UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Erstellungsdatum: 18. März 2025

Urheber: Gritzner, Maximilian ; Seyler, Gustav A. ; Siebmacher, Johann
Titel: J. Siebmacher's großes und allgemeines Wappenbuch: in einer neuen, vollständig geordneten u. reich verm. Aufl. mit heraldischen und historisch-genealogischen Erläuterungen (Band 1,2): Die Wappen der außerdeutschen Souveraine und Staaten
Ort: Nürnberg
Jahr: 1857

PUBLIC DOMAIN

DOI / Zitierlink: https://doi.org/10.11588/diglit.27909

In diesem PDF ab Seite: a

Nutzungsbedingungen der Digitalisate der Universitätsbibliothek Heidelberg:

https://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/digi/nutzung/Welcome.html

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0001

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0002

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0003

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0004

gefördert durch
Baden-Württemberg

Grosses und allgemeines

WAPPENBUCH

herausgegeben

von

Dr. Otto Titan von Hefner,

mehr. gel. Gesellsch. Mitglied.

verlegt

von

Bauer & Raspe in Nürnberg.

Besizer: Julius Merz.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0005

gefördert durch
Baden-Württemberg

J. SIEBMACHER'S

grosses und allgemeines

WAPPENBUCH

in Verbindung mit Mehreren

neu herausgegeben

und mit historischen, genealogischen und heraldischen Notizen begleitet

von

Dr. Otto Titan von Hefner.

ERSTEN BANDES ZWEITE ABTHEILUNG:

Die Wappen der außerdeutschen Souveraine und Staaten.

NÜRNBERG.

VERLAG VON BAUER UND RASPE.

— JULIUS MERZ —

1857.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0006

gefördert durch
Baden-Württemberg

Grosses und allgemeines

WAPPENBUCH.

Ersten Bandes zweite Abtheilung.

Ausserdeutsche Staatenwappen. (Schluss.)

Bearbeitet

von

M. Gritzner und Ad. M. Hildebrandt.

Verlegt

von

Bauer & Raspe in Nürnberg.

Besitzer: Ludwig Korn.

1870.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0007

gefördert durch
Baden-Württemberg

Grosses und allgemeines

WAPPENBUCH.

Erster Band, zweite Abtheilung.

Ausserdeutsche Staatenwappen. (Schluss.)

Bearbeitet

von

M. Gritzner und A. Ritter.

Verlegt

von

Bauer & Raspe in Nürnberg.

Herausgeber: Ludwig Korn.

1870.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0008

gefördert durch
Baden-Württemberg

Ausserdeutsche Staatenwappen,

begonnen von

Dr. O. T. v. Hefner

beendigt von

M. Gritzner

und

Ad. O. Hildebrandt

Nürnberg, 1870

Bauer & Raspe.

(L. Korn.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0009

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITAETS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0010

gefördert durch
Baden-Württemberg

Vorwort.

Nach einer unfreiwilligen Unterbrechung von mehr als einem Jahre, folgt hier die Fortsezung des I. Bandes. Die Gründe dieser Unterbrechung ausführlicher zu deduziren halte ich im vorliegenden Falle für unnöthig und bemerke nur, dass hauptsächlich die Schwierigkeit der Acquirirung der russischen Wappen die Schuld an jener trug. Es wäre mir wol ein Leichtes gewesen, die in den bisherigen Werken erschienenen Wappen des russischen Reiches nochmals zu ediren, allein einerseits boten mir schon beim ersten Anblick die vielen Verschiedenheiten in den einzelnen Darstellungen Zweifel an der Richtigkeit derselben, andererseits war ich von einem meiner Korrespondenten in Russland aufmerksam gemacht worden, dass auf Befehl des hochseligen Kaisers Nikolaus der Minister des kaiserlichen Hofes einen bekannten Heraldiker mit der Regulirung des etwas in Verfall gerathenen russischen Wappenwesens beauftragt habe, und dass also Hoffnung sei, dass vor Allem einmal das kaiserliche Majestätswappen selbst neu überarbeitet und in seinen einzelnen Theilen definitiv festgestellt werden werde.

Dass ich auf solche Andeutungen hin mich möglichst bestrebte, diese in Aussicht gestellte Regeneration der russischen Wappen sogleich für mein Werk zu benüzen, bedarf wol kaum der Versicherung, wol aber dass ich beinahe zwei Jahre hindurch in stetem Briefwechsel begriffen war, um die fraglichen neuen Wappen sogleich nach ihrem Erscheinen zur Ansicht zu erhalten. Ein ungenannt sein wollender Gönner in St. Petersburg hat mir nun in bereitwilligster Weise authentische Mittheilungen über den Fortgang dieser heraldischen Arbeiten zukommen lassen und ich bin dadurch in den Stand gesetzt worden, das neueste kaiserl. russische Wappen, sowie die der fünfundvierzig Provinzen des Kaiserreichs hier zu veröffentlichen. Ich thue dies mit um so grösserem Dank gegen denselben, als es eine erfreuliche Thatsache für mich sein muss, die meines Wissens bisher nirgends edirten ächten russischen Wappen meinen Lesern hiemit vorlegen zu können.

Es erscheinen in dieser Lieferung ferner die Wappen des französischen Kaiserreiches.

Ich habe der Familie Bonaparte, beziehungsweise der napoleonischen Dinastie, den grössten Theil der Lieferung i. e. 10 Tafeln gewidmet, einmal weil ich dem Wesen der napoleonischen Heraldik die schuldige Aufmerksamkeit nicht entziehen durfte, andererseits weil ich die schon in dem Vorwort zur 1. Lfg. dieses Werkes versprochenen Wappen der usurpatorischen Filialkönigreiche und Fürstenthümer hier sämmtlich zumal geben musste. Es folgen daher hier sowol das Wappen des

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0011

gefördert durch
Baden-Württemberg

jezigen Kaiserreichs als die der von Napoleon I. gegründeten und wieder verfallenen Reiche Berg, Frankfurt, Holland, Italien, Neapel, Spanien, Westfalen. Von dem napoleonischen Grossherzogthum Lucca konnte ich troz aller Mühe ein Wappen nicht erhalten, vielleicht bleibt mir Aussicht, selbes im Ergänzungsbande nachliefern zu können. — Ich habe ausserdem hier noch die Wappen von den bekanntesten napoleonischen Herzogen gegeben, da ich ausserdem keine passendere Gelegenheit gefunden haben möchte, diese in Deutschland bisher unedirten, historisch interessanten, heraldischen Produkte meinen Lesern vorzuführen.

Was die benüzten Quellen betrifft, so habe ich für Russland ausser den oben erwähnten Original-Notizen wenig gefunden, was der Erwähnung werth wäre. Die einzige einigermassen wissenschaftliche Schrift hierüber, die mir zu Handen gekommen, ist die von Karl Friedrich Colland (Erläuterungen und Erklärungen der gewöhnlichen Hauptwappen des russischen Reichs. (Oehringen 1777).

Was Frankreich betrifft, so habe ich vor Allem das in Deutschland ziemlich seltene „*Armorial général de l'Empire Français etc. par Henri Simon. Paris* 1812.“ benüzt. Ausserdem sind mir durch die Güte des Herrn Obersten von Schultess-Rechberg dahier, eine grosse Anzahl von Münzen der einzelnen Reiche, meist mit den Wappen auf der Rückseite, zu Statten gekommen, so wie ich auch einige Abdrücke von Siegeln dieser Länder in meinen eigenen Sammlungen vorfand.

Wenn ich also im Allgemeinen behaupten darf, dass vorliegende Lieferung viel Neues, bisher Unedirtes enthalte, so muss ich sogleich das Geständniss daran knüpfen, dass aus eben diesem Grunde auch mancherlei Unvollständigkeiten sich eingeschlichen haben mögen, deren zeitgemässe Berichtigung ich den Kennern der Sache empfehle.

München, im Januar 1857.

von Hefner.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0012

gefördert durch
Baden-Württemberg

Vorbemerkung.

Anschliessend an Lieferung 32. gebe ich hier die Wappen des alten Königshauses Frankreich und seiner Provinzen unter dem Titel Alt-Frankreich. Ich glaubte der Geschichte und dem altehrwürdigen Hause der Bourbonen diess schuldig zu sein, und bin überzeugt, dass auch meine Leser diesen Abschnitt ungern vermissen würden.

Unmittelbar angereiht erscheinen die Wappen von England oder Grossbritannien (ich habe den ersteren Namen als geschichtlichern und geläufigeren gewählt), welche in der nächsten Lieferung zum Abschluss gekommen und von den Wappen weiterer ausserdeutschen Reiche gefolgt sein werden.

In Bezug auf die Ausführung des Stoffes bemerke ich, dass ich die mir zu Gebote stehenden Quellen nach Kräften benüzt, und die Zeichnungen alle selbst nach den besten Originalen gefertigt habe, mit dem besondern Nebenzwecke, den Lesern zugleich in Stil und Behandlung ein Bild der heraldischen Charakteristik jener Länder vorzuführen.

Es versteht sich wohl von selbst, dass die Quellen für die Heraldik des Auslandes in Deutschland weit spärlicher gefunden werden als die für unsere vaterländische Wappenkunst.

Eben darum aber wird der Leser, dem da oder dort gerade Mehreres oder Besseres für diesen Zweck unter die Hand gekommen, so billig sein, allenfallsige Lücken in meinem Werke vom Standpunkt der Allgemeinheit zu betrachten. Im Ganzen aber habe ich den Grundsaz befolgt, die Heraldik auswärtiger Staaten im Verhältniss zu der unserer deutschen, so weit dies die Quellen erlaubten, ausführlicher zu behandeln, da der ersteren, als weniger bekannt und weniger zugänglich, auch mehr Rücksicht geschenkt werden muss als der lezteren, für welche ja ohnehin die Mittel zu weiterer Forschung weit reichlicher vorhanden sind. Ich schliesse dabei aber den Wunsch nicht aus, mit der Zeit durch Auffinden oder Mittheilung weiterer wichtiger Dokumente jeden Abschnitt dieses Werkes noch verbessern und vervollständigen zu können.

Was nun die Quellen selbst anbetrifft, welche mir für die Heraldik von Alt-Frankreich und England zu Gebote standen, so waren sie, ausser vielen Originalsiegeln in meiner Sammlung, hauptsächlich das neuere französische Werk: „*Trésor de numismatique et de glyptique, I. Sceaux des rois et reines d'Angleterre; II. Sceaux des rois et reines de France; III. Sceaux des grands feudataires de la couronne de France; IV. Sceaux des communes, communautés, évêques, abbés et barons. Paris* 1834 — 1837."

Diess Werk enthält die Abbildung der Siegel nach der neueren Methode der Linirung über Originale und gibt im Ganzen sehr getreue, in den Konturen jedoch weniger deutliche Kopien der Originale und ist daher ohne Beiziehung anderer Quellen für sich allein schwer zu benüzen. Ausser diesem habe ich das dem Titel nach wenig versprechende, in der That aber vortreffliche Werkchen: „*Jeu d'armoiries des souverains et états d'Europe, par Oronce Finé dit de Brianville, Lyon* 1660", sowie die besseren französischen Werke von Menestrier: „*L'usage des armoiries*",

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0013

gefördert durch
Baden-Württemberg

Palliot: „*Indice armorial*“, sowie Montfaucon: „*Thesaurus antiquitatum Galliae*“, und das mit denselben Kupfertafeln 1745 zu Haag erschienene Werk „*Thresor des antiquitez de la couronne de France*“, sowie manche andere minder bedeutende im Texte selbst angeführte Werke benüzt.

Für England waren die Quellen weit spärlicher (die in deutschen Wappenwerken über die englische Heraldik gegebenen Notizen sind, wie ich mich leider überzeugen musste, gänzlich unbrauchbar) und ich hatte an gedruckten Werken ausser dem oben angeführten „*Sceaux des rois et reines d'Angleterre*“ nur William Leigh's „*Accedence of armorye, London* 1568“, Johannes Gibbon's, des Herolds vom rothen Mantel, „*Essay to a more correct Blason etc. London* 1682“, sowie J. A. Montagu's „*Guide to the Study of Heraldry, London* 1840“ zu Handen. Das leztere Werkchen ist vielleicht das Beste, das unter so bescheidenem Titel je über englische Heraldik erschienen.

Ausserdem hatte ich das Glück, durch die Güte des ebengenannten Autors sehr viele handschriftliche Notizen über die Heraldik des englischen Königshauses aus den Sammlungen des *Britischen Museums* in London zu erhalten, sowie insbesondere auch eine Zusammenstellung der äusserst interessanten Wappen der ältesten Hosenband-Ordensritter, welche der gedachte Hr. *v. Montagu*, z. Zeit Rektor in Hawkwell Essex, von den Originalen zu pausen und mir unter dem Titel: „*Stall plates of some early Knights of the Garter, remaining in St. George's Chapel, Windsor*“ zu widmen die Freundlichkeit hatte. Für diese zuvorkommende Unterstüzung sei ihm hiemit öffentlich Dank gesagt, und ich hoffe, dass eben durch diese Quelle die Behandlung der englischen Heraldik in meinem Werke an inneren Werth gewonnen haben werde.

Zum Schlusse sei es mir gestattet, das Verzeichniss derjenigen Herren, welche mich mit weiteren Beiträgen für dieses Werk bedachten, an die im Vorworte zur 22. Lieferung gegebenen Namen anschliessend, hieherzusezen, und ihnen meinen aufrichtigen Dank und die Bitte um fernere Theilnahme öffentlich auszudrücken. Es sind die Herren *J. Ehlers*, Oekonom in Kalkhorst bei Dassow, Mecklenburg-Schwerin, *A. v. Hoiningen*, genannt *Huene*, k. Bergmeister in Siegen, *Ludwig Lindenschmitt*, Konservator in Mainz, *A. Stiehle*, Maler in Ueberlingen, Ritter *v. Manner* in Wien, Graf *H. v. Hoverden* in Dobrau, Schlesien, *G. v. Erlach* in Ried, Tirol, Fhr. *v. Giovanelli* in Bozen, *E. Huydekooper* van Nightevecht in Utrecht, Fhr. *v. Buol-Bernberg* in Wien, Fhr. *vom Holtz* in Stuttgart, *v. Minkwitz*, k. Kämmerer in Dresden, *v. Haeber-Florschütz*, k. Hauptmann in Ulm, *Alfred v. Carlowitz*, k. Regierungsrath in Zwickau, *Max v. Paravicini* in Brünn, Mähren, Fhr. *v. Hönning* in Betnau, Hildesheim, *v. Daum*, Regierungsdirektor in Breslau, *v. Heusinger-Waldegg* in Homburg v. d. H., *Rietstap* in Gravenhaage, *v. Sprenger*, k. Rittmeister auf Javer in Schlesien, *v. Schallhammern*, k. k. Hauptmann in Salzburg, Fhr. *v. Nolcken* in Kaulitzen, Kurland, *Diederich-Foirot* in Jugenheim, Hessen, Dr. *Stanz* in Bern, *M. v. Reider*, k. Prof. in Bamberg, und Legationsrath Fhr. *v. Türckheim* in Karlsruhe.

München, im Juni 1857.

von Hefner.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0014

gefördert durch
Baden-Württemberg

ERSTER BAND.

Zweite Abtheilung.

Die Wappen der außerdeutschen Souveraine und Staaten.

Kaiserthum Russland.

Taf. 1.

Majestäts-Wappen.

Dasselbe besteht nach der neuesten Anordnung in einem r.-gewaffneten # Doppeladler, dessen jedes Haupt mit der kaiserlich russischen Krone gekrönt ist, und dessen rechte Kralle den russischen Zepter, die linke aber den Reichsapfel hält. Zwischen beiden Häuptern schwebt ebenfalls die russische Kaiserkrone mit abfliegenden Bändern. Der Adler trägt auf der Brust einen mit der Kette des Andreasordens umgebenen r. Schild, in welchem sich ein gekrönter s. Ritter mit abfliegendem b. Mantel, auf s. Ross zeigt, mit einer g. Lanze, welche oben in ein Kugelkreuz ausgeht, den unten liegenden g. Drachen erstechend (Moskau*). Auf den Flügen des Adlers ruhen jederseits vier Schilde, und zwar rechts:

1) in S. ein gekrönter r.-gewaffneter schreitender # Drache wegen Kasan; 2) in R. ein gekrönter s. Adler wegen Polen; 3) in G. ein gekrönter # Doppeladler, auf dessen Brust ein g.-bordirter b. Schild, in welchem das dreiarmige russisch-griechische Patriarchenkreuz, wegen Taurien; 4) durch eine s. Spize von B. und R. gespalten mit Schildesfuss. Vorne der s. hl. Erzengel Michael mit Flammen-Schwert und g.-bordirtem s. Schild (Kiew), hinten ein gekrönter vorwärtssehender g. Löwe mit einem s. Kugelkreuz in der Pranke (Wladimir), in der Spize ein r. und g. Thronsessel von zwei # Bären gehalten; vor dem Sessel gekreuzt ein g. Zepter und ein g. Kreuz, oben auf dem Throne ein dreiarmiger g. Leuchter mit brennenden Lichtern. Im b. Schildesfuss zwei gegeneinander gewendete s. Fische (die Spize und der Fuss zusammen wegen Nowgorod).

Die Schilde links:

1) in B. ein gr.-gefütterte g. Spangenkrone, unter derselben liegend ein s. Säbel mit g. Griff, wegen Astrakhan; 2) in Hermelin zwei # Zobel eine g. Krone emporhaltend, hinter denselben zwei geschrägte und gestürzte r. Pfeile, vor denselben wagrecht ein r. Bogen mit Sehne, wegen Sibirien; 3) Geviertet mit Herzschild und eingepfropfter Spize. Der Herzschild hat in G. den Ritter St. Georg mit b. Rüstung auf # Ross, den unter ihm liegenden Drachen erstechend. Im Rückschild hat a) in B. ein g. Schildlein mit zunehmendem r. Mond belegt; hinter dem Schildlein zwei geschrägte s. Pfeile, von drei, 1. 2., s. Sternen begleitet (Kabarda); b) in R. ein aufspringendes lediges s. Ross, links oben und rechts unten von einem s. Stern beseitet (Iberien); c) in G. ein frei schwebender, feuerspeiender gr. Berg, von zwei geschrägten # Pfeilen durchstossen (Kartalinien), und d) in G. ein gekrönter r. Löwe (Armenien). Die Spize zeigt in G. auf flüchtigem # Ross einen Tscherkessen mit an der Schulter liegender Lanze, wegen Cirkasien; 4) in r. mit s. Rosen besätem Felde ein gekrönter g. Löwe, der an der rechten Vorderpranke ein blankes Schwert schwingt, mit der Linken einen krummen s. Säbel hält wegen Finnland.

Ich habe diese Nebenschilde, der bisherigen Uebung gemäss, der Reihe nach beschrieben. Beim Entwurfe des Wappens stand die Rangordnung der Schilde, resp. der einzelnen Provinzen vor Augen, welcher gemäss die sechs Königreiche Kasan, Astrakhan, Polen, Sibirien, Taurien und Georgien vorangehen, sodann die übrigen Grossfürstenthümer Kiew, Wladimir, Nowgorod und Finnland folgen. *)

Taf. 2 — 6.

Wappen der kaiserlich russischen Provinzen.

Es wird zum Verständniss der russischen Heraldik wesentlich beitragen, wenn hier die Wappen der einzelnen Provinzen, sowie sie in neuester Zeit offiziell festgestellt worden sind, gegeben werden. Ich kann jedoch nicht umhin zu erwähnen, dass für einen nicht geringen Theil dieser Provinzen die betreffenden heraldischen Abzeichen erfunden worden sind, sowie dass in der Darstellungsweise der älteren Provinzialwappen manigfache Abweichungen sich zeigen, wie die Bemerkungen am betreffenden Orte des Mehreren darthun werden. Ich lasse die Wappen in alfabetischer Ordnung folgen:

*) siehe jedoch wegen dieses und der übrigen Schilde das Weitere unten bei den Provinzen.

*) Einer brieflichen Notiz von Petersburg aus zufolge ist S. M. dem jeztregierenden Kaiser, welcher der Verbesserung der russischen Heraldik sich lebhaft zuzuwenden geruht, auch der Entwurf eines allgemeinen Reichs-Wappens vorgelegt. Da ich jedoch bis zum Abdruck dieses keine Nachricht über Sanktionirung fraglichen Entwurfs erlangen konnte, muss ich mir vorbehalten, das Reichswappen eventuell in einem Nachtrage zu geben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0015

gefördert durch
Baden-Württemberg

Armenien führt in G. einen gekrönten r. Löwen.*) Dies alt-armenische Wappen ist neuerdings in Aufnahme gekommen, während noch vor zwei Jahren bei der Leichenfeier des hochseligen Kaisers ein anderes Wappen für Armenien gebraucht wurde. Dasselbe hatte einen getheilten und halb gespaltenen Schild mit aufgelegtem Mittelschild, welcher in B. auf s. Berge ein g. Schiff, die Arche Noah's (welche bekanntlich auf dem Ararat sizen geblieben war) zeigte. In der oberen g. Hälfte des Schildes war der k. k. russische Doppeladler wachsend; unten rechts in G. das Gebäude des Klosters Etschmiazdin mit fünf Thürmen, links in R. schräggestellt eine g. fünfzackige Krone.

Ich erwähne noch nebenbei, dass Palliot in seinem „Indice armorial", warum will ich nicht entscheiden, den alten Königen von Armenien drei gekrönte s. Dammhirschköpfe in R. als Wappen beilegt.

Astrakhan, das Königreich, führt in B. eine g. Spangenkrone mit gr. Futter und Müze, darunter einen s. Tartaren-Säbel mit g. Griff. Das Wappen soll schon Iwan Wassiljewitsch, welcher Astrakhan 1454 eroberte, aufgenommen haben.

Bielostock: Getheilt von R. und G. Oben ein s. Adler, unten ein geharnischter Ritter auf springendem # Ross. in der Linken hält er einen s. Schild mit zweiarmigen r. Patriarchenkreuz, mit der Rechten schwingt er ein Schwert.

Ich habe das untere Feld mit dem Ritter auch in Farben des lithauischen Wappens (s. u.) angegeben gefunden.

Bielosersk siehe Piclosersk.

Bulgarien. Das Wappen soll von Alexei Michailowitsch (1645—76) zuerst angenommen worden sein. Es zeigt in Gr. ein s. Osterlamm mit g. Schein und einer r. Kirchenfahne, darauf ein s. Kreuz.

Cirkasien zeigt in G. einen tscherkessischen Bergfürsten auf flüchtigem # Rosse. Der Reiter trägt einen Stahlhelm und Panzerhemd nebst eisernen Beinschienen und einen r. Rock mit den Patronenbehältern an der Brust. Auf der rechten Schulter trägt er die Lanze zum Wurfe bereit.

Esthland, seit 1710 eine der russisch-deutschen Ostseeprovinzen, führt in G. übereinander schreitend drei b. Löwen.

Finnland, das Grossfürstenthum, 1742 zum grössten Theil von den Schweden erworben, führt in r. mit s. Rosen besätem Felde einen gekrönten g. Löwen, der in der rechten Vorderpranke ein blankes Schwert schwingt, mit der linken aber einen blanken Säbel hält, auf den er mit der rechten Hinterpranke tritt.

Georgien (Gurgistan), eine asiatische Provinz, kam 1783 unter russische Oberherrschaft. Das Wappen zeigt in G. den Ritter St. Georg auf # Ross; die Rüstung ist: das Brusttheil s. mit r. Kreuz, auf dem Helm eine r. Feder; das Haupt des Ritters umgibt ein g. Heiligenschein, welcher bei diesem Wappen nie fehlen darf. Der unten liegende Drache ist # mit gr. Flügen und Waffen.

Jaroslaw führt in S. einen aufspringenden # Bären, der eine g. Streitaxt über der Schulter trägt. Das Wappen wurde von Alexei Michailowitsch aufgenommen.

Iberien führt in R. ein aufspringendes lediges s. Ross, links oben und rechts unten von einem s. Stern beseitet.

Jugrien führt in S. zwei aus b. Wolken an den Seitenrändern wachsende r.-gekleidete Arme, deren jeder einen r. Spiess, beide gekreuzt, hält.

*) Ich habe in einer anderen Angabe auch die Farben umgekehrt, d. h. den Löwen g. in R. bezeichnet gefunden.

Kabarda, ehemals tscherkessische Landschaft führt als Wappen in B. ein g. Schildlein, darinn ein zunehmender r. Mond; das Schildlein wird von drei, 1. 2., fünfstrahligen s. Sternen beseitet, und liegt auf zwei gekreuzten s. Pfeilen.

Karelien, ehemals schwedisch, 1721 an Russland abgetreten, führt in R. zwei geharnischte s. Arme, deren jeder einen s. Säbel schwingt, darüber schwebend eine g. Krone.

Kartalinien: in G. ein frei schwebender feuerspeiender gr. Berg, von zwei # Pfeilen kreuzweise durchstochen.

Kasan, das Königreich, 1487 von Iwan dem Grossen erobert, führt in S. einen schreitenden g.-gekrönten # Drachen mit r. Flügen und Waffen.

Die r. Waffen und Flüge finde ich in einigen Abbildungen nicht.

Kiew (Kioff), das Grossfürstenthum, kam theilweise 1667, 1689 und 1793 an Russland. Es führt in B. den Erzengel Michael mit g.-bordirtem ovalen s. Schild und Flammenschwert. Der Heiligenschein ist g., Kleidung und Flüge des Engels s. Das Wappen wurde von Alexei Michailowitsch zuerst angenommen.

Kondinien führt in Gr. einen laubbekränzten und beschürzten wilden Mann, der eine s. Keule über der Schulter trägt.

Kurland, eine der Ostseeprovinzen, kam 1793 an Russland, führt in S. einen gekrönten r. Löwen.

Lievland, eine der Ostseeprovinzen, wurde 1700 von Peter dem Grossen den Schweden abgenommen und im nystädter Frieden 1721 förmlich abgetreten. Es führt in R. einen s. Greif mit einem Schwert in der rechten Kralle. Auf der Brust oder eigentlich dem Fluge trägt der Greif die Chiffre ПВ NB (d. i. Peter II. Kaiser aller Reussen) mit darüberschwebender Krone.

Lithauen führt in R. einen Ritter auf s. Rosse, mit der Linken hält er einen s. Schild, darauf ein zweiarmiges Patriarchenkreuz, mit der Rechten schwingt er ein Schwert.*) Lithauen kam 1772 und 1793 zum grössten Theile an Russland.

Mstilaw (Mscislaw) führt in S. einen schreitenden widersehenden r. Wolf. Nach andern Angaben soll es ein Fuchs sein.

Moskau. Das Wappen, welches jetzt als das moskauische erklärt und geführt wird, war ursprünglich nichts weniger als dies. So weit die urkundlichen Forschungen in dieser Beziehung zurückgehen konnten, fand man nichts anderes, als dass der Doppeladler und der Reiter bizantinischen Ursprungs seien. Iwan Wassiliewitsch, der Schwiegersohn des Thomas Palaeologus, gebrauchte im Jahre 1497 zuerst ein Siegel, das wie das kaiserliche bizantinische auf der Vorderseite einen Doppeladler, auf der Rückseite aber die Figur eines Reiters zeigte. Es war also dies Doppelsiegel nichts anderes als die Zusammensetzung eines kaiserlichen Majestätssiegels und des Reitersiegels der Person des Fürsten selbst.

Als man unter Zar Iwan II. Wassiliewitsch anfing, einseitige Siegel zu gebrauchen, legte man einen Schild mit dem Reiter auf die Brust des Doppeladlers. Dass dieser Reiter nie den hl. Georg vorstellen sollte, beweisst nicht nur sein Ursprung, sondern auch die Thatsache, dass derselbe in älteren Zeiten immer als der „Erbe", i. e. der Zar als Erbe des bizantinischen Thrones beschrieben und noch in der offiziellen Blasonirung des Wappens vom Jahr 1667 kurzweg „der Erbe" genannt wird. Der Reiter oder Erbe trägt in den ältesten

*) Das Lithauische Wappenbild ist ursprünglich nichts anderes als die Figur eines Jagellonen, mit dem Jagellonischen Familienwappen auf dem Schild und ging aus den alten Reitersiegeln dieser Fürsten hervor. Man findet auch öfters, z. B. auf Siegeln von 1388, 1438, unter dem Reiter einen Lindwurm oder Drachen. (Vossberg a. a. O. Taf. 7. u. 8.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0016
gefördert durch Baden-Württemberg

Siegeln und auch jezt noch eine offene alte Königskrone, zuweilen auch die alte spizige Zarenkrone (s. b. Twer), oder einen Helm, nie aber umgibt das Haupt desselben ein Heiligenschein. Der Umstand, dass der Reiter einen Drachen ersticht, mag am ersten Veranlassung gegeben haben zu der Identifizirung dieses Reiters mit einem hl. Georg, war aber ursprünglich sicher blos die bildliche Auffassung des persönlichen Kampfes des Zaren oder Erben gegen seine Feinde, um so mehr als man auch bei dem lithauischen Reiter öfters einen Drachen unter dem Rosse antrifft (s. oben). Unter der Regierung der Kaiserin Katharina fing man an, diesen Schild als das Wappen der alten Zaren-Stadt und resp. Provinz Moskau zu erklären, nannte auch, aus Unwissenheit des Ursprungs der Figur, den Reiter einen hl. Georg, obwol man ihn auch dann noch lange Zeit mit der Zarenkrone und immer ohne Schein abbildete.

Eine andere minder bedeutende Erscheinung ist die, dass man den Ritter nicht selten links gewendet antrifft. Es mag vielleicht die Laune eines einzelnen Fürsten, oder der Umstand, dass, was häufig verkommt, die Figur in einem der Reitersiegel links einsprengte, Schuld daran gewesen sein; jedenfalls hat die Unwissenheit der Stempelschneider viel dazu beigetragen, diese ungewöhnliche Stellung fortzupflanzen, und es ist dies um so auffallender, als ja bekanntlich die Heraldik des vorigen Jahrhunderts der Ueberzeugung war, dass linksgewendete Figuren in Wappen die Bastardie ihres Trägers anzeigten. Rechtsgekehrt findet sich der Reiter auf Siegeln des Michael Feodorowitsch, Alexei Michaelowitsch, Johann und Peter Alexiewitsch u. a. Man hat auch in neuesten Zeiten die Stellung des Ritters nach Links wieder gänzlich aufgegeben und die heraldisch richtigere nach Rechts aufs Neue eingeführt, wie oben auf Tafel 1 zu ersehen ist.

Nischegorod (Nischnei-Nowgorod) führt in S. einen schreitenden r. Hirsch mit # Waffen.

Nowgorod. Das Wappen dieser Provinz zeigt in S. über b. Schildesfuss, welcher zwei gegeneinander gekehrte s. Fische enthält, einen Thronsessel, g. mit r. Tuch, von zwei # Bären gehalten. Auf der Rücklehne des Sessels liegen ein g. Zepter und ein g. Kreuz geschrägt und oben steht ein dreiarmiger g. Leuchter mit brennenden Kerzen. Dieser und das Kreuz sind Embleme des Nowgorod'schen Patriarchen. Ich finde den Thron auch ganz g. angezeigt, was aber zur Feldfarbe weniger passen dürfte als das Roth.

Obdorien: in # ein schreitender s. Wolf. Da die Provinz in Sibirien liegt, könnte die Figur ihres Wappens vielleicht auch ein anderes Thier vorstellen sollen.

Perm führt in R. einen schreitenden s. Bären, der auf dem Rücken ein b. Buch mit g. Schnitt und g. dreiarmigen Patriarchenkreuz auf dem Seitendeckel trägt. Ueber dem Buche ein s. Kugelkreuz mit Stäben in den Winkeln und Kugeln an den Armen besteckt.

Pielosersk (Bielosersk) führt in B. zwei gekreuzte g. Fische, über denselben ein s. Mond, die Hörner aufwärts, im rechten Obereck ein g. Kugelkreuz mit Eckstäben.

Podolien, eine polnische Landschaft, kam 1793 an Russland. Wappen: In B. eine g. Sonne, darüber ein g. Kreuz. *)

Polocsk führt in S. auf # Ross einen kämpfenden Ritter mit r. Schild, darauf das s. dreiarmige Kreuz in der Linken und einem Schwert in der Rechten. Die r. Feder auf dem Rennhelm ist manchmal auch nicht vorhanden.

Polen, das Königreich, führt in R. einen gekrönten g.-gewaffneten s. Adler. Ich bemerke, dass der polnische Adler auf den ältesten Siegeln ungekrönt und ohne Spangen auf den Flügen, später mit Krone und Spangen erscheint, im XVI. Jahrhundert aber häufig wieder ohne die leztern erscheint.

Pskoff: In B. ein schreitender g. Panther, über diesem aus s. Wolken am Oberrand hervorwachsend eine schwörende Hand.

Résan (Rjäsan) führt in S. die Gestalt eines russischen Fürsten mit g.-gesticktem gr. langen Unterkleid, r. Mantel und Stiefeln mit Sporen, dazu auf dem Haupt eine altrussische Krone, welche aus einem mit Gold und Edelsteinen verzierten spizigen Hute, unten mit Zobelpelz verbrämt, besteht. In der Rechten hält der Fürst (Knjäs) ein blankes Schwert, in der Linken die r. Scheide desselben.

Rostoff: In R. ein stehender s. Hirsch mit g. Waffen und einem g. Halsband.

Samogitien führt in G. einen aufspringenden # Bären.

Semigallen, der östliche Theil Kurlands, führt in B. einen aus dem Seitenrande wachsenden, schreitenden g.-gewaffneten Dammhirsch (richtiger Elenthier), der zwischen den Stangen einen mit Hermelin gestülpten r. Fürstenhut (sonst auch eine gewöhnliche g. Krone) trägt.

Sibirien. Nach der neuesten Darstellung besteht das Wappen dieses Königreichs aus einem Hermelin-Felde, in welchem zwei # sibirische Zobel eine Krone halten, während hinter ihnen zwei gestürzte r. Pfeile geschrägt sind, vor ihnen aber balkenweise ein r. Bogen liegt. Früher bildete man das sibirische Wappen in der Art, dass man in blauem Felde zwei s. Wölfe (nach Andern Jagdhunde) einen g. Bogen und zwei geschrägte s. Pfeile halten liess, und darüber schwebend eine g. Krone darstellte. Es dürfte unbestreitbar dem jezigen Wappen sowol im Verständniss als der Anordnung der Vorzug einzuräumen sein, da die Jagd der Zobel und Hermelinthiere bekannter Weise die Hauptbeschäftigung dieser Provinz bildet, nur möchte meinem unmassgeblichen heraldischen Gefühle nach der Bogen als störend und überflüssig, besser weggelassen worden sein.

Taurien (die Krim) führt in G. einen gekrönten g.-gewaffneten # Doppeladler, der ein g.-bordirtes b. Schildlein auf der Brust trägt, darinn ein g. griechisches Patriarchenkreuz sich zeigt. *)

Smolensk, seit 1686 bei Russland, führt in S. eine # Kanone, die Lafette mit G. verziert; auf dem Zündloch des Rohres sizt ein Paradiesvogel in seinen Farben. Dass dies Wappen nicht sehr alt sein könne, ergibt der Augenschein; dennoch habe ich über die Entstehung und namentlich über die sonderbare Zusammenstellung der Figuren desselben nichts Sicheres auffinden können. Uebrigens kommt dies Bild auch in russischen Adelswappen sehr häufig vor. **)

Tschernigow führt in S. einen gekrönten # Adler, dessen Leib von einem blanken Schwerte schräg durchstochen ist.

Twer: In R. auf g. Stufen ein g. Thronsessel, auf dem ein gr. Kissen mit s. Quasten liegt. Auf dem Kissen steht eine altrussische Fürstenkrone (siehe oben bei Résan).

Udorien führt in S. einen schreitenden # Wolf.

*) Vossberg a. a. O. Taf. 24 theilt ein Siegel des Herzogs Alexander von Podolien a. d. J. 1375 mit, worin blos der Ritter St. Georg mit dem Drachen erscheint.

*) Es wird in den mir mitgetheilten Bemerkungen aus St. Petersburg bei diesem Wappen ausdrücklich verlangt, der Adler solle ein bizantinischer sein. Ich habe dieser Bedingung durch die Form des Adlers möglichst nachzukommen gesucht, musste jedoch hinzufügen, dass ein bizantinischer Adler eigentlicher Weise auch in einem bizantinischen oder dreieckigen Schild stehen müsse. Siehe meine „Grundsäze" S. 21. Taf. 4.

**) Spener gibt für Smolensk einen s. Schild, darin schräggestellt ein g.-bordirtes g. Panner.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0017
gefördert durch Baden-Württemberg

Wiätka: Aus Wolken am linken Rande hervorbrechend ein r.-gekleideter Arm, welcher einen Bogen mit aufgelegtem Pfeil vor sich hält. Im rechten Obereck ein s. Kugelkreuz mit Eckstäben.

Witepsk: In R. auf s. Ross ein geharnischter Mann mit b. Rock, einen leeren s. Schild an der Linken haltend und mit der Rechten ein Schwert schwingend. (Offenbar blos eine Variation des Poloczk'schen, resp. Lithauischen Reiters).

Volhynien: In R. ein schwebendes s. Kreuz. Auf Siegeln der Herzoge Witowd v. Lithauen von Anno 1385 und 1464 finde ich das volhynische Kreuz als Heroldstück i. e. in den Rand verlaufend.

Wladimir, das Grossfürstenthum, führt in R. einen gekrönten Löwen, der mit den Vorderpranken ein s. Kugelkreuz an langem Stabe hält. Die Krone des Löwen soll eisern und goldverziert sein.

trägt und ebenfalls nicht geharnischt, sondern in ein langes s. Gewand gehüllt ist. Auf den Flügen des Adlers ruhen sechs Schilde, und zwar rechts Kiew, Nowgorod und Astrakhan, links Wladimir, Kasan und Sibirien. Bei genauer Beobachtung werden sich in den Einzelnheiten dieser Provinzialwappen manigfache Abweichungen von der oben gegebenen, jezt üblichen Darstellungsweise finden, so z. B. steht der kiew'sche Engel auf gr. Dreiberg, die Nowgorod'schen Bären halten je mit einer Taze den r. Stuhl, mit der andern ein Zepter, während der dreiarmige Leuchter ganz fehlt, im sibirischen Wappen ist das Feld b. und die Thiere s., auch findet sich statt der gewöhnlichen Krone eine geschlossene Spangenkrone u. s. w.

Auf dem Hauptschilde ruht die kaiserlich russische Krone, welche, sowie die den Schild umgebende Kette des Andreas-Ordens, wieder mancherlei Abweichungen von der jezigen Darstellungsweise zeigen.

Taf. 7.

Aeltere k. k. russische Wappen. — Peter I. und Katharina II.

Wie schon Eingangs erwähnt, ist die heraldische Literatur über Russland bei uns ziemlich spärlich vertreten. Ich war daher auch nicht in den Stand gesetzt, die älteren russischen Wappen geben zu können.

Das erste, das ich finde und das einige Autorität für sich hat, ist aus den Zeiten Zar Peter I., des Grossen (1689—1725) *), und zwar, wie es scheint, vor 1698, da der St. Andreas-Orden, welcher von diesem Kaiser in leztgedachtem Jahre gestiftet worden, noch nicht darauf vorkommt. **)

Dies Wappen zeigt einen freien g. Doppeladler, r.-bewehrt, auf der Brust den moskowitischen Schild. Der Reiter ist in ein langes b. Gewand gekleidet und trägt auf dem Haupt eine dreiblätterige offene Krone. Der Drache liegt auf gr. Boden. Der Adler hält in der rechten Kralle einen g. Zepter, in der Linken einen g. Reichsapfel mit Perlenkreuz. Ueber den Häuptern und zwischen denselben schweben drei g.-gefütterte oben geschlossene Kronen, welche, wie Bussing sagt, die drei grossen Reiche Kasan, Moskau und Astrachan bedeuten. Um das Ganze findet sich, „doch nicht eben allezeit", ein gr. Lorbeerkranz mit r. Beeren und Bändern.

Es ist hier der Adler frei gezeichnet, der erwähnte Autor sagt aber nebenbei, dass der Adler auch in einem Schild von r. Farbe gefunden werde, gleich dem bizantinisch-kaiserlichen Wappen. ***)

Das zweite Wappen dieser Tafel ist das der Kaiserin Katharina II. Es ist aus einer dieser Fürstin gewidmeten Schrift über das russische Wappen von C. F. Collaud †) entnommen, und findet sich in dieser Weise auch abgebildet in dem „Wappenbuch der durchleuchtigen Welt 1772" und in den europäischen Wappen-Kalendern jener Zeit.

Der Doppeladler erscheint hier # in gr. Schilde. Er trägt Zepter und Reichsapfel in den Krallen und auf jedem Haupte eine r.-gefütterte Spangenkrone. Auf der Brust ruht der rothe Schild mit dem Moskowiter, der hier gleichfalls die offene (heraldische) Königskrone

*) Die Abbildung dieses Wappens findet sich in C. Bussing's „Heroldskunst."

**) Ein Staatssiegel Peter I. ist in den Memoires de la Societé d'archaeologie p. St. Petersbourg 1852 abgebildet. Es war mir dies Werk aber hier bis jezt nicht zugänglich.

***) Siehe im Wappen von Guastalla das 1. Feld. I. Bd. 1. Abth. S. 9. Taf. 8.)

†) „Neue Erläuterungen und Erklärungen der gewöhnlichen Hauptwappen des russischen Reiches, Oehringen 1777.

Taf. 8.

Zwei kaiserlich russische Wappen 1830 und 1840.

Das erstere dieser Wappen ist, wie ich berichtet bin, bald nach dem Regierungsantritt des hochseligen Kaisers Nicolaus I. kreirt worden, und findet sich in neueren heraldischen Werken, z. B, Tyroff und Masch, gewöhnlich abgebildet. Ich gebe es nach diesen, doch habe ich mir erlaubt, den etwas auffallenden heraldischen Missstand, dass der Adler oben und unten über seinen Schild herausragt, zu verbessern, da bekanntlich die Figur sich nach dem Schilde, in dem sie steht, zu richten hat.

Der # Doppeladler im g. Schilde ist mit königlichen Spangenkronen bedeckt und hält Zepter und Reichsapfel in den Krallen. Auf der Brust ist der Moskowiter-Schild, umgeben von der Kette des Andreas-Ordens. Der Reiter ist hier ganz geharnischt mit s. Federn auf dem Helm. Der untenliegende Drache ist #. Auf dem Hauptschild ruht die kaiserliche Krone in der Form wie die vorher beschriebene, jedoch mit abfliegenden g.-geränderten b. Bändern. Um den Schild hängt eine Kette von sechs gekrönten Schilden in g. Einfassungen, und zwar rechts Kiew, Nowgorod und Astrakhan, links Wladimir, Kasan und Sibirien. Auch hier zeigen sich im Vergleich zu den oben gegebenen Original-Wappen mancherlei kleine Differenzen, mit deren Aufzählung ich den Leser nicht ermüden will, da er bei genauerem Augenschein solche selbst leicht finden wird.

Das zweite Wappen dieser Tafel ist nach einer Skizze in meinen Sammlungen und findet sich in derselben Weise auch auf grösseren russischen Gold- und Silbermünzen neuerer Zeit. Der Adler ist frei # und die k. k. Krone mit abfliegenden Bändern zwischen den Häuptern, deren jedes mit einer r.-gefütterten Spangenkrone gekrönt ist. Der Brustschild ist gleichfalls mit dem Andreas-Orden umgeben. Auf den Flügen liegen sechs Schilde und zwar rechts: Kasan, Astrakhan, Sibirien, links Polen, Taurien (der Doppeladler mit Königskrone und b. Herzschild, darin eine g. Zackenkrone) und Finnland (das Feld ohne Rosen und der Löwe nur mit einem Schwert).

Der Brustschild des Doppel-Adlers hat den Moskowiter ganz geharnischt mit abfliegendem b. Mantel und Federn auf dem Helm und der Drache ist wie oben gleichfalls #.

In den leztgegebenen vier Wappen ist die Stellung des Ritters immer nach Links, über welche Abweichung ich mich oben beim moskauischen Wappen weiter ausgesprochen habe.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0018
gefördert durch Baden-Württemberg

Kaiserthum Frankreich.

Die Familie Buonaparte hat in der Person Napoleon I. (geb. 1769, † 1821) am 18. Mai 1804 den selbstgeschaffenen neuen Kaiserthron von Frankreich bestiegen. Die Umwälzungen, welche dieser Mann in seinem engern Vaterlande und in ganz Europa hervorbrachte, sind noch in frischem Angedenken; sie würden unter anderen Verhältnissen vielleicht wenig Einfluss auf ein heraldisches Werk wie vorliegendes gehabt haben; zufällig aber hatte der erste Kaiser der Franzosen eine starke Hinneigung zu allen den äusseren Mitteln des Glanzes und der Herrlichkeit und säumte nicht, selbe in reichstem Mase zu benüzen. Seine neugeschaffenen Filial-Königreiche und Fürstenthümer wurden so gut als das neue Kaiserthum selbst mit bildlichen Hoheits- und Würdezeichen, d. h. mit Wappen bedacht. Dazu kam noch eine grosse Anzahl neuen wappenbedürftigen Adels und es war daher nicht ganz unmotivirt zu nennen, wenn Napoleon im Hinblick auf diese Umstände dem dringenden Bedürfniss einer neuen französischen Heraldik nachgab und eine solche durch Dekret vom 1. Merz 1808 erschuf.

Es würde zu weit führen, die Organisation dieses neuen Institutes hier aufzunehmen, ich darf nur erwähnen, dass, da dem Dekret gemäss der neue französische Adel nicht wie der alte von Schild und Helm abstammte, er auch keinen Helm, sondern eine Toque (schwarzer Filzhut mit aufgeschlagener farbiger Krempe und mit Federn oder Reiherbüschen verziert) auf den Schild, sowie goldene Verzierungen oder Schnörkel statt der Decken um denselben erhielt. Ausserdem wurden alle Wappen nach dem personellen Range des sie führenden klassifizirt und durch besondere Beizeichen (Freiviertel, Schildeshaupt etc.) äusserlich kenntlich gemacht. Beispiele hievon werden in den nachfolgenden Tafeln erscheinen, und ich darf es meinen Lesern anheimstellen, über den Werth dieser neuen französischen Heraldik selbst ihr Urtheil zu fällen.

Nach der Verbannung Napoleon I. 1815 fiel auch seine Heraldik grösstentheils in Vergessenheit *), bis sie mit der Thronbesteigung des jezigen Kaisers Napoleon III. wieder zu ihrer früheren Herrlichkeit gelangte.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen beschreibe ich das

Majestäts-Wappen.

Taf. 9.

des französischen Kaiserreiches. S. M. der jeztregierende Kaiser Napoleon III. hat bei seiner Thronbesteigung (1850) das Wappen wieder adoptirt, genau so wie es sein Oheim Napoleon I. geführt hatte.

Es zeigt unter einem mit der französischen Kaiserkrone bedeckten hermelin-gefütterten purpurnen und aussen mit g. Bienen**) besäten Wappenzelte den Schild, welcher in B. einen auf einem g. Donnerkeil (foudre) sizenden g. Adler à l'antique mit erhobenen Flügen zeigt.***)

Um den Schild hängt die dreifache Kette des Grossmeisters der Ehrenlegion, mit dem fünfstrahligen Stern.

Hinter dem Schild liegen gekreuzt zwei lange verzierte g. Stäbe, von denen der eine (rechts) eine s. schwörende Hand (main de justice *), der andere die Figur eines auf dem Throne sizenden ganz goldnen Kaisers mit Zepter und Reichsapfel trägt.

Taf. 10.

König von Algerien. — Herzog von Reichstadt (sonst König von Rom).

Der am 16. März 1856 geborene kaiserliche Prinz Napoleon Eugen erhielt bekanntlich den Titel eines Königs von Algerien nebst dem Grosskreuz der Ehrenlegion.

Das ihm ertheilte Wappen zeigt genau dieselbe Anlage wie das des vormaligen Königs von Rom und unterscheidet sich von dem kaiserl. Majestäts-Wappen nur dadurch, dass die beiden Zepter fehlen und statt des Grossmeisters-Ordenskette die des Grand-Aigle um den Schild gehängt ist.

Napoleon Franz Karl, der Sohn Kaisers Napoleon I., geboren 1811, bei der Taufe als König von Rom proklamirt, kam nach Verbannung seines Vaters nach Oesterreich zu seinem Grossvater, dem Kaiser Franz, der ihm i. J. 1818 Titel und Wappen eines Herzogs von Reichstadt (einer ehemaligen Herrschaft in Böhmen) ertheilte, welchen er bis zu seinem Tode i. J. 1832 beibehielt.

Wappen: In R. ein g. Balken, darüber und darunter ein g. Leopard.

Den Schild halten zwei # gefiederte Greifen (die österr. Schildhalter) mit der einen Kralle, in der andern haben sie an g. Lanzen zwei Panner in Farben und Figuren des Schilds.

Das Ganze umgibt ein mit dem österreichischen Erzherzogshut bedeckter, hermelin-gefütterter r. Mantel.**)

Taf. 11.

Königreich Holland — Königreich Italien.

Ich werde nun nach einander die Wappen derjenigen Staaten geben, welche von Napoleon I. im Ausland gegründet und von ihm mit Gliedern seiner Familie oder sonstigen Bevorzugten besezt wurden. Bei der kurzen Dauer dieser Staaten dürften die Wappen derselben wenig bekannt geworden sein, und hier um so eher, ich möchte sagen, den rechten Aufbewahrungsort gefunden haben.

Ich nenne zuerst die Königreiche in alfabetischer Ordnung.

1) das Königreich Holland. Am 5. Juni 1806 erhielt Ludwig Bonaparte, des Kaisers Bruder, unter dem Namen Napoleon Ludwig I. die Länder der ehemaligen „batavischen Republik“ als erbliches Königreich. Am 1. Juli 1810 trat er in Folge von Zerwürfnissen mit seinem Bruder freiwillig vom Throne zurück, worauf Kaiser Napoleon das Land mit Frankreich vereinte, bis es durch die Folgen der Leipziger Schlacht 1813 wieder verloren ging.

Das Staatswappen von Holland bestand in einem gevierteten Schilde, wo in 1. und 4. ein königl. gekrönter g. Löwe mit einem Schwert in der Rechten und einem Bündel g. Pfeile in der Linken, in R. steht (we-

*) Viele deutsche Geschlechter wurden von Napoleon I. mit solchen Freivierteln begnadet; die meisten aber haben dieselben aus ihren Schilden wieder entfernt.

**) Bei Eröffnung des Grabes Kaiser Karl des Grossen zu Aachen hat man unter anderen auch viele goldene, i. e aus Goldblech geschlagene Bienen gefunden, von denen man vermuthete, dass sie als Zierde des Kaiser-Mantels verwendet gewesen seien. Napoleon benüzte diese Thatsache in so fern, als er die Bienen Kaiser Karls des Grossen, „seines geheiligten Vorfahrers im Kaiserthum“ wieder als Schmuck des kaiserl. Pavillons adoptirte und sie überall da anwendete, wo sonst die bourbonischen Lilien gebraucht wurden. Die Städte ersten Ranges, „les bonnes villes“, erhielten alle ein r. Schildeshaupt mit drei g. Bienen ins Wappen; in ähnlicher Weise auch die Fürsten und Grosswürdenträger des Reichs (s. die nächsten Tafeln). In der Ordenskette der Ehrenlegion ist ebenfalls je ein Glied mit einer Biene bezeichnet, und auch der Purpur-Mantel, den Napoleon bei seiner Krönung am 2. Dez. 1804 trug, war durchaus mit g. Bienen besät.

***) Das Familien-Wappen der Buonaparte soll nach dem gothaischen Almanach: in R. zwei s. Schrägbalken oben und unten von einem s. Stern begleitet sein.

*) Diese findet sich schon auf Münzen König Karl IX. von Frankreich, auf Siegeln noch früher.

**) Es wäre hier vielleicht am Plaze, des Wappens zu erwähnen, das die Mutter des Kaisers Napoleon I, Madame Laetitia (offiziell blos Madame oder la mère de France genannt) führte. Dasselbe hatte den Schild mit dem Adler unter einem mit g. Bienen besäten, hermelingefütterten Purpurzelt, auf welchem eine fünfspangige königliche Krone lag. Als besonderes Beizeichen war auf die Mitte des Donnerkeils ein s. Schildchen gelegt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0019
gefördert durch Baden-Württemberg

gen der vereinigten Niederlande) im 2. und 3. b. Felde aber der napoleonische Adler sich befindet. Um den Schild hängt die Kette des Grand Aigle; hinter demselben gekreuzt die main de justice und ein g. Stab mit einer g. Rose oben besteckt. Den Schild umgibt ein mit königlicher Krone bedeckter hermelin-gefütterter Purpurmantel, auf dessen Innenseite gerade über dem Schild sich ein fünfstrahliger g. Stern, mit dem Buchstaben N. bezeichnet, zeigt.

2) Königreich Italien. Dasselbe bildete Kaiser Napoleon im Jahre 1805 aus den Ländern der ehemaligen „italienischen Republik", vereinigte damit noch Venedig, Istrien und Dalmatien, und übergab das neugebildete Reich seinem Adoptivsohn Eugen Beauharnais (später Herzog von Leuchtenberg in Bayern); das Jahr 1814 endete auch die kurze Existenz des Königreichs Italien.

Das Wappen zeigte den kaiserlich napoleonischen Adler mit einem von der Kette des neugeschaffenen Ordens „der eisernen Krone" umgebenen Schilde auf der Brust. Dieser Schild war geviertet mit eingeschobenem Pfahl und aufgelegtem Mittelschild, ist r.-bordirt, die Borden mit acht s. Ringen belegt und zeigt in G. eine siebenzackige # (eiserne) Krone.*) Im Rückschild hatte 1. in R. eine Art Sonnenschirm von b. Farbe mit g. Fransen und Stange (insgemein die päbstliche Standarte genannt), davor zwei g. Schlüssel gekreuzt, das Ganze wegen des Fähndrich-Erb-Amtes im päbstlichen Staate.**)

2) hat in B. den napoleonisch modifizirten venezianischen Löwen, ohne Schein, aber mit der Dogenmüze auf dem Haupt und stehend. 3) in B. ein mit einer Zackenkrone gekrönter s. Adler (wahrscheinlich das modifizirte modenesische Wappen). 4) in R. ein s. Kreuz, im linken Untereck von einem s. Thurm begleitet und oben mit einem b. Turnierkragen belegt (Rovigo und Feltre?) Der eingeschobene Pfahl hat in S. die (hier gekrönte) mailändische b. Schlange mit dem Kind im Rachen.

Der Adler mit dem eben beschriebenen Brustschild steht unter einem königlich gekrönten hermelin-gefütterten Wappenzelte, das aussen gr. (!) und mit g. Rosen besät ist. Hinter dem Adler liegen gekreuzt zwei s. Hellparten an g. Stielen, und über dem Schild schwebt der napoleonische Stern (wie oben bei Holland). Die Krone hat statt des gewöhnlichen mit Edelsteinen besetzten Reifes einen g. Lorberkranz.

Taf. 12.

Königreich Neapel unter Joseph Bonaparte und Joachim Murat.

Am 30. März 1806 liess Napoleon seinen Bruder Joseph Bonaparte als König von Neapel ausrufen. Die Regierung desselben dauerte nur zwei Jahre; denn am 23. Juni 1808 musste Joseph sein neapolitanisches Reich verlassen, um dafür die spanische Krone zu empfangen. An seine Stelle trat der frühere Grossherzog von Berg (s. u.), Joachim Murat, und wurde am 1. August 1808 zu Neapel unter dem Namen Joachim I. Napoleon auf den Thron gesezt. Der gewaltsame Tod Murat's am 13. October 1815 machte auch diesem napoleonischen Königreich ein rasches Ende.

Jeder der beiden vorgenannten Könige führte ein anderes Wappen und zwar: Joseph I. Napoleon: Unter einem mit einer Spangenkrone bedeckten, hermelingefütterten Purpurzelt einen Schild, der von B. und G. getheilt und mit dem königlich gekrönten napoleonischen Schild in der Mitte belegt war. Oben rechts zwei geschrägte zusammengebundene g. Füllhörner (Terra di Lavoro), links ein gekrönter s. Fischschweif (Otronto); unten drei # Füsse im Dreipass von einander gekehrt und in der Mitte mit einem s. Schildlein belegt.*)

Den Schild umgibt die Kette des Grand Aigle, und über dem Schilde schwebt der napoleonische Stern. Als Schildhalter fungiren zwei gekrönte Meerfräulein, deren die eine ein r. Ruder, die andere einen # Anker hält. Hinter Schild und Schildhaltern liegen gekreuzt die „Hand der Gerechtigkeit" und das „Zepter", welches hier an der Spize eine s. Windrose trägt.

Joachim I. Napoleon führte als König von Neapel ein weit glänzenderes Wappen als sein Vorgänger. Krone und Wappenzelt wie oben. Der Schild getheilt, die obere Hälfte einmal gespalten und zweimal getheilt, die untere achtmal geständert; die Mitte des Schildes ist wieder mit einem vollständigen Wappen belegt. Dieses hat unter einem königlich-gekrönten, hermelin-gefütterten Purpurmantel den von einer Ordenskette umgebenen napoleonischen Schild, hinter welchem ein # Anker sich zeigt.**)

Die vierzehn Pläze des Rückschildes glaube ich am Besten, in der Folge zu blasoniren, dass ich im rechten Oberecke beginnend der Reihe nach fort beim linken Oberecke ende. 1) hat in G. die drei # Füsse; 2) in R. einen g. Schrägbalken von zwei s. Kreuzen beseitet; 3) in B. den napoleonischen Adler; 4) in S. einen springenden # Bock; 5) in # eine g. Krone; 6) in B. eine s. Rose; 7) in S. eine Melusine; 8) in R. einen g. Bischofsstab; 9) in B. den gekrönten s. Fischschweif; 10) schräggeviertet von R. und G., in den g. Pläzen ein # Kreuzlein; 11) in S. ein # Ordenskreuz; 12) in B. wieder den napoleonischen Adler; 13) in # zwei treue Hände; 14) schräggetheilt, oben in R. ein springendes Ross, unten in B. die zwei g. Füllhörner.***)

Den Schild umgibt Kette und Kleinod des von Murat gestifteten Ordens „delle due Sicilie". Auf dem Schild steht ein ganz g. Helm. Hinter dem Schild die main de justice und das Zepter, welches oben eine Krone trägt. Die schildhaltenden Melusinen tragen hier g. Diademe. Die rechts hält ausserdem ein g. Ruder, die links ein g. Füllhorn mit Blumen.

Taf. 13.

Königreich Spanien. — Königreich Westphalen.

Joseph Bonaparte vertauschte 1808 den Thron von Neapel mit dem von Spanien und hielt am 20. Juli desselben Jahres seinen Einzug in Madrid. Er gelangte nie zum ruhigen Besiz und wurde schon nach fünf Jahren durch den Verlust der Schlacht bei Vittoria (21. Juni 1813) auch seines Thrones verlustig.

Als König von Spanien führte er das auf der Tafel abgebildete Wappen, welches unter einem königlich-gekrönten Wappenzelt einen von der Ordenskette des grand Aigle umgebenen ovalen Schild zeigte, der einmal gespalten und zweimal getheilt und mit einem Mittelschilde belegt war. Dieser Mittelschild enthielt den napoleonischen Adler. Im Rückschild war 1) Kastilien (in R. ein g. Thurm); 2) Leon (in S. ein gehrönter r. Löwe); 3) Arragonien (in G. vier r. Pfähle); 4) Navarra (in R. eine in's Viereck, Kreuz und Schragen gelegte g. Kette); 5) Granada (in S. ein gr. Granatapfel mit Blättern) und 6) in B. zwei g.

*) Die eiserne Krone ist eigentlich nur ein Reif ohne Zinken, wie beim österreichischen Staatswappen zu sehen.

**) Dies Feld erscheint in den älteren Wappen der Herzoge von Parma unter obiger Bedeutung. Wie jedoch dieses Fähndrichs-Wappen in den Schild des italienischen Königreichs gelangen konnte, ist nicht wol einzusehen.

*) Der Fisch sollte eigentlich vollkommen sein und einen g. Mond im Rachen halten. Die drei Füsse wegen der Insel Sizilien, die aber zu dem napoleonischen Königreiche nur problematisch gehörte.

**) Der Anker, wegen Murat's Würde als grand Admiral de l'Empire français. Siehe unten das Wappen desselben als Grossherzog von Berg.

***) Für die Richtigkeit der Farben und Bilder in den einzelnen Pläzen kann ich nicht durchweg einstehen, da theils die Siegel und Münzen, welche ich zu vorstehender Abbildung benüzen konnte, in zu kleinem Massstabe angefertigt waren, theils die napoleonischen Heraldiker, wie bekannt, in Darstellung von fremden Wappen nicht sehr gewissenhaft zu Werke zu gehen pflegten. Mehreres siehe beim Wappen des jezigen Königreichs Neapel.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0020
gefördert durch Baden-Württemberg

Säulen, dazwischen zwei s. Kugeln. Um jede der Säulen schlingt sich ein Band, auf deren einem das Wort Plus, auf dem andern Ultra steht. *)

Hinter dem Schilde liegen gekreuzt die Hand der Gerechtigkeit und das Zepter mit einer Rosette an der Spize. — Ueber dem Schild schwebt der napoleonische Stern.

Das Königreich Westphalen errichtete Kaiser Napoleon mitten im Herzen Deutschlands durch Dekret vom 18. Aug. 1807. Er nahm dazu Theile von Hessen, Preussen, Hannover, Braunschweig und Sachsen, bestimmte als Residenz Kassel, und liess am 7. Dez. 1807 seinen Bruder Hieronimus daselbst als König einziehen. Er verliess Kassel 1813 wieder.

Das Wappen des Königreichs zeigte unter einem gekrönten hermelingefütterten Purpurmantel einen Schild, der geviertet und mit Herzschild (Napol. Adler) belegt war. Der 1. Plaz des Rückschildes zeigte in R. ein springendes s. Ross (wegen Westphalen**), der 2. Plaz war geviertet mit Herzschild (Hessen) a. das Wappen von Diez, b. und c. von Nidda***) d. Katzenelnbogen. Der 3. Plaz hat in S. ein r. Kreuz und Schragen übereinander, auf der Mitte mit einem Schildchen belegt, das in G. einen r. Löwen zeigt (neu erfundenes Wappen). Der 4. Plaz ist wieder geviertet, und zwar a. Braunschweig, b. Diepholz, c. Lüneburg und d. Lauterburg.

Um den Schild hängen zwei Ordensketten mit ihren Kleinodien und zwar rechts die des von Hieronimus gestifteten Ordens „de la couronne de Vestphalie“ und links die des „Grand Aigle“.

Hinter dem Schild liegen gekreuzt die main de justice und das Zepter wie beim vorigen; über dem Schild schwebt der Stern Napoleons.

Taf. 14.

Grossherzogthum Berg. — Grossherzogthum Frankfurt.

Das Grossherzogthum Berg bildete Napolcon im Jahre 1806, aus den von Bayern abgetretenen niederrheinischen Provinzen, und gab es seinem Schwager Murat. Nachdem dieser aber 1808 den Thron von Neapel erhalten hatte, liess Napoleon das Grossherzogthum zu Gunsten seines minderjährigen Neffen Louis Napoleon (jezigen Kaisers der Franzosen) verwalten, der aber nie in dessen Besiz gelangte. Nach der Vertreibung des Kaisers Napoleon I. im Jahre 1813 kam Berg an Preussen.

Das Wappen, welches Mürat als Grossherzog von Berg führte, bestand in einem von S. und R. gespaltenen Schilde mit dem napoleonischen Mittelschild, und einem zweifachen g. Anker hinter demselben (der Anker wegen der Würde Mürats als Grossadmiral des Kaiser-Reichs †). Im Rückschild war vorne das Wappen von Berg ††), hinten das von Kleve †††). Um den Schild hängt die Kette des Grand Aigle der Ehrenlegion und hinter demselben liegen gekreuzt zwei französische Marschallstäbe.

Das Ganze umgibt ein hermelingefütterter Wappenmantel, aussen b. mit g. Bienen besät, und dem napoleonischen Herzogshut bedeckt.

Das Grossherzogthum Frankfurt bildete Napoleon unterm 19. Febr. 1810 aus dem grössern Theile der Fürstenthümer Fulda und Hanau, dem Fürstenthum Aschaffenburg und der Stadt Frankfurt und verlieh es dem Fürsten Primas des Rheinbundes, (ehemaligen und lezten Kurfürsten zu Mainz) Karl von Dalberg unter der Bedingung, dass es nach dem Hinscheiden dieses Fürsten an den Vizekönig von Italien Eugen Napoleon und dessen männliche Nachkommenschaft erblich falle.

Die Konstituzion des Grossherzogthums ist vom 16. Aug. 1810 datirt. Am 6. Nov. 1813 endete diess Fürstenthum sein kurzes Dasein durch Besizergreifung von Seite des k. k. Feldmarschalls Prinzen Philipp von Hessen im Namen der verbündeten Mächte.

Das Wappen des Grossherzogthums Frankfurt bestand in einem gevierteten Schild mit Mittelschild, welches das v. Dalberg'sche Wappen *) enthält. Im Rückschild ist 1. in R. ein gekrönter s. Adler wegen Frankfurt, 2. in R. ein s. Rad wegen Mainz, 3. in S. # Kreuz wegen Fulda und 4. in G. drei r. Sparren wegen Hanau.

Das Ganze unter einem mit einer Spangenkrone bedeckten, hermelingefütterten Purpurmantel **)

Taf. 15.

Fürst von Neuenburg und Wagram. — Herzog von Parma.

Marschall Berthier erhielt 1806 das Fürstenthum Neuenburg und die damit verbundene Grafschaft Valangin, welche von Preussen abgetreten worden waren, von Napoleon als souveraines Fürstenthum. Im Jahre 1814 kam diess Fürstenthum wieder an seinen alten Herrn zurück. Berthier hatte auch die Würde eines Connetable des Kaiserreichs und den Fürstentitel von der Schlacht bei Wagram 6. Juli 1809.

Das Wappen, welches er als Fürst von Neuenburg und Wagram führte, hatte einen gespaltenen Schild mit Schildeshaupt. Dieses war ebenfalls gespalten, vorne b. mit s. Bienen bestreut***) hinten in B. den napoleonischen Adler (besonderes Gnadenzeichen). Im Schild, vorne in G. aus dem Spalt wachsend, ein b. Arm daran ein # Schild, in welchem sich innerhalb g. Einfassung der g. Buchstabe W (Wagram) befindet, und in der Hand ein # Schwert. Hinten in G. ein r. Pfahl mit drei g. Sparren wegen Neuenburg †).

Um den Schild der Grand Aigle; hinter demselben gekreuzt zwei kaiserliche Marschallstäbe. Zu jeder Seite des Schildes kömmt eine Hand hervor, welche ein blankes s. mit g. Birnen besätes Schwert hält (wegen der Connetable- oder Kronfeldherrn-Würde).

Das Ganze umgibt ein hermelingefütterter b. Mantel, aussen mit g. Bienen besät, und oben mit einem hermelingestülpten b. Fürstenhut bedeckt.

*) Dies Bild war ursprünglich als Devise [*badge*] neben dem spanischen Schilde angewendet und findet sich in dieser Art auf den meisten spanischen Münzen neuerer Zeit. Es wird von Einigen als das Sinnbild Gibraltar's bezeichnet, von Andern als Anspielung auf die Eroberung der neuen Welt [Amerika, resp. Indien.] Joseph Napoleon führte auch den Titel: „König von Spanien und Indien.“

**) Siehe diess und die nachfolgenden Provincialwappen im I. Theile dieses Bandes bei Hannover und Hessen.

***) Doch in veränderten Farben.

†) Siehe oben Taf. 12. das Wappen Mürats als König von Neapel.

††) Siehe dieses Bandes 1. Abth. Taf. 14. Hier ist jedoch der Löwe gekrönt.

†††) Ebendaselbst.

*) Siehe bayrischer Adel Taf. 27.

**) In vorliegender Weise wurde mir das Wappen durch die Güte des Hrn. Kanzleirathes von Boltog in Frankfurt mitgetheilt. Auf dem grossh. frankf. Regierungsblatt jener Zeit befindet sich ein Stempel, welcher einfach einen r. Schild mit s. Rad und auf dem Schild eine Spangenkrone zeigt, diess leztere war das sogenannte kleine Wappen. Das Wappen, welches des Fürsten Primas Neffe, der von Napoleon zum „duc de l'Empire“ erhobene Dalberg führte, bestand unter Anwendung der napoleonischen Herzogs-Attribute (siehe weiter unten), aus einem gevierteten Schilde, 1. und 4. in G. ein # Kreuz 2. und 3. b. mit nach unten gezahntem g. Haupte und einer dreithürmigen s. Burg. Das Wappen, welches der Grossherzog von Frankfurt als „Fürst Primas der rheinischen Konföderation und Erzbischof zu Regensburg“ führte, werde ich seiner Zeit mittheilen.

***) Heraldisches Erkennungszeichen der napoleonischen Fürsten des Reichs.

†) Siehe im preussischen Majestätswappen d. W. 1. Bd. 1. Abth. S. 11. Taf. 10.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0021
gefördert durch Baden-Württemberg

Cambacérès wurde 1806 von Napoleon zum Erzkanzler des Reiches und 1808 zum Herzog von Parma erhoben, der leztere war jedoch kein Besiz-Titel.

Das Wappen hatte unter dem fürstlichen Schildeshaupte in G. einen aus dem linken Rande wachsenden Arm (# gekleidet mit Hermelin-Stulp), welcher zwei # Geseztafeln *) hält, und von drei, 2. 1., # Rauten begleitet ist.

Um den Schild der grand Aigle. Hinter demselben gekreuzt zwei mit g. Bienen besäte oben mit g. Spangenkronen besezte s. Stäbe, als Zeichen des Erzkanzler-Amtes.

Mantel und Fürstenhut wie beim vorigen Wappen.

Ich lasse zum Schlusse der französich-napoleonischen Heraldik noch die Wappen von zwölf der bekanntesten napoleonischen Herzoge folgen:

Taf. 16.

Herzoge von Abrantés, Danzig, Dalmatien und Eckmühl.

Andoche Junot, kaiserl. französischer Marschall erhielt von Napoleon nach einer Villa Abrantes in der portugiesischen Provinz Estremadura den Herzogstitel im J. 1808.

Das Wappen, welches ihm hiebei verliehen worden, hat unter Beobachtung der napoleonisch-heraldischen-Herzogs-Erkennungs-Zeichen **), einen von # und B. gevierteten Schild, wo in 1. drei, 2. 1, 5 Sterne und drei, 1. 2, s. merlettes oder gestümmelte Vögel, in 2. ein g. Palmbaum, davor ein s. Mond, in 3. auf s. Wasser ein ganz g. Segelschiff und in 4. ein g. Löwe, mit einem s. Schwert senkrecht belegt, sich zeigen.

Franz Lefebvre, Marschall von Frankreich wurde von Napoleon nach der Einnahme der Stadt Danzig 26. Mai 1807 zum Herzog von Danzig ernannt.

Wappen: Gespalten von B. und G. Vorne ein s.-geharnischter Arm mit einem Schwert; hinten ein gr. Balken, darin zwei tanzende Paare ***), ober dem Balken zwei # Flüge, unten ein # Ordenskreuz.

Nicolaus Soult, Marschall, Pair und Minister Napoleons wurde von diesem 1808 zum Herzog von Dalmatien ernannt.

Wappen: In G. ein rother Schild mit drei, 2. 1, vorwärtssehenden s. Löwenköpfen †).

Ludwig Davoust, französischer Marschall und Pair wurde von Napoleon im Jahre 1807 zum Herzog von Auerstädt (bei Jena) und 1809 zum Fürsten von Eckmühl (in Niederbayern) ernannt.

Wappen: Innerhalb g., r. gestückter Einfassung in G. zwei r. Löwen mit r. Fähnlein. Der eine Löwe steht im rechten Obereck, der andere im linken Untereck beide voneinander gewendet.

Taf. 17.

Herzoge von Elchingen, Friaul, Istrien, und Malakoff.

Michael Ney, Marschall und Pair von Frankreich, erhielt wegen der am 10. Okt. 1805 bei Elchingen in der Nähe von Günzburg, gewonnenen Schlacht den Titel eines Herzogs von Elchingen. Später im russischen Feldzug 1812 kam dazu noch der Titel eines Fürsten von der Moskwa.

Wappen: ein b.-bordirter g. Schild, darinn ein b. Schildlein mit einer innern g. Bordur. Zu jeder Seite des Schildchens eine # Hand (oder Handschuh) mit einem # Säbel.

Duroc, Michael von, General des Kaiserreichs und Grossmarschall erhielt 1807 von Napoleon den Titel eines Herzogs von Friaul.

Wappen: Geviertet mit Herzschild. Dieser hat in B. einen g. Dreiberg, darüber einen s. Stern (Stammwappen der alten Duroc). 1. und 4. in G. ein dreithürmiges r. Schloss, 2. und 3. in B. ein geharnischter Mann auf s. Ross, ein Schwert in der Rechten.

Bessiéres, Johann, Marschall des Kaiserreichs, erhielt 1808 den Titel eines Herzogs von Istrien.

Wappen: Geviertet. 1. in B. ein g. Löwe, 2. in S. ein auffliegender # Vogel, 3. in G. ein # Thurm, und 4. in R. ein schreitender g. Wolf.

Pelissier J., Marschall, erhielt nach seiner Rückkehr vom Feldzuge in der Krim 1856 den Titel eines Herzogs von Malakoff.

Das ihm ertheilte Wappen ist geviertet von B. und G. mit s. Herzschild, darinn eine g. Mauerkrone mit der Aufschrift: *Sebastopol.* Auf den Zinnen stehen drei Fahnen, die französische, englische und sardinische. Im Rückschild hat 1. ein blankes Schwert, 2. einen g. Palmbaum, 3. einen r.-gekrönten r. Löwen und 4. ein schwebendes s. Kreuz. Die Wappenbilder spielen auf des Herzogs Verdienste in Algier, Griechenland und dem Orient an.

Taf. 18.

Herzoge von Padua, Ragusa, Rivoli und Vicenza.

Casà Nova, französischer General, erhielt 1808 den Titel eines Herzogs von Padua.

Wappen: geviertet. 1. und 4. in S. ein b. Kreuz (Wappen von Padua in veränderten Farben), 2. und 3. in G. eine # Sphinx mit einem türkischen Rossschweif über der Schulter (wegen der Siege in Egipten?).

Marmont, August Friedrich von, Marschall, erhielt wegen glücklicher Vertheidigung des ragusischen Gebietes gegen die Russen, von Napoleon im Jahre 1809 den Titel eines Herzogs von Ragusa.

Wappen: Geviertet 1. und 4. in S. drei r. Schrägbalken (Marmont) 2. in G. schräggelegt eine r. Fahne mit s. Kreuz. 3. gespalten von B. und R., vorne ein g. doppelarmiges Kreuz, hinten ein s. Flammenschwert.

Massena, Andreas, Marschall, wurde 1807 von Napoleon zum Herzog von Rivoli ernannt. 1809 kam dazu noch der Titel eines Fürsten von Essling.

Wappen: In G. die Göttin Victoria schwebend mit Palmzweig und Lorberkranz. Unter ihr liegend ein # Windspiel.

Caulaincourt, Armand von, General und Grossstallmeister, erhielt 1805 den Titel eines Herzogs von Vicenza.

Wappen: in G. ein nackter r. Mann, die Linke auf eine s. Keule gestüzt, auf der ausgestreckten Rechten einen # Hahn haltend. (Wappen Caulaincourt.)

*) Cambacérès war ein berühmter Jurist und Erfinder des code Napoléon.

**) Ein mit s. Sternen besätes r. Schildeshaupt. Toque [Filzhut] schwarz mit gr. Stulp, g. Agraffe und sieben s. Federn. Verzierungen [lambrequins] vom g. Mantel aussen b. innen im untern Theile mit Eisenhütlein [vair] gefüttert. Ich bemerke jedoch, dass man neuerer Zeit in Frankreich sich über die hier beschriebene Form etwas hinwegzusezen und die herzoglichen Wappen nach dem Stiel der deutschen oder englischen Heraldik zu zeichnen pflegt, wie ich z. B. die Wappen der Herzoge von Dalmatien Malakoff u., a. in dieser Weise gesehen habe.

***) Wappen der Stadt Danzig. Die tanzenden Paare sind im „Armorial" ganz in der Tracht nach dem Pariser-Journal von 1807 gezeichnet.

†) Wappen von Dalmatien in veränderten Farben. Siehe d. W. I. Bd. 1. Abth. S. 6. Taf. 2.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0022
gefördert durch Baden-Württemberg

Alt-Frankreich.

Der ältere Zweig des Hauses Bourbon verliess den Thron mit der Abdankung König Karl X. am 3. Aug. 1830, der jüngere Zweig Orléans mit der Flucht des Königs Louis Philippe in Folge der Staatsumwälzung 1848. Ich nehme jedoch keinen Anstand, die Wappen des alten Königshauses und seiner Zweige in Frankreich, hier unmittelbar auf die der napoleonischen Dinastie folgend, unter die Souveraine aufzunehmen, und gebe vor Allem das alt-bourbonische

Majestäts-Wappen

(Taf. 19.)

wie es vor ungefähr 250 Jahren war in Aufnahme gekommen und bis 1830 fortgeführt worden.

Es zeigt zwei Schilde nebeneinander, von denen der eine rechts in B. drei, 2. 1, g. Lilien (Frankreich) zeigt, der andere in R. eine g. Kette, die zweimal bordurweise und dann in Kreuz und Schragen gelegt, in der Mitte mit einem gr. Edelstein (Smaragd), an jedem Knotenpunkte aber mit einer s. Kugel belegt ist (Navarra). Auf diesen beiden Schilden ruht ein g. Helm, ganz offen ohne Spangen, darauf die französische Königskrone und zu beiden Seiten abfliegende b., g. Decken. Die Schilde werden von 2 Engeln gehalten, von denen jeder einen Wappenrock trägt, der rechts in Farben und Figuren von Frankreich, der links von Navarra; ebenso hält jeder Engel mit der äussern Hand ein Panner, der rechts von Frankreich, der andere das von Navarra.

Um den Schild hängen Ketten und Kleinode der Orden St. Michael und vom hl. Geist.

Das Ganze umgibt ein hermelingefüttertes Wappenzelt *), aussen b. mit g. Lilien besät, und mit der französischen Königskrone bedeckt.

Hinter dem Wappenzelt erhebt sich an r. Lanze das Panier Frankreichs die Oriflamme und über demselben schwebt ein Zettel mit dem Kriegsgeschrei der französischen Könige: *Montjoye Saint Denys.* **)

Taf. 20.

Stammwappen. — Wappen König Karl VIII.

Ueber den Ursprung, sowie die eigentliche Bedeutung der französischen Lilien ist vielfach geschrieben worden. Abgehend von der so nahe liegenden urkundlichen Benennung, die selbe schon in den frühesten Zeiten mit dem Namen „*fleur-de-lys*“ belegt, haben einige Autoren sie als eine Waffe oder Lanzenspize erklären wollen, noch Andere ***) suchten die Identität dieser Figur mit der egiptischen Lotosblume und folglich auch deren Ursprung aus dem Morgenlande darzuthun, während doch Frankreich selbst von jeher und noch heutzutage an den Ufern der Loire die Originale der gelben Wasserlilie aufzuweisen hat.

Am einfachsten hilft sich die alte Ueberlieferung über das Herkommen des französischen Wappenbildes, indem sie sagt, ein Einsiedler im Thale Soyenval habe sie dem Könige Clodwig gebracht, mit der Erklärung, ein Engel vom Himmel hätte sie ihm gegeben, das königliche Wappen damit zu schmücken. Auf diese himmlische Heimath des französischen Wappens sollten auch die später angenommenen Engel als Schildhalter deuten.

Das erste urkundliche Erscheinen dieser Wappenfigur finde ich auf einem Siegel König Roberts, eines Sohnes Hugo Kapet's, im J. 996, der König hat eine mit Lilien gezierte Krone auf dem Haupte und hält in der Linken eine Lilie. *)

Ludwig VI., der Dicke, hält auf einem Siegel, circa 1108, in der Hand eine Lilie, ebenso Ludwig VII. circa 1137 und dessen Gemahlin Konstanze deren eine in jeder Hand. Philipp II. führt auf seinem Rücksiegel, circa 1180, eine einzelne Lilie, während er selbst auf dem Haupt- oder Thronsiegel eine solche in der Rechten hält. Die Form der Lilie auf dem Rücksiegel lässt keinen Zweifel mehr zu, dass diese Figur die stilisirte Darstellung gedachter Blume sein solle, denn man bemerkt sehr deutlich zu jeder Seite des Hauptblattes einen Staubfaden hervorkommen. Ganz ähnlich finden sich noch Rücksiegel von Ludwig IX. dem Heiligen. Nebenstehender Holzschnitt ist eine Kopie natürlicher Grösse dieser Figur aus einem Siegel vom Jahre 1226. Ludwig VIII. der Löwe, hat circa 1223 auf einem Rücksiegel bereits einen Dreieckschild mit Lilien besät (*semée de France*), während noch, wie oben gezeigt, sein Nachfolger Ludwig IX. eine einzige Lilie ohne Schild führte. Dieses Schwanken zwischen den beiden Darstellungen gibt uns einen Beweis für die Art wie man Wappenfiguren in der Urzeit der Heraldik anzuwenden pflegte, und wiederholt sich, wie nachher zu sehen, auch bei der Umwandlung des gesäten Schildes in den mit einer festbestimmten Zahl von Lilien.



Philipp III., der Kühne, hält auf einem Siegel, circa 1270, eine Lilie allein in der Rechten, dagegen eine solche auf einem Stab als Zepter in der Linken. Das Rücksiegel hat einen besäten Dreieckschild. Ein anderes Siegel dieses Königs zeigt dessen Figur in einem Wappenrock, der ringsum eine mit Lilien besäte Bordur hat. Dies Beispiel dürfte das erste für das später so häufige Vorkommen sein, die Kleider, Helm- und Pferde-Decken, Thronhimmel, Tapeten u. s. w. mit der Wappenfigur, der Lilie, zu besäen.

Karl V. hat zuerst ein Rücksiegel, circa 1364, darinn der besäte Schild mit einer Lilienkrone bedeckt ist, zur Rechten des Schildes steht ein Lilienzepter, zur Linken die main de justice. Derselbe König führt aber auch ein Rücksiegel, darin ein Engel als Schildhalter erscheint, in der Rechten den Zepter, in der Linken die Gerechtigkeitshand haltend. Der Schild hat drei, 2. 1, Lilien.

Diess ist das erste Vorkommen eines Engels als Schildhalter und der drei Lilien im französischen Wappen. Nichtsdestoweniger aber kommt der besäte Schild später unter Karl VI. und Karl VII. 1385 und 1422 neben dem mit den drei Lilien vor. Von Ludwig XI. angefangen aber erscheint der französische fixirt mit drei Lilien, und wird in dieser Form dann immer kurzweg France, oder l'ecusson de France genannt.

Bei Karl VII. zeigen sich zuerst zwei Engel als Schildhalter zu den Seiten knieend, später erscheinen die Engel schwebend, wie z. B. bei Karl VIII., und noch später stehend und mit Wappenröcken angethan.

*) Dieses soll nach *Oronce de Brianville* ein gewisser Philippe Moreau um das Jahr 1640 erfunden haben.

**) Dieser Cry ist, wie Menestrier in seiner *Usage des armoiries* nachweist, eigentlich eine Aufforderung sich um das Panier des hl. Denis, das die Könige immer in die Schlacht mitführten, zu sammeln. *Montjoye* bedeutet so viel als Wegweiser, und dieser sollte das Panier selbst sein. So riefen die Herzoge von Bourbon mit dem Panier der hl. Jungfrau: „*Montjoye notre dame!*“ und die alten französischen Herolde riefen: *Montjoye ceux qui sont de la Fleur-de-lys.*

***) Z. B. Adalb. de Beaumont in seinen „*recherches sur l'origine du blason et en particulier sur la fleur de lis. Paris* 1853.“ Derselbe Autor findet den Ursprung der ganzen Heraldik bei den Arabern.

*) Diese und die nachfolgenden Notizen sind nach den Siegelabbildungen in dem „*Trésor de numismatique et de glyptique.*“

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0023
gefördert durch Baden-Württemberg

Nach diesen einleitenden Bemerkungen, welche, wie ich glaube, in ziemlich klaren Umrissen die Entwicklungsgeschichte des französischen Wappens geben, darf ich nun zur Erklärung vorliegender Tafel schreiten.

Das Stammwappen (hier im altfranzösischen Stile des XIV. Jahrhunderts gehalten) zeigt den Schild b. mit g. Lilien besät, auf demselben einen g. Helm, der als Kleinod eine Lilie vor einem Pfauenrad trägt. Die Decken innen g., aussen b. mit g. Lilien besät, zeigen an den Enden statt der Quasten halbe g. Lilien.

Ich habe zwar nie ein französisches Königssiegel gesehen, das den Helm mit Kleinod gezeigt hätte, dagegen finden sich in alten Abbildungen diese Dinge nicht selten sowol als vollständige Wappen, noch mehr aber in den heraldischen Trachten der alten Könige. Die Züricher Wappenrolle *) gibt das Kleinod mit der halben Lilie und dem Pfauenrad. Abbildungen bourbonischer Prinzen in Montfaucon's Monuments de France, zeigen den Pfauenschweif als deren Kleinod, die Burgundischen Herzoge (s. unten) führten eine Lilie mit Pfauenspiegeln besezt, erst seit etwa 200 Jahren wurde die Lilienkrone allein als königliches Kleinod angenommen, wie oben Taf. 19. zu sehen.

Das andere Wappen ist das König Karl VIII. wie er es auf Siegeln und sonst zu führen pflegte. Es zeigt zwei schwebende Engel in g.-bordirten s. Gewändern, den Schild Frankreich haltend, der mit einer offenen Lilienkrone bedeckt ist. Die geschlossene französische Königskrone kommt zum erstenmale in dem Konkordatssiegel König Franz I. mit Pabst Leo X. im J. 1515 vor. (Trésor numism. sceaux des rois et reines de France. Pl. XV. N. 2.) Sie zeigt dort ungefähr die Form, wie sie auf der nächsten Tafel bei dem Wappen der Regentin Maria von Medicis zu sehen.

Taf. 21.

Ludwig XII. — Katharina von Medicis.

Das erste Wappen dieser Tafel ist nach einer sehr schön gearbeiteten goldenen Bulle, welche König Ludwig XII. von Frankreich an eine Theilungsurkunde der Königreiche Neapel und Sizilien mit König Ferdinand von Kastilien hing. Sie ist aus dem Jahre 1501. Die Vorderseite zeigt auf einem mit Lilien besäten Hintergrunde den König mit gleichfalls lilienbesätem Gewande und mit Zepter und Reichsapfel, auf der Rückseite des Siegels findet sich das hier gegebene Wappen, zwei nebeneinander gestellte g.-gekrönte Schilde, von denen der rechts Frankreich enthält, der andere aber geviertet ist, und in 1. und 4. das Wappen der bourbonischen Dinastie Anjou — Neapel — b. mit g. Lilien besät und einem r. Turnierkragen belegt — 2. und 3. aber das Wappen des Königreichs Jerusalem — in S. ein g. Krückenkreuz, von vier kleinen g. Kreuzlein begleitet — zeigt.

Unter dem französischen Schild zeigt sich der Orden St. Michaels, unter dem neapolitanischen der des Halbmondes — l'ordre du croissant, 1448 vom König von Neapel, René d'Anjou gestiftet — auf g. Ketten liegend ein s. Halbmond, auf welchem der Wahlspruch des Ordens Los en croiss (ant) zu lesen.

Die Wappen von Neapel und Jerusalem führt Ludwig XII. in Folge des von ihm angenommenen Titels dieser Königreiche.

Merkwürdig ist die Erscheinung in der königlich französischen Heraldik, dass die Vereinigung von Wappen nur durch Nebeneinandersezung der betr. Schilde geschah *), während wir in Deutschland diese Art Darstellung für Alliance- oder Heurathswappen nehmen müssten. Die leztere Art von Wappen finden sich in der alten französischen Heraldik durchgehends dadurch gegeben, dass der Schild der Frau — meistens Rautenschild — gespalten wurde von ihrem erheuratheten und ihrem angebornen Wappen.

Ein Beispiel dieser Art ist das zweite Wappen dieser Tafel. Katharina von Medicis, deren Mutter eine Gräfin von la Tour d'Auvergne war, heurathete 1553 den nachmaligen König von Frankreich, Heinrich Herzog von Orleans. Als Heinrich II. 1559 mit Tod abgegangen, ergriff Katharina im Namen ihrer drei Söhne die Regierung, und führte als Regentin dies Wappen, welches auf der Tafel zu sehen, eine Alliance von Frankreich und Medicis.

Der Schild gespalten, vorne Frankreich — d. h. nur halb, da die andere Hälfte von Medicis überdeckt ist — hinten geviertet, 1. und 4. in G. sechs, 1. 2. 2. 1, Kugeln, von denen die oberste grössere, b. mit drei g. Lilien belegt **), die andern fünf aber ganz r. sind. (Medicis.) 2. und 3. wieder geviertet mit Herzschild. Dieser hat in R. drei, 2. 1, g. Muscheln (Amanzé); a. und d. in B. ein s. Thurm, der ringsum von g. Lilien beseitet wird (la Tour), und b. und c. in G. eine r. Kirchenfahne (gonfanon) wegen Auvergne.

Auf dem ganzen Schild ruht die geschlossene französische Königskrone ***), und zu jeder Seite des Schildes zeigt sich ein Rebzweig mit seinen Früchten.

Taf. 22.

Ludwig XVI. — Karl X.

Wenn ich hier das Wappen Ludwig XVI. gebe, so geschieht dies nicht minder aus heraldischem Interesse, als aus Pietät gegen den unglücklichen König, dessen Andenken zu bewahren jeder Historiker mit Freuden Gelegenheit nehmen wird. Ludwig, geboren 1754, ward 1775 zu Rheims gekrönt, und starb am 21. Januar 1793 auf dem Blutgerüste der Revolution. Den 16. Oktober desselben Jahres folgte ihm die Königin Marie Antoinette, Kaiser Franz I. von Deutschland Tochter! — —

Das vorliegende Wappen zeigt sich auf dem Thronsiegel König Ludwigs. Es enthält innerhalb eines ausgeschnittenen Randes (cartouche) einen eirunden Schild mit Frankreich. Um den Schild hängen Ketten und Kleinode der Orden St. Michael und vom hl. Geist. Zwei schwebende Engel (ohne Wappenröcke) halten die französische Königskrone über dem Schild. Die Krone erscheint hier gefüttert.

Das andere Wappen der Tafel ist aus dem Thronsiegel König Karl's X. (geb. 1757, kam nach dem Tode seines Bruders Ludwig XVIII., der nach dem Sturz Napoleon's den Thron bestiegen hatte, den 16. Sept. 1824 zur Regierung, wurde 1825 zu Rheims gekrönt und entsagte dem Throne in Folge der Julirevolution am 3. Aug. 1830).

Das Wappen zeigt einen von Frankreich und Navarra gespaltenen Schild †), der mit der Königskrone bedeckt und von den beiden Ordensketten umgeben ist. Hinter dem Ganzen liegen gekreuzt das Zepter und die Hand der Gerechtigkeit. Schildhalter finden sich nicht. ††)

*) Dieses äusserst interessante heraldische Dokument datirt ungefähr aus dem Jahre 1300. Das Original findet sich auf der Stadtbibliothek in Zürich. Ich habe mir, nicht ohne Mühe und Unkosten, eine genaue kolorirte Kopie derselben verschafft, und dieselbe hat unter Andern auch der Herausgeber des „Heraldischen A. B. C.-Buches“ Dr. Karl Ritter von Mayer, durch mich zur Einsicht und Benüzung erhalten. Gedachter Autor hat jedoch vorgezogen, die Quelle, aus welcher er die Züricher Rolle erhalten, nicht zu nennen. Ich halte es für meine Pflicht, als heraldischer Autor meine Leser auf diesen Umstand aufmerksam zu machen, damit nicht dereinst der mögliche Fall eintreten könne, dass ich als Plagiator dazustehen die Ehre hätte.

*) Ich habe wenigstens kein Wappen oder Siegel derart gefunden und bezweifle daher auch die Richtigkeit des bei Siebmacher I. S. 2. gegebenenen Wappens, welches von Frankreich und Navarra geviertet ist. Diese beiden Wappen wurden, wie oben Taf. 19. gezeigt, in besonderem Schilde nebeneinander geführt.

**) Diese Kugel erhielt Peter v. Medicis als besonderes Gnadenzeichen von König Ludwig XI. von Frankreich 1446.

***) Siehe den Text der vorhergehenden Tafel.

†) Hier zum erstenmal finden sich diese beiden Wappen nicht in zwei gesonderten Schilden nebeneinander.

††) Ludwig XVIII. führte genau dasselbe Wappen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0024
gefördert durch Baden-Württemberg

Taf. 23

Ludwig Philipp vor und nach der Charte.

Ludwig Philipp, Herzog von Orleans (geb. zu Paris 1773 als der Sohn des gleichnamigen Vaters, der in der Revolution sich seines herzoglichen Namens entschlug und dafür den des „Bürgers Egalité“ annahm, dennoch aber am 6. Nov. 1793 sein Leben auf dem Schaffot der Republik enden musste), wurde durch die Kammer der Abgeordneten zu Paris 9. August 1830 zum „König der Franzosen“ proklamirt.

Er führte nach seinem Regierungsantritt den Schild Orléans*) mit der französischen Königskrone bedeckt, hinter dem Schild den alt-französischen Zepter und die main de justice, hinter dem Ganzen aber sechs, je drei, r., s., b. Fahnen **), an deren Stangen oben ein g. Hahn, gekreuzt. Es lässt sich in diesem Wappen schon eine bedeutende Hinneigung zur Gunst und dem Willen des Volkes erkennen, noch mehr aber ist dies der Fall in dem zweiten Wappen, das er nach Ertheilung der Charte durch Ordonnanz vom 16. Febr. 1831 annahm und bis zu seiner Vertreibung durch die Februarrevolution 1848 führte.

Die Franzosen wollten keine Lilien mehr sehen, und Louis Philippe beeilte sich in Folge dessen, sie zu entfernen. Nicht nur dass er sein altes angestammtes Wappen Orléans aufgab und dafür einen Schild annahm, in welchem die Charte mit ihren vier ersten Paragraphen repräsentirt war, so veränderte er auch die alte Königskrone und den Zepter gänzlich, um jede Spur der altehrwürdigen Lilien bei Seite zu schaffen; nur die Fahnen hinter dem Schilde blieben sich gleich.

Die zwei s. Geseztafeln im b. Felde führen die Inschrift:

Charte de 1830.

Article I. Les français sont égaux devant la loi, quelsque soient d'ailleurs leurs titres et leurs rangs.

Article II. Ils contribuent indistinctement dans la proportion de leur fortune aux charges de l'Etat.

Article III. Ils sont tous également admissibles aux emplois civils et militaires.

Article IV. Leur liberté individuelle est également garantie, personne ne pouvant être poursuivi ni arrêté que dans les cas prévus par la loi et dans la forme qu'elle préscrit.

Ich bemerke noch, dass auf den Originalsiegeln Louis Philipps der lezte Paragraph der Charte nicht ganz auf den Tafeln steht, und dass man auf einigen Abbildungen (auf dem Originalsiegel jedoch nicht) den Orden der Ehrenlegion um den Schild gehängt findet.

Taf. 24.

Dauphin. — Orleans. — Anjou. — Bourbon.

Nachdem ich nun in fünf vorhergehenden Tafeln die Heraldik der jeweilig regierenden Linie in Alt-Frankreich dargestellt, werde ich in den nächstfolgenden die Wappen der Söhne des Königs, der Prinzen von Geblüt, und deren Nebenlinien, zulezt aber noch die Wappen einiger der bedeutendsten Kron-Vasallen und Provinzen Altfrankreichs geben.

*) Weiteres hierüber siehe unten Taf. 24.

**) Die Tricolor schreibt sich aus der französischen Revolution her.

Es gibt ausser der altfranzösischen Heraldik und der mit derselben gleichlaufenden englischen, keine, die die Praxis der Beizeichen so sehr geübt hätte als diese. Nicht ohne das grösste Interesse verfolgen wir den Geist und die Entwicklung derselben, um so mehr als sie (von der eigentlich deutschen gänzlich verschieden) sich nur auf den Schild allein beschränkt, dagegen die Kleinode stets als Nebensache behandelte, wie sich durch die weiter unten folgenden Beispiele hinlänglich ergeben wird.

Unter den „Söhnen des Königs“ nimmt die erste Stelle der bestimmte Thronfolger, der Dauphin, ein. Das Delfinat, eine Provinz in Südfrankreich, hatte ehedem seine eigenen Herrn, die sich Dauphins de Viennois nannten. Der lezte derselben, Humbert, war kinderlos und vermachte sein Land im J. 1349 an König Philipp VI. von Frankreich, unter der Bedingung, dass jedesmal der älteste Sohn des Königs von Frankreich den Namen Dauphin und das Wappen des Delfinats neben seinem Schilde führen sollte.

Das Siegel des ersten französischen Dauphins Karl, aus dem J. 1350, ist rund und das Siegelfeld geviertet mit Frankreich (gesät) und Delfinat. Das Wappen dieser Provinz hat in G. einen r.-gewaffneten b. Delfin.

Ein grösseres Siegel desselben Karls hat einen Dreieckschild von Frankreich und Delfinat geviertet. Später als man den besäten Schild allmählig gegen den der drei Lilien aufgab*) erscheinen auf dem Schilde des Dauphin im 1. und 4. Feld blos die drei Lilien.

Das vorliegende Wappen ist nach einer gemalten Abbildung des Dauphin's Ludwig aus dem J. 1450 bei Montfaucon. Der Helm hat eine Decke die ganz in Theilung und Farben des Schildes gehalten ist. Als Kleinod findet sich eine doppelte g. Lilie, jedes Blatt oben mit einem Pfauenspiegel besteckt. **)

Palliot p. 428 sagt zwar: „tous princes de sang portent pour cimier la double fleur-de-lis, l'un surmontée de l'autre“, ich habe jedoch viele gegentheilige Beispiele auf Siegeln gefunden, wie auf einem Siegel Caroli primogeniti regis Franciae vom J. 1320 (Trésor I. 1.), wo dieser Prinz auf dem Helm die Figur eines Bogenschüzen trägt, dann auf vielen Reitersiegeln der Dauphins (ibidem), wo blos eine einfache mit Pfauenspiegeln oder Schellen besteckte Lilie als Kleinod sich zeigt.

In spätern Zeiten findet das Wappen des Dauphins sich blos mit Schild, darauf die französische Königskrone und um den Schild die Orden St. Michael und St. Esprit, „welche der Dauphin allein und sein Sohn in der Wiege empfangen.“

Orléans, Grafschaft, seit 1356 Herzogthum, wurde im gedachten Jahre von König Philipp seinem zweitgebornen Sohne übergeben, nach dessen kinderlosem Tode kam es an den zweiten Sohn Karl's VI., Ludwig, der es bei seinem Regierungsantritt als Ludwig XII., 1498, mit der Krone vereinigte. Fortan führte jedesmal der zweitgeborne Sohn des Königs und Bruder des Dauphins Titel und Wappen eines Herzogs von Orléans.

Wappen: Frankreich ***) mit einem dreiläzigen s. Turnierkragen. Auf dem Helm ein b., g. Wulst, daraus eine g. Lilie mit Pfauenspiegeln besteckt wachsend. Die Decken sind b., g., finden sich aber nicht selten auch auf der b. Seite mit g. Lilien bestreut.

Vorliegendes Wappen ist nach einem Siegel Johanns von Orleans aus dem J. 1467. Schildhalter sind dort zwei Schwanen.

Anjou, eine Provinz zwischen Poitou und der Bretagne gelegen, hatte vor Alters seine eigenen Grafen. Ludwig IX., der Heilige, erhob es 1246 zum Herzogthum und gab es seinem Bruder Karl. Als Philipp von Anjou als Philipp VI. den französischen Thron

*) Siehe oben Taf. 20.

**) Ich finde statt der Pfauenspiegel auch zuweilen g. Schellen. Oefters fehlen beide.

***) Ich brauche nicht besonders mehr zu erwähnen, dass der Schild, wie alle Schilde Frankreichs in ältesten Zeiten, besät erscheint.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0025
gefördert durch Baden-Württemberg

bestieg, wurde das Herzogthum mit der Krone vereint. König Johannes errichtete es 1346 aufs Neue zu Gunsten seines Sohnes Ludwig. Nach dem Tode des Herzogs René, des Guten, kam Anjou 1480 wieder an die Krone.

Der ältere Stamm Anjou führte den Schild Frankreich mit einem fünfläzigen r. Turnierkragen.*) Der jüngere Stamm nahm statt des Turnierkragens eine r. Einfassung.

Als Kleinod findet sich die g. Lilie mit Pfauenspiegeln besteckt, oder vor einem Pfauenrade.

Bourbon, das Land Bourbonnais, hatte vordem seine eigenen Herrn, welche ein anderes Wappen**) führten als die späteren Grafen und Herzoge von Bourbon. Beatrix, die Lezte des Geschlechts der alten Herrn von Bourbonnais, vermählte sich mit Robert Graf von Clermont, dem fünften Sohne König Ludwig IX. Der Sohn Roberts Ludwig, war der erste Herzog von Bourbon. 1523 zog König Franz I. das Herzogthum ein, durch Urtheil gegen den berühmten Connetable von Bourbon. 1589 gelangten die Bourbonen in der Person Heinrichs des Grossen zum Throne von Frankreich.

Das Wappen Bourbon-Frankreich ist: Frankreich mit einem r. Schräglinksfaden überzogen***). Später wurde der Faden abgekürzt und erscheint nur in der Mitte der drei Lilien.

Als Kleinod führte Bourbon in der Regel auf dem gekrönten Helme einen Pfauenbusch, der mit einem r. Ringe umgeben war. Es kommen jedoch auch Abweichungen vor, wie z. B. der vorerwähnte Ludwig Herzog von Bourbon auf seinem Reitersiegel ein mit Lilien besteckes Schirmbrett führte.

Das vorliegende Wappen ist nach einer Abbildung in den Antiquités de France I. Bd. Taf 41. und gehörte dem Herzog Ludwig von Bourbon, c. a. 1400, an.

Auf einem Siegel Jean de Bourbon's, † 1391, sind zwei wilde Männer Schildhalter.

Taf. 25.

Berri. — Alençon. — Vendôme. — Artois.

Johannes, der nachgeborne Sohn König Johannes II., erhielt von seinem Vater das Herzogthum Berry im Jahr 1360. Im Jahre 1465 gab Ludwig XI. dem Herzog Karl von Berry das Herzogthum Normandie und vereinigte dafür Berry mit der Krone. Der Titel blieb jedoch und der lezte der ihn trug, war Karl Herzog von Berri, der am 13. Febr. 1820 durch die Hand eines Meuchelmörders in Paris fiel.

Wappen Berri: Frankreich mit einer gekerbten r. Einfassung. Auf dem Helm die Doppellilie, welche ich hier, entsprechend älteren Abbildungen, mit g. Ballen oder Schellen statt der Pfauenspiegel besteckt habe.

Alençon, ein Herzogthum zwischen Bourbonnais und Jsle de France, wurde zuerst als Grafschaft von König Ludwig dem Heiligen seinem drittgebornen Sohn Peter verliehen. Philipp IV. gab sie seinem Bruder Karl von Valois. 1414 wurde Alençon zum Herzogthum erhoben, und 1587 für immer mit der Krone vereinigt. Später wurde der Titel eines Herzogs von A. nachgebornen Prinzen noch öfters verliehen, das leztemal von Ludwig XVI. an seinen Bruder, dem Grafen von Provence. Der Bürgerkönig Ludwig Philipp gab seinem Enkel Ferdinand von Orleans 1844 auch den Titel eines Herzogs von Alençon.

Das Wappen Alençon hat: Frankreich mit einer r. Bordur, die mit acht s. Ballen belegt ist (die Zahl der Ballen findet sich sehr verschieden von sechs bis achtzehn*). Auf dem gekrönten Helm ein g. Adlersrumpf, zwischen einem Fluge mit abwechselnden g. und b. Federn.

Das Kleinod findet sich wieder sehr verschieden. Karl Graf v. A., der in der Schlacht bei Crecy 1346 fiel, führt auf dem Helm ein Schirmbrett in Farben und Figuren des Schildes (Trésor V. 2.), ebenderselbe auf einem andern Siegel einen Drachen; Peter v. A. circa 1350 einen Adler zwischen zwei Hörnern (ibidem VI. 1.). Man sieht hieraus wiederholt, wie sehr die Bestimmung der Kleinode in Frankreich mit Schwierigkeiten verbunden ist.

Auch die Aussenseite der Decken findet sich bei diesem, wie bei den meisten Wappen der Prinzen, bald mit Lilien besät, bald nicht.

Vendôme, die Grafschaft, fiel 1374 durch Heurath der lezten Gräfin von Vendôme und Castres, Katharina, mit Johann von Bourbon Grafen de la Marche, an das Haus Bourbon: die Grafschaft wurde 1515 zum Herzogthum erhoben und 1589 mit der Krone vereint. Eine Linie der bourbonischen Grafen de la Marche führte fortan den Titel der Herzoge von Vendôme.

Wappen: Frankreich, darüber ein r. Schrägbalken**), der als zweites Beizeichen drei hintereinander schreitende s. Löwen trägt***).

Auf dem Helm ein mit g. Lilien besteckes Schirmbrett in Farben und Figuren des Schildes. Man findet als Kleinod auch die Doppellilie.

In spätern Zeiten wurde der Schrägbalken abgekürzt zwischen die drei Lilien gesezt.

Artois. Robert, der zweite Bruder König Ludwigs IX., erhielt 1226 Artois als Grosslehen. 1384 fiel die Grafschaft durch Heurath an Burgund, wurde aber 1476 von Ludwig XI. wieder mit der Krone vereinigt. Karl X. führte bis 1795 und nach seiner Thronentsagung wieder den Titel eines Grafen von Artois.

Wappen: Frankreich, darüber ein dreiläziger r. Turnierkragen, dessen jeder Laz mit drei g. Thürmen belegt ist. Die neun Thürme sollen, alter Ueberlieferung nach, die neun Schlösser bedeuten, welche Robert in Artois inne hatte. Das Kleinod ist die Lilie, hier wieder einfach und mit Pfauenspiegeln besteckt.

Taf. 26.

Angouleme. — Soissons. — Evreux. — Etampes. — Montpensier. — de la Roche. — Beaujeu. — Carency. — Aubigny.

Ich gebe auf dieser und der folgenden Tafel noch achtzehn Wappen französischer Seitenlinien, welche zugleich eine ziemlich vollständige Sammlung der in jenem Lande üblichen Beizeichen, resp. der heraldischen Behandlung eines Hauptwappens für die Kennzeichnung von achtzehn verschiedenen Unterwappen geben. Die Helme habe ich, in Berücksichtigung der oben erwähnten Unbeständigkeit der Kleinode, ganz weglassen zu dürfen geglaubt.

Angoulême, führte als Beizeichen des Schildes Frankreich, einen dreiläzigen s. Turnierkragen, dessen jeder Laz mit einem kleinen r. Monde belegt ist. Es ist

*) So noch heutzutage im Wappen von Neapel. (s. unten Taf. 27.)
**) Siehe unten bei den Provinzen Alt-Bourbon.
***) Der Faden geht vom rechten Obereck nach dem linken Untereck. Merkwürdig bleibt in dieser Beziehung ein Reitersiegel Ludwigs von Bourbon aus dem J. 1340 (Trésor I. XXIII. 2.), wo auf dem Schild des linkssprengenden Reiters der Schrägbalken \ dagegen auf der Pferddecke und dem Panner / gezogen ist. Man möchte also besser sagen, dass das Beizeichen des Nachgebornen der Schrägfaden von vorne nach hinten, dagegen das der Bastarde von hinten nach vorne sei. Aber auch diese Regel lässt sich nicht durchführen, denn François von Longueville, Bastard von Orleans, führt auf einem Siegel vom J. 1510. (Trésor XXXII.) das Wappen Orleans (den Schild nach rechts gekehrt), darüber einen s. Schrägfaden in derselben Richtung. \ Anton, Bastard von Burgund hat den Schild Burgund in seinem Siegel (1480) ebenfalls nach rechts gekehrt, dagegen den Schrägfaden in der entgegengesezten Richtung / (ibid.). Ich glaube hiedurch hinlängliche Beweise für meine in den „Grundsäzen“ S. 43. ausgesprochene Ansicht über die Natur des Bastardfadens beigebracht zu haben.

*) Vgl. das Wappen der Stadt Alençon in d. W. I. Bd. 4. Abth. Taf. 33,
**) Siehe Bourbon oben.
***) Die alten Grafen von Vendôme führten ein anderes Wappen; siehe unten bei den Provinzen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0026
gefördert durch Baden-Württemberg

dies eine Unterart von Orleans (s. oben), und wurde zuerst von Johannes, Sohn Ludwigs Herzog von Orleans, zweitgebornen Sohnes König Karl V., geführt.

Soissons, das bourbonische Wappen (s. oben) mit r. Bordur. Karl von Bourbon, Graf von Soissons, circa 1590, nahm dies Beizeichen an, während sein Neffe Karl v. B., Prinz von Condé, das alte bourb. Wappen mit abgekürztem Schrägbalken beibehielt.

Evreux. Ludwig, fünfter Sohn König Philipp III., war der erste Graf von Evreux und änderte das bourbonische Beizeichen dadurch, dass er den Stab von S. und R. stückte.

Ein Graf v. E. gelangte auch zur Königskrone von Navarra (s. unten).

Étampes. Ludwig, Sohn des Grafen Karl von Evreux, nahm den Titel von der Grafschaft Etampes und änderte das Beizeichen seines Vaters abermals dadurch, dass er statt Silber Hermelin in den Schrägbalken sezte. Ludwig Graf von Etampes starb 1400.

Montpensier. Das bourbonische Beizeichen abermals gebrochen*), dadurch dass der r. Schrägbalken ein g. Haupt hat, in welchem ein b. Delfin sich zeigt.

de la Roche-sur-Yon: Bourbon mit einem s. Mond im Haupt des Schrägbalkens.

Beaujeu. Philipp von Bourbon, zweitgeborner Sohn des Herzogs Karl des I. von B., brach das bourb. Beizeichen durch Besezung des Schrägbalkens mit drei g. Delfinen.

Carency. Johann von Bourbon, zweiten Bruder des Ludwig v. Bourbon, Grafen von Vendôme, nahm den Titel eines Grafen von Carency an, und sezte zu dem alten Wappen Vendôme oder de la Marche (s. o. Taf. 25.) eine r. Bordur.

Aubigny. Jacob v. Bourbon, Herr von Aubigny, obgedachten Grafen Ludwigs v. Vendôme nachgeborner Sohn, nahm zum Wappen Vendôme eine von R. und G. gestückte Einfassung als Beizeichen an.

Taf. 27.

Preaux. — Boulogne. — Anjou-Sicilien. — Calabrien. — Duras. — Vermandois. — Dreux. — Tarent. — Ferrara.

Preaux. Jakob v. Bourbon, des vorgedachten Jacob, Herrn v. Aubigny, dritter Sohn, viertete das Wappen Vendôme mit dem seiner Mutter Johanna von Chastillon-Lucé: unter g. mit # Lilien belegtem Schildeshaupte in R. drei s. Pfähle mit Eisenhütlein.

Boulogne. Philipp, zweitgeborner Sohn des Königs Philipp Augustus, nahm den Titel eines Grafen von Boulogne an, und brach das Wappen Frankreich mit einem dreiläzigen r. Turnierkragen.

Anjou-Sicilien. Wie schon oben bei Taf. 24. S. 11. erwähnt, gab es zwei Stämme und zwei Wappen Anjou, der Sohn König Ludwig VIII. wurde König von Sicilien und er und seine Nachfolger führten das Wappen Frankreich (immer gesät) durch einen vierläzigen r. Turnierkragen gebrochen. Dies Wappen nennt man Alt-Anjou oder Anjou-Sicilien.

Calabrien. Karl von Anjou-Sicile, Herzog von Calabrien, führte als zweites Beizeichen zu dem väterlichen Schilde eine s. Bordur.

Duras. Karl von Anjou-Sicilien, Herzog von Duras, brach das Wappen Anjou durch einen r. Schragen, der über den ganzen Schild geht.

Tarent. Philipp von A.-S., des vorigen Bruder, Prinz von Tarent und Titularkaiser von Konstantinopel, führte den Schild geviertet, 1. und 4. Anjou, 2. und 3. in R. ein g. Kreuz, in jedem Winkel eine s. Scheibe mit gr. Kreuz belegt (wegen Konstantinopel). Ueber das Ganze ein s. Schrägbalken.

Dreux. Robert, der vierte Sohn König Ludwig VI., Graf von Dreux, brach das Wappen Frankreich dadurch, dass er in selbes ein Freiviertel sezte, welches innerhalb r. Bordur von G. und B. geschacht ist. Dies war das Wappen seiner Frau Agnes von Braines. Dies leztere Wappen führten die Nachkommen obgedachten Roberts, als Grafen von Dreux, allein mit Hinweglassung des französischen Wappenbildes.

Vermandois. Hugo, zweitgeborner Sohn König Heinrich I., hatte die Erbtochter des Hauses Vermandois geheurathet, und vereinigte sein Wappen mit dem der Vermandois — von G. und B. geschacht — indem er über lezteres ein b. Schildeshaupt mit fünf g. Lilien nebeneinander sezte.

Ferrara. Dies ist zwar kein Wappen französischer Prinzen, sondern nur ein Gnadenwappen von Frankreich, indem König Karl VI. dem Herzog Nikolaus von Ferrara erlaubte, seinem Schild das Wappen Frankreich einzuverleiben, jedoch so „quil brisa ce quartier de France d'une bordure endentée d'or et de gueules". Ich habe diesen Schild als eine Art Beizeichen des französichen Wappens hiehersezen zu müssen geglaubt.

Dem Johann Galeazo, Herzog von Mailand, hatte derselbe König von Frankreich durch Urkunde vom 10. Mai 1432 erlaubt, seinen Schild mit dem reinen Wappen Frankreich (ohne Beizeichen) zu vierten.

Taf. 28.

Herzogthum und Freigrafschaft Burgund.

Als der Stamm der alten Herzoge von Burgund mit Philippe le Rouvre ausgestorben war, gab König Johann dies Land seinem Sohn Philipp, genannt der Kühne, der später selbst zum französischen Thron gelangte. Nach dem Tode Karl des Streitbaren, Herzogs zu Burgund, der 1476 vor Nancy fiel, wurde Burgund auf immer mit der Krone vereinigt.

Die alten Herzoge von Burgund führten einen von G. und B. fünfmal schräggetheilten Schild mit r. Bordur. Die neuen Herzoge aus dem französischen Königshaus erhielten das Wappen Frankreich mit einem Beizeichen — einer r. und s. gestückten Bordur. Schon der erste Herzog aus dem neuen Hause vereinigte diese beiden Wappen in einem gevierteten Schild, und zwar in 1. und 4. Neu-, in 2. und 3. Alt-Burgund.

Der Helm trug das französische Kleinod, die Lilie, und die Decken finden sich gleichfalls mit Lilien bestreut. Derselbe Herzog vereinigte, als er zum Besiz von Flandern gekommen war, auch das Wappen dieser Provinz mit dem seinigen; Karl der Streitbare aber, führte ein noch reicheres Wappen, indem er die Schilde Brabant, Flandern und Luxemburg mit denen von Alt- und Neu-Burgund vereinte. Ein solches Wappen habe ich hier nach einem sehr schön gearbeiteten Siegel dieses Herzogs, das sich bei Vredius und im Trésor abgebildet findet, vor Augen gestellt.

Der Schild geviertet mit Herzschild. Dieser hat in G. einen # Löwen (Flandern). 1. und 4. des Hauptschildes ist Neu-Burgund, 2. und 3. ist gespalten, vorne Alt-Burgund, hinten in 2. Brabant (ein g. Löwe in #), in 3. aber Luxemburg (ein r. Löwe in S.)

Um den Schild hängt die Kette und das Kleinod

*) Ich nehme keinen Anstand den französischen Ausdruck briser mit brechen zu übersezen, um so mehr als das Hauptwort Bruch für brisure schon länger in der deutschen Heraldik gebraucht wird.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0027
gefördert durch Baden-Württemberg

des goldenen Vliesses, welcher Orden vom Herzog Philipp von Burgund im J. 1430 gestiftet worden war.*) Auf dem Schild ruht ein g. Spangenhelm, auf diesem ein b., g. Wulst, der als Kleinod eine g. Lilie (ohne Pfauenspiegel oder Federballen) trägt. Schildhalter sind zwei g. Löwen.

Verschieden von dem Herzogthum Burgund war die alte Grafschaft dieses Namens, die man kurzweg die „Freigrafschaft“ oder Franche-comté nannte, welche als eine abhängige Provinz den Herzogen von Burgund beigegeben war, ohne dass diese jedoch das Wappen davon geführt hätten. Die Grafschaft fiel 1476 durch Maria von Burgund, Braut des röm. Königs Maximilian, an Oesterreich, wurde aber 1678 von König Ludwig XIV. wieder mit Frankreich vereinigt.

Die ältesten Grafen von Burgund und Salins führten in R. einen g. Schrägbalken. (So z. B. im Siegel Johannis comitis Burgundie et dni. Salensis, circa 1260 im Trésor.)

Die zweite Dinastie, welche sich gewöhnlich Pfalzgrafen von Burgund nannten, führten einen g. Löwen in b. mit g. Schindeln besätem Felde**).

Diese zweite Dinastie erlosch mit Otto, Pfalzgrafen von Burgund, † 1302, im Mannsstamm und sein Land kam durch Erbheurath seiner Töchter an Frankreich und Herzogthum Burgund. Es blieb dabei, mit Ausnahme der 200 Jahre, welche es von Oesterreich beherrscht worden.

Taf. 29.

Foix und die gascognischen Provinzen Cominge, Bigorre, Albret und Armagnac.

Man nimmt an, dass die Grafen von Foix mit denen von Barcellona eines Stammes gewesen seien, die Aehnlichkeit der Wappen unterstüzt diese Annahme. Schon um die Mitte des XIII. Jahrhunderts erwarben die Grafen von Foix durch Erbheurath auch die Herrschaft Béarn, und vereinigten beide Wappen in ein Schild. Roger, Graf von Foix und Béarn, † 1301, führt schon den gevierteten Schild in seinem Siegel (Trésor, sceaux des grandes feudatairs, XII. 5.).

In der Art wie das Wappen hier auf der Tafel dargestellt ist, findet es sich auf dem Grabsteine des Johannes Grafen von Foix in der Kirche des Celestins in Avignon (Palliot. pag. 656). Geviertet: 1. u. 4. in G. drei r. Pfähle (Foix), 2. und 3. ebenfalls in G. übereinander zwei b.-gewaffnete r. Kühe mit s. Glocken um den Hals (Béarn).

Auf dem Helm ein r., g. Pausch, auf diesem der Rumpf einer r. Kuh, gleich denen im Schilde, wachsend zwischen zwei g. und r. gestreiften Schirmbrettern oder Flügen, wie sie die Franzosen „vol banneret“ nennen. Diese Flüge sind das Foix'sche, die Kuh aber das Béarn'sche Kleinod.

Als Schildhalter findet sich hier ein gr. Drache oder Lindwurm, dessen Kopf im Helm steckt, dessen Flüge aber in den Farben Foix, r. und g. gestreift sind***).

Cominge hatte vordem seine eigenen Grafen, deren Besiz aber circa 1430 durch Erbheurath an Mathias Grafen von Foix gelangte. Nach dem Tode dieses Grafen kam das Land an die Krone Frankreich.

Das Wappen zeigt in R. vier s. Mandelkerne ins Schrägkreuz gestellt. Als Mandelkerne wurden diese Figuren schon in den ältesten Beschreibnngen von Cominge benannt, und es hat auch diese Erklärung mehr für sich als jene, welche sie für ein Ordenskreuz hält; dazu kommt noch, dass der Wappenspruch der alten Herrn dieses Wappens war: En croyssant novs amandons.

Bigorre, die Grafschaft, kam durch Erbheurath an Béarn, dann mit diesem an Foix.

Das Wappen zeigt in G. zwei schreitende r. Löwen übereinander.

Albret. Das Haus soll von den ersten Königen zu Navarra stammen und deren frühestes Wappen — einen ganz r. Schild, in den die spätern Könige die g. Kette sezten — beibehalten haben. König Karl VI. von Frankreich, erlaubte dem Grafen Karl von Albret, Connetable, als besonderes Gnadenzeichen das Wappen Frankreich in 1. und 4. des gevierteten Schildes zu führen. Die Grafen von Albret haben auch den Thron von Navarra durch Erbheurath einmal inne gehabt.

Armagnac, die Grafen, stammten von Bernard, dem zweiten Sohn Wilhelms Grafen von Fesenzac; der lezte Graf aus dieser Linie, Karl, sezte 1497 seinen Schwester-Enkel, Karl von Alençon, zum Erben ein. Die Wittwe dieses leztern brachte durch Heurath mit Heinrich II. von Albret, König von Navarra, die Herrschaft Armagnac an diesen, worauf sie 1589 sammt Navarra mit der Krone Frankreich vereint wurde.

Das Wappen zeigt in S. einen b.-gewaffneten r. Löwen. Die lezten Grafen Armagnac führten einen gevierteten Schild, 1. und 4. Stammwappen, 2. und 3. in R. einen vorwärtssehenden g. Löwen, wegen Rhodis.

Taf. 30 und 31.

Wappen der französichen Provinzen: Beaujolais, Limoges, Lionnais, Forest, Vendôme, Dauphiné, Normandie, Brie, Guiennes, Auvergne, Bresse, Avesnes, Bar, Boulogne, Provence, Breton, Alt-Bourbonnais und Poitou.

Die auf diesen beiden Tafeln dargestellten Schilde enthalten die Wappen von achtzehn grösseren und kleineren Landestheilen von Frankreich, die jezt der Mehrzahl nach nicht mehr unter eigenem Namen erscheinen, sondern in die grossen Departements vertheilt worden sind. Grossenthcils gehören diese Wappen unter diejenigen, welche den Ländern von ihren Herrn, alten längst abgestorbenen Dinasten-Geschlechtern, aufoktroirt wurden, und sind demnach auch für die Heraldik des altfranzösischen Adels von Interesse.

Beaujolais. In G. ein # Löwe, darüber ein fünfläziger r. Turnierkragen. Die Herkunft der alten Herrn dieses Ländchens von den Grafen von Flandern wird durch das Wappen wahrscheinlich gemacht.

Limoges (Limosin). Hermelin mit r. Bordur. Limoges kam durch Erbheurath von den alten Grafen dieses Namens an das Haus Bretagne, von welchem ein Zweig den Namen annahm und dazu das bretagne'sche Wappen (s. u.) mit Beizeichen.

Lionnais, hatte seine eigenen Herrn, die sich Grafen zu Leon nannten. Das Wappen, ein s. Löwe in R., ist sprechend; das Schildeshaupt mit den drei Lilien kam später unter König Philipp dem Schönen als Oberherrlichkeits-Zeichen dazu.

Forest. In R. ein s.-gewaffneter g. Delphin. Die Grafen von F. sollen von den alten Dauphins von Viennois abstammen und die Farben des Wappens verändert haben.

Vendôme. In S. ein r. Schildeshaupt, über das

*) In der Stiftungsurkunde wird die Ordenskette beschrieben „aus Gliedern bestehend, welche Feuerstähle darstellen, so von den Franzosen gemeiniglich fusies genannt werden, an welchen funkelnde Kiesel hängen, am untersten Ende aber das Zeichen eines goldenen Schaafvliesses“. (M. Hahn, Handbuch für die Ordensritter Oesterreichs. Pesth 1856.). Der Feuerstahl kommt besonders in burgundischen Siegeln der lezten Herzoge häufig für sich allein als Ausfüllungsfigur der Siegelfelder vor.

**) Ganz wie Nassau, Stammwappen. s. d. W. I. Bd. 1. Abth.

***) Gaston de Foix kam durch Heurath mit Eleonore, Königin von Navarra, auf den Thron dieses Königreichs. Sein Wappen siehe unten bei Navarra.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0028
gefördert durch Baden-Württemberg

Ganze ein b. Löwe. Das Wappen dieser Provinz ist zu unterscheiden von dem der französischen Prinzenlinie dieses Namens. (S. oben.)

Dauphiné. Das Wappen hat in G. einen r.-gewaffneten b. Delfin. Als Kleinod erscheint auf einem Siegel des Johannes Delfinus Viennensis v. J. 1319 ein liegender Delfin.

Der Schild des Delfinats ging bekanntlich in den der erstgebornen französischen Prinzen über. (S. oben Tafel 24.)

Normandie: in R. übereinander zwei g. Löwen. Das Wappen und dessen Ursprung steht in direkter Beziehung zu dem Englands. (S. d.)

Brie: ganz s. mit b. Eisenhüten.

Guyennes: das Wappen dieser Provinz, sowie deren ehemalige Herren sind mit denen der Normandie verwandt. In R. ein schreitender g. Löwe.

Auvergne: In G. eine gr.-bordirte r. Kirchenfahne. Die Herren de la Tour haben das Land lange Zeit inne gehabt und das Wappen davon geführt. (S. oben Taf. 21 im Schild der Katharina v. Medicis.

Bresse, hatte seine eigenen Grafen, von denen es 1285 an Savoyen, 1607 aber wieder an Frankreich gelangte. Wappen: In R. ein Löwe von Hermelin.

Avesnes, kam frühzeitig an das Haus Blois. Die ersten Herren von Avesnes führten: von G. und R. fünfmal schräggetheilt.

Bar. In B. zwei mit dem Rücken gegeneinander gekehrte g. Barben. Das Feld ist mit unten zugespizten g. Kleeblattkreuzlein besät.

Vorliegender Schild ist nach einem Siegel des Ducatus Barriducis v. J. 1251 (Trésor Tab. XXII.).

Boulogne. In S. drei b. Balken. Wappen der alten Herrn von Dammartin.

Provence führte unter der Herrschaft der Grafen von Barcellona dieselben Wappen, die vier r. Pfähle in G., als es aber an das Hans Alt-Anjou fiel, gab dieses ihm sein Wappen: Frankreich mit einem r. Turnierkragen, doch als Beizeichen nur eine Lilie. (S. oben Anjou.)

Breton: Wappen Dreux mit einem Beizeichen — einem Hermelinfreiviertel. (S. oben Dreux.)

Bourbonnais, Alt-, führt in G. einen r. Löwen, am Schildesrande herum acht b. Muscheln. (Das neue Bourbon'sche Wappen s. oben Taf. 24..

Poitou. In R. fünf, 2. 1. 2, g. Thürme. Das Land war Eigenthum der alten Herzoge von Guiennes und kam mit dem Erbe derselben 1451 an die Krone Frankreich.

Taf. 32.

Navarra 1425 und 1462. — Nevers. — Champagne.

Wie schon oben erwähnt, führten die alten Könige Frankreichs auch den Titel „König von Navarra“ und das Wappen dieses Landes neben dem ihrigen. Navarra liegt halb diesseits, halb jenseits der Pyrennäen, der erstere Theil kam unter dem Titel eines Königreichs 1284 durch Erbheurath an Philipp den Schönen von Frankreich. Ludwig X. gab es seinem Tochtersohn dem Grafen Philipp von Evreux. Das Wappen eines Königs von Navarra aus diesem Hause (Evreux) habe ich (nach dem Trésor des Antiquitès Taf. XVII) hier abgebildet. Es hat den Schild geviertet von Navarra und Evreux*).

*) Das Wappen Evreux s. oben Tafel 26. — Es steht hier in 2. und 3, während Navarra den Vorrang in 1. und 4. hat. Nebenbei erlaube ich mir hierbei wiederholt zu bemerken, dass 1. und 4. hier der alten Heraldik gemäss nach der Stellung und Richtung des Schildes, resp. Wappens blasonirt ist.

Das Wappen Navarra ist bereits oben bei Tafel 19 beschrieben, ich darf nur hinzufügen, dass man die Kette hier wie in den meisten alten Siegeln*) nur einmal in Bordur gelegt findet. Ueber den Ursprung dieser Schildesfigur erzählen die spanischen und französischen Historiker, dass Sancho der Starke, König zu Navarra, als er im Kampfe gegen die Mauren deren König Mahomet den Grünen i. J. 1212 erlegt hatte, das eroberte Lager mit Ketten umgeben und eingeschlossen gefunden habe. Zum Andenken an diesen Sieg seien diese Ketten in verschiedenen Kirchen Navarra's aufgehängt worden und viele Jahrhunderte nachher noch zu sehen gewesen; Sancho aber, der vorher einen ganz rothen Schild geführt**), habe diese Ketten als Wappenbild in denselben gezezt, wodurch das vorliegende Navarra'sche Wappen entstanden sei. Ohne mich in weitere Untersuchung über die Richtigkeit obiger Angaben einzulassen, bemerke ich, dass die Angabe anderer, welche das Wappenbild Navarra's für einen Karfunkel (Escarboucle)***) erklären, wenig mehr Wahrscheinlichkeit für sich hat, da einerseits schon in den ältesten Siegeln die kettenartige Gliederung der einzelnen Stäbe deutlich genug hervortritt, andrerseits eine „Bordur“ beim Karfunkel meiner Ansicht nach nicht vorkommen kann.

Leonore von Evreux, Königin von Navarra, heurathete den Grafen Gaston von Foix und brachte dadurch 1462 die Krone Navarra's an diesen†). Er vereinigte sein Wappen mit dem des neuerworbenen Königreichs nicht durch Viertung des Schilds, wie der Graf von Evreux, sondern durch Spaltung, iudem er vorne Navarra, hinten Foix und Béarn (s. d. oben Taf. 29) führte.

Als Helmschmuck erscheint bei beiden Wappen ein Pfauenbusch.

Nevers, Grafschaft und seit 1528 Herzogthum, hatte ursprünglich seine eigenen Herrn aus dem Hause Flandern, deren der erste, Robert, erstgeborner Sohn Roberts von Flandern, erscheint 1270 als Comes Nivernensis.

Auf einem Siegel dieses Grafen erscheint das Wappen Flandern (in G. ein # Löwe) mit dreiläzigem r. Turnierkragen. Auf dem Helm ein menschlicher Rumpf. Die Decken: # und g.

Nevers kam 1665 durch Kauf an die Krone Frankreich. —

Champagne ist unter allen französischen Provinzen bei uns weitaus die bekannteste; der Grund dafür wird weniger im Interesse an der Vergangenheit dieses Ländchens als in dem Ausspruche des Vaters Blücher gegeben werden können:

„Wo liegt Champagne? —
Champagne liegt hier! —
Den Finger drauf, das nehmen wir —
Ich denke, der Champagnerwein
Wird, wo er wächst, am Besten sein.“

Nach Aussterben der Grafen von Troyes, 1019, wurde Eudes, Graf von Blois, vom Könige Robert von Frankreich mit der Champagne belehnt, und nahm das Wappen des Landes, resp. der Grafen v. Troyes, an. Johanna, die Erbtochter aus dem Hause Champagne-Blois, brachte die Grafschaft durch Heurath 1234 an König Philipp II. von Frankreich, bei dessen Krone es nachher verblieb.

Das Wappen Champagne hat in B. einen s. Schrägbalken, zu jeder Seite von einer g. Verzierung aus gegeneinandergesetzten und angereihten Krückenkreuzen oder lateinische T begleitet. Diese Figur ist in ihrer vorliegenden Zusammenstellung höchst selten, in

*) z. B. König Heinrichs von Navarra a. d. J. 1270 (Trésor Tafel XIX. Nr. 6.).

**) Siehe oben bei Albret, Taf. 29.

***) Der Karfunkel kömmt schon in vorheraldischer Zeit auf Schilden als rein ornamentale Figur vor. Die richtige Darstellung eines Karfunkels finden wir im Wappen von Kleve (d. W. I. Bd. 1. Abth. Taf. 14). Man nennt die Figur in der deutschen Heraldik gewöhnlich „Glevenrad.“

†) „par cette raison elle porta la couronne de Navarre dans le lit du comte Gaston de Foix“ wie Paillot sehr bildlich sagt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0029
gefördert durch Baden-Württemberg

deutschen Wappen vielleicht gar nicht aufzufinden. Die Franzosen beschreiben das Wappen der Champagne: „d'azur a une bande d'argent cottoyé des deux cotices potencées et contrepontencées d'or“ Ich nannte die den r. Balken begleitenden Figuren oben „Verzierungen,“ da ich überzeugt bin, dass sie ursprünglich auch nichts anders waren als Ornamente welche zu beiden Seiten der Hauptfigur des Schildes zur Verschönerung und Bereicherung angebracht waren, und dass die Form eines T hier gar nicht wesentlich sei. Man könnte, da diese Verzierungen ebenfalls parallel dem Schrägbalken laufen, sie ihrer jezigen Darstellung nach als durchbrochene begleitende g. Balken blasoniren, und würde für beide Ansichten Beweise in den alten Siegeln von Champagne ausfindig machen können. So z. B. zeigt ein Siegel Theobalds, Grafen von Ch., circa 1230 (Trésor, Taf. XIX N. 3), den mittleren Schrägbalken von zwei schmalen solchen begleitet, welch' leztere eine Verzierung oder Damaszirung in Form einer eckig gezogenen Linie ∿∿∿ tragen; auf einem Siegel der Gräfin Johanna von Champagne circa 1270 (ibidem N. 8) ist der mittlere Schrägbalken in derselben Weise damaszirt, während die Seitenbalken nur als dünne Fäden je zwei nebeneinander, erscheinen. Auf anderen Siegeln ebendaselbst bemerkt man geradezu nur drei Schrägbalken ohne alle Verzierung. — Es möchte also jedenfalls bewiesen sein, dass die heutige Darstellungsweise des Wappens von Champagne nicht massgebend für deren Richtigkeit sei. —

Als Kleinod wird diesem Wappen gewöhnlich ein Mohrenrumpf gegeben. Die Decken b. und s. (auch b. und g.). —

Taf. 33.

Bretagne. — Toulouse. — Elsass und Lothringen.

Der alte Stamm der Herren von Bretagne war schon circa 1200 im Mannsstamm erloschen. 1202 heurathete Konstanze von Bretagne den Grafen von Thouars. Die einzige Tochter dieser Ehe, Alice, ward einem französischen Prinzen, Peter Graf von Dreux vermählt, dessen Nachkommen den Titel eines Herzogs von Bretagne führten. bis abermals durch Erbheurath Anna der lezten Herzogin mit König Karl VIII. das Land 1492 mit der Krone Frankreich vereint wurde.

Das Wappen Bretagne hat den Schild ganz hermelin*), auf dem gekrönten Helm zwischen zwei mit Hermelin überzogenen Hörnern ein g. Löwenrumpf Auf einem Siegel Herzogs Johann von B. († 1399) zeigt sich der Löwe ganz und sizend zwischen den Hörnern

Die Grafen von Penthièvre und Limoges, welche ein Zweig der Herzoge von Bretagne waren, führten das leztere Wappen mit Beizeichen, einer r. Bordur,*) und auf dem Helm (nach dem Siegel Olivier's de Bretagne, comte de Penthièvre et de Limoges v. J. 1403. Trèsor, XVIII.) einen Adlersrumpf zwischen zwei Flügen.

Toulouse. Johanna, die Erbtochter Raimunds, des lezten Grafen von Toulouse, brachte das Land durch Erbheurath mit Alphons, Grafen von Poitiers, König Ludwig des Heiligen Bruder, an diesen, und da die Ehe kinderlos geblieben war, fiel nach dem Tode der Wittwe, Gräfin Johanna, Toulouse 1272 an die Krone Frankreich.

Das Wappen zeigt in R. ein freischwebendes, durchbrochenes g. Kreuz, dessen jeder Arm dreispizig, an jeder Spize mit einer g. Kugel besezt ist. Diess Wappenbild erscheint bereits in dem Siegel Graf Raimunds v. J. 1229 (Trésor. XX. 23). Als Kleinod gibt de Brianville einen g.-gewaffneten Rumpf eines s. Widders zwischen zwei r. Flügen oder vols banneretts.

Zum Schlusse der Heraldik Alt-Frankreichs gebe ich noch die Wappen zweier Provinzen, die ursprünglich deutsch waren, und nur durch unglückliche Kriege unserem Vaterlande von Frankreich entrissen wurden.**)

Die erstere, die Landgrafschaft Ober- und Niederelsass, war habsburgisches Land und kam im westfälischen Frieden 1648 theilweise, der Rest aber 1681 mit Gewalt an Frankreich. Die leztere Provinz, das Herzogthum Lothringen, ward, nachdem Franz Stephan, der lezte deutsche Herzog, sich mit Maria Theresia vermählt und sein Land gegen Toskana an Frankreich abgetreten hatte, mit der lezteren vereinigt. Von diesem Stephan, später als deutscher Kaiser Franz I. genannt, stammt die jezt in Oesterreich regierende Dinastie Habsburg-Lothringen***) ab. Im Lüneviller Frieden, 1801, wurde der geringe Verband, den das Land noch mit dem deutschen Reich hatte, gänzlich aufgehoben.

Das Wappen Elsass (Alsace) findet sich in den alten deutschen Wappenbüchern häufig und sogar auf den Thronsiegeln deutscher Kaiser, z. B. dem Friedrichs III., auf lezterem in der Art, wie es hier auf der Tafel dargestellt ist: in R. ein g. Schrägbalken, darüber und darunter je drei g. Kronen, oben 1. 2, unten 2. 1, (der Schildesform entsprechend) gesezt. Der Schrägbalken findet sich in manchen Abbildungen auch an beiden Seiten mit Kronenreifen verziert. — Auf dem Helm zeigt eine g. Stange oder Balken ebenfalls schräggelegt, an derselben oben drei, unten zwei g. Kronen befestigt (nicht schwebend). -- Die Decken sind r. und g.

Das Wappen Lothringen findet sich schon sehr frühe auf Siegeln seiner Herrn. Mathias I. von Lothringen führt schon c. 1190 den Schild mit dem Schrägbalken und den drei halben Adlern, ebenso Herzog Friedrich I. im Jahre 1208.†)

Auf einem Reitersiegel Herzog Friedrich III. v. J. 1318 zeigt sich zum erstenmal das Kleinod — ein Schirmbrett mit den Figuren des Schildes — und nach diesem Siegel ist das Wappen auf der Tafel entworfen.

Johannes I. führte i. J. 1373 ein anderes Kleinod, einen wachsenden Adler.

Was die Farben des lothring'schen Stammwappens betrifft, so ist das Feld g., der Balken r. und die aufgelegten halben Adler s.

Das später herzoglich lothring'sche Wappen siehe d. W. I. Bd. 1. Abth. Taf. 8. bei Oesterreich.

*) Dass ganz leere Schilde als Wappen je geführt worden seien, kann ich troz der Versicherung der meisten Heraldiker nicht glauben, da die Beispiele, die sie für sich beibringen, nirgends durch ächte Siegel oder Denkmale belegt werden. Eine Ausnahme wird wohl allein der Hermelinschild machen, da ein solcher Schild eigentlich s. und mit # Schwänzchen besät ist, die die Stelle von Figuren vertreten; es ist also, obwohl man in der Heraldik Hermelin zu den Pelzwerken oder auch Grundfarben rechnet, ein Hermelinschild kein leerer Schild, sondern war in den Augen der Herolde gewiss ebenso als vollständig angesehen als ein mit Lilien, Kugeln etc. besäter Schild mit gewöhnlicher Grundfarbe.

Uebrigens habe ich einen Hermelinschild bis jezt nur zweimal gefunden, bei Bretagne und ausserdem bei unserem deutschen Pannerherrn von Volkenstorff. Dies obderennsische Geschlecht, das 1616 im Mannsstamm erlosch, führte den Schild hermelin, auf dem Helm zwei Hermelinhörner, dazwischen ein Kreuz, die Decken r. und hermelin. Bei dieser Gelegenheit mache ich auf einen Jrrthum aufmerksam, den Siebmacher in Betreff des Wappens der von Volkenstorff gemacht hat und der dann natürlich bona fide von allen unseren heraldischen Heiligen: Spener, Gatterer u. s. w. ohne weiteres adoptirt wurde. Das Wappen, das hier überall als das Volkenstorff'sche figurirt (vide Siebm. I. 27) ist weiter nichts als der ganze Jnhalt eines Reitersiegels in einen heraldischen Schild und darüber ein Helm mit Kleinod gesezt. Ich besize zufällig ein Originalsiegel des Hanns Christof von Volkenstorff aus dem Ende des XVI. Jahrhunderts, auf welchem der Ritter zu Pferd, mit Schild, Helm und Panner, das Siegelfeld aber, das mit der bewussten „anmuthigen Gegend, worin man auf Berggipfeln zwei alte Ritterburgen sieht“ ausgefüllt ist, so wie a. a. O. das Ganze im Wappenschilde allein erscheint.

*) Das Wappen der Provinz Limoges, s. oben Taf. 30.

**) „Das schöne Land und einer der edelsten Stämme wurden dem deutschen Volke entrissen. dem Feinde in der Zeit des Unglücks schmählich preisgegeben, und, was noch schmählicher ist, in Zeiten des Glücks nicht zurückgefordert.“

***) Siehe d. W. I. Bd. 1. Abth. bei Oesterreich.

†) Diese und die nachfolgenden Angaben nach dem „Traite historique sur l'origine de la maison de Lorraine. Berlin 1711.“

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0030
gefördert durch Baden-Württemberg

England
(Grossbritannien.)

Tafel 34.

Majestäts-Wappen.

Der Schild geviertet. 1. und 4. in R. übereinander drei g. Leoparden (England), 2. in G. ein r. Löwe, in einer doppelten r. Bordur, die mit r. Lilien verbunden ist (Schottland), 4. in B. eine g. Harfe (Irland).

Diesen Schild umgibt das g.-geränderte b. Band des Hosenbandordens mit der g. Inschrift: honi. soit. qui. male. y. pense. Zwischen dem Bande und dem Schilde stehen die Buchstaben **V** und **R** (Victoria Regina), wie sie sich auf den Siegeln I. M. der jeztregierenden Königin zeigen. Oben auf dem Band ruht die altenglische Königskrone, und als Schildhalter stehen: rechts, ein mit der englischen Königskrone bedeckter g. Löwe, links ein s. Einhorn mit g. Waffen, um den Hals einen g. Kronenreif, von dem eine g. Kette frei herab hängt.

Unter dem Ganzen steht auf einem fliegenden Bande der Wahlspruch: Dieu et mon droit.

Tafel 35.

Wappen König Richard II. aus dem Hause Plantagenet.

Die Entwicklung der englischen Heraldik hält mit derjenigen in Frankreich so ziemlich gleichen Schritt, ihre innern und äusseren Momente stehen in so enger Verwandtschaft, dass wir bis zu dem Zeitpunkte, der definitiven Trennung von Frankreich und England, die Heraldik beider Länder so ziemlich auf dieselbe Theorie und eine Praxis zurückführen können. Erst nach diesem Zeitpunkte verfolgten die beiden Schwesterheraldiken verschiedene Wege, und während die englische dem ursprünglichen Stil und Wesen beinahe gleich blieb, ja selbst die französisch-englisirte Blasonirung beibehielt, huldigte jene allmälig mehr der europäischen oder besser gesagt der herrschenden kontinentalen Mode. Darum zeigt auch jezt noch die englische Wappenkunst ihren nicht zu verkennenden mittelalterlichen Ursprung und Tipus, und ist, mit Ausnahme der einige Zeit lang in Flor gewesenen Jokeiklubheraldik, edel und klassisch zu nennen.

Was die früheste Periode der „Royal Heraldry" oder der Heraldik des königlichen Hauses in England betrifft, so wissen wir davon sehr wenig Bestimmtes oder Nachweisbares.

Als das Haus Normandie mit Wilhelm I., dem Eroberer, 1066 aus Frankreich nach England kam, war die Heraldik noch zu wenig entwickelt, als dass man für diese Könige ein Haus- oder Geschlechtswappen mit Sicherheit bestimmen konnte. Wilhelm I., sowie dessen Nachfolgern Wilhelm II., dem Rothen, Heinrich I., gen. Beauclerke und Stephan genannt von Blois, werden gewöhnlich die zwei schreitenden g. Löwen oder Leoparden in R., das Wappen der Normandie*) zugeschrieben. Es finden sich aber durchaus keine gleichzeitigen Denkmäler oder Siegel, die diess beweisen könnten, und die lezteren insbesondere zeigen bis auf Richard I, (1189) durchaus keine Spur irgend eines Wappens.**)

Mit Heinrich II. kam 1154 das Haus Anjou-Plantagenet auf den englischen Thron. Man schreibt ihm gleichfalls die beiden Leoparden zu, und nimmt an, dass er derjenige gewesen sei, der durch Vereinigung seines und seiner Gemahlin, einer gebornen Herzogin von Guyenne*), Wappen, die drei Leoparden in das königliche Wappen gebracht habe. Gewiss ist, dass sein Sohn Richard Löwenherz die drei Leoparden in seinem Schild geführt habe, und zwar in seinem zweiten grossen Siegel, während er im ersten noch einen Schild trägt, der sich nur zur Hälfte zeigt, und auf dem ein einwärts aufspringender Löwe zu sehen ist. Man nimmt daher allgemein an, dass König Richard I., ursprünglich zwei gegeneinander aufgerichtete Löwen — two lions combattant — geführt habe.

Richard's Nachfolger, Johann, genannt Ohne-Land (1199), führte auf seinem Siegel gleichfalls die drei Leoparden, und von nun an erscheint das Wappen erblich und fixirt in dieser Weise, und schon auf Reitersiegeln Eduard's I. v. J. 1272 erscheinen die Wappenfiguren auf der Pferddecke wiederholt.**)

Eduard III., 1327, führte auf seinen beiden ersten Siegeln nur den Schild mit den drei Löwen, auf seinem dritten Siegel aber erscheint zum erstenmal der Schild geviertet mit dem Wappen von Frankreich und England. Eduard machte Erbschaftsansprüche auf die Krone Frankreich, als König Karl der Schöne 1328 ohne männliche Erben verstorben war. Da seine Ansprüche nicht sogleich anerkannt wurden, nahm er 1387 feierlich Titel und Wappen eines „Königs von Frankreich" an, und es begannen nun die bekannten unseligen Kriege zwischen England und Frankreich, die über hundert Jahre währten, bis unter Heinrich VI. endlich alle Besizungen der Engländer in Frankreich verloren waren. Nichtsdestoweniger führten die Könige von England, wie in Nachfolgendem zu sehen sein wird, die französischen Lilien als Anspruchswappen bis zum Jahre 1801.

Auf dem genannten Siegel Eduard III. erscheint auch zum erstenmale ein Kleinod auf dem Helm — ein stehender Leopard***) und dieser ist seitdem das Erbkleinod der englischen Könige geblieben.†)

Richard II. (1377—99), der lezte König aus dem Hause Plantagenet, führte das Wappen wie auf Taf. 35, nach einem altenglischen Muster gezeichnet: Der Schild geviertet von Frankreich (gesät) und England.

Auf dem Helm ein hermelingestülpter niederer r. Hut, auf dem der gekrönte Leopard steht. Dieser Hut, den man auf den Helmen aller Könige und Prinzen von England in älteren Zeiten findet, ist ursprünglich blos das heraldische Verbindungsglied zwischen dem Helm und dem eigentlichen Kleinod, und ersezt die Stelle der sonst üblichen Pausche und Kronen.

Die Decken sind aussen r. mit g. Rosen besät, innen Hermelin. Die leztere Art heraldischen Luxus war in England sehr in Schwung, und es finden sich nicht blos bei den Wappen des königlichen Hauses sondern auch bei sehr vielen andern altenglischen Geschlechtern, die mit Hermelin gefütterten Decken. Ebenso häufig ist die Bestreuung oder Besäung der Aussenseite der Decken mit kleinen Wappenfiguren, wie hier die g. Rosen, welche zugleich mit dem Roth der Aussenseite die eigentlichen Wappenfarben kundgeben sollen.

Im Ganzen dürfte diess Wappen allein schon ein hinreichendes Beispiel echtenglischer Heraldik geben, ich werde aber in den nachfolgenden Tafeln Gelegenheit haben noch Mehreres derart vor Augen stellen zu können.

*) Siehe oben bei Alt-Frankreich Taf. 30.
**) Siehe „Sceaux des rois et reines d'Angleterre depuis Eduard le confesseur jusquá nos jours." Paris 1835.

*) Siehe Alt-Frankreich Taf. 30.
**) Eduard's I. erste Gemahlin, Eleonore Prinzessin von Kastilien und Leon, führte als ihr angebornes Wappen einen Schild geviertet von Kastilien und Leon. „The earliest example in England of a quastered coat" wie Hr. v. Montagu bemerkt. Das nächste Beispiel ist ein Siegel der Königin Isabella, Gemahlin Eduard II., 1307, die Tochter König Philipp des Schönen von Frankreich, Erben von Navarra und Champagne. Dieses Siegel hat einen gevierteten Schild (1. England, 2. Frankreich, 3. Navarra und 4 Champagne) und ist zugleich als Heurathswappen zu betrachten. Vide Sceaux etc. Pl. V. Nr. 3.
***) Die engl. Heraldik sagt bezeichnender „a lion statant guardant."
†) Man findet auch englische Königsiegel auf denen dieser Löwe sogar auf dem Kopf des Pferdes wiederholt ist. — Ein merkwürdiges Kleinod findet sich in einem Wappen König Eduard IV. aus dem Hause York. Der englische Löwe trägt nemlich dort durch den Schweif gestossen eine Lilie — sonderbare und in ihrer Art gewiss einzige Verbindung von zwei Kleinoden. (Mittheilung des Hrn. v. Montagu.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0031
gefördert durch Baden-Württemberg

Tafel 36.

Ein anderes Wappen König Richard II. — Zwei Wappen König Heinrich VIII.

Auf dem Thronsiegel König Richard's erscheint das Wappen in vorliegender Weise: der Schild geviertet von Frankreich und England, mit einer offnen Krone bedeckt, deren Glieder den Uebergang der Lilienkrone zur spätern englischen Kreuzkrone deutlich zeigen. Unter dem Schild zu jeder Seite ein liegender g. Löwe, eine r. und s. gespaltene Feder, unten mit einem Zettel belegt, haltend. Diese Federn gehören in die Klasse der der englischen, zum Theil auch der französischen Heraldik eigenthümlichen „Badges". Wir würden in der deutschen Wappenkunst vergeblich einen Ausdruck für diese ihr gänzlich fremde Erscheinung suchen.*) Der Wille eines Wappenherrn erkor sich eine dieser Figuren (bald waren es Sicheln, Knoten, Aeste, Blumen, ganze Thiere oder Theile davon) und man wendete sie aller Orten an, an denen wir in der besseren Zeit der deutschen Heraldik die Wappen selbst oder die Hauptfiguren desselben angebracht finden, auf Kleidern, Pferdedecken, in Siegeln und Glasgemälden etc. „Badges" waren z. B. die rothe und die weisse Rose, welche zugleich als Erkennungszeichen der Häuser Lankaster und York und ihrer Anhänger dienten, und durch den grausamen Vernichtungskrieg dieser beiden Zweige ein und desselben Stammes, eine traurige Berühmtheit erlangt haben. Die weisse und rothe Rose florirt jezt noch in der Ordenskette des Garters oder Hosenbands. Auf den Siegelfeldern englischer Könige und Königinnen findet man sie häufig, entweder einzeln besonders hervorgehoben und gekrönt oder in Massen gesät. — Die Straussenfedern ganz oder theilweise mit einem Zettel umwunden, habe ich noch auf vielen alten Siegeln englischer Prinzen*) gesehen, und sie finden sich in der Regel in den Farben des Hauses gespalten oder gestückt, bei Plantagenet r. und s., Lankaster b. und s., York dunkelroth und blau.

Das zweite und dritte Wappen dieser Tafel gehören König Heinrich VIII. an. Das erstere ist von seinem Thronsiegel genommen, und zeigt den Schild geviertet von Frankreich**) und England, mit der geschlossenen englischen Königskrone bedeckt, und von der Kette des Hosenbandordens umgeben an welcher unten das g. Bild des hl. Georg zu Pferd, den Drachen erstechend, hängt.***)

Das andere Wappen ist nach einer Original-Parlamentsrolle aus dem 6. Jahr der Regierung Heinrich VIII. 1515.

Schild und Krone wie beim vorigen Wappen. Statt der Ordenskette umgibt den Schild hier das einfache b. Band ohne Inschrift. Als Schildhalter erscheint rechts ein mit der englischen Königskrone gekrönter g. Löwe, links ein r. Drache, mit g. Bauch und b. Zunge. Früher gebrauchte derselbe König als Schildhalter den Löwen und einen Windhund.†)

Tafel 37.

Die sechs Frauen König Heinrich VIII.

Es liegt zwar sonst nicht im Plane dieses Werkes Heuraths- oder Allianz-Wappen zu geben, ich thue diess aber hier ausnahmsweise, theils in Anbetracht der in Deutschland wenig gekannten englischen Heraldik und der Behandlung der Heurathswappen in derselben, theils dem historischen Interesse zu Liebe, das das Schicksal der sechs Frauen Heinrich VIII. auch bei uns erregt hat.

Die erste Frau des Königs war Katharina, die Tochter König Ferdinands II. von Spanien, zugleich die Bruders-Wittwe Heinrichs. Er hatte sich 1509 mit ihr vermählt, fand aber bald Missbehagen an ihr, das er unter dem Schein von Gewissenskrupeln selbst nach wiederholt gegebener päpstlicher Dispensation, nicht los werden konnte. Er verlangte Ehescheidung vom Pabste, und als diese nicht erfolgte, sagte er sich von der römischen Kirche und seiner Frau eigenmächtig los, und vermählte sich 1532 mit seiner zweiten Frau Anna Bullen (Boleyn), der Tochter Sir Thomas Bullen. Als er auch dieser bald überdrüssig geworden, liess er sie angeblich wegen ehelicher Untreue am 19. Mai 1536 hinrichten, und heurathete Tags darauf die dritte Frau, Johanna, die Tochter Sir John Seymour's. Sie starb 12. Oktober 1537, und am 6. Januar 1540 nahm er die vierte Frau, Anna, die Tochter Herzog Johann's von Cleve. Auch sie musste nach kurzer Ehe der fünften Frau, Katharina, Sir Edmund Howard's Tochter, weichen, mit derer sich am 8. August desselben Jahres 1540 vermählte. Am 12. Februar 1542 fiel auch Katharinas Haupt durch Henkershand. Am 12. Juli 1543 nahm er die sechste Frau, Katharina Parr, die Wittwe Lord Latimer's und Tochter des Sir Thomas Parr. Diese lezte Frau hatte das

*) Ich glaube hier am Besten die Definition von Badges aus dem vortrefflichen Werke des Hrn. v. Montagu „A Guide to the study of Heraldry zu geben. „Badges (sagt er p. 48) were a sort of subsidiary arms, used to commemorate family alliances, or some territorial rights or pretensions. — It is not easy to draw the line between the badge and the device for the term device has been applied to the badge by some of our best Heralds, it may be for want of a synonymous word and to avoid repetition. The perfect device is generally accompanied by some short sentence or quotation, containing an allusion to it"

Die französische Heraldik hat meines Wissens für bildliche und wörtliche badges nur den einen Ausdruck devises, und Menestrier (sur l'usage des armoiriès p. 52) theilt die Devisen in acht Klassen, welche so ziemlich Alles in sich begreifen was die englische Heraldik unter device badge, und motto theilt.

Der alten deutschen Heraldik sind ausser dem Sinn- oder Wappenspruch, dem Motto, diese Dinge fremd geblieben, und erst in spätern Zeiten finden wir in der, an deutschen Höfen üblich gewordenen, sogenannten Livree, eine Nachbildung der von Frankreich oder England herübergekommenen Mode, man müsste, denn die bei Turnieren üblich gewesenen phantastischen Bilder auf den Rossdecken und auf den Kleidern der Diener als den Anfang der badges in Deutschland erklären. Keinesfalls aber fanden, meiner bisherigen Erfahrung nach, diese deutschen Badges oder Livreen einen eigentlichen heraldischen Gebrauch, wie diess in England der Fall war. Die den nachfolgenden englischen Wappen beigegebenen Erläuterungen werden meines Erachtens meine eben ausgesprochene Ueberzeugung noch mehr bewahrheiten.

Das erste Beispiel einer Devise, Badge oder Livree in Deutschland finde ich auf dem Modell-Grabstein des Herzogs Ludwig im Bart v. Bayern — Ingolstadt. Diess Modell wurde noch zu Lebzeiten und im Auftrage des Herzogs entworfen (nach seinem Tode aber leider nicht im Grossen ausgeführt) und befindet sich gegenwärtig im bayrischen Nationalmuseum zu München. Im Testamente Herzog Ludwigs, dd. Regensburg St. Ulrichstag 1429, bestimmt er sehr ausführlich was auf diesem Grabsteine sollte dargestellt werden „die figur der heiligen Driualtickait vnd einen gewappenden man mit vnserm helm vnd schilt von vnsern wappen, ... Vnd das er die panner in der Hand hab Auch vnser libery den Spiegel (und) Sant Oswalds Rab sunst darauf gestreuet u. s. w.

Diese Libery oder Livree nun findet sich auf dem Grabstein wirklich als eine teppichmusterartige Ausfüllung des Grundes und besteht aus zweierlei Bildern, das eine ein runder Spiegel mit einer offenen Krone bedeckt auf einem Strahlenrad oder Sonne liegend, das andere ebenfalls auf einem Strahlenglanz gelegt ein Rab mit einem Ring im Schnabel auf einem Aste sizend (der Legende gemäss hat ein mit Sprache begabter Rab der Braut des heiligen König Oswald einen Ring überbracht und dabei für seinen Herrn geworben).

Da die Geschichte des Herzogs Ludwig, seiu Aufenthalt am französischen Hofe bei seiner Schwester, der Königin Isabeau de Baviére, hinlänglich bekannt ist, so braucht man auch über den Ursprung dieser Neuerung mit der Libery nichts weiter hinzuzufügen, als das Ludwig sie auch bei anderen öffentlichen Denkmalen die er sezte anzuwenden pflegte, und dabei mit besonderem Nachdruck immer sich „Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Bayern vnd Graf zu Mortany, der künigin von Frankreyeh prueder" nannte.

*) Z. B. Henry of Lancaster Earl of Derby, später König Heinrich IV., Richard Duke of York, Statthalter in Frankreich 1436, John Beaufort Herzog von Somerset 1443 u. s. w. v. Montagu führt auch andere badges König Richards II. an, z. B. einen weissen Hirsch, einen Strauss, einen verschlungenen Riemen, einen weissen Falken — Beweis genug, dass die Erkiesung der Badges von dem betreffenden Wappenherrn abhing und dass sie selbst häufiger Abwechslung unterworfen waren.

**) Die Lilien 2. 1 gestellt, In dieser Art kommen sie im englischen Wappen zum erstenmale unter K. Heinrich V., 1413 vor. Vergleiche das Betreffende oben bei Alt-Frankreich.

***) Der Hosenband-Orden wurde von K. Eduard III. 1349 gestiftet. Die Geschichte von dem verlornen Strumpfband der Gräfin Salisbury ist bekannt genug, und die Inschrift des Hosenbandes deutet unzweifelhaft auf deren Richtigkeit.

†) Die Schildhalter wechselten wie die Badges in den königlichen Wappen sehr lange Zeit hindurch, sie wurden auch, wenn die Badges Thiere waren, sehr häufig aus diesen genommen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0032
gefördert durch Baden-Württemberg

Glück ihn zu überleben (er starb am 28. Jan. 1547), sie selbst aber starb wenige Jahre darnach an Gift.

Jede dieser Königinnen, so lang oder kurz sie auch das Glück genossen, hatte ihr eigenes Wappen und Siegel, und ich gebe diese hier nach den Originalen die mir theils von England aus mitgetheilt worden, theils in den oben angeführten Sceaux des rois et reines, und in den Verhandlungen der Londoner antiquarischen Gesellschaft*) sich finden.

I. Katharina von Spanien. Der Schild (wie bei den folgenden fünf Wappen) gespalten, vorne das Wappen ihres Gemahls (England wie oben Taf. 36), hinten Spanien: geviertet mit eingeschobener Spize (Granada), 1. und 4. wieder geviertet, a. und d. Kastilien, b. und c. Leon, 2. und 3. gespalten, vorne Arragon, hinten Sizilien.**)

II. Anna Bullen: Getheilt und zweimal gespalten. 1. in R. drei g. Leoparden, darüber ein b. Turnierkragen mit drei g. Lilien belegt (Lankaster), 2. b. mit g. Lilien besät, darüber ein s. Turnierkragen (Angouleme), 3. in R. ein stehender g. Leopard (Guyenne), 4. geviertet. a und d. von B. und G. mit dem Zahnschnitt getheilt, (Butler)***), b. und c. in S. ein gekrönter # Löwe (Rochefort), 5. in R. drei g. Leoparden, darüber ein s. Turnierkragen (Brotherton), 6. von G. und B. geschacht (Warren und Surrey).

Die drei ersten Felder gab ihr König Heinrich als Gnadenwappen, als er sie zur Gräfin Pembroke erhob. Ihr väterliches Wappen (Bullen) ist hier nicht vertreten, es ist in S. ein r. Sparren von drei # Stierköpfen (Bull-Heads) begleitet).

III. Johanna Seymour: Zweimal gespalten und einmal getheilt. 1. G. mit b. Lilien besät, darüber eine gestürzte r. Spize mit drei g. Leoparden belegt (Gnadenwappen von ihrem Gemahl), 2. in R. ein g. Flug (Seymour), 3. Eisenhütlein (Beauchamp von Hache), 4. i S. drei halbe r. Löwen übereinander (Esturmi), 5. von S. und R. schräggetheilt mit drei Rosen in verwechselten Farben auf der Theilung (Mac William) und 6. in S. ein r. Schrägbalken mit 3. g. Leopardenköpfen belegt (Cocker).

IV. Anna von Kleve: getheilt, oben zwei- unten dreimal gespalten. 1. Kleve, 2. Jülich, 3. Berg (der Löwe gekrönt), 4. Geldern (ebenfalls gekrönt), 5. Mark, 6. wie 4. ist in dem engl. Manuscr. als: „argent, a lion rampant gueules crowned“ bezeichnet, und vielleicht die Farben unrichtig angegeben, und sollte der Löwe b. in G. sein; einen solchen führten die Herzoge von Berg und Kleve nebst dem Titel für Zytphen. Jedenfalls ist die Wiederholung desselben Wappens auffallend. 6. Ravensberg.†) In dieser Weise soll das Wappen der Königin in einem gemalten Glasfenster zu Poplar sich vorfinden, auf ihrem Grabsteine in Westminsterabtei ist der Schild nur gespalten von England und dem einfachen Karfunkel von Kleve.

V. Katharina Howard: Geviertet. 1. in Hermelin ein oben und unten ausgeschweifter b. Pfahl mit 3. g. Lilien belegt, und von zwei r. Rosen beseitet (königliche Wappenvermehrung bei ihrer Vermählung). 2. Brotherthon (s. oben bei II.), 3. R. mit unten gespizten g. Krückenkreuzen besät, darüber ein s. Schrägbalken mit dem Schilde Schottland (s. oben Taf. 34) belegt — Howard, und 4. b. mit zwei g. Leoparden, und vier in den Rand verlaufenden g. Lilien (ebenfalls Gnadenwappen wie 1.).

VI. Katharina Parr: Getheilt und zweimal gespalten. 1. in S. eine mit drei s. Rosen belegte, gestürzte r. Spize auf jeder Seite von drei r. Rosen begleitet (königliche Wappenvermehrung). 2. nach innen gekerbte # Bordur mit zwei b. Balken in S. (Parr). 3. in G. drei, 2. 1., # Wasser-Eimer*) (Ros von Kendal) 4. Eisenhütlein, darüber ein r. Balken (Marmion), 5. in B. drei schmale g. Sparren im Schildesfuss ineinander geschoben (Fitz-Hugh) und 6. in Gr. drei, 2. 1.. stehende g. Hirsche (Green).

Zur Vervollständigung der Heraldik dieser sechs Königinnen, gebe ich hier auch noch die Badges derselben, nach den Angaben Montagu's: Katharina von Spanien führte als badge den Granatapfel von Granada, zuweilen auch einen Bündel s. Pfeile**); Anna Bullen: einen weissen Falken; Johanna Seymour, einen Phönix***); Anna v. Kleve: einen # Löwen der einen g. Karfunkel auf der Schulter trägt. (Die anglisirte Zusammensezung der Wappen von Jülich und Kleve, zum Zwecke der badge oder cognizance); Katharina Howard: von dieser Königin ist kein devise oder badge vorhanden; Katharina Parr endlich führte: einen Mädchenkopf aus der Mitte der Tudor-Rose hervorwachsend. Der Mädchenkopf war die badge der Familie Paar, und war also auch hier eine Vereinigung von zwei solcher cognizances vorhanden.)

Tael 38.

Jakob I. — Karl I.

Das Haus Stuart kam mit Jakob I. 1603 auf den Thron. Er nahm nachdem seit Eduard III. der königliche Schild sich so ziemlich gleich geblieben war, eine Aenderung und Vermehrung des Wappens vor, indem er den bisherigen von Frankreich und England gevierteten Schild in das 1. und 4. Feld, dagegen das Wappen von Schottland in das 2. und das von Irland in das 3. Feld des neuen Schildes sezte. Auch war Jakob der erste, der die jezt noch üblichen Schildhalter, den Löwen und das Einhorn einführte, den lezteren aus dem alten Wappen von Schottland, den ersteren, schon früher vorkommenden wegen England.†) Auf dem grossen Siegel dieses Königs finden sich, wie auch bei dem Karl I. und noch später, diese beiden Thiere neben dem Throne sizend, jedes ein Panner mit dem Kreuz des hl. Georg (r. in S.) haltend. Ich habe sie in dieser Stellung Beispielshalber bei dem nächstfolgenden Wappen Karl I. (1625) gegeben, nur dass hier das Einhorn das Panner des hl. Andreas, b. mit s. Schragen oder Andreaskreuz, ††) hält. Im Uebrigen zeigt diess leztere Wappen nur die Absonderheit, dass der Schild zweimal gespalten ist, wo in den beiden hintern Plätzen das Wappen wie oben bei Jakob I., im vorderen s. Plaz aber das Kreuz des hl. Georg sich zeigt.

Tafel 39.

Wilhelm III. und Maria. — Anna 1702.

Wilhelm Prinz von Nassau-Oranien Generalstatthalter der Niederlande, von mütterlicher Seite mit

*) Archaeologia or miscellaneous tracts, published by the society of antiquaries of London. 1773—1856, 36 Bände.
**) Siehe diese Wappen bei Oestreich und Spanien.
***) Vergl. die Grafen Butler beim bayr. Adel.
†) Diese Wappen siehe bei Bayern und Preussen.

*) Die Wassereimer, waterbudgets, sind der englischen Heraldik eigenthümliche Figuren, und werden gewöhnlich in der Weise wie hier abgebildet.
**) Ihre Tochter Maria, später Königin, führte die leztere badge verbunden mit der Tudor-Rose: die Pfeile auf einem Grund von Grün und Blau. Die Tudor-Rose, ist die Vereinigung der rothen und weissen Rose, welche sinnbildlich und wirklich Heinrich VII. durch seine Vermählung mit Elisabeth aus dem Hause York vollzogen hatte. — Diese Rose war geviertet R. u. S.; öfters jedoch erscheint sie auch gefüllt, die innere weiss, die äussere roth.
***) Dieser blieb seitdem Kleinod der Familie Seymour.
†) Wie schon aus den Notizen bei früheren Wappen zum Theil ersichtlich, wurden die Schildhalter in der Royal Heraldry früher häufig gewechselt. Ausser den bereits gegebenen Beispielen führe ich hier noch weiters zum Beweise an:
Eduard IV., führte manchmal zwei Löwen, zuweilen auch einen Löwen und einen Hirsch. Die beiden lezteren finden sich auch in einem gemalten Glasfenster in der Kapelle zu Windsor beim Wappen Heinrich IV. Heinrich VI. gebrauchte als Schildhalter zwei gefleckte Antilopen, Eduard V.: einen Löwen und eine Hindin, Richard III.: zwei weisse Eber, Heinrich VII.: einen r. Drachen und einen weissen Windhund, Elisabeth: einen Löwen und einen Drachen u. s. w.
††) Aus diesen beiden Pannern, dem des hl. Georg und des hl. Andreas ist die sogenannte Unionsflagge von Grossbrittanien zusammengesezt. (S. die Abth. Panner und Flaggen dieses Werkes).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0033
gefördert durch Baden-Württemberg

dem englischen Königshause verwandt, heurathete Maria, die Tochter König Jakob's II., und wurde als Wilhelm III. zum Könige ausgerufen. Er regierte mit seiner Gemahlin gemeinschaftlich, und beide wurden am 26. Febr. 1689 zu Westminster gekrönt.

Der König starb kinderlos.

Das Wappen ist dem oben gegebenen König Jakob's I. gleich mit dem Unterschiede, dass auf dem Schild der Herzschild Nassau*) liegt. Auf der Krone erscheint hier der gekrönte Leopard (das alte englische Kleinod s. oben) stehend.

Die Schildhalter haben weisse Panner, der Löwe mit der Tudorrose, das Einhorn mit einer r. Distelblume (Simbol von Schottland).

Als Wahlspruch steht am Fusse des Sockels: Je maintiendray.

Anna, die zweite Tochter Jakobs II., kam 1702 zur Regierung. Im Anfang führte sie das Wappen wie Wilhelm und Maria, noch 1706 aber, in welchem Jahre die gänzliche Vereinigung Schottlands mit England vor sich gieng, wurde das Wappen verändert in der Weise wie hier gegeben: Der Schild geviertet. 1. und 4. gespalten, vorne England, hinten Schottland, doch so, dass die Bordur sich in den Spalt verläuft, während der Löwe ganz erscheint, 2. Frankreich, 3. Irland. Den Schild umgibt das Hosenband, darauf die Königskrone, welche aber hier abweichend von den alten Originalen nur drei Bogen, und diese mit Perlen besezt zeigt.

Schildhalter: Der Löwe und das Einhorn, ohne Panner.

Als Wahlspruch nahm die Königin durch öffentliche Ausschreibung in der Royal Gazette an:
Semper Eadem.

Tafel 40.

Georg I. — Wilhelm IV.

Mit Georg I., bestieg das Haus Hannover 1714 den englischen Königsthron. Er führte das Wappen wie Anna, doch dass er in's 4. Feld sein Hauswappen sezte, nemlich gespalten mit eingeschobener Spize und Herzschild (Erzschazmeisteramt), vorne Braunschweig, hinten Lüneburg, unten Westfalen**). Die Krone auf dem Schild erscheint hier wieder fünfspangig und ungefüttert. Schildhalter wie oben. Wahlspruch: Dieu et mon droit. Hinter dem Schilde unten kommt rechts ein Zweig mit Tudor-Rosen, links ein solcher mit den schottischen Disteln hervor.

Georg III. führte bis 1801 das ebenbeschriebene Wappen. In diesem Jahre wurde die Union von Grossbritannien und Irland vollzogen, und der König führte von nun an den Titel „Georgius Tertius, Dei gratia Brittanniarum Rex, Fidei defensor“ auch ein verändertes Wappen in welchem das Wappen Frankreich ganz fehlt, dagegen in 1. und 4. England, 2. Schottland und 3. Irland steht. Auf dem Schild lag ein mit dem Kurhut bedeckter Herzschild (Hannover). Als Hannover 1816 zum Königreich erhoben worden, wurde durch königliches Ausschreiben Georg III. das Wappen bei der Anordnung von 1801 belassen, dagegen der Kurhut durch eine Königskrone ersezt.

In dieser Weise nun führten die Nachkommen Georgs, Georg IV. und Wilhelm IV. das Wappen, und vom Staatssiegel des Lezten ist das Wappen auf der Tafel entnommen, es zeigt den Schild wie eben beschrieben, auf demselben aber einen g. Helm, darauf eine r.-gefütterte dreispangige Krone, unten am Reif ein Hermelinwulst, und oben auf der Krone der gekrönte englische Löwe. Zu beiden Seiten des Helms: r., g. Decken.

Ich bemerke dass, wie aus dem Schilde nunmehr die französischen Lilien gänzlich verschwunden waren, man in übergrosser Konsequenz sogar die Lilie an der Krone vermied und sie durch Blätter ersezte, wodurch aber die Originalität der englischen Königskrone sehr Schaden litt. Königin Victoria führte sie jedoch wieder in der alten Form ein, wie oben Taf. 34 zu sehen.

Schildhalter wie oben, der Löwe mit derselben Krone wie sie auf dem Helm ist, gekrönt. Wahlspruch ebenfalls wie bei Georg I. Die Rosen und Disteln am Bande sind hier vermischt.

Ausser dem Bande mit der Schrift um den Schild, zeigt sich hier noch am b. Bande untenhängend das Kleinod des Garters, der hl. Georg in Gold.

Als Victoria I. 1837 den Thron bestieg, nahm sie das schon gegebene Wappen an, das sich hauptsächlich durch die Weglassung des Hannöver'schen Herzschildes und durch die Aechtheit der Formen in den Wappenbildern und Prachtstücken von dem ihres Vorfahrers unterscheidet.

*) Siehe I. Bd., 1. Abth., Taf. 84 ff., doch hier der Löwe ungekrönt.
**) Siehe I. Bd., 1. Abth., bei Hannover und Braunschweig.

Königreich Spanien.

Tafel 41.

Majestäts-Wappen.

Der Schild ist zweimal getheilt, in der oberen Reihe dreimal, in der untern einmal gespalten. Auf der mittleren Reihe liegt ein gevierteter Mittelschild mit Herzschild und unten eingepfropfter Spize.

Der Herzschild hat in B. mit r. Einfassung drei 2., 1. g. Lilien (Familienwappen des jezt regierenden Hauses Anjou*)).

1. u. 4. des Mittelschildes ist r. mit einem g. Kastell (Kastilien), 2. u. 3. s. mit einem gekrönten r. Löwen (Leon). Die eingepfropfte s. Spize hat einen aufgesprungenen gr. Granatapfel mit r. Saamen (Granada).

In der obersten Reihe des Hauptschildes ist 1. Arragonien (in G. vier r. Pfähle), 2. Sizilien — von R. u. S. schräggeviertet, a. u. d. vier g. Pfähle, b. u. c. ein # Adler. — 3. Oesterreich (in R. ein s. Balken), 4. Neuburgund — innerhalb r., s. gestückter Bordur, b. mit g. Lilien besät.

Die zweite Reihe enthält zu jeder Seite des Mittelschildes nur ein Feld und zwar rechts G. mit sechs, 1. 2. 2. 1., b. Lilien wegen Parma (Farnese)**), links g. mit fünf, 2. 2. 1., r. Ballen, über denen ein grosser mit drei, 2. 1., g. Lilien belegter b. Ballen schwebt wegen Toscana (Medicis).

Die untere Reihe des Hauptschildes ist gespalten und jeder Theil wieder schräggetheilt (die Schrägen gegeneinander gekehrt).

1. innerhalb r. Bordur von G. und B. fünfmal schräggetheilt (Altburgund), 2. in G. ein # Löwe — Flandern — 3. in S. ein gekr. r. Adler mit g. Sichel — Tirol — und 4. in # ein g. Löwe wegen Brabant.

Um den Schild hängt die Ordenskette vom goldenen Vliess und das Ganze umgibt (doch nicht immer) ein hermelingefüttertes pp. Königszelt.

*) Siehe oben bei Altfrankreich Taf. 24.
**) Die Lilien wären richtiger 3. 2. 1. gestellt.

Tafel 42 und 43.

Spanische Provinzen. **Kastilien — Leon — Andalusien — Biscaya — Algarbe — Galicien — Katalonien — Aragonien — Cordova — Mayorca — Granada — Murcia — Valencia — Navarra** und **Toledo.**

Das Kristenthum hatte auf der pirenäischen Halbinsel kaum rechte Wurzel gefasst, als auch schon in

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0034
gefördert durch Baden-Württemberg

dem kristlichen Reiche der Gothen daselbst Zwietracht und politische Spaltung einriss, die so weit ging, dass die eine Partei — die Familie Alarich's — die Araber oder Mauren aus Afrika zu Hülfe rief. Diese kamen auch und besiegten i. J. 711 die Gegenpartei mit dem Könige Roderich. Die Araber aber gingen nicht mehr nach Hause, sondern gründeten in dem gesegneten Lande mit dem Schwert in der Hand neue weitausgedehnte maurische Reiche, mit den Hauptsizen Cordova und Granada.

Unter blutigen, Jahrhunderte dauernden, Kämpfen gewannen die Kristen wieder ein Stück Landes nach dem andern, bis mit der Eroberung von Granada (3. Sept. 1492) der maurischen Herrschaft in Spanien ein Ende gemacht worden war.

Unter die am frühesten eroberten und zur Bedeutung gelangten kristlichen Staaten in Spanien gehörten die Königreiche Leon, Kastilien, Navarra und Aragon.

Jedes dieser Königreiche hatte sein eigenes Herrscherhaus. Die bedeutendsten derselben, Leon und Kastilien, wurden nach mehrhundertjährigem Bestehen unter Ferdinand dem Heiligen circa 1225 vereinigt und zwar unter dem Namen eines Königreichs Spanien. In dieser Zeit soll auch schon ein mit den Wappen von Kastilien und Leon gevierteter Schild des neuen Königreichs Spanien vorkommen, ich habe ein solches Wappen jedoch erst um das Jahr 1370 gefunden. *)

Leon führt in S. einen r. Löwen. Derselbe erscheint in den ältesten Beispielen und bis ins XVI. Jahrhundert herauf immer ungekrönt, dann abwechselnd gekrönt und nicht, seit neueren Zeiten jedoch durchweg gekrönt. Manche wollen auch, dass der Leonische Löwe nicht roth, sondern purpurn sei; er wird aber in allen alten spanischen Werken gewöhnlich roth gemalt und genannt, „leon colorado oder leon roxo, campo di plata."

Kastilien führt in R. einen g. Zinnenthurm mit b. Thor und Fenstern. Dass derselbe aus den Zinnen hervorragend noch drei kleinere Zinnenthürme haben solle, wird angenommen, ist aber nie durchweg beibehalten worden. Als Kleinod führt Leon den Löwen wachsend, Kastilien den Thurm wie im Schild.

Das Königreich Aragon oder Aragonien war seit 1131 durch Erbheurath an die Grafen von Katalonien gekommen. Als auch dieser neue Königsstamm um 1400 ausgestorben war, gelangte Aragon abermals durch Heurath an die Könige von Kastilien.

Aragon führt in G. drei r. Pfähle. — Auf dem Helm einen wachsenden g. Drachen, der das katalonische Panner s. mit r. Kreuz (s. unten) hält. Statt der (r., g.) Decken findet sich in der Regel ein hermelingefütterter Purpurmantel.

Den Ursprung des aragonischen oder eigentlich barcellonischen **) Wappens erzählt die Sage in folgender Weise: Gottfried von Velu, einer der Vorfahren der Grafen von Barcellona, habe in einer Schlacht unter K. Karl dem Kahlen, sich so tapfer gehalten, dass er über und über blutig vor den Kaiser getreten sei, „der daran solches Wolgefallen gefunden, dass er alsbald seine Hand in bewusstes Blut getaucht und mit vier Fingern der Länge nach über des Ritters goldnen Schild gefahren, wodurch dann das jezige aragonische Wappen eigentlich gebildet und entstanden sei." Ich lasse die Sage bei ihren Würden, halte sie aber für etwas undelikater Natur. Ausserdem bemerke ich, dass der aragonische Schild, wie diess ähnlich bei allen alten Heroldsstücken ***) der Fall ist, ebenso häufig mit drei, vier und mehr r. Pfählen in G., als von R. und G. mehrmal gespalten vorkommt.

Andalusien ward nach Vertreibung der Mauren durch Ferdinand den Heiligen von Kastilien mit lezterem Königreiche (c. 1428) vereint und führt in B. auf g. Thron sizend einen g.-gekleideten König mit Zepter und Reichsapfel, wahrscheinlich als Anspielung auf die nunmehrige Herrschaft eines kristlichen Königs und dem vormals heidnischen oder maurischen Lande.

Biscaya hatte vormals seine eigenen Herrn aus dem Hause Lopez. Um das Jahr 1300 bemächtigte sich Kastilien dieses Landes und vereinigte es mit der Krone. Das Wappen zeigt in S. einen gr. Baum, vor dem zwei r. Wölfe übereinander. Die Wölfe sind ohne Zweifel aus dem Wappen der Lopez hineingekommen.

Algarbe führt geviertet von S. (alias G.) und R. 1. u. 4. ein Mohrenkopf mit r. Stirnbinde, 2. u. 3. ein g.-gekrönter (Königs-) Kopf mit g. Kragen.

Das Wappen wird wol auf maurischen Ursprung, resp. den Sieg eines kristlichen Königs über einen maurischen, deuten.

Katalonien führt geviertet 1. u. 4. in S. ein r. Kreuz, 2. u. 3. Aragon.

Das Wappen ist erst nach der Vereinigung von Katalonien und Aragon (s. oben) entstanden; 1. u. 4., das alte katalonische Wappen, ist als Panner ins königl. aragonische später aufgenommen worden.

Galizien (Gallicia), führt in B. mit unten gespizten g. Kleeblattkreuzen besät, einen verdeckten g. Becher. Die Schildesfigur ist offenbar Anspielung auf den Namen. Die Kreuze sollen wegen der in dieser Provinz gelegenen berühmten Wallfahrt Sanct Jago di Campostell aufgenommen worden sein.

Cordova ward 1236 vom Könige Ferdinand von Kastilien den Mauren abgenommen. Das Wappen hat die spanischen, resp. kastilischen Farben R. und G. — drei r. Balken in G. — über seinen Ursprung finde ich jedoch nichts Näheres.

Majorca und Minorca, die beiden Inseln, haben die Könige von Aragon um das Jahr 1230 den Arabern abgenommen. Majorca führt auch das aragonische Wappen, aber mit einem Beizeichen, einem b. Schrägfaden darüber. Ich finde denselben auch r., glaube aber, dass er b. richtiger sei. *)

Toledo führt in R. (alias B.) eine g. Kaiserkrone mit Bügeln. Der Ursprung soll von König Alfons VII. kommen, der sich in Toledo als Kaiser von Spanien habe ausrufen lassen.

Murzien kam 1265 durch Eroberung von den Mauren an die Krone Kastilien. Die sechs Kronen (g. in B.) im Schilde dieses Königreichs sollen auf sechs Schlachten oder Siege deuten, durch welche die Eroberung von Murzien vollbracht worden.

Navarra. Der Ursprung und die Beschreibung dieses Wappens ist bereits oben S. 15. bei Altfrankreich gegeben.

Valenzien, wurde 1085 durch den berühmten Cid den Mauren abgenommen, ging später wieder verloren und ist 1238 zum zweitenmal erobert, 1320 aber mit der Krone Aragon auf immer vereinigt worden.

Das Wappen zeigt in R. eine s. Mauer (Stadtmauer) mit drei g.-bedachten Thürmen.

Granada, das zulezt eroberte maurische Reich, führt als ein sprechendes Wappen in S. einen aufgesprungenen gr. Granatapfel mit r. Saamen. Das Wappenbild war schon zu Zeiten der arabischen Herrschaft als Sinnbild der Hauptstadt dort gebraucht, und wurde von den Kristen als Wappen des ganzen Königreichs aufgenommen.

Tafel 44.

Kastilien und Leon 1370. — Spanien 1492.

Heinrich II. König von Kastilien und Leon 1369—1379, führte: geviertet von Kastilien und Leon. Auf dem Schild eine Lilienkrone.

*) Siehe unten Taf 44. In einem englischen Siegel kommt dieser jedoch schon 1307 vor, wie oben S. 17 in der Note bemerkt worden ist.

**) Die Grafen von Barcellona kamen durch Erbheurath 1162 in Besiz des Königreichs Aragon und trugen ihr Wappen auf dieses über. Die Grafen Foix s. oben Taf. 29. führen ein ähnliches Wappen.

***) Siehe „Grundsäze" S. 13.

*) Das Wappen von Minorca, sowie von einigen andern spanischen Provinzen, namentlich den überseeischen, habe ich mit Gewissheit nicht ermitteln können. Ich würde für Mittheilung derselben zu Dank verpflichtet sein.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0035
gefördert durch Baden-Württemberg

In dieser Art ward das Wappen fortgeführt bis zur Vereinigung von Kastilien und Leon mit Aragon durch die Heurath des kastilischen Infanten und spätern Königs Ferdinand des Katholischen mit der aragonischen Infantin später Königin Isabella, i. J. 1469. Von nun an wurde der Schild geviertet mit Kastilien-Leon- und Aragon-Sizilien. Als aber 1492 das maurische Reich Granada erobert worden war, fügte man dem gevierteten Schilde noch das Wappen dieses neuen Reiches in einer zwischen 1. u. 2. eingeschobenen Spize bei, wie auf dieser Tafel unten zu sehen ist.

Als Ausfüllungsfiguren habe ich auf dieser Tafel ein paar spanische Orden benüzt, und zwar das Kreuz des Ritterordens von Alcantara, der 1177 zur Vertheidigung des kristlichen Glaubens gegen die Mauren gestiftet wurde, und das Kreuz des geistlichen Ritterordens von Calatrava, 1158 von König Sancho von Kastilien gestiftet. Beide Orden haben sogenannte Lilienkreuze, der erstere ein rothes, der andere ein grünes. An lezterem sind noch zwei blaue Kettenglieder oder Fesseln abhängend, eine Anspielung auf den Namen Calatrava.

Neben dem untern Wappen sind zwei Glieder des 1429 gestifteten Ordens vom goldenen Vliesse, mit den Feuerstählen und dem flammensprühenden blauen Kiesel dazwischen.

Diese Glieder sind nach einer alten Ordenskette gezeichnet.

Tafel 45.

Karl I. König von Spanien 1517.

Mit Philipp I., Kaiser Maximilian I. von Deutschland Sohn, war Habsburg durch Erbheurath in den Besiz der Krone Spanien und der Niederlande gekommen. Dessen Sohn Karl I. übernahm, obwol noch minderjährig, 1517 die Regierung. Derselbe wurde bekanntlich als Karl V. i. J. 1519 auf den deutschen Kaiserthron berufen und starb bald nach seiner Abdankung 1558.

Das Wappen, das er als König von Spanien geführt hat, wird hier nach einem Siegel v. J. 1517 gegeben. Es dürfte in der Heraldik wenig prachtvollere Beispiele geben, als diess vorliegende Wappen.

Der Schild ist geviertet mit den spanischen und habsburgisch-niederländischen Wappen, und zwar ist 1. u. 4. wieder geviertet von Kastilien-Leon- und Aragon-Sizilien mit unten eingeschobener Spize für Granada, 2. u. 3. ist ebenfalls geviertet mit gespaltenem Mittelschild (Flandern und Tirol) in a. Oesterreich, b. Neuburgund, c. Altburgund und d. Brabant. Es kommen demnach die Wappen Kastilien und Leon jedes achtmal, Aragon und Sizilien jedes viermal, Granada, Oesterreich, die beiden Burgund, Brabant, Flandern und Tirol jedes zweimal im Schilde vor, und enthält dieser in Summe 48 Felder, die zusammen einem reichgestickten Farbenteppich nicht unähnlich sehen.

Um den Schild hängt der Orden des goldenen Vliesses.

Der reichverzierte goldene Helm trägt eine Krone, aus der der kastilische Thurm wächst, aus welchem wiederum der leonische Löwe mit einem blanken Schwert *) in der Pranke hervorkommt.

Die Decken sind r., g.

Als Schildhalter steht rechts der aragonische Adler und links der leonische Löwe. Unter dem Schild findet sich der Wahlspruch, den Karl I. und nach ihm mehrere spanische Könige führten:

PLVS VLTRA.

*) Das Schwert soll wol das gladium justitiae bedeuten. Dass es zum Wappen nicht ursprünglich gehörte, ist bekannt.

Tafel 46.

Philipp II., König von Spanien und England 1555.

Nach Kaiser Karl V. Abdankung bestieg dessen Sohn Philipp II. den spanischen Thron.

Er führte als König von Spanien sein Wappen etwas verändert gegen das vorige. Der Schild dreimal getheilt, die unterste Kreuzung mit einem Mittelschilde belegt.

Die oberste Reihe ist gespalten, vorne geviertet von Kastilien und Leon, hinten Aragonien.

Die zweite Reihe ist zweimal gespalten, 1. Jerusalem, 2. Alt-Ungarn*), 3. Sizilien.

Die dritte Reihe hat vorne Oesterreich, hinten Neuburgund, die unterste vorne Altburgund, hinten Brabant, der Mittelschild aber ist gespalten von Flandern und Tirol.

Um den Schild das goldne Vliess. Auf dem Schild eine offne Königskrone.

Nachdem Philipp 1554 mit der Königin Maria von England vermählt worden war, führte er neben dem Königstitel von England auch das Wappen dieses Landes, wie hier auf der Tafel zu sehen.

Der Schild gespalten. Vorne das spanische Wappen wie oben, hinten das englische**). Ueber das Ganze legte er noch einen gevierteten Mittelschild wegen des Herzogthums Mailand***).

Auf dem Schild ruht die englische Königskrone.

Auf einem fliegenden Band steht Philipp's Wahlspruch:

POPVLORVM SECVRITAS.

Tafel 47.

Philipp II., König von Spanien und Portugal 1581. — Anderes spanisches Wappen 1605.

Philipp's erste Gemahlin war Maria von Portugal gewesen. Desshalb glaubte er Erbansprüche auf Portugal zu haben und sezte diese nach dem Tode König Sebastians von Portugal mit Waffengewalt durch. Jm J. 1581 huldigten ihm die Portugiesen als König.

Von da erscheint im spanischen Wappen auch der Schild Portugal.

Der k. spanische Schild erscheint hier getheilt. Oben die spanischen Wappen mit dem aufgelegten Schild Portugal, unten die niederländischen mit dem aufgelegten Schilde Flandern-Tirol.

Oben vorne geviertet von Kastilien und Leon mit Granada in der Spize, hinten gespalten von Aragon und Sizilien. Der Mittelschild Portugal zeigt innerhalb r. mit acht g. Thürmen belegter Bordur einen s. Schild mit fünf 1. 3. 1. b. Schildlein belegt, deren jedes wieder mit fünf, 2. 1. 2., s. Ballen belegt ist.

Unten ist geviertet von # Oesterreich, Neu- und Alt-Burgund und Brabant. Der aufgelegte Mittelschild ist schon benannt.

Um den Schild das goldne Vliess mit zwei g.-gekreuzten Stäben hinter dem Schild.

Auf demselben eine pp.-gefütterte Spangenkrone (das erste Beispiel einer solchen im spanischen Wappen), deren Reif durch die ornamentirte Darstellung von Gartenlilien sich auszeichnet.

Das andere Wappen habe ich aus Siebmacher I. 2. genommen. Ich muss im Voraus bemerken, dass ich, wie bei vielen der von Siebmacher gebrachten älteren Fürstenwappen, so auch bei diesem spanischen Wappen an der historischen Richtigkeit zweifle. Abge-

*) Ich finde diess Feld Altungarn in Siegeln Philipps auch mit einer Bordur, weiss nicht aus welchem Grund.
**) Siehe bei England oben Taf. 36.
***) Wie Tafel 7. S. 8. im I. Bd. 1. Abthlg. dieses Werkes.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0036
gefördert durch Baden-Württemberg

sehen von einigen Fehlern in der Farbenangabe, z. B. bei Sizilien, Portugal, Toledo u. a., die ich jedoch hier der „Deklaration“ gemäss belassen habe, ist die ganze Eintheilung des Wappenschildes sehr ungewöhnlich, und wird in dieser Art auf keinem spanischen Siegel gefunden.

Da die einzelnen Felder als hinlänglich bekannt angenommen werden dürfen, kann ich mich hier darauf beschränken, zu erwähnen, dass mir das Wappen des lezten Feldes — g. mit drei, 2. 1., # Mühleisen — als ein spanisches gänzlich unbekannt geblieben ist *), und dass ich aus der Beschreibung Siebmacher's in seiner „Declaration“ S. 2. „ein gelb Feld darin drey schwarzer ▮“ nicht klüger geworden bin.

Tafel 48.

Philipp V. 1724. — Karl IV. 1788.

Mit Philipp V., einem Enkel Ludwig XIV. von Frankreich, kam das Haus Anjou auf den spanischen Thron.

Das Wappen, das Philipp führte und das auch heutzutage noch als sog. kleineres Wappen von Spanien gebraucht wird, hat den Schild einfach geviertet von Kastilien und Leon mit aufgelegtem Herzschild Anjou. Die Krone ist eine gewöhnliche königliche. Der Orden des Vliesses umgibt den Schild.

Karl IV., der 1788 den spanischen Thron bestieg, war der lezte legitime König vor der napoleonischen Umwälzung. Er verlor 1808 Land und Krone.

Das Wappen, das er führte, war gespalten mit aufgelegtem Mittelschilde Portugal. Vorne geviertet von Kastilien und Leon, hinten gespalten von Aragon und Sizilien.

Der Schild Anjou fehlt hier ganz. Krone und Orden wie bei Philipp V.

Das Wappen des napoleonischen Königreichs Spanien habe ich bereits früher gegeben. **)

Königreich Portugal.

Tafel 49.

Majestäts-Wappen.

Innerhalb einer mit sieben g. Thürmen belegten r. Bordur (Kastilien) in S. fünf, 1. 3. 1., b. Schildlein, jedes mit fünf, 2. 1. 2., s. Ballen belegt (Portugal).

Auf dem Schild ein g. Helm mit umhängenden Orden und aus der Krone des Helmes hervorwachsend ein r.-geflügelter gr. Drache.

Die Decken sind rechts b., s., links r., g.

Um den Schild hängt an g. Kette das Kleinod des Ordens des heil. Benedikt von Aviz. ***)

Als Schildhalter (wenn man sie so nennen darf) steigt zu jeder Seite des Schildes ein Drache empor zwischen den Flügen ein Banner haltend, das rechts s. mit den fünf Schildlein, das links r. mit sieben g. Thürmen belegt.

Um das Ganze findet man zuweilen ein königlich gekröntes Wappenzelt.

*) Ein ähnliches Wappen findet sich im Lippe'schen Schilde für Vianen, s. d. W. I. 1. S. 46. Taf. 104.

**) Siehe das W. oben bei Frankreich S. 6, Taf. 13.

***) Der Orden ist hier genau so wiedergegeben, wie er sich in dem v. Köhne'schen Blatte findet. Er weicht von den in Ordensbüchern gegebenen Darstellungen etwas ab, und scheint fast als ob hier die drei Orden, der Kristus-, Jakobs- und Aviz-Orden durch ihre drei Kreuze in einem Rund vereinigt worden seien. Der Kristus-Orden, den man früher gewöhnlich um das k. portugiesische Wappen findet, hat ein r. und darauf ein s. Erlöserkreuz; der Orden des heil. Jacob vom Schwert hat ein r. Lilienkreuz, und der von Aviz hat ein gr. Lilienkreuz. Diese drei Kreuze erscheinen hier in der Dekoration.

Tafel 50.

Aeltere portugiesische Wappen 1220, 1324, 1270, 1385.

Wenn je über den Ursprung eines Wappens Meinungs-Verschiedenheiten herrschen, so ist diess bei dem portugiesischen Wappen der Fall. Ich muss im Voraus erklären, dass ich mit allen den bisher aufgestellten Ursprungs-Hypothesen nicht einverstanden sein kann, und dass ich daher in den Fall komme, noch eine andere neue Hypothese aufzustellen, bevor ich aber diess thue, sei es mir erlaubt, die bisherigen Angaben in Kürze vorzubringen.

Palliot und Brianville haben uns alle diese Meinungen und Behauptungen überliefert, und ich glaube am Besten, die Worte des ersteren hier anzuführen:

„Heinrich von Boulogne oder Besanzon, der erste Erbgraf von Portugal führte: In Gold mit rother Bordur drei lilienbesäte blaue Balken, welches Wappen Alfons Henriquez, sein Sohn, so lange er noch Graf war, und auch noch als König gebrauchte, bis er im J. 1039 in einer Schlacht fünf Mohrenkönige überwand und in Folge dessen als Wappen annahm: Silber mit fünf in's Kreuz gestellten blauen Schildchen, jedes mit fünf silbernen Münzen im Andreaskreuz belegt — zu Ehren der fünf Wunden unsers Herrn, den er am Schlachttage am Himmel gesehen hatte, — Andere schreiben, dass diess neue Wappen wegen der dreissig Silberlinge angenommen worden sei, um die Judas seinen Meister an die Juden verrathen hat, denn die fünf Schildlein, jedes mit fünf Silberlingen belegt, machen zusammen gerade die Zahl dreissig. — Wieder andere sagen, Alfons habe in dieser Schlacht sechs maurische Fahnen erobert und desswegen die sechs Schilde (den grossen mit den fünf kleinen) angenommen. Noch andere meinen, der König Alfons habe in der Schlacht selbst fünf tödtliche Wunden erhalten, und zwar zur Vertheidigung des Glaubens, so dass der Papst selbst ausrief: He quoy! celuy qui a receu ces playes pour l'Eglise de Dieu, peut-il avoir entrepris quelque chose pour l'offenser!? und ihn (den König) anwies, als Wappen die fünf Schilde als Zeichen seiner fünf Wunden anzunehmen.“

Diess sind ungefähr alle aufgestellten und auf uns übergangenen Ansichten über den Ursprung des portugiesischen Wappens. Ich will deren Werth unbenommen lassen, nur glaube ich darauf aufmerksam machen zu müssen, dass man Wunden in der Regel nicht durch silberne Kugeln darzustellen pflegt, und dass von den „dreissig Silberlingen“ fünf hier in Gestalt von blauen Schilden anerkannt werden müssen.

Ich weiss nicht, ob einer der früheren Autoren je eine Abbildung oder ein Original alter portugiesischer Siegel gesehen hat. Ich glaube nicht, dass diess der Fall war, denn selbst die bekannteren portugiesischen Genealogen, z. B. Giustiniani, Barbosa, Faria y Sousa, Vasconcellius u. s. w. geben in ihrer Genealogie des port. Hauses nichts weiter als das in jener Zeit (XVI. und XVII. Jahrh.) übliche Wappen, das schon vollständig die Figuren hat, wie sie jezt noch gebraucht werden. *)

Dagegen finden sich auf einem Blatte des erwähnten v. Köhne'schen Albums eilf alt-portugiesische Herrschersiegel abgebildet, welche uns die ältesten vorhandenen Beispiele dieses Wappens, sowie dessen allmälige Ausbildung vor Augen führen.

So sind denn gleich zu Anfang zwei Siegel gegeben, welche in der Schildform so ziemlich, in den Figuren

*) Es mag diess auch in einer gewissen officiösen Geheimhaltung der Quellen, resp. der Archive und deren Urkunden und Siegel seinen Grund gehabt haben, wenigstens schrieb mir Hr. v. Köhne bei Uebersendung der Blätter seines „heraldischen Albums“, dass die höchstselige Königin Donna Maria II. ein eigenes Gesez erlassen habe, um den Herausgeber, Hrn. v. Köhne, zu ermächtigen, die Siegel in den k. Archiven einzusehen und abzuformen. Es dürften demnach diese Abbildungen die ersten sein, welche über die alte portugiesische Heraldik einiges Licht verbreiten, und wir müssen Hrn. v. K. darum zu Dank verpflichtet sein.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0037
gefördert durch Baden-Württemberg

aber ganz gleich sind, das der Mathilde, Schwester Sancho I., circa 1200, und das Alfons II. circa 1220.

Beide zeigen im langen Dreieckschilde fünf in's Kreuz gestellte Bilder, welche ich nach bestem Wissen und Gewissen für nichts anderes erkennen und angeben kann, als für Weintrauben ohne Stiel und Blätter. Die mittleren stehen gerade übereinander mit der Spize nach unten, die beiden an der Seite liegend mit der oberen Seite am Schildesrand. Dass diese Trauben blau in Silber waren und sein müssen, kann nicht bezweifelt werden, wenn wir die spätern Wappen und Wappenfarben vor Augen haben.

Hält man diese ursprüngliche Idee von Trauben fest, so ist deren allmäliger Uebergang in die jezt übliche Form leicht zu verfolgen.

Auf einem Siegel Alfons III. († 1279) sind es fünf Schilde in der Stellung wie oben, welche mit sechs grossen Ballen belegt sind, die uns unschwer die Gestalt und die Beeren einer Traube versinnlichen. Auf einem Siegel Johann I., c. 1385, sind die fünf Schilde wie oben, jeder mit zehn Ballen oder Beeren belegt.

Ein Siegel König Dionys († 1325) hat wieder fünf Schilde ohne Beeren, alle gerade gestellt, dagegen die Siegel der Prinzessin Konstanze, Tochter des K. Dionys, und des Herzogs Alfons von Albuquerqe, circa 1503, in den vier Ecken des Schildes je fünf Beeren-Schilde zeigen. Unter König Johann II. (1481—1495) und Emanuel (1495 — 1521) sind die fraglichen Figuren wieder ganz leere blaue Schildlein ohne die s. Beeren oder Ballen.

Ich bin der Ueberzeugung, dass die bisher angeführten Beispiele dem Leser hinreichende Beweise für die Stichhaltigkeit meiner Ansicht geben werden, dass nemlich die portugiesischen Schildesfiguren ursprünglich nichts anderes als Weintrauben vorstellen und sein sollten, und ich gehe jezt auf die weitere Entwicklung des ganzen Wappens über.

Schon das Siegel Alfons III. hat um das eigentlich portugiesische Wappen mit den fünf Trauben oder Schilden, noch eine Einfassung, welche mit zwölf Kastellen oder dreithürmigen Gebäuden belegt ist. Dass diese Bordur das Wappen von Kastilien (s. oben bei Spanien) enthalten solle und enthalte, ist niemals beanstandet worden, und es wurde dieselbe auch stets in den Farben des kastilischen Wappens — g. Kastelle in R. — gemalt. Warum jedoch das kastilische Wappen in den portugiesischen Schild aufgenommen worden sei, lässt sich weniger sicher nachweisen. Gewiss ist, dass Alfons III. dieselbe zuerst in seinem Siegel führt, und dass dieser Beatrix von Kastilien zur Gemahlin hatte.

Es dürfte also die neue Vermehrung des Stammwappens mit dem kastilischen entweder wegen einer Morgengabe, die Beatrix ihrem Gemahl zubrachte, oder aus blosser Galanterie gegen die Braut stattgefunden haben, denn der Besiz des Königreichs Kastilien als portugiesische Provinz hat nie stattgehabt. Die Verbindung zweier Wappen durch Einfassung ist in der spanischen wie in der gleichlaufenden portugiesischen Heraldik sehr gebräuchlich, und wir finden Duzende von Beispielen, in denen eine solche Vereinigung entweder wegen eines neuen Besizwappens, oder wegen Familienverbindung statt hatte. *)

Diese kastilische Bordur findet sich in allen portugiesischen Wappen, wie auf den Tafeln zu sehen, ziemlich gleichförmig mit Ausnahme des schon oben erwähnten Siegels König Johann's I., in welchem die fünf Schilde mit den Beeren ohne Bordur erscheinen, während auf dem obersten Schilde die Figur eines Kastells steht, wie ich solches auf Tafel 50 mit der Jahrzahl 1385 zweimal als Ausfüllungsfigur angewendet habe.

Zwei weitere Ausnahmen sind die Siegel des Herzogs von Albuquerqe und der Konstanze, Tochter des Dionys, von denen bei der nächsten Tafel noch einmal die Rede sein wird.

*) Als Belege hiefür will ich zwei Beispiele aus Lopez de Haro beibringen. Das erste (I. 274) handelt von der Vereinigung der Wappen der Borio und Henriquez wegen Heurath. „Se vera la casa (Osorio) y el escudo de sus armas, que son en campo de oro dos lobos (Wölfe) sanguinos, y en la punta del escudo (Schildesfuss) hondas (Wellen) azules y blancas, a cuyas armas han acrecentado sus decendientes la orla de los Henriquez de sus colores, por aver casado el Marques Don Alvaro Perez Osorio con donna Leonor Henriquez.

Das andere Beispiel eines durch Erbschaft erworbenen Besizwappens verbunden durch Einfassung mit dem Stammwappen ist (II. 254): Los Sennores de Provencio: el escudo de sus armas, que son una zapata (Strumpf) jaquelada (geschacht) de blanco y negrô en campo de sangre en orla roxa de Tobia, en ella ocho escudetes de oro con una vanda (Schrägbalken) negra etc.

Tafel 51.

Drei ältere Wappen. Orden d'Aviz.

Auf dieser Tafel habe ich zwei Schilde nach Siegeln der Konstanze, Tochter des Königs Dionys c. 1340 und des Herzogs Alfons c. 1500 gegeben, die für die portugiesische Heraldik von besonderem Interesse sind, da sie von der sonst üblichen Vereinigungsart der Wappen Portugal und Kastilien durch Einfassung abweichen und ausnahmsweise die kastilischen Thürme in der Mitte des Schildes in's Kreuz gestellt zeigen, während das portugiesische Wappen sich in jedem der vier Ecken des Schildes befindet.

Da beide Schilde aus Siegeln genommen sind, in denen dazumal eine Farbenanzeigung natürlich nicht statthatte, so kann ich auch für die richtige Vertheilung der Farben in beiden Schilden nicht einstehen. Die Hauptschwierigkeit einer Farbenkombination bestand nemlich in diesem Falle darin, dass weder die g. Kastelle in Silber, noch die portugiesischen b. Schilde oder Beeren in Roth urkundlich und heraldisch richtig wären. Ich habe dieser Verlegenheit dadurch abzuhelfen gesucht, dass ich die in Kreuzform gestellten g. Kastelle auch in ein wirklich abgegrenztes r. Kreuz sezte, das auf s. Feld in jedem Winkel vier ebenfalls in's Kreuz gestellte b. Schilde oder Kugeln (Beeren), die portugiesischen Wappenbilder, enthält. Es ist zwar eine solche Abgrenzung in der Siegelzeichnung nicht angegeben, sie dürfte aber der Wirklichkeit nicht allzuferne liegen. *)

Dass die Anzahl der kastilischen Thürme ebenso wenig fixirt war, als die der portugiesischen Schilde, ist aus den bisher gegebenen Wappen hinlänglich erwiesen. Man findet im Schild der Konstanze neun Kastelle, in dem Alfons's deren nur fünf, dagegen gleich darnach in dem der Königin Isabella wieder bordurweise zwölf Kastelle. Ebenso gibt die nächste Tafel Beispiele von zehn und sieben, welch' leztere Zahl jezt als fest angenommen und beibehalten wird.

Den Schild der Königin Isabella c. 1500 habe ich seiner besondern Form wegen aufgenommen, da er ein Beispiel der in der Wirklichkeit äusserst selten gebrauchten Panner-Schilde gibt.

Der vierte Schild dieser Tafel ist der der Ritter des heiligen Benedikt von Aviz, gestiftet von König Alfons i. J. 1146 zur Bekämpfung der Mauren. Das Ordenszeichen war ursprünglich ein grünes Lilienkreuz. Als aber die Ritter i. J. 1187 die Festung Aviz erobert und als Besizung erhalten halten, nannte sich der Orden darnach und es wurde demselben später ein förmliches Wappen oder eigentlich ein Wappenschild ertheilt, welcher in G. das gr. Ordenskreuz, in jedem Unterwinkel aber einen # Vogel (avis) als Anspielung auf den Namen enthielt.

Dieser Orden war auch lange nach der Stiftung des Kristusordens (1317) noch der angesehenste und wurde das Kreuz hinter den königlichen Schild gesezt, erst später verdrängte denselben der Kristusorden, welcher etwa zwei Jahrhunderte lang um den k. portug. Schild hängend sich findet. Die heutige Ordensdekoration von Aviz ist von der früheren etwas abweichend und zeigt

*) Sollte einer meiner Leser diess heraldische Räthsel auf eine bessere Weise lösen, so bin ich gerne bereit, mich belehren zu lassen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0038
gefördert durch Baden-Württemberg

nur drei Lilienarme, statt des vierten unten eine Spize. In dieser Gestalt ist das kleine, grüne Kreuz in dem Ordensstern oben bei Taf. 49.

Tafel 52.

Johann II. 1490. — Emanuel 1500.

Um die Zeit der Regierung König Johann II. kamen in Portugal, wie in der übrigen europäischen Heraldik die Kronen in Gebrauch, und zwar waren die Königskronen anfangs überall nur offene Reife mit Lilien- oder Laub-Verzierungen.

In dieser Art sind beide Kronen auf dieser Tafel. Der Schild Johann's zeigt ausserdem die Eigenthümlichkeit, dass das Ordenskreuz von Aviz nicht hinter dem ganzen Schilde, sondern nur hinter dem portugiesischen und auf der kastilischen Bordur liegend erscheint, wodurch der Ansicht Raum gegeben werden könnte, als sei das kastilische Wappen nicht Bordur, sondern ein Rückschild, auf dem der portugiesische Schild als Mittelschild aufgelegt sei.

Der Schild Emanuel's hat wieder die gewöhnliche Darstellung ohne Ordenskreuz, und er unterscheidet sich von dem obigen ausserdem noch dadurch, dass die portugiesischen Schildlein alle senkrecht stehen, während beim Wappen Johann's wie in den älteren Mustern die zwei Seitenschildchen liegen.

Ausserdem zeigen dieselben bei keinem der beiden Wappen eine Spur von aufgelegten Ballen oder Münzen (Beeren) und scheinen diese in der alten portugiesischen Heraldik nie als wesentlich erachtet worden zu sein.

Als Ausfüllungsfiguren gebe ich auf dieser Tafel die Devise, oder das Sinnbild der Könige von Portugal, das dieselbe seit 1500, in welchem Jahre Pedro Alvarez Cabral Brasilien, ein Stück der neuen Welt, für Portugal entdeckt hatte, führten.

Diess Sinnbild stellt eine g. Weltkugel dar, die auf dem Kreuze des Kristus-Ordens liegt. Sie ist später als Hauptwappenbild in den Schild des Kaiserthums Brasilien (s. d.) übergegangen.

Königreich Neapel

(Königreich beider Sizilien.*)

Tafel 53.

Majestäts-Wappen.

Diess Wappen hat einen dreimal gespaltenen Schild mit Herzschild (Anjou **).

Die vordere Reihe ist wieder zweimal gespalten und einmal getheilt am Mittelschild (Portugal), 1. oben und 3 unten Parma, 2 oben und 1. unten Oesterreich, 3 oben und 2 unten (in G. drei b. Schrägbalken) zu Parma.***)

*) Ich habe mir wie oben bei England (Grossbritanien) so auch hier erlaubt, den gangbareren Namen Neapel statt „beider Sizilien“ zu wählen.

**) Dieses und alle nachfolgenden einzelnen Wappen sind bereits oben bei Spanien u. a. a. O. beschrieben worden, und desshalb hier blos benannt.

***) Dies Feld ist in allen neueren königlichen Wappen, sowohl Siegeln als Abbildungen, z. B. bei Masch, Tyroff etc. in dieser Art gegeben, meiner Ansicht nach aber irrig; es soll das im alten Parma'schen Schilde vorkommende Feld Alt-Burgund vorstellen und desshalb von G. und B. in r. Bordur fünfmal schräggetheilt sein. Man scheint jedoch, da das Wappen von Altburgund im Schilde ausserdem schon einmal vorkommt, hier eine kleine Variation beliebt zu haben. Im k. spanischen Schilde (s. oben Taf. 41) ist dieser Uebelstand besser vermieden worden.

Die zweite Reihe ist viermal getheilt, und zwar so, dass die beiden oberen Pläze noch einmal gespalten sind und mit der unten eingepropften Spize zusammen das geviertete spanische Wappen mit Kastilien, Leon und Granada darstellen. Der nächstuntere Plaz (neben dem Herzschild) ist Oesterreich. Nach diesem folgt ein Plaz, welcher schräggetheilt ist von Alt-Burgund und Flandern, und zu unterst das Wappen Anjou-Sizilien oder Neapel.

Die dritte Reihe ist nur dreimal getheilt, doch so, dass der obere Plaz doppelt so hoch ist, als jeder der untern, hat oben gespalten von Aragon und Sizilien, darunter (neben dem Herzschild) Neuburgund, unter diesem wieder schräggetheilt von Brabant und Tirol und zu unterst Jerusalem.

Die vierte Reihe enthält nur ein Wappen, das von Toskana oder Medicis.

Unten am Schild hängen die Kleinode der drei vorzüglichsen königlichen Orden, in der Mitte der des heil. Konstantin, rechts der Ferdinandsorden, links der Verdienstorden Franz I.

Das Ganze umgibt ein königlich gekröntes, hermelingefüttertes pp. Wappenzelt.

Bem.: Es mag für eine regelgerechte Blasonirung nicht leicht ein schwierigeres Beispiel geben, als diesen k. neapolit. Schild; es wird aber auch nicht leicht ein Wappen so wider alle heraldischen und historischen Grundsäze zusammengestellt sein, als eben dieses.

Ich habe die Blasonirung auf verschiedene Weise versucht, bin aber zulezt doch wieder auf die vorliegende zurückgekommen. Als vorzüglich auffällig bezeichne ich nur beispielshalber, dass der portugiesische Schild mitten auf ihm ganz fremden Wappen (Oesterreich und Parma) steht, und dass dem toskanischen Wappen allein ebensoviel Plaz eingeräumt ist, als denen von Kastilien, Leon, Granada, Oesterreich, Burgund, Flandern und Neapel zusammen.

Tafel 54 und 55.

Wappen der Provinzen **Abruzzo** citra und ultra, **Basilicata**, **Calabria** citra und ultra, **Capitanata**, **Molisi**, **Otronto**, **Principato** citra und ultra, **Terra di Bari** und **Terra di Lavoro.**

Diese neapolitanischen Provinzialwappen sind aus „Bacco, descrittione del Regno di Napoli“ genommen. Sie haben s. z. fast alle im murat-neapolit. Königswappen*) Plaz gefunden, dort jedoch in mehr oder minder abweichenden Darstellungsweisen oder Farben.

Abruzzo citra führt in G. ein r. Ochsenjoch mit abfliegenden r. Riemen; im Fuss aufrecht gestellt einen # Eberkopf.

Abruzzo ultra hat in B. auf g. Dreiberg stehend einen gekrönten s. Adler.

Basilicata. In G. über zwei eckig gezogenen b. Balken ein r.-gekrönter s. Greifen- (Basilisken-?) Rumpf.

Calabria citra hat in S. ein # Krückenkreuz.

Calabria ultra: Schräggeviertet von Aragonien und dem vorigen Wappen (C. citra.)

Capitanata: In B. auf g. Dreiberg ein s. Drache oder Lindwurm, auf welchem der heil. Erzengel Michael mit Schwert und Wage steht.

Molisi führt in R. eine freischwebende Bordur von g. Aehren und b. Bändern geflochten, innerhalb derselben ein s. achteckiger Stern.

*) Siehe oben Taf. 13.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0039
gefördert durch Baden-Württemberg

Otronto: Auf dem aragonischen Schilde ein aufgerichteter s. Delfin mit einem s. Halbmond im Rachen. Diess Wappen verdankt seinen Ursprung dem Prinzen Alfons von Aragon, der 1481 die Türken (Halbmond) durch eine Seeschlacht aus Otronto vertrieb.

Principato citra führt in s., #-getheiltem Schild einen mit vier g. Flügeln besezten g. Kompass, und im linken Obereck einen g. Stern.

Das Wappen hat Bezug auf die Erfindung der Bussola oder des Kompasses, welcher um das Jahr 1300 in Amalfi, der Hauptstadt dieser Provinz, erfunden worden sein soll.

Principato ultra führt von R. und S. getheilt, oben eine g. Krone.

Terra di Bari: Von B. und S. schräggeviertet mit einem g. Bischofsstab belegt.

Terra di Lavoro endlich führt in B. durch eine g. Krone gesteckt und übereinander geschrägt zwei g. Füllhörner, das eine mit Kornähren, das andere mit Früchten gefüllt.

Diese Figur finde ich zum erstenmal auf der Rückseite einer Münze König Friedrich's von Sizilien mit der Umschrift: Victorie fructus. (Vergara, monete p. 75.)

Taf. 56.

Karl von Anjou 1265–1284. — Karl von Anjou-Ungarn 1382–1386. — Renatus von Lothringen 1438–1442.

Aus der ersten Zeit der normanischen Eroberung Neapels und Siziliens (1047–1189) sind mir verlässige Siegel oder Wappen nicht bekannt worden. Solche mangeln auch während der Regierung der Hohenstaufen unter Kaiser Heinrich VI., Friedrich II. und Konrad IV. († 1254); mir sind ausser den kaiserlichen Siegeln derselben und einigen hohenstaufischen Siegeln mit einem Löwen keine bekannt geworden. Erst mit der Eroberung Neapels durch Karl von Anjou (Bruder des französ. Königs Ludwig IX.), der den rechtmässigen Erben und lezten Hohenstaufen Konradin im Jahre 1268 hatte enthaupten lassen, beginnt die fortlaufende Reihe von Wappen, Siegeln und Münzen der Herrscher von Neapel und Sizilien.

Die beiden Reiche i. e. das Festland und die Insel waren zeitweise vereinigt und getrennt. Während sich am Festland das Haus Anjou lange Zeit behauptete und sogar sein Hauswappen dem ganzen Lande bleibend gab, war die Insel mehrere Jahrhunderte lang von Königen aus dem aragonischen, später spanischen Hause regiert. Die spanischen Habsburger vereinigten das ganze Reich wieder auf eine Zeit lang unter ihrem Zepter, bis mit ihrem Erlöschen das junge Haus Anjou zum Throne gelangte, das ihn (mit der kurzen Unterbrechung unter napoleonischer Herrschaft) noch heutzutage behauptet.

Das erste mir bekannte Wappen der Dinastie Anjou ist v. J. 1265. Es zeigt in B. unter einem dreiläzigen *) r. Turnierkragen eine g. Lilie. Von demselben König Karl findet sich der Schild auch mit Lilien besät, und auch gespalten von Jerusalem und Anjou.

Wappen und Titel eines Königs von Jerusalem fügte zuerst Kaiser Friedrich II. dem seinigen bei, wegen seiner Heirath mit Jolante, der Enkelin Almerich VI. Königs von Jerusalem. Es erscheint Anfangs als einfaches Ordenskreuz, später in den Ecken von Sternen, Kugeln, kleinen Kreuzlein, auch Lilien, begleitet. Erst seit Karl v. Anjou finde ich das Kreuz als Krückenkreuz von vier solchen kleineren beseitet, konstant angenommen und beibehalten. Ich glaube übrigens, dass die Kreuze nicht ursprünglich gold waren, wie sie seit etwa 400 Jahren gemalt wurden, sondern roth, wie sie die Ritter vom heiligen Grabe zu Jerusalem noch lange führten *).

Karl von Anjou, den die Ungarn zu ihrem König gewählt hatten, vereinigte 1382 das Königreich Neapel mit Ungarn, nachdem er die rechtmässige Königin Johanna hatte ermorden lassen. Er führte die Wappen Alt-Ungarn, Anjou-Neapel und Jerusalem nebeneinander in einem zweimal gespaltenen Schilde, wie auf der Tafel zu sehen.

Dieser König Karl, zugenannt Durazzo, wurde 1386 ebenfalls ermordet.

Das vierte Wappen dieser Tafel ist das des Königs Renatus von Neapel, den man „le bon roi René“ nannte, und der 1438—42 den Thron behauptete, dann aber sich in sein Land Lothringen zurückziehen musste.

Der Schild ist geviertet mit Herzschild (Lothringen **). 1. gespalten von Alt-Ungarn und Neapel (Alt-Anjou), 2. gespalten von Jerusalem und Aragon, 3. Jung-Anjou ***), 4. Bar.

*) Der Turnierkragen im alten Anjou'schen Schilde sollte eigentlich fünfläzig sein (s. oben bei Alt-Frankreich S. 12. Taf. 24), er kommt aber in neapolitan. Wappen drei-, vier- und fünfläzig vor, wie die nachfolgenden Beispiele zeigen werden.

**) Vergara, p. 12.

Taf. 57.

Alfons I. 1450. — Johanna und Karl 1515–1553. Friedrich von Aragon-Sizilien 1497.

Wie erwähnt, behaupteten sich auf der Insel Sizilien Könige aus dem Hause Aragon. Der erste derselben war Peter v. A., den Konradin von Schwaben zum Erben eingesezt hatte.

Die Königin Johanna, bereits oben erwähnt, hatte den aragonischen sizilischen König Alfons zu ihrem Erben eingesezt, und dieser hatte sich nach König Karl Durazzo's Tode bereits erobernd auf das Festland begeben. Sein Sohn Alfons vertrieb den König Renè vollends und bestieg als Alfons I. den Thron. Sein Titel lautete: Alfonsus D. G. Rex Aragonum, Siciliae citra et ultra Farum“ †) Dieser König starb 1458.

Sein Wappen zeigt den Schild geviertet. 1. und 4. das Wappen Anjou-Ungarn wie oben Taf. 56, 2. und 3. Aragon. Ich bemerke, dass man auf Münzen Alfons I., Ferdinands I. und Alfons II., die alle diesen Schild führten, die Felder häufig verwechselt findet, auch Aragon in 1. und 4. und Ungarn-Neapel-Jerusalem in 2. u. 3.

Zu Ende der Regierung Alfons I. erscheint zum erstenmal der Schild mit einer offenen Krone bedeckt.

Die beiden Ausfüllungsfiguren auf dieser Tafel sind vom Avers und Revers einer Münze König Friedrich's, gekrönt zu Kapua 1497. Ich habe sie insofern merkwürdig gefunden, als sie auf der einen Seite den gewöhnlichen Schild Aragon, auf der andern Seite aber einen auffliegenden gekrönten Adler zeigt. Die Ursache dieser Erscheinung ist mir nicht sicher bekannt, dagegen glaube ich, dass man nicht weit abgehen werde, wenn man annimmt, dass eine Münze, wie die vorliegende, das Motiv zu den späteren sogenannten sizilianischen Wappen gegeben haben möge.

Ich glaube auch nicht, dass Beispiele des von Aragon und dem Adler (# in S.) gevierteten Schildes vor der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts gefunden werden dürften, wenigstens begnügten sich die aragonischen Könige in Sizilien bis dahin mit ihrem einfachen Stammwappen. Was der Adler zu bedeuten habe, kann man mit Bestimmtheit wol nicht behaupten, es wäre aber nicht unmöglich, dass er auf die schwäbischen Kaiser und deren Erbe (Sizilien) deuten solle.

Der Adler im sizilianischen Wappen ist in älteren Siegeln und sonst auch meistens nicht gekrönt.

Das Wappen, das Ferdinand und Isabella von Spanien als Regenten von Neapel (1503) führten,

*) Siehe z. B. bei Graf Sarentheim u. a.

**) Dieses und die nachfolgenden Wappen sind schon in früheren Abschnitten wiederholt beschrieben worden, so dass ich dies hier billig unterlassen kann.

***) Siehe oben S. 12, Taf. 24.

†) Ultra Farum oder Pharum nannte man die Insel schon zu Zeiten Karl I. von Anjou, zum Unterschied von dem Festlande (citra Pharum).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0040
gefördert durch Baden-Württemberg

ist ganz dasjenige, das oben Taf. 44 bei Spanien gegeben ist. Ich habe daher unterlassen, es hier noch einmal abzubilden. In diesem Schild erscheint das sizilianische Wappen zum erstenmal in neapolit. Siegeln.

Johanna, die Tochter Ferdinand's, folgte demselben 1515 in der Regierung Neapels. Sie rief aber schon im nächsten Jahre ihren Sohn Karl (den spätern Kaiser Karl V.) als Mitregenten zu sich.

Sie führten als solche den Schild wie auf der Tafel: Geviertet mit eingeschobener Spize (Granada). 1. und 4. geviertet von Kastilien und Leon, 2. gespalten von Jerusalem und Navarra, 3. gespalten von Aragon und Sizilien.

Taf. 58.

Karl I. 1519—54. — Philipp IV. 1621—65.

Als Karl in Neapel allein regierte, führte er den Titel Karl I. Sein Wappen zeigt auf italienischen Münzen den Doppeladler, doch mit einem andern Brustschild als er diesen als Kaiser von Deutschland oder als König von Spanien zu führen pflegte.

Dieser Brustschild ist mit einer offenen Krone bedeckt. Er ist geviertet. 1. geviertet von Kastilien und Leon, 2. geviertet a. und d. Aragon, b. Sizilien und c. Navarra. 3. ist wieder geviertet: a. Oesterreich, b. Neu-Burgund, c. Alt-Burgund und d. Flandern. 4. ist gespalten von Jerusalem und Alt-Ungarn. Die eingepfropfte Spize endlich ist Granada.

Philipp IV. führt in seinem Schild wieder eine andere Anordnung. Der Schild ist geviertet mit Herzschild (Neapel*). 1. ist geviertet von Kastilien und Leon mit eingeschobenem Granada. 2. gespalten von Aragon und Jerusalem, 3. geviertet von Oesterreich, Neu- und Alt-Burgund und Flandern, 4. endlich wieder gespalten von Sizilien und Altungarn. — Auf dem Schild ruht eine offene Krone. —

Taf. 59.

Drei Wappen Karl II. 1665—1700.

Der Schild des grossen Wappens ist fast wie der ebenbeschriebene Philipps IV., und weicht nur darin ab, dass die Spize mit Granada unten im Hauptschild eingeschoben ist, und dass der Herzschild sich gespalten zeigt von Brabant und Tirol, wie er zu gleicher Zeit auch in den spanischen und österreichischen Wappen erscheint.

Auf dem Schild eine geschlossene Königskrone.

Das mittlere Wappen ist geviertet mit Herzschild. Dieser ist gespalten von Jerusalem und Altungarn. Im Hauptschild hat 1. Kastilien, 2. Leon, 3. Neuburgund und 4. Sizilien.

Auch auf diesem Schild ruht eine Spangenkrone.

Das kleine Wappen endlich hat den Schild nur gespalten von Sizilien und Jerusalem und auf dem Schild eine offene Krone.

Diess leztere Wappen kömmt auch schon unter König Philipp IV. vor.

Taf. 60.

Karl III. 1707. — Karl IV. 1735. — Altes Wappen des Königreichs Neapolis.

Karl III. führte den Schild geviertet, gerade so wie der des mittleren Wappens Karl II. Als Herzschild aber führte er Oesterreich.

Karl IV. aus dem Hause der spanischen Anjou (welche mit Philipp V., dessen Vater, auf den spanischen Thron gekommen waren, wie oben bei Spanien zu finden) sollte nach der Quadrouple-Alliance Grossherzog von Toskana und Herzog von Parma werden, kam aber durch glückliche Umstände in Folge des spanischen Erbfolgekriegcs auf den Thron von Neapel und wurde 1735 zu Palermo gekrönt, musste dagegen Toskana und Parma noch in demselben Jahre an den Herzog Franz Stephan von Lothringen (später deutschen Kaiser Franz I.) abtreten.

Sein Wappen auf der Tafel ist genau nach einem Originale und wurde in der Art noch bis Ende des vorigen Jahrhunderts geführt, obwol es, was Form anbetrifft, nicht gerade zu den gelungensten zu zählen ist, und auf den ersten Anblick der Vorderseite eines Ruhebettes oder Canapés nicht unähnlich sieht.

Der eigentliche Schild hat nemlich rechts und links ein ausgeschweiftes, S.-förmig gekrümmtes breites Seitenstück (eine andere Bezeichnng finde ich kaum passend, denn Pfähle, als welche sie manchmal beschrieben werden, sind es nicht) welches oben über den innern Schild hervorragt, und gegen die Enden in Spizen ausläuft.

Der innere Schild ist halb gespalten und getheilt mit Mittelschild (Jung-Anjou). Oben vorne Kastilien, hinten Leon, unten Alt-Anjou (Neapel).

Das Seitenstück rechts ist getheilt. Oben Parma, unten Portugal; das Seitenstück links enthält das Wappen Medici (Toskana). — Auf dem Schild ruht eine Königskrone. —

Zum Schluss der neapolitanischen Heraldik gebe ich hier ein Wappen, das man unter dem Namen „Königreich Neapolis“ in den meisten Wappenwerken aus dem Ende des XVII. und Anfang des XVIII. Jahrhunderts findet. Ich weiss nicht, ob es je in dieser Art wirklich geführt worden sei; es hat wenigstens nicht die Möglichkeit gegen sich.

Der Schild zeigt einfach Neapel, auf dem Schild eine königliche Spangenkrone. Als Schildhalter zwei Melusinen, deren jede ein Panner hält, das rechts g. mit drei # Löwen übereinander (Hohenstaufen), das links r. mit b., s. geschachtem Schrägbalken (Alt-Normandie).

Die Wappen des Königreichs Neapel unter Joseph Bonaparte und Joachim Murat. habe ich bereits oben beim napoleonischen Frankreich Taf. 12 gegeben.

Königreich Sardinien.

Die Urahnen des jezigen Königshauses waren die Grafen von Maurienne, die als Erbstatthalter in der zum deutschen, resp. arelatischen Reiche gehörigen Provinz Savoyen in der ersten Hälfte des XI. Jahrhunderts auftreten, und sich davon Grafen von Savoyen nannten.

Schon Amadeus I. († 1072) brachte vielen Länderbesiz, namentlich Susa, Aosta und Turin an Savoyen und im Jahre 1111 wurde das Leztere selbst förmlich zur Reichsgrafschaft erklärt.

1279 trennte sich der Stamm in zwei Linien zu Piemont († 1418) und Savoyen. Von der lezteren Linie wurde Amadeus IV. († 1323) zum Reichsfürsten und Reichsvikar in Italien erhöht, und Amadeus VII. erhielt 1416 von Kaiser Sigmund den Herzogstitel.

Im Jahre 1485 wurde Karl I. Herzog von Savoyen von der Königin von Zypern zum Erben eingesezt und seit dieser Zeit führte Savoyen den Königstitel von Zypern und Jerusalem, diesen wegen der Ansprüche, welche das Haus Lusignan auf das Königreich Jerusalem machte.

Herzog Viktor Amadeus erhielt 1713 im Utrechter Frieden den Königstitel von Sizilien, und 1720 kam gegen Abtretung von Sizilien die Insel und das Königreich Sardinien an Savoyen.

*) So ferne die Zeichnung bei Vergara p. 103 richtig ist, denn es ist nicht zu übersehen, dass vor und nach ihm kein spanischer Habsburger das Wappen Alt-Anjou oder Neapel in seinem Schild führte.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0041
gefördert durch Baden-Württemberg

Das jezige Königreich Sardinien besteht: aus der Insel und dem Festlande des Königreichs Sardinien, dem Herzogthum Savoyen, dem Fürstenthum Piemont, der Grafschaft Nizza und den Herzogthümern Genua und Montferrat.

Am 27. April 1831 erlosch mit König Karl Felix die eine Linie im Mannsstamm und kam die andere (Carignan) mit Karl Albert auf den Thron von Savoyen, dessen Sohn Victor Emanuel gegenwärtig regiert.

Der Kronprinz von Sardinien führt offiziell den Titel eines Herzogs von Savoyen, der nachgeborne Prinz aber den eines Herzogs von Genua.

Majestäts-Wappen.

Taf. 61.

Der Schild ist geviertet mit Herzschild und einem Mittelschild im Haupte. Der Herzschild hat in G. einen # Adler mit aufgelegtem Brustschild, der in R. ein s. Kreuz zeigt. (Alt- und Neu-Savoyen.) Der Mittelschild hat in S. ein r. Kreuz von vier Mohrenköpfen besetzt wegen Sardinien.

Das erste Viertheil des Hauptschildes ist wieder geviertet und hat in a. Jerusalem, b. Zypern-Lusignan (von B. u. S. mehrmals getheilt mit einem gekrönten r. Löwen belegt), c. Armenien — in G. ein gekr. r. Löwe — und d. Zypern — in S. ein gekrönter r. Löwe. *)

Das zweite Viertheil ist durch eine s. Spize, in welcher drei, 1.2., durchgeschlagene r. Blätter (Engern), gespalten, vorne in R. ein aufspringendes s. Ross, Westfalen, hinten Sachsen — diese drei Wappen wegen angeblicher Abstammung des savoyischen Hauses von dem Sachsenherzog Wittekind. Das dritte Quartier ist wieder geviertet und hat in a. einen gekrönten s. Löwen in # (Aosta), b. in S. ein r. Kreuz (Genua), c. in S. mit # Schindeln bestreut einen gekr. # Löwen (Chablais) und d. in S. einen auf einem # Dreiberg (alias r. Ast) stehenden gekrönten r. Adler (Nizza).

Das vierte Quartier endlich ist abermals geviertet, und hat a. das savoyische Wappen mit b. Turnierkragen belegt wegen Piemont, b. in S. ein r. Schildeshaupt — Montferrat, c. von G. und B. geschacht wegen Genevois und d. s. mit b. Schildeshaupt wegen Saluzzo.

Um diesen Schild hängen Kette und Kleinod des Ordens der Verkündigung, und das Band und Kleinod des Ordens St. Moriz und Lazarus.

Um das Ganze (doch nicht immer) ein königliches Wappenzelt.

Stammwappen.

Taf. 62.

Das erste Wappenbild, das auf savoyischen Siegeln erscheint, ist ein Adler **), und zwar auf dem Rücksiegel des Grafen Thomas, und obwol zu dieser Zeit in der Regel eine Erblichkeit von Wappen und Wappenbildern nicht gefunden wird, so ist es doch hier der Fall, denn der Umstand, dass dieser Adler durch drei Generationen hintereinander in den Siegeln savoyischer Fürsten erscheint, lässt nur auf eine bestimmte Festhaltung des gewählten Wappenbildes schliessen. Woher und warum dieser Adler in den Schild der savoyischen Grafen gekommen, lässt sich natürlich nicht mit Gewissheit anzeigen; es möchte aber, wenn man nicht die Adler wie die Löwen wegen ihrer Häufigkeit in den ältesten Wappen als beliebig selbstgewählte Symbole annehmen will, hier die Lehenspflicht der Herrscher von Savoyen gegen das deutsche Reich als Ursache der Annahme eines Adlers genommen werden. Auch Cibrario meint, „*che 'l conte Tommaso lo facessa* (d. h. den Adler angenommen habe) *per segno di devozione all' imperio del quale avea ricevuto tanti favore.*“

Diese Annahme wäre fast zur Gewissheit gesteigert durch die Thatsache, dass Graf Philipp von Savoyen auf einem Reitersiegel v. J. 1278 einen Schild mit einem Doppeladler, und denselben Doppeladler auch auf Vorder- und Hintertheil der Pferdedecke führt — wäre nicht das Auftreten des Doppeladlers selbst in dieser Zeit so auffallend, da diese Figur im Schilde eines Vasallen des deutschen Reiches mehr als 100 Jahre früher aufträte, als in den Siegeln des Reiches selbst! Ich gebe diese jedenfalls für die Heraldik interessanten Daten einfach, wie ich sie finde, und gestehe offen, dass ich mir bis jezt dies Räthsel nicht zu lösen getraue, um so weniger, als das Wappen ebendesselben Grafen Philipp, der 1278 den Doppeladler führt, sich auf einem anderen Siegel vier Jahre später (1282) wieder mit einem einfachen Adler findet.

Neben dem Adler kommt gleichzeitig, und zwar zum erstenmale auf einem Reitersiegel Graf Amadeus v. J. 1239 das Kreuz vor, hier auf der Pferdedecke, während das Rücksiegel noch den Adler enthält. In einem Siegel v. J. 1263 hält Agnes von Fossigni, die Gemahlin des Grafen Peter v. S. zwei Schilde, Fossigni und Savoyen — den Schild mit dem Kreuz. Ebenso kommt dieser Schild für sich allein auf einem Siegel v. J. 1279 vor. Von dieser Zeit wird das Kreuz in den Siegeln vorherrschend, während der Adler bald nach 1282 ganz verschwindet.

Die Farben des neuen savoyischen Schildes zeigten von jeher ein silbernes oder weisses Kreuz in rothem Felde, und schon 1292 führte der Graf von Savoyen auf seinem Streitross eine grüne Decke, die mit dem neuen Wappen geziert war. *)

Warum die Grafen von Savoyen das neue Wappen mit dem Kreuz annahmen, lässt sich nicht finden, es möchte aber diese Thatsache nicht ohne Zusammenhang mit der fast gleichzeitigen Annahme solcher Kreuzschilde von Seiten des benachbarten Genua, Sardinien und der Schweiz sein.

Das Banner von Savoyen zeigte ingleichen das weisse Kreuz in Roth, wie denn schon 1315 eine Ausgabe „pro una pecca cendalis rubei et quinque alnis cendalis albi pro banneriis domini et pennoncellis (Wimpel) faciendis, 1 ℔ X Sold. Paris.“ vorkommt.

Das Kleinod der s.-geflügelte g. Löwenkopf findet sich zum erstenmale unter Graf Amadeus VI. 1328. Man schreibt den Ursprung desselben den Venezianern zu, die dem Grafen Amadeus wegen seiner Verdienste um die Republik den Kopf ihres Löwen vom hl. Markus als Kleinod verliehen haben sollen. Ich lasse diese Angabe bei ihren Würden, glaube aber, dass es der Würde eines Grafen von Savoyen möchte einträglich gewesen sein, sich von einer Republik ein Kleinod verleihen zu lassen.

1374 kommt bereits eine Ausgabe „pro uno capite leonis et duabus alis argenti positis supra unum ex bacignetis domini“ vor, woraus wir ersehen, das man Kleinode damals auch von wirklichem Gold und Silber gemacht habe.

Die Decken des savoyischen Stammwappens sind r. und s. Man findet sie nicht selten, z. B. auf einem Siegel v. J. 1355, 1379 (s. nächste Tafel) u. s. w. mit s. Kreuzlein besät; diese Art der Anwendung von Wappen-Figuren ist in der ältesten Zeit sehr gebräuchlich, mehr aber in andern Ländern, als in Deutschland. Von savoyischen Siegeln insbesondere sind mir viele bekannt, welche nicht nur die Helmdecken, sondern auch die Siegelfelder, ja die ganzen Waffenröcke und Pferdedecken mit diesen Kreuzlein bestreut zeigen, wie denn auch für dieses Vorkommen sich in der dortigen Hofrechnung bezeichnende Ausgaben finden, z. B. 1340 „pro quodam

*) Ueber das Wappen Zypern-Lusignan siehe ausführliches unten bei Taf. 66.

**) Diese und die meisten der nachfolgenden Daten aus dem vortrefflichen Werke „Sigilli de' Principi di Savoia, raccolti et illustrati per ordine de Re dal cavaliere Luigi Cibrario etc. Torino 1834.

*) In einer Hofrechnung v. J. 1292 (Cibrario p. 42) findet sich eine zu London von einem gewissen Hugo von Voyron gemachte Ausgabe „in quatuor alnis uiridis pro copertura palfredi domini“ und „in escarlata alba et rubea pro dicta copertura escucelenda.“

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0042
gefördert durch Baden-Württemberg

arnesio (Rüstzeug) de corio rubeo pro magno equo, seminato crucibus albis X flor. aureos.“ Ferner vom selben Jahre in Welsch-Latein: „Item pro CC. crucibus factis pro signando uno jaques et uno bacignieto domini uidelicet orsono et cupa dicti bacignieti II. denarios.“

Das Wappen auf Tafel 62 ist zwar nicht aus dem ältesten, aber aus einem der schönsten savoyischen Siegel entnommen. Es gehört dem Herzog Ludwig von Savoyen, 1454, an, und zeichnet sich namentlich durch die tuch- oder mantelartige Behandlung der Decken aus.

Amadeus Fürst von Acaia 1383. Amadeus Fürst von Piemont 1428. Jacob Graf von Romont 1467. Giano Graf von Genevois 1472.

Taf. 63 u. 64.

Schon sehr frühe finden sich tn der Heraldik des Hauses Savoyen die Aenderungen in den Wappen nachgeborner Prinzen; anfänglich finden wir deren Wappen mit gänzlich veränderten Bildern, später zu Anfang des XIV. Jahrhunderts treten die eigentlichen heraldischen Beizeichen als Turnierkragen, Stäbe, Einfassungen etc. auf.

Peter von Savoien, c. 1263, Sohn des regierenden Grafen, führte, solange er zu Aosta sass, im Schilde einen Vogel, später nahm er das Kreuz an; gewöhnlich aber führten die nachgebornen savoyischen Prinzen im Schilde einen Löwen (1233, 1250, 1273). Das heraldische Beizeichen des Turnierkragens erscheint zuerst (1308) am Schilde des Prinzen Eduard, Sohn Amadeus V. vor Antritt der Regierung. Er führte den Turnierkragen blau mit fünf Bögen; ebenso sein Bruder Heimon 1322 und 1327.

Amadeus von Savoyen, Fürst von Romont hatte (1428) den Turnierkragen dreiläzig, und in dieser Weise erscheint er noch heutzutage im Wappen des Fürstenthums Piemont. (Tafel 65 und 62.)

Jacob von Savoyen, Graf von Romont, führte 1467 eine b. Bordur mit g. Ballen oder Kugeln belegt, wie auf Taf. 65, und ebendaselbst findet sich auch das Wappen Giano's, Grafen von Genevois, a. d. Jahre 1472, der das Feld mit einer gezahnten g. Einfassung führte.

Lezteres hat abweichend von der gewöhnlichen Darstellung des savoyischen Kleinods den Löwen wachsend g. zwischen s. Flug. In derselben Weise aber ohne Flug erscheint er (Taf. 64) auf dem Helme des Amadeus von Savoyen als Fürsten von Acaia (1383).

Als Beizeichen geht ein b. Schräg-Faden von Vorne nach Hinten über den Schild. Von einem Siegel desselben Amadeus vom selben Jahre, ist die gegenüberstehende Figur, der Bannerhalter, genommen. Der s.-geflügelte g. Löwe sizt hier und hält mit den Vorderpranken ein Panner, das wie der savoyisch-acaische Schild bezeichnet ist. Ueber das Haupt gestülpt trägt der Löwe einen Stechhelm. auf welchem sich das Kleinod des gegenüberstehenden Wappens wiederholt.

Im Ganzen genommen repräsentiren die Wappen dieser zwei Tafeln alle mir bekannten Beizeichen der Prinzen von Savoyen, und dürften zugleich ein interessanter Beitrag zur Characteristik italienischer Heraldik sein.

Violanda de Monferrat 1339. — Bona de Berri 1393. — Bona di Borbone 1400. — Anna di Cipro 1451.

Taf. 65.

Die vier Schilde dieser Tafel zeigen Heurathswappen savoyischer Gräfinnen, zugleich in dreierlei verschiedenen Arten der Zusammensezung solcher Wappen.

Violanda von Montferrat war die Gemahlin Heimon's von Savoyen und brachte ihm die Anwartschaft auf Montferrat zu. Das betr. Siegel ist vom J. 1339 und zeigt den Rückschild des väterlichen Wappens Montferrat, belegt mit dem Schilde des erheuratheten Wappens Savoyen. Es ist diess eine der seltensten Arten von Zusammensezung eines Frauenwappens.

Das zweite Wappen ist das der Gemahlin Amadeus VII. (1391—1434, worauf er geistlich wurde und 1451 starb), Bona von Berri, war eine französische Prinzessin von Geblüt. Ihr Schild — Frankreich mit einer gekerbten r. Bordur *) — ist hier mit dem savoyischen derart zusammengestossen, dass von beiden Wappen nur die Hälfte zu sehen ist. Dieses ist die zweite Art von Allianzwappen.

Der dritte Schild ist aus einem Siegel der Gemahlin resp. Wittwe Amadeus VI. († 1391), einer gebornen Prinzessin von Bourbon. Beide Wappen Savoyen und Bourbon sind hier vollständig nebeneinander in dem gespaltenen Schilde, und diess ist die dritte und in ältern Zeiten gewöhnlichste Art von Zusammensezung der Heurathswappen.

Der vierte Schild dieser Tafel gehört der Gemahlin des Herzogs Ludwig von Savoyen (dessen Wappen oben Taf. 63) an. Sie war eine geborne Prinzessin von Lusignan, Tochter des Königs Johann II. von Zypern (vermählt 1438).

Der Schild ist gespalten, vorne das savoyische Kreuz halb, hinten getheilt von Jerusalem und Zypern-Lusignan.

Ueber das leztere Wappen muss ich einige Bemerkungen anfügen. Das vierfeldige Wappen des Königreichs Zypern wird im königlich sardinischen und ehemaligen venezianischen Schilde gefunden, und zwar in der Art, wie es bei dem leztern Wappen (d. W. I. Band, I. Abth. S. 9) beschrieben worden ist. Diese Beschreibung findet sich durchgehends in allen neueren und älteren heraldischen Werken, und ist von mir auch a. a. O. bona fide acceptirt worden. Bei Gelegenheit der Bearbeitung vorliegender savoyischer Wappen sind mir jedoch über die Richtigkeit dieser gebrauchten Beschreibung einige Zweifel aufgestossen; dort wird nemlich immer das vierte Feld (in S. ein r. Löwe) als das Wappen von Luxemburg benannt, abgesehen nun davon, dass ich keinen historischen Anhaltspunkt finde, warum das luxemburgische Wappen in den Schild des Königreichs Zypern gekommen sein könnte, so führte Luxemburg nicht einen r. Löwen in S., sondern in b. s. sieben- oder neunmal getheilten Felde. Es wäre demnach für den ersten Anblick das zweite Feld des zypern'schen Schildes für Luxemburg zu nehmen, da es diesem fast gleichkommt, doch die Annahme, dass bisher blos eine Verwechslung der Felder und ihrer Benennung stattgefunden habe, scheint mir nicht wahrscheinlich; ich bin vielmehr der Ansicht geworden, dass das luxemburgische Wappen wirklich gar nicht in dem fraglichen Schild enthalten sei.

Das Wappen des Hauses Lusignan, welches den Thron von Zypern wirklich besass und den von Jerusalem beanspruchte, war (nach Palliot p. 272) von B. und S. neunmal getheilt. Das Wappen von Zypern selbst war in S. ein r. Löwe. Es wäre demnach nicht als unwahrscheinlich anzunehmen, dass das 2. Feld des königlichen Wappens von Zypern (hier das untere Feld des Allianzschildes) die vereinigten Wappen von Zypern und Lusignan (zum Unterschiede von dem Stammwappen Lusignan, das noch andere Zweige des Geschlechtes führten) auszudrücken habe, und dagegen das 4. Feld Zypern als Land allein; man würde dadurch das problematische Dasein eines luxemburgischen Wappens im zypern'schen Schilde gänzlich beseitigen!

Andere Savoyische Wappen aus dem XVI. Jahrhundert.

Taf. 66.

Die auf dieser Tafel dargestellten drei Wappen würde man auf den ersten Anblick wol schwerlich für

*) S. dies Wappen bei Alt-Frankreich, S. 12. Taf. 25.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0043
gefördert durch Baden-Württemberg

gleichen Ursprungs und Namens mit den vorigen halten, und doch gehören sie savoyischen Fürsten an, und sind aus Münzen derselben entnommen. Die Jahrzahl und Umschrift war auf fraglichen Münzen nicht zu erkennen, und ich kann sie daher dem Styl der Wappen nach nur annähernd der Mitte des XVI. Jahrhunderts schäzen.

Die beiden oberen Wappen zeigen die Schilde von Acaia: von G. und R. fünfmal schräg getheilt. Auf dem Helm des ersteren steht der deutsche Doppeladler mit der Kaiserkrone, der Helm des zweiten Wappens trägt das savoyische Kleinod, den geflügelten Löwenkopf.

Das untere grössere Wappen hat einen gevierteten Schild mit aufgelegtem Herzschild Savoyen. 1. gespalten, vorne Acaia, hinten Aosta; 2. u. 3. sind von G. u. R. fünfmal gespalten (Fossigni) und 4. ist wieder gespalten von Saluzzo (s. mit r. Haupt) und Acaia. — Auf dem Schild ruht eine offene Krone.

Ich getraue mir nicht bestimmt auszusprechen, welchen Umständen diese so abnormen savoyischen Wappen ihren Ursprung und ihren Gebrauch verdanken; doch dürfte es nicht unwahrscheinlich sein, dass sie von dem unglücklichen Herzog Karl III. († 1553) von Savoyen herrühren, der im Kriege zwischen Deutschland und Frankreich viele Provinzen, im Frieden zu Nizza 1538 sogar sein Stammland Savoyen verlor, die dessen Sohn, der Herzog Filibert Fmanuel erst nach langen Mühen i. J. 1564 wieder erlangte. Es wäre, wenn diese Annahme richtig ist, demnach zu vermuthen, dass die vertriebenen Herzoge sich während ihrer Verbannung neuer Wappen bedient haben, wie wir sie auf vorliegender Tafel sehen.

Genua, Sardinien, Montferrat.

Taf. 67.

Genua, einst die mächtigste Republik des Mittelalters, ist jezt eine Provinz das Königreichs Sardinien. Ungeachtet des Besizes zahlreicher Provinzen und Inseln, hat Genua doch immer sein einfaches Wappen — in S. ein r. Kreuz — beibehalten, während Venedig (siehe im I. Bde., 1. Abth. Taf. 7) die Wappen aller seiner wirklichen oder prätendirten Besizungen in seinen Schild aufnahm. Ueber den Ursprung des genuesischen Wappens findet sich nichts Sicheres, doch mag er immerhin auf die Zeiten zurückgehen, in welchen sich die Genueser durch blutige Kriege mit den Sarazenen die Inseln Corsica und Sardinien errangen. Fast als Thatsache aber ist anzunehmen, dass die Insel Sardinien ihr Wappen von Genua erhalten habe, denn die Angabe v. Brianville's, als habe Sardinien sein Wappen vom Könige Jakob von Aragon erhalten, welchem 1296 der Papst Bonifaz die Insel zum Lehen gegeben hatte, ist um so unwahrscheinlicher, als nicht nur das sardinische Wappen weit älter ist, als 1296, sondern so auffallende Aehnlichkeit mit dem genuesischen Wappen hat, dass es nur als ein Schuzwappen des leztern angesehen werden kann, dem als bedeutungsvolles Beizeichen die vier Mohrenköpfe in den Ecken gegeben wurden, weil Sardinien den Mauren im Kampfe abgenommen worden war.

Schon 1154 ward Sardinien von Kaiser Friedrich I. zum Königreich erhoben. Die Insel war vom Jahre 1296—1713 ununterbrochen bei Spanien, wo es dann an Oesterreich, und von diesem 1720 an Savoyen, resp. das Königreich Sardinien, gelangte. Genua gelangte 1815 an dieselbe Krone.

Auf beiden Schilden, Genua und Sardinien, findet sich eine geschlossene Spangen- oder Königskrone, das erstere führte ausserdem noch zwei g. Greifen als Schildhalter.

Das dritte Wappen der Tafel ist das der Markgräfin Margaretha Palöologa von Montferrat, welche aus dem bizantinischen Kaiserhaus stammend, das Herzogthum Montferrat 1536 durch Heurath an Friedrich Markgrafen zu Mantua brachte, der es auch, ohnerachtet der gerechten Ansprüche Savoyens, welches, wie oben erwähnt, schon 1339 die Anwartschaft auf Montferrat erworben hatte, behauptete, bis es i. J. 1703 durch Gunst Kaiser Leopold's an Savoyen abgetreten wurde.

Das Wappen, welches Margaretha führte, zeigt einen Rautenschild, welcher geviertet und mit einem Herzschild (Montferrat) belegt ist. 1. in R. ein g. Doppeladler mit einer g. Krone darüber (Kaiserth. Bizanz). 2. ist gespalten von Jerusalem und Arragonien, 3. ebenfalls gespalten, von Sachsen und Bar (ersteres wegen der prätendirten Abstammung von Wittekind von Sachsen, lezteres wegen der Heurath Markgraf Theodor II. mit Johanna von Bar). 4. hat in R. ein s. Kreuz von vier g. B. beseitet (Constantinopel). Die vier B. sollen nach Einiger Meinung heissen: *Βασιλεὺς βασιλέων, βασιλεύων βασιλεῦσι* i. e. König der Könige der über Könige ist — es könnten aber diese vier B möglicherweise auch Feuerstähle (wie beim Vliess) darstellen, dann müsste freilich die geistreiche *βασίλευσαι* wegfallen.

Den Schild umgibt eine g. Schnur mit verschlungenem Knoten, und auf demselben ruht eine offene Krone.

Emanuel Filibert Herzog von Savoyen 1560. — Victor Amadeus, Herzog v. S. 1700.

Taf. 68.

Herzog Emanuel Filibert, von welchem oben bei Taf. 67 die Rede war, führte nach seiner Wiedereinsezung in das Herzogthum Savoyen ein neues, von allen bisherigen gänzlich verschiedenes, Wappen ein. Dasselbe hatte einen gevierteten Schild mit Herzschild (Savoyen). In 1. u. 4. des Rückschildes erscheinen hier zum erstenmal die sächsischen Wappen — Westfalen, Engern und Sachsen — welche wegen der schon oben angeführten Prätension der Abstammung von den sächsischen Herzogen, angenommen wurden, ein Umstand, der mit den übrigen in der Renaissancezeit Sitte gewordenen genealogischen Fabeln vollkommen gleichberechtigt auftreten konnte. Das 2. Feld hat das Wappen von Chablais, das 3. das von Aosta, welche beide schon oben bei Tafel 62 beschrieben worden sind.

Auf dem Schild ruhen drei Helme, der mittlere golden mit dem savoyischen Kleinod; der erste trägt zwei gekrönte mit Pfauenspiegeln besezte s. Säulen (zu Engern), der dritte den sächsischen Hut.

Die Decken sind rechts r., s., links #, g.

Um den Schild hängt die Kette und Kleinod des Ordens dell' anunciada, mit dem Worte FERT in den einzelnen Gliedern. Schildhalter sind zwei g. Löwen.

Bei dieser Gelegenheit darf ich nicht versäumen, über das Motto oder die Devise der Grafen von Savoyen die bekannten Meinungen beizubringen.

Das Wort FERT oder nach der schon vor dem XV. Jahrhundert üblich gewesenen Art F. E. R. T., d. i. mit Punkten zwischen den einzelnen Buchstaben geschrieben, hat den Auslegern vielfältig Kopfbrechen gemacht. Den einen zufolge soll es heissen: Frappez, Entrez, Rompez, Tout, weil ein Graf von Savoyen einmal bei Erstürmung einer Stadt seine Ritter mit diesen Worten aufgemuntert habe; nach Andern heissen diese Worte: Fortitudo Ejus Rhodum Tenuit, weil Graf Amadeus von Savoyen durch seine Tapferkeit den Johannitern Rhodus erhalten habe. Ich will nicht untersuchen, welche von den beiden Meinungen die weniger stichhaltige sei, sondern erlaube mir nur die Frage, ob denn F. E. R. T. nicht auch Fert heissen könne, da ja die Bedeutung dieses Wortes so vielfachen Sinn gibt, [z. B. es (sc. das Kreuz) erhebt, trägt u. s. w.] dass man gewiss nicht nöthig haben dürfte, eine so gesuchte Erklärung herbeizuholen.

Das Wappen des Herzogs Viktor Amadeus v. J. 1700 hat den Schild abermals vermehrt. Der Schild geviertet mit Herzschild (Savoyen). 1. geviertet von den Wappen des Königreichs Zypern. 2. Die

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0044
gefördert durch Baden-Württemberg

sächsischen Wappen wie oben, 3. gespalten von Chablais und Aosta, 4. gespalten von Genevois und Montferrat.

Helme und Schildhalter wie oben.

Um den Schild hängt die Kette des Verkündigungs-Ordens, doch hier ohne das FERT, blos mit Schleifen, und das Band und Kleinod des Moriz-Ordens.

Königreich Sardinien 1772 und 1830.

Taf. 69.

Von diesen beiden Wappen ist das erstere aus dem bekannten Wappenbuch „Durchlauchtige Welt" das andere von einer Münze genommen. Beide enthalten bereits bekannte Bilder.

Das erste Wappen ist im Rückschild, wie das untere auf Tafel 71, mit dem einzigen Unterschied, dass unten zwischen 3. u. 4. eine g. Spize, darin ein # Adler (Alt-Savoyen) eingeschoben ist. Der aufgelegte Mittelschild ist Sardinien und auf diesem liegt als Herzschild ein Schildchen Savoyen.

Auf dem Hauptschild ruht eine Königskrone, unter welcher ein hermelingefütterter b. Mantel hervorkommt.

Das untere Wappen hat den Schild geviertet mit Herzschild, darin ein # Adler (Alt-Savoyen) mit einem savoyischen Schild auf der Brust. Im Rückschild ist 1. Sardinien, 2. gespalten von Zypern-Lusignan und Jerusalem, 3. Genua und 4. Piemont.

Auf dem Schild ruht die Königskrone und um denselben hängt die Kette des Ordens der Verkündigung.

Kirchenstaat.

Die weltliche Gewalt und die Besizungen der obersten Bischöfe zu Rom sollen durch Schankungen und Zugeständnisse des Frankenkönigs Pipin und des Kaisers Karl des Gr. schon frühzeitig begründet worden sein, gewiss ist jedoch, dass Papst Leo IX. um die Mitte des XI. Jahrhunderts theils durch Vermächtnisse, theis durch anderweitige Erwerbung verschiedene Territorien und Lehensherrlichkeiten inne hatte, in welchen er von Kaiser Heinrich III. anerkannt wurde.

Durch politische Motive getrieben, verlegten die Päpste i. J. 1305 ihren Wohnsitz von Rom nach Avignon, wo sie jedoch dem Einfluss des französischen Hofes sich so sehr hingaben, dass sie darüber mit Kaiser und Reich in Zwiespalt kamen und sich genöthigt sahen, 1376 ihren Stuhl wieder nach Rom zu verlegen.

In Italien ging die Vergrösserung der weltlichen Macht und die Erwerbung neuer Länder und Städte in stetem Fortschritt weiter, bis die Reformationsunruhen im XVI. Jahrhundert die Päpste zwangen, den geistlichen Interessen mehr und mehr Aufmerksamkeit zu schenken, unterdessen die weltliche Gewalt zusehends litt. Im J. 1783 machte sich Sizilien und Neapel, des Kirchenstaates mächtigster Vasall, von demselben los, und bald darauf vergriffen sich die destruktiven Grundsäze der französischen Revolution und die mit ihr Hand in Hand gehende sogenannte Aufklärung, an den Rechten und dem Eigenthum des Kirchenstaates, indem derselbe zur römischen Republik erklärt und der heilige Vater gefangen nach Frankreich abgeführt wurde, wo er noch im selben Jahre 1798 starb. Erst der Wiener Frieden brachte die alten rechtlichen Verhältnisse wieder zurück.

Was die Heraldik des Kirchenstaates anbetrifft, so ist sie kurz zu fassen. Aus vorheraldischer Zeit lässt sich von Wappen überhaupt, also auch von päpstlichen nicht sprechen. Im XIII. Jahrhundert fingen die römischen Bischöfe an, auf ihren Bullen, auf welchen bisher nur der Kopf des heil. Petrus und Paulus zu sehen war, als Sinnbild der ihrem Vorfahren, dem hl. Petrus, von Christus übergebenen „Schlüssel des Himmelreichs" zwei gekreuzte Schlüssel beizusezen. Anfangs erscheinen diese Schlüssel ohne Schild, so z. B. noch auf einer Bulle Clemens V. v. J. 1293, später sezte man die Schlüssel in einen Schild und darüber die päpstliche Krone oder Tiara; hinter dem Schild wiederholten sich die gekreuzten Schlüssel. Der eine derselben wurde gewohnheitsmässig golden, der andere silbern, das Feld aber roth oder purpur gemalt. Dies war oder ist noch das eigentliche Wappen des Kirchenstaates.

Seit etwa vier Jahrhunderten hat sich jedoch in der Praxis eine andere Zusammenstellung der Wappen des Kirchenstaates geltend gemacht, dadurch, dass die Päpste ihr jeweiliges Familienwappen in den Schild sezten, dagegen die päpstlichen Würdezeichen auf und hinter demselben anbrachten. Es mag diese Sitte wol ihren ersten Anlass dadurch erhalten haben, dass um jene Zeit Männer aus den edelsten und höchsten Familien, z. B. Medici, Farnese, Piccolomini u. A. auf den päpstlichen Thron gelangten, welche ihr angestammtes Wappen zur Ehre ihres Geschlechts beibehalten wollten. Später haben dann auch Päpste bürgerlicher Herkunft dieser Sitte gehuldigt, und ein selbst gewähltes Familienwappen, gewöhnlich mit dem ihres früheren Ordens vereinigt, in den Schild gesezt. Ich werde in nachfolgenden Tafeln einige ältere päpstliche Wappen beifügen, aus denen sich für obige Angaben Beispiele ergeben werden. Im Allgemeinen kann aber auf eine vollständige Reihe aller Papstwappen hier natürlich nicht Rücksicht genommen werden.

Wappen Seiner Heiligkeit des jezt regierenden Papstes Pius IX.

Taf. 70.

S. H. P. Pius IX., geboren 1792 aus dem gräflichen Geschlechte Mastai-Feretti, wurden 1839 Kardinal und gelangten 1846 auf den päpstlichen Stuhl.

Das Wappen zeigt einen gevierteten Schild. 1. u. 4. in B. ein gekrönter*) s. Löwe, unter demselben eine g. Kugel (Mastai), 2. u. 3. in S. zwei r. Schrägbalken (Feretti). Auf dem Schild, der zu beiden Seiten mit Oelzweigen umgeben ist, ruht die Tiara mit abfliegenden Bändern und hinter derselben zeigen sich gekreuzt ein goldener und ein silberner Schlüssel.

Taf. 71.

Wappen der Päpste: Pius III., Julius II., Leo X. und Pius V.

Vorhergehend bemerke ich, dass die in vorliegender und den nachfolgenden Tafeln gegebenen Wappen von 25 Päpsten und einer Sedisvakanz, sämmtlich nach gleichzeitigen Originalien, Siegeln, Münzen, Denkmälern und sonstigen Abbildungen genommen sind, und dass der jedesmalige Charakter und die Form und Einzelnheiten dieser Wappen, genau dem heraldischen Stil der betreffenden Zeit entsprechen, so dass sich aus diesen wenigen Beispielen schon die Fortbildung der päpstlichen Heraldik vom Anfang des XVI. bis Mitte des XIX. Jahrhunderts so ziemlich verfolgen lässt. Im Allgemeinen tritt die Renaissance, wie zu ersehen, bei der päpstlichen, wie überhaupt der italienischen Heraldik, weit früher auf, als dies bei uns in Deutschland der Fall ist, und sie macht sich in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts bereits als ausgeprägt geltend (s. Paul III., Julius III. u. s. w.). Unter Urban VIII. haben die äusseren Formen (die sog. cartouches) bereits einen entschiedenen Zopfgeschmack.

Diese durchgehende Stiländerung zeigt sich gleichmässig auch bei der Tiara. Diese finde ich bei den ältesten vorkommenden Wappen als einen mit drei Kronenreifen umgebenen kegelförmigen hohen weissen Hut. Bei Papst Gregor XIII. zeigt sich zum erstenmal (so viel mir bekannt) die Weltkugel mit dem Kreuz

*) Nach italienischer Heraldik ist die Krone schwebend über dem Löwen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0045
gefördert durch Baden-Württemberg

obenauf. Es findet sich in den Papst-Kroniken, dass Alexander III. (1159—81) zuerst die Mitra mit einer Krone eingeführt habe, sodann, dass Bonifazius VIII. (1290-1303) die zweite Krone und Clemens V (1304-15) die dritte hinzugefügt habe. Ich lasse diese Angabe bei ihren Würden und füge nur hinzu, dass die Bezeichnung Triregnum für Tiara in ihrer Bedeutung schon sehr frühe vorkommt, und dass diese Bedeutung bei Krönung der Päpste jedesmal ausführlich hervorgehoben wird durch die Worte, welche der krönende Kardinal dabei spricht: Accipe Tiaram tribus coronis ornatam et scias te esse Patrem Principum et Regum, Rectorem urbis et in terra Vicarium Salvatoris nostri Jesu Christi! etc. Andere sagen, die drei Kronen hätten Bezug auf die leidende, streitende und triumphirende Kirche und auf die Souverainität des Papstes in geistlichen und weltlichen Dingen.

Was die Schlüssel anbetrifft, so machen auch sie alle Perioden des Schlossergeschmackes durch, sind anfangs Hohlschlüssel, später Vollschlüssel mit künstlich verzierten Griffen. Dass der eine in der Regel golden, der andere silbern tingirt wird, ist schon oben bemerkt worden. Ausnahmen von dieser Regel finden sich in den nachfolgenden Tafeln, deren detaillirte Betrachtung mich hier weiterer Anführungen in so ferne entheben wird, als ich sogleich zur Beschreibung der einzelnen Wappen, resp. Schilde, übergehen darf.

Pius III., vordem Franz Piccolomini, ein Vetter des berühmten Aeneas Silvius Piccolomini (Pius II.), wurde 1503 zum Papst gekrönt, starb aber schon nach 26tägiger Regierung. Sein Wappen: in S. ein b. Kreuz mit fünf, 1. 3. 1., g. Monden belegt.

Julius II., der Nachfolger Pius III., 1503—13, war aus dem italienischen Geschlechte di Ruvere, dessen Wappen: In R. ein ausgerissener g. Eichbaum mit kreuzförmig verschlungenen Aesten.

Leo X., des Vorigen Nachfolger (1513—21), war ein Medici und führte deren bekanntes Wappen: In G. sechs 3. 2. 1, Ballen, von denen der obere mittlere b., und mit drei, 2. 1, g. Lilien belegt ist, die übrigen aber r. sind.

Ueber den Ursprung dieses Wappens haben sich mehrere Sagen erhalten, von denen die eine besagt, dass der Ahnherr der Medicäer mit einem goldenen Schild einem Riesen Mugel oder Mogul derart vor den Kopf geschlagen habe, dass an dem Schild sechs rothe Blutstropfen hängen blieben, welche dann in der Gestalt von r. Ballen oder Kugeln im Wappen verewigt worden seien; die andere Sage meint kurzweg, die r. Ballen seien nichts anderes als Doktor- oder Arznei-Pillen, welche die Medici als Erinnerung an ihren Stammvater, der demnach ein Medicus gewesen sein musste, annahmen.

Die erstere dieser beiden Traditionen hat viel Aehnlichkeit mit der bereits früher angeführten Ursprungssage des aragonischen Wappens und dürfte in so ferne karakteristisch sein, als sie zugleich mit der bekannten Ueberlieferung von dem Entstehen des österreichischen Wappens, ein artiges Ensemble von blutigem Trio bildet. — Die mittlere der sechs Kugeln wurde in Folge einer besonderen Gnade des Königs Ludwig von Frankreich für Peter von Medicis i. J. 1500 dahin geändert, dass sie in Farbe und Bildern dem französischen Wappen ähnlich wurde.

Pius V., vorher Alexandrinus de Ghisleriis wurde 1566 zum Papste gewählt und starb 1572. Sein Geschlechtswappen: In G. drei r. Schrägbalken.

Taf. 72.

Paul III. — Paul IV. — Julius III. — Gregor XIII.

Paul III. (1534—49), vorher Alexander Farnese, aus einem uralten italienischen Geschlechte, führte: In G. sechs, 3. 2. 1, b. Lilien. Das Wappen dieser Farnese ist u. a. auch im k. neapolitanischen Schild (s.d.) noch erhalten.

Julius III., aus dem italienischen Geschlechte a Monte, regierte von 1550—55. Sein Wappen: In B. ein von g. Streifen begrenzter r. Schrägbalken, darin neben- (oft auch hinteinander) drei g. Dreiberge. Zu jeder Seite des Balkens ein kranzförmig gewundener g. Lorbeerzweig.

Paul IV., vorher Peter Caraffa, aus einem berühmten neapolitanischen Geschleeht, wurde 1555 gekrönt und starb 1559. Er war von der Adelspartei in Rom so sehr gehasst, dass nach seinem Tode das caraffa'sche Wappen, wo immer es in Rom gefunden wurde, zertrümmert werden musste.

Gregor XIII., aus dem römischen Patrizier-Geschlechte Boncompagni, regierte 1572—85. Sein Wappen: In R. ein auffliegender halber g. Drache.

Taf. 73.

Sixtus V. — Urban VII. — Gregor XIV. Urban VIII.

Sixtus V., sonst Felix Peretti de Montalto, aus einem Patrizier-Geschlecht der Stadt Rom, war 1585—90 auf dem päpstlichen Stuhl.

Wappen: In B. ein g. Löwe eine g. Birne haltend. Ueber das Ganze ein r. Schrägbalken, der oben mit einem g. Kometstern, unten mit einem s. Dreiberg belegt ist.

Urban VII., Joh. Bapt. Castanea, aus einem bürgerlichen Geschlechte von Rom, regierte nur kurze Zeit 1590.

Sein Wappen: Getheilt von R. und R. Oben eine g. Kastanie in ihrer Hülse, unten drei g. Schrägbalken.

Gregor XIV., 1590—91, hiess vordem Nicolaus Sfondrati; seine Familie war eine adelige mailändische.

Sein Wappen: Geviertet: 1. und 4. in S. ein beiderseits gezinnter b. Schrägbalken von zwei b. Sternen beseitet (Fondrati), 2. und 3. in G. auf gr. Berg ein gr. Baum.

Urban VIII., dem römischen Patrizier-Geschlecht Barberini entsprossen, regierte 1623—44.

Sein Wappen: In B. drei, 2. 1, g. Birnen.

Taf. 74.

Innocenz X. — Alexander VII. — Clemens IX. — Clemens X.

Innocenz X. (1591) hiess vordem Joh. Bapt. Pamfili (Bamphili) und sein Geschlecht zählt gleichfalls zu den Patriziern Rom's.

Wappen: In R. unter einem mit drei g. Lilien belegten b. Turnierkragen eine s. Taube mit gr. Oelzweig im Schnabel.

Alexander VII., sonst Fabius Chisi, dessen Geschlecht in Siena zum Adel gezählt wurde, regierte 1655—67.

Sein Wappen: Geviertet von B. und R. 1. und 4. auf gr. Dreiberg ein g. Lorbeerbaum mit kranzförmig gewundenen Aesten, 2. und 3. über s. Dreiberg ein g. Stern.

Clemens IX. (1667—69), Graf Rospigliosi, führte: Geviertet von G. und B. in jedem Plaz eine Taube in verwechselten Farben.

Clemens X., der Nachfolger des Vorigen, hiess vorher Roman Aemilius de Alteriis, und war von 1670—76 auf dem päpstlichen Thron.

Wappen: In B. sechs, 3. 2. 1, s. Sterne.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0046
gefördert durch Baden-Württemberg

Taf. 75.

Innocenz XII. — Clemens XI. — Benedict XIII.

Innocenz XII., aus dem berühmten Geschlechte Pigniatelli, regierte 1676—89.

Wappen: In G. drei, 2. 1, # Häfen mit Handhaben.

Clemens XI. (1700—1721), war aus dem alten Adelsgeschlechte der Albani.

Sein Wappen: In B. ein g. Balken, über demselben ein g. Stern, unter dem Balken ein g. Dreiberg.

Benedictus XIII. (1724—30), aus dem gräflichen Hause Orsini, war früher Dominicaner-Ordensgeneral und führte das Wappen dieses Ordens im Schildeshaupt. Dieses zeigt in # eine gekrönte s. Spize, aus deren Krone ein g. Stern und Lilien und Palmzweige wachsend, in der Spize ein gehender Bracke, der eine brennende Fackel im Maule hält.

Unter diesem Haupt ist der Schild gespalten und enthält das Orsinische Familienwappen, nämlich vorne durch einen mit b. Schlange oder Aal belegten g. Balken (wegen Anguillara) getheilt; oben in S. eine r. Rose, unten von R. und S. mehrmal schräggetheilt (zusammen Orsini), hinten in Gr. auf s. Dreiberg ein s. Zinnenthurm wegen Gravina.

Taf. 76.

Clemens XII. — Benedict IV. — Clemens XIII. — Pius VI.

Clemens XII., aus dem Hause Corsini zu Florenz, regierte 1730—40.

Sein Wappen zeigte: in S. drei r. Schrägbalken mit einem b. Balken überlegt,

Benedict XIV., vorher Prosper Lambertini aus Bologna, des Vorigen Nachfolger, war 1740—58 auf dem päpstlichen Stuhl.

Er war von Papst Benedict XIII. (Orsini) zum Kardinal erhoben worden, und sezte nach seiner eigenen Thronbesteigung das Wappen seines Gönners, wie es scheint aus Dankbarkeit, in seinen Schild. Man findet sonst gewöhnlich, dass diese Sitte, das Wappen eines Vorgehers zu dem seinigen anzunehmen, nur von Kardinälen geringerer Herkunft geübt worden sei; abgesehen aber davon, dass die Beispiele hievon nicht sehr häufig vorkommen mögen, dürfte diese Regel hier nicht geltend gemacht werden, da die Lambertini zu den adeligen Geschlechtern Bologna's gezählt werden.

Der Schild Benedict XIV. ist gespalten von dem Wappen Benedict XIII. (s. oben) und Lambertini (in G. vier b. Pfähle).

Clemens XIII., sonst Karl Graf Rezzonico, Papst 1758—69, führte das Wappen seines Hauses: Geviertet von R. und B. mit gekr. g. Herzschild, darin ein gekr. # Doppeladler. 1. ein s. Kreuz, 2. und 3. ein s. Zinnenthurm, 4. drei s. Schrägbalken.

Pius VI. (177[illegible]—98), vordem Johann Angelo Graf Braschi aus Ce[illegible]na, hatte Zeit seiner Regierung viel Ungemach und politische Wirren durchzukämpfen und endete selbst als Gefangener der französischen Republik in der Festung Valence am 29. August 1798. Er hatte um die reformatorischen Bestrebungen des Kaisers Joseph II. auf gütlichem Wege persönlich beizulegen, im Jahre 1782 eine Reise nach Wien unternommen. Bei dieser Gelegenheit kam er durch viele Städte Deutschlands und feierte Gottesdienste in verschiedenen katholischen Kirchen, die zum Andenken an den Besuch des heiligen Vaters Denkmale errichteten. Von einem solchen Denkmale in der St. Peterskirche zu München ist sein Wappen auf der Tafel genommen.

Es zeigt einen gevierteten Schild mit Herzschild. Dieser hat unter einem mit drei g. Sternen belegten s. Haupte in R. drei, 2. 1, s. Rosen. Im Hauptschild ist 1. und 4. g. mit dem kaiserlichen Doppeladler, 2. und 3. b. mit s. Balken, der mit drei g. Sternen belegt und von zwei s. Lilien beseitet ist. Hinter dem Schild sind auf besagtem Monument nicht die päpstlichen Schlüssel, sondern nur das Pontificalkreuz und ein Palmzweig angebracht.

Taf. 77.

Pius VII. — Gregor XVI. — Sede Vacante 1830.

Pius VII., Gregor Barnabas Graf Chiaramonti hatte als Papst (1800—1823) die Zeiten der französisch-napoleonischen Regierung durchzukämpfen; er verlor seine weltlichen Besizungen alle und war 1809—1813 Napoleons Gefangener in Fontainebleau. Erst nach dem Sturze des Kaisers kam er 1814 wieder in den Besiz des Kirchenstaates.

Sein Wappen zeigt einen gespaltenen Schild, vorne (ut puto) das Wappen des reformirten Benediktiner-Ordens, dem der Papst früher angehörte — in S. ein g. Patriarchenkreuz auf g. Dreiberg und das Wort PAX; hinten das Familienwappen Chiaramonti: getheilt, oben in B. drei, 1. 2, s. Sterne, unten durch einen r. Schrägbalken, darauf drei s. Dreiberge, von G. und B. getheilt.

Gregor XVI., der leztverstorbene Papst, regierte 1831—46. Er war von bürgerlicher Herkunft aus dem Venetianischen und hiess vordem Maurus Capellari.

Sein Wappen: Gespalten. Vorne das Ordenswappen der Camaldulenser, denen Gregor XVI. zuvor angehörte: in B. ein g. Kelch von zwei s. Tauben gehalten, darüber ein g. Kometstern; hinten das Familienwappen des Papstes: Von B. und S. durch einen r. mit drei g. Sternen belegten Balken getheilt; im oberen b. Plaze ein # Hut mit Schnüren.

Zum Schlusse der päpstlichen Heraldik gebe ich auf dieser Tafel noch das Wappen der Sedis Vacanz v. J. 1830. Der Vorgänger Papst Gregor's XVI. war am 30. November 1830 gestorben und Gregor selbst wurde erst am 2. Februar 1831 zum Papste gewählt. In dieser Zwischenzeit der Sedis Vacanz führte ein dazu berechtigter Bischof die nöthigen Geschäfte, und dieser liess, wie das auch sonst bei den Vacanzen bischöflicher Stühle in der katholischen Christenheit der Fall war, Münzen schlagen, welche seine Amtsthätigkeit bekräftigen und verewigen sollten. Nach einer solchen Sedisvacanz-Münze v. J. 1830 ist das Wappen auf der Tafel gegeben:

Es zeigt im b. Schild auf g. Zaun oder Planke schreitend einen s. Hahn, der im vorderen Oberecke von einem g. Stern begleitet wird. Auf dem Schild ruht der grüne bischöfliche Hut mit abhängenden Quasten, und hinter demselben zeigen sich die beiden Schlüssel, überragt von der päpstlichen Standarte, welche einen ausgespannten, aus blauen und weissen Streifen zusammengesezten, mit g. Quasten und der Weltkugel geziert[illegible]n, Schirm an g. Lanze vorstellt.

Königreich Belgien.

Das Königreich Belgien wurde durch gewaltsame Losreissung mehrerer Provinzen des seit 1815 konstituirten Königreichs der Niederlande (Holland) im J. 1830 geschaffen und auf dessen Thron der Prinz Leopold, Herzog von Sachsen-Koburg berufen. Derselbe hielt am 21. Juli 1831 seinen feierlichen Einzug in der Hauptstadt Brüssel.

Taf. 78.

Majestäts-Wappen.

Dasselbe zeigt in # einen r.-gewaffneten g. Löwen (Brabant). Auf dem Schild ein mit der Königskrone bedeckter g. Helm mit #, g. Decken.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0047
gefördert durch Baden-Württemberg

Hinter dem Schild hervorragend ein Zepter und eine Hand der Gerechtigkeit. Um den Schild Kette und Kleinod des Leopold-Ordens.

Schildhalter: zwei g. Löwen, jeder zugleich ein #, g, r. getheiltes Panner haltend.

Dieselben stehen auf einem Bande, das den Wahlspruch: „l'union fait la force“ (oder flämisch: „Endragt maekt magt“) enthält.

Das Ganze umgibt ein königlich gekröntes, hermelin-gefüttertes pp. Wappenzelt, hinter welchem die #, g., r. gespaltene Reichsfahne hervorragt.

Taf. 79.

Wappen der belgischen Provinzen: Antwerpen, Brabant, Ostflandern, Westflandern, Hennegau, Limburg, Lüttich, Luxemburg und Namur:

Antwerpen: Das Wappen ist zusammengesezt aus den Wappen der Städte Antwerpen, Mecheln und Turnhout und zeigt einen gespaltenen Schild mit s. Schildesfuss, darin ein b. Pfahl (Turnhout); vorne unter g. mit # Doppeladler belegtem Haupte in R. drei s. Thürme durch drei Mauern verbunden, und über denselben zwei s. Hände (Antwerpen*), hinten in G. drei r. Pfähle, darauf gelegt ein g. Schild, darin ein # Doppeladler mit dem österr. Schildlein auf der Brust (Mecheln **).

Brabant führt in # einen g. Löwen. Dies Wappen ist zugleich Hauptwappen des Reichs (siehe oben Taf. 79).

Ostflandern: In G. ein # Löwe. Derselbe wird, wie die meisten Wappenlöwen in neuerer Zeit durch sog. Verbesserung gekrönt gemalt.

Westflandern: Gespalten. Vorne von B. und G. zwölfmal geständert und mit einem r. Mittelschildchen belegt, hinten Flandern wie oben.

Hennegau: Geviertet von G. und G. 1. und 4. ein gekr. #, 2. und 3. ein solcher r. Löwe.

Limburg: in S. ein gekrönter r. Löwe.

Lüttich: Geviertet mit eingeschobener g. Spize, darin drei, 2. 1, r. Hüfthörner (Hornes). 1. in R. ein g. Leuchter (Lüttich*) 2. in R. ein s. Balken (Bouillon), 3. in S. drei, 2. 1., gekr. gr. Löwen (Franchimont), und 4. in G. vier r. Balken (Looz). Dies und das Wappen der Provinz Antwerpen sind in ihrer Zusammenstellung nicht als gelungen zu bezeichnen.

Luxemburg: in S. fünf b. Balken, darüber gelegt ein gekrönter r. Löwe. *)

Namur: Der flandrische Schild mit r. Schrägbalken als Beizeichen überzogen.

Taf. 80.

Aelteres königliches Wappen v. Jahre 1830.

Das auf dieser Tafel gegebene Wappen findet sich in älteren Abbildungen z. B. bei Tyroff und Masch. Es ist in seinem Ursprung und seiner Zusammenstellung offenbar nahe verwandt mit dem oben Taf. 23 gegebenen Wappen Louis Philipp's v. J. 1831.

Der Schild ist geviertet mit Herzschild. Dieser hat das belgische Wappen, doch den Löwen königlich gekrönt. Der Rückschild ist geviertet von England und Sachsen. *)

*) Der Name wird der Sage nach von „Hand werpen“ (werfen) abgeleitet, daher auch die Anspielung im Wappen.
**) Siehe dies unter den Städte-Wappen.
*) Siehe bei den Städte-Wappen.
*) Vergleiche oben bei Sardinien resp. Zypern.
*) Warum das englische Wappen im Rückschild erscheint, ist mir nicht wol erklärlich, da ich ausser der Allianz, welche Se. Maj. König Leopold von Belgien in erster Ehe mit der Prinzessin Ch. Auguste von England einging, keinen genealogischen Zusammenhang finden kann. Für diesen Fall wäre die heraldische Diktion wie hier dennoch auch nicht zu rechtfertigen.

Er ist umgeben von der Kette des Leopoldordens und mit der Königskrone bedeckt, hinter dem Schild das Zepter und die main de justice, nebst jederseits drei #, g., r. Fahnen, welche oben an der Stange mit g. Löwen geziert sind.

Königreich Holland

(Königreich der Niederlande *).

Das jezige Königreich Holland ist 1814 und 1815 und beziehungsweise 1831 aus Theilen des napoleonischen Königreichs Holland entstanden, welches wiederum aus der sogenannten batavischen Republik, die 1795 von den Franzosen zusammengestellt wurde, 1806 von Bonaparte gebildet worden war.

Die niederländischen Provinzen Brabant, Artois, Namur, Utrecht, Luxemburg, Flandern, Limburg, Geldern, Holland, Hennegau, Seeland, Zütfen, Oberyssel, Gröningen und Friesland hatten ursprünglich alle ihre eigenen Herren, unter denen die Grafen von Flandern die mächtigsten waren. Sie vererbten ihre grossen Besizungen durch Heurath an die Herzoge von Burgund, welche nach und nach die meisten der niederländischen Provinzen an sich brachten. Die Erbtochter Maria von Burgund brachte die Niederlande an ihren Gemahl Kaiser Max I. Kaiser Karl V. endlich vereinigte 1548 alle siebenzehn Provinzen durch eine pragmatische Sanktion mit seinem Hause Habsburg-Spanien.

Sie wurden von da an durch Statthalter regiert, bis die Religionsbedrückungen unter König Philipp II. die Niederländer sich gegen Spanien empören liessen. Bei diesem Kampfe tritt zuerst ein Ahne des jezigen regierenden Königshauses, der Prinz Wilhelm von Nassau-Oranien, in der Geschichte der Niederlande thätig auf. Er wurde nach Beendigung des Krieges und der Lossagung der sieben Provinzen: Holland, Seeland, Utrecht, Geldern, Friesland, Oberyssel und Gröningen vom Reiche Spanien zum Statthalter dieser „vereinigten niederländischen Provinzen“, oder wie man sie auch nannte, „der holländischen Republik“ erwählt. Zwar fiel dieser Prinz 1585 durch Meuchelmord, aber seine Nachkommen wussten sich in der Höhe der Republik immer mehr zu befestigen, und 1748 wurde das Haus (Nassau-) Oranien in der erblichen Statthaltereiwürde der sieben Provinzen bestätigt.

Diese Würde hatte das Hans Oranien inne, bis die französische Republik 1794 dem Reiche ein Ende machte. Erst nach 20 Jahren kam die alte Ordnung wieder zu Rechten, indem Wilhelm I. 1814 als „souveräner Fürst der Niederlande“ wieder zum Thron gelangte, der 1815 durch Beschluss des Wiener Kongresses zu einem königlichen erhoben wurde.

Taf. 81.

Majestäts-Wappen.

Dasselbe hat den Schild und den Helm Nassau, **) doch so dass der Löwe im Schild mit einer Königskrone bedeckt ist, und in der rechten Pranke ein blankes Schwert, in der linken aber einen Bund g. Pfeile hält.

Auf dem Helm mit b., g. Decken ist der Löwe ungekrönt zwischen den mit g. Schindeln besäten b. Hörnern.

Unten am Schild hängt das b., g., ***) b. Band und das Kreuz des Wilhelms-Ordens.

*) Ich habe wie bei England (Grossbritannien) und Neapel (Beide Sizilien), so auch hier die gangbarere Ueberschrift Königreich Holland statt „der Niederlande“ gewählt.
**) Siehe dieses Bandes I. Abth. Taf. 85.
***) Das Band ist eigentlich orangegelb mit b. Rändern, wie denn auch, wiewol unrichtig, die nassau'schen Landesfarben als orangegelb und blau gewöhnlich angegeben werden. Ich brauche nicht zu wiederholen, dass orange keine heraldische Farbe sei (siehe Grundsäze S. 9); ich erwähne nur, dass das orange als Anspielung auf Oranien angenommen wurde.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0048
gefördert durch Baden-Württemberg

Schildhalter: zwei königlich gekrönte g. Löwen.
Wahlspruch (auf r. Bande in g. Schrift): Je maintiendrai.
Um das Ganze ein königliches Wappenzelt. —

Taf. 82.

Grossherzog von Luxemburg.

Bekanntlich ist der König der Niederlande seit 1815 und beziehungsweise 1839 auch souverainer Herr des zum deutschen Bunde gehörigen Grossherzogthums Luxemburg, und führt als solcher den Titel „Le Roi Grand-Duc."

Das Wappen des Grossherzogthums hat den bekannten luxemburgischen Schild *) mit einer grossherzoglichen Krone bedeckt und von den zwei königlichen Schildhaltern beseitet. Unten am Schild hängt der Orden der Eichenkrone, welchen S. M. der jetzt regierende König Wilhelm II., in Folge der zwischen Belgien und Holland streitig gewesenen, 1839 bereinigten Theilung des Grossherzogthums Luxemburg, für dieses am 29. Dez. 1841 gestiftet hat.

Das Ganze umgibt ein mit der grossherzogl. Krone bedecktes Wappenzelt.

Taf. 83.

Wappen der Grafen von Nassau-Vianden 1388, von Nassau-Dietz 1450 und Nassau-Vianden und Dietz 1493.

Ich habe bei der Heraldik des fürstlichen Hauses Nassau unter den deutschen Bundesstaaten (I. Bd. 5. Abth. S. 40 ff.) die Wappen des walramischen Astes gegeben, und bin nun hier in der Lage auch die Heraldik des ottonischen Astes, aus welchem das königliche Haus Holland stammt, erörtern zu können.

Das Stammwappen beider Linien ist selbstverständlich gleich. Es wurde auch bis in die neueste Zeiten fast unverändert beibehalten, eine Linie des ottonischen Astes die beilsteinische führte selbes sogar ohne irgend eine Vermehrung bis zu ihren Abgang 1561.

Die erste Vermehrung des Stammwappens kommt in der alten dillenburger Linie vor, als die Enkel des 1351 verstorbenen Otto II., die Grafen Adolf, Johann II., und Engelbert durch ihre Grossmutter Adelhaid Gräfin von Vianden, Erben dieser Grafschaft geworden waren.

Diess vermehrte Wappen hat den Schild geviertet von Nassau und Vianden (in R. ein s. Balken, wie Oesterreich. **)

Dazu der alte nassauische Helm mit dem Flug der mit s. Schrägbalken, darauf drei g. Lindenblätter, belegt ist. (S. a. a. O. Taf. 85.) Deken: b., g.

Der obgedachte Graf Adolf war vermält mit Jutta Gräfin von Dietz und erhielt dadurch diese Grafschaft, vereinigte auch das Wappen derselben — in R. zwei schreitende g. Löwen ***) — mit seinem Stammwappen durch Vierung.

Der nassauische Stammhelm blieb. Da Graf Adolf jedoch ohne männliche Nachkommen starb, wurde vorliegendes Wappen nur von ihm allein geführt.

Die Grafschaft Dietz ging nunmehr an die Nachkommen des Grafen Engelbert über, welche das Wappen in der hier gegebenen Weise vermehrten.

Wappen der Grafen Nassau-Vianden und Dietz (nach einen Siegelabdruck Graf Johannes v. J. 1493, ohne Helm): Geviertet von Nassau und Dietz mit Herzschild Vianden.

Taf. 84.

Wappen der Fürsten von Nassau-Oranien und Nassau-Dillenburg.

Der obgedachte Graf Engelbert I. hatte durch Heurath mit Johanna Erbtochter Johanns von Polanen und Leck die bedeutenden niederländischen Herrschaften Breda, Polanen und Leck erworben.

Es entstand dadurch eine besondere Linie Nassau-Breda welche jedoch mit dem Sohne des Stifters, dem Grafen Renatus 1544 wieder erlosch. Ebenderselbe Renatus Graf von Nassau, Herr zu Breda, war 1530 Erbe des Fürstenthums Orange oder Oranien in Südfrankreich geworden. Er nannte sich bald Renatus Chalon von Nassau, bald von Chalon-Nassau, bald auch Renatus von Chalon, Prinz von Oranien, und nahm das ganze oranische Wappen zu dem seinen an mit dem Wahlspruch: Je maintiendrai Chalon!, welchen Wahlspruch seine Erben, der Prinz Wilhelm von Nassau-Oranien in „Je maintiendrai Nassau" änderte, worauf dann später das Wort Nassau ganz wegblieb, wie die Devise im heutigen königlichen Wappen zeigt.

Da, wie bemerkt, der eigentliche Erwerber des Fürstenthums Oranien, Graf Renatus 1544 kinderlos starb, wurde der Sohn seines Oheims, Wilhelm des Reichen von Nassau, Wilhelm I. Erbe aller Besizungen und nannte sich zuerst „Prinz von Oranien." Er ist der Stifter der Linie Oranien und wurde als Führer im Aufstande der Niederländer gegen Spanien bereits oben im Eingang erwähnt.

Das Wappen der Fürsten von Nassau-Oranien hat einen gevierteten Schild mit Mittelschild, und zwei aufgelegten Schildlein Oberhaupt und Fuss. Der Mittelschild ist geviertet von R. u. G. mit einem von G. und B. geschachten Herzschildlein (Grafschaft Genf). 1. u. 4. einen g. Schrägbalken (Grafschaft Chalon), 2. u. 3. ein b. Hüfthorn mit g. Schnur (Fürstenthum Orange).

Das obere Schildlein im Haupt des Rückschildes hat in # einen s. Balken (Grafschaft Veren) das untere im Fuss: in R. einen gezinnten s. Balken (Grafschaft Büren). Der Rückschild hat 1. Nassau, 2. Katzenelnbogen (in R. ein gekr. g. Löwe vorwärts sehend *), 3. Vianden und 4. Dietz.

Drei Helme: I. zu Chalon: ein Flug g. r. getheilt, II. zu Oranien: ein g. Hirschgeweih, III. zu Dietz.
Decken: I. u. III. r., g. II. b., g.

Wilhelm Prinz v. Nassau-Oranien bestieg als Wilhelm III. den Königsthron von England. Er führte vorher das ebenbeschriebene Wappen, als König aber das oben (S. 20 Taf. 39) bei England bereits gegebene.

Mit ihm erlosch 1702 die Nachkommenschaft Wilhelm I. Prinzen von Oranien, und die sämmtlichen niederländischen Besizungen fielen an die Bruderskinder Wilhelm I. welche die Linien zu Dillenburg, Siegen, Beilstein, Dietz und Hadamar gegründet hatten, von welchen die Hadamar'sche 1650, die Dillenburger, Beilsteiner und Dietzer 1652 und die Siegen'sche 1664 in den Reichsfürstenstand erhoben wurde. —

Schon der Grossvater Wilhelm I., Graf Johann V. († 1516) hatte wegen seiner Anwartschaft auf die Grafschaft Katzenelnbogen, Titel und Wappen derselben angenommen, seinen Schild geviertet von Nassau, Katzenelnbogen, Vianden und Dietz und darauf die drei Helme: Nassau, Katzenelnbogen und Dietz gesezt.

Das Wappen der Fürsten von Nassau-Dillenburg, Beilstein und Hadamar ist dem vorbeschriebenen ganz gleich, nur dass sich statt der Helme auch zuweilen ein Fürstenhut auf dem Schilde findet.

Taf. 85.

Wappen des Fürsten Adolf von Nassau-Beilstein, Graf zu Holzappel. — Wappen der Fürsten von Nassau-Siegen.

Fürst Adolf aus der Beilstein'schen Linie führte wegen seiner Heurath mit der Erbtochter des Grafen

*) Siehe oben bei Belgien.
**) Das vianden'sche Kleinod waren r. Büffelhörner mit s. Spangen.
***) S. oben bei Hessen I. Bd. 1. Abth.

*) Siehe bei Hessen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0049
gefördert durch Baden-Württemberg

Peter von Holzappel *) (1653), wodurch ihm die Herrschaft Schaumburg und die Grafschaft Holzappel (im heutigen herzogl. nassau. Amt Dietz) zufielen, ein vermehrtes Wappen.

Der Schild wie oben, jedoch mit einem Mittelschilde belegt, welcher das Wappen Holzappel enthält: Geviertet von R. und S. mit b. Herzschild, darin unter g. Krone ein gr. Zweig mit r. Holzäpfeln. 1. und 4. ein s. Löwe mit b. Keule in der Pranke, 2. und 3. ein r. Greif mit b. Kugel in der Kralle. **)

Den Hauptschild umgibt ein fürstlich gekrönter r. Wappenmantel. —

Das Wappen der Fürsten von Nassau-Siegen, wie es Fürst Wilhelm Moritz († 1691) in Hinsicht seiner mütterlichen Abstammung zuerst führte, ist mit dem Wappen der erloschenen Grafen von Limburg-Styrum als Mittelschild vermehrt.

Dieser Mittelschild ist geviertet von S., R., G. und R. und hat in 1. einen gekr. r. Löwen (Limburg), 2. einen gekr. s. Löwen (Bronchorst), 3. zwei r. Löwen übereinander schreitend (Wisch) und 4. drei, 2. 1., g. Balken (Borkeloh).

Der Rückschild enthält das nassau'sche Wappen wie oben bei der Dillenburger Linie.

Auf demselben stehen sechs Helme: I. Nassau II. Katzenelnbogen, III. Dietz, IV. Limburg, — einen Pfauenbusch wachsend der limburgische Löwe, V. Wisch zwei Pferdefüsse r., g., und IV. Bronchorst: zwei # Bärentazen, jede eine s. Kugel haltend.

Decken: I. b., g. IV. r., s., alle übrigen r., g. —

Taf. 86.

Wappen der Fürsten von Nassau, Dietzer Linie. — Wappen der Prinzen Moriz und Wilhelm Friso von Oranien.

Die Nassau-Dietzer Linie, welche alle übrigen überdauerte und auch die gegenwärtige Königsfamilie bildet, führte das Wappen Nassau-Oranien mit weiteren Zusäzen, nachdem ihr Stifter Ernst Kasimir i. J. 1630 von seinem Schwiegervater, dem Herzog Julius von Braunschweig mit dem Besiz der 1558 erloschenen Grafen von Spiegelberg belehnt worden war.

Der Schild ist gespalten und zweimal getheilt mit Mittelschild (Oranien) einem Schildlein im Haupt (Veren und Vliessingen) und einem im Fuss (Büren *).

Der Hauptschild hat 1. Nassau, 2. Katzenelnbogen, 3. Vianden, 4. Dietz, 5. Spiegelberg (in S. ein schreitender r. Hirsch) und 6. Mörs **) (in G. ein # Balken). Auf dem Schild eine Fürstenkrone.

Das Wappen des berühmten Feldherrn, des Prinzen Moritz von Nassau-Oranien († 1625) eines Sohnes des oftgedachten Prinzen Wilhelm I. und der Prinzessin Anna von Sachsen, habe ich auf dieser Tafel gleichfalls gegeben.

*) Der kaiserl. General Peter Melander wurde 1640 unter dem Namen v. Holzappel in den Reichsgrafenstand erhoben. Er kaufte i. J. 1643 von Nassau-Hadamar die kleine Herrschaft Esterau, welche Kaiser Ferdinand III. im nemlichen Jahre zur gefreiten Reichsgrafschaft Holzappel erhob. Seine Wittwe erwarb durch Kauf von den Grafen von Leiningen-Westerburg auch die anstossende Herrschaft Schaumburg und seine Erbtochter Elisabeth Charlotte brachte das Ganze an ihren Gemahl den Fürsten Adolf von Nassau-Beilstein, durch dessen Tochter sie an den Fürsten Albrecht von Anhalt-Bernburg kam, welcher der Stifter der jezt im Mannsstamm erloschenen Linie Anhalt-Bernburg-Schaumburg wurde.

Durch abermalige Erbheurath kam das ganze, jezt dem Herzogthum Nassau standesherrlich untergeordnete Gebiet an den Erzherzog Joseph von Oesterreich, dessen Sohn Stefan Franz Viktor noch gegenwärtig im Besiz desselben ist und seit 1848 zu Schaumburg residirt.

**) Die Holzappel'schen Helme waren drei: I. ein r. Flug, davor der Löwe, II. ein b. Flug, dazwischen der Zweig, III. ein s. Flug, davor der r. Greif. — Decken: I., III. r., s., II. b., g.

*) Schon oben bei Tafel 85 beschrieben.

**) Das Wappen Mörs wurde von dieser Linie nur kurze Zeit geführt. Es datirte von dem Vermächtniss, das die 1600 † Gräfin von Mörs mit ihrer Grafschaft an den Prinzen Moriz von N.-O. gemacht hatte. Mörs kam 1702 an Preussen (s. d. in der I. Abtheilung dieses Bandes).

Es unterscheidet sich von den Wappen seiner andern Brüder wesentlich durch die Eintheilung des Schildes, welcher geviertet ist von den bekannten nassau-katzenelnbogenschen und den oranischen Wappen, und dazu noch einen aufgelegten Herzschild hat der das sächsische Wappen (als das seiner Mutter, nach niederdeutscher Heraldik in dieser Weise eingefügt) enthält.

Auf dem Schild die Fürstenkrone. —

Das Wappen des Prinzen Wilhelm Friso von Oranien, Statthalter und Admiral der Niederlande, Ritter des Hosenbands (geb. 1711 †. 1751) ist hier nach der Abbildung in der „durchlauchtigen Welt 1735“ wiedergegeben.

Es hat den gevierteten nassau'schen Schild mit dem oranischen Wappen als Mittelschild.

Der Hauptschild ist umgeben von dem Hosenband, mit einer Fürstenkrone bedeckt und von zwei ebenso gekrönten g. Löwen gehalten. —

Taf. 87.

Wappen des souverainen Fürsten der Niederlande 1814.

Es ist aus der Einleitung oben bekannt, dass Prinz Wilhelm von Oranien als er nach Vertreibung der Franzosen 1814 wieder auf den Thron von Holland kam, zuerst den Titel eines „Souverainen Fürsten der Niederlande“ führte, bis er 1815 den königlichen Titel annahm.

Als solcher nun führte er einen gevierteten Schild mit Herzschild (Nassau). 1. und 4. in R. ein königlich gekrönter g. Löwe, der in der Rechten ein blankes Schwert, in der Linken ein Bündel g. Pfeile hält *). 2. und 3. Oranien.

Auf dem Schild eine Spangenkrone.

Schildhalter zwei ebenso gekrönte g. Löwen.

Taf. 88 und 89.

Wappen der holländischen Provinzen: Nordholland, Südholland, Brabant, Seeland, Geldern, Friesland, Gröningen, Limburg, Drenthe, Oberyssel und Utrecht.

Nord- und Südholland führen beide gleichen Schild — den alten holländischen: g. mit b.-gewaffneten r. Löwen.

Brabant: in # ein r.-gewaffneter g. Löwe.

Seeland: Getheilt, oben in G. wachsend der holländische Löwe, unten von B. und S. fünfmal wellenweise getheilt.

Geldern: Gespalten von B. und G. Vorn ein g., hinten ein # Löwe, beide gekrönt und gegeneinander gekehrt.

Friesland: In B., mit liegenden g. Schindeln belegten Felde übereinander zwei schreitende g. Löwen.

Gröningen: Geviertet von G. u. S. 1. und 4. ein # Doppeladler mit einem s. Brust-Schildlein, darin ein gr. Balken *). 2. und 3. drei b. Schrägbalken zwischen denen r. Herzen sich zeigen. (Das Feld wird wol ursprünglich blos s. mit r. Herzen bestreut gewesen sein und noch so sein sollen).

Limburg: In S. ein gekr. b.-gewaffneter r. Löwe.

Dreuthe: In G. ein s. Baldachin, darunter sizend die Gottesmutter mit dem Kind.

Oberyssel: Das Wappen Holland mit gefluteten b. Balken überzogen.

*) Dieses Feld ist bereits im Wappen des Napoleonischen Königreichs Holland (s. oben Taf. 11) enthalten, und ist aus der alten simbolischen Devise der vereinigten Niederlande gebildet. (Siehe unten Tafel 91.)

*) Ist eine wahrscheinlich aus politischen Gründen gemachte Aenderung des alten österreichischeu Schildleins (r., s., r.), das der Doppeladler früher trug.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0050
gefördert durch Baden-Württemberg

Utrecht: Geviertet von R. und G. 1. und 4. ein s. Krug, 2. und 3. der holländ. Löwe. (Vergl. hiezu das Wappen Utrecht auf der nächsten Tafel).

Taf. 90.

Wappen der vereinigten Niederlande aus dem Anfange des XVIII. Jahrh.,

wie man es in einigen Wappenbüchern dasiger Zeit findet. Es zeigen sich hier die sieben Schilde der Provinzen in einen Kreis gestellt und durch Bänder verbunden. Innerhalb dieses Kreises steht ein gekr. g. Löwe, in der rechten Pranke einen Bündel g. Pfeile haltend — als das Simbol der vereinigten Kraft, oder der Einheit der holländischen Republik *).

Auf einer Seite steht ein Geharnischter, der mit der Innenhand einen der Schilde, mit der andern Hand aber ebenfalls einen Bündel Pfeile hält.

Die Schilde sind von Rechts nach Links genannt: 1. Holland, 2. Vereinigtes Geldern (getheilt oben Geldern, wie vorher Tafel 89, unten in G. ein b. Löwe wegen Zütphen), 3. Seeland, 4. Friesland. 5. Omerland (Gröningen) hier der Doppeladler noch mit dem österreichischen Brustschild, 6. Oberyssel und 7. Utrecht: Von S. und R. schräggetheilt. Diess hier ganz verschieden von dem später und jezt üblichen Wappen der Provinz Utrecht (s. oben Taf. 90). Kaspar Bussing in seiner „Heroldskunst 1713“ führt jedoch schon an, dass man das Utrecht'sche Wappen auch quadrirt finde mit einem Kreuz, das oben r., in G. unten g. in R. sei. —

Der Wahlspruch der vereinigten Staaten der Vereinigten Niederlande war entweder: Concordia res parvae crescunt, oder deutsch: Eintracht giebt Macht.

Königreich Schweden und Norwegen.

Das alte Scandinavien, dessen weitaus grösserer Theil die heutigen Königreiche Schweden und Norwegen bildet, hat eine bis zum Anfang unseres Jahrtausends sagenhafte Urgeschichte, hauptsächlich desshalb, weil das Christenthum und mit ihm auch die höhere Bildung erst um diese Zeit in Scandinavien Eingang fanden.

König Olaf, genannt der Schoosskönig (ca. 1000), liess sich taufen, aber das Volk der Gothen, Wenden und Schweden konnte erst hundert Jahre später dem Heidenthum entrissen werden, hauptsächlich durch den kühnen Entschluss König Ingialds, der den grossen Götzentempel zu Upsala durch Feuer zerstörte (c. 1110).

Nach einander kamen nun verschiedene Dinastien auf den alten Königsthron der Schweden und Gothen. Zuerst 1250 die Folkunger, ein angesehenes Gothlandisches Geschlecht. Unter der Regierung der drei Könige aus diesem Hause trat Schweden schon erobernd auf und erwarb so in Finnland Savolax und Karelien, in Dänemark Blekingen, Schonen und Halland.

Nach Vertreibnng der Folkunger mit König Magnus behaupteten die Schweden das Wahlrecht zu ihrem Königsthron in ausgedehntester Weise; wir finden in dem kurzen Zeitraum von 1364 — 1818, also in kaum fünf Jahrhunderten eilfmaligen Dinastienwechsel, Könige und Königinnen aus den Häusern Mecklenburg, Dänemark, Pommern, Bayern, Wasa, Pfalz, Hessen, Oldenburg und Bernadotte. Das leztgenannte Haus ist das noch gegenwärtig regierende und kam i. J. 1818 auf den schwedischen Thron, in der Person des ehemaligen kais. französischen Marschalls Karl Bernadotte, Prinzen von Ponte-Corvo, Adoptivsohn des schwedischen Königs Karl XIII.

Dessen Sohn Oskar ist des jeztregierenden Königs von Schweden und Norwegen Majestät.

*) Dieser Löwe, der hier noch frei (ohne Feld) steht, erscheint um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, bereits in r. Schild königlich gekrönt, mit Schwert und Pfeilen. Auf dem Schild, der von zwei gekrönten g. Löwen gehalten wird, eine Spangenkrone. So gibt Siebm. VI. 36 das „Wappen der Hochmögenden.“

Taf. 91.

Majestäts-Wappen.

Das Majestäts-Wappen hat (nach k. Verordnung vom 20. Juni 1844) einen durch ein g. Kreuz, dessen linke Hälfte fehlt, gespaltenen Schild, mit aufgelegtem Mittelschild.

Dieser ist gespalten, hat vorne in b., s., r. schräggetheiltem Feld eine gebundene g. Garbe (Wasa), hinten über einer s. Brücke schwebend einen gekrönten g. Adler (Bernadotte).

Im Hauptschild im Oberwinkel des Kreuzes das Wappen von Schweden: in B. drei, 2. 1, g. Kronen, im Unterwinkel ebenfalls in B. drei s. Schrägflüsse *) davor ein gekrönter r. Löwe wegen Gothland oder des Gothenreiches.

Die hintere Hälfte des Schildes hat in R. einen gekrönten g. Löwen, der eine s. Hellparte an g. Schaft hält, wegen des Königreichs Norwegen.

Auf diesem Schild ruhen die beiden Kronen von Schweden und Norwegen, und um denselben hängt Kette und Kleinod des Seraphin-Ordens.

Schildhalter: zwei königlich gekr. g. Löwen. Um das Ganze ein aussen mit g. Königskronen besätes, königlich gekröntes purpurnes Wappenzelt.

Welches ist das Wappen des Königreichs Schweden?

Bevor ich zur Entwicklung und allmäligen Veränderung der Königswappen in Schweden übergehe, muss ich über den Ursprung und die umfangreiche Bedeutung des unter dem Namen „Schweden“ gegenwärtig bekannten Wappens meine unmassgebliche Ansicht beibringen.

Zuvörderst bemerke ich, dass in vorliegendem Falle von einem Stammwappen, i. e. von einem angebornen Wappen aller schwedischen Könige insofern nicht die Rede sein kann, als hier nicht, wie dies bei den meisten andern monarchischen Ländern der Fall war, der Fürst dem Lande sein Hauswappen aufoktroirte, sondern vielmehr jeder König in Schweden neben seinem Familienwappen, das Wappen des Landes Schweden führen musste. Also hat das Königreich Schweden von jeher ein eigenes Wappen, unabhängig vom Dinastienwechsel geführt? Und welches war dies Wappen?

Die Frage liesse sich auf den ersten Anblick kurz dahin beantworten: Das Wappen des Königreichs Schweden hat in blauem Schilde drei goldene Kronen. — — Die Sache ist jedoch lange nicht so einfach und klar, als es den Anschein hat, dafür werden die nachfolgenden Zeilen hinlängliche Beweise enthalten. Sie hätten sich aber wahrscheinlich nimmermehr einer so austührlichen Erörterung dem grösseren Publikum gegenüber zu erfreuen gehabt, hätte nicht ein Umstand, den ich sogleich berichten werde, hiezu den ersten kräftigen Anstoss gegeben.

Als König Kristian III. von Dänemark im Jahre 1548 seine Tochter Anna mit grossem Pomp an den Kurfürsten August von Sachsen vermälte, hatte er unter Anderm auch auf die Brautkutsche das dänische Wappen malen lassen, welches aber gegen den bisherigen Gebrauch neben den übrigen Wappenbildern auch das schwedische, resp. drei g. Kronen in B. enthielt. Dies neue Wappen war auch auf die Tafeln gemalt, die man nach damaliger Sitte bei den Reisen von Standespersonen ober der Thüre der Nachtherberge aufzuhängen pflegte.

Welchen Grund König Kristian für diese Neuerung haben mochte, das lässt sich mit Sicherheit wol nicht

*) Vergleiche hiezu unten Tafel 93.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0051
gefördert durch Baden-Württemberg

mehr bestimmen. Ich glaube, dass eine gewisse Art von Eitelkeit oder Prunksucht, das Begehren die Wappen möglichst vieler Länder und Provinzen in seinem Schild zu führen, und vor dem Bräutigam damit zu stolziren, ursprüngliche Ursache gewesen sein dürfte.

Es währte nicht lange, so bekam der König von Schweden Gustav I. hievon Nachricht und er sendete alsbald seinen Herold an den König von Dänemark mit dem „freundlichen Begehren“ von dem Gebrauch des schwedischen Wappens in seinem Schilde, Umgang zu nehmen.

Von Seite Dänemarks entschuldigte man sich anfänglich mit der „Ungeschicklichkeit des Wappenmalers“, der solche Aenderung auf eigene Faust vorgenommen habe, später aber, als Schweden die Abstellung bestimmter verlangte, weigerte sich König Kristian „sich durch plözliche Entfernung des nun einmal aufgenommenen Wappenfeldes vor der Welt eine Blösse zu geben.“ Zugleich liess er durch seine Gelehrten und Herolde die Behauptung aufstellen, die drei goldenen Kronen im blauen Felde bedeuteten nicht das Wappen des Königreichs Schweden, sondern es sei ein Erinnerungswappen an die Union der drei Königreiche Schweden, Norwegen und Dänemark, welche unter einem Herrscher gestanden seien.

Diese Behauptung (ob begründet oder nicht) wurde von nun an durch Dänemark beibehalten und vertreten; König Kristian sezte 1557 das schwedische oder Unions-Wappen auch in seine Siegel zur Bekräftigung seiner Ansprüche darüber und als Opposition gegen Schweden.

Darauf kam es zum hellen Krieg zwischen beiden Reichen. Man that sich in Schriften und Handlungen jedmöglichen Tort an, wie denn z. B. 1559 der Herzog Hanns von Finnland einem dänischen Schiffe, welches das neue Wappen mit den drei Kronen am Bug führte, den Schnabel abhauen liess und es so verstümmelt wieder nach Hause sandte.

Ebenso liess K. Karl IX. von Schweden i. J. 1608 aus Opposition Münzen mit dem schwedischen Wappen, den drei Kronen, allein schlagen, und in dieser Weise gingen die gegenseitigen Neckereien fort, unterbrochen durch zeitweilige Feldzüge, und obwol im Frieden von Stettin 1571 bestimmt wurde, dass sich die beiden Reiche Schweden und Dänemark wegen der drei Kronen nicht mehr bekriegen sollten, so entbrannte der Streit doch bald aufs neue, bis er im Jahre 1613 definitiv erledigt wurde, dadurch, dass man aussprach, es sollten beide Reiche von nun an die drei Kronen gleichheitlich führen. *)

Wie sehr jedoch Schweden bemüht war, sein „gutes Recht“ auf den Alleinbesiz der drei Kronen, wenigstens vor der gebildeten Welt, zu behaupten, beweist der Umstand, dass König Karl XI. den Juristen und Historiker Johannes Scheffer aus Strassburg beauftragte, die diplomatischen Beweise für Schwedens Ansprüche zu sammeln und zu veröffentlichen. Diese Schrift ist denn auch unter dem Titel „de antiquis regni Sueciæ insignibus“ i. J. 1678 im Druck erschienen, und ihr sind zwei weitere Controversschriften über diesen Gegenstand „des Reichs Schweden beweis wegen der drey Chronen“ und „Joh. Hadorf's Präminnelser om de 3. Cronor“ beigegeben.

Aus diesen drei Schriften und der Vergleichung vieler Originalsiegel habe ich die nachfolgenden Deduktionen gewonnen. Ich gestehe offen, dass ich nur mit vieler Ausdauer im Stande war, mich durch die mitunter sehr unklaren Darlegungen dieser Autoren durchzuarbeiten, und dass die kritische Sichtung der Daten ohne Einsicht der betreffenden Originale nicht ohne besondere Schwierigkeit bewerkstelligt werden konnte.

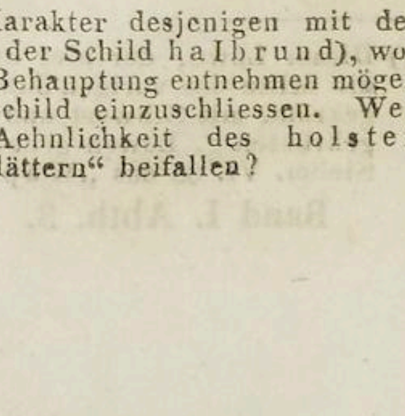
Fragen wir Scheffer oder Hadorf nach dem ältesten Beispiel vom Vorkommen der drei Kronen, resp. des schwedischen Wappens, so nennen sie einstimmig den Stein, „Mora steen“ genannt, im freien Feld bei Upsala gelegen, bei welchem die schwedischen Könige gewählt zu werden pflegten. Dieser Stein, der i. J. 1662 zerbrochen wurde, enthält wirklich einen Schild mit drei, 2. 1, Kronen. Wenn aber die gedachten Autoren das Alter dieses Steines, resp. des darauf eingemeisselten Wappens, in heidnische Zeiten (tempora paganica) zurücksezen, so ist ihnen dieser kunsthistorische und heraldische Schnizer zu verzeihen, denn beide lebten zu Ende des XVII. Jahrhunderts, wo die Kenntniss und Kritik der Kunstformen schon gänzlich abhanden gekommen war. Die Form aber, welche sowol Schild als Kronen in der Abbildung gedachten Morasteen's zeigen, gehören unbedingt dem Schlusse des XIV., wenn nicht schon dem Anfang des XV. Jahrhunderts an. *)

Der Morasteen also kann als Beweismittel für das älteste Vorkommen des schwedischen Wappens nicht gelten.

Weit älter als dieses Beispiel und urkundlich datirt wäre ein Reitersiegel König Johannes v. J. 1220 mit der Umschrift: Clipeus Johannis Dei Gracia Regis Sveorum (abgebildet bei Hadorf 310.). Auf diesem Siegel trägt der mit Basinet, Panzerhemd und Waffenrock gerüstete König in der Linken einen Schild, welcher (bei Hadorf) deutlich drei, 2. 1, Kronen zeigt. — Ich muss aber offen bekennen, dass es mir scheint, als sei es mit der getreuen Abbildung dieses Siegels nicht sehr gewissenhaft genommen worden, oder es möchte am Ende gar ein absichtliches Falsum vorliegen, da gerade dieses Siegel mit anderen im Wappenstreite gegen Dänemark seiner Zeit als Hauptbeweismittel für den urkundlichen Gebrauch des Kronenschildes von Seite der schwedischen Könige beigebracht wurde. Nicht nur, dass triftige heraldische Gründe gegen die Richtigkeit obiger Abbildung sprechen, so habe ich auf einer andern neuern Abbildung desselben Siegels keine Spur von Kronen im Schilde bemerken können. Jedenfalls wäre es auch ausserdem auffallend, dass von König Johannes (1220) bis auf König Magnus (1360) der Drei-Kronen-Schild nicht weiter gefunden wird.

Von Erich Magnus aber, dem lezten Könige aus dem Stamme der Folkunger, bestehen Münzen, welche deutlich den Schild mit den drei Kronen zeigen, und nach ihm führten Albrecht von Mecklenburg und seine Nachfolger im Reiche alle das schwedische Wappen in dieser Weise. Von Magnus (1360) an also steht die Existenz eines Drei-Kronen-Schildes als Wappen des Königreichs Schweden fest.

Weit älter als das Vorkommen des wirklichen schwedischen Wappenschildes ist das Erscheinen von Kronen allein in schwedischen Königssiegeln und Münzen.



Auf lezteren zeigten sich auf dem Avers drei Kronen um einen Buchstaben (Namen des Königs?) oder eine Figur z. B. eine Rose, Thurm, Kreuz (Prägezeich. d. Stadt?) in nebenstehender Weise. **) Auf dem Revers zeigen alle diese Münzen den gothischen Löwen. Die Gestalt desselben, wie die der Kronen lassen den Kenner der Formen auf das Alter dieser Münzen schliessen. Gerade diesen Kriterien nach könnte ich aber schlechterdings die Ueberzeugung nicht gewinnen, dass fraglichen Münzen ein so hohes Alter zuzuschreiben sei, wie dies Scheffer u. a. thun, welche glauben, dass sie noch aus den Zeiten der Skioldunger, von König Amundus (1019), Birgerus u. s. w. stammten. Ich würde die Arbeit dem äussern Erscheinen nach nicht älter als in die lezte Hälfte des XII. oder wol gar in das XIII. und XIV. Jahrhundert sezen, ohne bestreiten zu wollen, was Scheffer bemerkt, dass die Schweden schon vor ihrer Bekehrung zum Christenthum „ausge-

*) Ein Antrag Schwedens, dahin gehend, dass Dänemark im strittigen Wappen die Farben verkehren sollte, wurde verworfen.

*) Der Schild auf Tafel 94 ist im Karakter desjenigen mit dem Morasteen gehalten (doch dass dort der Schild halbrund), woraus die Leser die Richtigkeit meiner Behauptung entnehmen mögen.

**) Die drei Kronen scheinen einen Schild einzuschliessen. Wem sollte hier nicht die auffallende Aehnlichkeit des holsteinischen Schildes mit den „Nesselblättern“ beifallen?

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0052
gefördert durch Baden-Württemberg

zeichnete und berühmte Stempelschneider“ gewesen seien.

Ein weiteres Beispiel von einzelnen Kronen gibt das Siegel des vertriebenen Königs Waldemar v. J. 1286 (Hadorf S. 313. lit. E.), welches die Umschrift: Secretum Waldemari D. Gra. Regis Sveor. und im (runden) Siegelfeld zwei Lilienkronen übereinander enthält.

Ein drittes Beispiel endlich gibt das Siegel König Magnus, genannt Laduläs, v. J. 1288 (Scheffer S. 126. Fig. 25), welches die Umschrift: Clipeus Magni Dei. Gracia. Regis. Sweorum. trägt, im Siegelfeld den Schild des Gothenreiches zeigt, der von drei, 1. 2, Kronen beseitet ist. *)

Aus dem Vorhergehenden lässt sich, ohne hipothetisch zu werden, der einfache Schluss ziehen: dass zwar Kronen in schwedischen Siegeln und Münzen schon sehr frühe vorkommen, dass aber die heraldische Anwendung dieser Kronen, dadurch dass deren drei in einen Schild gesezt wurden, erst um die Mitte des XIV. Jahrhunderts statthatte.

Von dieser Zeit an wurde auch unbestreitlich dieser Schild für das Wappen des Königreiches Schweden genommen, wenn man auch, wie aus nachfolgenden Blättern ersichtlich sein wird, in der Stellung der Kronen nicht immer sich gleichblieb, sondern dieselben zwar gewöhnlich 2. 1, ausnahmsweise aber auch 1. 2, stellte.

Der obenerwähnte Einwurf, den die Dänen gegen die Richtigkeit dieser Behauptung machten, dass nemlich der Dreikronenschild nur eine Beziehung auf die Kronen der drei nordischen Königreiche habe und das Unionswappen sei, zerfällt von selbst, wenn wir bemerken, dass die sogenannte Union, welche i. J. 1396 zu Kalmar geschlossen wurde, und in welcher bestimmt wurde, dass jedes der verbundenen Königreiche (Schweden, Norwegen und Dänemark) sein eigenes Siegel führen solle, nicht nur fast ein halbes Jahrhundert nach dem ersten Auftreten des Kronenschildes in Schweden, geschlossen wurde, sondern dass eben durch den Wortlaut selbst schon klar wird, dass Schweden als solches ein eigenes Siegel (Wappen) haben sollte und hatte, welches nichts anderes enthalten konnte als eben den Kronenschild, da die beiden andern Wappen, das des Gothenreichs und Dänemarks um diese Zeit auch bereits fixirt und bekannt sind.

Eine andere Frage ist die, welchen Wappens sich die Könige in Schweden bis auf König Erich Magnus bedient hatten:

Die Betrachtung der Siegel gibt uns die Antwort, dass bis dahin, und von König Magnus selbst noch theilweise, der Schild des sogenannten Gothenreiches von den schwedischen Königen gebraucht worden sei.

Dieser Schild, welcher in einem von drei Schrägbalken überzogenen Felde einen aufgerichteten (gekrönten oder ungekrönten) Löwen zeigt, dürfte, wenn die obengedachten Münzen wirklich bis auf König Amundus (1019) zurückgehen sollten (?), unzweifelhaft als eines der ältesten, wenn nicht gar das älteste Beispiel von Wappenschilden gelten.

Ich kann aber in Betracht der bereits angeführten Gründe an ein so hohes Alter der schwedischen Heraldik nicht glauben, ich wäre vielmehr geneigt, das sogenannte gothische Wappen als das Geschlechtswappen der Folkunger zu betrachten; doch wage ich nicht diese Hipothese als Behauptung aufstellen, da mir zu deren Durchführung die nöthigen Beweismittel aus den schwedischen Archiven mangeln. Vielleicht wird mir im Laufe dieses Werkes noch Gelegenheit gegeben, diesen Gegenstand weiter zu verfolgen.

Nachdem ich nun die Hauptlinien der ältesten königlichen Heraldik festgestellt, kann ich zur Betrachtung der nachfolgenden Tafeln übergehen, und zwar zuerst zum:

Wappen des Königs Erich Magnus 1360.

(Gothland.)

Taf. 92.

Das Wappen auf der Tafel ist nach einem Reitersiegel gedachten Königs, das denselben gerüstet mit Schild, Helm und Kleinod, und einem Rücksiegel, das den Schild allein, zeigt. Den Schild, wie er in den Formen getreu dem Original hier gegeben ist, habe ich nach der am meisten vorkommenden Art tingirt, nemlich das Feld silber, die Schrägbalken blau und den Löwen roth. Scheffer führt an, der alte gothische Schild habe ursprünglich im blauen Feld drei silberne Flüsse und davor einen goldenen Löwen gekrönt enthalten. Ich habe in lezterer Weise keine gemalte Abbildung zu Gesicht bekommen, daher ich für die Tinkturen bei der in den lezten vier Jahrhunderten üblich gewesenen Darstellungsweise geblieben bin. Ich bemerke ferner, dass ich die in neuesten Zeiten offiziell eingeführte Tingirung, wornach das Feld blau und die Schrägflüsse silber sind (s. oben Taf. 91 und unten Taf. 100), für historisch und heraldisch unrichtig halte, — historisch, weil ich davon kein giltiges Beispiel vorfand, — heraldisch, weil dadurch der rothe Löwe auf blaues Feld zu stehen kommt (also Farbe auf Farbe), während, wenn die Flüsse (Schrägbalken) blau, und das Feld silber gemalt wird, diesem Uebelstande in echt wappenmässiger Weise abgeholfen ist. So wäre auch die fragliche älteste Malerei richtig, da dort der Löwe gold nicht auf Silber, sondern auf blau zu stehen käme.

Ich brauche nicht zu erwähnen, dass es von keinem Belang war und ist, wenn man in späteren Zeiten die geradlinigen Schrägbalken in gewellte Schrägflüsse verwandelte, ebensowenig als dass man in den ältesten Siegeln das Feld mit Herzen (Lindenblättern) oder mit Ballen besät findet. Man kann das leztere Vorkommen, das in der alten Heraldik nicht vereinzelt dasteht, wol nur dem Schönheitssinn des Künstlers, der die leeren Pläze möglichst auszufüllen trachtete, zuschreiben (wie sie denn auch bei den kleineren Fähnlein auf dem Kleinod fehlen), wenn man diese Darstellung nicht vielleicht blos als eine Art Damaszirung oder Durchbrechung des Feldes annehmen will. Ich habe die Blätter oder Herzen hier gemalt von der Ansicht einer Durchbrechung ausgehend, sie könnten aber vielleicht mit selben Fuge auch grün oder gold tingirt werden.

Als Kleinod erscheinen auf dem Helm zwei (s.) Hörner, aussen mit je sechs Fähnlein in Farben und Figuren des Schildes besteckt.

Decken: r. und s.

Wappen König Albert's 1365.

(Schweden.)

Taf. 93.

Wie erwähnt kommen schon von König Magnus, dem lezten Folkunger, Münzen mit dem Kronenschild vor, in Siegeln finde ich ihn jedoch zum erstenmal gebraucht von dem, nach Vertreibung des Magnus, i. J. 1364 zum Könige gewählten Fürsten Albrecht von Mecklenburg. Ich habe bereits bei der mecklenb. Heraldik (d. W. I. Bd. 1. Abth. S. 35, Taf. 67) ein Wappen mitgetheilt, das er als König zu führen pflegte, und das im 1. Felde des gevierteten Schildes die drei Kronen enthält. Hier gebe ich nun das Wappen desselben nach einem (bei Scheffer Fig. X. abgebildeten) Sekretsiegel dieses Königs v. J. 1365. Dasselbe enthält ein vollständiges Wappen mit Schild, Helm, Kleinod und Decken, ganz im Stile und Karakter der damals in Deutschland üblichen Adelswappen, und wie ich vermuthe, auch von einem deutschen Künstler gefertigt.

Der Schild enthält die drei Kronen, darauf steht ein Kübelhelm mit Kleinod und Decken. Als Kleinod erscheinen zwei aussen mit Fähnlein besteckte Hörner —

*) Scheffer meint, es sei hier eine Aufeinanderlegung zweier Schilde, des gothischen auf den schwedischen anzunehmen. Die drei Kronen stehen aber nicht in einem Schild, sondern frei im Siegelfeld.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0053
gefördert durch Baden-Württemberg

ich habe sie hier in Farben des Schildes g. mit b. Fähnlein gemalt — welche offenbar zum schwedischen Schild später hinzugebildet wurden. Es ist dies um so merkwürdiger, als hier ein Landeswappen, welches ursprünglich und nachfolgend nie als personell betrachtet wurde und werden konnte — vollständig gleichförmig mit einem Geschlechtswappen behandelt worden ist.

Die drei Kronen in vorliegendem Wappen habe ich genau nach denen auf dem schon angeführten „Morasteen“ gebildet.

Dass die Decken konsequent b. und g. sein müssen, erhellt von selbst.

Taf. 94.

Wappen des Königreichs Norwegen 1486.

Zur Vervollständigung der Heraldik der drei Reiche gebe ich hier auch das Wappen des Königreichs Norwegen.

Der Ursprung des norwegischen Wappens scheint mir allen Anzeichen nach nicht über die lezte Hälfte des XIV. Jahrhunderts hinauszugehen. In Siegeln schwedischer Könige finde ich es zum erstenmal von K. Kristoffer (1444), gleich darauf auch von K. Karl VIII. (1452) geführt. Mit Unterbrechung eines Jahrhunderts erscheint das norwegisehe Wappen wieder im Schild K. Erichs XIV. (1567). Nach dieser Zeit kam Norwegen an Dänemark und dann abermals nach langem Zwischenraum 1815 wieder an Schweden, wo wir das Wappen im Schilde K. Karls XIV. (1820) und im neuesten schwedischen Majestätswappen aufs Neue finden v. J. 1844 (s. oben T. 91).

Es enthält das Wappen schon bei seinem ersten urkundlichen Erscheinen (so weit mir bekannt) das Bild, welches noch heutzutage sich gleichgeblieben ist: einen gekrönten g. Löwen, der eine Hellparte hält, in rothem Feld.

Die Hellparte soll der Tradition nach die Lanze des ersten christlichen Königs, des hl. Olaf, der i. J. 1033 gegen die Dänen fiel, darstellen. Diese Lanze war nebst dem Helm und den Sporen gedachten Königs einst als Reliquie in der Kirche zu Drontheim aufbewahrt, wurde aber von K. Erich XIV. in die St. Nikolaskirche zu Holm übertragen.

Ich zweifle keinen Augenblick, dass die Waffen dieses später heilig gesprochenen Königs Olaf aufbewahrt worden seien, ich muss aber, den Abbildungen zufolge, welche die Suecia antiqua etc. davon gibt, urtheilen, dass diese Waffen nie dem König Olaf angehören konnten, weil ihre Formen, selbst durch die Verzopfung der Abbildungen hindurch noch deutlich den Karakter der Mitte des XV. Jahrhunderts tragen (Salad oder Rennhelm, reichverzierte Sporen mit langen Schäften und Sternrädern u. s. w.). Es ist also als wahrscheinlich anzunehmen, dass die ächten alten Waffen K. Olafs aus dem Anfange des XI. Jahrhunderts gelegentlich einmal durch neuere „schönere“ ersezt worden seien, was bei der Unkenntniss der Kunstformen, welche die lezten drei Jahrhunderte karakterisirt, nicht unmöglich zu nennen ist.

Einen Helm mit Kleinod habe ich bei dem norwegischen Wappen in Siegeln nie gesehen. *) In vorliegender Tafel aber gebe ich das norwegische Wappen mit Helm und Kleinod, wie es sich an dem Grabstein eines Bischofs von Augsburg (Grafen von Montfort † 1486) im Dom daselbst, neben vielen andern Wappen von Fürsten und Königen, in Stein gehauen findet.

Ich bin jedoch weit entfernt zu behaupten, dass der hier gegebene Hirschrumpf mit Halsband das diplomatisch richtige Kleinod der norwegischen Könige gewesen sei, da das Wappen aus der Zeit Grünebergs stammt, der bekanntlich um Erfindung von Kleinoden, wo solche fehlten, nicht verlegen war.

*) Im Wapen der Herzoge von Schleswig aus dem XVIII. Jahrh. erscheint als norwegisches Kleinod der Löwe des Schildes wiederholt.

Taf. 95.

Wappen König Kristoffer's, 1444. — König Karl VIII., 1448 und 1452.

Herzog Kristof von Bayern wurde von den Dänen, Schweden und Norwegen zu ihrem König gewählt i. J. 1438. Er trat 1441 die Regierung der beiden leztern Reiche an und starb 1448.

Von den Siegeln, die er führte, werden zwei öfters abgebildet gefunden. Das eine, dessen Schild ich in der bayerischen Heraldik (I. Band, 1. Abth. S. 16. Taf. 19.) abgebildet habe, zeigt den Schild durch das Danebrogkreuz geviertet von Dänemark, Pfalz, Bayern und Wenden (g. Drache in R.). — Das andere bei Scheffer (S. 84. Fig. VIII.) abgebildete Siegel ist doppelt, und hat auf der Vorderseite den König sizend mit Krone und Zepter, zu jeder Seite ein von einem Engel gehaltener Schild, und zwar rechts Dänemark, links: geviertet vom Danebrog (in R. ein s. Kreuz) Pfalz, Bayern und Wenden. Das Rücksiegel enthält die Figur des hl. Erich, mit einem Banner in der Rechten und dem Schild Schweden in der Linken.

Nur diese beiden Siegel scheinen den schwedischen Heraldikern bekannt gewesen zu sein, und sie knüpfen daran die Behauptung, dass König Kristoffer in seinem Schilde nie das Wappen seiner Reiche Schweden und Norwegen, sondern nur die von Dänemark, Wenden, und seiner Stammlande Bayern und Pfalz geführt habe.

Diese Ansicht erweist sich als irrig, wenn wir das auf der Tafel gegebene Wappen Königs Kristoffer betrachten, das (mit Ausnahme der Schildhalter, welche aus dem oben zitirten Siegel entlehnt sind) genau nach einem im Münchner Reichsarchiv befindlichen Originalsiegel gedachten Königs, mit der Umschrift: „S. cristoffor. dane. swecie. norwegie. etc. regis. comitis. palatini. reni. ducis. bauarie.“ an einer Urkunde v. J. 1444 hängt.

Dasselbe zeigt den Schild durch das Danebrogkreuz geviertet von Pfalz und Bayern, mit aufgelegtem Mittelschild, welcher von Dänemark, Schweden, Norwegen und Wenden geviertet ist.

Das schwedische Wappen hat hier die drei Kronen, 1. 2, gestellt.*) Nach K. Kristoffer's Tode wollten die Schweden dadurch, dass sie für sich einen König wählten, die kalmar'sche Union abgethan wissen, allein der neugewählte König Karl Knutson, der den Namen Karl VIII. angenommen hatte, konnte sich gegen die Widerpartei nicht halten und wurde vom Könige Kristian von Dänemark 1457 vertrieben. Er kam noch zweimal 1464 und 1468 für kurze Zeit auf den schwedischen Thron und starb auch als König 1470.

Unter ihm erfuhr das Reichswappen eine wesentliche Veränderung dadurch, dass der Schild zuerst geviertet wurde,**) und zwar in den früheren Siegeln von Schweden und Gothland, in den spätern von Schweden und Norwegen. Die Quadrirung geschah in beiden Fällen durch das Danebrogkreuz und wurde demselben immer der Mittelschild mit dem Geschlechtswappen des Knutson — in R. eing. Boot (Kanot) — aufgelegt.

*) Auf einem Siegel König Erichs des Pommern v. J. 1400 findet sich eine andere Variation der Kronenstellung, indem selbe wol 2. 1, aber die beiden obern gegen die Oberecken des Schildes schräg geneigt sind.

**) In Deutschland treffen wir die Quadrirung der Schilder aus zwei Wappen bekanntlich weit früher.

Taf. 96.

Wappen König Gustav I. 1523. — König Erich XIV. 1561.

Eine allgemeine Empörung der Schweden gegen ihren König Kristian II. von Dänemark brachte dem

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0054
gefördert durch Baden-Württemberg

Anführer dieser Bewegung, Gustav Wasa, den Thron von Schweden zu, welchen er 1523 als Gustav I. bestieg. Die Veränderung, welche das schwedische Wappen unter ihm und den Nachfolgern aus seinem Hause erfuhr, bestand hauptsächlich darin, dass das Geschlechtswappen Wasa als Herzschild dem von Schweden und Gothland gevierteten Hauptschild einverleibt, dagegen das Danebrogkreuz von nun an weggelassen wurde.

Das Wappen des Hauses Wasa (oder Troll) war nach Messenius „Theatrum nobil. Suec." p. 133 ursprünglich: in G. ein Fächer oder Wedel, der unten in einen Stab gesteckt war u. oben auseinander wellte. Dieselbe Figur stand auf dem Helm zwischen zwei g. Hörnern. Ich finde diese Figur auf einem Siegel eines Wasa aus d. XV. Jahrh. in nebenstehender Art:



Als Gustav I. aus diesem Hause den Thron bestiegen hatte, änderte er sein angebornes Wappen dahin, dass er den Schild in den Farben (des Gothenreiches) blau, silber, roth schräggetheilt und aus dem # Fächer eine zusammengebundene g. Garbe mit abfliegenden Bändern machte. Das Wort Wasa bedeutet Garbe im Schwedischen, und es soll dabei noch eine weitere Anspielung durch die Aehnlichkeit einer Garbe (fasciculus) mit den Ruthenbündeln der römischen Lictoren den fascces vor Augen gewesen sein. Man findet aber auf Münzen gedachten K. Gustav's die Figur auch gerade in der Form eines Linienstabes wie hier auf der Tafel.

In Betreff der Ordnung der Farben im neuen Schild der Wasa bemerke ich, dass nach Angaben Einiger das Roth oben, das Blau unten stehen soll. Ich finde jedoch vorliegende Anordnung nicht nur in den meisten älteren Abbildungen, sondern sie ist auch noch im heutigen Majestätswappen von Schweden (s. oben Taf. 92) beibehalten worden.

Gustav I. führte auf allen Siegeln und Münzen sein Wappen mit offener Krone, so auch ist es noch auf seinem Grabstein in der Domkirche zu Upsala zu sehen *) mit der Zugabe von zwei Löwen als Schildhaltern.

König Erich XIV. (1560—68) führte den Schild des Wappens Anfangs (1561) nicht verändert, später aber, in einem Siegel v. J. 1567 findet sich der Rückschild so, dass in 1. und 4. Schweden, in 2. Gothland, in 3. aber Norwegen erscheint. K. Erich war der erste, der eine geschlossene oder Spangenkrone auf den Schild sezte.

Auch finde ich bei ihm zuerst die Anwendung einer Ordenskette um den Schild. Diese Kette ist offenbar die des Seraphin-Ordens,**) und es scheint, von K. Erich darin eine Aenderung vorgenommen worden zu sein, dass er statt der Patriarchenkreuze die wasa'schen Garben als Zwischenglieder gebrauchte. Die Medaille unten enthält jedoch gleichmässig die Buchstaben I. H. S. (Jesus Hominum Salvator), darunter die drei Nägel Kristi.

Taf. 97.

Erich XIV. 1567. — Johannes III. 1568—92.

Das erste Wappen dieser Tafel ist schon vorhin erwähnt worden. Die Abweichung, dass in 3. statt des gothländischen Wappens das norwegische erscheint, hielt nicht lange Stand, wie aus den Wappen der nächsten Tafel zu ersehen.

Das andere Wappen ist nach einem Denkmal K. Johannes III., und zeigt (wahrscheinlich auch als ein Ausfluss der mehrerwähnten Opposition im Kronenstreit) blos den Schild Schweden mit den drei Kronen allein, bedeckt mit einer Spangenkrone und umgeben vom Seraphins-Orden, der jedoch hier die Patriarchenkreuze statt der Garben als Zwischenglieder zeigt.

Taf. 98.

König Karl X. 1654. — K. Friedrich I. 1720.

Karl X. Gustav, ein geborner Pfalzgraf von Zweibrücken, bestieg den schwedischen Thron in Folge der Abdankung seiner Muhme der Königin Kristine von Schweden, Tochter K. Gustav Adolfs, i. Jahre 1654. Seine Regierung, welche nur 6 Jahre dauerte, ist nichtsdestominder berühmt durch die abenteuerlichen Kriege mit Russland, Dänemark und der Türkei, sowie durch die ritterlichen Thaten des Königs selbst.

König Karl X., sowie sein Sohn Karl XI. und sein Enkel Karl XII. führten den alten von Schweden und Gothland gevierteten Hauptschild vermehrt mit ihrem angebornen Wappen (Pfalz-Zweibrücken) als Mittelschild. Derselbe ist geviertet von Bayern, Jülich, Kleve und Berg, mit aufgelegtem Herzschild: Pfalz. *)

Auf dem Schild ruht die Königskrone und um denselben zeigt sich ein grüner Lorbeerkranz. (So bei Scheffer auf dem Titelblatt seiner Abhandlung, welche Karl XI. gewidmet ist.) Ich finde aber auch statt des Lorbeerkranzes zwei Löwen als Schildhalter. Ordensketten fehlen aber durchweg bei den Wappen dieser und der nachfolgenden Könige bis auf Karl XIV. (s. nächste Tafel).

Nach Karl XII. folgte ihm seine Schwester Ulrike Leonore, deren Gemal der Landgraf Friedrich von Hessen-Kassel i. J. 1720 mit Bewilligung der schwedischen Stände unter dem Titel Friedrich I. den Thron bestieg.

Sein Wappen zeigte den gewöhnlichen Rückschild vermehrt mit dem landgräfl. hessischen Wappen als Mittelschild. Dieser ist gespalten und zweimal getheilt von Hersfeld, Ziegenhain, Katzenelnbogen, Dietz, Nidda und Schaumburg, mit aufgelegtem Herzschild: Hessen. **)

Auf dem Schild ruht die Königskrone.

Schildhalter: zwei g. Löwen.

Taf. 99.

König Gustav IV. 1809. — K. Karl XIV. 1820.

König Friedrich I. hatte keine Leibeserben, und wurde desshalb schon zu seinen Lebzeiten die Thronfolge durch Einfluss des russischen Hofes dem Herzog Adolf Friedrich von Holstein zugesichert. Sein Enkel, König Gustav IV. Adolf, gelangte 1792 auf den Thron und verliess ihn in Folge einer Revolution i. J. 1809.

Sein Wappen hatte auf dem bekannten Rückschild das Wappen des Hauses Holstein-Gottorp (Oldenburg) als Mittelschild. Dieser ist halb gespalten und getheilt mit Herzschild, welcher von Oldenburg und Delmenhorst **); der Mittelschild hat in 1. Holstein, 2. Stormarn und 3. Dithmarschen.

Auf dem Hauptschild liegt die Königskrone und als Schildhalter zeigen sich zwei königlich gekrönte g. Löwen.

*) Suecia antiqua et hodierna. Ein Kupferwerk ohne Angabe des Autors und Druckortes.

**) Die Stiftnng des Ordens wird dem Könige Magnus Ladulås (1276—90) zugeschrieben. Nach Ackermann's Ordensbuch soll er 1550—1611 ganz aufgehoben gewesen sein, wogegen jedoch vorliegendes Beispiel direkt spricht.

*) Alle diese Wappen sind bereits beschrieben im I. Theil dieses Bandes S. 13, 16. u. a.

**) Siehe diese Wappen in der I. Abtheilung dieses Bandes S. 32. Taf. 59 und 60.

***) Siehe diese und die nächstfolgenden Wappen in der I. Abtheil., S. 39, Taf. 79 ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0055
gefördert durch Baden-Württemberg

Nach K. Gustav IV. Vertreibung bestieg Karl XIII., Herzog von Südermanland, den schwedischen Thron. Er adoptirte i. J. 1812 den französischen Marschall Bernadotte, Prinzen von Ponte-Korvo, welcher denn auch auf dem Reichstag zu Örebro von den Ständen als Nachfolger bestimmt wurde. Er bestieg unter dem Namen Karl XIV. 1818 den schwedischen Königsthron und starb 1844.

Unter ihm erlitt das schwedische Wappen eine wesentliche Veränderung. Die Zusammenstellung, wie sie auf vorliegender Tafel (und ähnlich auch im heutigen Majestätswappen) sich zeigt, ist ebenso auffallend als sie räthselhaft genannt werden muss.

Der Schild ist nemlich durch ein g. Gabelkreuz in drei Felder gesondert, von denen das 1. Schweden, das 2. Norwegen, das 3. Gothland enthält. Diesem Schild ist ein Mittelschild aufgelegt, welcher gespalten, vorne das Wappen Wasa, hinten Bernadotte enthält.

Ich habe nicht erfahren können, welchen Grund die Einführung des g. Galbelkreuzes (oder des minder schönen halben Kreuzes im J. 1844, s. oben Taf. 91) und die dadurch entstandene neue Eintheilung der Felder im Schilde veranlasst habe, noch auch wesshalb das Wappen Wasa, das doch mit der neuen Dinastie ebensowenig als mit den drei vorhergehenden in Beziehung stand, wieder aufgenommen worden sei. Ich darf mich nicht enthalten, hier beizubringen, dass die Beibehaltung des alten gevierteten Hauptschildes mit Auflegung des Wappens Bernadotte heraldischen und historischen Ansprüchen besser genügt haben dürfte.

Auf dem Schild ruht die Königskrone. Um denselben hängt der Orden des hl. Seraphin, und als Schildhalter stehen wie beim vorigen Wappen zwei königlich gekrönte g. Löwen zur Seite.

Taf. 100 — 102.

Wappen der schwedischen Provinzen: Angermannland, Bohusland, Blekingen, Oster- und Wester-Botten, Dalekarlien, Gestrikland, Gottland, Oster- u. Wester-Gothland, Halland, Helsingen, Jemptland, Herjedalen, Medelpad, Lappland, Nerike, Öland, Schonen, Smaland, Sudermannland, Wermland, Upland und Westermannland.

Die auf den nachfolgenden drei Tafeln dargestellten 24 Wappen schwedischer Provinzen sind zum grössten Theile aus dem schon oben erwähnten, der Mitte des vorigen Jahrhunderts angehörenden, anonymen Kupferwerke „Suecia antiqua et hodierna“ entnommen. Die Originale sind namentlich in den Kupfern des I. Bandes dieses Werkes nicht immer mit dem wünschenswerthen heraldischen Verständniss gegeben, doch lässt sich mit einiger Kritik und dem Zusammenstellen mit denjenigen schwedischen Provinzialwappen, welche Spener in parte speciali p. 540, t. 23 gibt, eine ziemlich zuverlässige Darstellungsweise finden. Im Allgemeinen wird bei Betrachtung dieser Wappen dem Leser die Bemerkung nicht entgehen, dass der weitaus grössere Theil derselben in seiner Erfindung noch in die besseren Zeiten der Heraldik, in das XV. und XVI. Jahrhundert zu sezen sei, während die Minderzal ihrem Ursprung nach etwa in die Zeit Karl X. zu sezen sein dürfte.

Angermannland führt: in B. drei s. Fische, der mittlere nach der entgegengesezten Seite gekehrt.

Bohusland (Bahusia): in S. ein r. Thurm mit zwei Thoren. Rechts aufrechtgestellt ein blankes Schwert, links ein aufspringender # Bracke.

Blekingen: In B. ein ausgerissener gr. Baum, durch dessen Stamm drei g. Kronen (die schwedischen) gesteckt sind.

Osterbotten (Bothnia orientalis): In B. sechs springende Hermelinthiere, 2. 2. 2, gestellt.

Westerbotten (Bothnia occidentalis): In # mit s. Sternen besät schreitend ein s. Rennthier.

Dalekarlien: In B. zwei geschrägte s. Pfeile, darüber eine goldene Krone.

Gestrikland (Gestricia): In # mit g. Balle besät schreitend ein s. Elenthier.

Gottland (die Insel): In B. (alias R.) ein s. Osterlamm mit g. Schein u. s. Kirchenfahne mit r. Kreuz.

Oster-Gothland (Gothia orientalis): In R. von vier, 2. 2, b. Rosen beseitet ein s. Greif.

WesterGothland (Gothia occidentalis): Von # und G. schräggetheilt mit einem Löwen in verwechselten Farben, der oben von zwei s. Sternen beseitet ist.

Halland: In B. ein s. Löwe.

Helsingen: In S. ein aufspringender # Steinbock, g.-gewaffnet.

Jemptland (Joemptia): In S. ein n. Hirsch, vor dem ein r. Wolf aufspringt (anfällt) und auf dessen Rücken ein auffliegender Rabe sizt.

Herjedalen: In S. schreitend ein # Ochse.

Medelpad (Melpadia): In B. zwei s. Flüsse, der Plaz zwischen denselben r.

Lappland oder Lappmarken (Lapponia): In R. ein ganz nackter wilder Mann mit einer Keule über der Schulter.

Nerike (Nericia): In R. zwei geschrägte g. Pfeile von vier, 1. 2. 1, s. Rosen beseitet.

Öland (die Insel): In B. mit g. Rosen besät schreitend übereinander zwei s. Elenthiere.

Schonen (Scania): In G. ein gekrönter r. Greifenrumpf.

Smaland (Smolandia): In G. ein r. Löwe, der eine gespannte # Armbrust hält.

Sudermannland (Sudermania): In Gold ein # Greif.

Wermland: In Gold ein r. Adler.

Upland: In B. ein g. Reichsapfel.

Westermannland (Westermannia): In S. auf gr. Dreiberg drei feuerspeiende b. kegelförmige Berge.

Taf. 103.

Ehemals schwedisch-finländische Provinzen: Aland, Suderfinnland, Westerfinnland, Kexholm, Narwa, Nyland, Savolax und Tavastien.

Ich habe auf dieser Tafel die Wappen von acht schwedisch-finnländischen Provinzen gegeben. Diese Provinzen gehören zwar jetzt zu Russland, und ich konnte daher die dort (S. 2 ff.) beigebrachten Wappen der ehemals schwedischen Provinzen Esthland, Liefland, Finnland, Karelien hier billig weglassen, dagegen glaubte ich die alten Wappen der finnländischen Provinzen wie sie zur Zeit da sie Schweden noch besass (bis 1721 und resp. 1743) geführt wurden, gegenwärtig aber in der russischen Heraldik nicht mehr vorkommen, hier geeignet vorbringen zu können. Aus demselben Grunde aber habe ich geglaubt die Wappen der ehemals schwedisch-pommer'schen, bremer'schen und verden'schen Provinzen, Bremen, Verden, Stetin, Pommern, Kassuben, Wenden, Rügen u. s. w., als bekannt und bereits bei der preussischen und meklenburgischen Heraldik in diesem Werke abgehandelt, hier weglassen zu dürfen.

Die fraglichen Wappen der finnländischen Provinzen nun waren:

Aland (die Insel): In B. ein schreitendes s. Rennthier mit g. Halsband.

Suderfinnland: In R. ein gekrönter g. Spangenhelm, hinter demselben gekreuzt zwei b. Banner mit s. Kreuzen.

Westerfinnland: Von B. und G. getheilt mit einem g., # getheilten, gekrönten Bären, der ein blankes Schwert schwingt und oben von zwei s. Sternen beseitet ist.

Kexholm: In R. auf gr. Fuss ein zweithürmiges s. Thor, darüber schwebend zwei s. Rosen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0056
gefördert durch Baden-Württemberg

Narwa: Das Wappen scheint eine Ableitung aus dem vorigen (Kexholm) zu sein; der Schild geviertet von R. und B. 1. u. 4. auf gr. Fuss ein zweithürmiges s. Thor, und 2. u. 3. zwei s. Rosen so gestellt, dass sie ein über beide Felder gelegtes r. Fähnlein an g. Lanze, beseiten.

Nyland: In B. zwei s. Flüsse, auf deren unterem ein g. Boot schwimmt.

Savolax: In # ein schräggestellter, gespannter g. Bogen mit aufgelegtem s. Pfeil.

Tavastien: In R. schreitend ein n. Luchs, darüber drei, 1. 1. 1., s. Sterne, darunter drei, 2. 1., s. Rosen.

Königreich Dänemark.

Die Geschichte Dänemarks ist in den ältesten Zeiten so ziemlich eins mit derjenigen der übrigen skandinavischen Königreiche Schweden und Norwegen. Wenn die Dänen irgend eine hervorragende Seite karakterisirte, so war es eine in Verbindung mit den Norwegern schwunghaft betriebene Seeräuberei, und in Folge deren auch ihre Landungen und Eroberungen an fremden Küsten, Frankreich, England und Spanien.

Ob die unter dem Namen Normannen in Italien und Sicilien zur Zeit des Unterganges des alten Königreichs, auftretenden kriegerischen Völkerschaften, ursprünglich blos Norwegen und Dänen oder vielleicht überhaupt Skandinavier gewesen seien. darüber herrscht noch Meinungsverschiedenheit, wie denn vor der sehr späten Einführung des Christenthums in den nordischen Ländern, die Quellen der Geschichte nur durch Traditionen, Sagen und Heldengesänge sich vertreten finden. Erst mit dem XI. Jahrhundert beginnt der gesicherte Standpunkt nordischer Geschichte. Die erste Eroberung Englands durch die Normannen wird jedoch in's Jahr 832, die des nördlichen Frankreichs (Normandie) in das Jahr 911 gewöhnlich gesezt. Zu dieser Zeit sollen schon die Skioldinger den Königsthron in Dänemark inne gehabt haben, und Knut I. wird als der zweite Eroberer Englands (1016) und als Wiedergewinner Norwegens (1030) genannt. Er war der erste christliche König des Dänenreiches. Mit dem Tode Knuts ging England und Norwegen wieder zu Verlust und trat eine neue Dinastie, die der Estritsiden (von Sven Magnus Estrison stammend) auf. Aus dieser stammte die kühne Fürstin Margaretha, welche 1396 die kalmarsche Union, von der ich schon oben bei Schweden ausführlich gesprochen, zu Stande brachte. — Von dieser Zeit an dauerte die Vereinigung der nordischen Reiche und der Thronstreit um dieselben bis 1523, wo durch den Abfall der Schweden die Union zerrissen und seitdem nie wieder hergestellt wurde.

Bevor die Dinastie Oldenburg mit Kristian I. (1448) den dänischen Thron erblich bestieg, finden wir den Wahlkönig Kristoffer von Bayern im Besize der drei Kronen der nordischen Reiche. (Von ihm ist oben bei Schweden u. a. O. ausführlich gesprochen worden). König Kristian I. aber hatte schon blutige Kämpfe um eines seiner Reiche, Schweden, zu bestehen; unter seinem Enkel Kristian II. ging es gänzlich verloren, sowie unter Kristian IV. viele der schönsten Provinzen z. B. Gothland, Holland, Jempteland, Herjedalen*) u. a. an Schweden abgetreten werden mussten.

Dagegen waren die Herzogthümer Schleswig und Holstein schon 1460 an das Haus Oldenburg (resp. Dänemark) gefallen und wurden diesem Reiche im Jahre 1730 (?) definitiv einverleibt. Die Herzogthümer als solche sind jedoch der deutschen Bundesakte gemäss, zugleich ein Theil der föderirten Lande und demgemäss ist der König von Dänemark, als Herzog von Schleswig und Holstein zugleich Mitglied des deutschen Bundes. — Im Jahre 1815 trat der lezte Verlust Dänemarks ein, indem es das Königreich Norwegen an Schweden abtreten musste. Dagegen besizt es zur Zeit ausser der Halbinsel Jütland (Cimbrien) der Insel Seeland und den Herzogthümern, noch einen Theil Grönlands, dann die Faröer und die Insel Island, neben einigen andern unbedeutenderen Besizungen auswärts.

Diese einleitenden Bemerkungen scheinen mir zum Verständniss der dänischen Heraldik nothwendig. Ueber die Wappen der dänischen Fürsten waren mir nicht so viele Quellen zugänglich als ich wünschen mochte. Sie liessen sich aber dennoch leichter zusammenstellen als die manchen andern Landes, theils weil sie eine Zeitlang mit der schwedischen Heraldik gleichlaufen, theils weil sieh eben in Dänemark schon sehr frühe eine besondere Entwicklung und eine gewisse Prachtliebe in den Wappen zeigt, welch letztere bekanntlich sogar zu dem s. g. „Kronenkrieg“ (s. oben bei Schweden) führte.

Als besondere Quellen waren mir, ausser mehreren Originalsiegeln in einer Sammlung, nur das schon erwähnte Werk J. Hadorf's „om de 3 Cronar“ und des Ericus Pontoppidanus „theatrum Daniae“ zugänglich.

Ich werde nun zuerst das jezige

Majestäts-Wappen

Taf. 104.

beschreiben. Dasselbe hat eine durch das Danebrog kreuz (s. mit r. Seitenrändern) gevierteten Hauptschild mit aufgelegtem Mittelschild. Dieser ist geviertet mit gespaltenen Herzschild (Oldenburg und Delmenhorst). — Der Mittelschild hat in a. Holstein, b. Stormarn, c. Dithmarschen*) und d. Lauenburg (in R. ein g. Pferdsrumpf).

Der Hauptschild hat in 1. in Gold mit r. Herzen besät übereinander schreitend drei gekrönte b. Löwen (Dänemark), 2. in G. übereinander schreitend zwei b. Löwen (Schleswig), 3. ist getheilt und halb gespalten, oben Schweden, unten vorne Island: In R. pfahlweise gestellt ein s. Fisch (Stockfisch) mit einer g. Krone statt des Kopfes; hinten getheilt, oben in Gr. ein s. Bock (Faröer), unten in B. ein s. Bär (Eisbär) wegen Grönland, der 4. Plaz des Hauptschildes endlich ist getheilt von G. und R., oben über zwei Reihen r. Herzen schreitend ein b. Löwe (Jütland alias Königreich der Gothen), unten ein g. Lindwurm (Königreich der Wenden).

Auf dem Schild ruht die Königskrone und an demselben hängen Ketten und Kleinode des Danebrog- und Elefanten-Ordens.

Schildhalter: zwei laubbekränzte und beschürzte wilde Männer mit Keulen.

Das Ganze umgibt ein hermelingefüttertes, mit der Königskrone bedecktes und aussen mit g. Kronen besätes pp. Wappenzelt.

Hinter dem Pavillon desselben schwebt ein r. Zettel, welcher in g. Buchstaben den Wahlspruch enthält:

Dominus Mihi Adjutor.

Taf. 105.

Das Wappen Dänemark.

Der Schild Dänemark enthält als wesentlich: in G. drei übereinander schreitende b. Löwen. Als nichtwesentlich ergeben sich beim Vergleich der ältesten Siegel und Abbildungen dieses Wappens: die r. Herzen oder Lindenblätter, welche zwischen die Löwen eingestreut erscheinen, sodann die Kronen auf den Häuptern der Löwen, und endlich die Gesichts-Stellung derselben, welche sich bald nach vorne, nach Art der sogenannten Leoparden, bald nach der Seite zeigt.

*) Siehe oben bei Schweden Taf. 102.

*) Diese, so eben genannten fünf Wappen finden sich in diesem Werke schon ausführlich beschrieben bei Oldenburg I. Bd. 1. Abth. S. 39 ff.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0057
gefördert durch Baden-Württemberg

Die jezt übliche Darstellungsweise haben wir oben bei Tafel 105 gegeben, die übrigen Arten sind in den Wappen der nachfolgenden Tafeln abwechselnd vertreten. Ich brauche kaum hinzuzufügen, dass die Herzen (wie oben beim alten gothländischen Wappen Taf. 6. gezeigt wurde), ursprünglich blosse Ausfüllungs-Figuren seien, wesshalb auch ihre Zahl nicht von Bedeutung ist, ebenso dass die Krönung der Löwen eine hinzugekommene Verschönerung genannt werden müsse.

Was aber der Ursprung des dänischen Wappens betrifft, so ist derselbe wie die Entstehung aller übrigen alten Wappen, nicht mit Sicherheit zu ermitteln. Man hat wegen der Aehnlichkeit des Schildes auf gleiche Anfänge und Verwandtschaft mit dem englischen Wappen gemuthmasst,*) es dürfte aber die Entwicklung des dänischen Wappens aus dem normännischen ebensowenig zu konstatiren sein, als die Angabe des dänischen Kronisten, Johann Kolding, welcher meinte „die drei blauen **) Löwen bedeuten die drei Arme des baltischen Meeres, welche mit grossem Ungestüm in das dänische Gebiet eintreten.“ Dieser Angabe fügt Herr v. Brianville die treffende Bemerkung bei, dass des dänischen Wappens Entstehung sehr dunkel sein müsse, wenn ein so berühmter Historien-Schreiber dieses Landes „einen gar so schlechten Ursprung vorbringet.“

Näher möchte man der Spur sein, wenn man die Wappen Schleswig und Jütland mit dem dänischen vergleicht. Das Wappen des Herzogthums Schleswig hat bekanntlich in G. zwei b. Löwen übereinander schreitend, während das von Jütland (alias Cimbria, auch Gothia) in G. nur einen solchen Löwen über r. Herzen zeigt.

Beide Wappen hängen unzweifelhaft in ihrem Ursprung und ihrer Bedeutung mit dem dänischen zusammen, und es liesse sich hier vielleicht am sichersten eine richtige Erklärung finden, wenn uns das erste Vorkommen jedes einzelnen dieser Wappen urkundlich genau bekannt wäre. Ich muss leider bekennen, dass mir die gedruckten Quellen über dänische Heraldik nicht die gewünschten kritischen Aufschlüsse über diese Frage boten, und es dürfte bevor nicht neue archivalische Studien hierüber gemacht sein werden, kaum sich lohnen, weitere Deduktionen in dieser Angelegenheit vorzubringen. So z. B. könnte ich erwähnen, dass bei Scheffer (de antiquis regni Sueciae insig Tab. 9. Nr. XXX) ein Siegel K. Erichs des Kahlen von Schweden a. d. J. 1264 abgebildet ist, welches in einem mit Llättern besäten Schilde drei gekrönte vorwärtssehende Böwen, übereinander schreitend dargestellt zeigt.

Dies wäre nun auch im ersten Anblick für das dänische Wappen zu nehmen, aber Erich war nicht König von Dänemark. Was soll nun hier der Löwen-Schild bedeuten; Scheffer fügt als Erklärung aus einer Handschrift im königl. Archiv zu Kopenhagen an: „das seien die drei Löwen von Westgothland, Smoland und Ostgothland“ und den Unterschied dieses und des dänischen Wappens findet er darin, dass in lezterem Schilde nur neun Herzen, dagegen hier eine grosse Anzahl derselben erscheinen.

Ich glaube behaupten zu dürfen, dass Erörterungen und Schlüsse auf dieser Basis zu einem gewünschten Resultat nimmermehr führen dürften, und unterlasse daher weitere Konbinationen, indem ich hoffe, bis zum Erscheinen des Ergänzungsbandes, von konpetenter Seite mit brauchbaren Dokumenten unterstüzt zu werden.

Als Kleinod des dänischen Wappens werden acht oder zehn Fähnlein angeführt.

Die Fähnlein sollen nach einigen blau, nach andern roth mit s. Kreuzen sein. Im lezteren Falle wären sie als Danebrog vielleicht besser begründet und zu erklären.

Der Danebrog oder die dänische Fahne soll seinen Ursprung daher leiten, dass König Waldemar von Dänemark im Jahre 1219 in einer Schlacht gegen die Russen hart bedrängt zumal eine rothe Fahne mit einem weissen Kreuz vom Himmel fallen sah, woranf er sie ergriff und sein Volk dadurch begeistert zum Sieg führte. Er soll auch noch im selben Jahre den Orden des Danebrog (dessen Ehrenzeichen ein r.-eingefasstes s. Kreuz ist) gestiftet haben. Dass der Danebrog, wenn auch nicht so alt (1219) doch sehr ehrwürdig alt sei, beweisst der Umstand, dass das Kreuz schon im XV. Jahrhundert in dem dänischen Schild erscheint und zwar durchgehends auf die Theilungs- und Spaltungslinien des gevierteten Schild gelegt, wie davon nachfolgend viele Beispiele zu sehen sind.

*) Siehe d. W. I. Bd. 1. Abth. bei Hannover S. 27. und oben bei England S. 27.
**) Man findet sie irrig auch hie und da grün angegeben.

Taf. 106.

Wappen König Kristian I. 1448. — Johannes I. 1481. — Kristian II. 1520.

Die drei Wappen dieser Tafel sind von Siegeln, und zwar die beiden ersten nach Abbildungen bei Hadorf, das lezte nach einem Original in meiner Sammlung, dargestellt.

Das erste Siegel hat die Umschrift: Secretum*) Cristierni. dei. gra. danorum. sclavorum. gothoru. que. regis. ac. comitis. de. vldenborch.

Der Schild ist durch das Danebrogkreuz geviertet von Dänemark (die Löwen gekrönt, das Feld ohne Herzen), Oldenburg, Jütland (oder Gothenreich) und Wenden (Königreich der Wenden).

Das zweite Siegel trägt die Umschrift: S. (igillum) Johannis dei gra. ad regnu. dac. svec. norw. electi regis duc. sleswiken comts holsatis stormare oldenbor et delmehorst.

Ohngeachtet nun diess Siegel als ein Sigillum (nicht Secretum) benannt und der volle Titel des Königs Johannes ausführlich in der Umschrift gegeben ist, zeigt es doch ein sehr einfaches Wappen, das noch dazu von dem Hauptreich Dänemark gar kein Wappenbild enthält. Der Schild ist nemlich durch den Danebrog geviertet von Schleswig, Holstein, Stormarn und Oldenburg.

Das holsteinische Wappen enthält hier keine Spur der später in demselben erscheinenden sogenannten Passionsnägel**), sowie auch keine Theilung des Schildleins, das leer erscheint, und zwar so, dass die Säge- oder Nesselblätter unmittelbar aus demselben hervorkommen.

Das dritte Siegel trägt die Umschrift: Sekretum. cristierni. dei. gra. dacie. surcie. norwegie. sclauoru. gotorvm. que. regis. ducis. slevicensis. ac. holsacie. stormarie. i. oldenborch. et. delmenhorst. comitis.

Dies Siegel König Kristian II. enthält bereits ein sehr reiches Wappen, mit Krone und Schildhaltern, doch scheint mir, obwohl dasselbe als Sekretum benannt ist, das darin enthaltene Wappen zugleich das grössere oder grosse des Reichs gewesen zu sein, da ein anderes Sekret desselben Königs (bei Hadorf) ein weit einfacheres Wappen (s. nächste Tafel zeigt.

Das vorliegende Wappen nun hat den Schild geviertet durch den Danebrog, mit aufgelegtem Mittelschild. Dieser ist geviertet von Schleswig und Holstein mit Herzschild Oldenburg. Im Hauptschild ist 1. Dänemark (Löwen ungekrönt, Feld ohne Herzen), 2. Schweden, 3. Norwegen (Löwe ungekrönt), 4. Wenden. Auf dem Schild ruht eine offene Königskrone.

Als Schildhalter stehen: rechts ein Engel, links ein wilder Mann.

*) Also das kleinere Siegel.
**) Vergl. d. W. I. Bd., 1. Abth. S. 39.

Taf. 107.

Zwei andere Wappen König Kristian II. — Wappen K. Kristian III. 1448.

Das erstere dieser Wappen, ist wie oben erwähnt, von einen kleinen Siegel gedachten Königs genommen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0058
gefördert durch Baden-Württemberg

Es zeigt den Schild durch den Danebrog geviertet von Norwegen, Schleswig. Holstein und Stormarn mit aufgelegtem Herzschild Oldenburg. (Hier ist das Wappen Dänemark gänzlich weggelassen, warum?).

Das andere Wappen ist nach Palliot (indice armor. p. 612) und unterscheidet sich von dem auf der vorigen Tafel gegebenen dadurch, dass die dänischen Löwen gekrönt sind und nach der Seite gekehrt, und auch dadurch, dass im Mittelschild das 3. Feld für Stormann (statt wie oben für Holstein) genommen wurde. Im Allgemeinen dürfte sich bei Betrachtung dieser drei verschiedenen Wappen desselben Königs, die Ansicht wiederholt aufdringen, dass man in heraldischen Beziehungen am dänischen Hofe im Vergleich zu den anderer Staaten ziemlich viel geleistet habe.

So ist gleich das dritte Wappen dieser Tafel, das König Kristian III. vom J. 1548. Es zeigt nicht nur in der Anordnung des Schildes resp. der einzelnen Stüke wieder Abweichungen gegen die vorhergehenden Wappen, sondern zeichnet sich auch durch das für jene Zeiten ungewöhnliche Erscheinen einer geschlossenen oder Spangenkrone auf dem Schilde aus.*) Dänemark führte zwar von jeher den Titel eines Königreiches, es dürfte aber die Grösse und Bedeutendheit desselben nicht immer gleichen Schritt mit der Pracht seiner äussern Embleme gehalten haben. So fällt gerade in die Zeit vorliegenden Wappens der Verlust der schwedischen Krone u. s w. von Seite Dänemarks.

Ich habe schon oben bei Schweden erwähnt, dass die Usurpation (oder besser die Beibehaltung) des schwedischen Wappens, auch nach dem Verluste dieses Landes, den bekannten Drei-Kronenkrieg zwischen Schweden und Dänemark hervorrief, und es dürfte sogar die Annahme nahe liegen, dass eben vorliegendes Wappen dasjenige sei, das K Kristian III. auf die Brautkutsche seiner Tochter malen liess, wodurch bekanntlich der erte Anstoss zu den Zwistigkeiten gegeben wurde.

Das Wappen selbst gehört seiner Anordnung und der Vertheilung der Farben und Bilder gemäss, zu den gelungensten der dänischen Heraldik und lässt in dieser Beziehung selbst das heutige königliche Wappen hinter sich

Der Schild ist durch das Danebrogkreuz geviertet mit Mittelschild und Schildesfuss. Dieser hat in R. einen g. Drachen (Königreich der Wenden).

Der Mittelschild ist geviertet von Schleswig, Holstein, Stormarn und Dithmarschen, mit Herzschild Oldenburg.

Im Hauptschild ist 1. Dänemark (die Löwen gekrönt, seitwärts gekehrt, das Feld mit Herzen besät, 2. Norwegen, 3. Schweden**). 4. Jütland oder Gothen-Reich.

Auf dem Schild ruht eine geschlossene Spangenkrone.

Schildhalter: zwei laubbekränzte beschürzte wilde Männer.

Königreich Griechenland.

Taf. 109.

Majestäts-Wappen.

Dem unterm 7 März 1832 neugeschaffenen Königreich Griechenland wurde bekanntlich ein Wittelsbacher als Souverain an die Spize gestellt. Da die bisherigen Zustände und Sitten in Griechenland einen von unsern abendländischen gänzlich verschiedenen Karakter und Entwicklungsgang hatten, so konnten bei Errichtung eines Thrones in diesem Lande alle die Akzidenzien, welche nach unsern Begriffen zur Würde eines Staates und Souverains gehören, dort erst neu geschaffen werden. Unter diese Nothwendigkeit gehörte nun auch die Erfindung und die Annahme eines Staatswappens nach unserm Begriffe.

Dieses gleichzeitig mit dem Königreiche neugeschaffene Wappen nun ist erfreulicherweise eines der besten Produkte neuerer Heraldik geworden, indem es Einfachheit sowol im Motiv als in der Ausführung vor Augen bringt *)

Dasselbe zeigt in blauem Schild ein schwebendes s. Kreuz, dessen Kreuzung oder Mittelplaz blau u. silber geweckt ist.**)

Auf dem Schild, welcher von der Kette des Erlöser-Ordens umgeben ist, ruht eine königliche Krone.

Schildhalter sind zwei königlich-gekrönte goldne Löwen.

Das Ganze umgibt ein königlich gekrönter, hermelingefütterter purpurner Wappenmantel.

Taf. 110.

Mittleres und kleines Wappen.

Das mittlere Wappen des Königreichs Griechenland hat den Schild mit der Krone bedeckt und von der Ordenskette umgeben Hinter dem Schilde geschrägt ein g. Zepter und ein blankes Schwert Zu beiden Seiten kommt ein hermelingefütterter purpurner Mantel hervor.

Das kleine Wappen hat allein den königlich gekrönten Schild von einem gr. Lorbeerzweig umgeben.

Grossherzogthum Toscana.

Taf. 111.

Staats-Wappen.

Dasselbe hat einen eirunden gevierteten Schild mit Herzschild. Dieser ist gekrönt mit dem österreichischen Erzherzogshut und zweimal gespalten, vorne Lothringen, in der Mitte Oesterreich, hinten Medici.***)

Im Rückschild ist 1. gespalten von Alt- und Neu-Ungarn, 2. Böhmen, 3. Altburgund, und 4. Bar †)

Hinter dem Schild ragt zu vier Seiten das Kreuz des St. Stefan-Ordens hervor, und zwischen den Spizen des oberen Armes zeigt sich eine g. Lilie (Florenz). Der Schild ist umgeben von den Bändern und Insignien des St. Joseph- und St. Georg-Ordens und der Kette des goldnen Vliesses.

Hinter dem Ganzen schwebt ein hermelingefütterter purpurner Wappenmantel, welcher mit einer purpurgefütterten Spangenkrone bedeckt ist. ††)

Taf. 112.

Wappen des grossherzoglichen Hauses Medici.

Das Haus Medici, ein ursprüngliches Patrizier-Geschlecht von Florenz wurde durch K. Karl V. 1531 auf den herzoglichen Stuhl daselbst gesezt und erhielt 1569 von Papst Pius VI. den grossherzogl. Titel von Tos-

*) Vergleiche dies erste Vorkommen solcher Kronen in der königlichen Heraldik von Spanien, Frankreich, Neapel etc.

**) Oder wie Dänemark es zu jener Zeit auszudeuten versuchte, das Erinnernngswappen der Union.

*) Der Entwurf dieses Wappens wurde in München durch dieselbe Persönlichkeit, welche 4 Jahre später das so schöne bayerische Staatswappen entstehen liess, gemacht.

**) Das s. Kreuz in B. führten die damaligen Philhellenen in ihren Fahnen. Die Wecken sind aus dem Hauswappen des Königs.

***) Das Wappen Medici siehe auf der nächsten Tafel.

†) Diese Wappen sind alle bereits blasonirt und erläutert bei Kaiserthum Oesterreich.

*) Das Wappen genau nach dem Original, welches mir unterm 20. Juni 1858 von dem grossh. Ministerium offiziell zugesendet wurde.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0059
gefördert durch Baden-Württemberg

cana. Mit Johann Gustav von Medici ist 9. Juli 1737 der Mannstamm des Geschlechts erloschen. Nach dem Abgang desselben gelangte das Grossherzogthum an das Haus Oesterreich resp. den Herzog Franz Stefan von Lothringen.

Das Stammwappen der Medici hatte in G. sechs, 1. 2. 2. 1, rothe Ballen, welche einige für Medizin-Pillen, andere für Blutstropfen erklärten. Später, 1466 wurde dem Pietro de Medici von König Ludwig XI. von Frankreich aus besonderer Gnade der oberste Ballen in seiner Farbe verändert (blau statt roth) und mit den französischen g. Lilien belegt. *)

Diess vermehrte Wappen sollten eigentlich nur die Nachkommen des Pietro führen, es wurde aber von allen Medici in Gebrauch genommen.

Als Kleinod führten die Medici einen Jagdfalken mit r. Haube, der einen Ring im Schnabel und einen s. Zettel mit dem Worte SEMPER in der Kralle hält. Der Helm wurde von 1531 an mit der Florenzer Krone geschmückt, deren Eigenthümlichkeit darin besteht, dass sie eine Zackenkrone ist und den mittlersten Zacken mit einer goldnen **) Lilie besteckt hat, auf welche Lilie dann der Falke zu stehen kam.

Die Decken des Helmes sind roth und gold. Hinter dem Schilde kommt das Kreuz des Stefansordens (gestiftet 1562) hervor.

Taf. 113.

Wappen des Herzogthums und der Republik Lucca.

Die alte Republik Lucca, welche 1370 durch K. Karl IV. reichsfrei geworden war, wurde 1805 zu einem Fürstenthum, 1815 aber zu einem Herzogthume für die Infantin Marie Luise von Spanien erhoben. Nachdem deren Sohn Karl II. von Bourbon die Regierung übernommen hatte, kam Luise durch Abtretung von diesem an Toskana (5. Okt. 1847), während der Herzog selbst nach dem Tode der Erzherzogin Marie Luise von Oesterreich 17. Dez. 1847 in Parma (s. d.) die Regierungsnachfolge übernahm.

Die ehemalige Republik Lucca führte als Wappen einen blauen Schild, in welchem innerhalb zweier g Schrägfäden das Wort LIBERTAS in g. Buchstaben steht. Auf dem Schild ruht eine g. Zackenkrone.

Das Wappen des ehemaligen Herzogthums Lucca zeigte einen gevierteten Schild mit Herzschild. Dieser enthielt das Wappen Bourbon mit einer rothen Bordur, mit acht s. Muscheln belegt.

Im Hauptschild war 1. u. 4. von S. und R. getheilt (Gesammtwappen Lucca), 2. u. 3. geviertet von Kastilien u. Leon.

Um den Schild ein rother hermelin-gefütterter Mantel mit einer hermelingestülpten, roth-gefütterten Spangenkrone.

Herzogthum Modena.

Taf. 114.

Staats-Wappen.

Das Herzogthum Modena wird durch einen Zweig des Hauses Oesterreich beherrscht, nachdem es 1290—1796 das altitalische Haus Este zu Herren hatte.

Die Wappen dieser beiden Häuser finden sich in dem Schilde des Staatswappens, welcher geviertet und mit einem Herzschilde belegt ist.

*) Siehe bei Altfrankreich S. 10. T. 21.
**) Man findet sie irrig auch roth gemalt.

Dieser Herzschild ist gespalten; vorne abermals zweimal gespalten von Habsburg, Oesterreich und Lothringen, hinten in B. ein gekrönter *) s. Adler als das Wappen des Hauses Este.

Der Rückschild enthält das Wappen der Erzherzoge von Oesterreich. nemlich 1. gespalten von Alt- und Neu-Ungarn, 2. Böhmen, 3. gespalten von Mailand und Venedig und 4. gespalten von Galizien und Lodomerien. **)

Um den Schild hängt zu äusserst die g. Kette des Vliessordens. Innerhalb derselben Kette und Kreuz des estensischen Adlerordens. Unten am Schild hängen an ihren Bändern die Orden des hl. Stefan und des Kaisers Leopold.

Das Ganze umgibt ein hermelin-gefüttertes rothes Wappenzelt, mit einer rothgefütterten Spangenkrone bedeckt. ***)

Taf. 115.

Mittleres und kleines Wappen.

Das mittlere Wappen des Herzogthums Modena hat den Schild und Orden wie das grosse. Auf dem Schild die Krone und als Schildhalter die beiden österreichischen Greifen, welche Erzherzog Ferdinand, Grossvater Franz IV. angenommen hat. Diese Greifen werden nur bei dem mittleren Wappen angewendet.

Das kleine Wappen hat den Herzschild des grossen Wappens als Hauptschild, ist mit der Krone bedeckt und von einem gr. Lorbeerkranz umgeben.

Taf. 116.

Herzoglich modenesische Wappen aus den Jahren 1685 und 1782.

Das erste Wappen des estensischen Herzogshauses enthält einen gevierteten Schild mit in der Mitte eingeschobenem Pfahl. Dieser hat in R die päpstlichen Schlüssel geschrägt, darüber die päpstliche Krone, die Schlüssel selbst aber mit einem b. Schilde, darin der estensische Adler belegt. Das r. Feld mit Schlüssel und Krone wird als Lehens- alias Vikariats-Wappen des römischen Stuhles für die Herzoge gedeutet.

Im Schilde hat 1. und 4. in G. einen schwarzen Doppeladler (ohne Scheine) mit darüber schwebender Reichskrone. (Gnadenwappen von K. Friedrich III. ?) 2. und 3. hat das Wappen von Ferrar. †)

Auf dem g. Helm mit #, g. und b., s. Decken zeigt sich der estensische Adler.

Das zweite Wappen, welches einem Siegel des lezten Este, Herkules III. entnommen ist, hat den Schild wie oben, nur dass die untere Hälfte des Lehenwappens mit einem b., s.-geschachten Balken überlegt ist (wegen Cibo). ††)

Um den Schild hängen die Ketten und Kleinode des Vliessordens, des französischen hl. Geist- und des estensischen Adler-Ordens.

Auf dem Schild eine offene Krone.

Taf. 117.

Wappen der Herzoge von Mirandola und Massa-Carrar.

Die Herrschaft Mirandola, ein Besitzthum des Hauses Pico, wurde nebst der Herrschaft Concordia

*) Ich habe schon oben beim päbstl. Wappen bemerkt, dass die italienische Heraldik es liebt, die Kronen bei gekrönten Figuren schwebend darzustellen.
**) Die Blasonirung dieser Wappen siehe bei „Kaiserthum Oesterreich."
***) Vorliegendes Wappen wurde von Herzog Franz IV. 1814 angenommen, und ist wie die Wappen der nachfolgenden Tafel nach mir d. d. Modena 31. Mai 1858 offiziell mitgetheilten Originalen wiedergegeben.
†) S. oben bei Altfrankreich S. 13. T. 27.
††) Das Wappen dieses Hauses hat eigentlich den Schrägbalken in rothem Felde, da aber hier das Feld des Pfahles selbst roth war, so unterliess man das cibo'sche Wappen in einem eigenen Schilde aufzulegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0060
gefördert durch Baden-Württemberg

i. J. 1619 zu einem Herzogthum erhoben durch K. Ferdinand II. 1716 kam diess Herzogthum an Modena.

Wappen: Geviertet, mit Schildeshaupt und Herzschild. Im g. Haupt der Reichsadler (Gnadenwappen 1619). Der Herzschild ist s., b.-geschacht (Pico).

Im Hauptschild sind die beiden obern Felder von den untern durch einen rothen Balken getrennt, welcher nach einigen dem Stammwappen, resp. Herzschild gehören soll. 1. u. 4. hat in G. einen gekrönten # Adler, wegen Mirandola. 2. u. 3. ist von S. u. B. fünfmal getheilt, mit einem gekr. rothen Löwen überlegt, wegen Concordia.

Auf dem Helm, unter dessen Krone ein hermelingefütterter Wappen-Mantel hervorkommt, zeigt sich wachsend ein g. Adler.

Das Ländchen Massa-Carrar gehörte der Familie Cibo-Malaspina, wurde 1568 von K. Rudolf II. zum Fürstenthum und 1664 von K. Leopold I. zum Herzogthum erhoben. Es kam mit der lezten Malaspina 1741 durch Heurat an Modena.

Das Wappen hat einen gevierteten Schild mit Herzschild *), welcher das medizeische Wappen enthält.

Im Hauptschild ist 1. u. 4. getheilt; oben in G. ein # Doppeladler mit einem s. Zettel auf der Brust, welcher das Wort LIBERTAS enthält (Gnadenwappen 1583), unten in R. ein b, s.-geschachter Schrägbalken (Cibo) mit einem s. Haupte, darin ein r. Kreuz (soll ein Gnadenwappen der Republik Genua für die Cibo sein). 2. geviertet von Este und Ferrar, 3. getheilt von G. u. R. mit einem grünen dornigen Stengel an dem fünf s. Dornschlehenblüthen (Wappen des Hauses Malaspina).

Auf dem Schild ruht ein hermelingestülpter rother Fürstenhut.

Herzogthum Parma.

Taf. 118.

Staats-Wappen.

Parma wurde 1543 vom Papste Paul III. zu Gunsten des Peter Ludwig Farnese zu einem Herzogthum erhoben, kam nach Abgang dieser Familie (mit Anton Farnese † 20. Jan. 1731) an die Bourbonen in Spanien, 1814 aber an die Exkaiserin von Frankreich, Erzherzogin von Oesterreich, Maria Luise. Nach deren Tod (17. Dez. 1847) fiel es an den Herzog Karl II. von Lucca, welcher das leztere Herzogthum sofort an Toskana abtrat. Karl II. verzichtete 1849 zu Gunsten seines minderjährigen Sohnes Karl III. auf die Regierung, welche nun durch eine Regentschaft unter Vorsiz der Herzogin bis zur Volljährigkeit fortgeführt wurde.

Das jezige Staatswappen **) hat einen eirunden Schild, welcher zweimal getheilt mit einem Mittelschild und Herzschild belegt ist.

Das Herzschild enthält das oben bei Taf. 112 beschriebene bourbonische Wappen mit der r. Bordur und den Muscheln.

Der Mittelschild ist geviertet von Kastilien und Leon (die Löwen hier ungekrönt).

Im Hauptschild ist die oberste Reihe viermal gespalten. Im ersten g. Plaz sechs, 3. 2. 1, b. Lilien (Farnese), im zweiten s. Plaz ein r. Kreuz von vier # Adlern beseitet (Guastalla resp. Gonzaga), der dritte Plaz enthält das hessische Wappen (in B. der hier schräg von R. u. S. gestreifte gekrönte Löwe), der vierte Plaz ist Medici, der fünfte Malaspina (das Feld hier roth-gold statt wie oben Taf. 117 gold-roth getheilt, mit # Dornstrauch, ohne Blüthen) belegt.

Die mittlere Reihe ist gespalten, vorne in S. ein gekrönter # Adler mit einem s.-bordirten r. Brustschild, darin ein s. Kreuz (Alt-Savoyen); der hintere Plaz hat in R. einen s. Balken (wie Oesterreich) wegen Corregio.

Die unterste Reihe ist zweimal gespalten. Der erste Plaz hat über r., s. Schach in G. einen gekrönten # Doppeladler (Pallavicini), der mittlere Plaz hat in R. ein g. Kreuz von vier s. Feuerstahlen beseitet (Wappen der Paläologen, Stifter des St. Georg-Ordens s. u.), der dritte Plaz ist geviertet a. u. d. von G. u. B. fünfmal gespalten mit 5 Balken überlegt u. b. u. c. von B. u. G. fünfmal in Zackenlinien getheilt (Wappen des Hauses Landi).

Der Hauptschild, welcher mit einer roth-gefütterten Spangenkrone bedeckt ist, hat einen s. Reif oder eine Einfassung auf welcher die Kette des Vliessordens liegt. Ausserdem hängen unten noch der konstantinische Georgsorden an seiner Kette und der bourbonische St. Ludwigs-Orden an seinem Bande.

Taf. 119.

Wappen des Hauses Farnese und Bourbon als Herzoge von Parma.

Die parmesanischen Herzoge aus dem Hause Farnese führten den Schild geviertet, mit einem in der Mitte eingeschobenen Pfahl, welcher in R. das päpstliche Panner (gonfalone) in Form eines b., s.-gestreiften Schirmes, an g. Lanze enthält, über dieselbe geschrägt zwei Schlüssel s. u. g. durch deren Handhaben ein b. Band gezogen ist. Auf diesen Schlüsseln ruht das Schildchen Portugal. Der r. Pfahl mit den Insignien ist das Amtswappen des päpstlichen Fahnenträgers (gonfaloniere de la chiesa romana), welches Ehren-Erbamt die Farnese besassen; das portugiesische Schildchen wurde wegen Erbschaftsansprüchen auf diess Land vom Herzog Alexander Farnese angenommen.

Von den vier Feldern des Schildes hat 1. u. 4. das schon beschriebene farnesische Wappen (s. Taf. 117), 2. u. 3. ist gespalten von Oesterreich und Altburgund (wegen der Heurat Octavio's Farnese mit einer Tochter K. Karl V.)

Auf dem Schild ruht eine offene Krone. Man findet aber auch einen Helm mit b., g. Decken und als Kleinod ein wachsendes s. Einhorn gewaffnet.

Das Wappen der Herzoge von Parma aus dem spanisch-bourbonischen Hause hatte den Schild gespalten von Farnese u. Guastalla mit einem Mittelschild (Kastilien und Leon geviertet) und Herzschild (Bourbon).

Um den Schild, der mit einer roth-gefütterten Spangenkrone gedeckt ist, sind die Ketten und Kleinode der Orden vom goldnen Vliess, vom hl. Geist und vom hl. Michael angebracht.

Taf. 120.

Wappen der Herzogin Marie Louise und des Herzogs Karl II.

Das erste Wappen hat den Schild gespalten von Farnese (wegen Parma und Piacenza) und Guastalla (wegen Gonzaga) mit einem Herzschild, welcher von Habsburg, Oesterreich und Lothringen gespalten ist.

Um den Schild der Georgs-Orden.

Das Ganze umgibt ein hermelingefütterter Purpurmantel mit einer Spangenkrone bedeckt. *)

Das Wappen des Herzogs Karl von Bourbon-Parma hat den Schild gespalten mit Herzschild,

*) Dass dasselbe rautenförmig dargestellt wird, hat seinen Grund darin, dass diess Wappen nur als Erinnerungswappen an die Heurat der Laurenzia von Medici mit Franz von Cibo aufgenommen wurde.

**) Nach offizieller Mittheilung d. d. Parma 29. Sept. 1858.

*) Die Herzogin führte den Titel „kaiserliche Hoheit“ und desshalb war die Krone nicht gefüttert.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0061
gefördert durch Baden-Württemberg

welcher das bourbonische Wappen mit der Muschelbordur enthält. Im Hauptschild ist 1. Farnese, 2. gespalten von Medici und Malaspina (der Dornstrauch hier mit s. Blüthen).

Um den Schild, welcher mit einer rothgefütterten Spangenkrone bedeckt ist, hängt die Kette des St. Georg-Ordens.

Auf dem Schild ruht ein hermelingestülpter b.-gefütterter Fürstenhut.

Das Ganze umgibt ein hermelingefüttertes blaues Wappenzelt mit einem gleichen Fürstenhut bedeckt.

Als Schildhalter sollen in neuester Zeit zwei Serben angewendet werden. ich habe auf Siegeln auch einen Löwen und eine Schlange gesehen.

Fürstenthum Monaco.

Taf. 121.

Monaco ist ein seit dem XIII. Jahrhunderte der Familie Grimaldi zustehendes Besizthum, das am 29. März 1731 zum souverainen Fürstenthum erhoben wurde und seit 1815 unter sardinischem Schuze steht.

Das Wappen hat einen roth-silber gerauteten Schild (Stammwappen Grimaldi).

Auf dem goldnen Helme mit r., s. Decken eine g. Lilie in einem gr. Lorbeerkranz (auch zwischen zwei stehenden gr. Lorbeerzweigen).

Als Schildhalter (wegen Monaco) stehen zur Seite zwei schwarzgekleidete Mönche, deren jeder mit der äussern Hand ein blankes Schwert schwingt.

Der Wahlspruch steht auf einem Bande unter dem Schilde und lautet DEO IVVANTE.

Das Ganze umgibt ein hermelingefüttertes blaues **) Wappenzelt mit einer blaugefütterten Krone bedeckt.

Fürstenth. Montenegro.

Taf. 122.

Montenegro ist ein dem Namen nach unter der Oberherrlichkeit der Pforte stehendes, in der That aber unabhängiges kleines Fürstenthum, das gegenwärtig von der Familie Petrovitsch beherrscht wird.

Das Wappen dieses Fürstenthums ***) zeigt einen mit einer geschlossenen Krone †) bedeckten silbernen Doppeladler ††), welcher in der rechten Kralle ein g. Zepter, in der Linken einen g. Reichsapfel hält und auf der Brust ein Schildchen trägt, das in B. auf gr. Fuss schreitend einen g. Löwen zeigt.

Das Ganze unter einem hermelingefütterten b. (alias rothen) Wappenmantel, der mit einem b. Fürstenhut bedeckt ist.

Fürstenthum Serbien.

Taf. 123.

Diess unter der Oberherrlichkeit der Pforte stehende Fürstenthum führt den Schild der Paläologen mit einiger Aenderung in den Farben, nemlich in Roth ein silbernes Kreuz von vier silbernen (manchmal auch blauen) Feuerstahlen beseitet.

*) Die blaue Farbe der Wappenmäntel u. s. w. wird von schuzbefohlenen Fürstenthümern gewöhnlich geführt und dürfte sie auch den freiselbstigen Fürstenthümern gegenüber richtig karakterisiren.

**) Nach offizieller Mittheilung d. d. 19. Juli 1858 auf Befehl S. Erlaucht des Fürsten Danilo (ermordet 2. Aug. 1860).

***) Die Krone sieht der russischen Kaiserkrone sehr ähnlich.

†) Der Adler war das Wappenbild des verfallenen Serbenreichs.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Taf. 124.

Bundes-Wappen.

Dasselbe hat einen rothen Schild mit schwebendem silbernen Kreuze (gewöhnlich damaszirt); hinter dem Schilde geschrägt ein gr. Eichen- und Lorbeerzweig.

Diess Collektiv-Wappen der Eidgenossenschaft*) ist umgeben von einem Kranze runder Schilde, welche die Wappen der 22 Kantone enthalten, und zwar, der Reihe nach von Links nach Rechts gezählt: Zürich, Luzern, Schwyz, Glarus, Freiburg, Basel, Appenzell, Graubündten, Thurgau, Waadt, Neuenburg, Genf, Wallis, Tessin, Aargau, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Zug, Unterwalden, Uri und Bern.

Die Beschreibung dieser Kantons-Wappen, und zwar nach ihrem diplomatischen Range, wird in den nachfolgenden Tafeln gegeben werden.

Taf. 125.

Wappen der Kantone Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus.

1. Zürich, Tigurium, führt den Schild von S. und B. schräggetheilt.

Als Schildhalter findet man namentlich in älteren Werken bei den Züricher Wappen einen Löwen, der mit der einen Pranke ein Schwert hält, mit der andern den Reichsapfel auf den Schild legt. Auf einem amtlichen Kopfbogen der neuesten Zeit hält der Löwe nur einen Palmzweig.

2. Bern. Berna, führt in Roth einen goldenen Schrägbalken, darin ein schreitender # Bär.

Als Schildhalter dieses Wappens sind im Berner Wappenbuch v. J. 1829 zwei äusserst drollige Figuren, d. h. zwei Bären mit Baretten, Hellparten, Schwertern und Feldbinden dargestellt.

Auf dem Schild ruht dort eine goldene Krone mit purpurner Müze.

3. Luzern. Von Blau und Silber gespalten.

Als Schildhalter finden sich zwei wilde Männer mit Eichzweigen.**)

4. Uri. In Gold ein vorwärtsgekehrter roth-gewaffneter Stier- oder Ur-kopf mit ausgeschlagener Zunge und rothem Ring durch die Nase.

Als Schildhalter findet man einen Mann, der auf einem Horn bläst — den sogenannten Stier von Uri.

5 Schwyz führt im hintern Obereck des rothen Schildes ein schwebendes silbernes Kreuzlein.

Als Schildhalter erschienen zuweilen zwei Männer mit Pannern wie der Schild. — Ein Panner von Schwyz aus dem Jahre 1634 hat ein durchgehendes silbernes Kreuz in Roth (s. die angezogenen Mittheilungen der Zürch. Gesellschaft II. Bd 1844)

*) Dasselbe ist eigentlich nach dem älteren Wappen des Kantons Schwyz (s. u.) gebildet, wie denn auch der jezige Kollektiv-Name Schweizer ursprünglich nur den Bürgern und Anhängern des alten Schwyz gegeben worden war.

**) In den Mittheilungen der Züricher antiquar. Gesellsch. IX. Bd. findet sich ein Siegel der Stadt Luzern v. J. 1252 abgebildet, welches an blau-weissen Schnüren hängt und im Schild einen mit drei Blumen belegten freischwebenden Schrägbalken zeigt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0062
gefördert durch Baden-Württemberg

6. Unterwalden (Subsilvania): Gespalten, vorn Geth. von R. über S., darin ein den Bart aufwärts- und rechtskehrender aufgerichteter Schlüssel verwechselter Tinktur, hinten in Roth ein aufgerichteter silberner Schlüssel mit doppeltem Bart.

Als Schildhalter findet sich der heil. Petrus in rothem Unter- und weissem Obergewand mit g. Haupt-Heiligenschein, in der freien Hand einen einfachen grossen gold. Schlüssel haltend.

7. Zug (Tugensis pagus): In S. ein b. Balken.

Als Schildhalter findet sich ein knieender Engel, mit Heiligenschein, und Kappe (mit Kreuzchen oben besetzt) auf d. Haupte, haltend mit der rechten einen Reichsapfel, mit der Linken den Schild.

8. Glarus (Glaronensis pagus): In R. der heilige Fridolin (Schutzpatron von Glarus) in Gestalt eines vorwärts gekehrten, etwas rechtssehenden bärtigen Pilgers in langer # Kutte, um das Haupt einen g. Heiligenschein und auf dem Haupte ein # Käppchen. In der Rechten hält er einen langen s. Pilgerstab, in der Linken ein r. Evangelienbuch. Ueber die rechte Schulter hängt ein grauer Quersack.

Taf. 126.

Wappen der Kantone Basel, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen, Appenzell und St. Gallen.

9. Basel (Basilea): Gespalten, vorn in S. das W. von Basel-Stadt; in S. ein aufgerichteter # Bischofsstabs-Knauf, das krumme Ende rechts gekehrt; hinten das W. von Basellandschaft: In S. der Knauf wie oben, doch links gekehrt und begleitet am obern Ende von 7 (1. 2. 2. 2.) g. Kugeln.

Als Schildhalter finden sich 2 Löwen, alias ein Drache.

10. Freiburg (Friburgum): Getheilt von # über S.

Als Schildhalter findet sich ein Schweizer in der alten Landestracht mit # Barett, auf dem s. Straussfedern, u. s.-gefüttertem # Wams, in der Rechten eine Helleparte haltend.

11. Solothurn (Solodorum): Getheilt von R. über S.

Schildhalter finden sich nirgends.

12. Schaffhausen (Sabhusum): In G. ein aufgerichteter # Widder.

Schildhalter fehlen; es könnten 2 Widder sein, wie der im Schilde.

13. Appenzell (Abbatis Zella): In S. ein aufgerichteter r.-bezungter # Bär. (Auf dem Siegel von Appenzell Ausser-Rhoden erscheinen, neben dem Bären, noch die Buchstaben V—R, welche Vsser (ausser) Rhoden bedeuten.)

Als Schildhalter findet sich ein Bär, wie der im Schilde, oder ein wilder, bärtiger, grünbeschürzter und -bekränzter Mann mit Keule.

14. St. Gallen (San Gallum): In Grün eine aufg. römische Fasces, bestehend aus einem mit gr. Bande zusammengebundenem Bündel von 8 s. Stäben, durch die in der Mitte ein s. Beil gesteckt ist.

Schildhalter finden sich nicht.

Tafel 127.

Wappen der Kantone Graubündten, Aargau, Thurgau, Waadt, Tessin, Wallis, Neuenburg und Genf.

15. Graubündten (Grisonia, Rhaetia): Im silbernen Schilde drei ovale, neben einander gestellte Schilde, welche an einem, alle drei umgebenden, r. Bande befestigt sind, dessen 2 Enden oben gehalten werden durch drei „treue Hände", von denen die obere aus dem oberen, die anderen beiden aus den beiden seitlichen Schildesrändern hervorgehen (und sich die Hände reichen). Die 3 Schilde sind die Wappen der 3 Bünde und zwar ist der rechte der des oberen oder grauen Bundes und zeigt: im g.-bordirten silbernen Schilde den vorwärtsgekehrten, s.-geharnischten Ritter St. Georg, der mit der Rechten ein s. Banner mit durchgehendem r. Kreuz bezeichnet (das St. Georgs-Banner), zweizipflig, mit der Linken einen von # u. g. gespaltenen Schild, welcher seine Beine vollständig verdeckt, vor sich hält.

Der mittlere Schild das Wappen des Gotteshausbundes, welcher zum Bisthum Chur gehört, ist in S. ein aufgerichteter # Steinbock.

Der linke Schild enthält das Wappen des X. Gerichtsbundes, nämlich: im g.-bordirten s. Schilde steht ein nackter, wilder, um Kopf und Lenden grün bekränzter Mann, vorwärts gekehrt, haltend in der Linken einen ausgerissenen gr. Tannenbaum, in der Rechten ein zweizipfliges Banner und hat dabei die Handgelenke an der Hüfte liegen. Zu seinen Füssen steht ein, seine Beine verdeckender Schild, welcher, ebenso wie das Banner, von B. u. G. geviertet ist durch ein gemeines Kreuz, gleichfalls geviertet mit entgegengesetzten Tinkturen.

Auf dem Siegel erscheinen noch über dem rechten Ovalschilde die Zeichen: O. λ. B. über dem linken O 3. O.

Schildhalter fehlen; könnten 2 Böcke oder der Ritter und der wilde Mann sein.

16. Aargau (Argovia): Gespalten; vorn in # ein s. Querstrom, hinten in B. 3 (2. 1.) fünfstrahlige s. Sterne.

Schildhalter: Schweizer mit Helleparte; Kleidung in den Kantonsfarben # u. B.

17. Turgau (Turgea): Schrägrechts getheilt von S. über Gr., in jedem Theile ein aufgerichteter g. Löwe, alias: von s. und b. getheilt, mit den Löwen gewechselter Tinctur, dann aber wohl schreitend.

18. Waadt (Canton de Vaux): Getheilt von Silber über Grün, oben (in 3 Zeilen unter einander mit lateinischen grossen # Druckbuchstaben) die 3 Worte: LIBERTE ET PATRIE (alias ohne die Inschrift).

19. Tessin: Gespalten von R. und B.

20. Wallis (Vallis Pennina): Gespalten von S. u. R., darin 13 fünfstrahlige Sterne verwechselter Tinctur und zwar in 3 Reihen pfahlweis gestellt, vorn und hinten 4, und auf der Spaltlinie 5 Sterne (alias 20 Sterne, vorn und hinten je 6, in der Mitte 8).

21. Neuenburg (Neufchâtel): Zweimal gespalten (3 Theile), gr., s., r. im hinteren Theile ein schwebendes s. Kreuzchen im linken Obereck. Das frühere Wappen, was der Kanton bis 1848 führte, war das der alten Grafen von Neuenburg und Valengin: in G. ein mit 3 s. Sparren über einander belegter r. Pfahl.

22. Genf (Genève): Gespalten, vorn in G., angeschlossen an die Spaltlinie, ein halber, #, r.-gekrönter -bezungter u. r.-gewäffter Adler, hinten in R. ein den Bart nach oben u. links kehrender, aufgerichteter g. Schlüssel, dessen Bart die # Inschrift (in 3 Reihen) Post tenebras lux trägt. (NB. Dies Wappen führt eine Linie der Grafen von Königsdorf als Schildeshaupt ihres Wappens).

Tafel 128.

Königreich Italien.

Diesen Namen führt das seit 1861 unter dem früheren König von Sardinien, Victor Emanuel, vereinigte Italien.

Bereits 1859 war von Oesterreich an Frankreich die Lombardei abgetreten worden, welche gegen Entschädigung (durch Savoyen und Nizza) wieder an Sardinien überging.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0063
gefördert durch Baden-Württemberg

Ebenso wurden die Herzogthümer Parma, Modena und Toskana, die sich von ihren Herrschern losgerissen hatten, 1859 auf ihren Wunsch mit Sardinien vereinigt, desgleichen das Königreich beider Sicilien.

1866 erwarb das neue Königreich Italien von Oesterreich noch Venetien und besteht dasselbe gegenwärtig aus (ohne Venetien) 59 Provinzen mit 5165 Quadratmeilen Flächenraum.

Das Wappen des neuen Königreichs Italien ist ein rother Schild, worin ein gemeines s. Kreuz (also das alte Savoyen'sche Stammwappen).

Den Schild umgibt Ordenskette und Kleinod des Ordens der Verkündigung und 2, unten geschrägte, g. Zweige, rechts Eichen-, links Lorbeerzweig.

Das Ganze umgibt ein Königlicher Wappenmantel, oben mit Krone, durch dessen beiderseits von g. Schnüren umgebene Wulste die Spitzen zweier hinter dem Schilde geschrägten s. Spiesse hindurch gestochen sind.

Tafel 129.

Republik San Marino.

Kleine, seit 1300 Jahren bestehende, Republik zwischen der Romagna und Urbino.

W.: In S. ein hoher gr. Dreiberg. Auf jeder Spitze desselben ein gr. Altar auf deren jedem eine Flamme brennt, die eine Rauchsäule entsendet.

Den Schild deckt eine g. Krone mit Blättern.

Republik Ragusa,

jetzt eingegangen, früher unter türkischem Schutze stehend, in Dalmatien.

Das W. war: in S. 3. b. Schrägrechtsbalken; über das Ganze ist das Wort LIBERTAS quer mit grossen lateinischen Druckbuchstaben angebracht.

Den Schild deckt eine g. Krone.

Dagegen zeigt sich auf den alten Siegeln dieser Republik ein Thor über Wasser; in der Mitte über dem Thor ein von zwei kleineren Thürmen beseiteter hoher Thurm, vor welchem der hl. Blasius in ganzer Figur steht.

Tafel 130.

Spanien.

Seit der letzten Umwälzung in Spanien, durch welche die Königin Isabella des Thrones beraubt wurde und die höchste Gewalt in die Hände einer provisorischen Regierung überging, wird — nach Ausweis der neuesten spanischen Münzen — das Wappen folgendermassen geführt:

Quadrirter Schild mit eingepfropfter Spitze.

I. Castilien.
II. Leon.
III. Aragonien.
IV. Navarra.
V. Granada.

} Vgl. den früheren Artikel „Spanien."

Auf dem Schilde ruht eine Mauerkrone; derselbe ist unten von zwei geschrägten gr. Palmzweigen umgeben und wird von den a. a. O. bereits erwähnten zwei Säulen mit der Aufschrift: „Plus ultra" gehalten.

Tafel 131.

Königreich Griechenland.

Seit 1862 hat dies Reich seinen Herrscher gewechselt, indem, nach Vertreibung K. Otto's von Bayern, ein Prinz von Holstein-Glücksburg, als Georg I., den Thron bestieg und zugleich die bisher unter englischer Herrschaft stehenden 7 jonischen Inseln mit Griechenland vereinigte.

W.: In B. ein schwebendes gemeines s. Kreuz. Den Schild umgibt ein s.-bordirtes, b. Ordensband mit dem Kreuze des griechischen Erlöserordens. Bedeckt wird der Schild von der Königskrone und steht auf hölzernem Postament, gleichwie die Schildhalter, 2 wilde, mit Löwenfell bekleidete, kurze Keulen haltende, wilde Männer. Am Postament unten hängt ein b. Band mit der s. Inschrift: ΙΣΣΟΥΕ ΜΟΥ Η ΑΡΑΠΥ ΤΟΥ ΑΛΛΟΥ. Neuere griechische Münzen zeigen nur den Schild, umgeben von einem Wappenzelt.

Tafel 132—133.

Das türkische Reich.

Als eigentlicher Begründer desselben ist Osman I. (1303—1327) anzusehen, welcher zuerst den Titel „Sultan" annahm und sein Reich bedeutend vergrösserte. Dasselbe dehnte sich unter seinen Nachfolgern immer mehr aus, bis es nach gänzlicher Unterwerfung des ehemaligen byzantinischen Kaiserthums auf die Spitze seiner Macht gelangte, welche es lange Zeit zum Schrecken des Abendlandes machte. Mit dem Anfange des 17. Jahrh. begann jedoch der seitdem andauernde Verfall des Reiches, welches gegenwärtig einen Flächenraum von ca. 90,000 □ Meilen einnimmt.

Ein eigentliches Wappen existirt nicht; dafür gilt der # Namenszug des Sultans im s. Schilde, welcher von einer, oben durch einen Turban zusammengehaltenen Löwenhaut umgeben wird. Dahinter erscheinen zwei geschrägte türkische Standarten (von w. und r. gespaltene Rossschweife).

Nach den Flaggen zu urtheilen wäre das Wappen entweder: in Gr. drei balkenweise gestellte abnehmende s. Monde, oder: in R. ein desgl. Mond, vor dessen Höhlung ein s. Stern; oder (nach den neuesten Briefmarken) in Gr. über aufwärts gekehrtem s. Halbmond ein strahlender s. Stern.

Tafel 134—136.

Fürstenthum Rumänien.

So heisst das aus den beiden Donau-Fürstenthümern Moldau und Wallachei, deren jedes früher einen besonderen Fürsten (Hospodaren) hatte, gebildete, seit 1861 unter einem Fürsten (Carl v. Hohenzollern) vereinigte Land, welches der Türkei tributpflichtig ist.

Das vereinigte Wappen von Rumänien ist geviertet von B. B. R. u. G. und enthält im aufgelegten Herzschilde das Stammwappen Hohenzollern (geviertet von S. und #) I. u. IV. Wappen der Wallachei: ein s. Adler die Flügel niederschlagend (napoleonischer Adler), linkssehend, haltend im Schnabel schräg aufwärts gerichtet ein s. Passionskreuz.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0064
gefördert durch Baden-Württemberg

II. u. III. Wappen der Moldau: vorwärtsgekehrter s. Büffelkopf (mit sichtbarem abgerissenem Halsfell); zwischen den Hörnern schwebt ein fünfstrahliger s. Stern. In I. u. II. Felde erscheint im inneren Obereck noch eine g. Kugel.

Auf dem Schilde ruht eine Königliche Krone. Eine gleiche hält auch den, das Ganze umgebenden, Fürstenmantel zusammen.

Schildhalter ist: rechts ein Weib in s. Kleid, in der abwärts gestreckten Hand einen Tartarensäbel haltend, links ein vorwärtsseh. g. Löwe. Beide auf s. Band mit der # Devise: Nihil sine deo.

Hingegen nach einer anderen Angabe (ob neuere Bestimmung?) Feld I: in b. ein # , g.-bewehrter Adler mit g. Spangen; II: in r. ein # Stierkopf mit sechsstrahligem g. Stern zwischen den Hörnern; III: in g. ein # Stierkopf mit r. Zunge. IV: in b. zwei mit den Schwänzen aufgerichtete g. Delphine.

Schildhalter: Zwei g. Löwen. Das Uebrige wie Oben. —

Die früheren Wappen der Fürstenthümer waren:

1) unter russischer Herrschaft: Zwei nebeneinander gestellte, oben an einander gelehnte, von einem Fürstenhut (mit b. Mütze u. mit einem Bügel und Reichsapfel) gekrönte ovale Schilde.

Vorn im von R. über B. getheilten Felde ein s. Ochsenkopf vorwärts gekehrt. ohne Stern, (Moldau) hinten in G., auf gr. Boden ein # Rabe ein # Patriarchenkreuz im Schnabel haltend, begleitet im linken Obereck von abnehmenden s. Mond. (Wallachei)!

2) Unter eigenen Fürsten. Es würde zu weit führen die immer veränderten Wappen der Moldau und Wallachei unter der Herrschaft der diversen Bojaren (meist aus hellenischem Stamme) anzuführen; es sei nur noch erwähnt, dass die Fürsten bis 1859 stets die Spezial-Wappen der Fürstenthümer (verändert gegen früher und jetzt) folgendermassen führten:

a. Moldau: getheilt von R. über B., darin, mit s. Stern zwischen den Hörnern, ein vorwärts gekehrter s. Stierkopf.
b. Wallachei: getheilt von B. über G., darin der s. Adler wie bei Rumänien beschrieben.

Das jetzige Wappen hat aus den 4 Farben 4 besondere Felder gemacht. (sic!)

Tafel 137.

Vicekönigreich Egypten.

Die frühere Geschichte dieses in neuerer Zeit wieder oft genannten Landes ist bekannt. Es wird gegenwärtig von ca. 7 1/2 Million Einwohnern bevölkert und von einem Vicekönig (Khedive), welcher von der Pforte abhängig ist, regiert.

Das Wappen ist, nach den Briefmarken zu urtheilen, ein b. Schild, worin vor einer Pyramide ein w. Sphinxenkopf; hingegen nach der Flagge: im r. Schilde drei abnehmende w. Monde, vor jedem derselben (in der Höhlung) ein achtstrahliger w. Stern, und zwar rechts zwei Monde über einander, links einer. Löwenfell. Turban etc. wie bei der Türkei.

Tafel 138—139.

Die Barbareskenstaaten.

1. Marocco (Fess), ehemaliger Raubstaat, an der Nordküste Africas, mit 12,200 Quadratmeilen, stehend unter einem Sultan, der, dem Namen nach, von der Pforte abhängt.

Als Wappen kann gelten: entweder in Gr. 3 abnehmende s. Halbmonde, rechts 2 über einander, links einer; oder in B. ein schwebender nackter s. Linkarm, einen Tartarensäbel, schwingend, am Oberarm geharnischt (Löwenfell, Turban u. Rossschweife).

2) Tunis, ebenfalls früher ein Raubstaat, jetzt türkischer Vasallenstaat, seit 1793 unter einem, in der Familie eines Renegaten erblichen, Bey (v. Tunis) stehend.

Als Wappen kann gelten: In R. ein runder s. Schild, darin ein abnehmender r. Mond, vor dessen Höhlung ein s. Stern.

Insignien wie oben.

3. Tripolis, ebenfalls früherer Seeräuberstaat, dessen Regent seit 1841 fast ganz frei von der türkischen Tributpflichtigkeit und Oberherrschaft, ein Dey von Tripolis ist.

Als Wappen kann gelten: In Gr. 3 s. Monde (2. 1.), die Hörner alle gegen einander (einwärts) gekehrt, die des unteren aufwärts.

Insignien wie oben.

Tafel 141.

Der Oranjefluss-Freistaat.

Gegründet in Africa von unzufriedenen, aus der Capkolonie ausgewanderten, Boers, d. h. Bauern holländischen Stammes.

W. in S., auf schwebendem (!) gr. Boden, ein gr. Baum; beiderseits des Stammes, sowie unter d. Boden je ein, das Mundstück linkskehrendes g. Jagdhorn mit r. Bande. Den Schild umgeben Lorbeer und Palmzweig.

Tafel 140.

Die transvaalische Republik.

Ebendaselbst und ebenfalls damals gegründet.

W. halbgespalten u. getheilt von R. B. u. Gr., belegt mit s. Schildchen (darin ein # Anker), liegend zwischen 1 u. 2 auf der Spaltlinie.

Oben im Schilde, vorn: auf gr. Boden liegend ein vorwärts sehender, einwärts gekehrter, nat. Löwe, hinten: stehend ein Boer mit Spaten in der Linken; unten: auf nat. Erde, ein s. Boerwagen. Auf d. Schilde ein nat. Adler; um den Schild je 3 holländ. Fahnen (r. s. b. geth.), unter demselben ein Band mit der Devise: Eintracht maakt Mact.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0065
gefördert durch Baden-Württemberg

Tafel 142.

Kaiserthum Persien.

Auf den Trümmern des alten Perserreiches von Ismael Safi begründet, dessen Dynastie dort seit 1500 herrschte bis 1732. Die jetzt regierende Dynastie Katschar gelangte nach einem mehrjährigen Zwischenreiche im Jahre 1785 zur Regierung. Der Fürst führt den Titel Kaiser oder Schach.

Das Wappen ist seit alter Zeit: In B. auf s. Felsboden, der auf gr. Boden ruht, ein liegender s. Löwe, hinter welchem eine g. Sonne aufgeht. Turban u. Löwenhaut wie bei der Türkei; ersterer mit Zackenkrone. Der Löwen- u. Sonnen-Orden zeigt das oben beschriebene Wappen in einem runden Schilde, welcher auf einem achtstrahligen silbernen Ordenssterne ruht.

Tafel 142—145.

Die asiatischen Kaiserreiche.

I. China.

Uraltes Reich von 200,000 Quadrat-Meilen; die gegenwärtige regierende Dynastie Mandschu, aus tartarisch-mongolischem Stamm, herrscht seit dem 16. Jahrhundert.

W.: Im s. Felde ein phantastischer g. Drache.

II. Cochinchina.

Ein das sog. Mekong-Gebiet umfassendes Kaiserthum unter einem vom chinesischen Kaiser bestätigten Herrscher.

Als W. könnte nach der Flagge gelten: ein g. Schild mit von S. und B. gezahnter Bordüre.

III. Birma.

Kaiserreich auf der hinterindischen Halbinsel, das untere Irawaddi-Gebiet umfassend.

W.: In S. ein radschlagender nat. Pfau.

IV. Siam.

Ebenfalls ein selbstständiges indisches Reich, das Gebiet des Menam-Kong umfassend, unter einem Herrscher mit erblicher Würde.

W.: In R. ein schreitender s. Elephant.

V. Japan

aus mehreren Inseln bestehendes Kaiserthum unter einem geistlichen Fürsten, dem sog. Micado.

Als Wappen wird angegeben: In R. zwei g.-begriffte s. Flammenschwerter. Rechts am Rande ein abnehmender g. Mond.

Oder: ein g.-bordirter b. Schild, darin ein kleinerer g. Ovalschild, begleitet von vier (2. 2) fünfstrahligen g. Sternen und belegt mit einer w. Kugel zwischen sechs (1. 2. 2. 1.) w. Sternen.

Tafel 146.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nachdem Nordamerika bereits 1497 entdeckt war, wurde es um die Mitte des 16. Jahrhunderts von den Engländern in Besitz genommen und seit 1604 von denselben, später durch zahlreiche Einwanderer auch aus anderen europäischen Ländern, colonisirt. Bald bildeten sich — zunächst 13 — einzelne Staaten; vorerst unter englischer Herrschaft, bis im J. 1776 der „Nordamerikanische Freiheitskrieg“ ausbrach, welcher i. J. 1783 mit Selbstständigkeitserklärung der 13 Staaten endete; welche sich nunmehr unter obigem Namen als Republik constituirten. Ihnen schlossen sich successive andere kleine Staaten an.

Im Jahre 1861 versuchten zehn der südlichen (sog. Sclaven-) Staaten, sich loszureissen und als südliche Conföderation einen eigenen Staat zu bilden. Doch wurden dieselben im Bürgerkriege (bis 1865) besiegt und der Union von Neuem einverleibt.

Dieselbe zählt gegenwärtig 37 Staaten und 10 Territorien- d. h. Ländergebiete, welche noch nicht die 60,000 Männer über 25 Jahre aufzuweisen haben, die verfassungsgemäss erforderlich sind, um sich der Union als neuer Staat anschliessen zu dürfen.

An der Spitze der Regierung steht ein auf sechs Jahre gewählter Präsident.

Wappen: in B. ein vorwärts-gekehrter naturfarbener Adler, im Schnabel ein über dem Kopfe fliegendes r. Band mit der s. Inschrift „E pluribus unum“ (in Lapidarlettern) haltend.

In der rechten Klaue hält derselbe einen gr. Lorbeerzweig, in der linken drei geschrägte, die Spitzen links kehrende s. Pfeile. Auf der Brust ruht ein Schild, worin, unter einem mit 13 s. Sternen belegten b. Schildeshaupt, 13 r. Pfähle (al. Balken) in w.

Tafel 147. 148.

Republik Mexico.

Dies ehemals unter eingeborenen Fürsten stehende Land wurde im J. 1521 von Ferdinand Cortez für Spanien erobert, unter dessen Botmässigkeit es bis 1809 blieb. Dann befreite sich Mexico von spanischer Herrschaft und constituirte sich als Republik, wurde jedoch als solche durch zahlreiche Bürgerkriege und Umwälzungen sehr zerrüttet. In Folge französischen Einflusses berief die Nation im J. 1866 den Erzherzog Maximilian von Oesterreich zum Kaiser, es gelang demselben jedoch nicht seine Macht zu befestigen; nach vielfachen Kämpfen verlor er 1867 Thron und Leben. Seitdem ist Mexico wieder Republik.

Das Wappen zeigt im b. Schilde unten ein w. Meer, aus welchem ein nat. Felsen wächst, der oben eine gr. Cactuspflanze (Nopal) trägt. Auf letzterer sitzt ein natürlicher Adler mit niedergeschlagenen Flügeln, welcher, linkssehend, eine nat. Schlange am Halse mit dem Schnabel hält, deren Schwanz seine rechte Klaue gepackt hält. Der Schild ist umgeben von Lorbeer- und Palmenzweig; dahinter stecken beiderseits drei von Gr. S. und R. gespaltene Fahnen. (Im s. Theile wiederholt sich die Schildesfigur.)

Das Kaiserliche Wappen zeigte den Schild ebenso, nur mit g. Einfassung, sowie den Adler golden, die Schlange grün. Ueber dem Schilde die — der französischen ähnliche — Kaiserkrone, aus welcher zwei gr. Bänder mit r. Einfassung herabhängen; um denselben hängt die Kette

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0066
gefördert durch Baden-Württemberg

des Ordens St. Maria de Guadeloupe; dahinter sind Scepter und Schwert geschrägt.

Schildhalter: Die österreichischen Greife, auf g. Arabesken stehend, durch welche ein r.-geändertes gr. Band geschlungen ist mit der Inschrift: „Equidad en la justicia.

Central-Amerika.

Gleichzeitig mit der Eroberung von Mexiko kamen auch die Landstriche Mittelamerika's in Besitz der Spanier und bildeten die Provinz Guatemala. Dieselbe riss sich 1821 von Spanien los und bildete unter gleichem Namen einen Freistaat, aus folgenden fünf Republiken bestehend:

1. Costa-Rica. (Tafel 149.)

W.: In B. ein s. Meer, aus welchem drei (nach Links kleiner werdende) hohe spitze natürliche Felsen sich erheben, hinter dem rechten bricht rechts eine g. Sonne hervor. Zwischen dem 1. und 2. Felsen sieht man — sowohl vorn als im Hintergrunde — ein natürliches, rechtshin segelndes, dreimastiges Schiff. Aus dem Schilde wächst oben eine Helleparte, rechts und links kommen je 3 Fahnen, in den Landesfarben getheilt, hervor; unten befinden sich Lorbeer- und Palmzweig geschrägt.

2. Nicaragua. (Tafel 149.)

W.: In B. zur Rechten drei spitze Berge, links ein dergl. oben abgeplatteter, worauf ein Baum, und vor diesem zwei spitze Felsen. Aus dem ersten Berge zur Rechten bricht rechts die g. Sonne hervor; auf dem dritten steht eine g. Stange mit r. Freiheitsmütze.

Um den Schild Fahnen wie bei Costa-Rica.

3. Honduras. (Tafel 150.)

W.: In B., im s. Meere stehend, zwei hohe spitze, natürliche Felsen, dazwischen, sowohl im Vorder- als Hintergrunde, ein segelnder Dreimaster. Ueber dem Ganzen 5 fünfstrahlige g. Sterne im Halbkreise gestellt.

Fahnen etc. wie bei Costa-Rica.

4. San Salvador. (Tafel 150.)

W.: In B. ein aus s. Meere hervorragender natürlicher Felsberg, der oben Vulkan ist und raucht. Ueber dem Ganzen 12 im Halbkreis gestellte, fünfstrahlige g. Sterne.

Fahnen etc. wie bei Costa-Rica.

5. Guatemala. (Tafel 151.)

W.: Getheilt, oben in S. 11 r. Pfähle, unten in B. schwebend, doch beiderseits anstossend, ein hoher s. Dreiberg, dessen mittlere Kuppel ein Vulkan ist und raucht.

Aus dem Schilde bricht oben eine g. Sonne hervor und den Schild umgeben 2 Fahnen (wie Costa-Rica), sowie rechts ein Eichen-, links ein Lorbeerzweig, unten geschrägt, durch welche sich ein s. Band schlingt, was rechts die Inschriften: Guatemala, darunter: Respublica, links: Protection, darunter: sur D. O. M. trägt (in # Lapidarschrift).

Das Wappen der Republik Guatemala vor ihrer Trennung war: in B. 6 natürliche Felsen im s. Meere, nach links kleiner werdend, aus dem rechts bricht (rechts) eine g. Sonne hervor.

Das Gesammtwappen der fünf Föderativ-Republiken zeigt in B. ein schwebendes, g., gleichseitiges Dreieck, aus dessen Basis sich fünf natürliche Vulkane erheben. Ueber dem Dreieck ein natürlicher Regenbogen, auf welchem in der Mitte, über der Spitze des Triangels, eine von g. Strahlen umgebene g. Freiheitsmütze liegt.

Fahnen wie bei der früheren Gesammtrepublik Guatemala. (Tafel 152.)

Tafel 153. 154.

Republik Haiti.

Dieser von Negern gegründete Freistaat, dessen politische Verhältnisse neuerdings äusserst zerrüttet sind, führte stets als Wappen einen Palmbaum, unten beseitet von zwei Kanonen, zwei Standarten und vier Fahnen. Ueber dem Baum aus dem Wipfel hervorragend eine Stange mit der Freiheitsmütze.

Kaiser Faustin (zur Zeit Napoleon's I.) führte im b. Schilde einen gr. Palmbaum auf w. Felsen; vor dem Stamme zwei auf dem Felsen aufruhende, geschrägte g. Kanonenrohre, auf deren Kreuzung ein mit geschlossener Krone gekrönter, linksgekehrter, flugbereiter, widersehender g. Adler steht. Auf dem Schilde die Krone — über dem Reif fünf Kleeblattzinken, darauf fünf oben den Reichsapfel tragende Bogen. Zwischen Letzteren vier einwärts sehende g. Adler mit erhobenen Flügeln (ähnlich der kais. französ. Krone).

Schildhalter: G. widersehende Löwen auf einem Bande mit der Devise: „Dieu mon droit et mon épée.“ Um das Ganze Purpurmantel mit Krone.

Tafel 155.

Kaiserthum Brasilien.

Das Land Brasilien wurde 1500 von Cabral entdeckt, war dann spanisch, riss sich 1809 von Spanien los (als Joseph Bonaparte König von Spanien und Indien wurde) und unterwarf sich auch nach des legitimen Königs von Spanien Rückkehr, demselben nicht mehr, sondern erklärte sich 1822 für frei und zu einem Kaiserthum unter Dom Pedro, Thronerben von Portugal. Es umfasst 152000 Quadratmeilen.

Das Wappen ist: ein gr. Schild, darin innerhalb eines g.-bordirten, b., mit 9 s. Sternen belegten Kreises die Weltkugel Heinrich des Seefahrers, nämlich, auf dem Kreuze des Christusordens liegend, ein g. Globus mit 6 r. Meridianen umgeben und 5 r. Zonengürteln; das Ganze überdeckt durch einen s.-bordirten, b., breiten Schrägrechtsbalken.

Auf dem Schilde die Kaiserkrone; denselben umgeben 2 unten geschrägte gr. Zweige, rechts Baumwollen-, links Tabakszweig, beide blühend. Das Ganze unter einem kaiserlichen Wappenmantel, oben mit der Kaiserkrone.

Die übrigen Staaten Südamerika's sind Republiken, welche sich 1814 von der spanischen Herrschaft frei machten und seit 1825 nach und nach anerkannt wurden. Nach vielen Zersplitterungen bilden sie nun jetzt 9 einzelne Republiken:

1. Venezuela. (Tafel 156.)

Föderativrepublik von 7 Staaten, bildete sich aus der früheren Republik Kolumbien.

W.: Halbgespalten und getheilt (die Theilungslinie ist halbkreisförmig aufwärts gebogen), von R. G. und B.

Oben vorn eine g. Maisgarbe, hinten geschrägt 2 Fahnen in den Landesfarben (g. b. r.) und 2 die Spitzen abwärts kehrende Degen, unten linkshin laufend und widersehend ein s. Ross.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0067
gefördert durch Baden-Württemberg

Als var. findet man letzteres auch nach rechts laufend, oder: die oberen Felder vertauscht. Den Schild, unter welchem ein Band mit der Inschrift „Libertas“ erscheint, umgibt ein Lorbeer- und Palmzweig.

2. Neu-Granada. (Tafel 156.)

Gleichfalls Föderativrepublik, aus 9 Staaten bestehend, gehörte ebenfalls früher zur Republik Kolumbien.

W.: B. Schildeshaupt, worin 2 schrägeinwärts gestürzte g. Blumen-Füllhörner, zwischen denen ein geöffneter, r.-befruchteter, gr. Granatapfel an zweiblättrigem Stiele (Wappen von Neu-Granada unter spanischer Herrschaft) steht.

In dem, das Schildeshaupt vom Schilde trennenden, s. Balken steht auf g. wachsender Stange eine r. Freiheitsmütze. Der Schild selbst ist b., darin in s. Meere ein gr. Land mit einer Landenge, darüber und darunter (im Vorder- und Hintergrunde) ein segelnder Dreimaster.

Auf dem Schilde steht, mit seinen Klauen auf dem Schilde ein s. Band mit der # Inschrift: „Liberta di. Orden“ festhaltend, ein, den Kopf niederwärts beugender, natürlicher, flugbereiter Adler, im Schnabel an g. Bande den Schild haltend; beiderseits des Schildes 2 Fahnen in den Landesfarben.

3. Ecuador. (Tafel 157.)

Gleichfalls früher zu Kolumbien gehörige Republik; seit 1830 selbstständig.

W.: Im ovalen b. Schilde unter einem, im Schildeshaupte befindlichen, in der Mitte mit g. Sonne belegtem, regenbogenartig geformten g. Balken (darstellend ein Stück des Thierkreises mit den Zeichen des Widders, Stiers, Zwillinge und Krebses in # Farbe, Anspielung darauf dass E. dem Aequator nahe), rechts ein hoher s. Felsberg auf gr. Boden, über welchem letzteren ein s. Meer erscheint; darin schwimmt nach linkshin ein natürliches Dampfschiff, rauchend, hinten mit einer Flagge (getheilt oben g., unten r. b. getheilt), vorn mit einem aufgerichteten g. Merkurstab mit s. Flügeln besetzt.

Auf dem Schilde sitzt ein Adler wie bei Neugranada, aber ohne Band und Devise.

Beiderseits 3 Fahnen, wie die auf dem Dampfer, und rechts Lorbeer-, links Palmzweig. Der Schild ruht auf einer g. Fasces, welche querliegt.

4. Peru. (Tafel 157.)

1525 von Pizarro erobert, schon lange selbstständige Republik (neue Constitution vom 31. August 1867), führte früher eine Sonne im Wappen.

Das jetzige Wappen ist: halbgespalten und getheilt von B. S. und R. Oben, vorn einwärts gekehrt ein natürliches Lama, hinten wachsend ein natürlicher Brodbaum, unten quer rechtshin gelegt ein g. Blumen-Füllhorn.

Den Schild umgeben rechts Palm-, links Lorbeerzweig.

Ueber dem Schilde schwebt ein g. Eichenkranz mit abfliegenden r. Bändern.

5. Bolivia. Tafel (158).

Unabhängig erklärt am 6. August 1825. Name „Bolivia“ seit 11. August 1825.

Es ist zweifelhaft, welches das jetzt gebrauchte Wappen ist; Münzen ergeben auf dem Revers: einen, bald von 6 sechsstrahligen, bald von 9 fünfstrahligen Sternen im Halbkreis überhöhten, Palmbaum mit Früchten auf gr. Boden, worauf gegeneinander gekehrt 2 Lamas liegen; dagegen die neuesten Briefmarken: einen b. Schild, darin ein s. Felsgebirge, hinter dem rechts eine g. Sonne hervorbricht. Auf gr. Boden davor erscheint rechts ein einwärtsgekehrt stehendes, natürliches Lama, links eine g. Maisgarbe und ein gr. Brodbaum; im b. Schildesfusse stehen balkenweis 6 fünfstrahlige g. Sterne. Um den Schild Fahnen.

Nach einer fernerweiten Angabe ist der Schild zweimal getheilt; oben: in B. 5 fünfstrahlige g. Sterne; in der Mitte in G. ein gr. Brodbaum; unten in B. die Stadt Potosi (alias in der Mitte: rechts der Baum, links ein Lama).

Schildhalter: 2 Genien, ein s. Band mit dem Namen „Bolivia“ über dem Schilde haltend.

6. Chile. (Tafel 159.)

Republik seit 18. Sept. 1810.

W.: Getheilt von B. über R., überdeckt von einem, auf der Theilung liegenden, fünfstrahligem, s. Sterne. Aus dem Schilde wachsen drei Straussfedern, b. s. r., und gehalten wird er rechts von gekr. s. Wolf, links von natürl. Adler.

Das frühere Wappen war: gespalten, vorn eine Säule, darüber ein Stern, hinten ein brennender Vulkan.

7. Die Argentinische Republik. (Tafel 160.)

Eine Föderativrepublik von 14 Provinzen, seit dem 6. Juni 1860 wieder vereinigt.

W.: Getheilt von B. über S., unten schrägaufwärts aus den Schildesrändern hervorgehend 2 nackte Arme, die gemeinsam eine bis in's obere Feld hineinreichende (alias von gr. Lorbeerkranz umwundene), g. Stange, auf der die r. Freiheitsmütze, halten.

Den Schild umgeben 2 Lorbeerzweige und Fahnen; letztere von B. W. und B. quergetheilt.

Aus dem oberen Schildesrande geht eine g. Sonne hervor, über letzterer eine schwörende Hand.

8. Urugay. (Tafel 160).

Unabhängig erklärt am 25. August 1825. Anerkannt von Brasilien und Buenos Ayres am 7. August 1828.

Früheres Wappen: In S. eine g. Sonne; jetzt: ein von B. und S. gevierteter Schild.

I.: g. Waage;

II.: rechts ein hoher gr. Felsen, auf dem ein Thurm mit Fähnlein;

III.: auf b. Boden schreitend ein # Ross;

IV.: auf s. Boden schreitend ein s. Stier.

Den Schild umgeben 2 Fahnen in den Landesfarben.

9. Paraguay. (Tafel 161.)

Führte früher einen gr. Brodbaum in S. oder einen Löwen, sitzend, dabei eine Stange, worauf eine strahlenumgebene Freiheitsmütze. — Jetzt: ovaler b. Schild, darin links ein hoher s. Felsen, davor links ein niedrigerer s. Felsen. Rechts oben eine g. Sonne.

Vor dem Ganzen untenstehend auf 2 durch einen Kluft getrennten gr. Absätzen, rechts ein natürliches Lama, einwärts gekehrt, links eine s. Kapelle.

Auf dem Schilde sitzt ein Adler wie bei Ecuador; beiderseits des Schildes gehen 3 Fahnen (r. s. b. getheilt) hervor. Unter dem Schilde halbkreisförmig 9 fünfstrahlige g. Sterne.

Das Wappen der früheren Gesammtrepublik Kolumbien zeigte: einen von B. R. und S. getheilten und halbgespaltenen Schild. Oben halbkreisförmig gestellt 12 fünfstrahlige g. Sterne, unten vorn laufend ein s. Ross, hinten ein zerbrochenes g. Zepter. Unter dem Schilde die Devise: Se libre or morir.

Fahnen etc. in den Landesfarben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0068
gefördert durch Baden-Württemberg

Tafel 162.

Australien,

entdeckt 1521 von Magelhaens, genauer erst 1760—1820. Das Land (immer noch erst die Küstenstriche) gehört England, Holland und Frankreich.

Als W. findet sich ein von G. und S. durch gemeines, von R. und B. geviertetes, Kreuz quadrirter Schild:

I.: geschrägt ein s. Anker (mit g. Tau umwunden) und ein s. Pfeil;

II.: das Jason'sche Widderfell, g., an s. Band hängend;

III.: g. Pflug;

IV.: s. Merkursstab, oben mit Merkurshut besteckt, schrägrechts gestellt.

Das Wappen von Westaustralien ist: ein auf b. Wasser schwimmender # Schwan im s. Felde.

Beide Schilde könnte man mit Fahnen in den betreffenden Flaggen, als: s. Flagge mit durchgehendem r. Kreuz; das b. rechte Obereck mit von 4 fünfstrahligen s. Sternen in den Winkeln begleitetem r. gemeinem Kreuz, umgeben.

Noch möchte zu erwähnen sein:

Liberia, Republik an der Westküste von Afrika; gegründet 1822 durch freigelassene Neger aus den Vereinigten Staaten, sowie geborene Afrikaner, erklärte sich als Republik am 26. Juli 1847.

Wappen: eine Friedensgöttin und ein segelndes Schiff; Näheres unbekannt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0069

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0070

gefördert durch
Baden-Württemberg

Register

zu Siebmacher's Wappenbuch,

Band I, Abtheilung II;

begonnen von Dr. O. T. v. Hefner, beendigt von M. Gritzner und Ad. M. Hildebrandt.

Ausserdeutsche Staatenwappen.

Bemerkung. Die vorderen Zahlen bezeichnen die Seitenzahlen des Textes, die eingeklammerten die Tafeln. Die fett gedruckten Namen sind Hauptabschnitte.

Aargau 49. (127.)
Abrantès 8. (16.)
Abruzzo 25. (54).
Acaia 29. 30. (63.)
Aland 42. (103.)
Alcantara (Orden) 22. —
Albret 14. (29).
Alençon 12. (25.)
Algarbe 21. (42.)
Algerien 5. (10.)
Altburgund 13 f. (28.)
Angoulême 12 f. (26.)
Anjou 11. 13. (24. 27.)
Anjou, Karl v., 26. (56.)
Andalusien 21. (42.)
Andreas-Orden 1. —
Angermannland 42. (100.)
Antwerpen 34. (79.)
Aosta 28. —
Appenzell 49. (126.)
Aragonien 21. (43.)
Argentinische Republik 54. (160.)
Armagnac 14. (29.)
Armenien 1. 28. (2.)
Artois 12. (25.)
Asien 52. (142—145.)
Astrachan 1. 2. (2.)
Aubigny 12. f. (26.)
Australien 55. (162.)
Auvergne 15. (31.)
Avesnes 15. (31.)
Aviz, Ord. d., 23. 24. —

Bar 15. (31.)
Barbaresken-Staaten 51. (138—139.)
Barcellona 15. —
Basel 49. (126.)
Basilicata 25. (54.)
Béarn 14. (29.)
Beaujeu 12 f. (26.)
Beaujolais 14. —
Belgien 33 f. (78—80.)
Berg 7. (14.)
Bern 48. (125.)
Bernadotte 37. —
Berri 12. (25.)
Berri 29. (65.)
Bialostock 2. (2.)
Bigorre 14. (29.)
Birma 52. (144.)
Biscaya 21. (42.)
Bizanz 30. (67.)
Blekingen 42. (100.)
Bohusland 42. (100.)
Bolivia 54. (158.)
Bonaparte 5. —
Borkeloh 36. —
Bouillon 34. (79.)
Boulogne 13. 15. (27. 31.)
Bourbon 12. 29. (24. 65.)
Bourbonnais 15. (31.)
Brabant 13. 33. 34. 36. (28. 78. 79. 88.)
Brasilien 25. 53. (155.)
Bresse 15. (31.)
Bretagne 16. (33.)
Breton 15. (31.)
Brie 15. (30.)
Bronchorst 36. —
Bulgarien 2. (2.)
Büren 35. —
Burgund 13 f. (28.)

Calabrien 13. (27.)
„ 25. (54.)
Calatrava, Orden v., 22.
Capitanata 25. (54.)
Carency 12 f. (26.)
Centralamerika 53. (149—152.)
Cibo 46.
Circasien 1. 2. (2.)
Chablais 28.
Chalon 35.
Champagne 15. (32.)
Chile 54. (159.)
China 52. (143.)
Christus-Orden 23.
Cochinchina 52. (143.)
Cominge 14. (29.)
Concordia 46 f.
Constantinopel 30. (67.)
Cordova 21. (43.)
Corregio 47.
Costa-Rica 53. (149.)
Cypern s. Zypern.

Dalekarlien 42. (100.)
Dalmatien 8. (16.)
Dammartin 15.
Danebrog 43.
Dänemark 43—45. (104—108.)
„ Kön. Christian I. } 44. (106.)
„ „ Johannes I. }
„ „ Christian II. }
„ „ Christian II. } 44. (107.)
„ „ Christian III. }
Danzig, Duc de, 8. (16.)
Dauphin 11. (24.)
Dauphiné 15. (30.)
Delmenhorst 43. —
Dietz 35. —
Dithmarschen 43. —
Drenthe 36. (89.)
Dreux 13. (27.)
Duras 13. (27.)

Eckmühl 8. (16.)
Ecuador 54. (157.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0071

gefördert durch
Baden-Württemberg

Egypten 51. (137.)
Ehrenlegion, Orden 5. 11. —
Eidgenossenschaft, s. Schweiz.
Elefantenorden 43.
Elsass 16. (33.)
Elchingen 8. (17.)
England 17—20. (34—40.)
„ K. Richard II. 18. (36.)
„ Heinrich VIII. 18. (36.)
„ Königin Anna Bullen 19. (37.)
„ „ Anna v. Cleve „ „
„ „ Cath. Howard „ „
„ „ Cath. Parre „ „
„ „ Johanna Seymour „ „
„ „ Cathar. v. Spanien „ „
„ K. Jacob I. } 19. (38.)
„ „ Karl I. }
„ „ Wilhelm III. 19. (39.)
„ „ Anna 20. (39.)
„ „ Georg I. } 20. (40.)
„ „ Wilhelm IV. }
Este 46. —
Esthland 2. (2.)
Estampes 12 f. (26.)
Evreux 12 f. (26.)

Farnese 47. —
Faröer 43. —
Ferdinandsorden 25.
Ferrara 13. 46. (27.)
Fert, Devise, 30. —
Finnland 1. 2. 42. (2. 103.)
Flandern 13. 34. (28. 79.)
Florenz 45.
Foix 14. (29.)
Forest 14. (30.)
Fossigni 30. (66.)
Franche-comté, s. Burgund.
Franchimont 34. (79.)
Frankfurt 7. (14.)
Frankreich 5. ff. (9—18; 19—33.)
Frankreich, Alt-, 9 ff.; (19—33.)
„ König Karl VIII. 9. (20.)
„ „ Ludwig XII 10. (21.)
„ „ Ludwig XVI. } 10. (22.)
„ „ Karl X. }
„ „ Ludwig Philipp 11. (23.)
Freiburg 49. (126.)
Friaul 8. (17.)
Friesland 36. (88.)

Galizien 21. (42.)
Gallen, St. 49. (126.)
(Hl.) Geist-Orden 9. 46.
Geldern 36. (88.)
Genevois 28—29. (64.)
Genf 35. 49. (127.)
Genua 28. 30. (67.)
Georgien 2. (2.)
Georg's Orden 47—48.
Gestrikland 42. (100.)
Glarus 49. (125.)
Gonzaga 47.
Gothen, s. Jütland.
Gothland 39.
Gothland, Ost- u. West-, 42. (100.)
Gottland 42. (100.)
Granada 21. (43.)
Graubündten 49. (127.)
Griechenland 45. (109. 110.)
„ 50. (131.)
Grimaldi 48.
Gröningen 36. (89.)
Grönland 43.
Grossbritannien, s. England.
Guastalla 47.
Guatemala 53. (151.)
Guiennes 15. (30.)

Haiti 53. (153—154.)
Halland 42. (101.)
Helsingen 42. (101.)
Hennegau 34. (79.)
Herjedalen 42. (101.)
Holland 5. 34—37. (11; 81—90.)
Holland, Nord- u. Süd-, 36. (88.)
Holstein 43. —
Holzappel 36. —
Honduras 53. (150.)
Hormes 34. (79.)
Hosenband 17. —

Jacobs-Orden 23. —
Japan 52. (145.)
Jaroslaw 2. (2.)
Iberien 1—2. (3.)
Jemptland 42. (101.)
Jerusalem 26. (56.)
Joseph-Georgs-Orden 45.
Irland 17. (34.)
Island 43.
Istrien 8. (17.)
Italien 49. (128.)
Italien 6. (11.)
Jugrien 2. (3.)
Jütland 43. —

Kabarda 1. 2. (3.)
Karelien 2. (3.)
Kartalinien 1. 2. (3.)
Kasan 1. 2. (3.)
Kastilien 21. (42. 44.)
Katalonien 21. (44.)
Katzenellenbogen 35.
Kexholm 42. (103.)
Kiew 1. 2. (3.)
Kirchenstaat 31—33. (70—77.) siehe auch: „Päpste“.
Knutson 40.
Kolumbien 53 f. (161.)
Kondinien 2. (3.)
Konstantin's-Orden 25.
Kurland 2. (3.)

Lancaster 18.
Landi 47.
Lappland 42. (101.)
Lauenburg 43.
Leon 21. (42. 44.)
Leopolds-Orden 46.
Liberia 55.
Lievland 2. (4.)
Limburg 34. 36. (79. 89.)
Limburg-Styrum 36.
Limoges 14. (30.)
Lionnais 14. (30.)
Lithauen 2. (4.)
Looz 34. (79.)
Lotharingen 16. (33.)
„ Renatus v., 26. (56.)
Lucca 46. (113.)
Ludwigs-Orden 47.
Lusignan 28.
Lüttich 34. (79.)
Luxemburg 13. 34. 35. (28. 79. 82.)
Luzern 48. (125.)

Majorca 21. (43.)
Malakoff 8. (17.)
Malaspina 47.
Marino, s. San-Marino.
Marocco 51. (138.)
Massa-Carrara 46. (117.)
Medici 45. f. (112.)
Medici, Katharine v., 10. (21.)
Medelpad 42. (101.)
Mexico 52 f. (147—48.)
Michaels-Orden 9. 47. —
Mirandola 46. (117.)
Modena 46—47. (114—117.)
Moldau 50 f. (136.)
Molisi 25. (55.)
Monaco 48. (121.)
Montenegro 48. (122.)
Montferrat 28—30. (65. 67.)
Montpensier 12 f. (26.)
Moriz- u. Lazarus-Orden 28. —
Mörs 36.
Moskau 1. 2.
Mstilaw 2. (4.)
Murzien 21. (43.)

Namur 34. (79.)
Narwa 43. (103.)
Nassau-Beilstein 35 f. (85.)
Nassau-Dietz 36. (86.)
Nassau-Dillenburg 35. (84.)
Nassau-Oranien 34 f. (84.)
Nassau-Siegen 35 f. (85.)
Nassau-Vianden 35. (83.)
Navarra 9. 15. 21. (19. 32. 42.)
Neapel 6. 25—27. (12. 53—60.)
„ König Alfons I. } 26. (57.)
„ „ Johanna u. Karl }
„ „ Friedrich 26. (57.)
„ „ Karl I. } 27. (58.)
„ „ Philipp IV }
„ „ Karl II. 27. (59.)
„ „ Karl III. }
„ „ Karl IV. } 27. (60.)
Alt-Neapel
Nerike 42. (102.)
Neuburgund 13 f. (28.)
Neuenburg 49. (127.)
Neuenburg-Wagram 7. (15.)
Neu-Granada 54. (156.)
Nevers 15. (32.)
Nicaragua 53. (149.)
Niederlande, s. Holland.
Niederlande, Verein., 37. (90.)
Niederlande 1814. 36. (87.)
Nischegorod 2. (4.)
Nizza 28.
Nordamerika 52. (146.)
Normandie 15. 17. (30.)
Norwegen 40. (94.)
Nowgorod 1. 2. (4.)
Nyland 43. (103.)

Obdorien 2. (4.)
Oberyssel 36. (89.)
Oland 42. (102.)
Oldenburg 43. —
Orange 35. —

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0072
gefördert durch Baden-Württemberg

Oranien, Moritz v. } 36. (86.)
„ Wilhelm Friso }
Oranjefluss-Freistaat 51. (141.)
Orleans 11. (24.)
Osterbotten 42. (100.)
Ostflandern 34. (79.)
Otronto 26. (55.)

Päpste: Pius III. } 31 f. (71.)
Julius II. }
Leo X. }
Pius V. }
Paul III. } 32. (72.)
Paul IV. }
Julius III. }
Gregor XIII. }
Sixtus V. } 32. (73.)
Urban VII. }
Gregor XIV. }
Urban VIII. }
Innocenz X. } 32. (74.)
Alexander VII. }
Clemens IX. }
Clemens X. }
Innocenz XII. } 33. (75.)
Clemens XI. }
Benedict XIII. }
Clemens XII. } 33. (76.)
Benedict IV. }
Clemens XIII. }
Pius VI. }
Pius VII. } 33. (77.)
Gregor XVI. }
Sedisvacanz 1830 }
Pius IX. 31. (70.)

Padua 8. (18.)
Paläologen 47 f.
Pallavicini 47.
Paraguay 54. (161.)
Parma 7. 47—48. (15. 118—120.)
Perm 2. (4.)
Persien 52. (142.)
Peru 54. (157.)
Petrowitsch 48.
Pico 46 f.
Pielosersk 2. (4.)
Piemont 28—29. (63.)
Plantagenet 17. (35.)
Podolien 2. (5.)
Poitou 15. (31.)
Polen 1. 2. (5.)
Polocsk 2. (5.)
Portugal 23—25. (49—52.)
Portugal 1220, 1324, 1270, 1385: 23. (50.)
„ König Alfons } 23. (51.)
„ „ Constanze }
„ „ Isabella }
Preaux 13. (27.)
Principato 26. (55.)
Provence 15. (31.)
Pskoff 2. (5.)

Ragusa, Duc de, 8. (18.)
Ragusa, Republik, 50. (129.)
Reichstadt 5. (10.)
Résan 3. (5.)
Rivoli 8. (18.)
de la Roche 12 f. (26.)
Rostoff 3. (5.)
Rom, König v., s. Reichstadt.
Romont 29. (64.)
Rumänien 50. (134—136.)
Russland 1—4. (1—8.)

Salins 14.
Saluzzo 28. 30. (66.)
Samogitien 3. (5.)
San-Marino 50. (129.)
San-Salvador 53. (150.)
Sardinien 27—31. (61—69.)
Sardinien 30. (67.)
Sardinien 1772, 1830: 31. (69.)
Savolax 43. (103.)
Savoyen 28. (62.)
Savoyen, XVI saec., 29. (66.)
„ Emanuel Filibert } 30. (67.)
„ Victor Amadeus }
Schaffhausen 49. (126.)
Schleswig 43.
Schonen 42. (102.)
Schottland 17. (34.)
Schweden 37—43. (91—103.)
„ Kön. Erich Magnus 39. (92.)
„ „ Albert 39. (93.)
„ „ Kristoffer } 40. (95.)
„ „ Karl VIII. }
„ „ Gustav I. } 40 f. (96.)
„ „ Erich XIV. }
„ „ Karl X. } 41. (98.)
„ „ Friedrich I. }
„ „ Erich XIV 156 f. } 41. (97.)
„ „ Johannes III. }
„ „ Gustav IV } 41. (99.)
„ „ Karl XIV }
Schweiz 48. f. (124—127.)
Schwyz 48. (125.)
Seeland 36. (88.)
Semigallen 3. (5.)
Seraphinenorden 37. —
Serbien 48. (123.)
Siam 52. (144.)
Sibirien 1—3. (5.)
Sicilien 13. (27.)
Sicilien, beide, s. Neapel.
Smolensk 3. (6.)
Smaland 42. (102.)
Solothurn 49. (126.)
Soissons 12 f. (26.)
Spanien 6. 20 ff. 50. (13. 41—48. 130.)
„ König Karl I. 22. (45.)
„ „ Philipp II. 22. (46.)
„ „ Philipp II. 1581. 22. (47.)
„ 1605: 22. (47.)
„ „ Philipp V. } 23. (48.)
„ „ Karl IV. }
Spiegelberg 36.
Stefans-Orden 45 f.
St. Gallen, s. Gallen.
Stormarn 43.
Suderfinnland 42. (103.)
Sudermannland 42. (102.)

Tarent 13. (27.)
Taurien 1. 3. (6.)
Tavastien 43. (103.)
Terra di Bari 26. (55.)
Terra di Lavoro 26. (55.)
Tessin 49. (127.)
Thurgau 49. (127.)
Toledo 21. (43.)
Toscana 45—46. (111—113.)
Toulouse 16. (33.)
Transvaal-Republik 51. (140.)
Tripolis 51. (139.)
Tschernigow 3. (6.)
Tunis 51. (139.)
Türkei 50. (132—133.)
Twer 3. (6.)

Udorien 3. (6.)
Unterwalden 49. (125.)
Upland 42. (102.)
Uri 49. (125.)
Uruguay 54. (160.)
Utrecht 36. f. (89.)

Valencien 21. (43.)
Vendôme 12. 14. (25. 30.)
Venezuela 53. (156.)
Vereinigte Staaten, s. **Nord-Amerika.**
Veren 35.
Verkündigungs-Orden 28.
Vermandois 13. (27.)
Vianden 35.
Vicenza 8. (18.)
Vliess, goldenes, 20. 22. 45. 47.
Volhynien 4. (6.)

Waadt 49. (127.)
Wallachei 50 f. (136.)
Wallis 49. (127.)
Wasa 37.
Wenden 43.
Wermland 42. (102.)
Westerbotten 42. (100.)
Westermannland 42. (102.)
Westerfinnland 42. (103.)
Westflandern 34. (79.)
Westphalen 6. f. (13.)
Wiätka 4. (6.)
Wisch 36.
Witepsk 4. (6.)
Wladimir 1. 4. (6.)

York 18.

Zug 49. (125.)
Zürich 48. (125.)
Zypern 28. 29. (65.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0073

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0074

gefördert durch
Baden-Württemberg

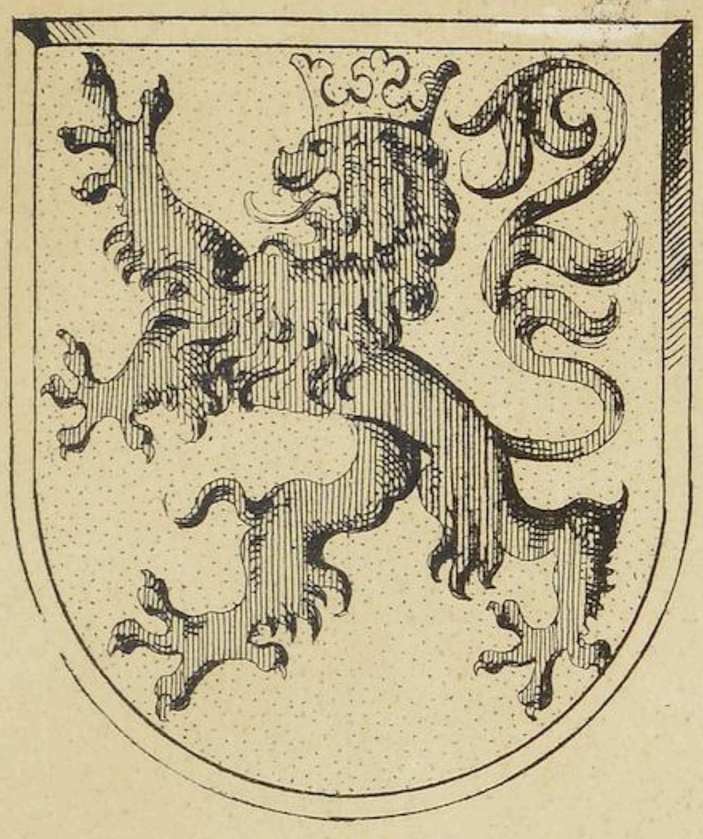

MAIESTAETS WAPPEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

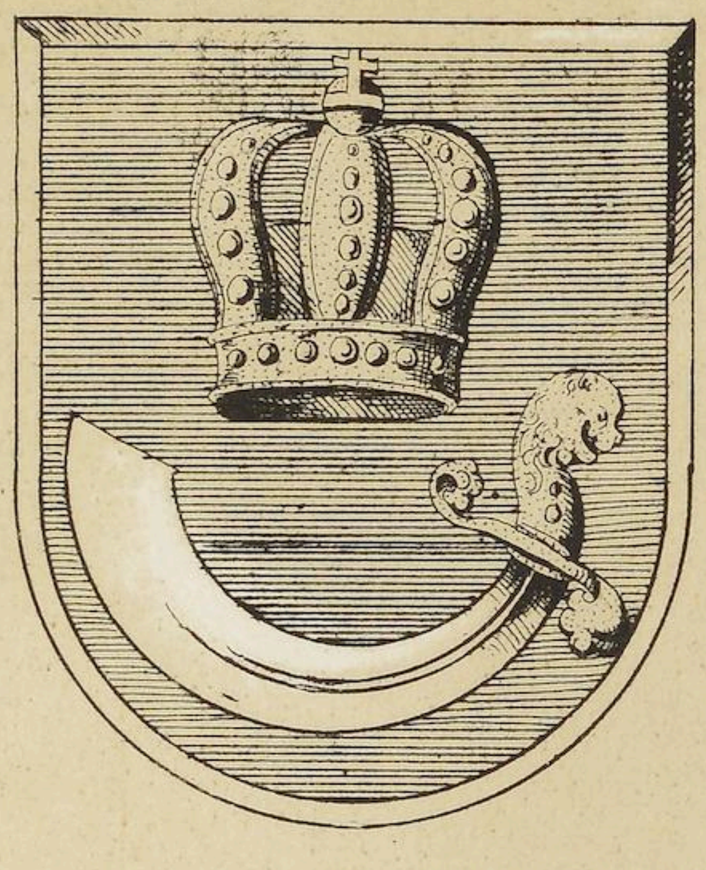
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0076

gefördert durch
Baden-Württemberg

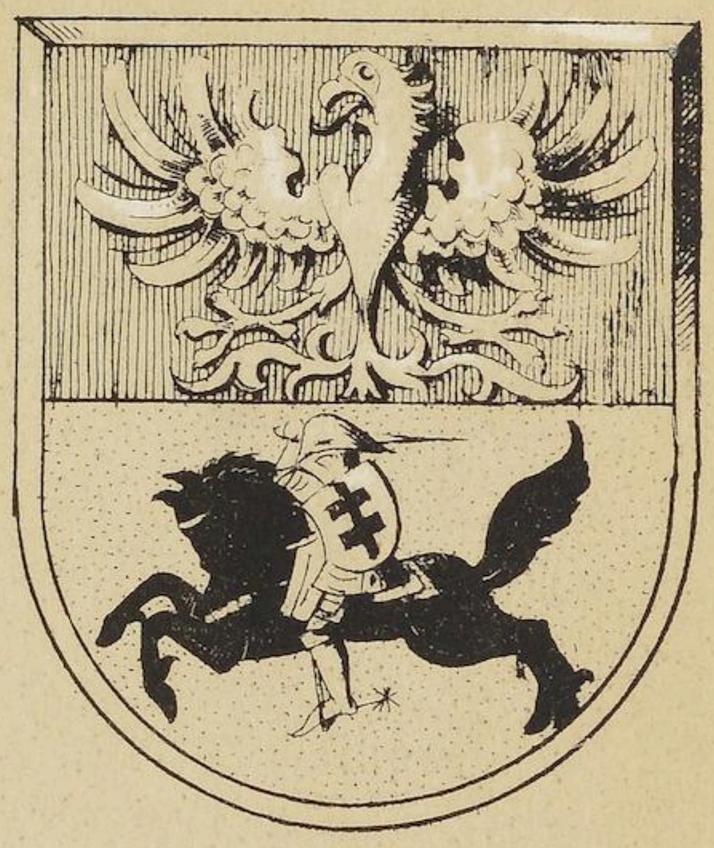
ARMENIEN.



ASTRAKHAN.



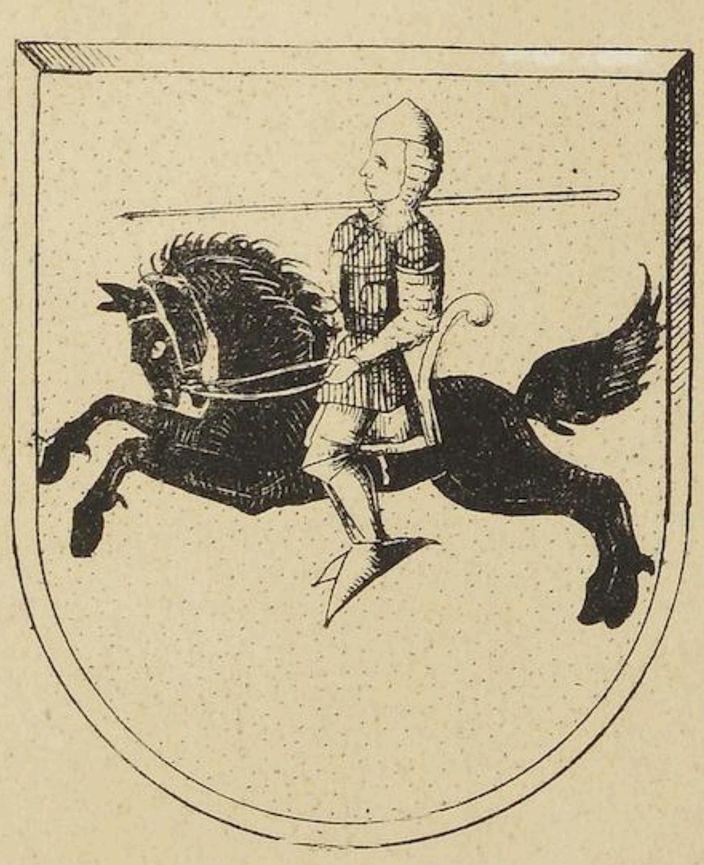
BIELOSTOCK.



BULGARIEN.



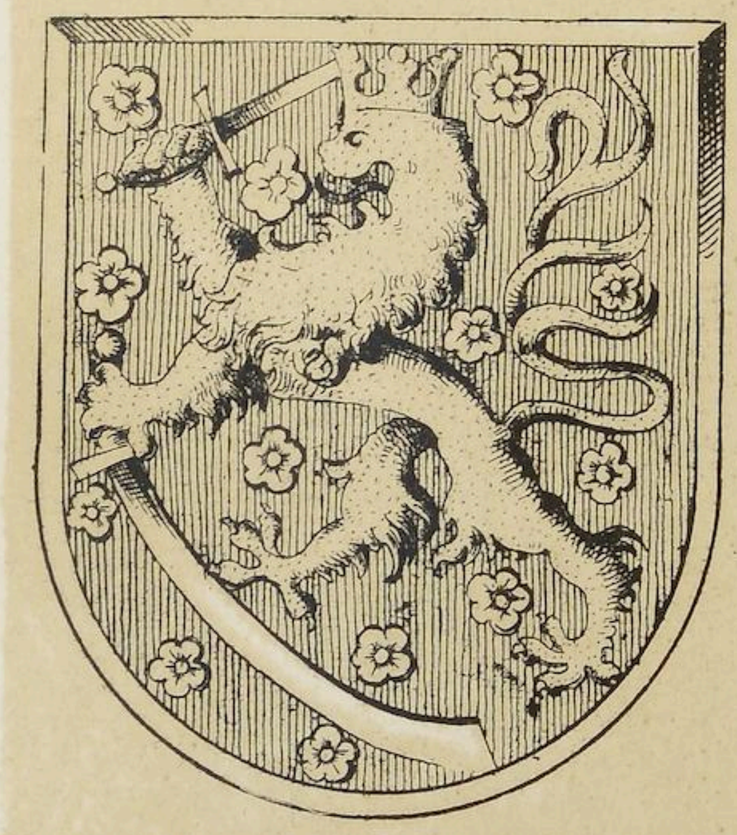
CIRKASSIEN.



ESTHLAND.



FINNLAND.



GEORGIEN.



IAROSLAW.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0077
gefördert durch Baden-Württemberg

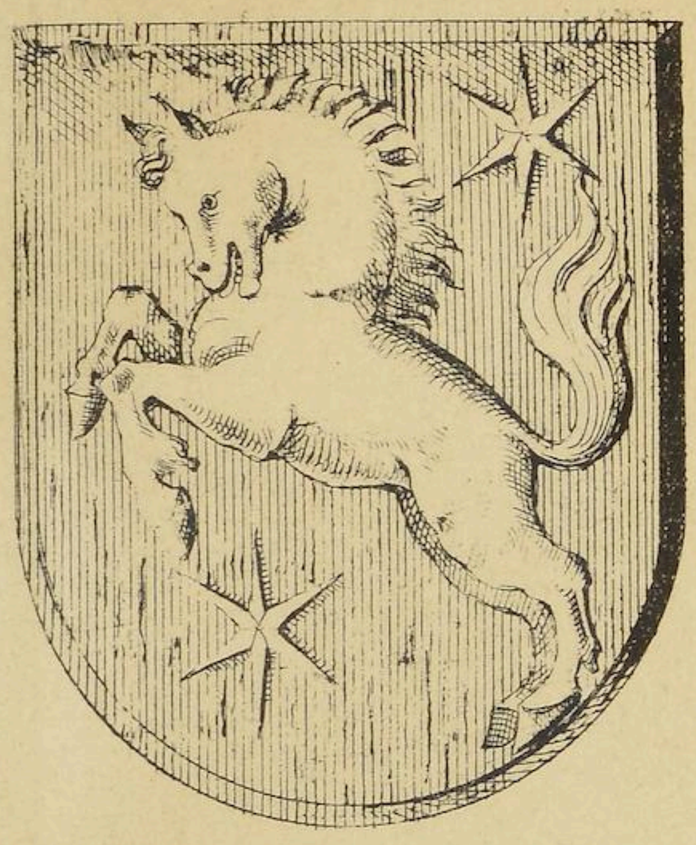
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0078

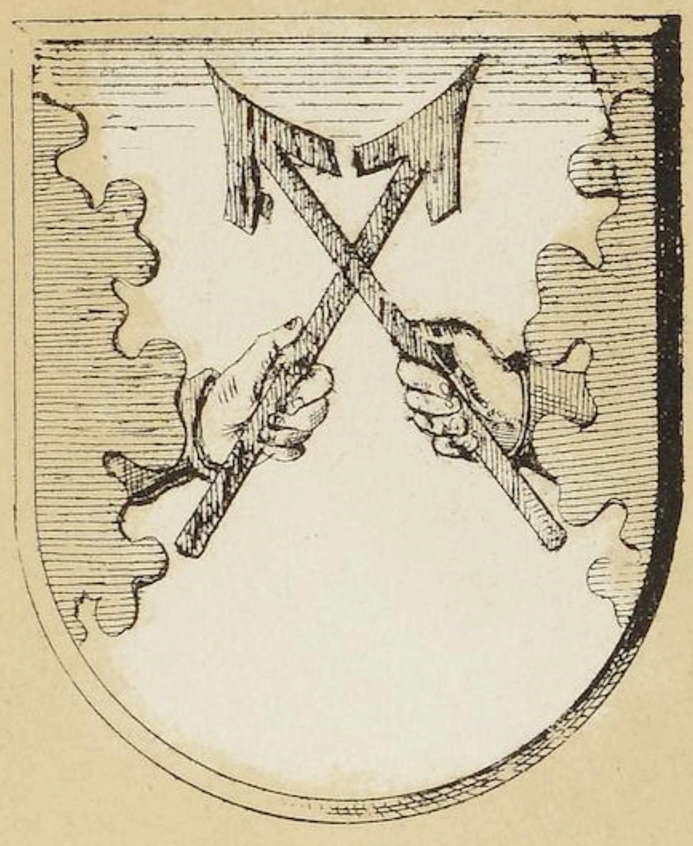
gefördert durch
Baden-Württemberg

K.K. RUSSISCHE PROVINZEN.

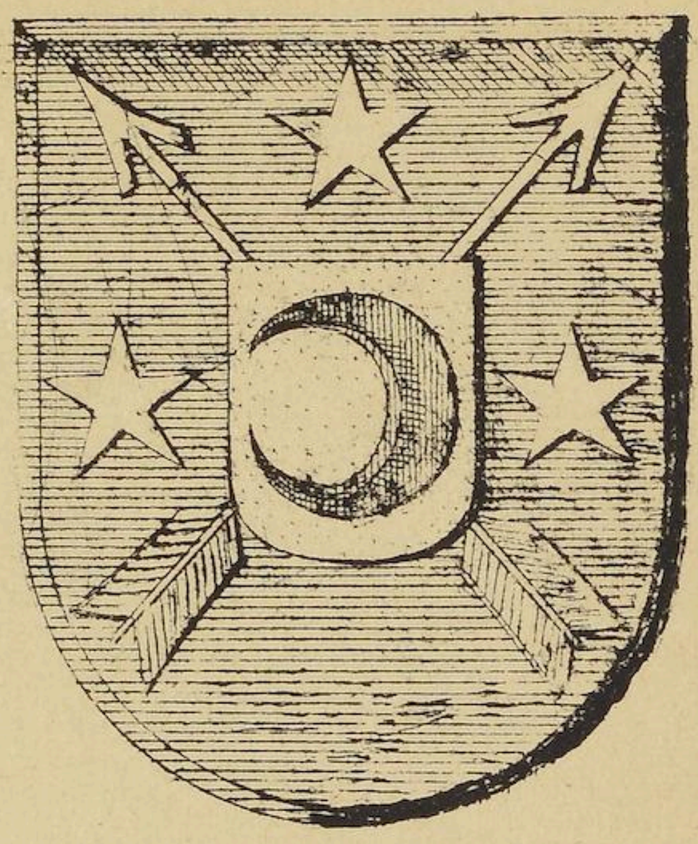
IBERIEN



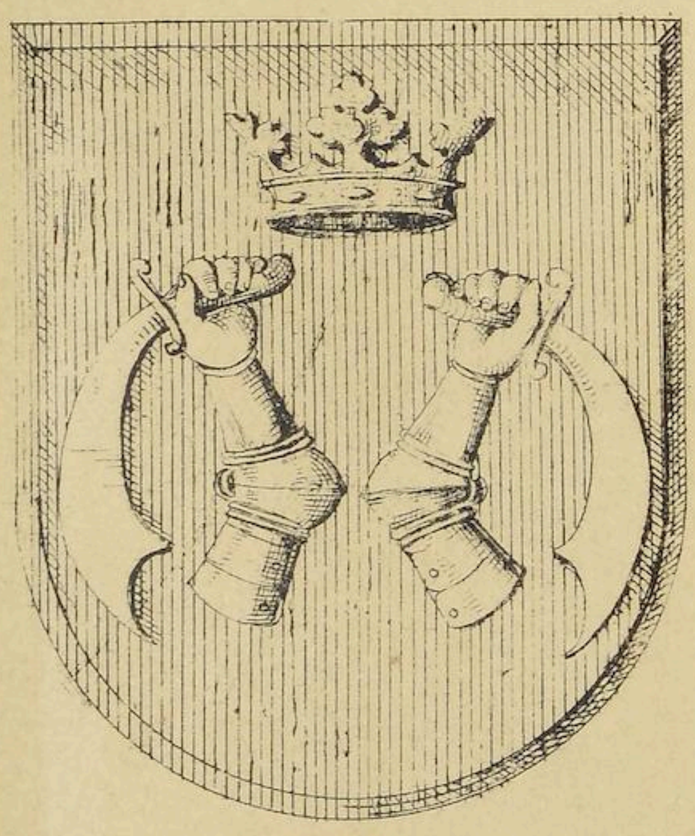
JUGRIEN.



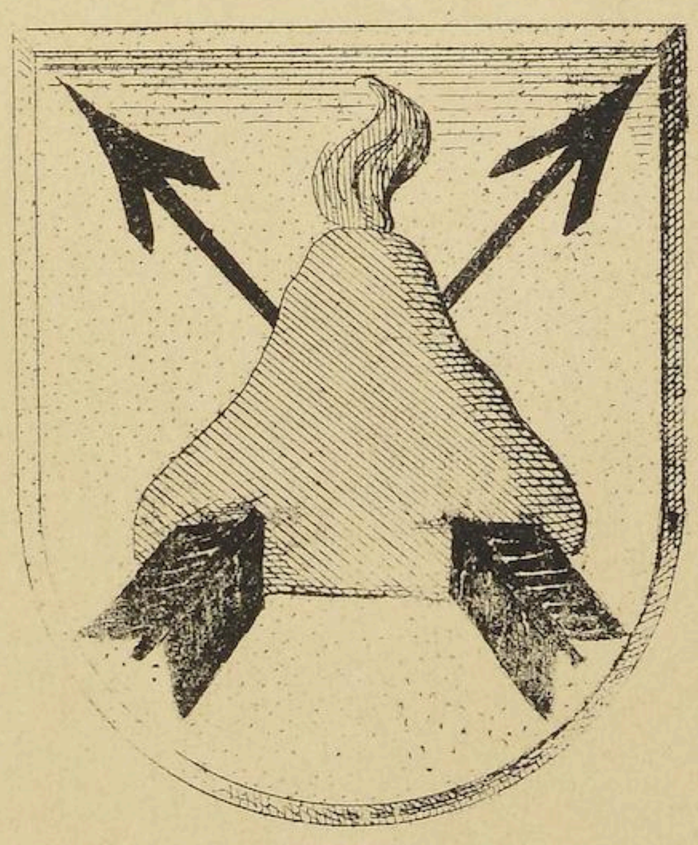
KABARDA.



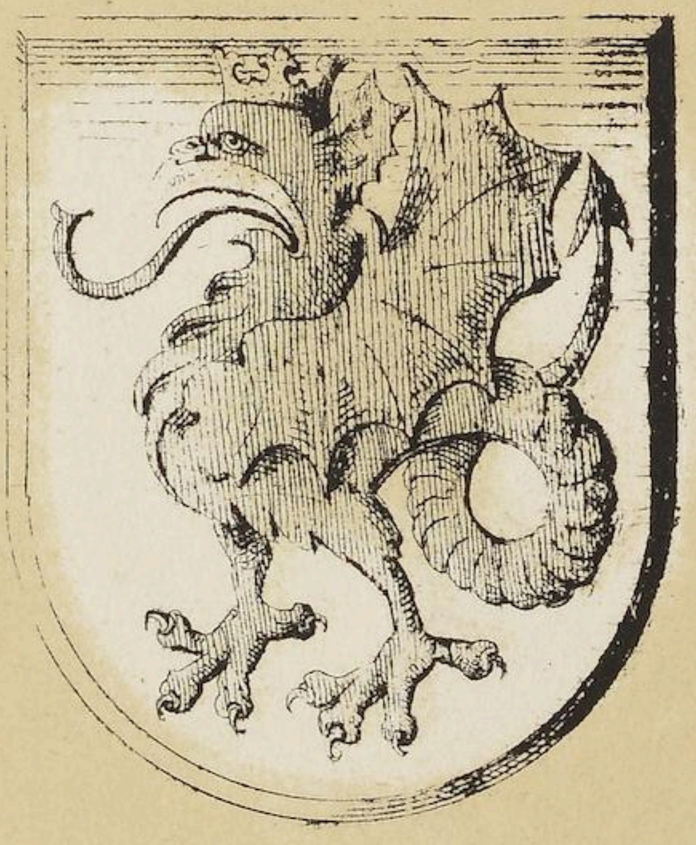
KARELIEN.



KARTALINIEN



KASAN.



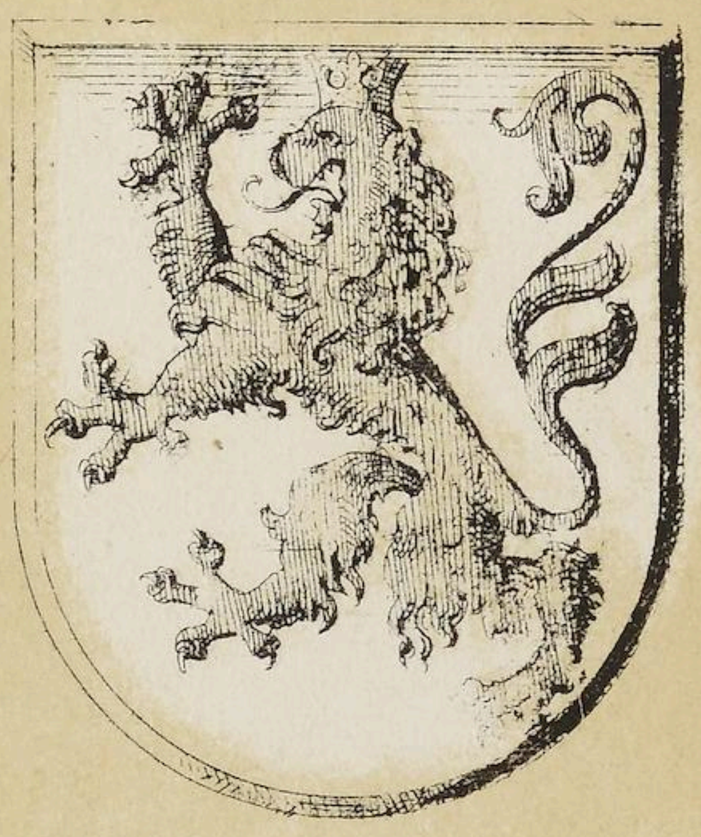
KIEW.



KONDINIEN.



KURLAND.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0079

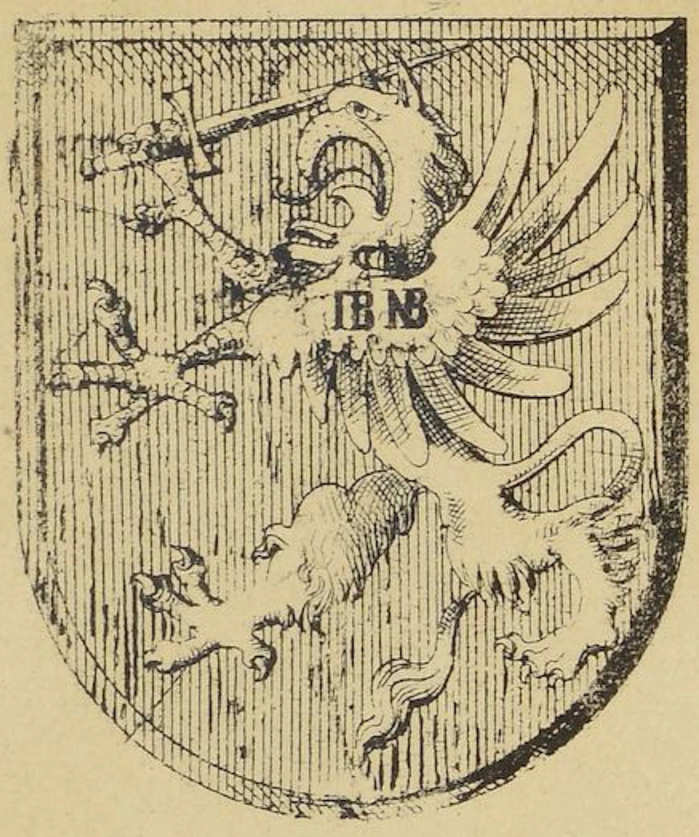
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

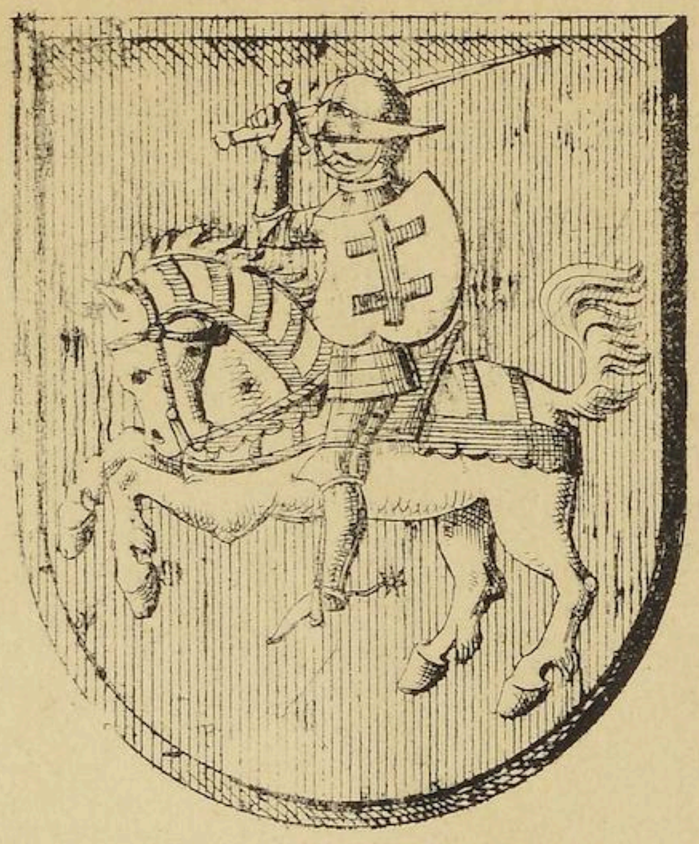
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0080

gefördert durch
Baden-Württemberg

LIEVLAND.



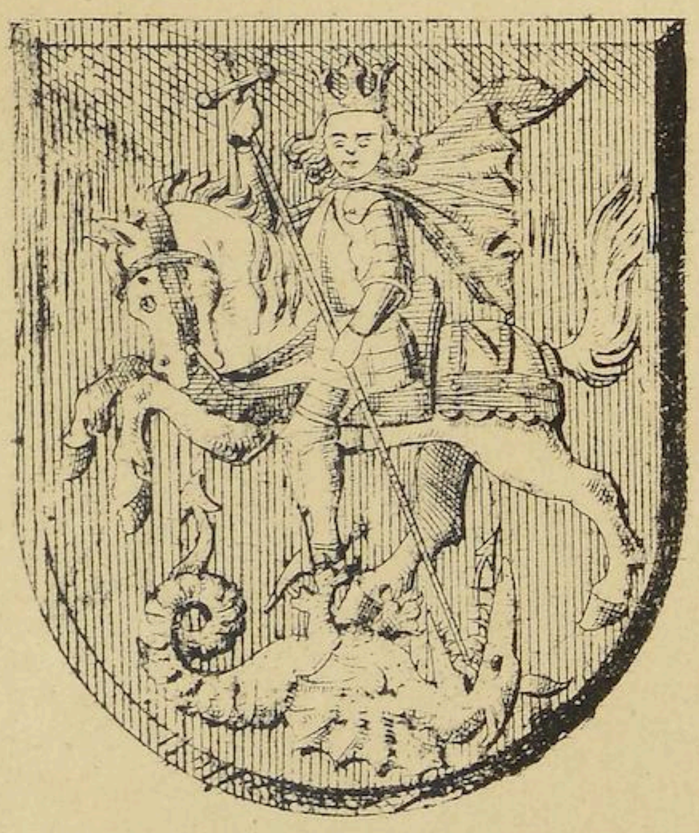
LITHAUEN.



MSTILAW.



MOSKAU.



NISCHEGOROD.



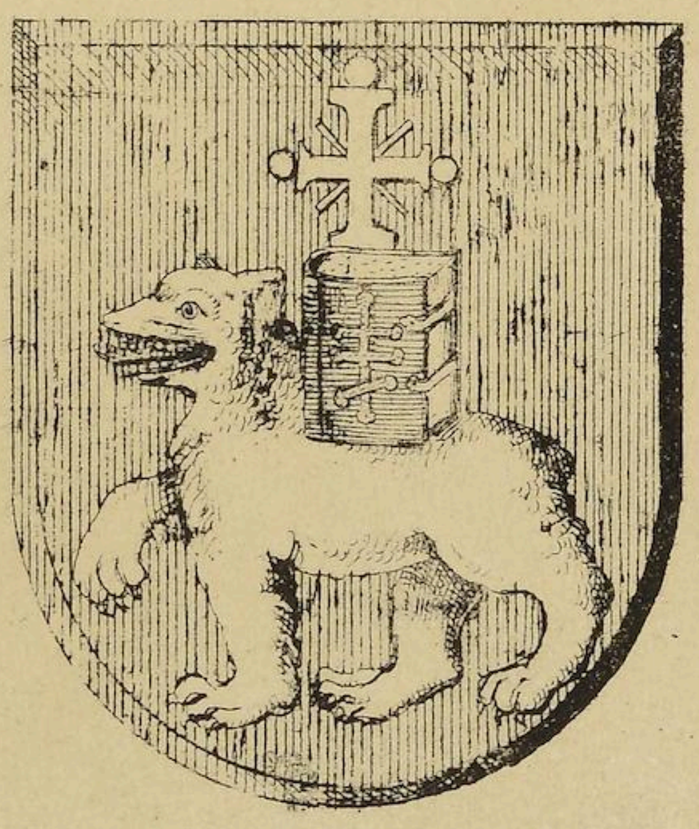
NOWGOROD.



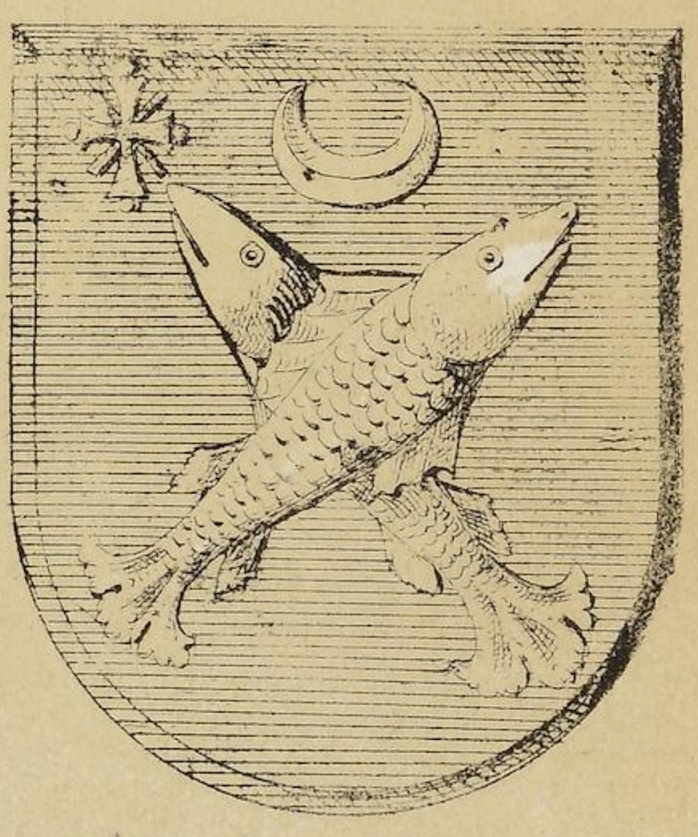
OBDORIEN.



PERM.



PIELONERSK.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0081

gefördert durch
Baden-Württemberg

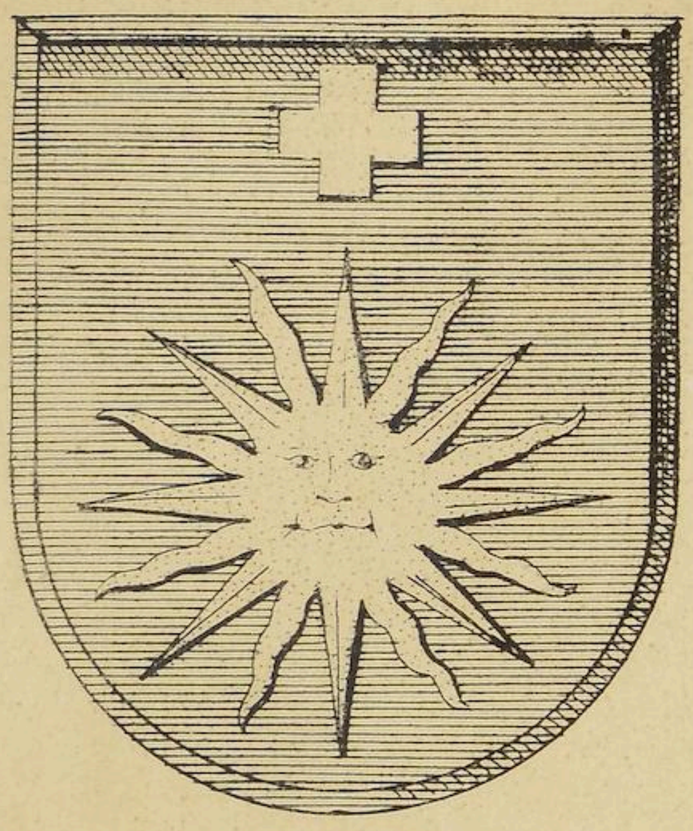
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0082

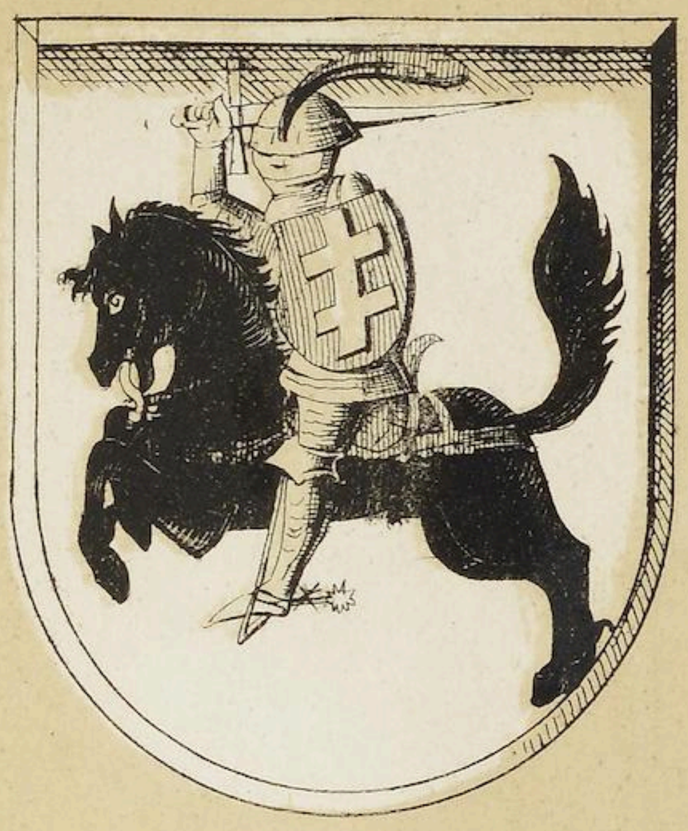
gefördert durch
Baden-Württemberg

K.K. RUSSISCHE PROVINZEN.

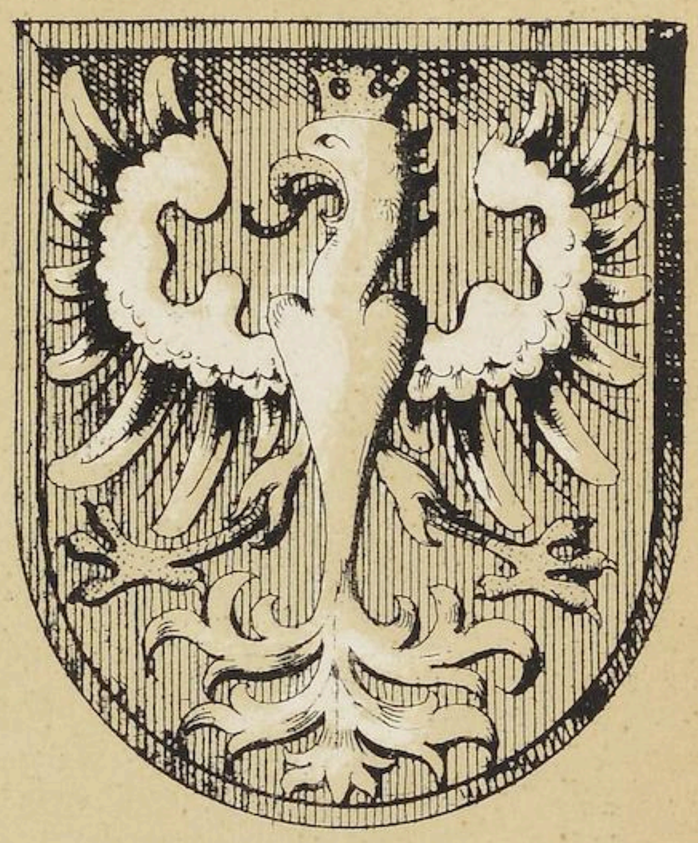
PODOLIEU.



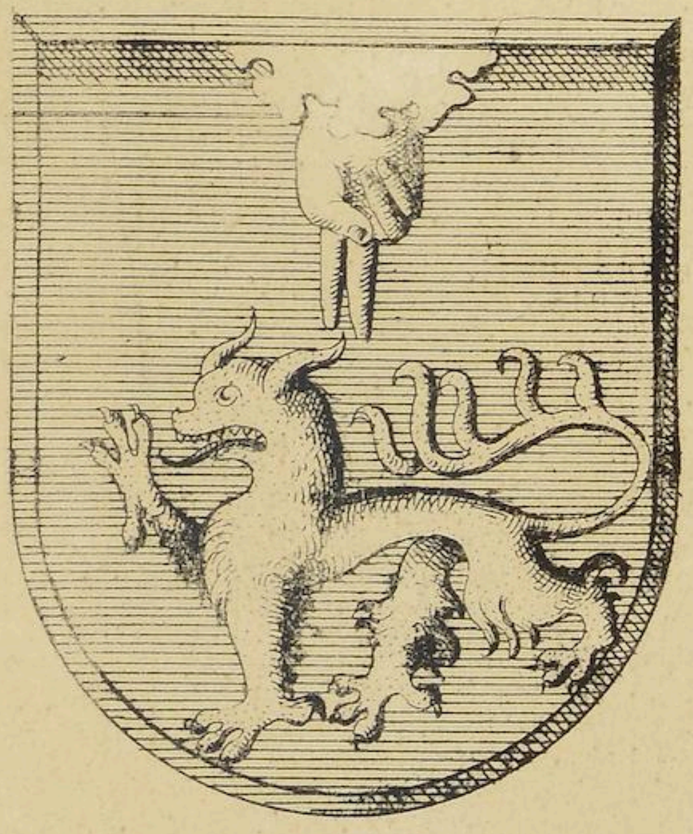
POLOIZK.



POLEN.



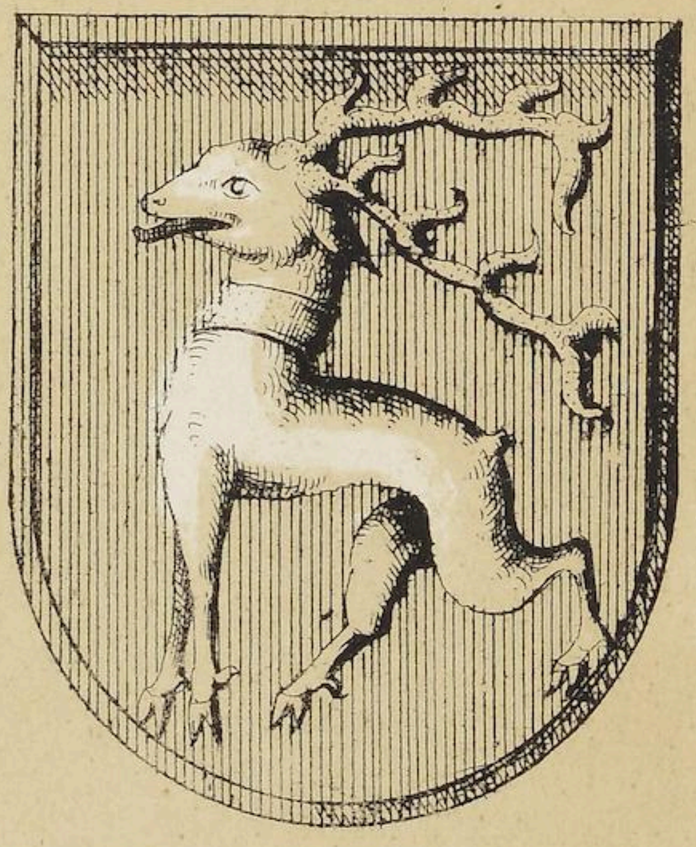
PSKOFF.



RESAN.



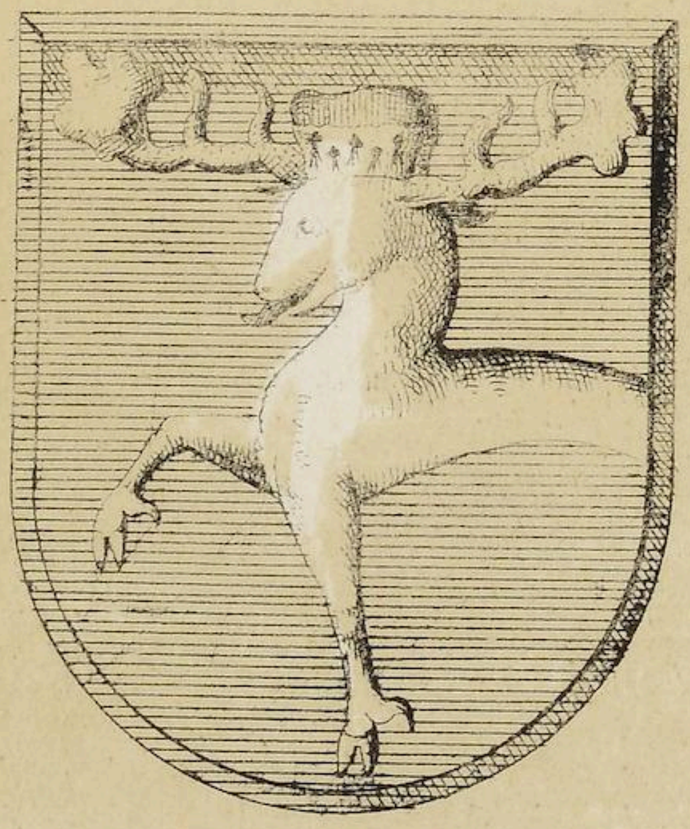
ROSTOFF



SAMOGITIEN.



SEMIGALLEN.



SIBIRIEN.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0083

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0084

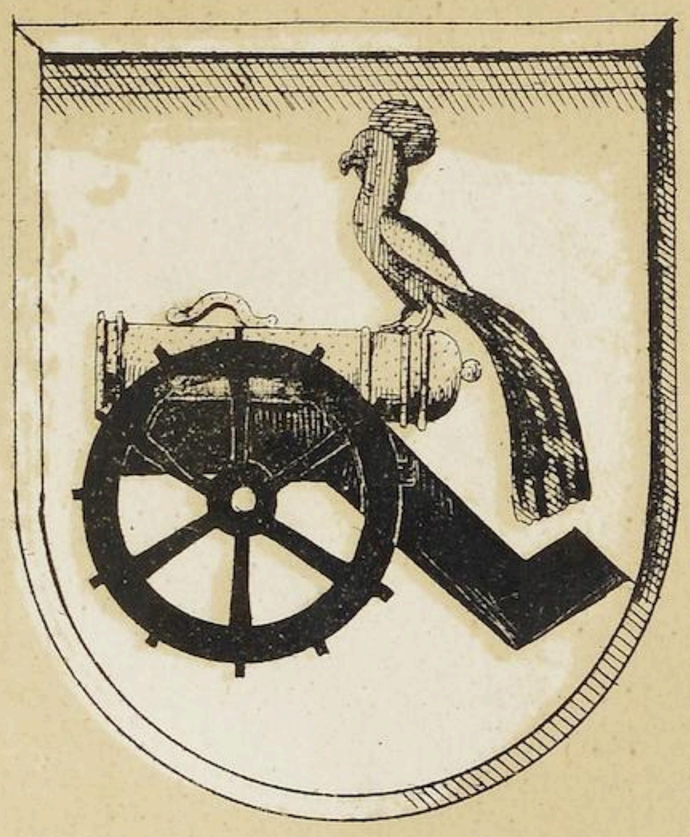
gefördert durch
Baden-Württemberg

K.K. RUSSISCHE PROVINZEN.

TAURIEN.



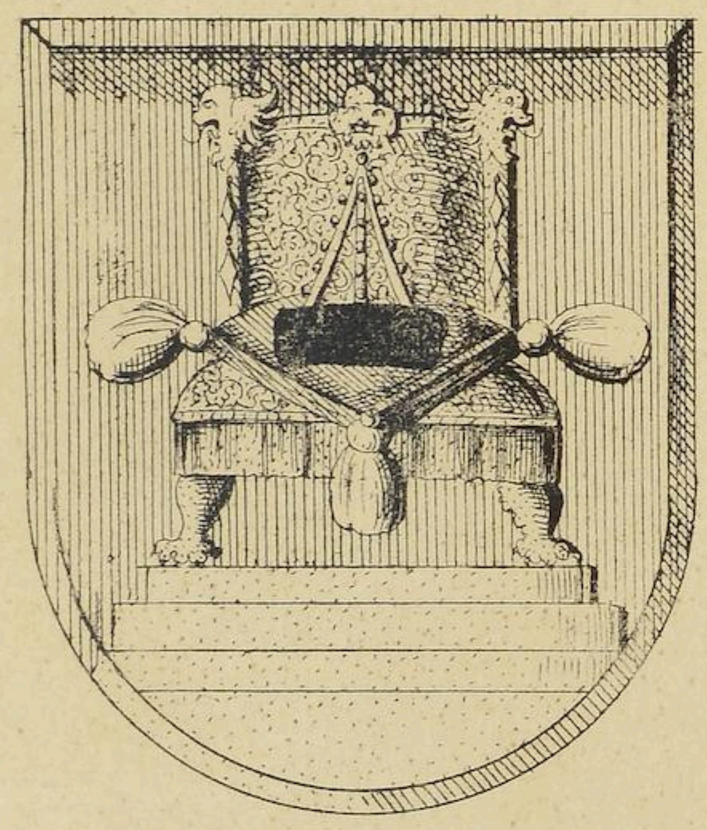
SMOLENSK.



TSCHERNIGOW.



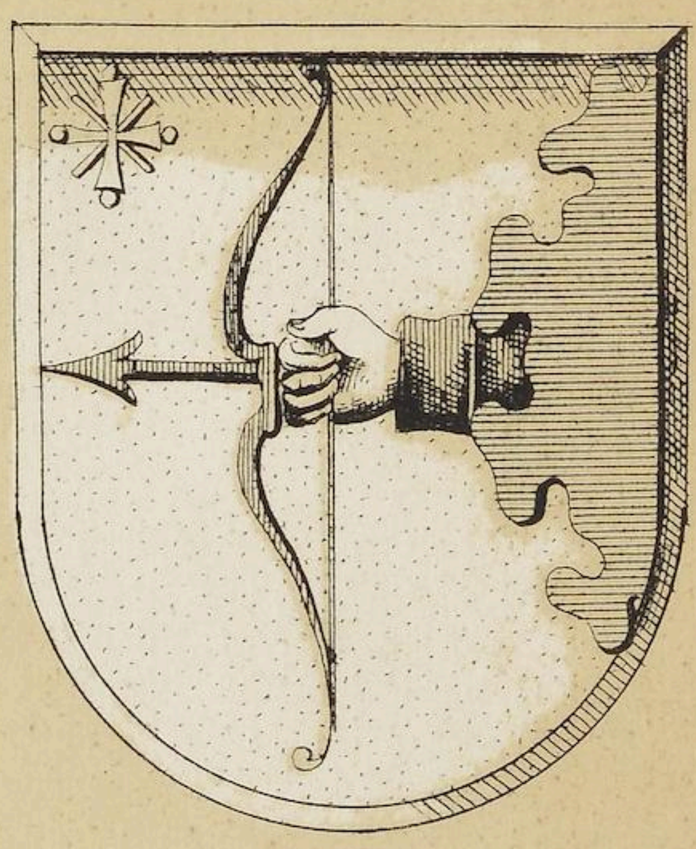
TWER.



UDORIEN.



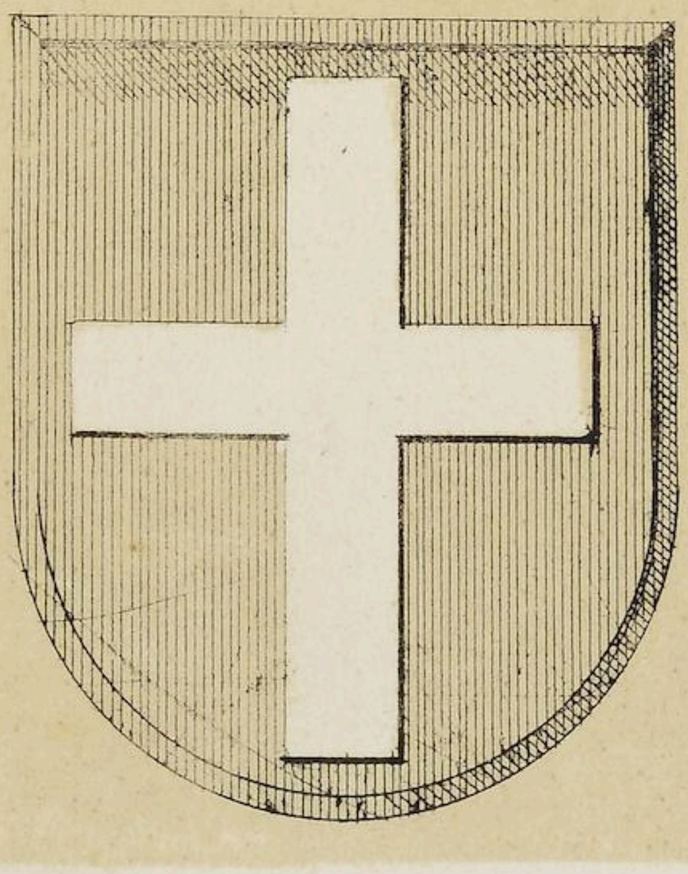
WIATKA.



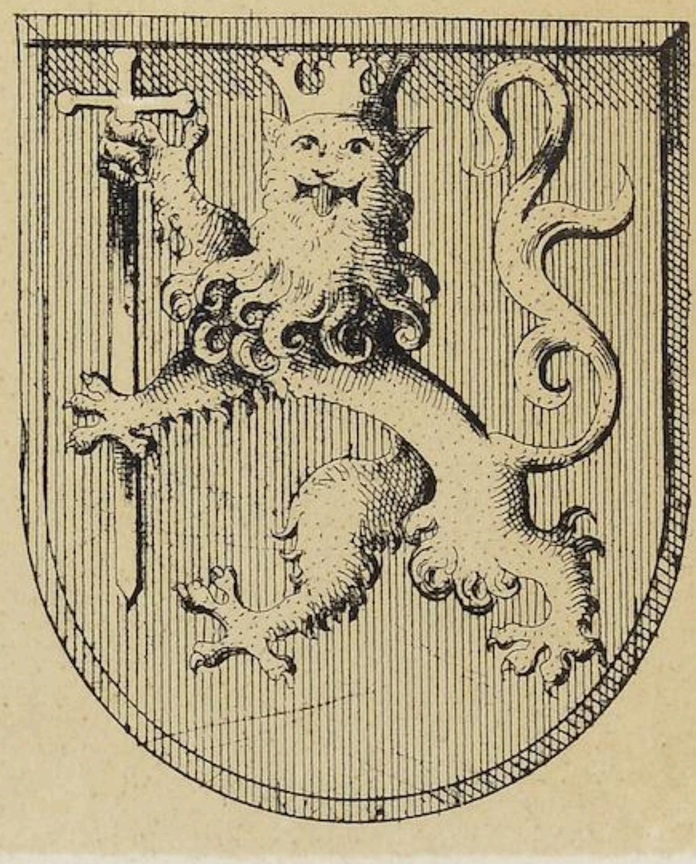
WITEPSK.



VOLHYNIEN.



WLADIMIR.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0085

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0086

gefördert durch
Baden-Württemberg

16 96.

17 77.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0088

gefördert durch
Baden-Württemberg

18 30.



18 40.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0089

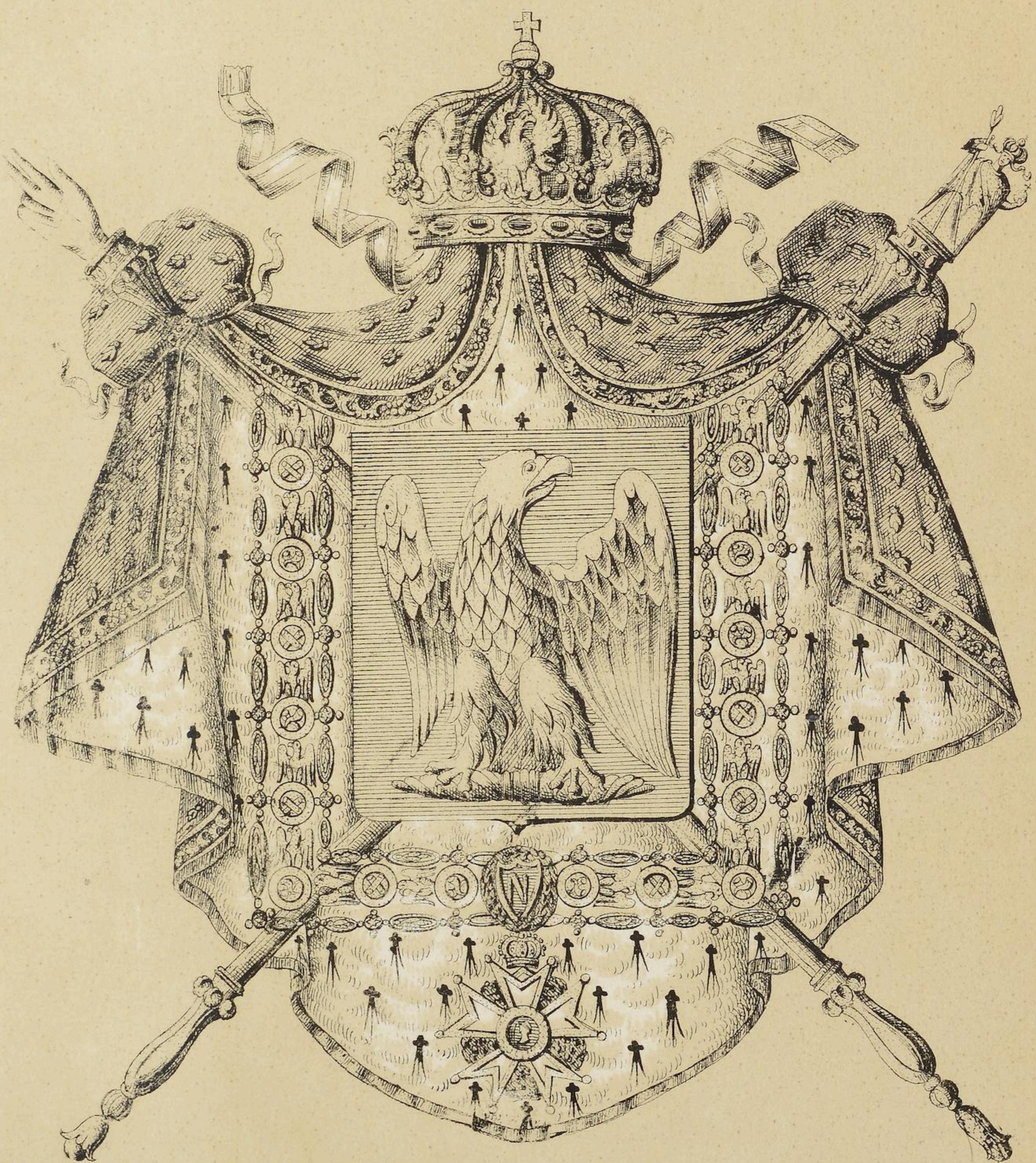
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0090

gefördert durch
Baden-Württemberg

MAIESTÄTS-WAPPEN.



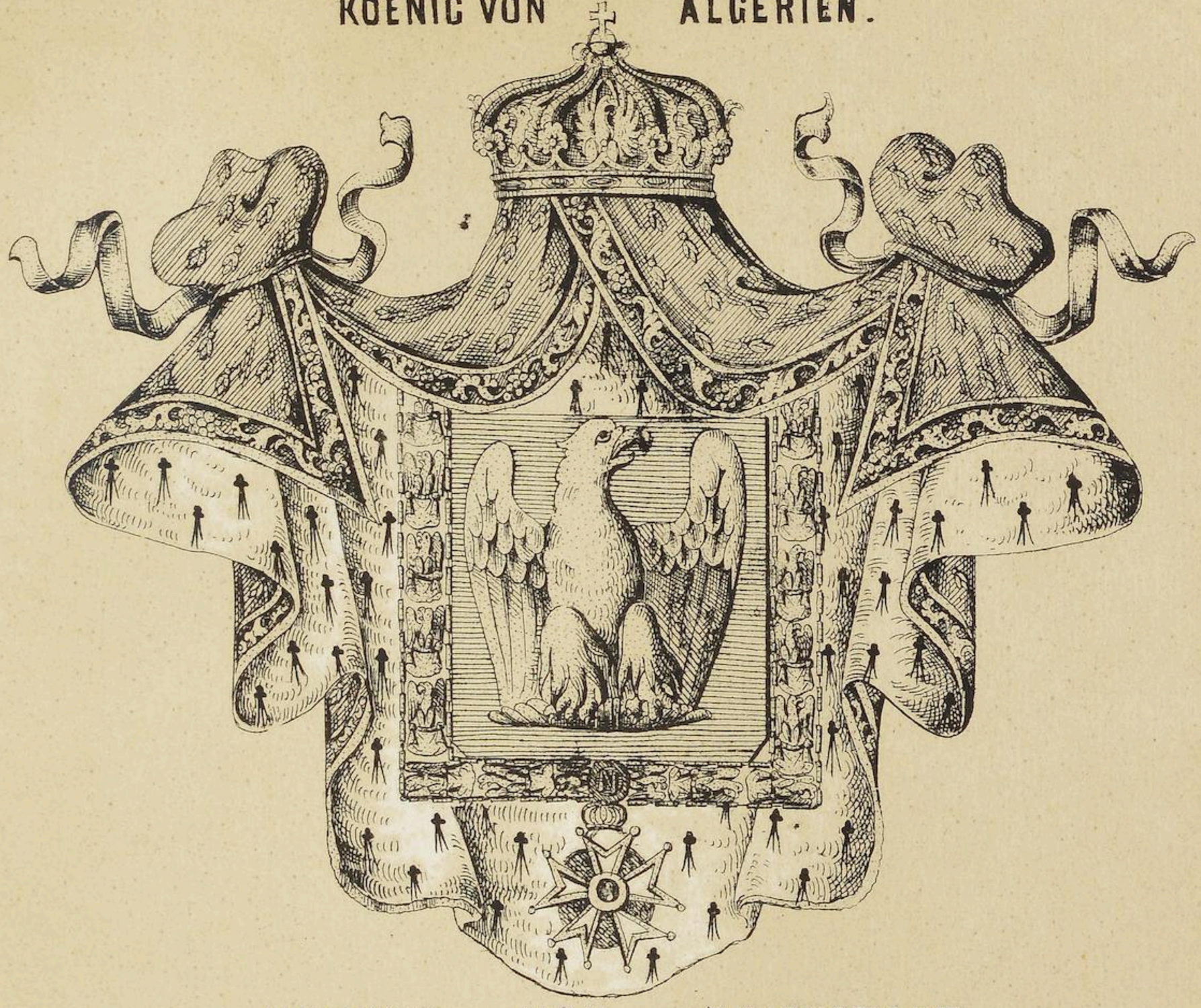
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0092

gefördert durch
Baden-Württemberg

FRANKREICH.

KOENIG VON ALGERIEN.



HERZOG VON REICHSTADT.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0093

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0094

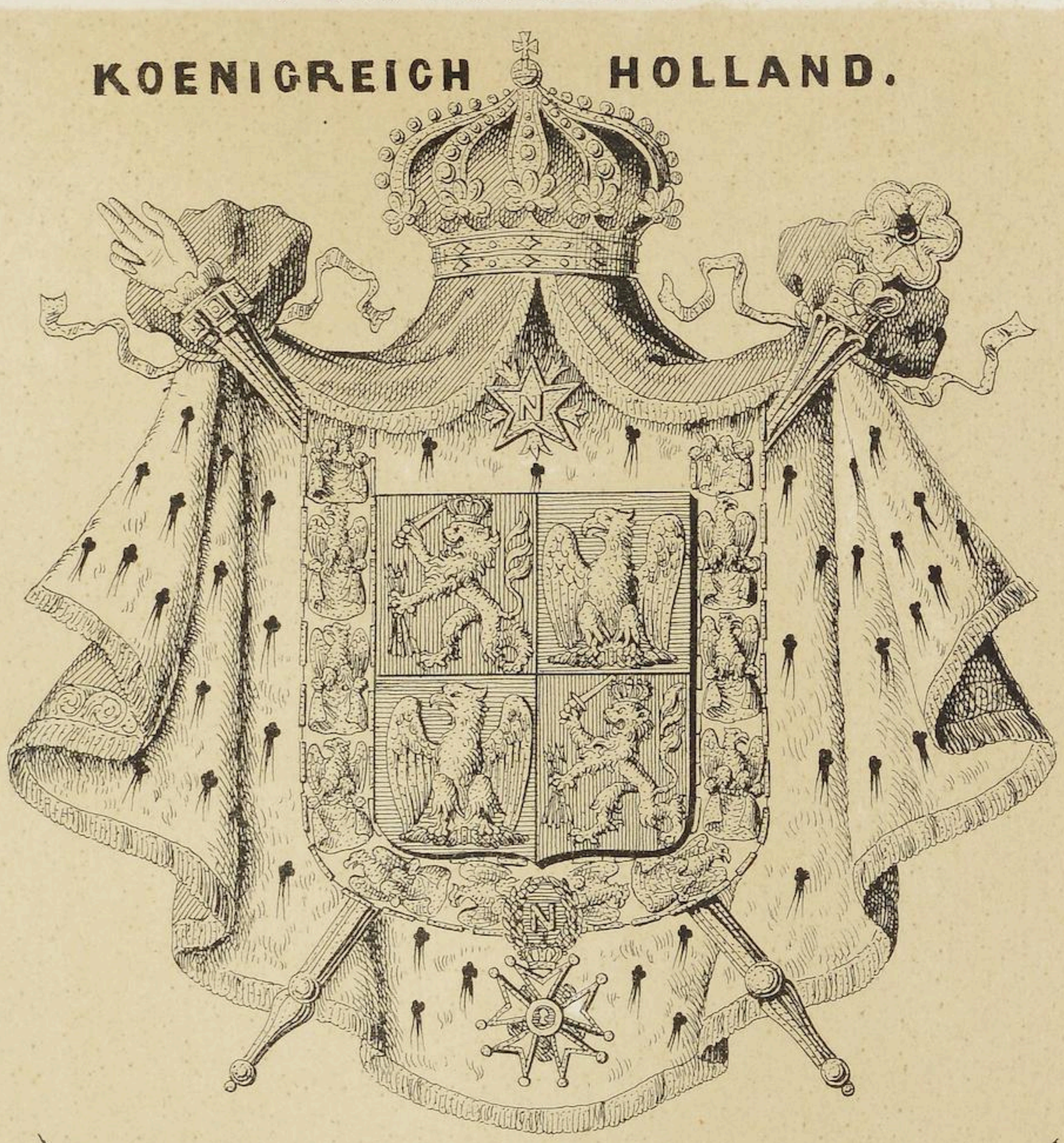
gefördert durch
Baden-Württemberg

Bd I. 2.

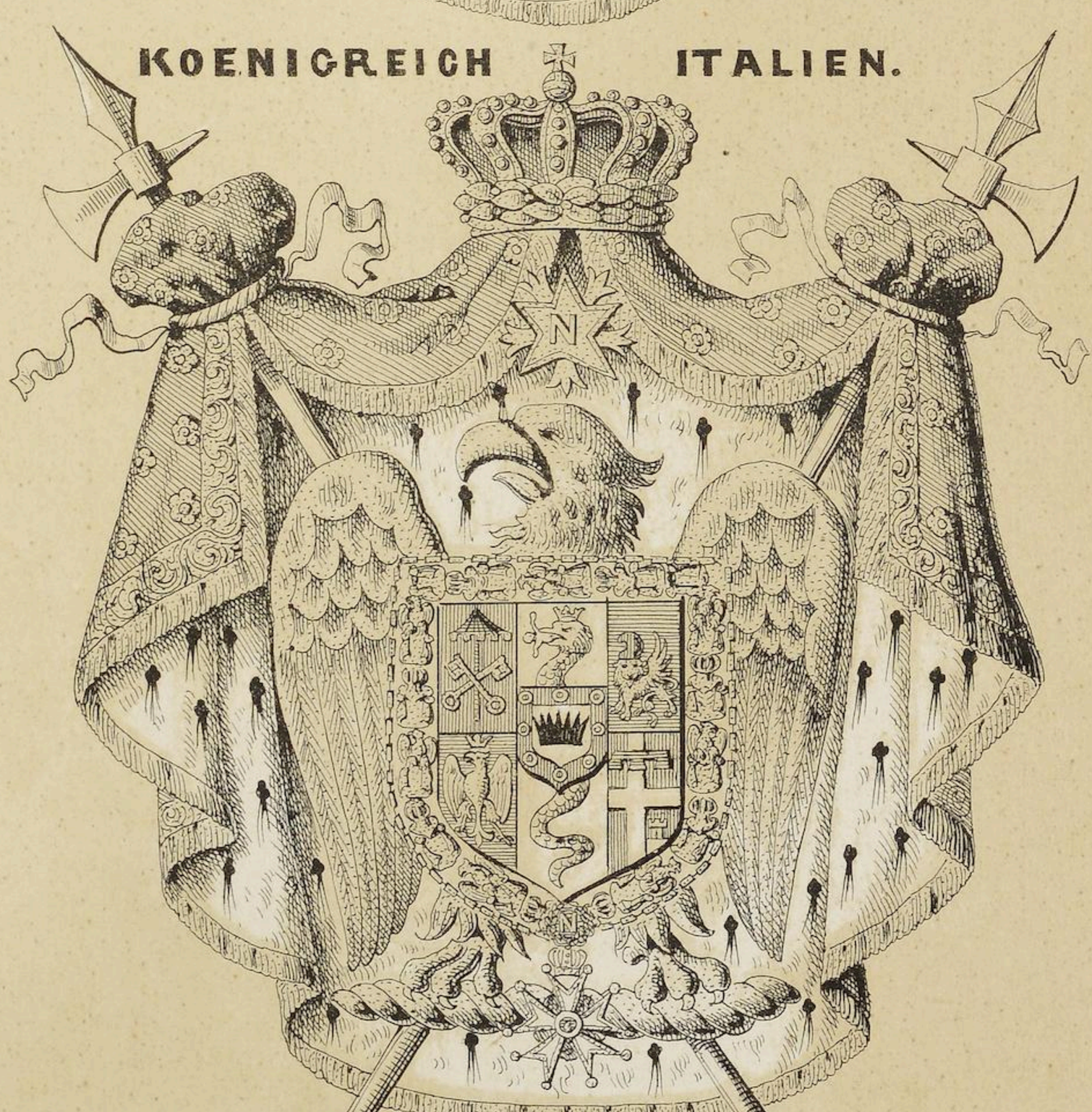
FRANKREICH.

Taf. 11.

KOENIGREICH HOLLAND.



KOENIGREICH ITALIEN.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0095

gefördert durch
Baden-Württemberg

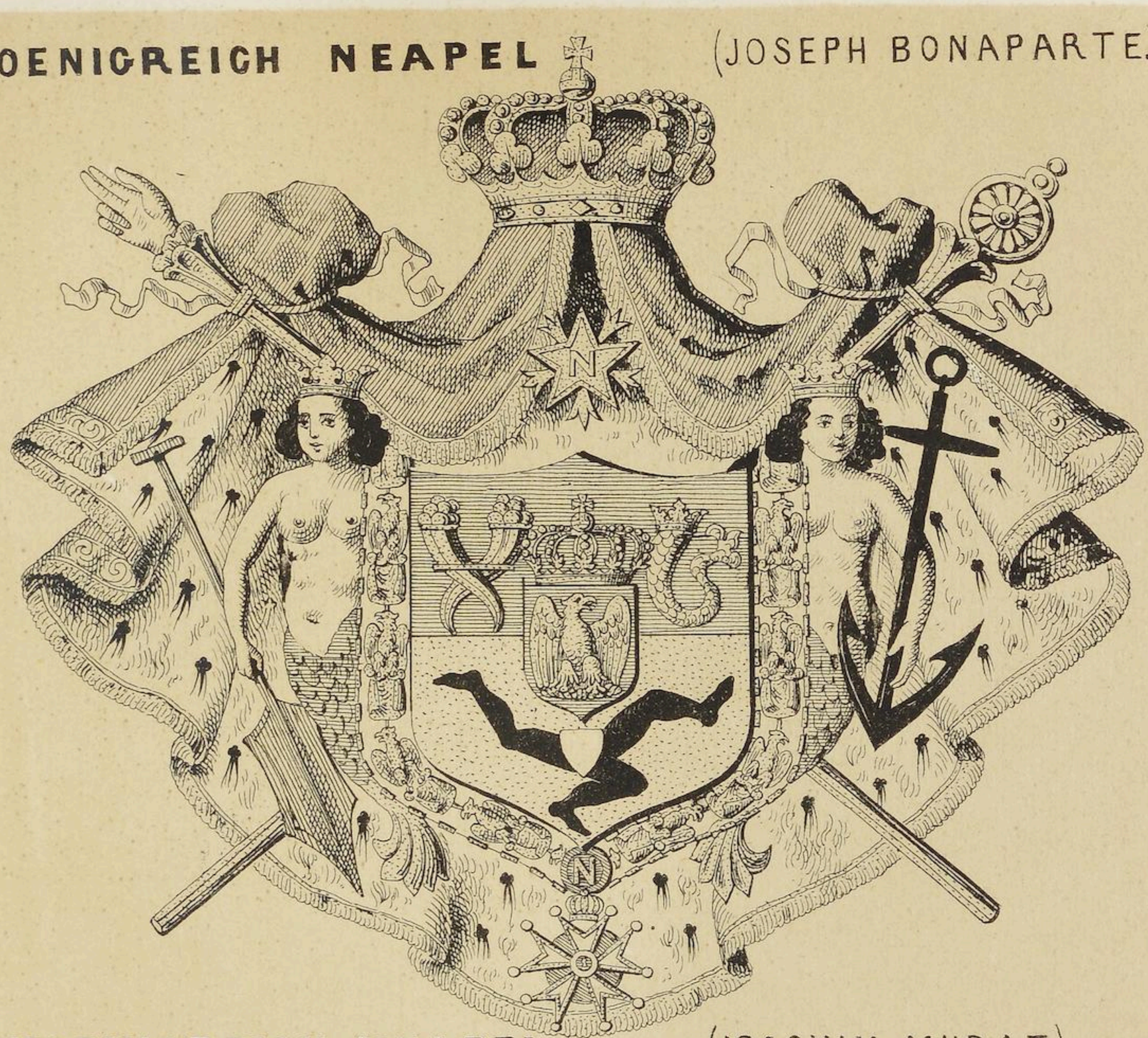
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0096

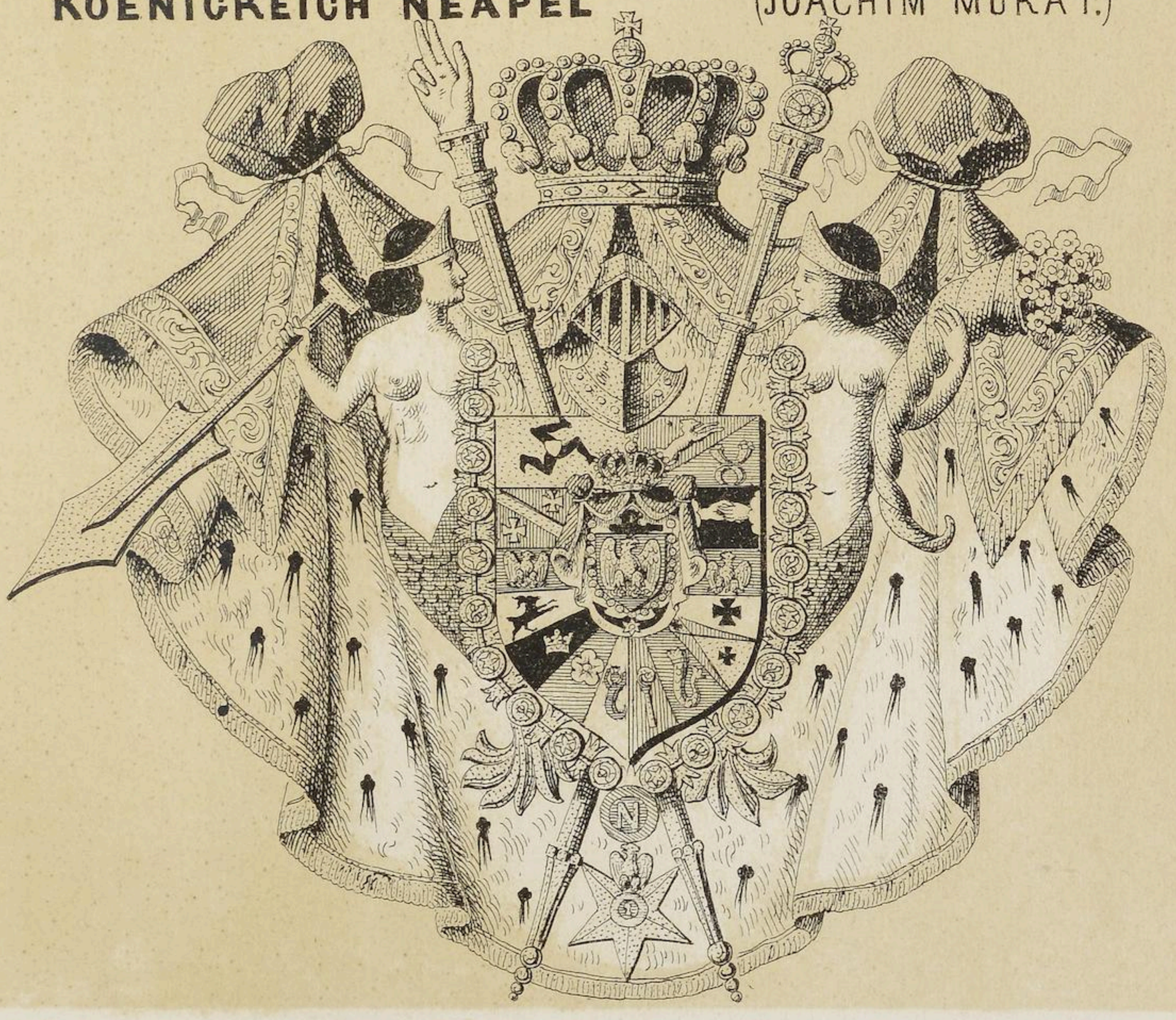
gefördert durch
Baden-Württemberg

FRANKREICH.

KOENIGREICH NEAPEL (JOSEPH BONAPARTE.)



KOENIGREICH NEAPEL (JOACHIM MURAT.)



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0097

gefördert durch
Baden-Württemberg

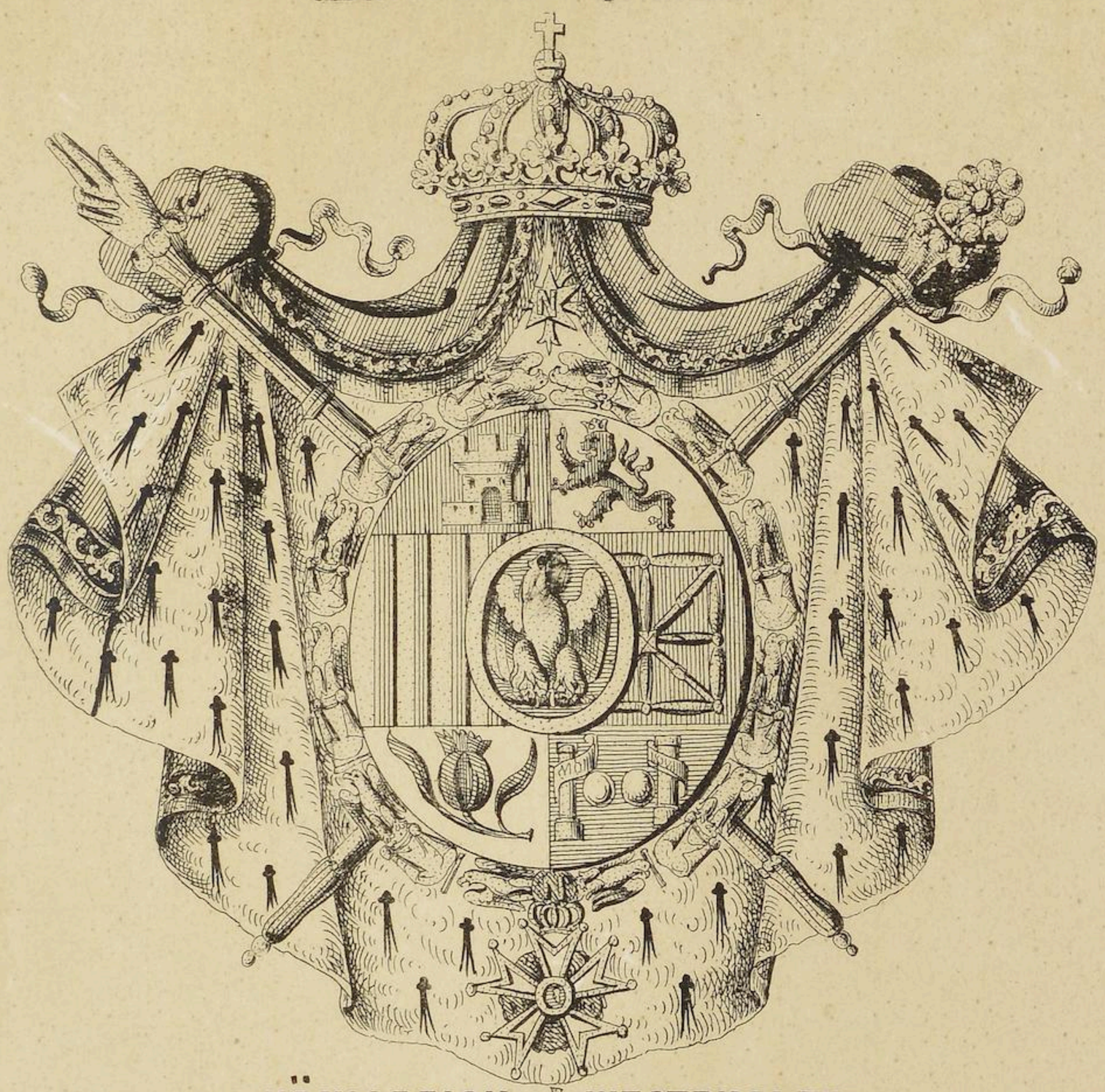
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0098

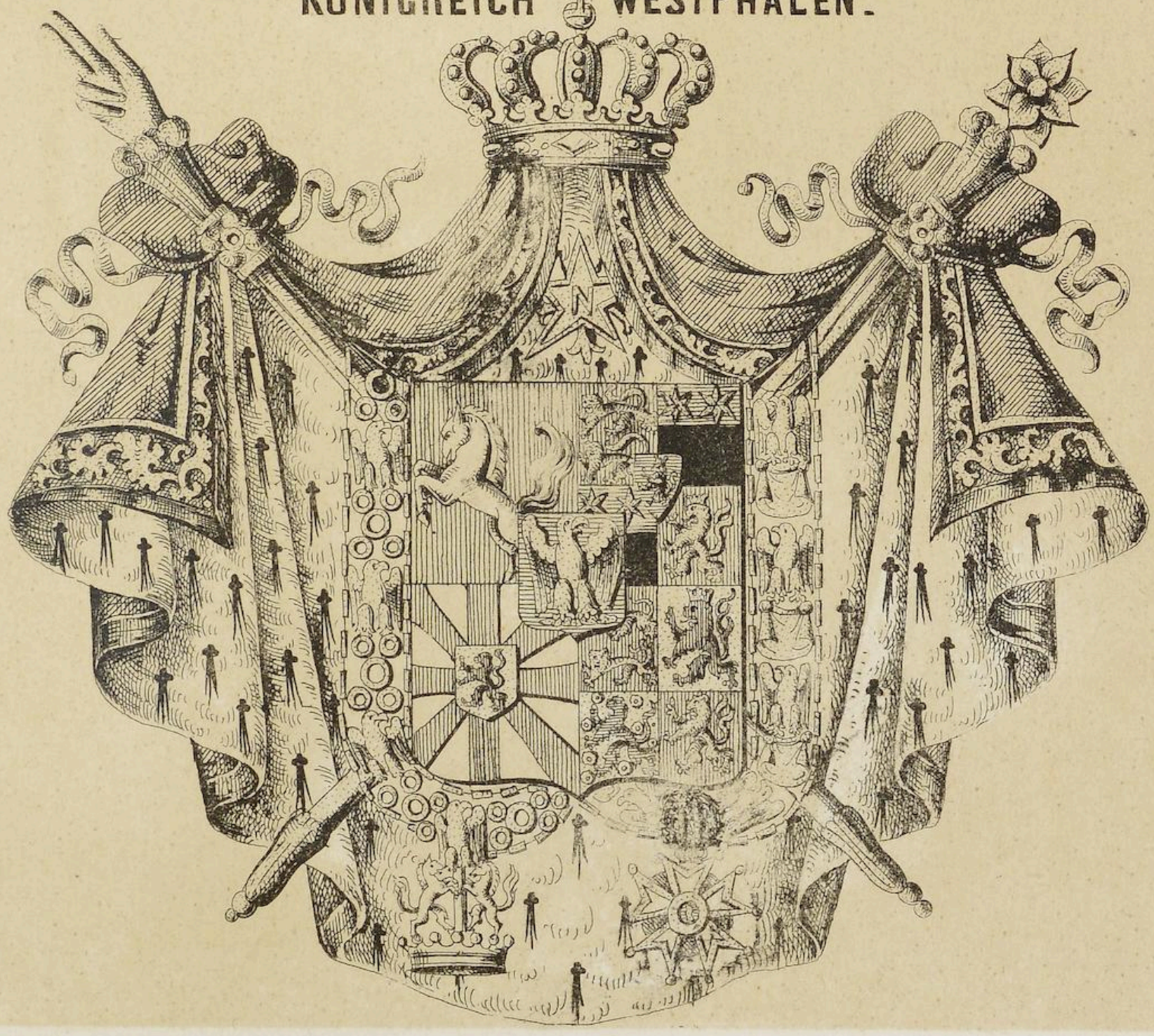
gefördert durch
Baden-Württemberg

FRANKREICH.

KONIGREICH SPANIEN.



KONIGREICH WESTPHALEN.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0099

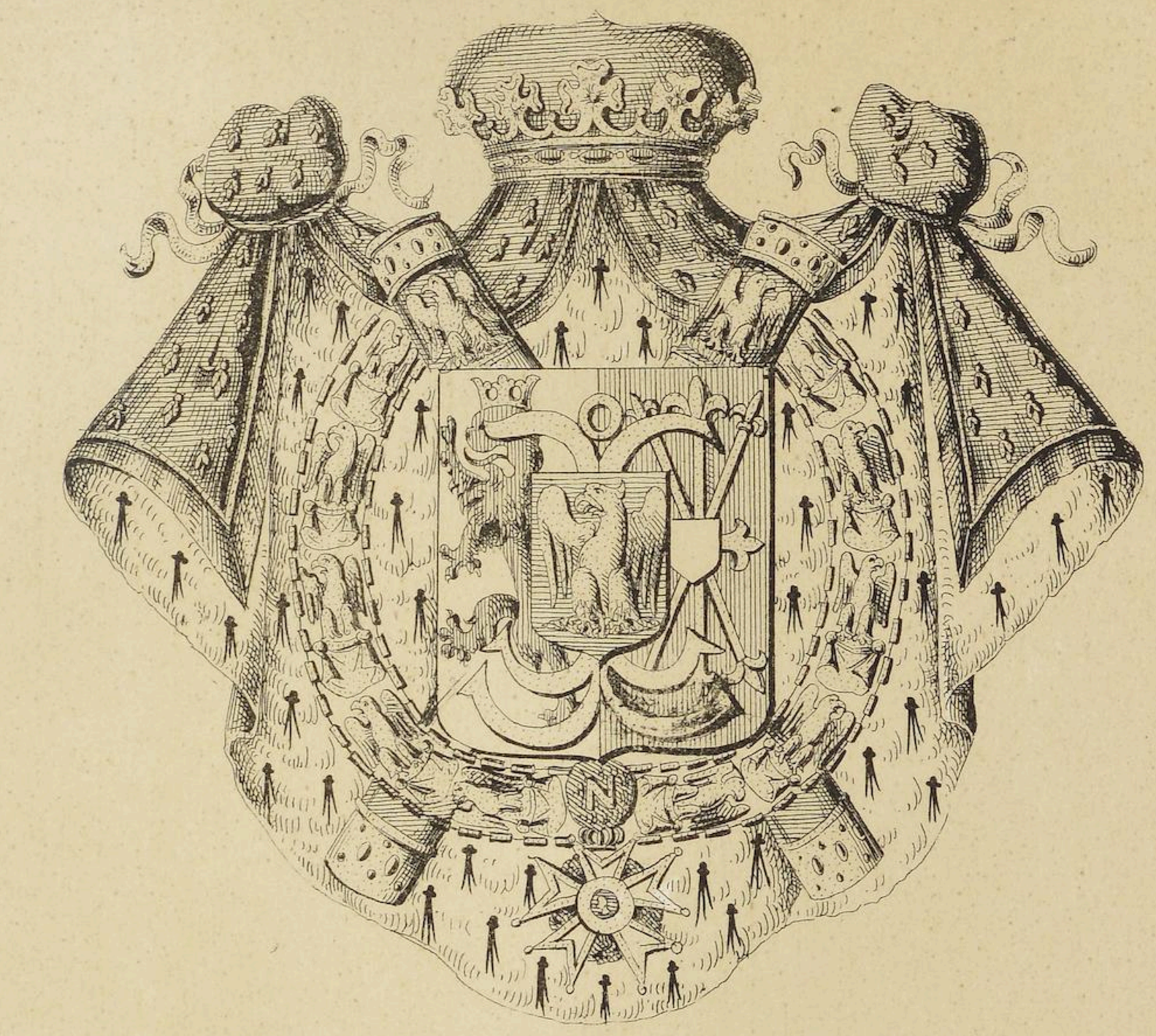
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

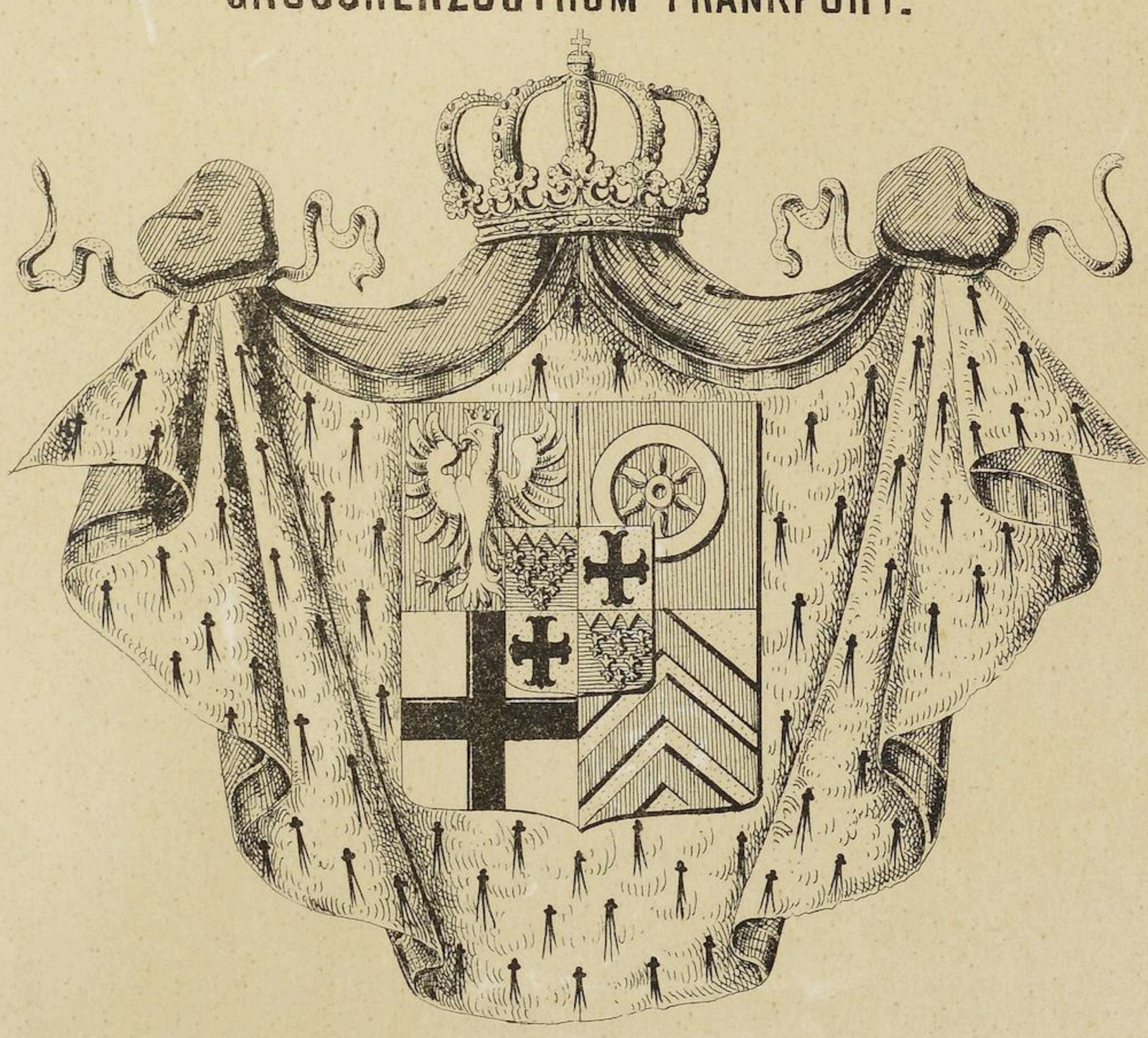
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0100

gefördert durch
Baden-Württemberg

GROSSHERZOGTHUM BERG.



GROSSHERZOGTHUM FRANKFURT.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0101

gefördert durch
Baden-Württemberg

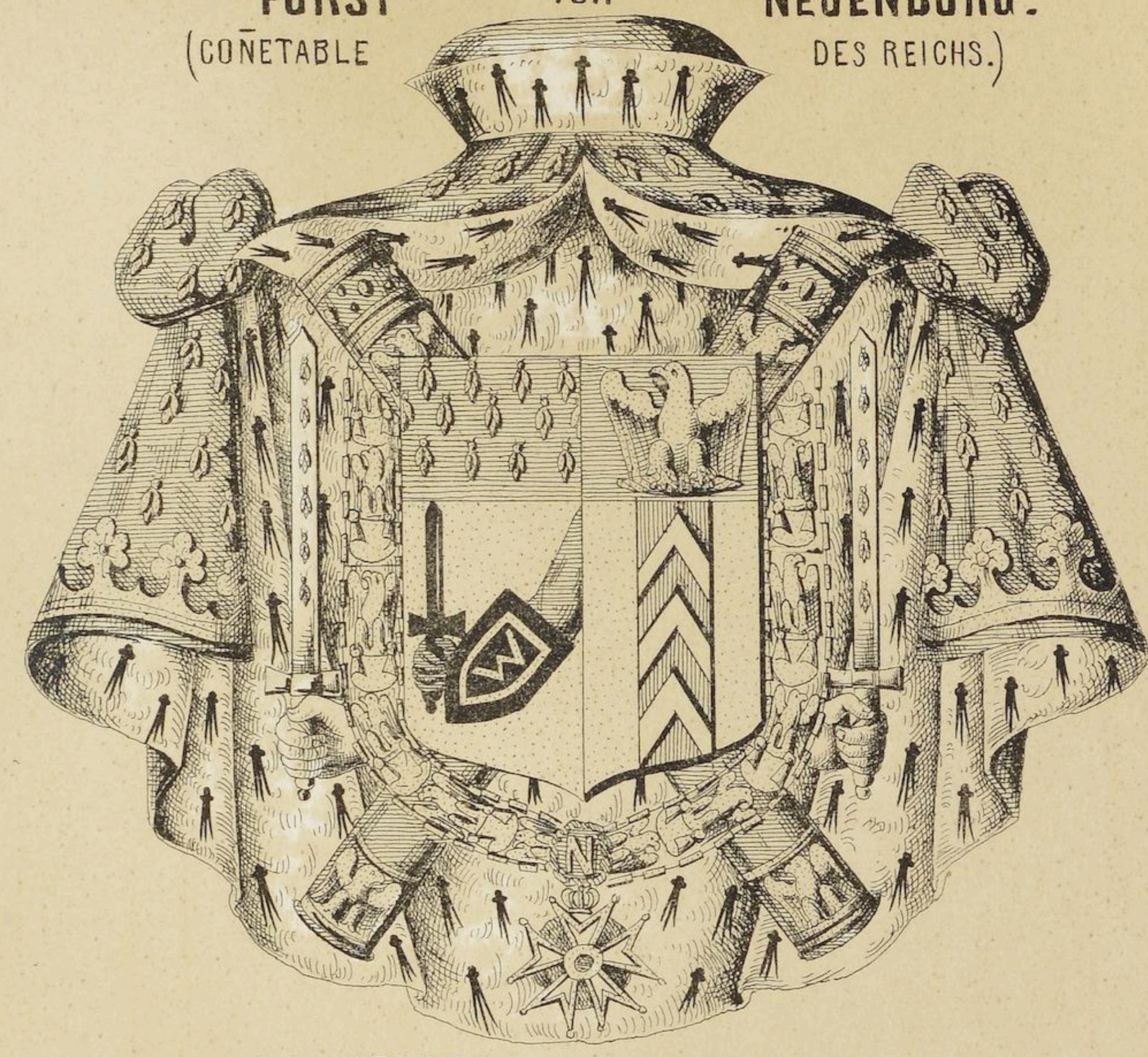
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0102

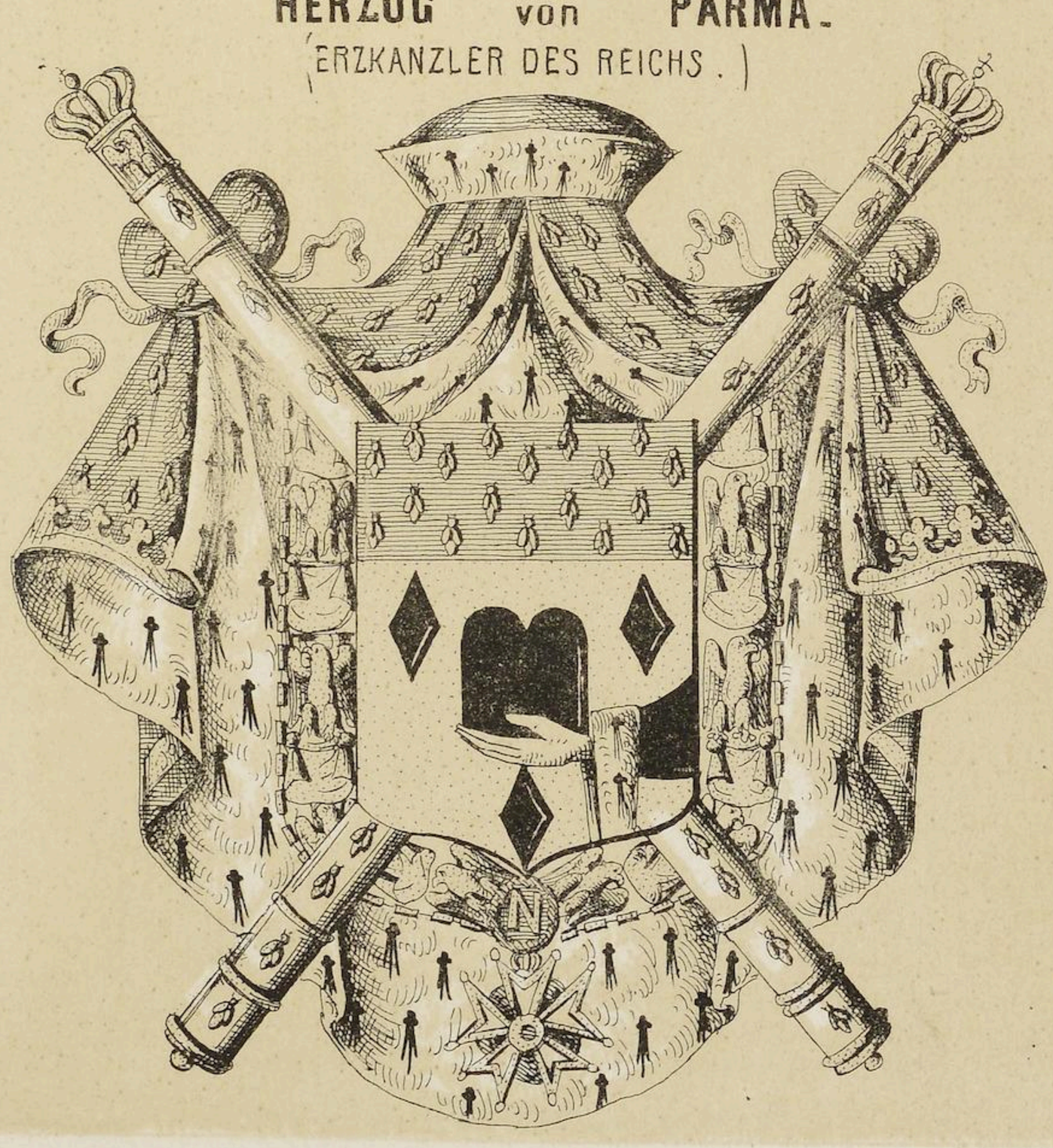
gefördert durch
Baden-Württemberg

FRANKREICH.

FÜRST von NEUENBURG.
(CONETABLE DES REICHS.)



HERZOG von PARMA.
(ERZKANZLER DES REICHS.)



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0103

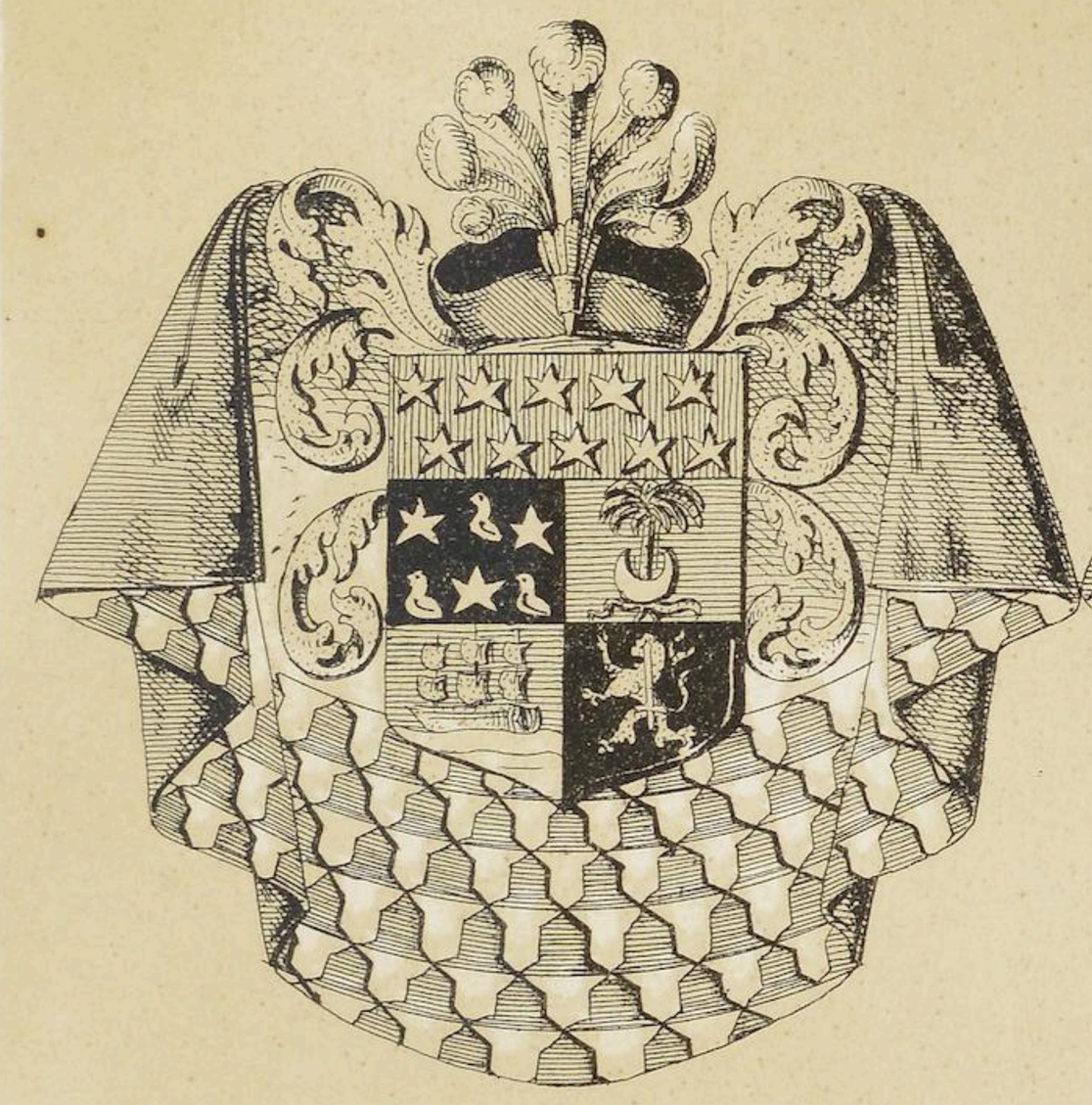
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

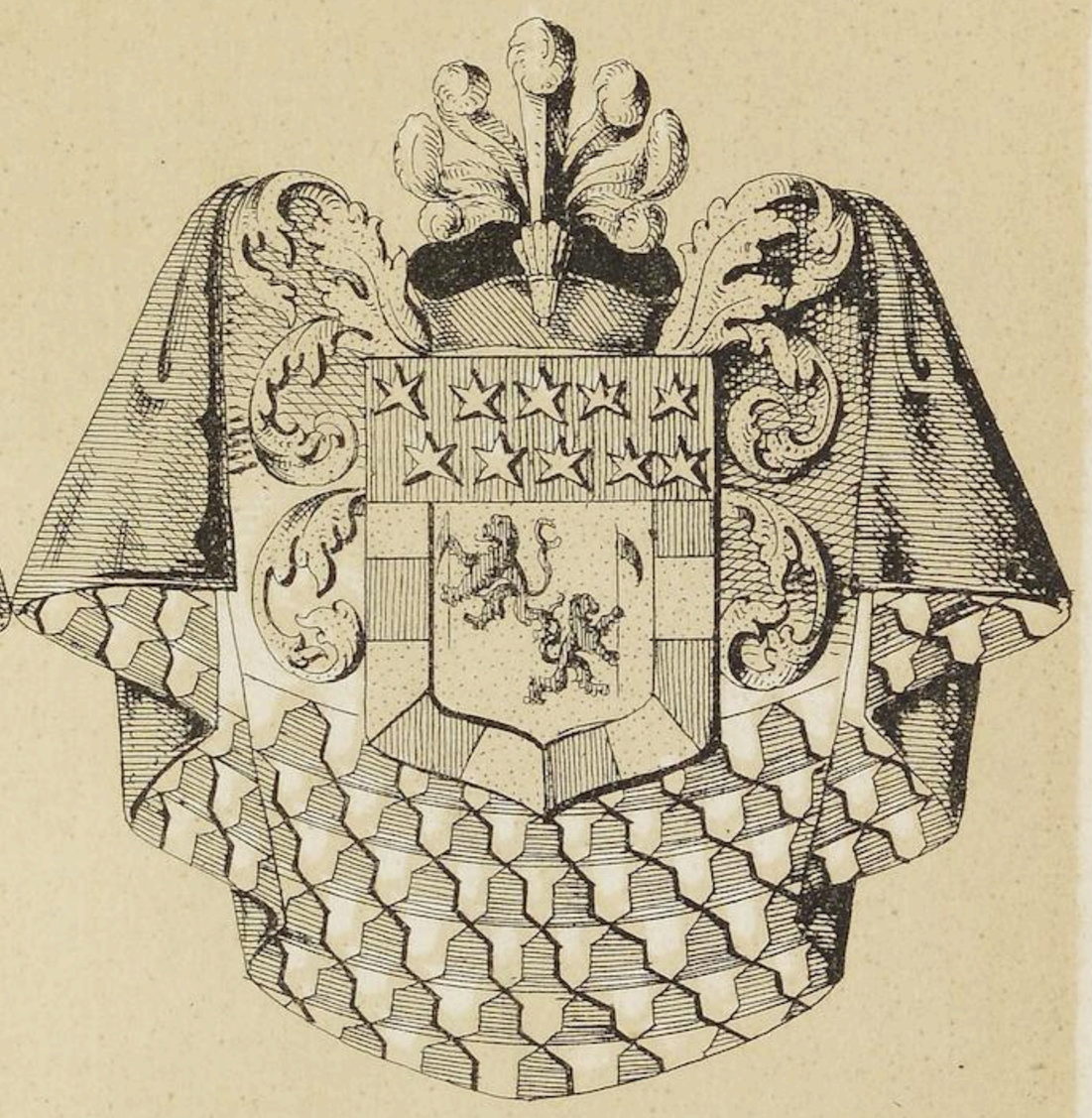
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0104

gefördert durch
Baden-Württemberg

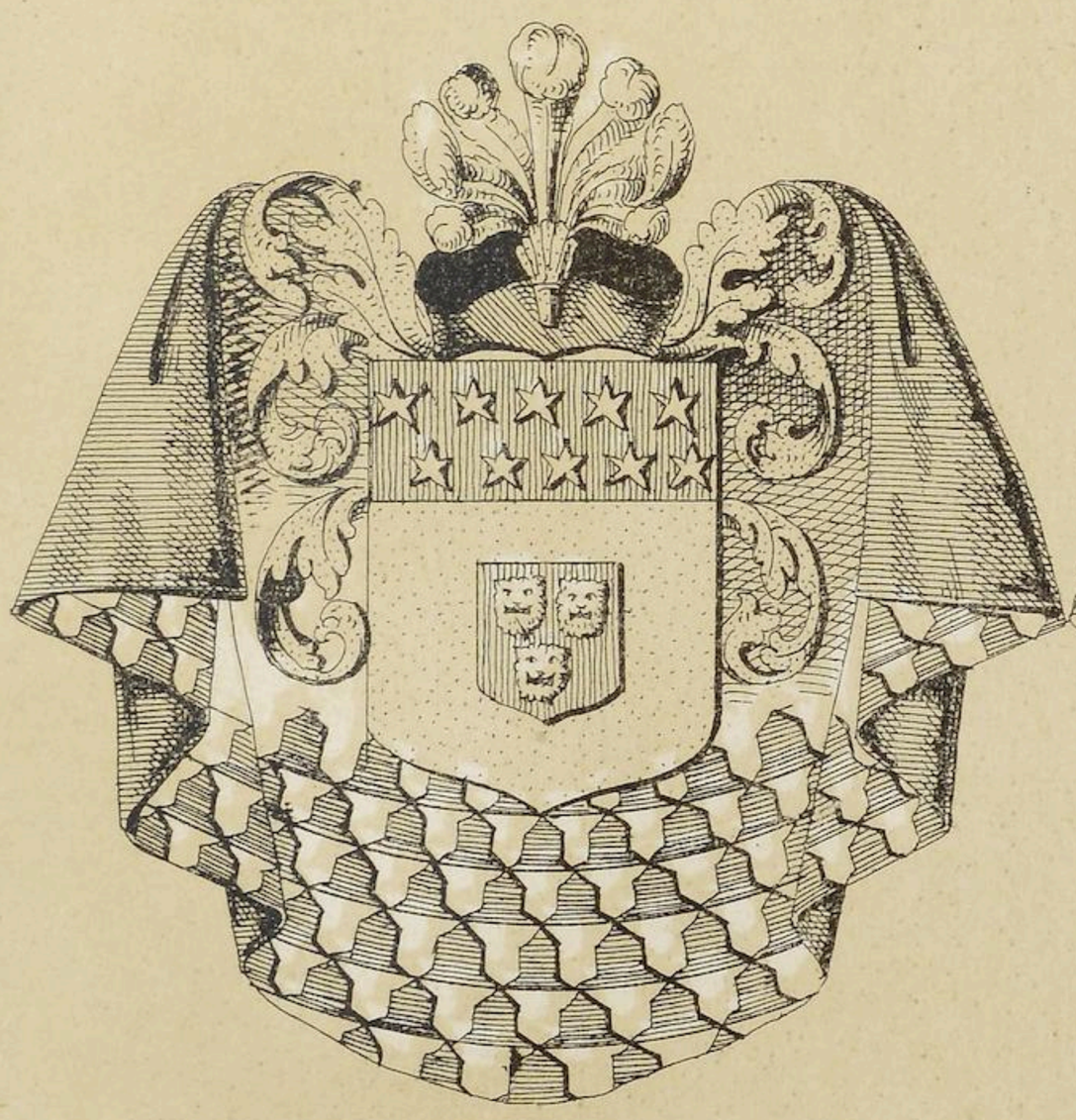
HERZOG von ABRANTES.



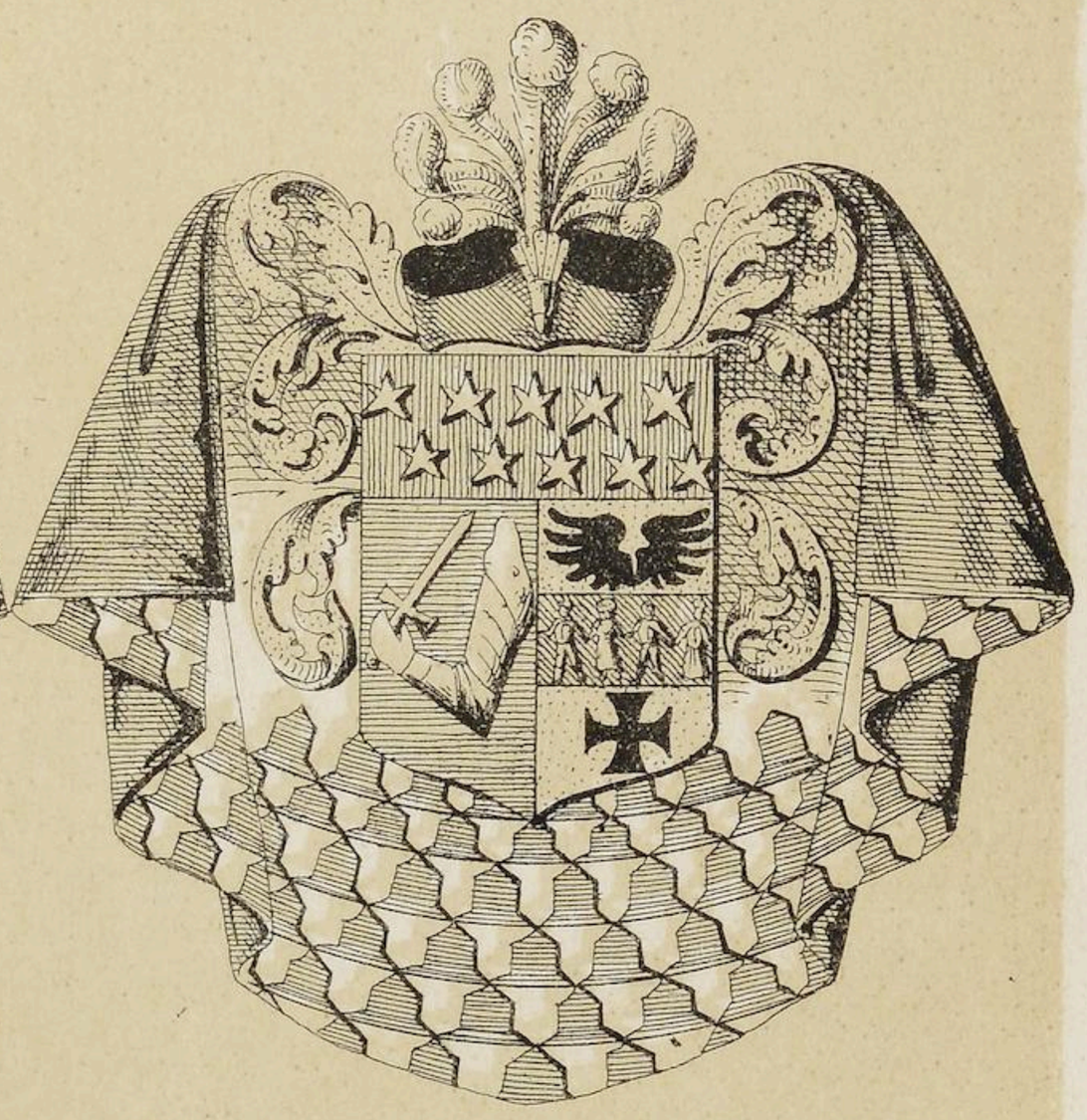
HERZOG von AUERSTÄDT.



HERZOG von DALMATIEN.



HERZOG von DANZIG.



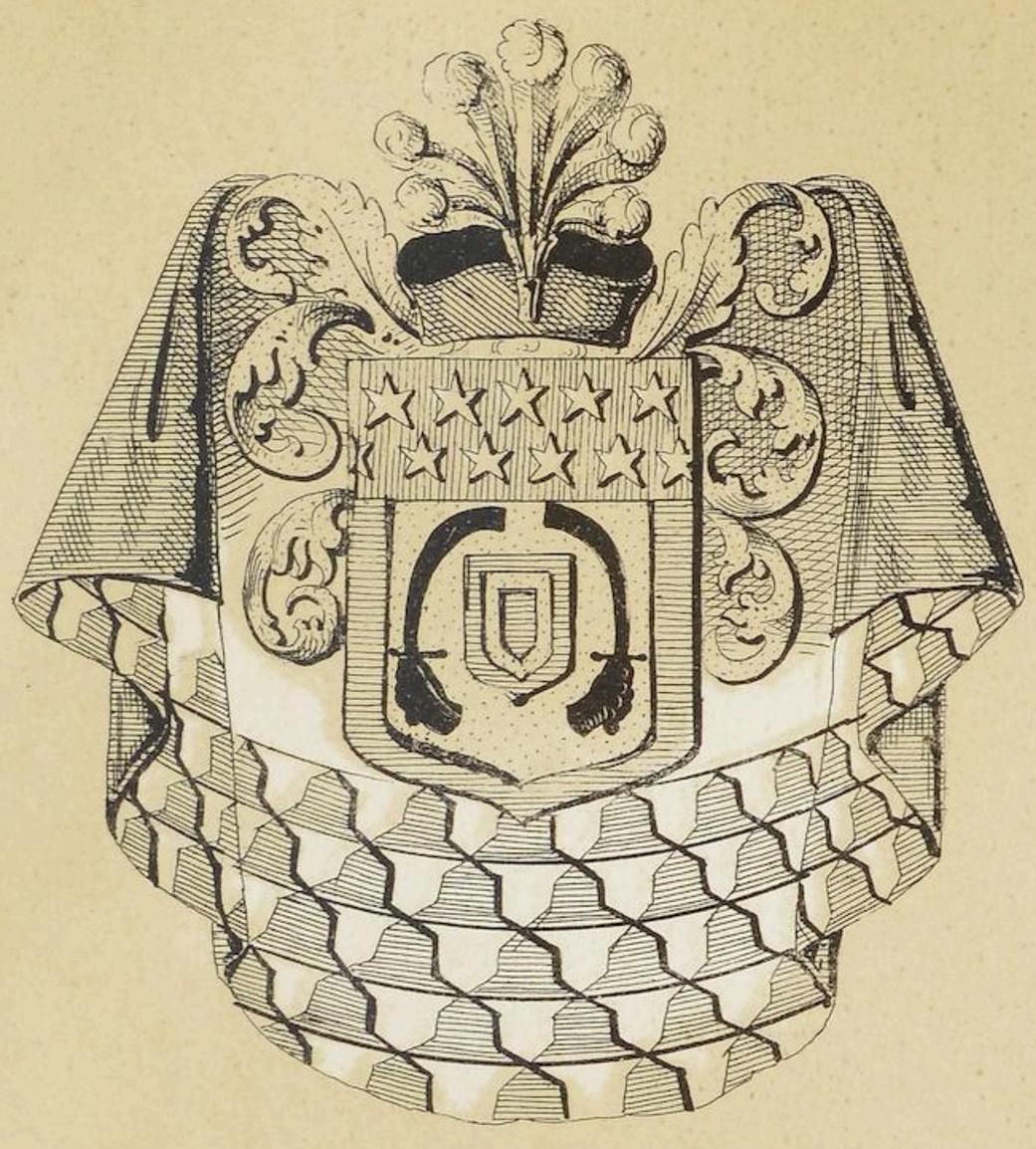
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0105
gefördert durch Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

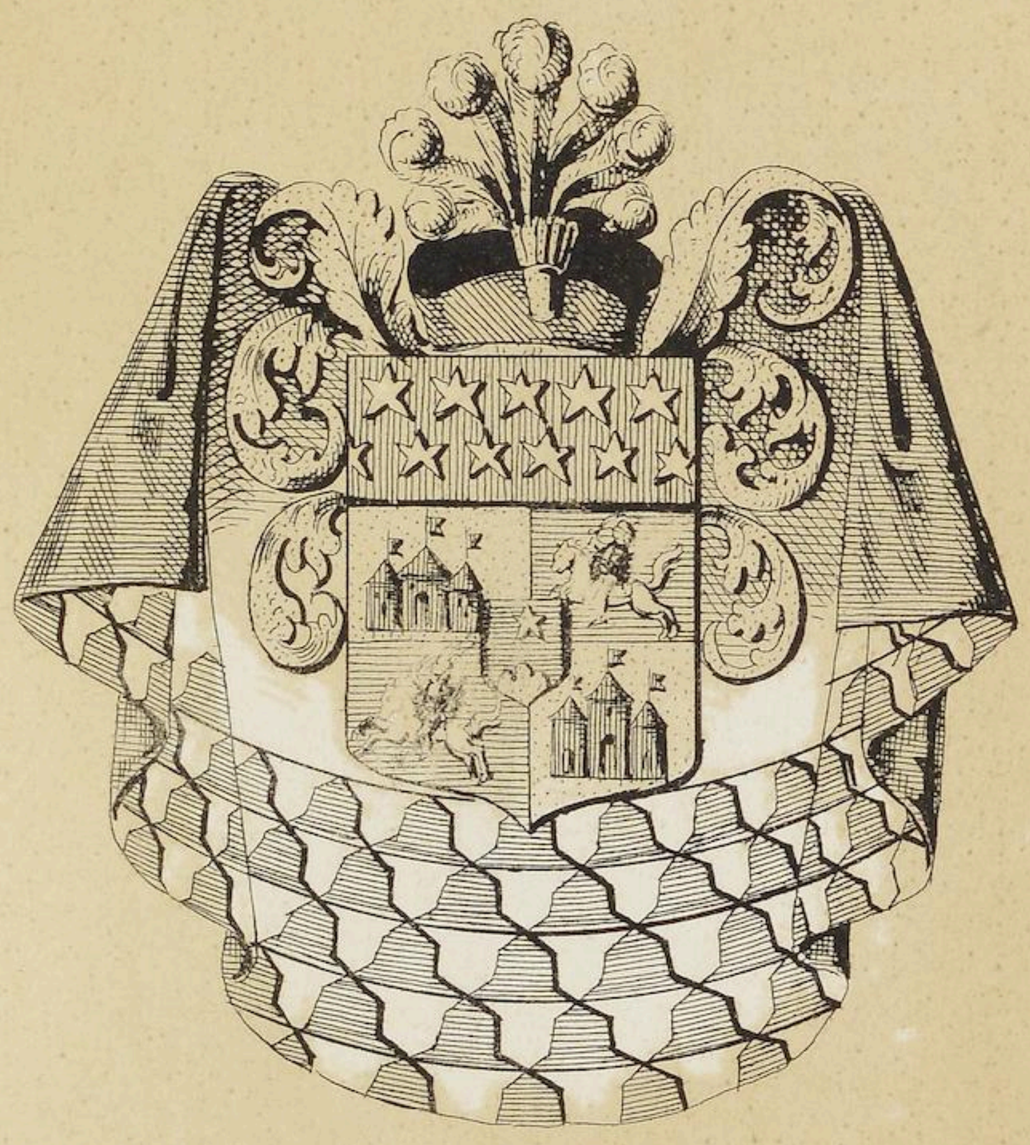
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0106

gefördert durch
Baden-Württemberg

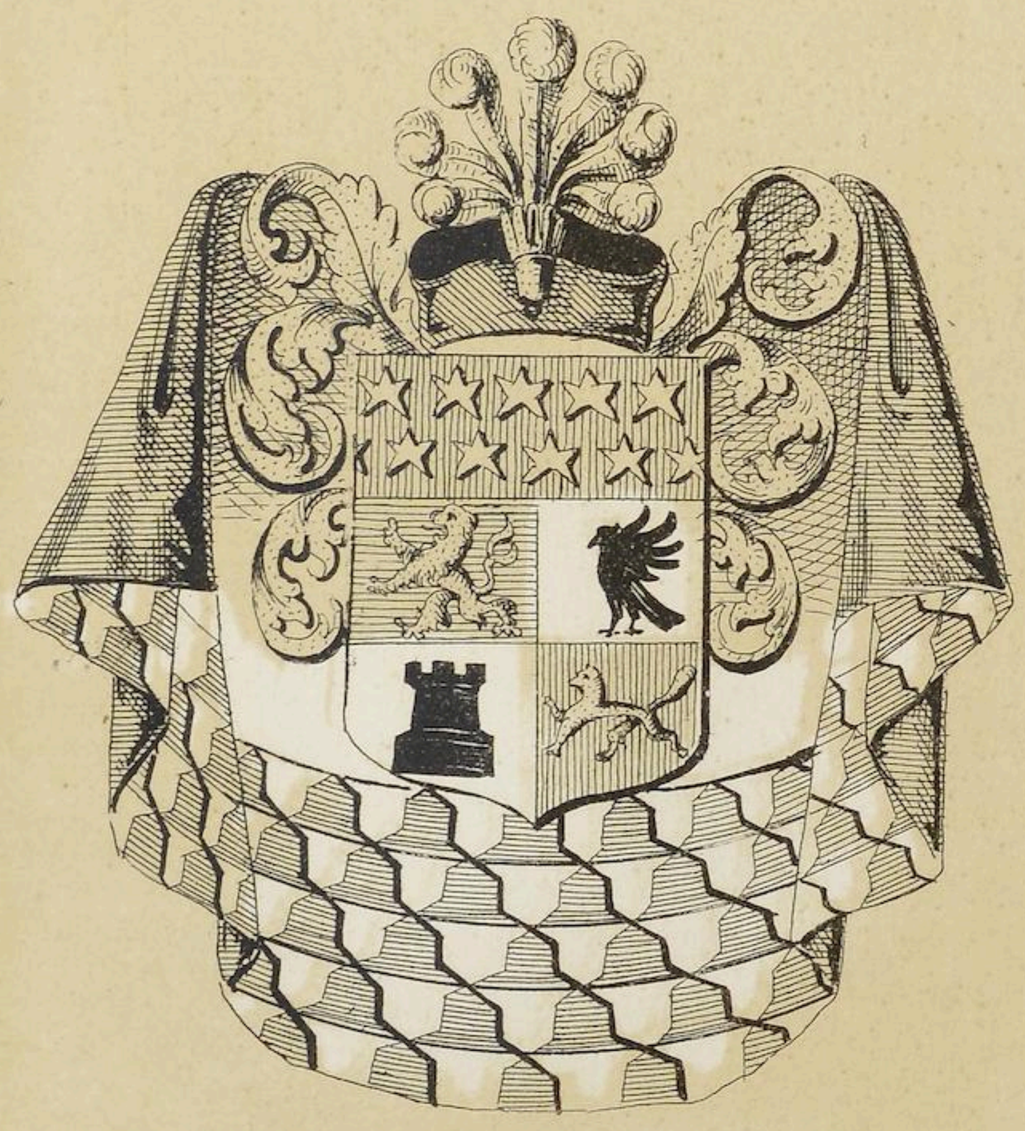
HERZOG von ELCHINGEN.



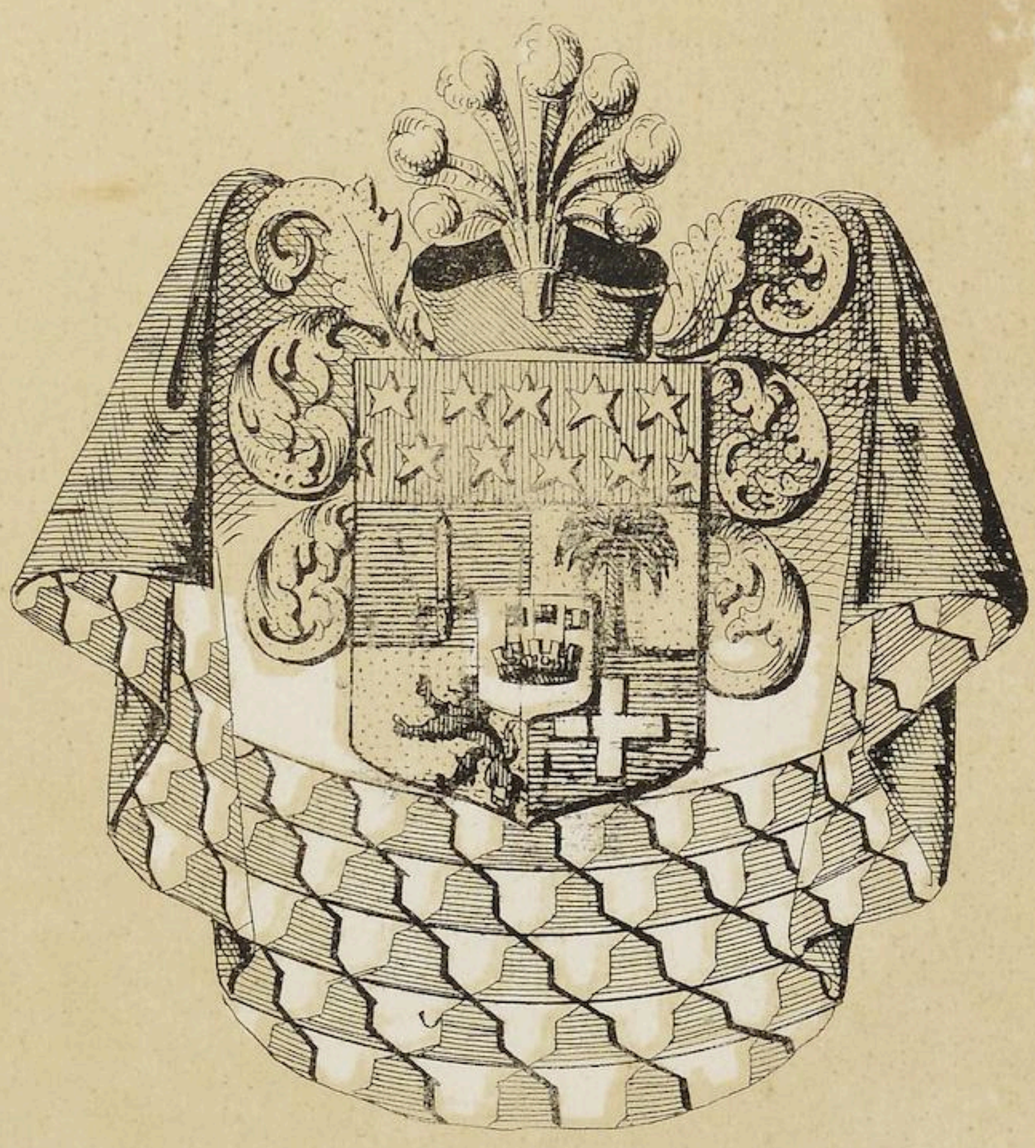
HERZOG von FRIAUL.



HERZOG von ISTRIEN.



HERZOG von MALAKOFF.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0107

gefördert durch
Baden-Württemberg

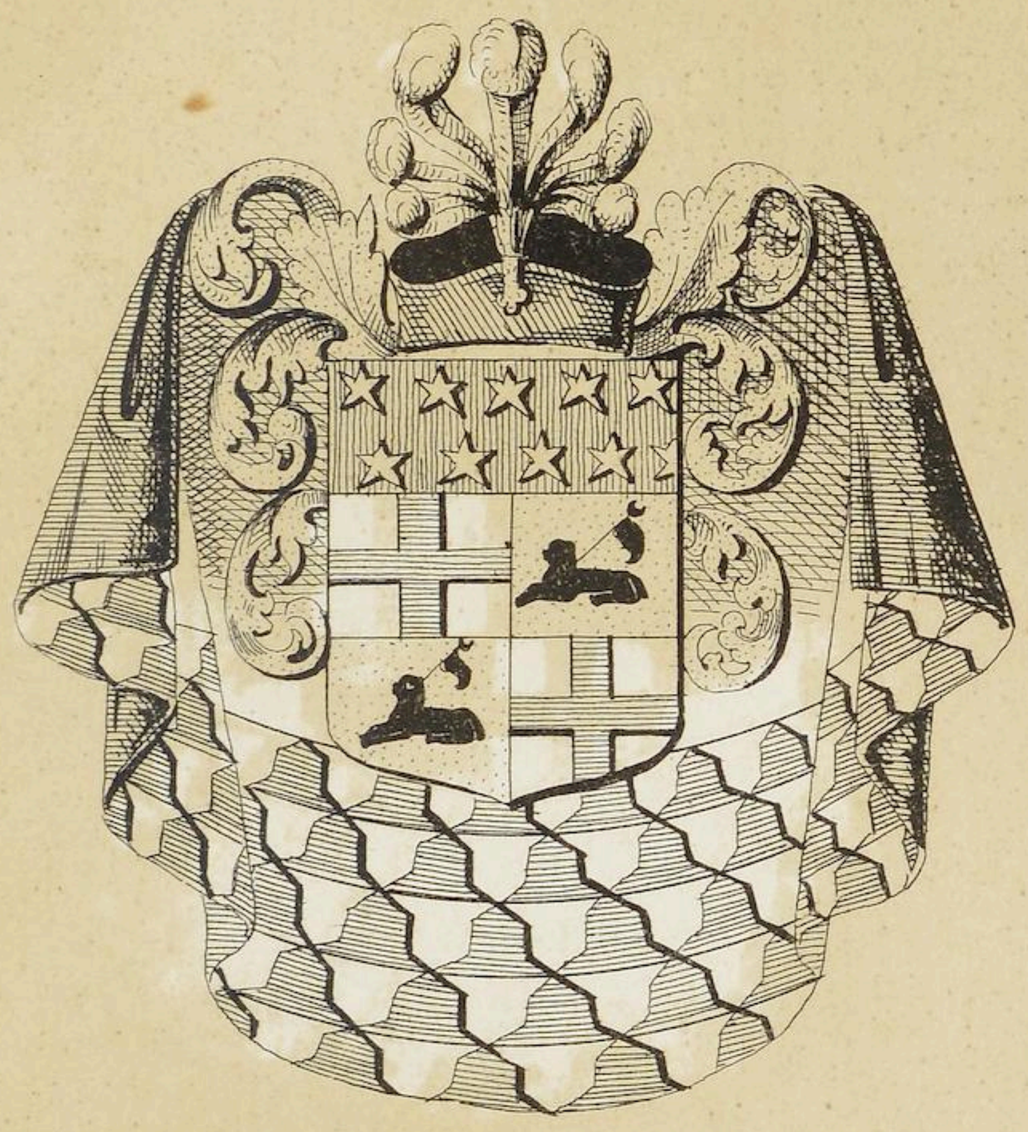
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0108

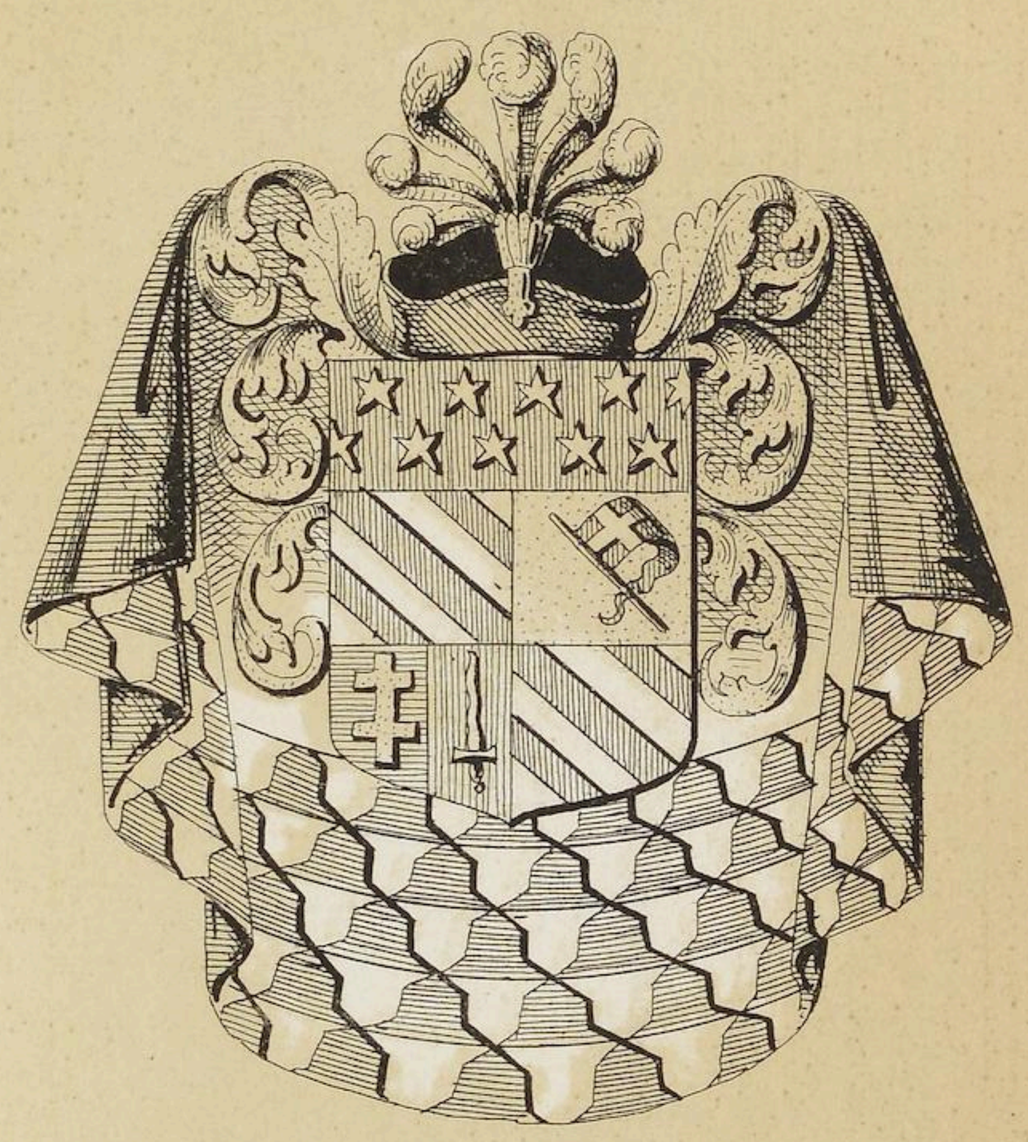
gefördert durch
Baden-Württemberg

FRANKREICH.

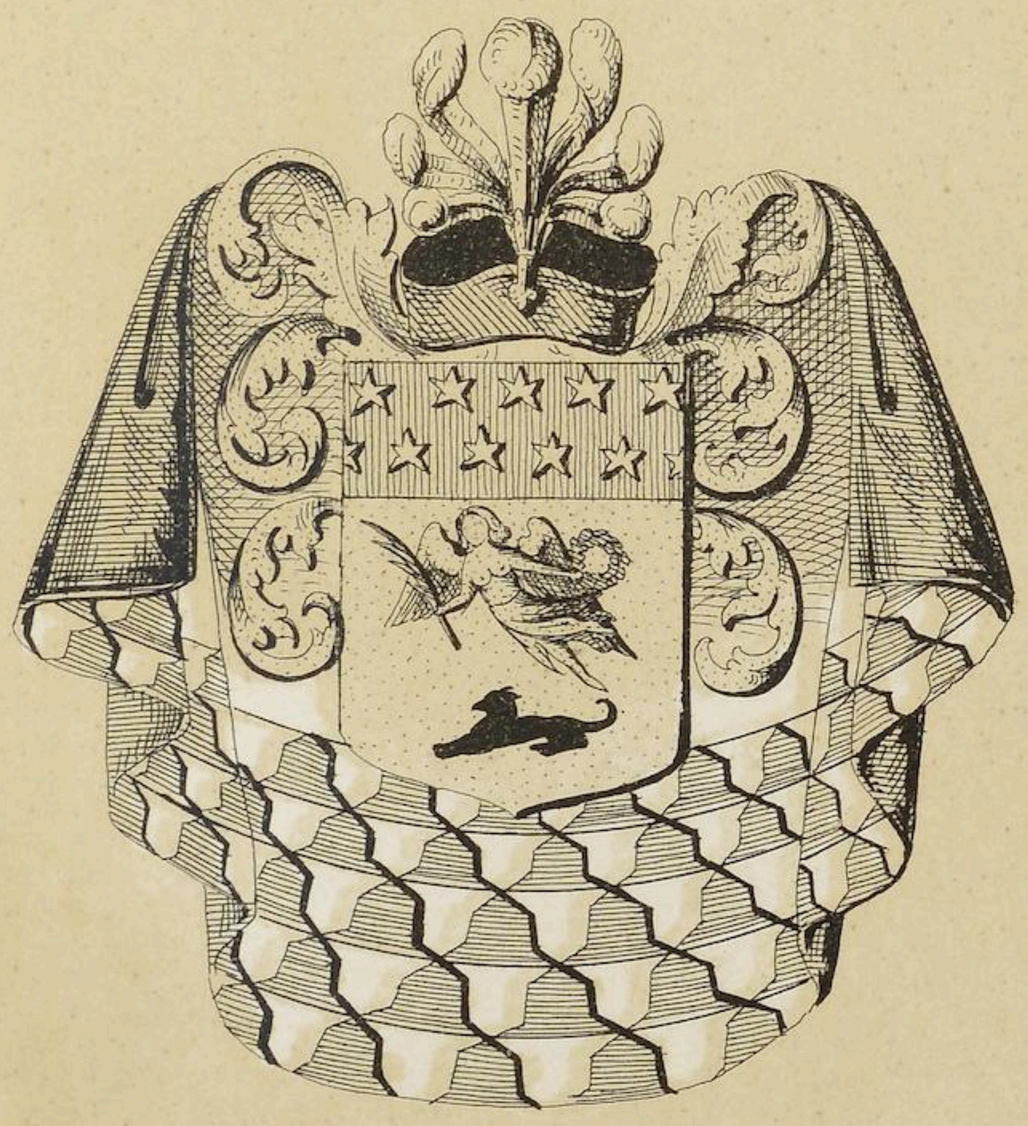
HERZOG von PADUA.



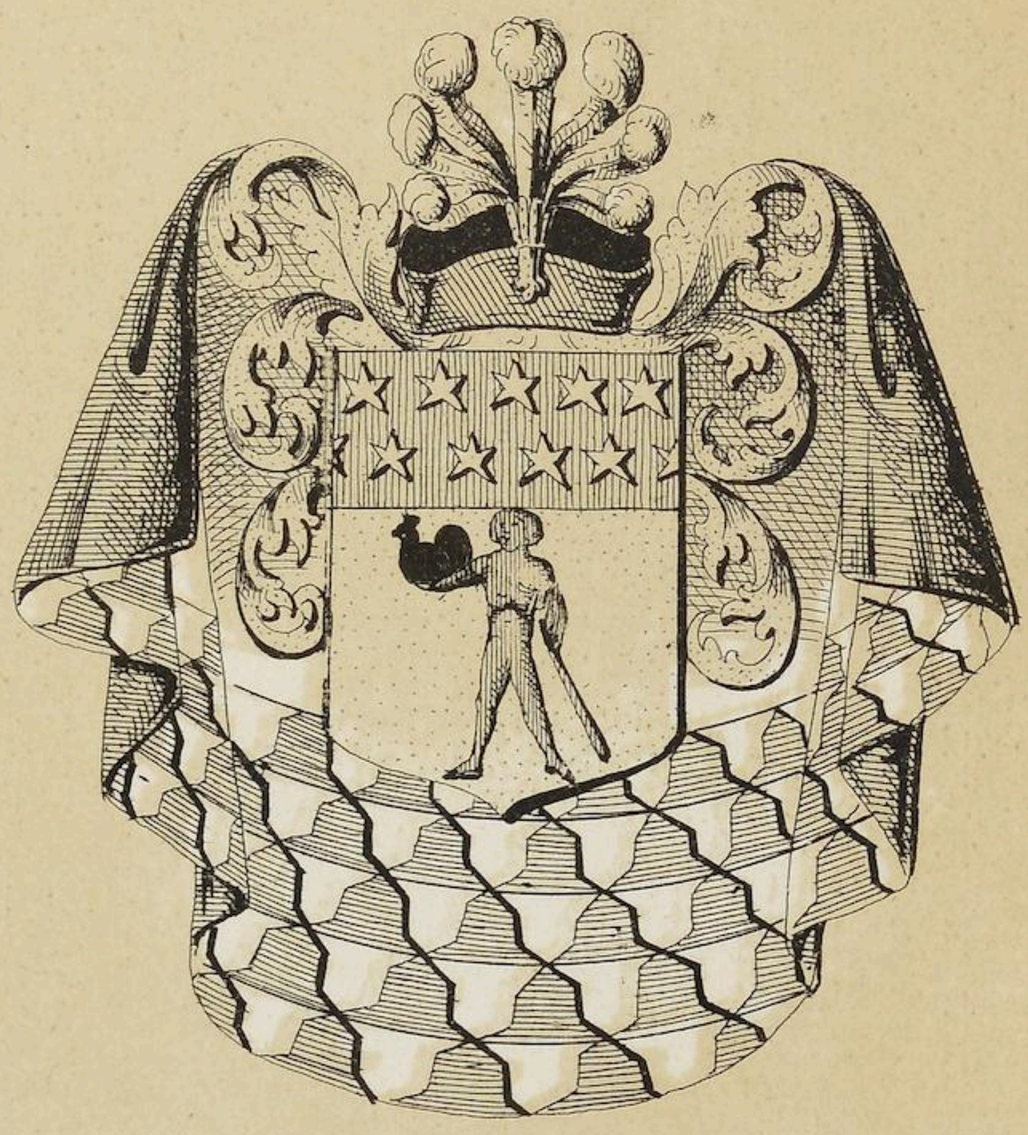
HERZOG von RAGUSA.



HERZOG von RIVOLI.



HERZOG von VICENZA.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0109

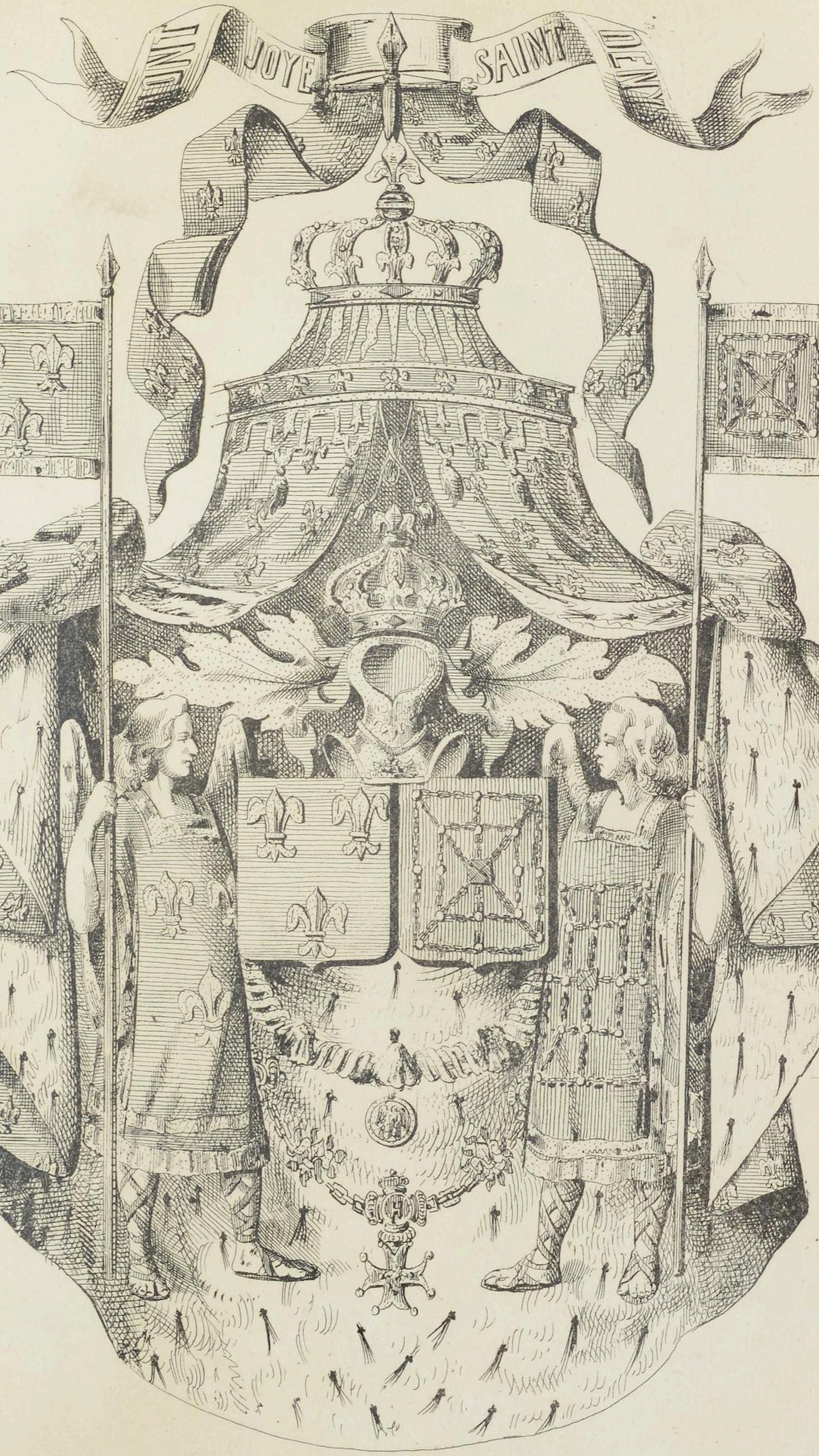
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0110

gefördert durch
Baden-Württemberg

MAIESTÆTS - WAPPEN.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0111
gefördert durch Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0112

gefördert durch
Baden-Württemberg

ALT-FRANKREICH.

STAMM APPEN.



1490.

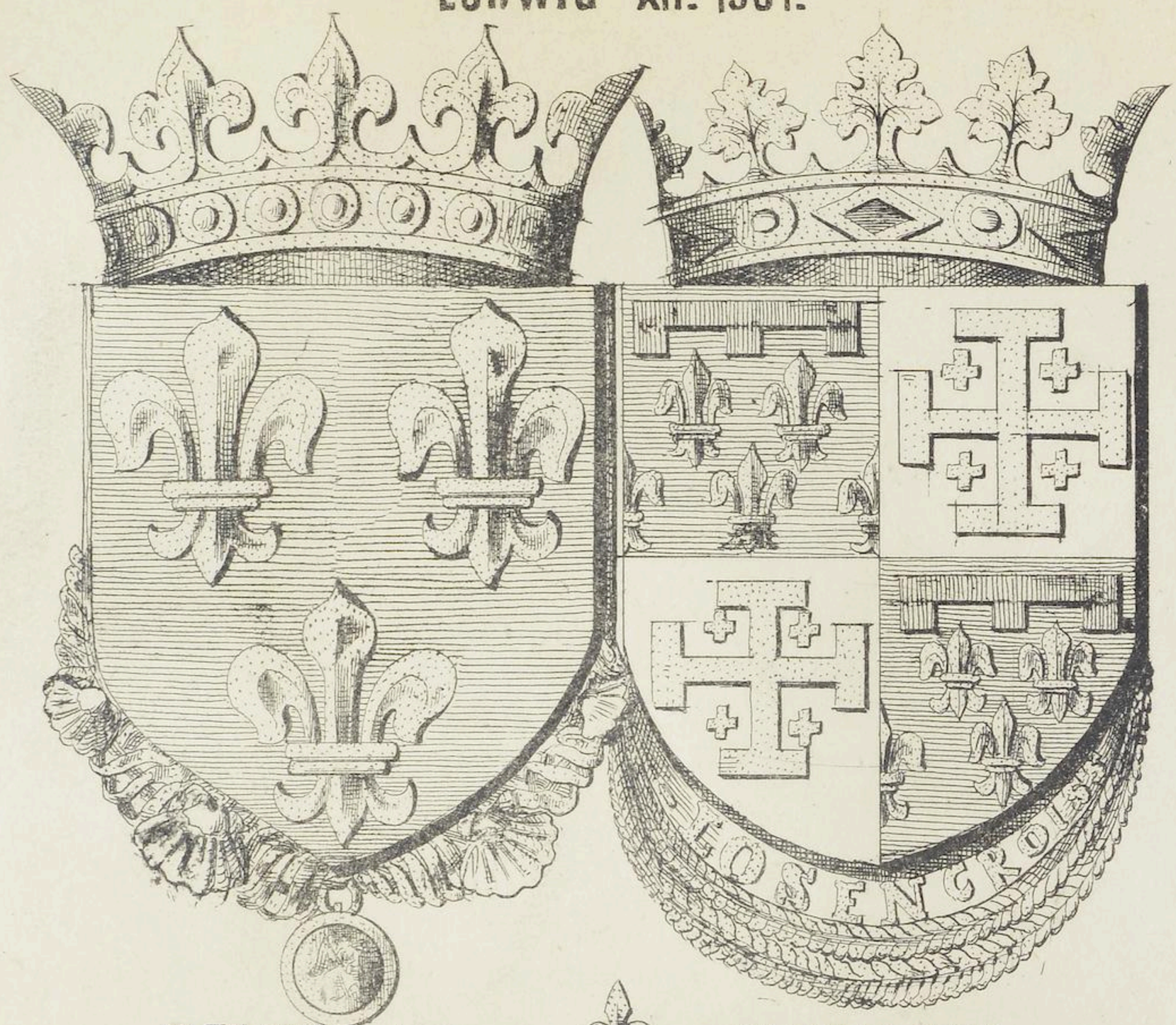
Karl VIII

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0114

gefördert durch
Baden-Württemberg

LUDWIG XII. 1501.



KATHARINA VON MEDICIS. 1560.



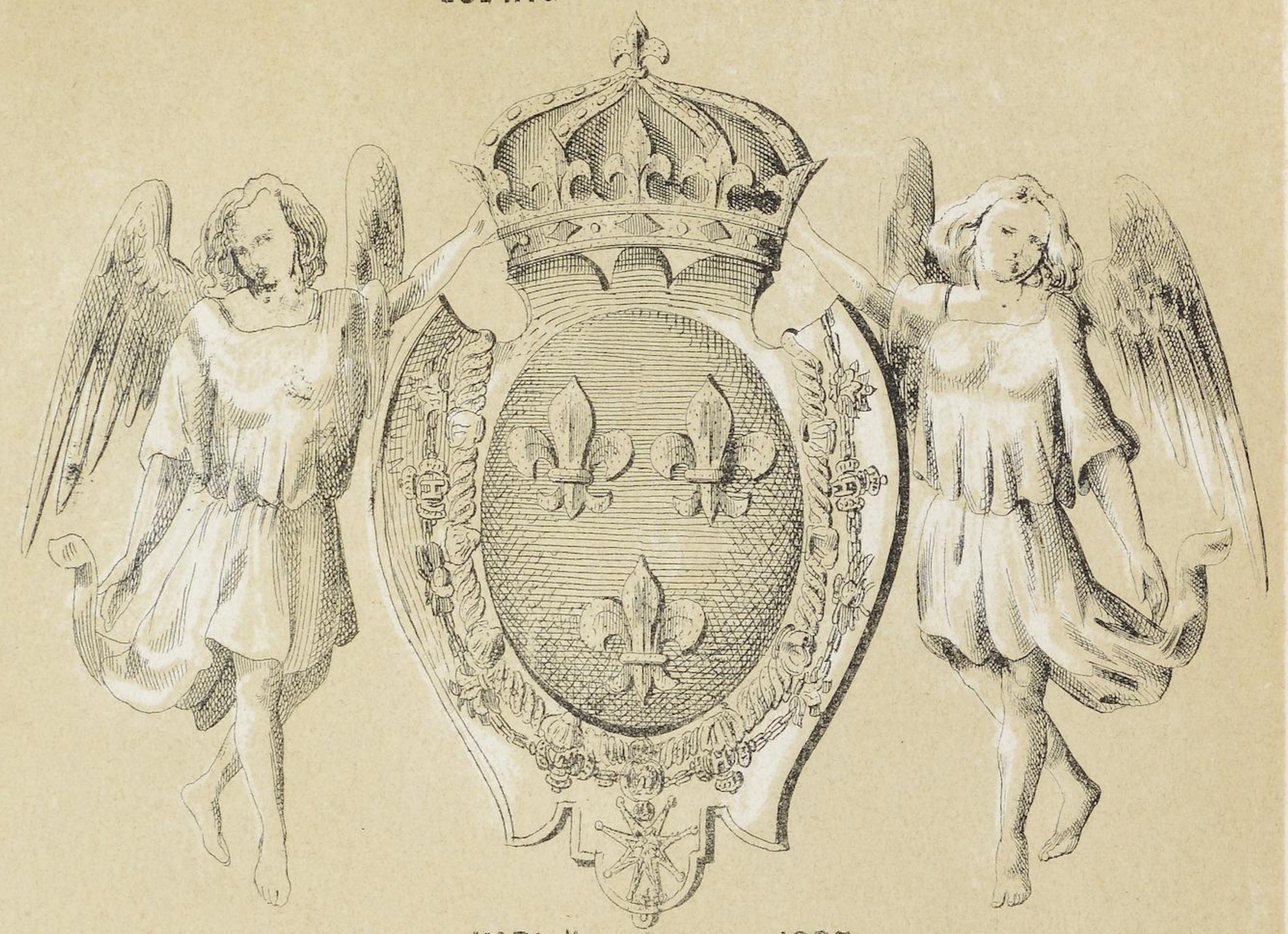
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0115
gefördert durch Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

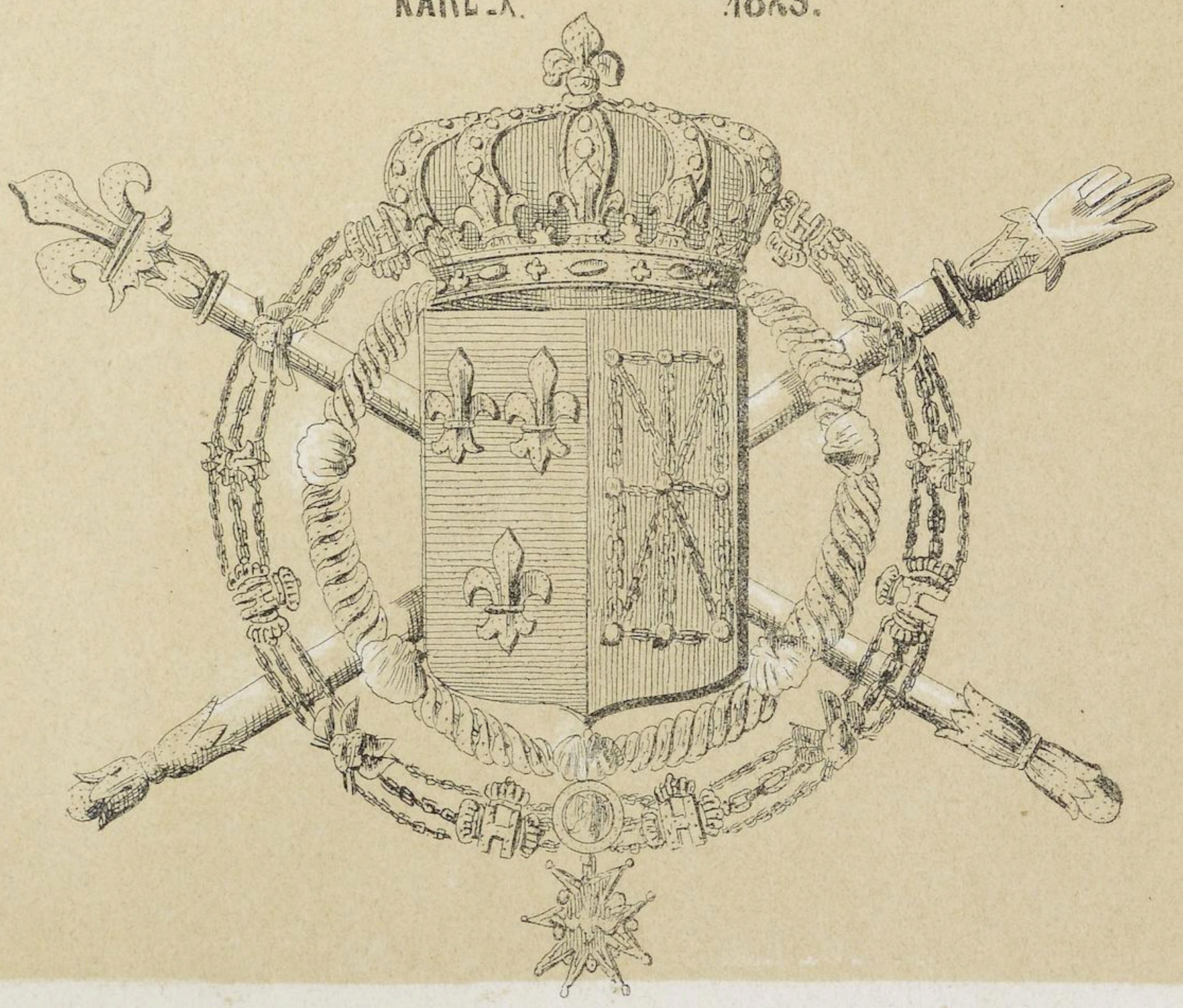
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0116

gefördert durch
Baden-Württemberg

LUDWIG XVI. 1775.



KARL X. 1825.

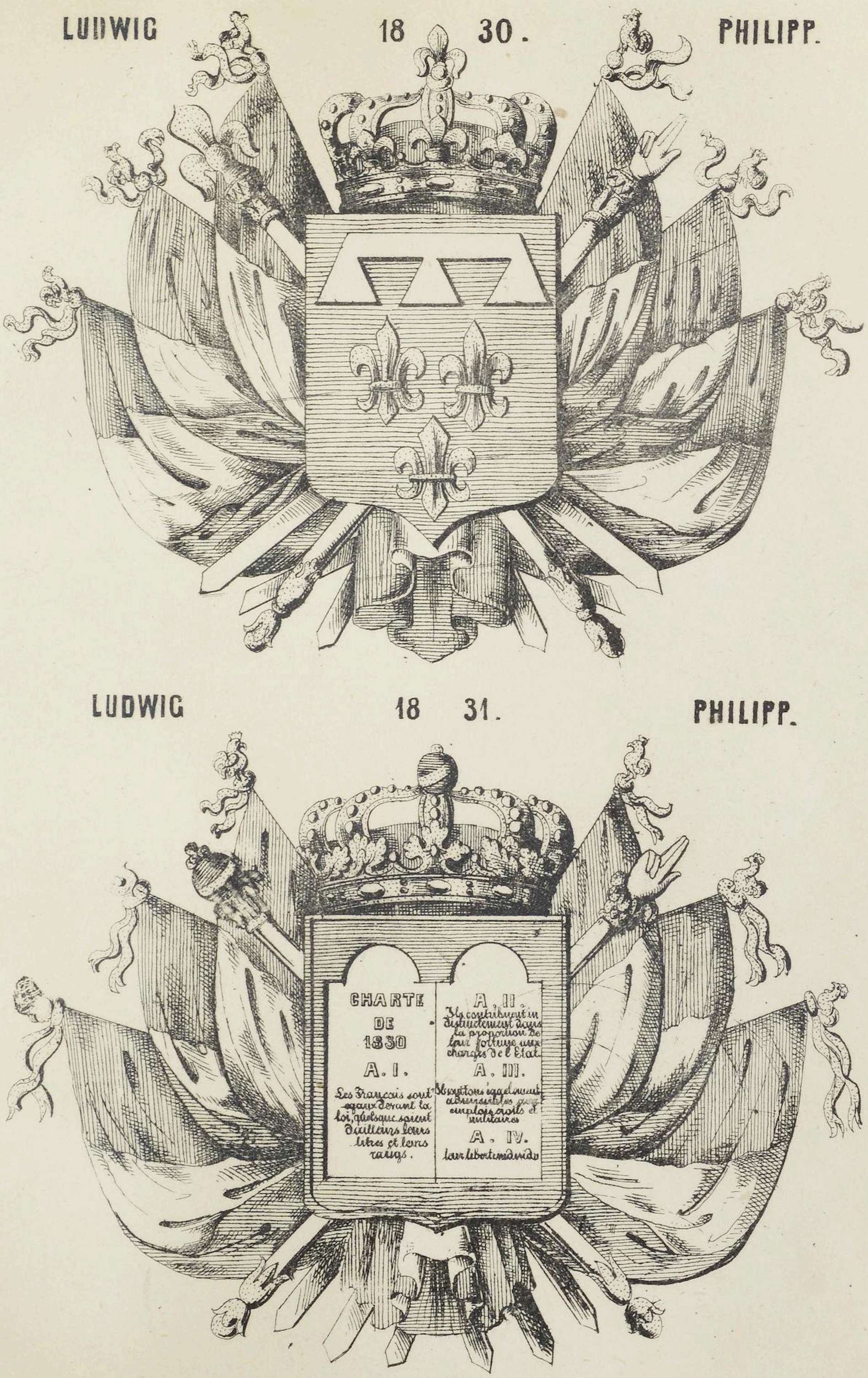


UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0117
gefördert durch Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0118

gefördert durch
Baden-Württemberg



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0119
gefördert durch Baden-Württemberg

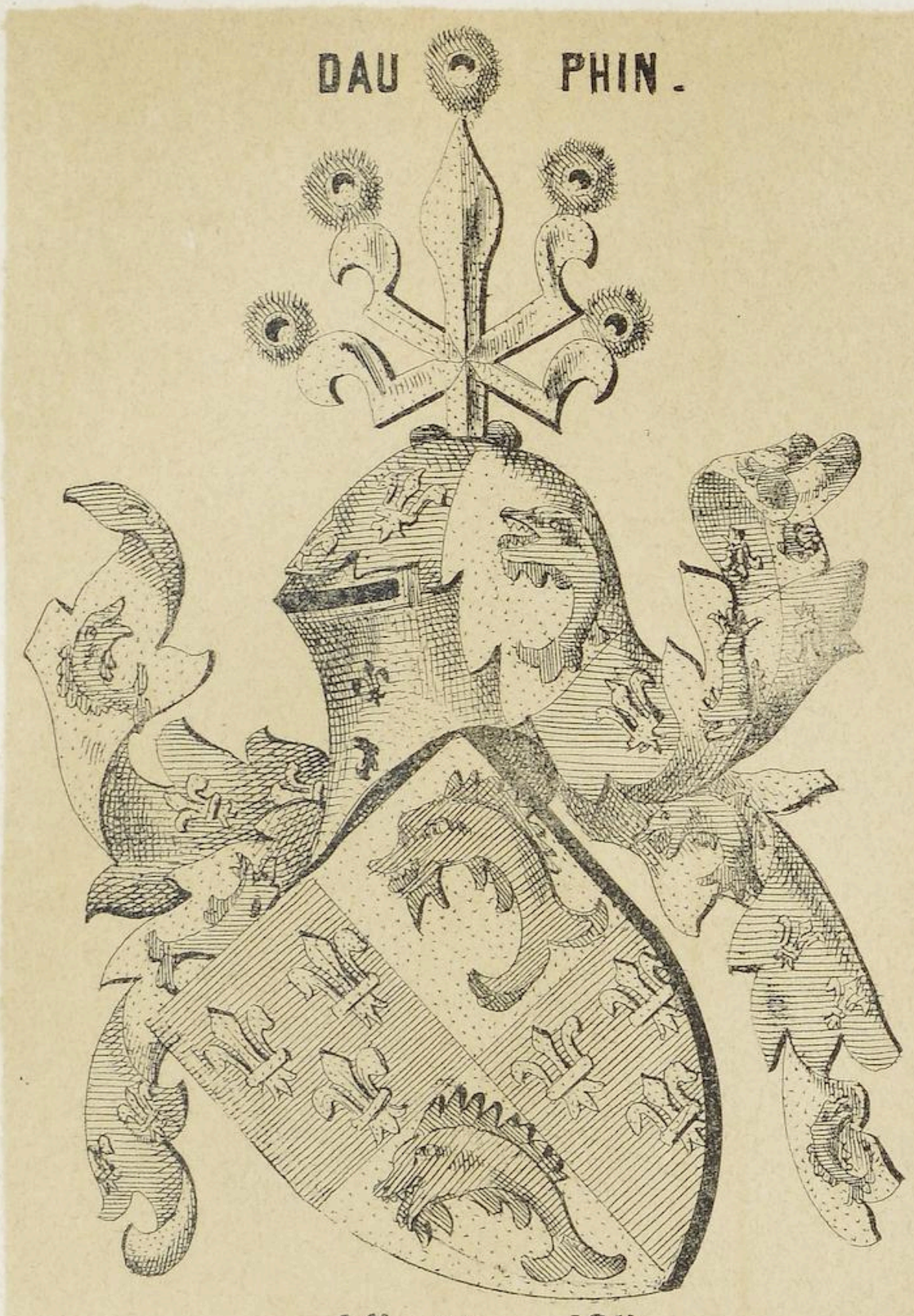
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0120

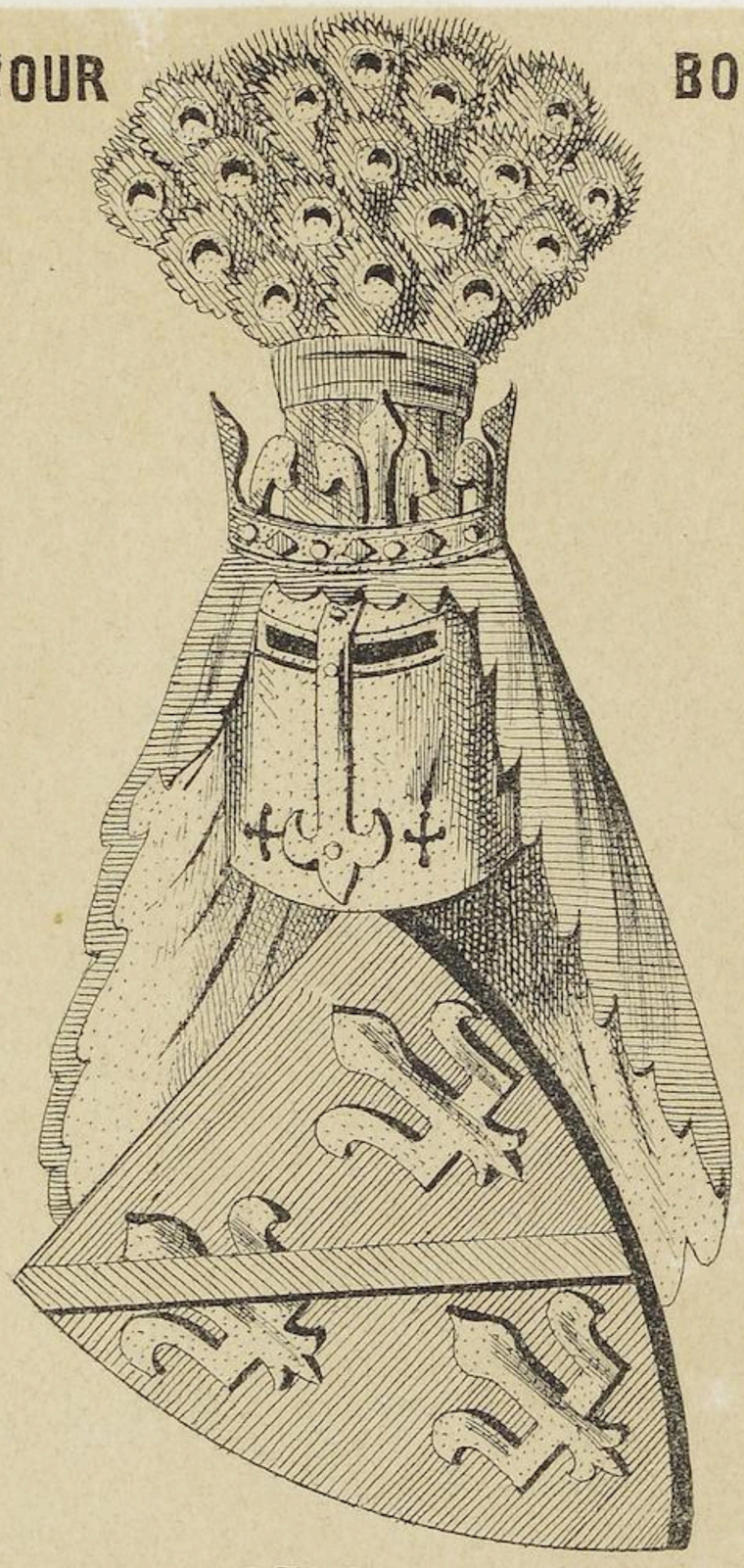
gefördert durch
Baden-Württemberg

ALT-FRANKREICH.

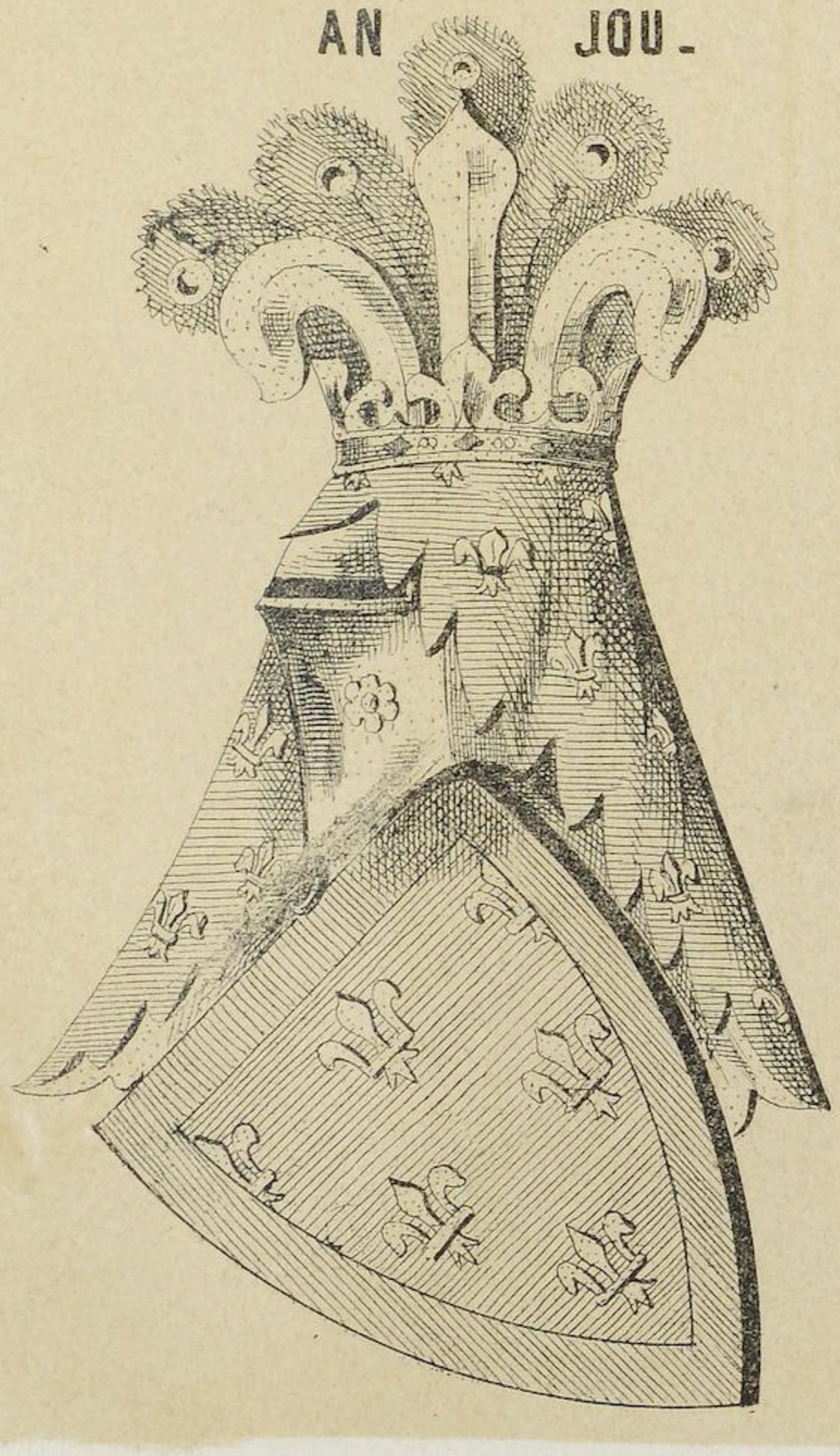
DAU PHIN.



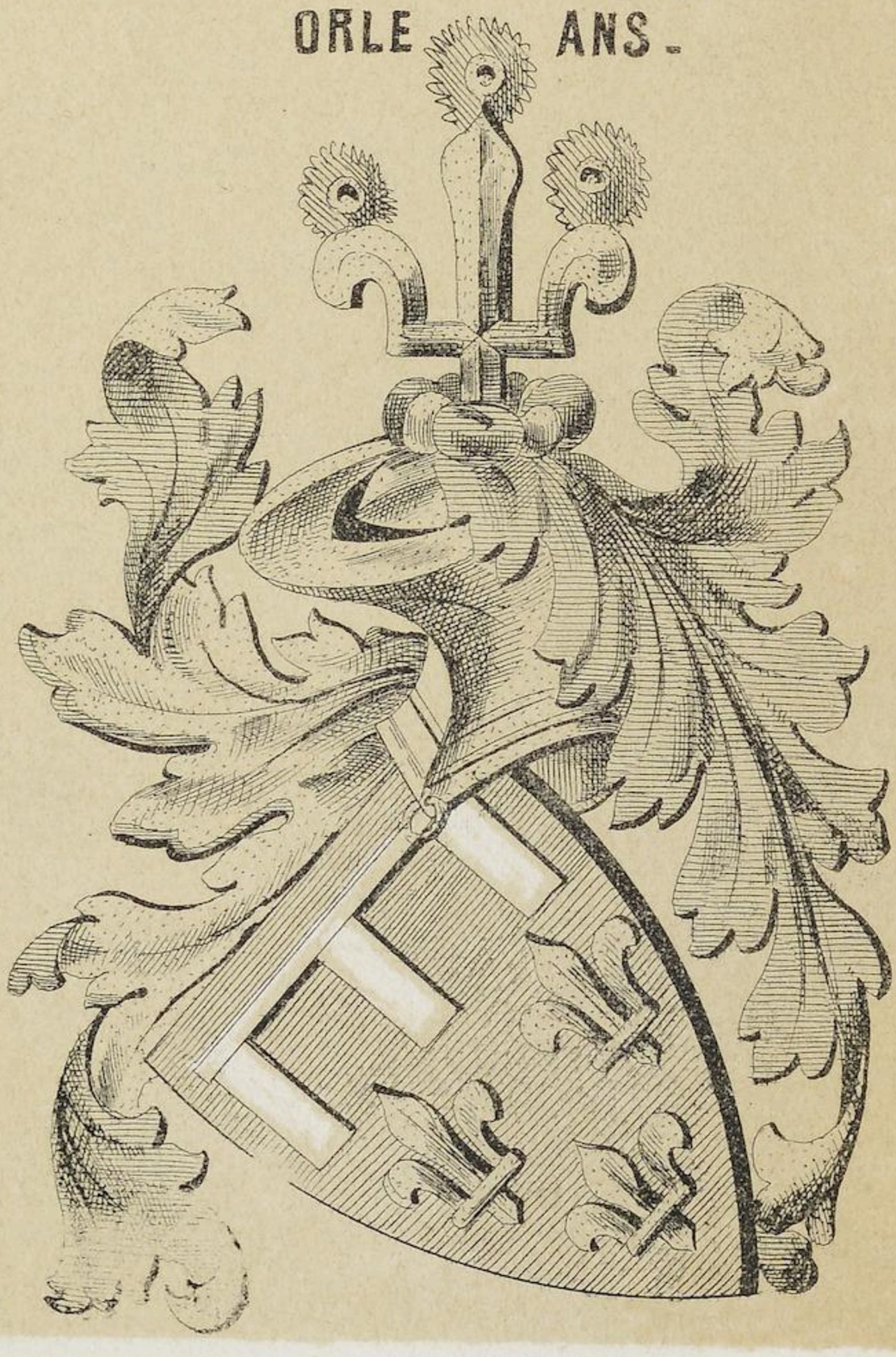
BOUR BON.



AN JOU.



ORLE ANS.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0121

gefördert durch
Baden-Württemberg

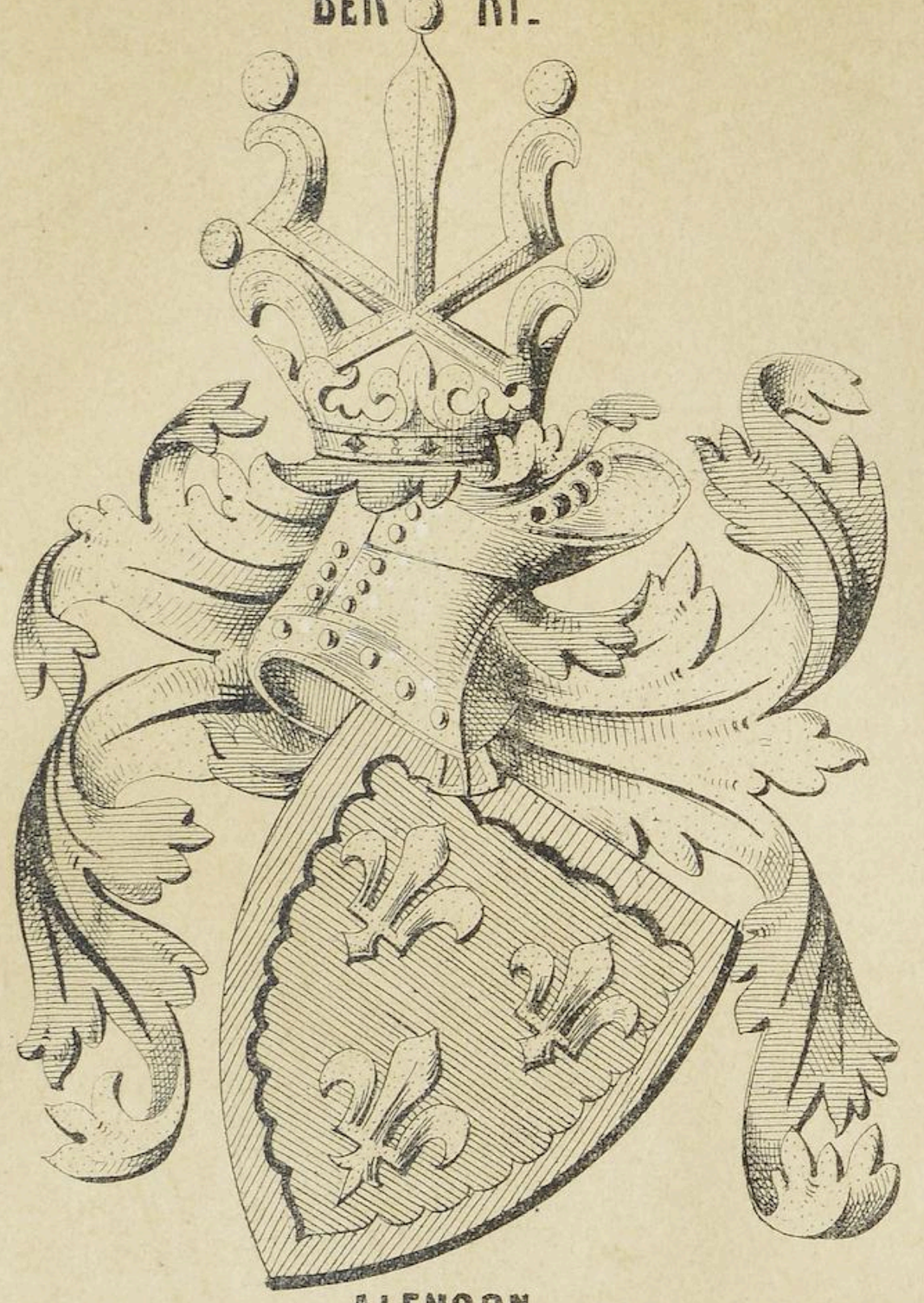
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0122

gefördert durch
Baden-Württemberg

ALT-FRANKREICH.

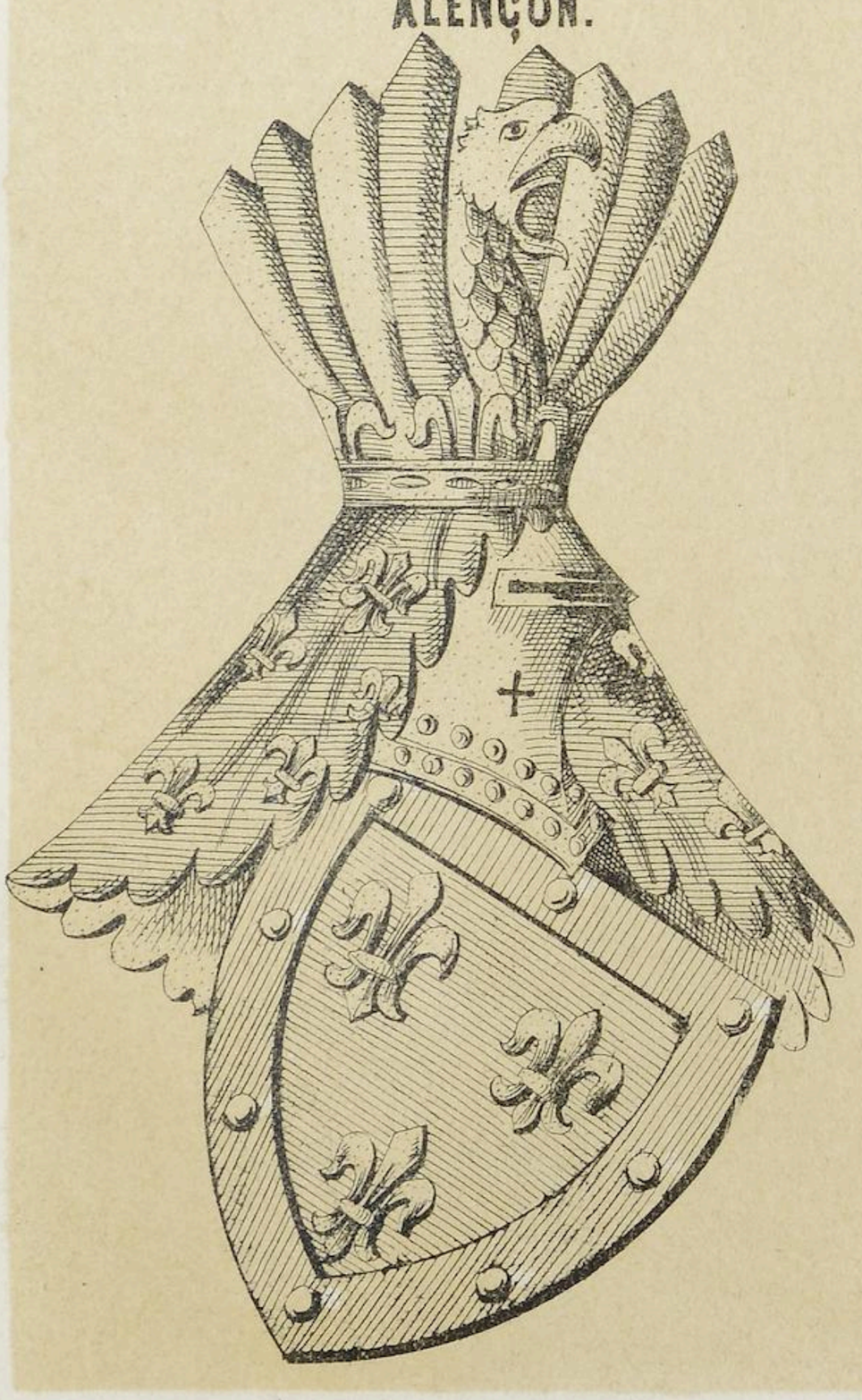
BER RI.



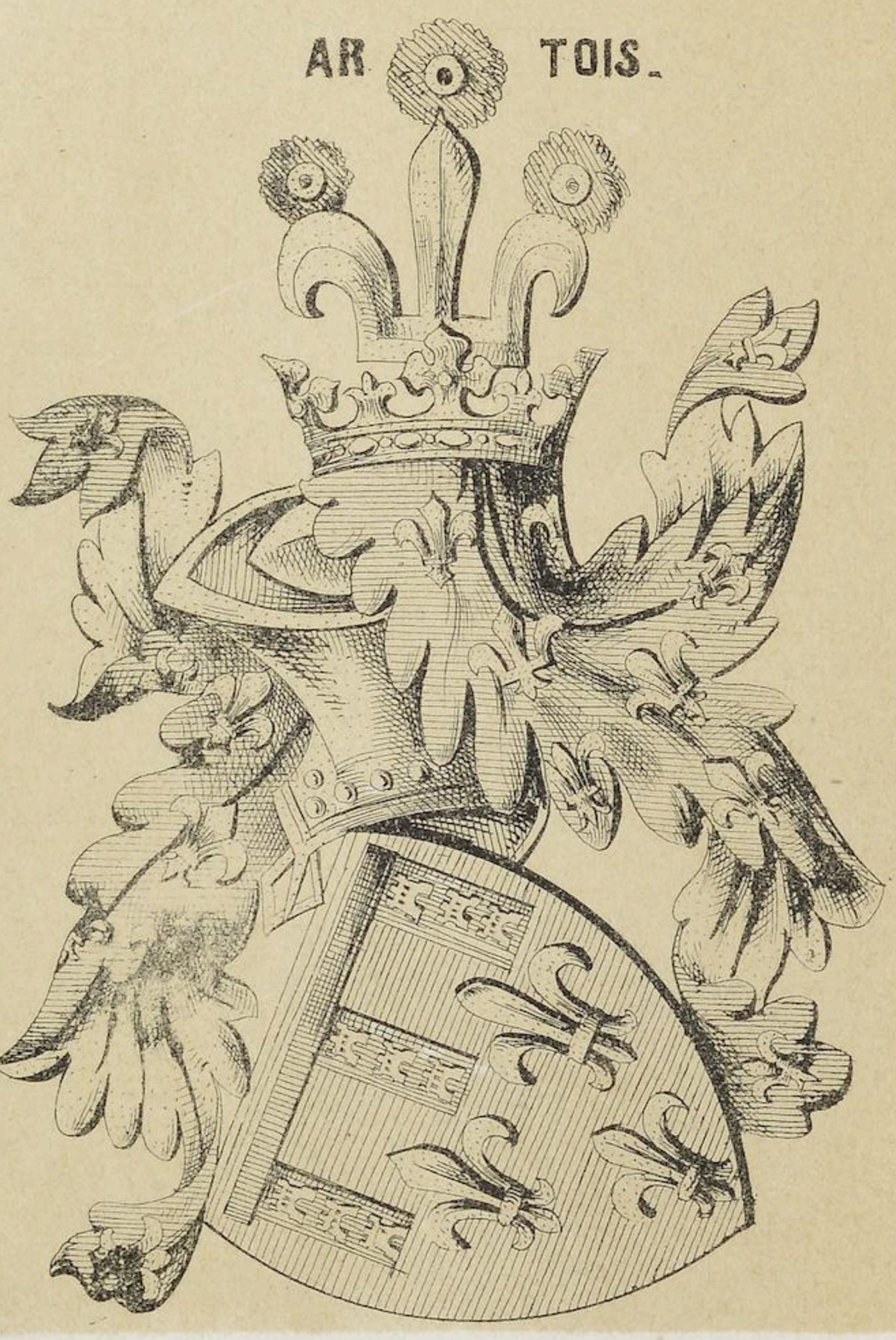
VEN DÔME.



ALENÇON.



AR TOIS.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0123

gefördert durch
Baden-Württemberg

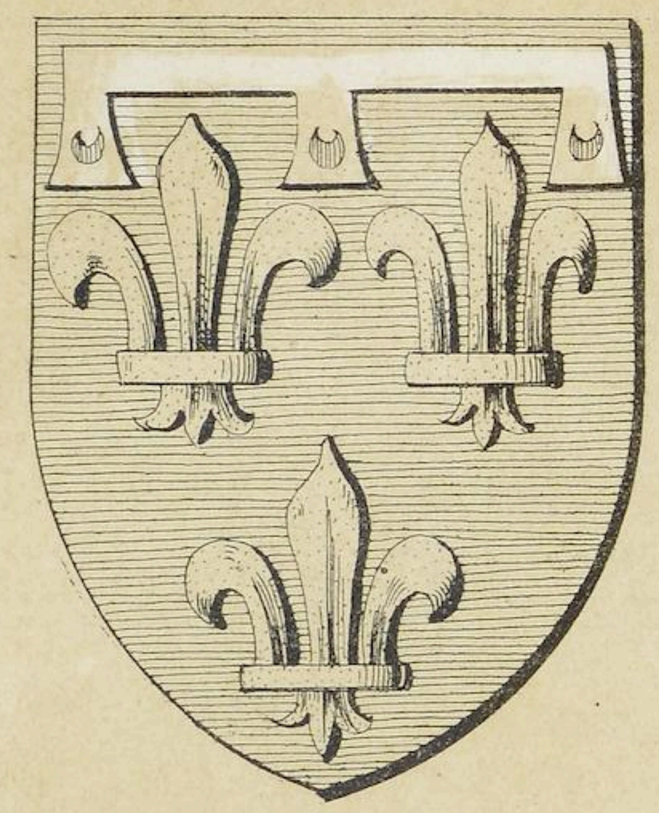
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0124

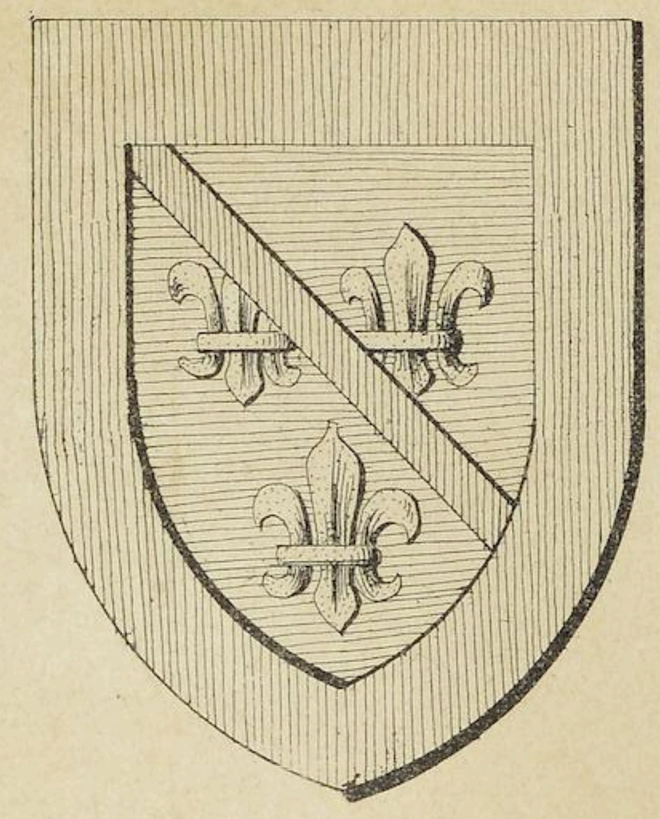
gefördert durch
Baden-Württemberg

ALT-FRANKREICH.

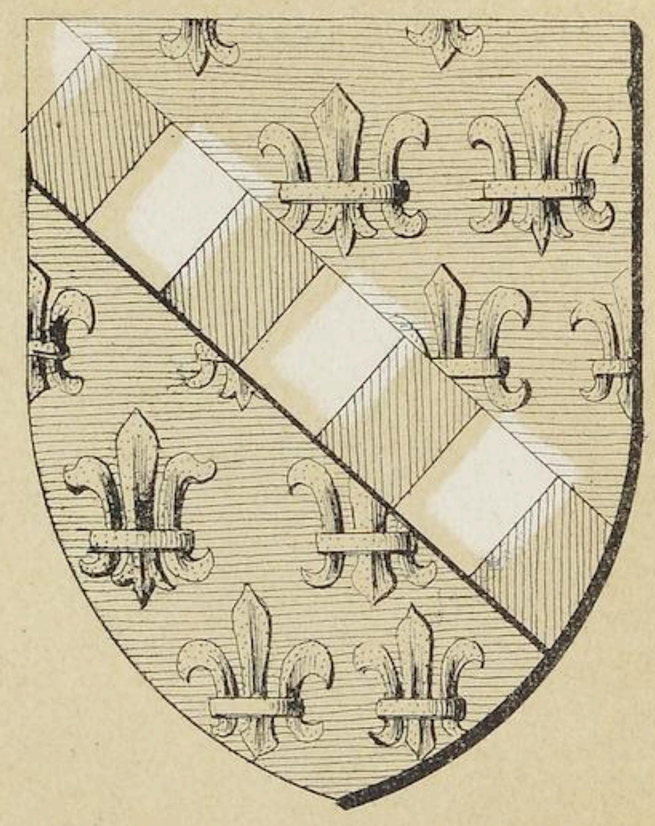
ANCOULEME.



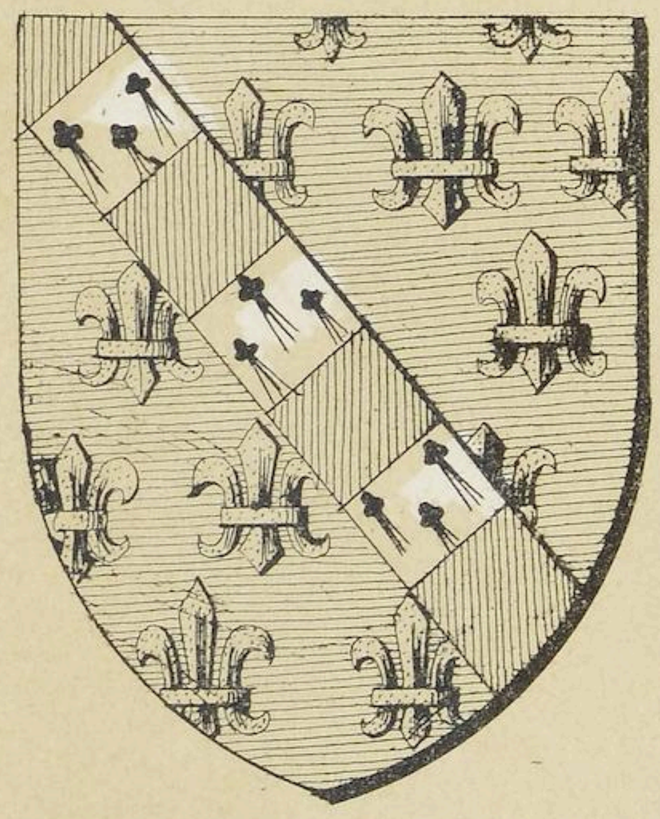
SOISSONS.



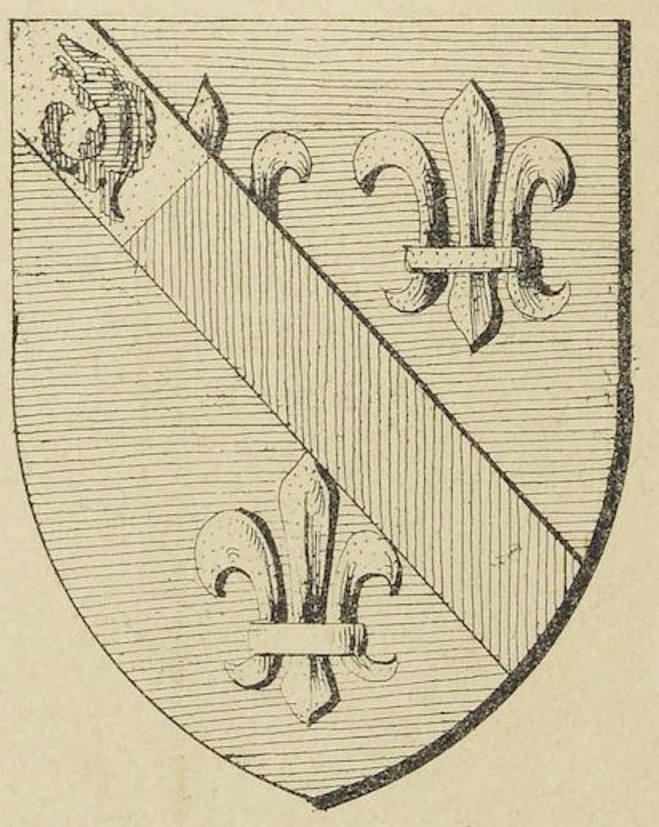
EVREUX.



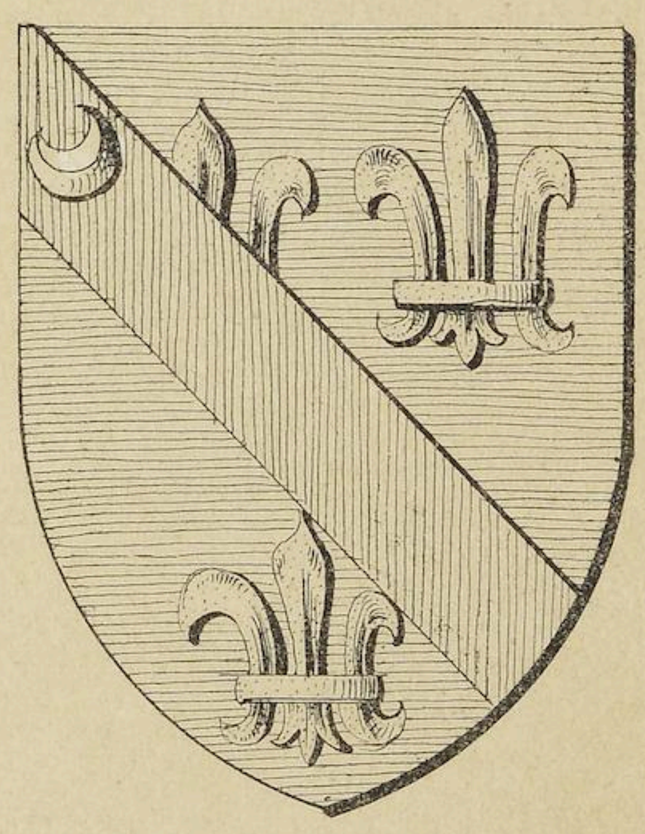
ETAMPES.



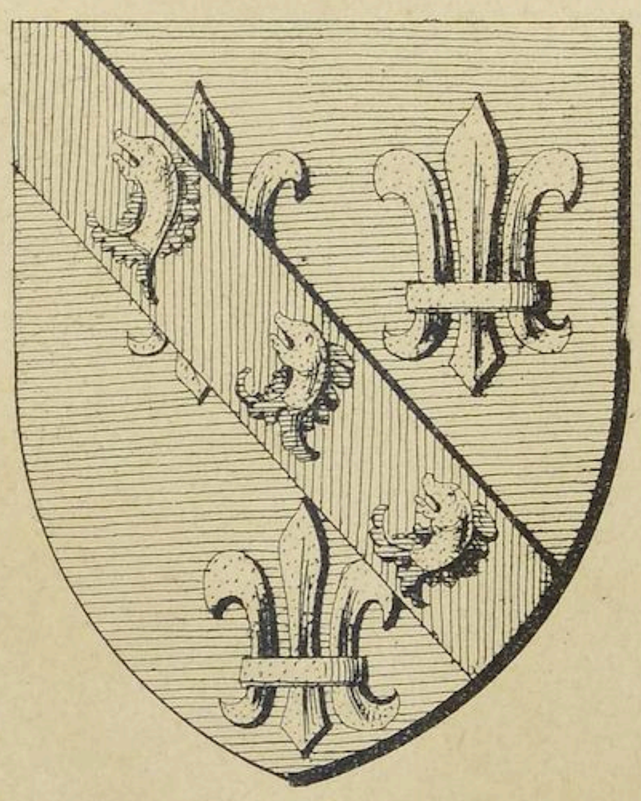
MONTPENSIER.



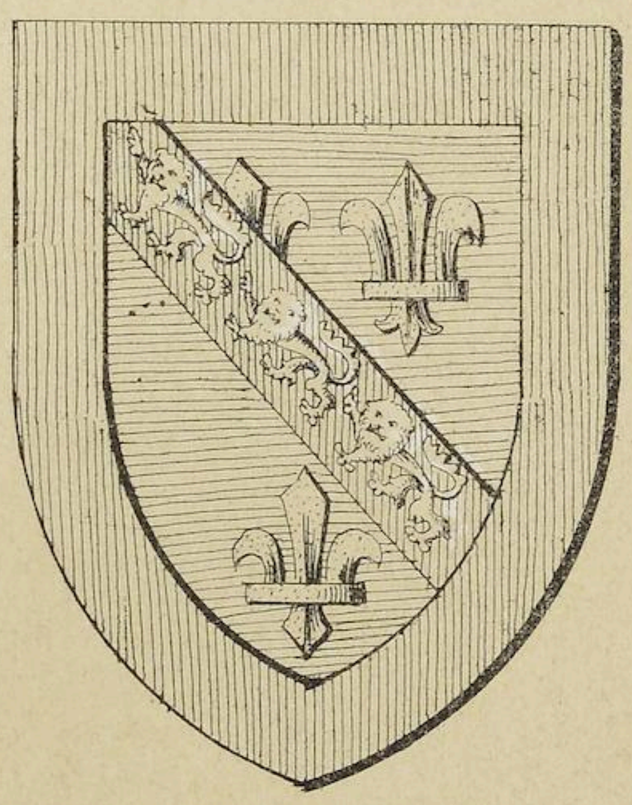
DELAROCHE.



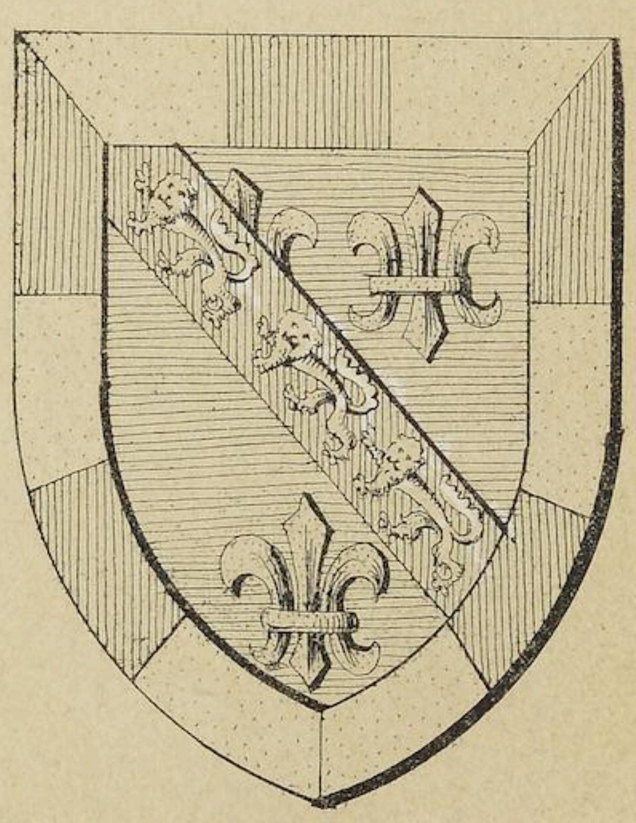
BEAUJEU.



CARENCY.



AUBIGNY.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0125

gefördert durch
Baden-Württemberg

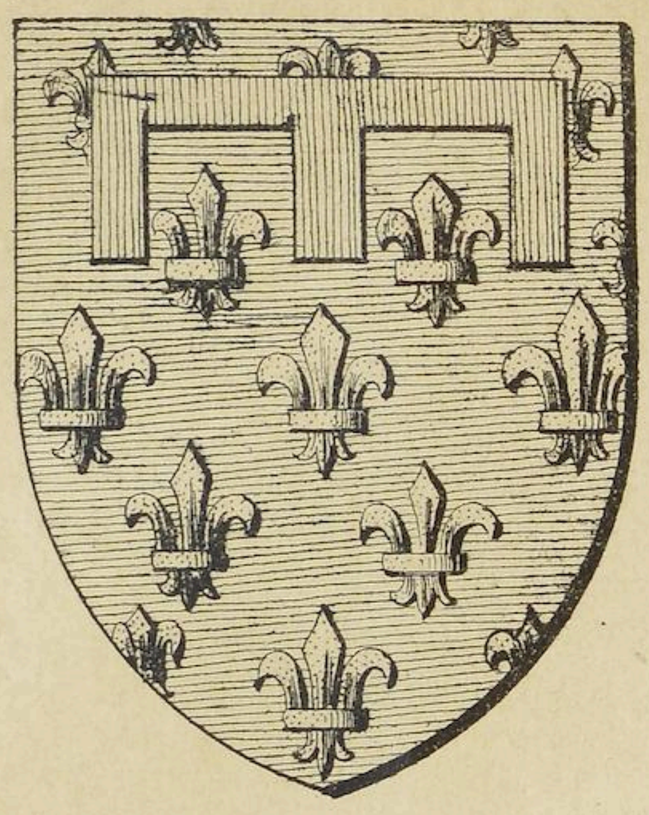
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0126

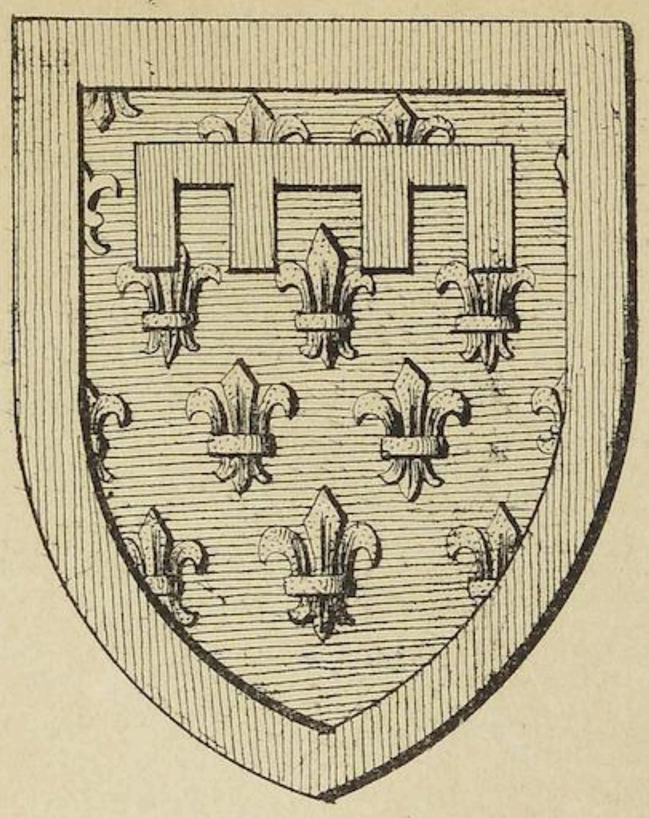
gefördert durch
Baden-Württemberg

ALT-FRANKREICH.

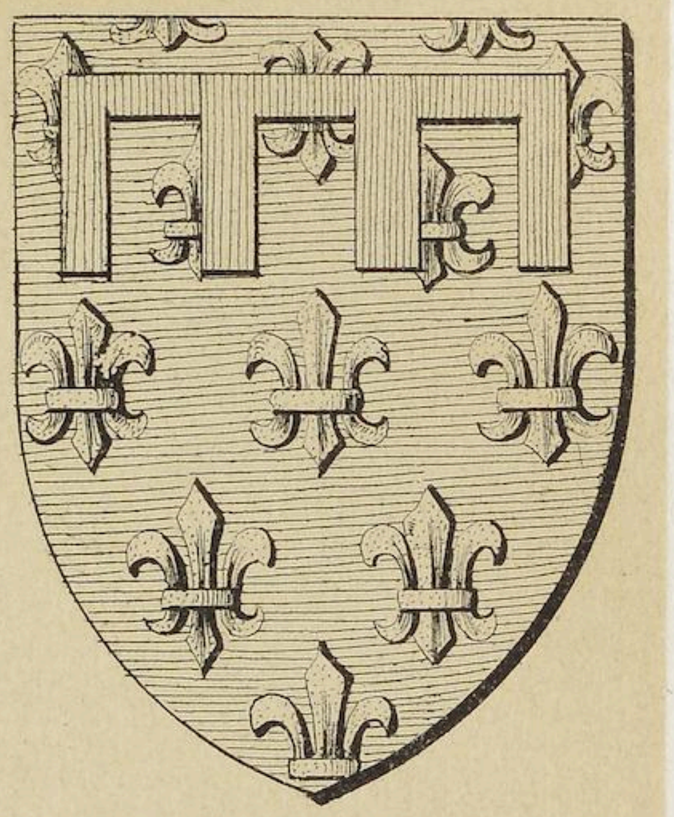
BOULOGNE.



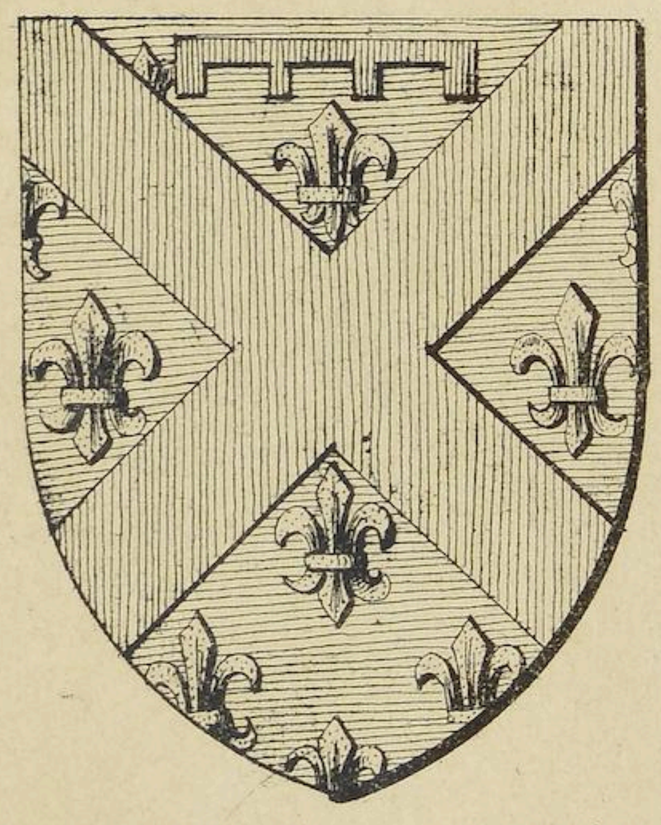
CALABRE.



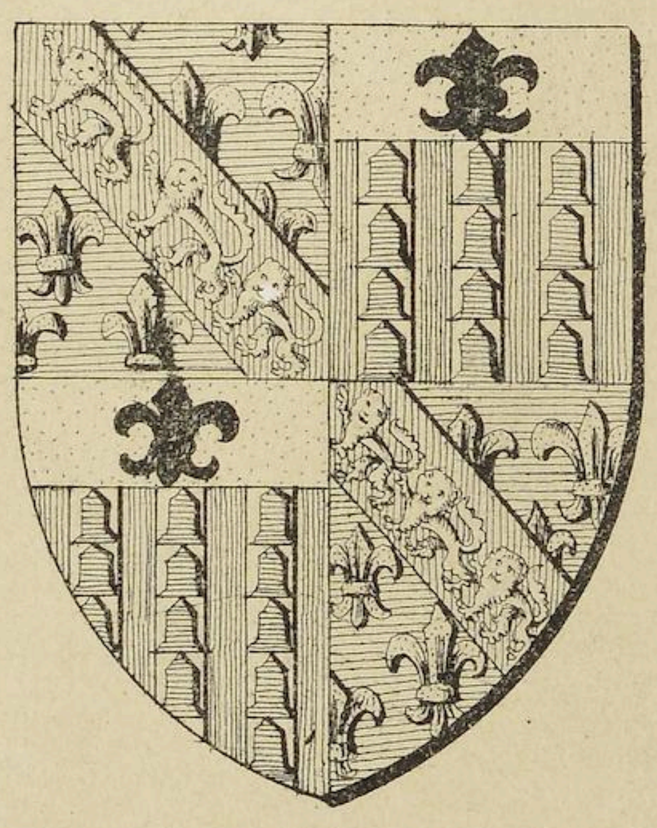
ANJOU-SICILE.



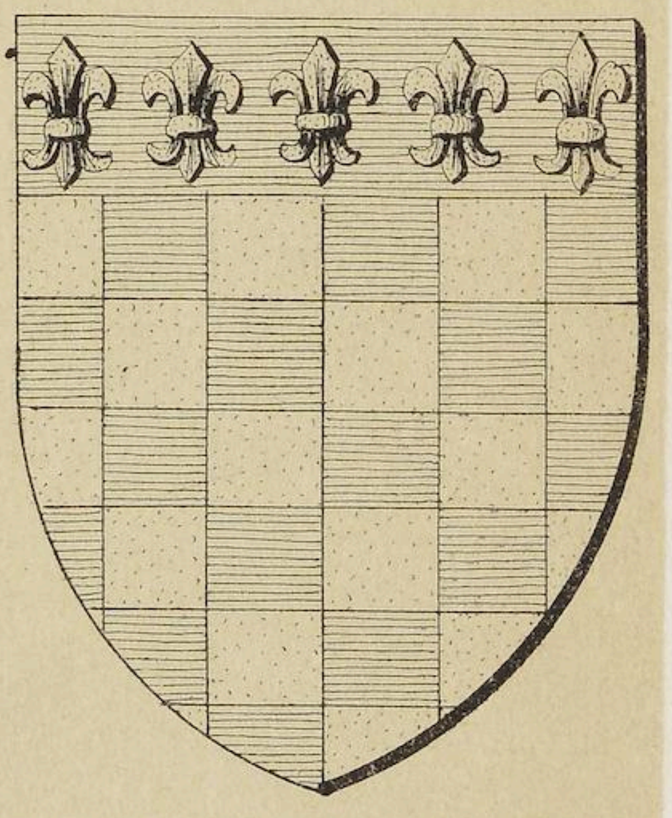
DURAS.



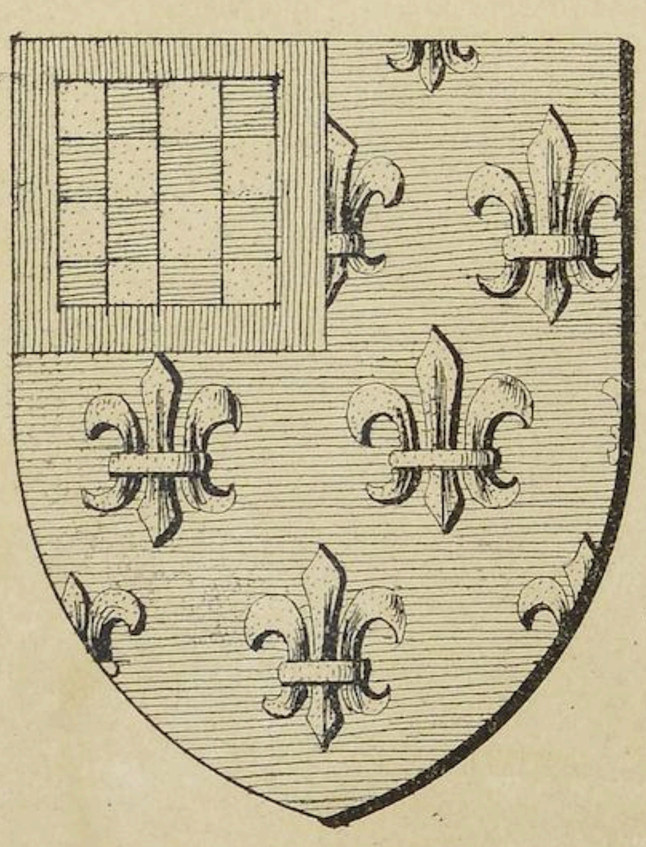
PREAUX.



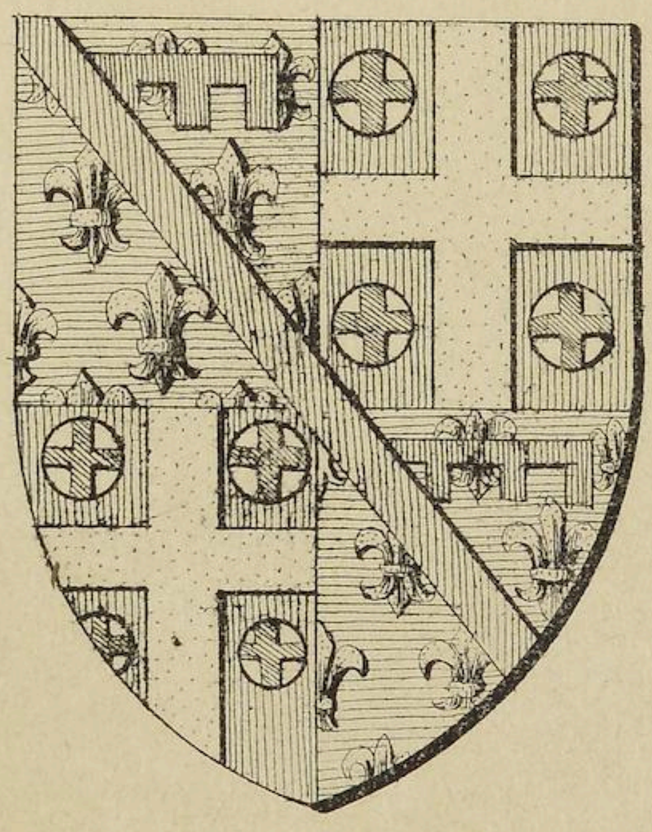
VERMANDOIS.



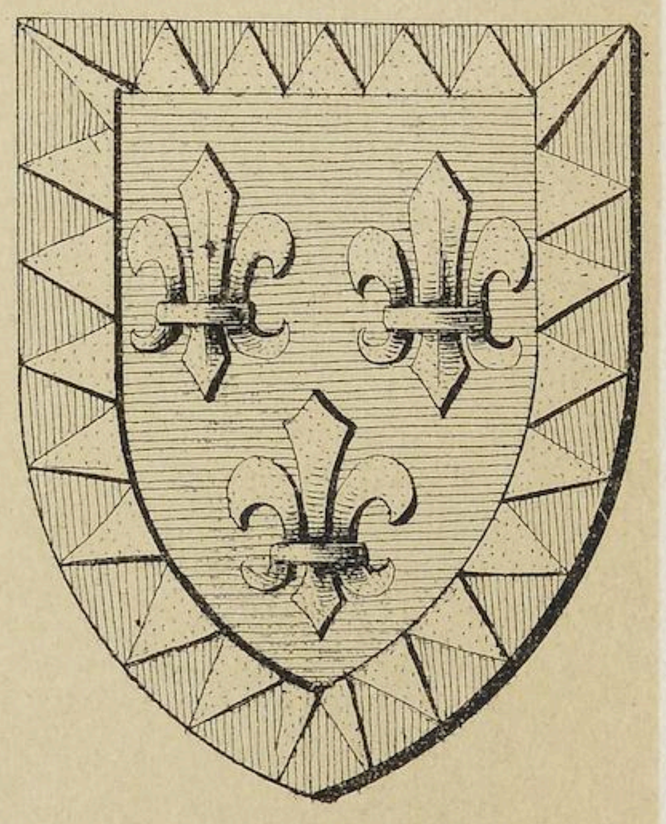
DREUX.



TARENTE.



FERRARE.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0127

gefördert durch
Baden-Württemberg

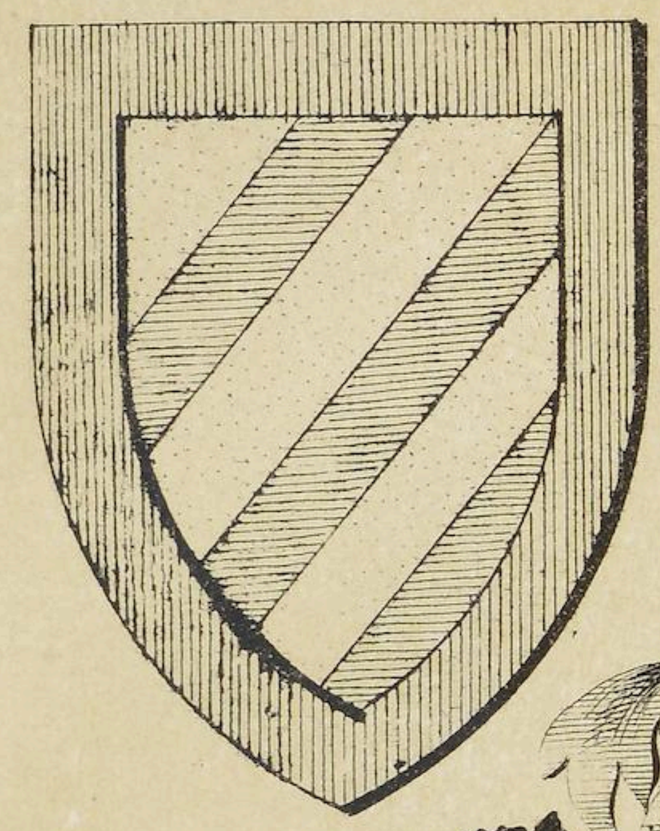
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0128

gefördert durch
Baden-Württemberg

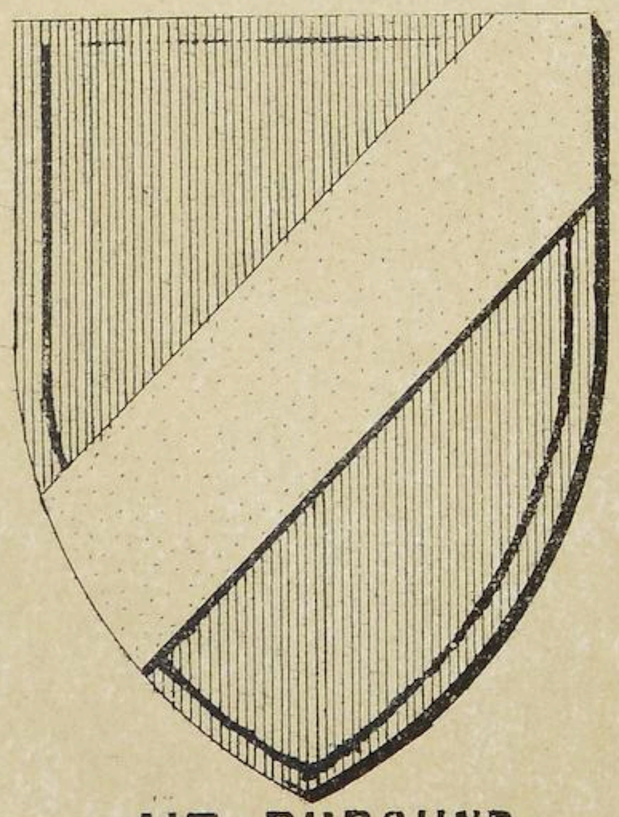
ALT-FRANKREICH.

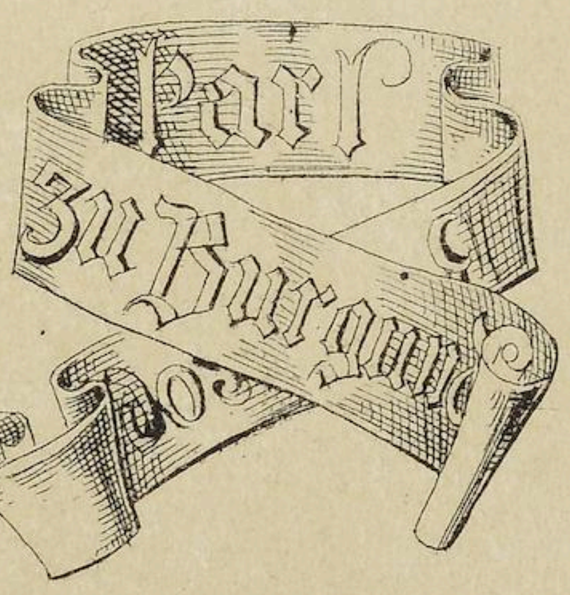
ALT – BURGUND.

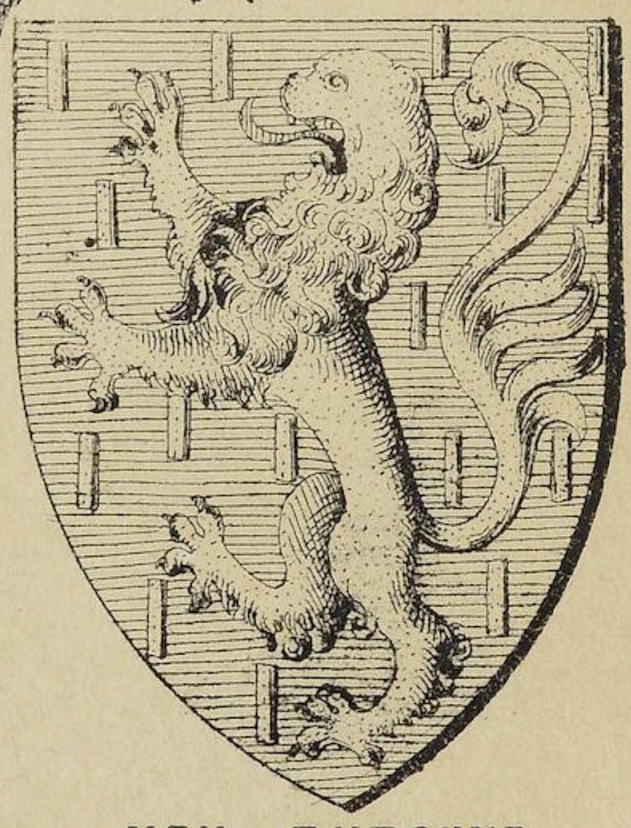


HERZOGTHUM und FREIGRAFSCHAFT BURGUND.

NEU – BURGUND.







ALT-BURGUND. (FRANCHE COMTÉ.) NEU-BURGUND.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0129
gefördert durch Baden-Württemberg

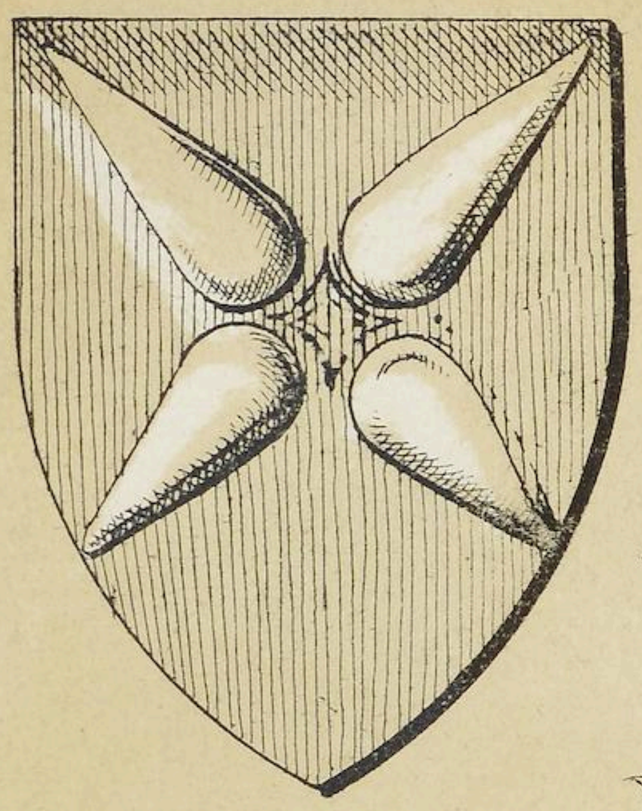
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0130

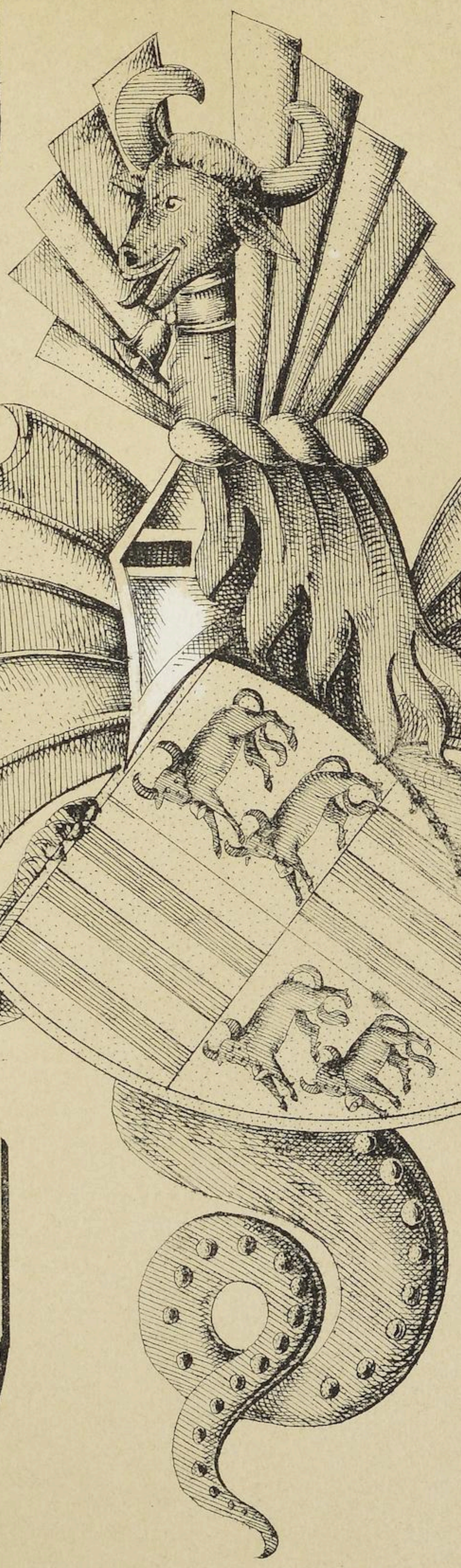
gefördert durch
Baden-Württemberg

ALT-FRANKREICH.

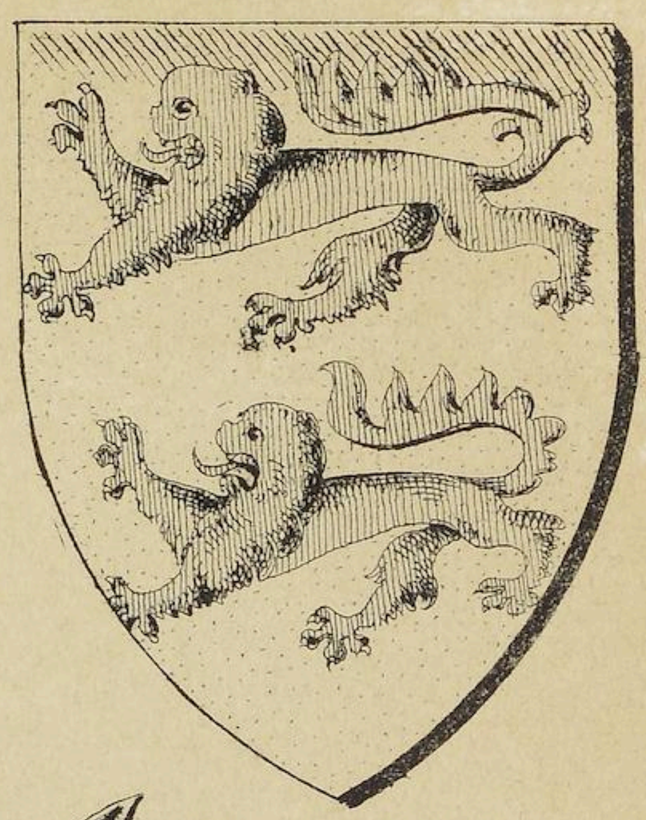
COMINGE.



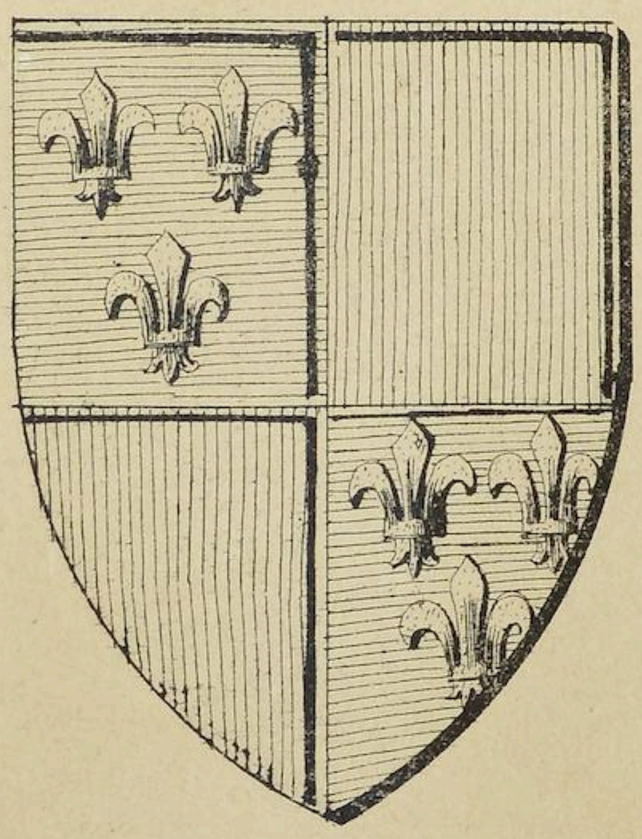
FOIX.



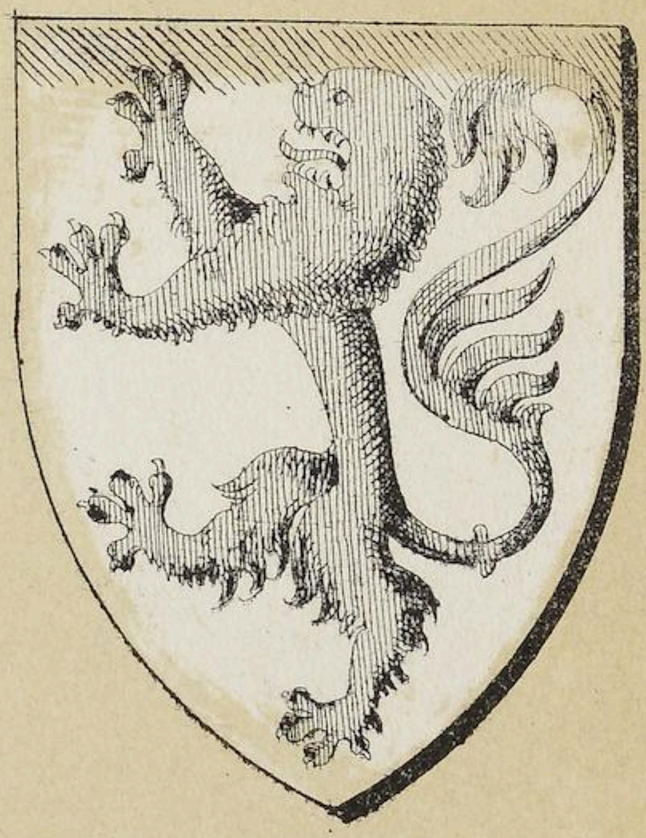
BIGORRE.



ALBRET.



ARMAGNAC.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0131

gefördert durch
Baden-Württemberg

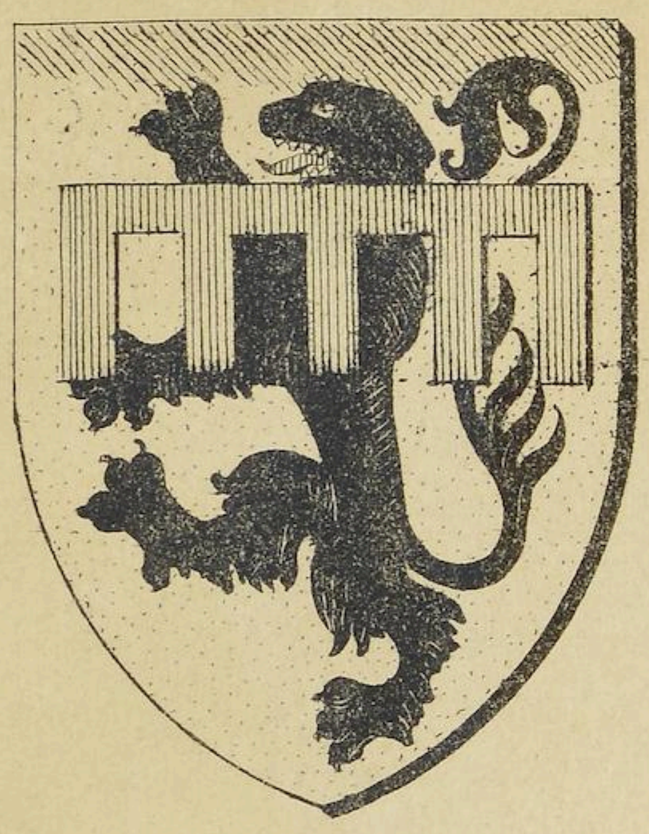
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0132

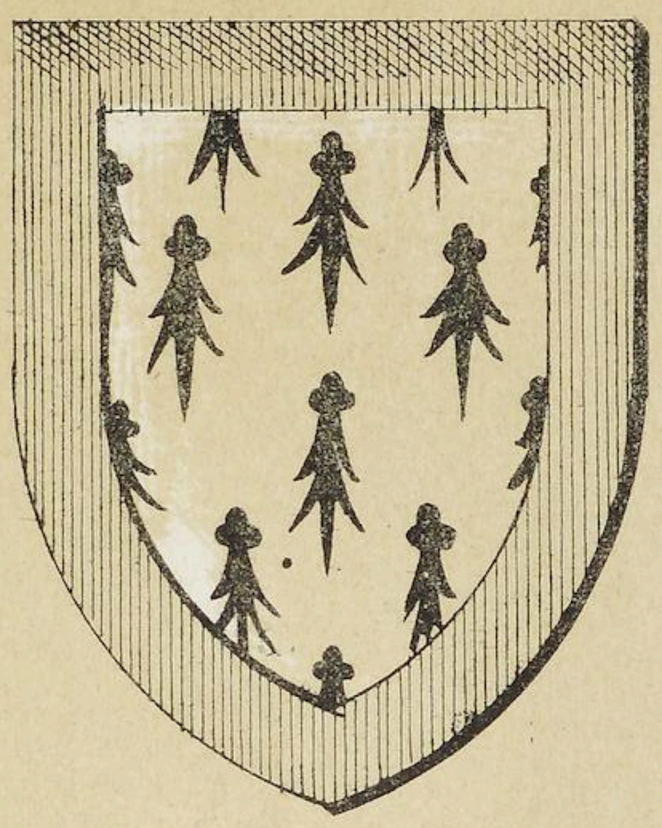
gefördert durch
Baden-Württemberg

ALT-FRANKREICH.

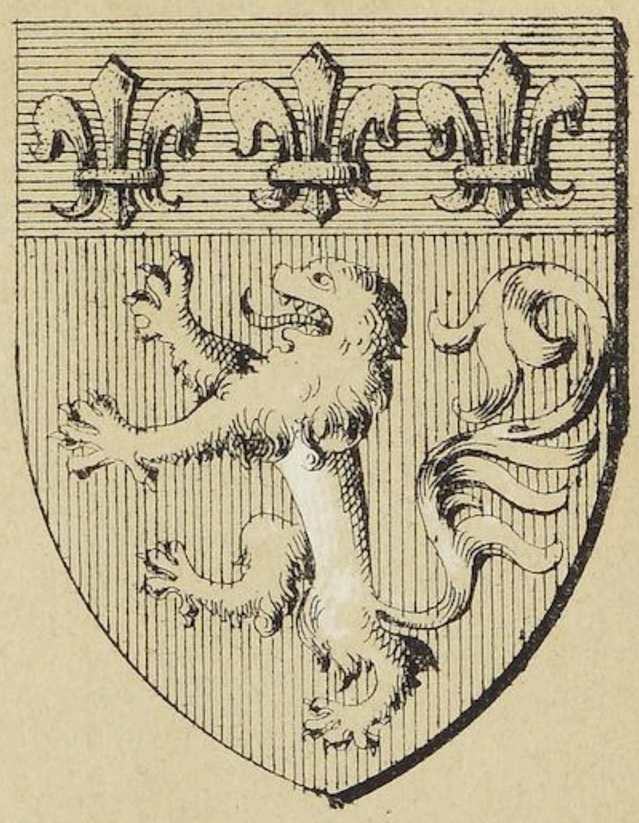
BEAUJOLAIS.



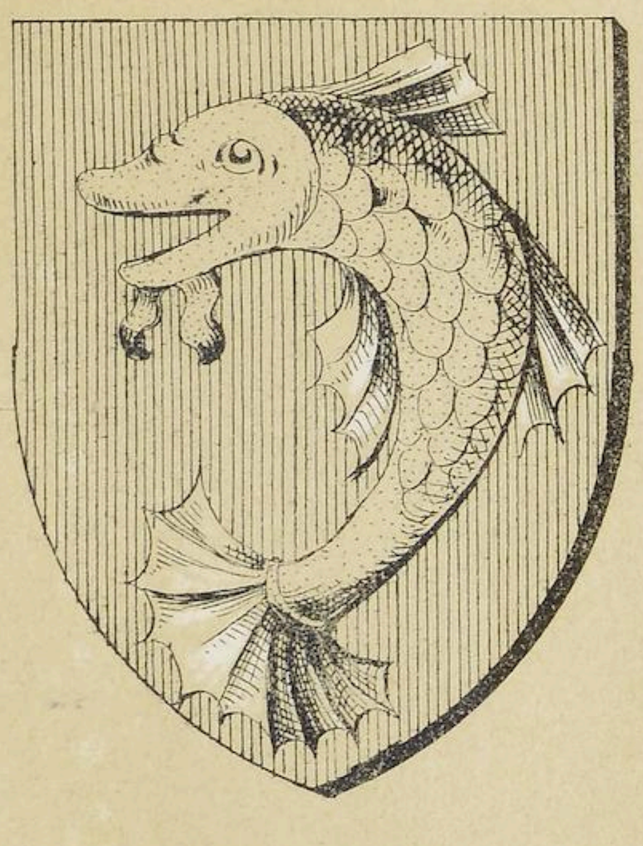
LIMOGES.



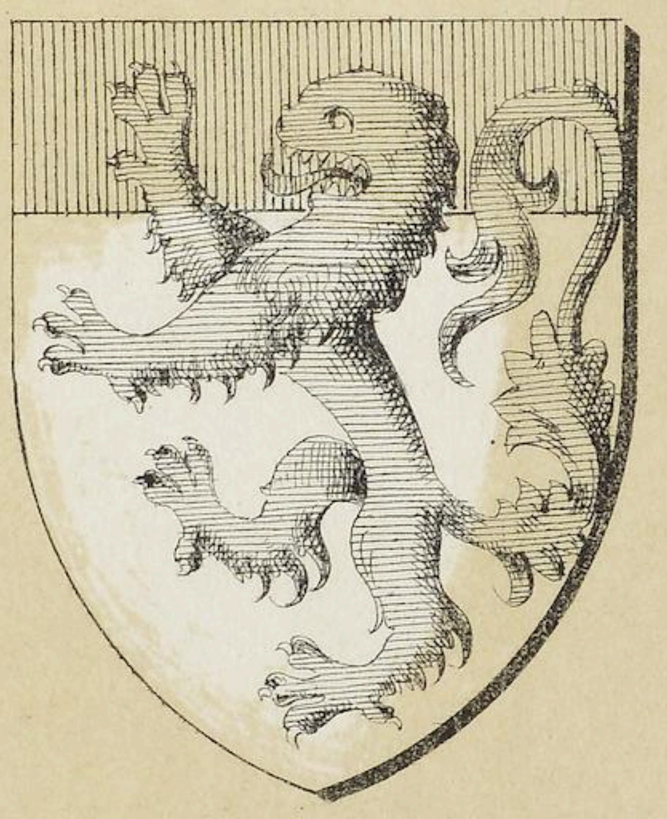
LIONNAIS.



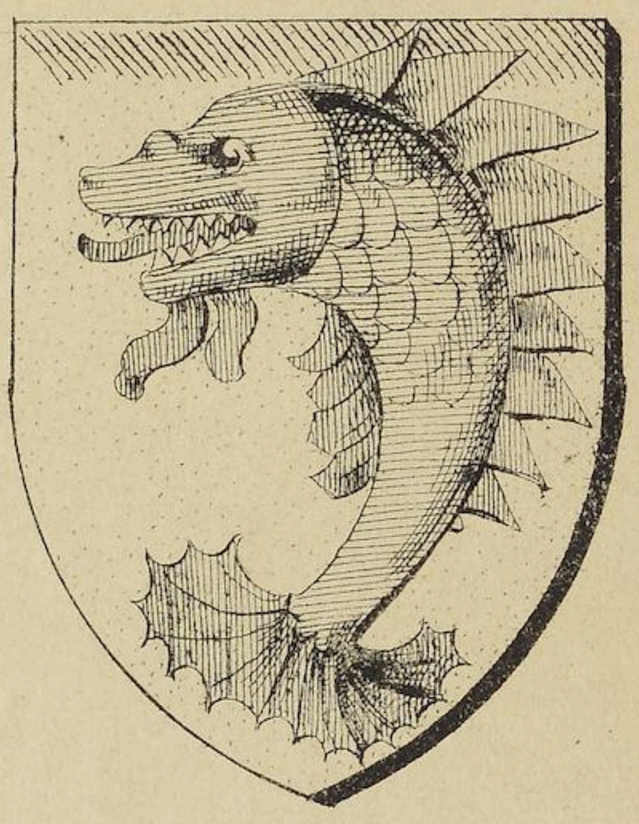
FOREST.



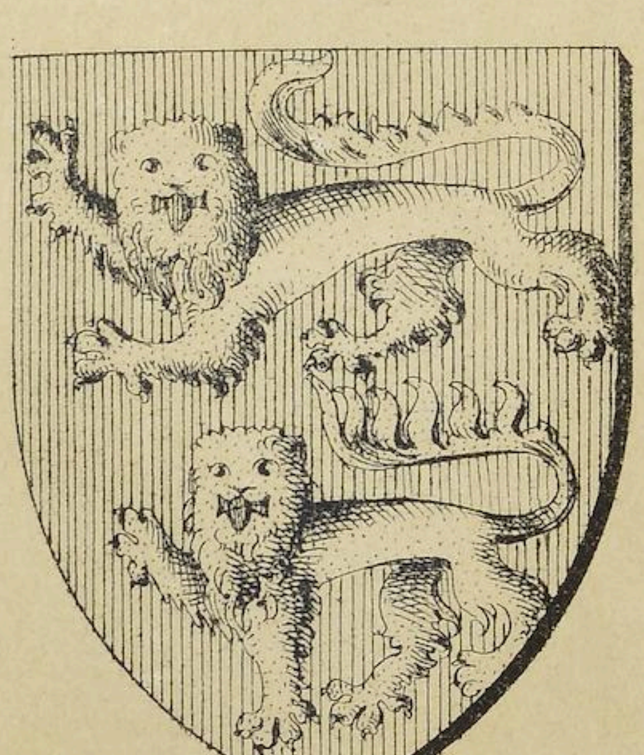
VENDÔME.



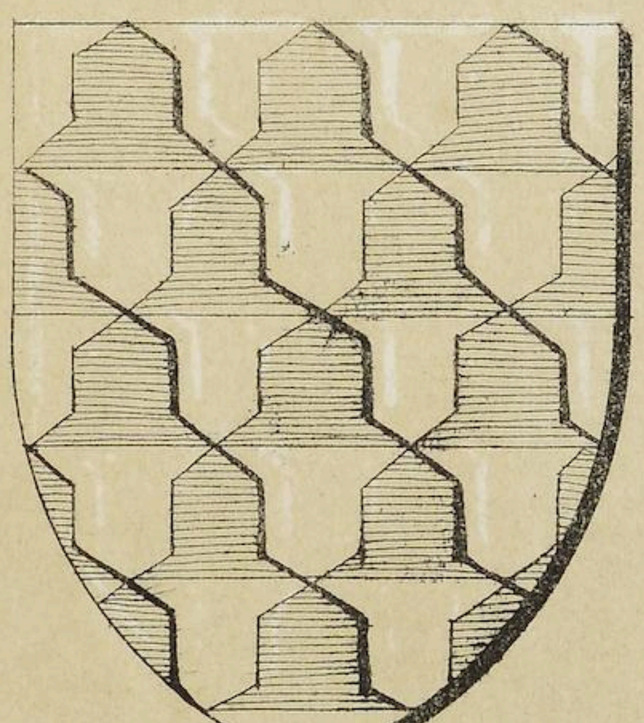
DAUPHINE.



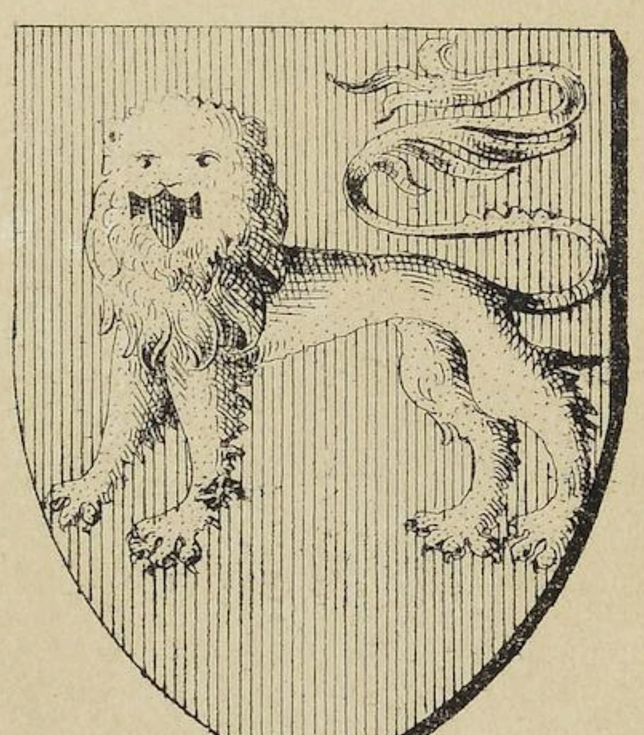
NORMANDIE.



BRIE.



GUIENNES.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0133

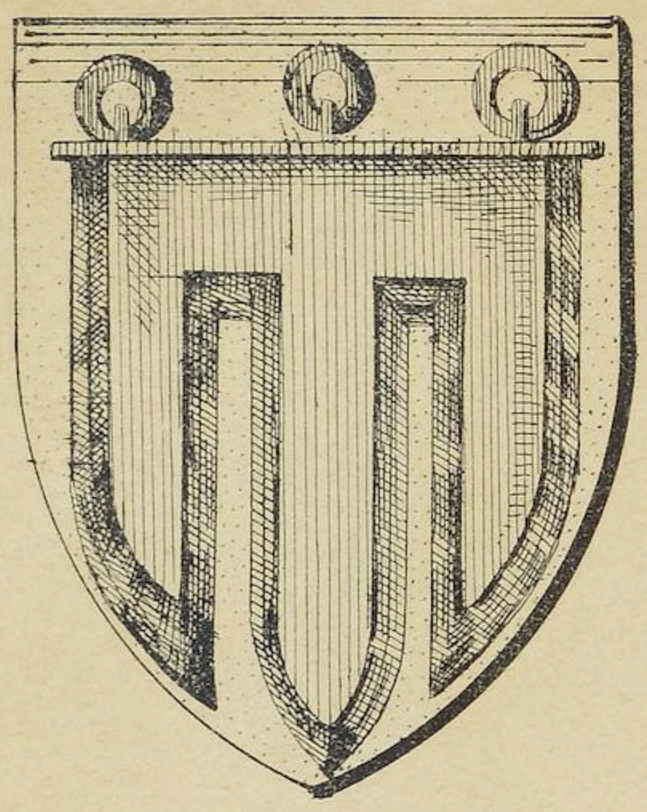
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0134

gefördert durch
Baden-Württemberg

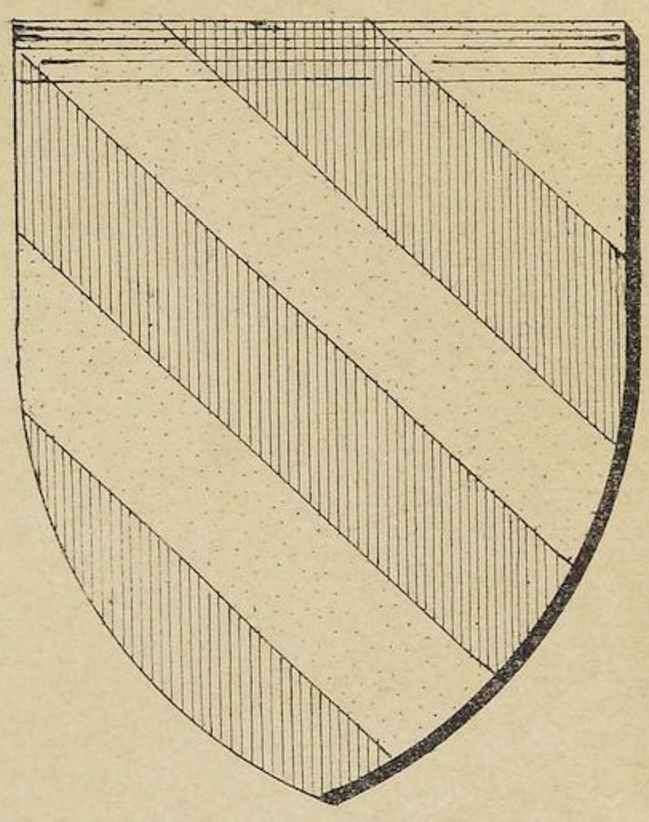
AUVERGNE.



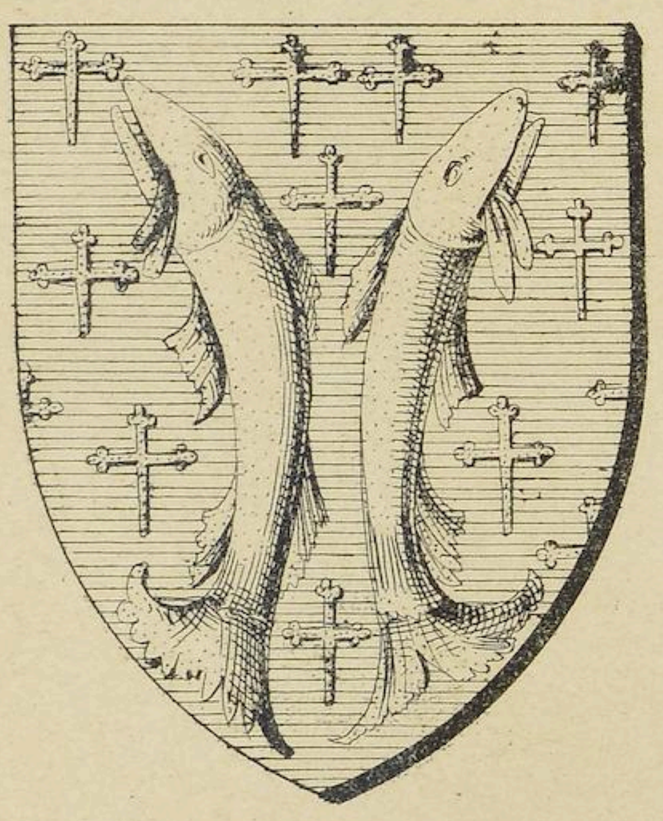
BRESSE.



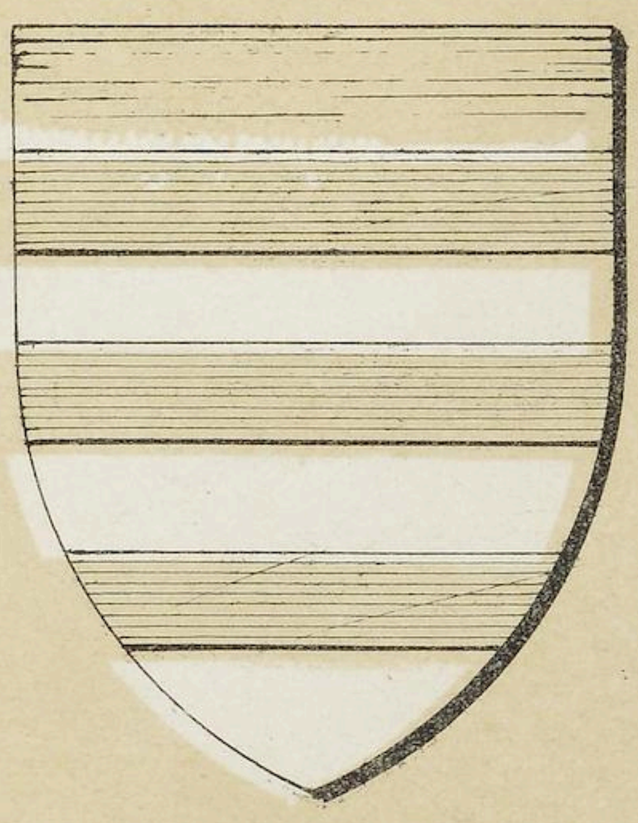
AVESNES.



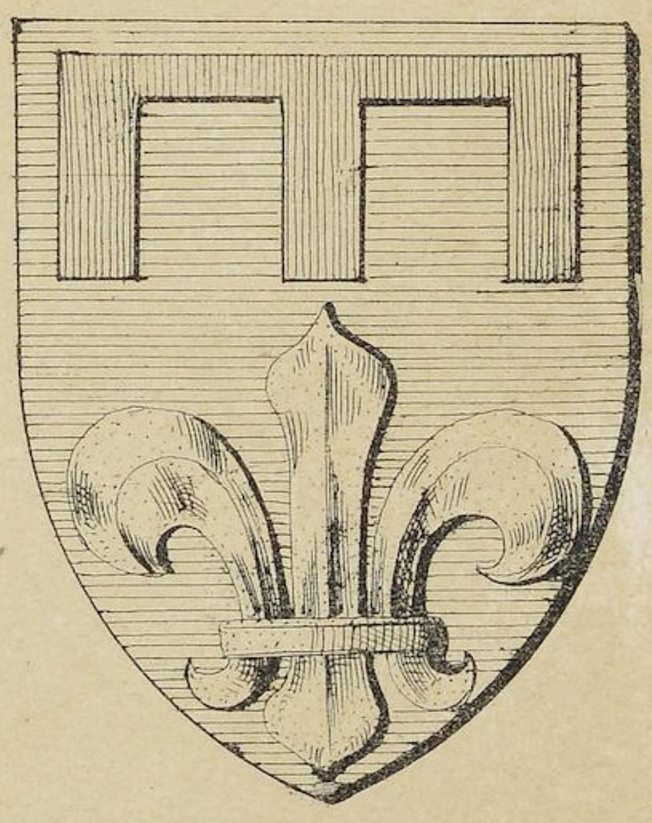
BAR.



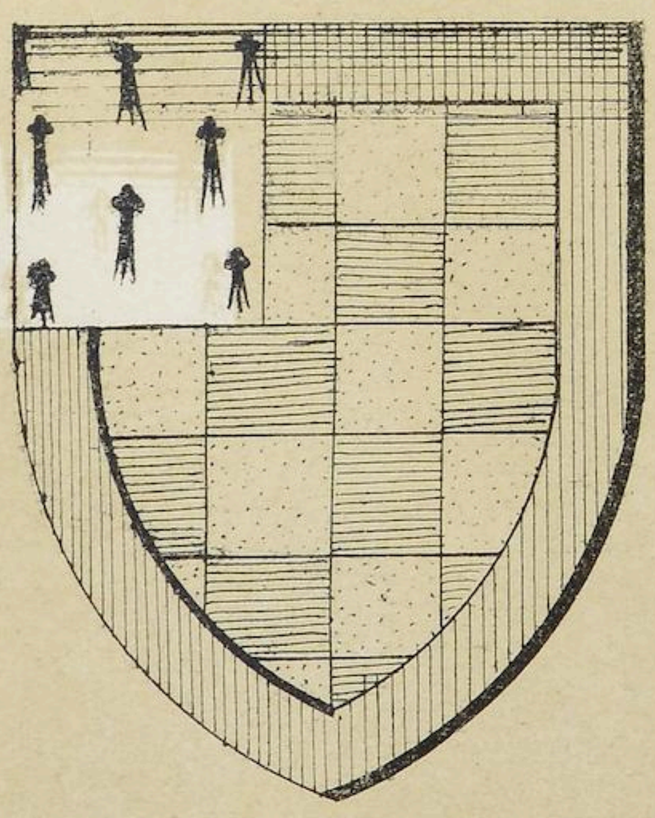
BOULOGNE.



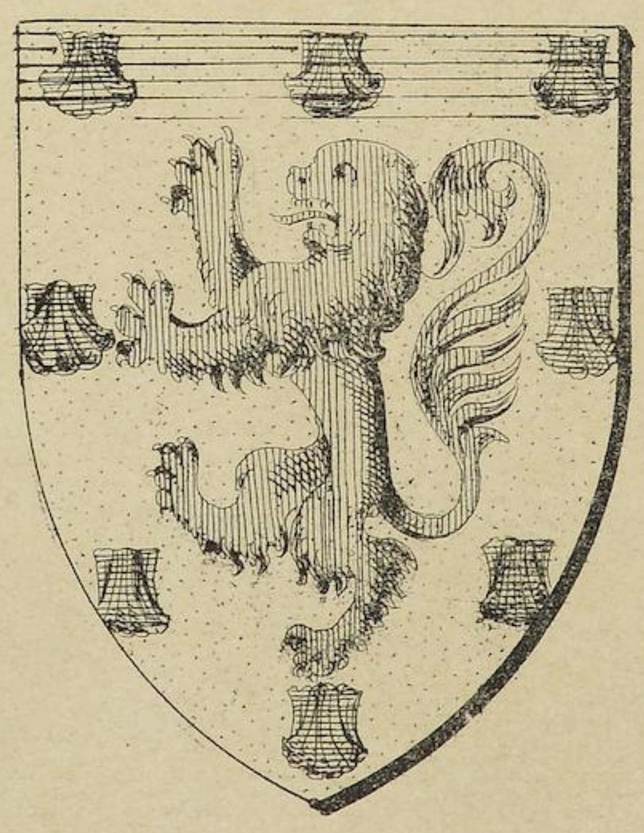
PROVENCE.



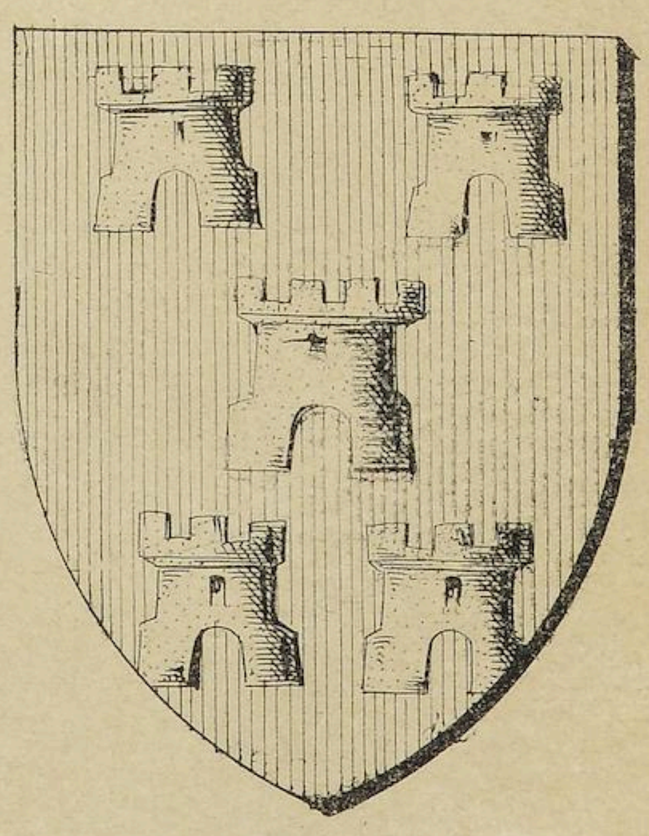
BRETON.



ALT BOURBONNAIS.



POITOU.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0135
gefördert durch Baden-Württemberg

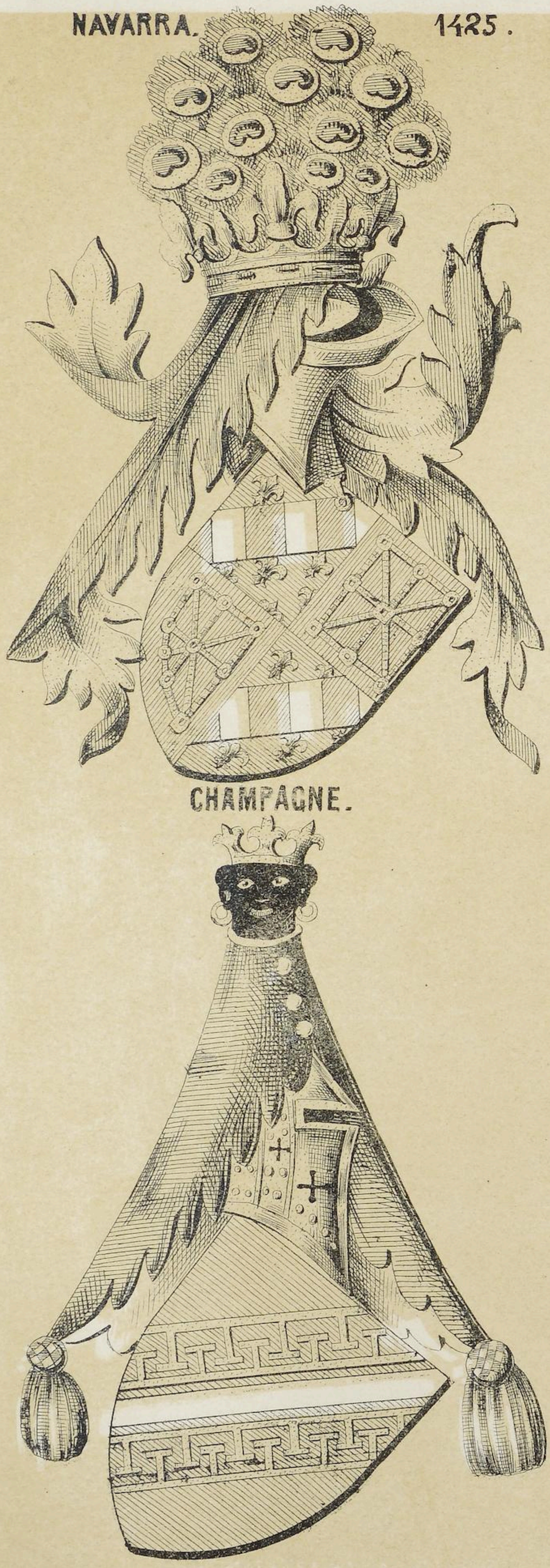
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0136

gefördert durch
Baden-Württemberg

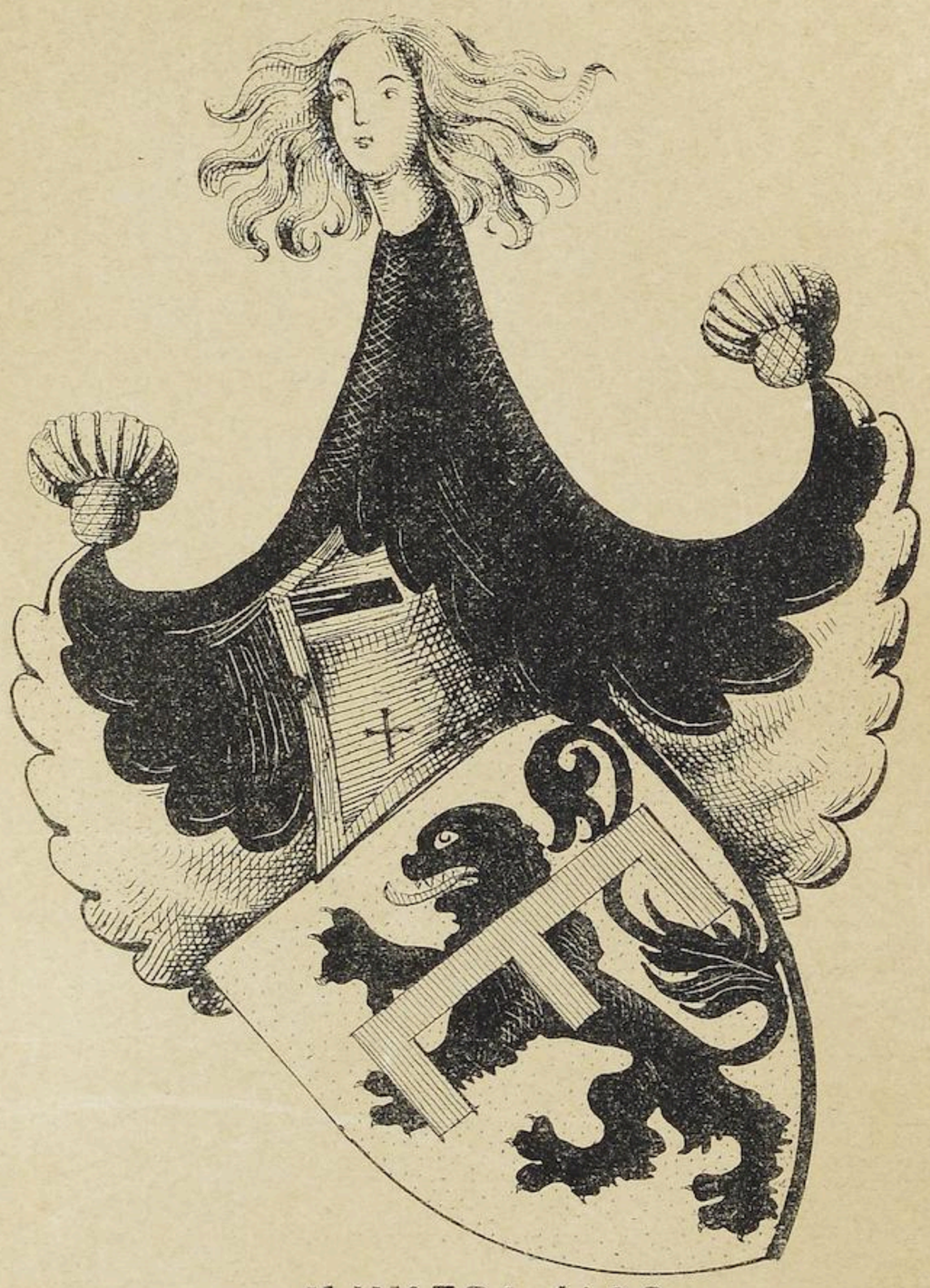
ALT-FRANKREICH.

NAVARRA. 1425.



CHAMPAGNE.

NEVERS.



NAVARRA 1462.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0137

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0138

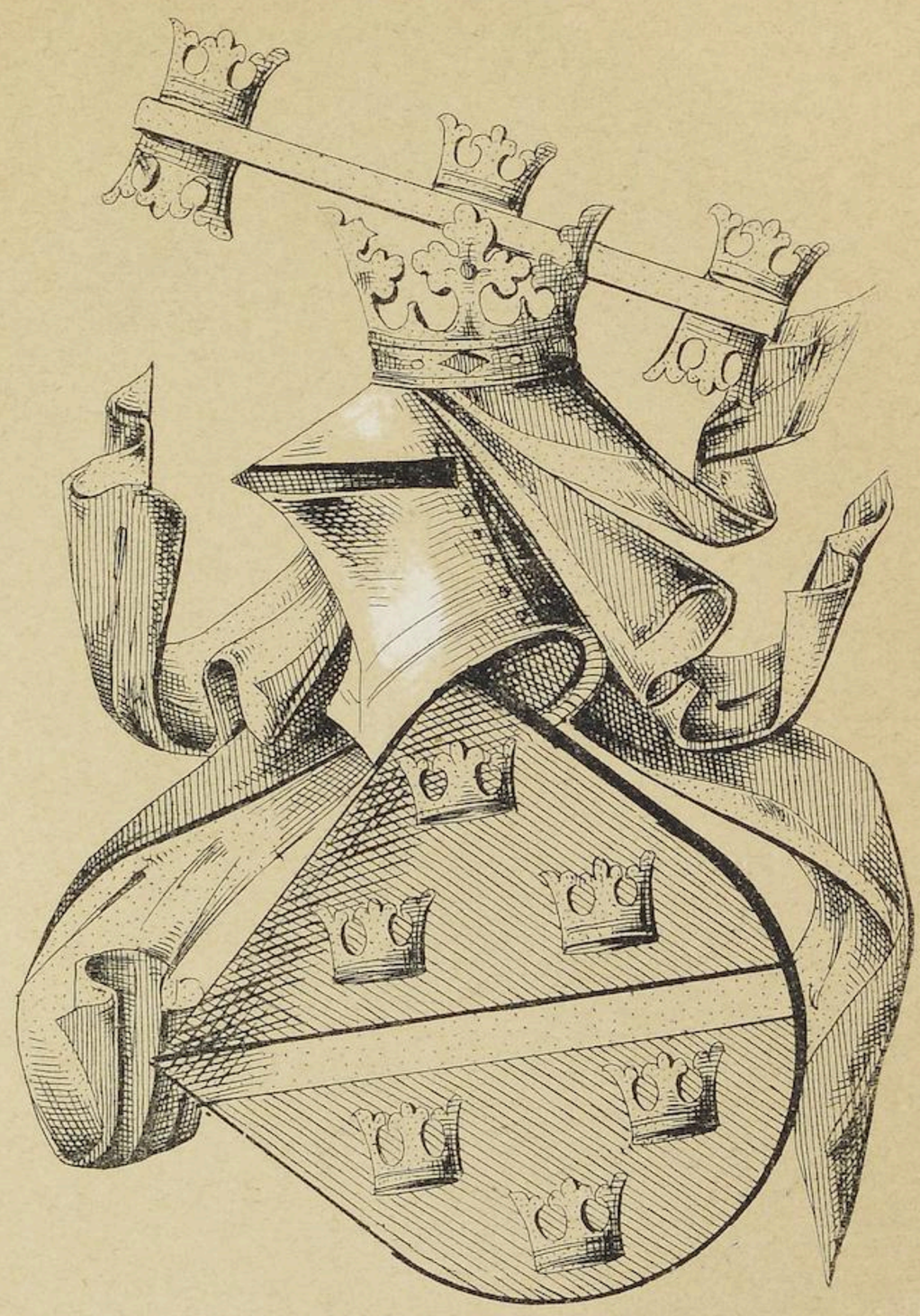
gefördert durch
Baden-Württemberg

ENGLAND.

BRE T AGNE.



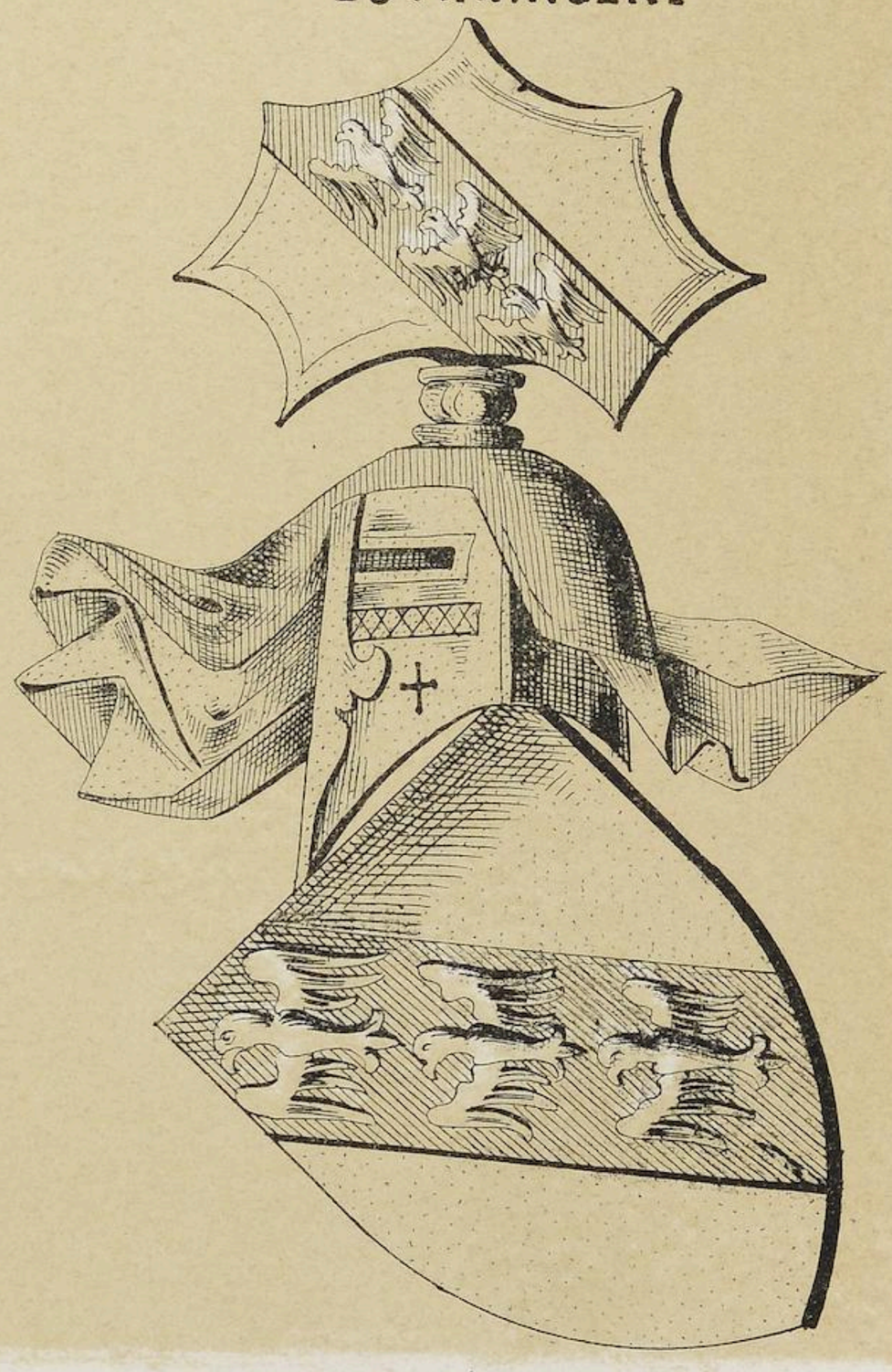
ELSASS.



TOU LOUSE



LOTHRINGEN.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0139

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0140

gefördert durch
Baden-Württemberg

MAIESTÆS WAPPEN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0141

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0142

gefördert durch
Baden-Württemberg



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0143

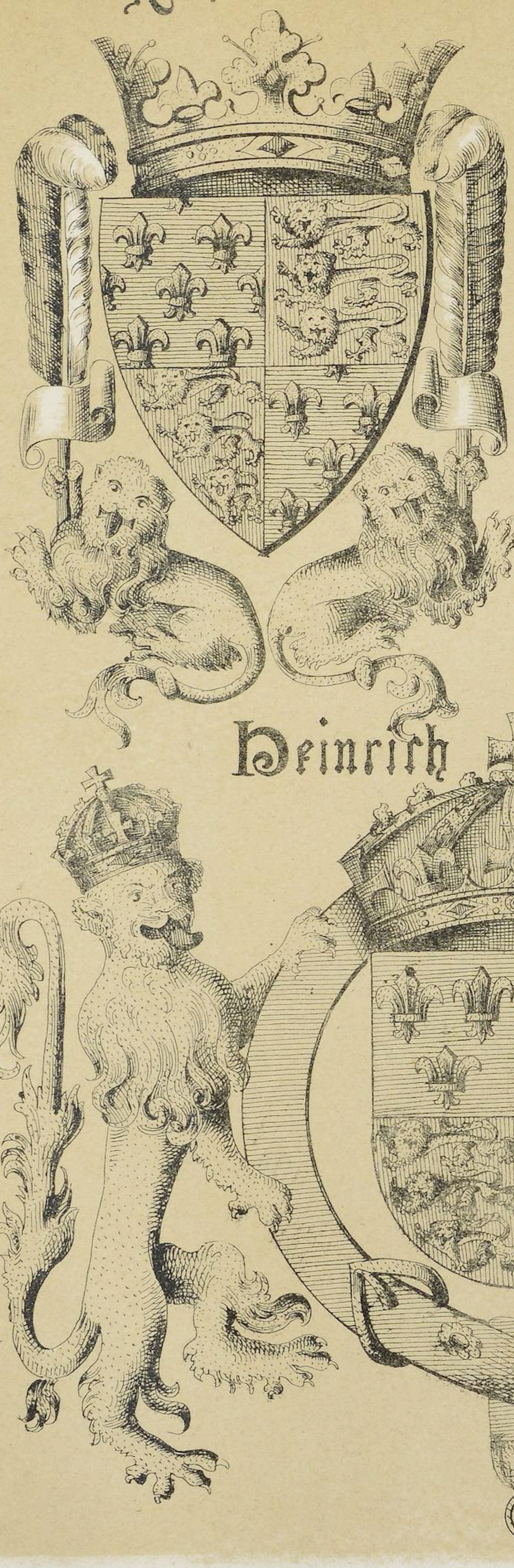
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

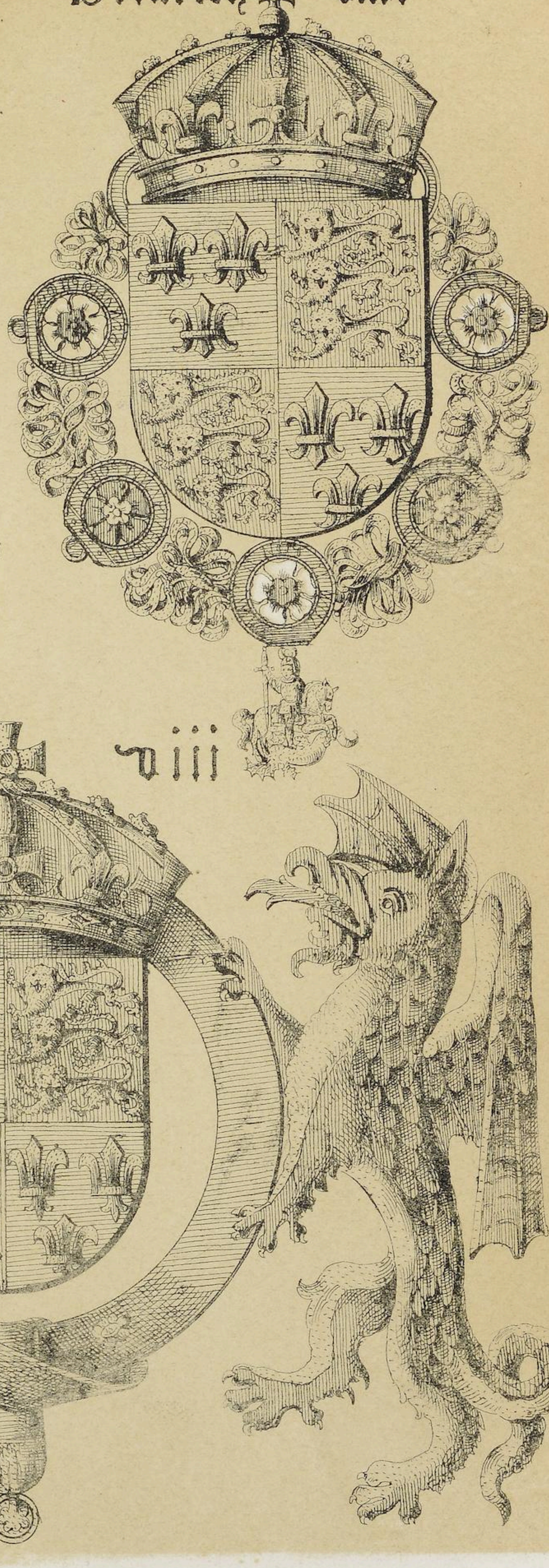
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0144

gefördert durch
Baden-Württemberg

Richard ii.



Heinrich viii.



Heinrich viii

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0145

gefördert durch
Baden-Württemberg

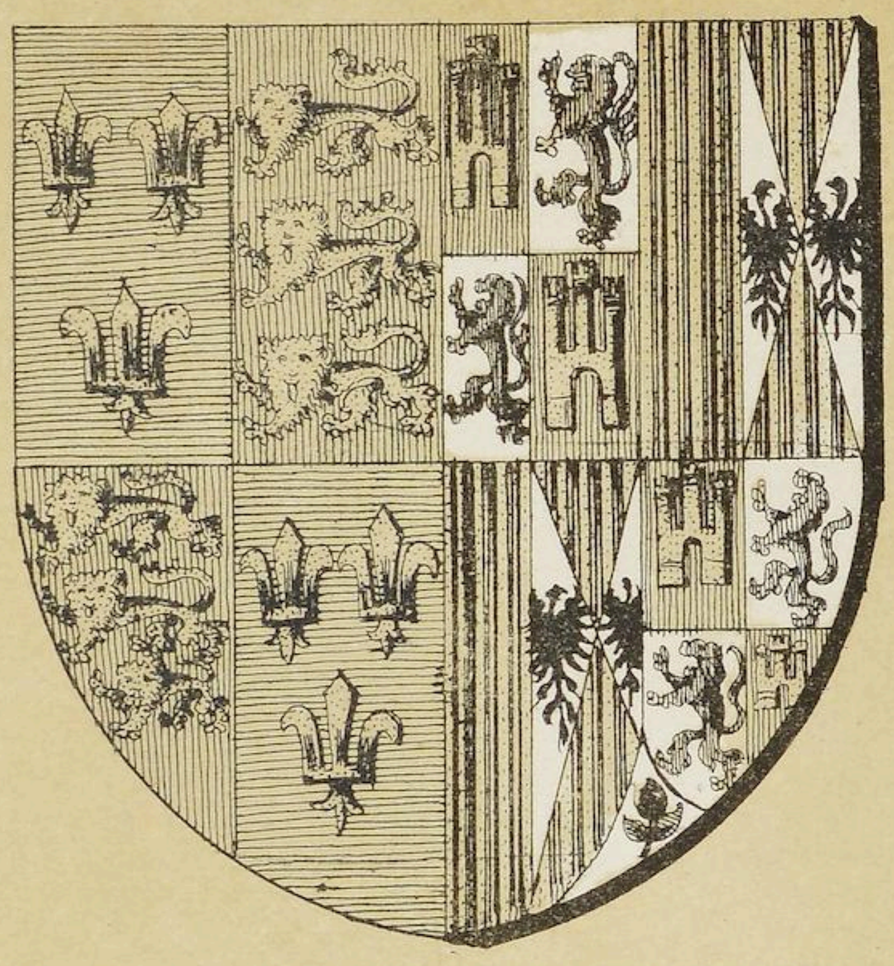
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0146

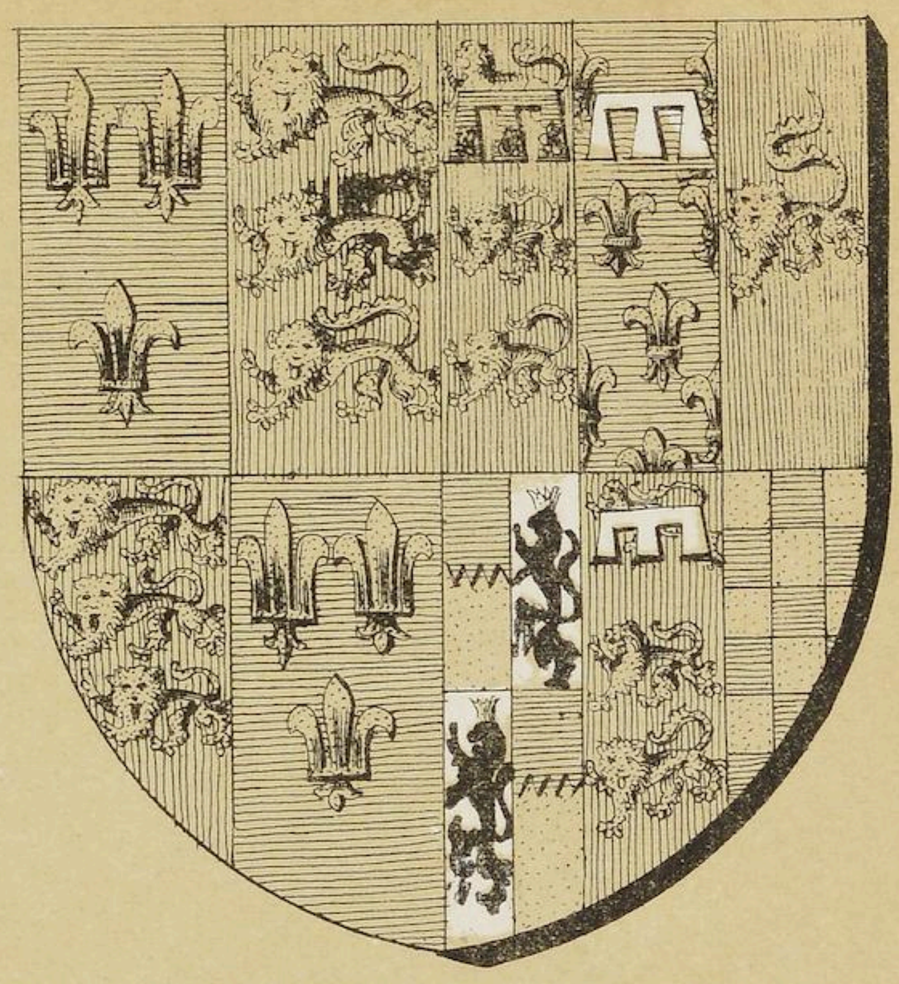
gefördert durch
Baden-Württemberg

ENGLAND

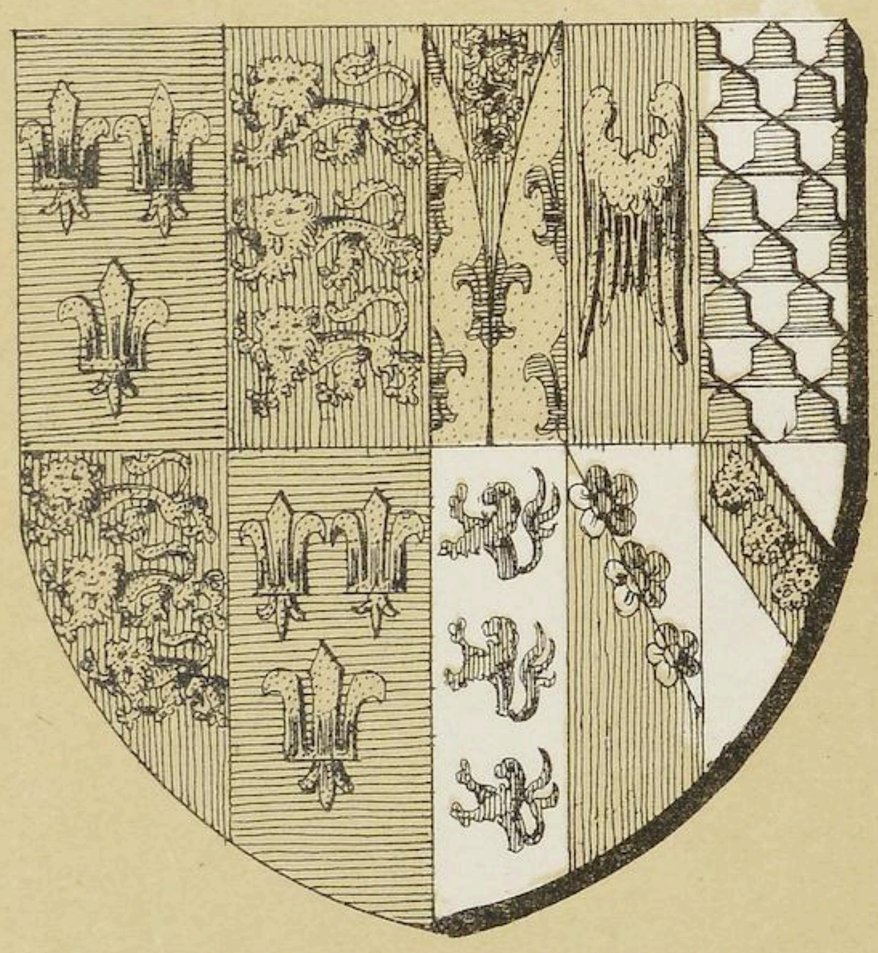
KATHARINA V. SPANIEN.



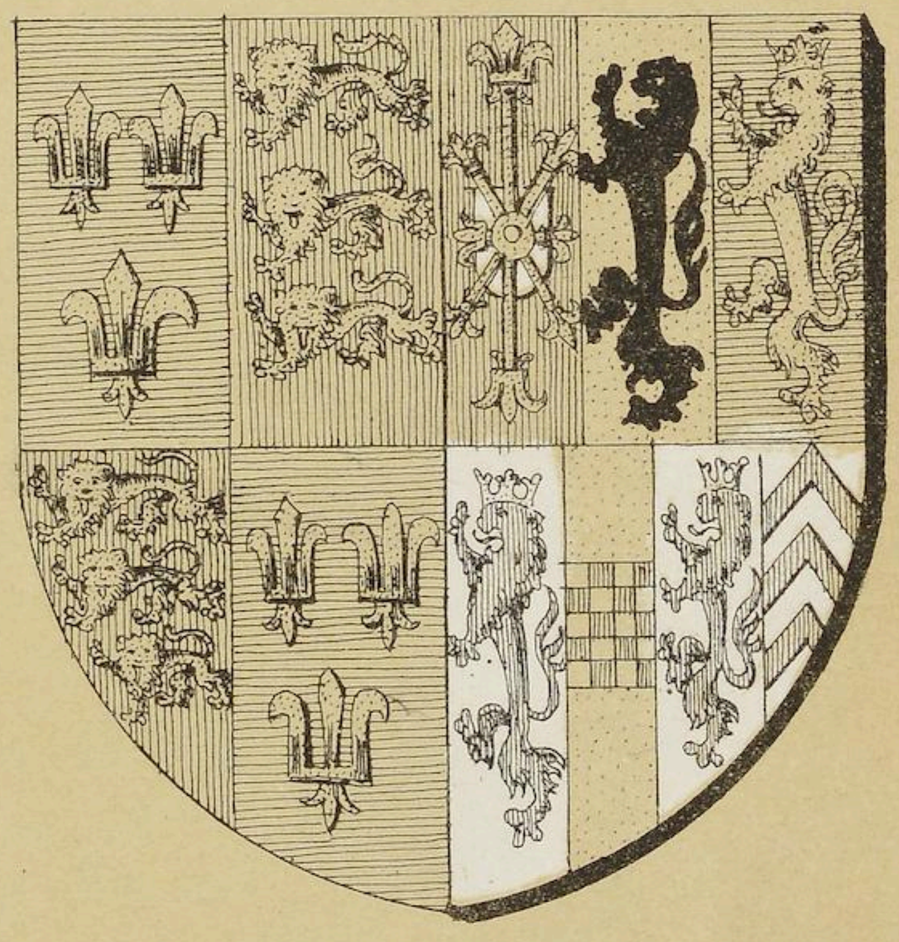
ANNA BULLEN.



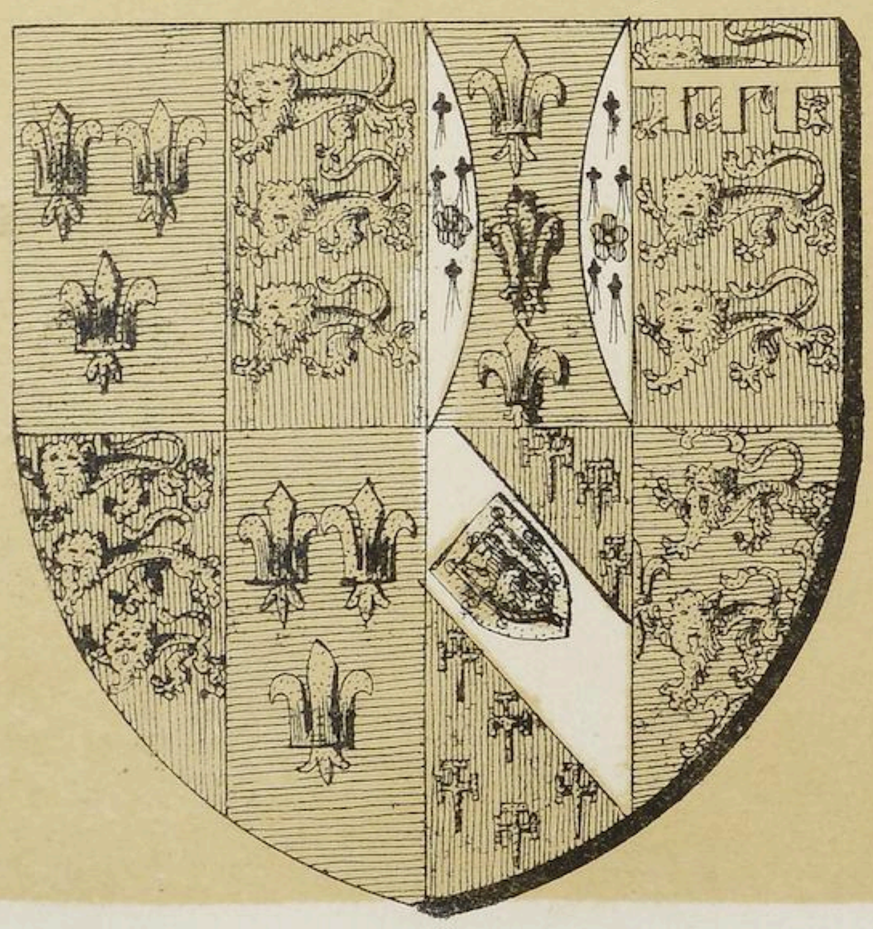
JOHANNA SEYMOUR.



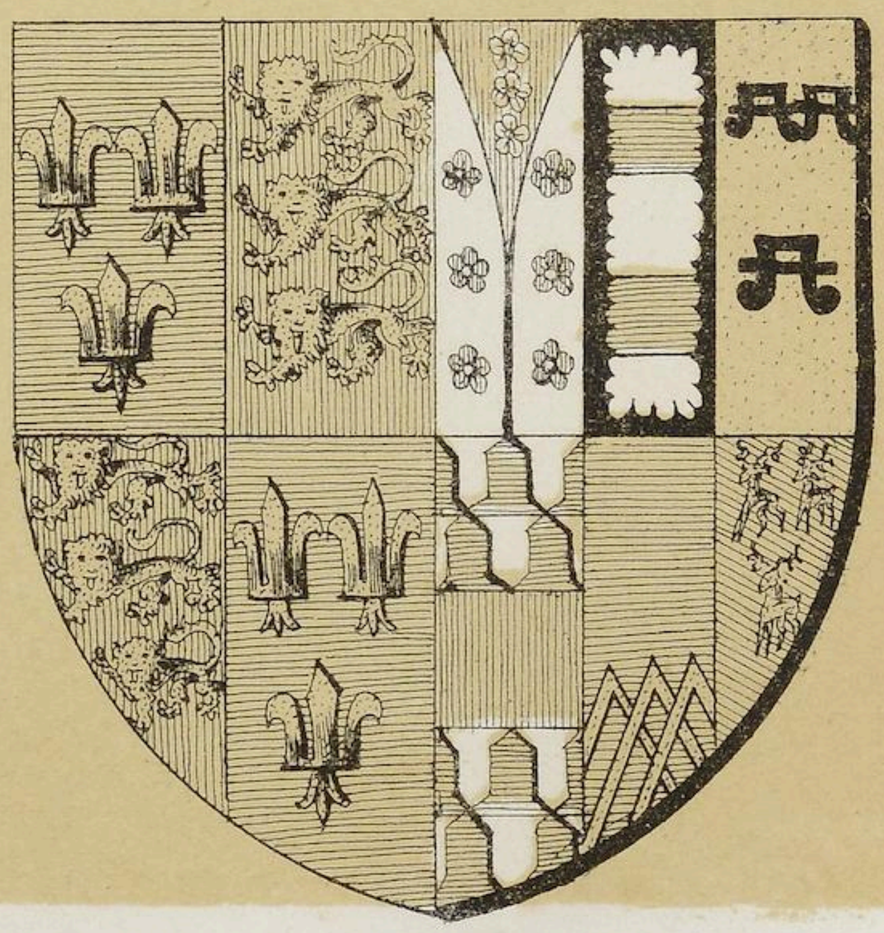
ANNA VON CLEVE.



KATHARINA HOWARD.



KATHARINA PARRE.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0147

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0148

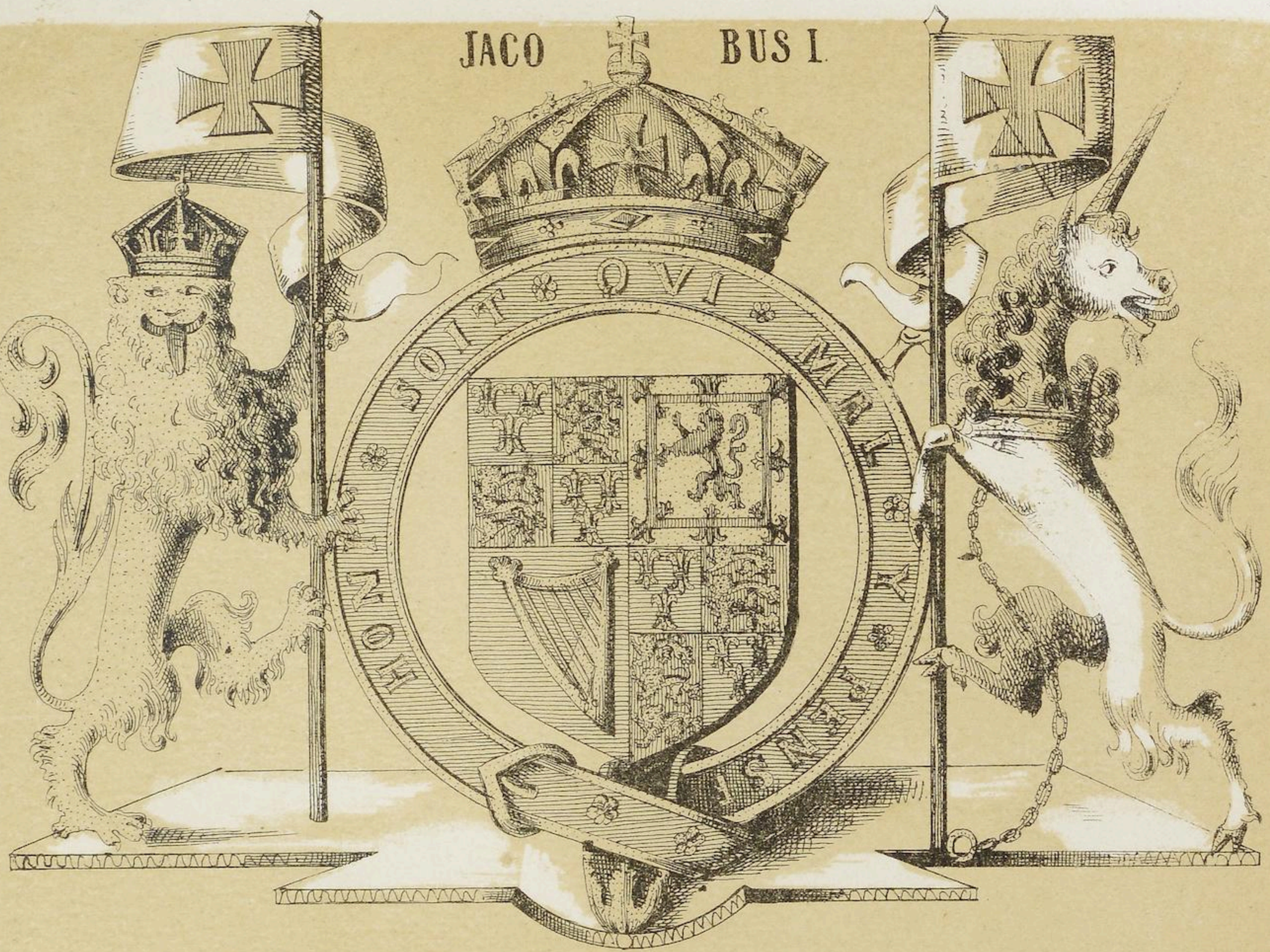
gefördert durch
Baden-Württemberg

ENGLAND.

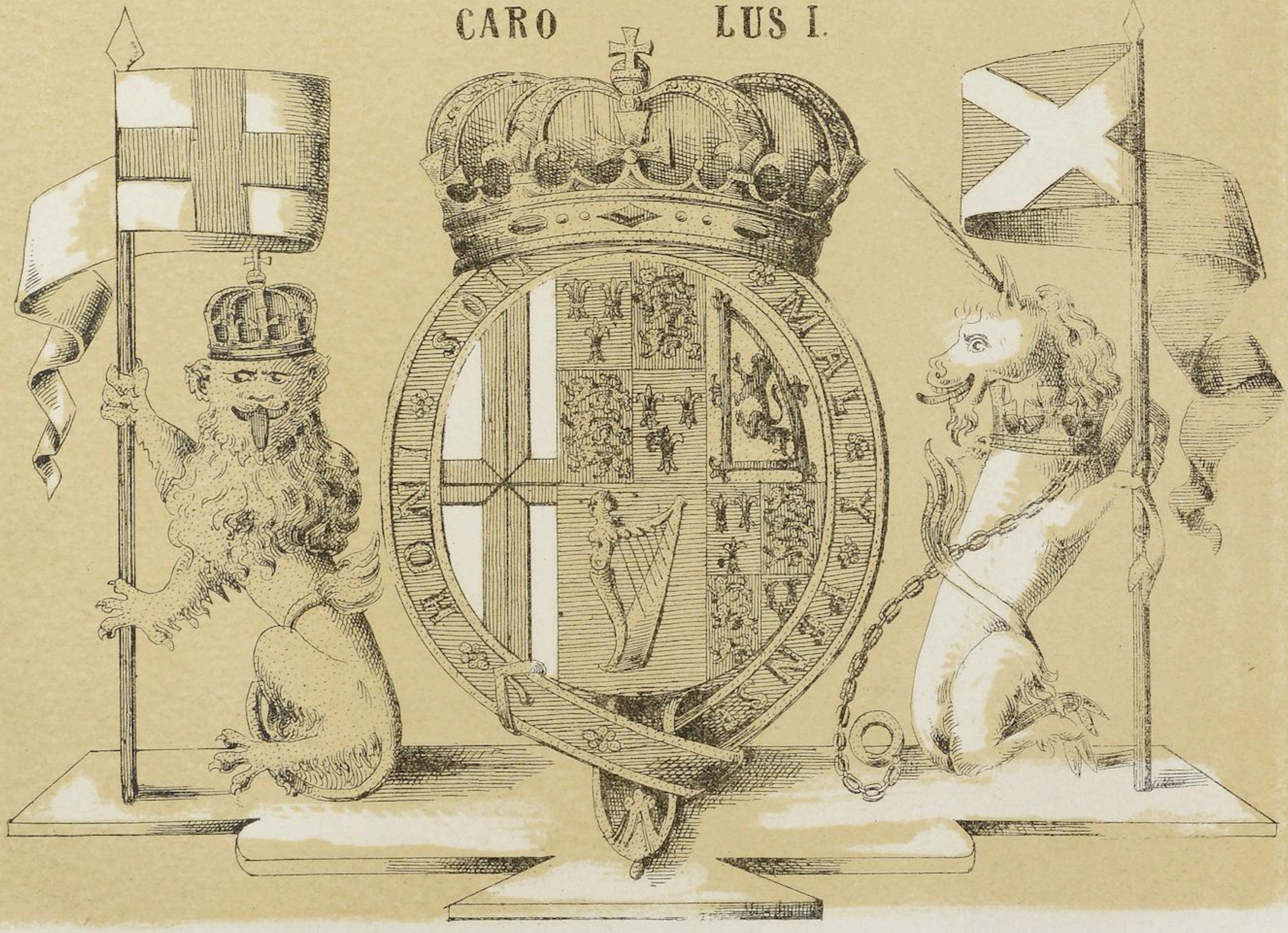
Bd I 2.

Taf. 38.

JACO BUS I.



CARO LUS I.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0149

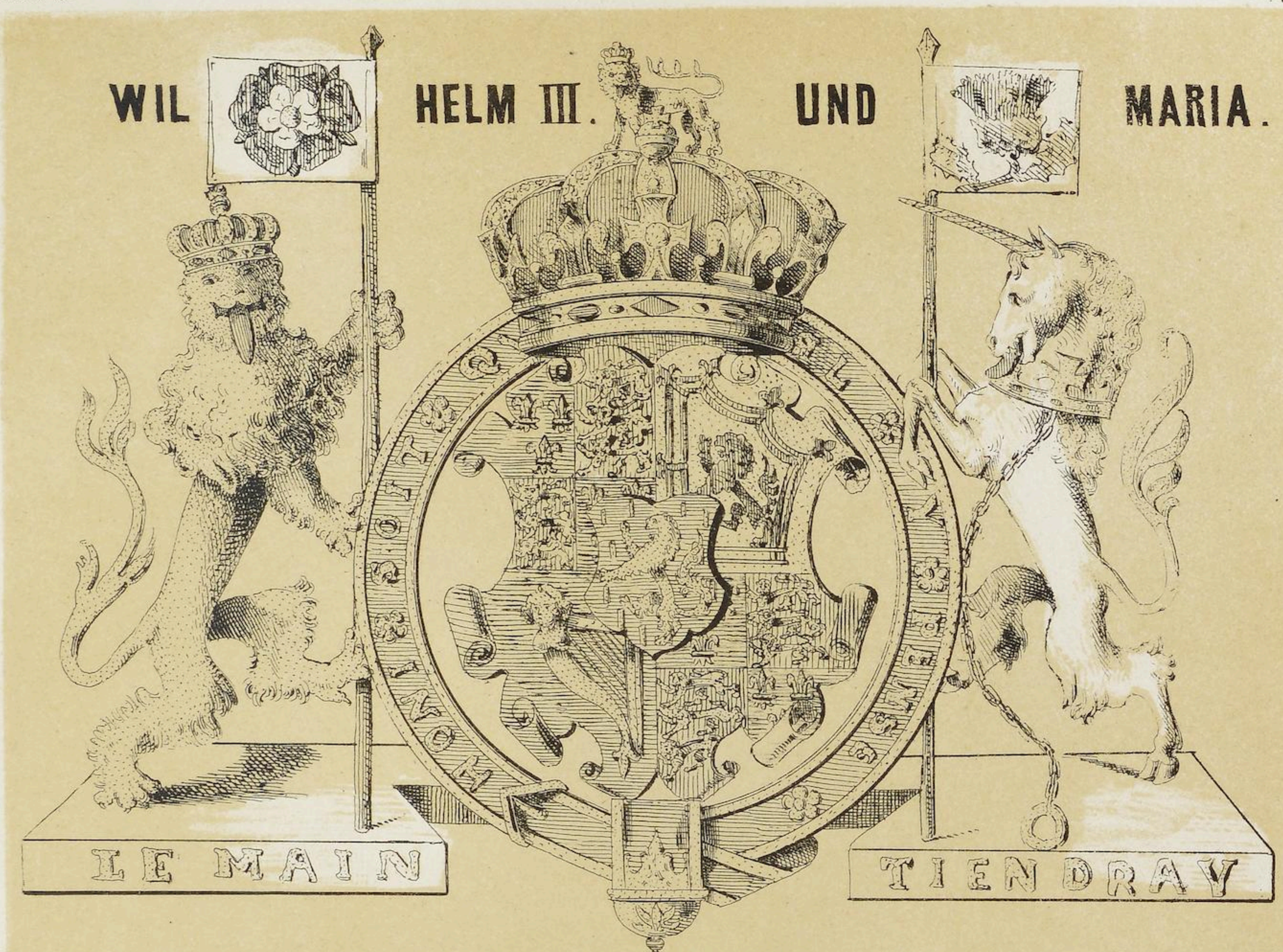
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

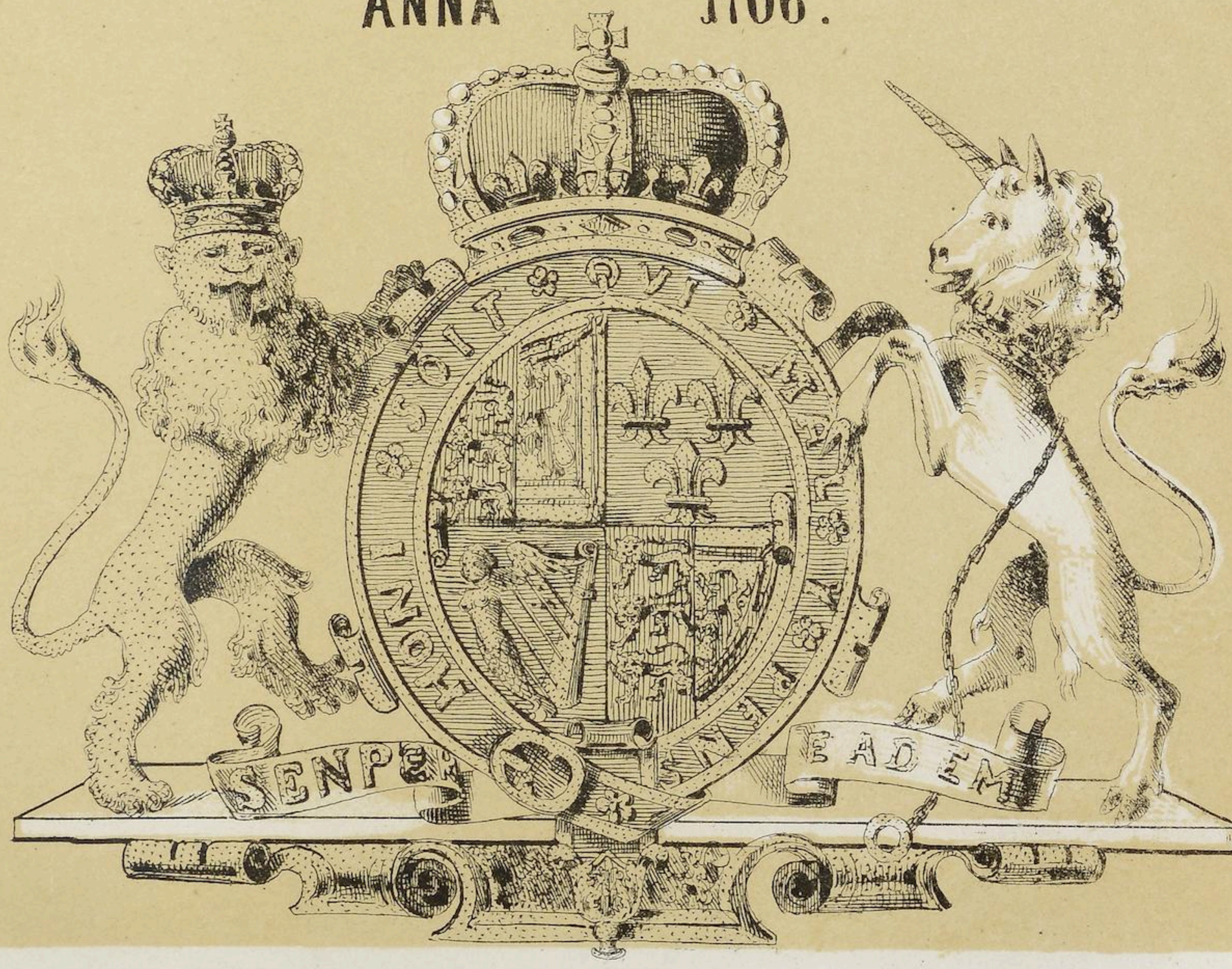
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0150

gefördert durch
Baden-Württemberg

WILHELM III. UND MARIA.



ANNA 1706.



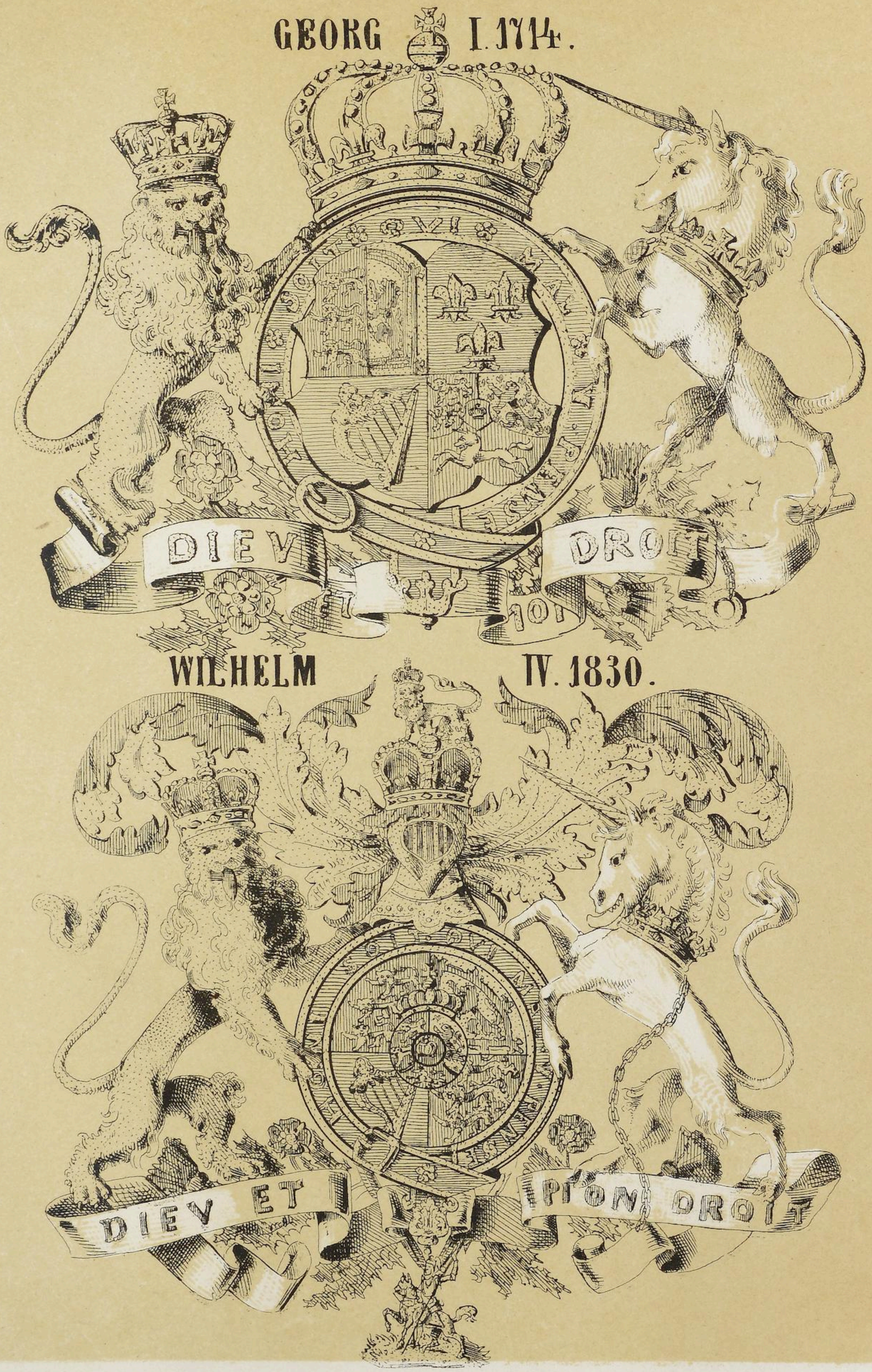
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0151
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0152

gefördert durch
Baden-Württemberg

GEORG I. 1714.



WILHELM IV. 1830.

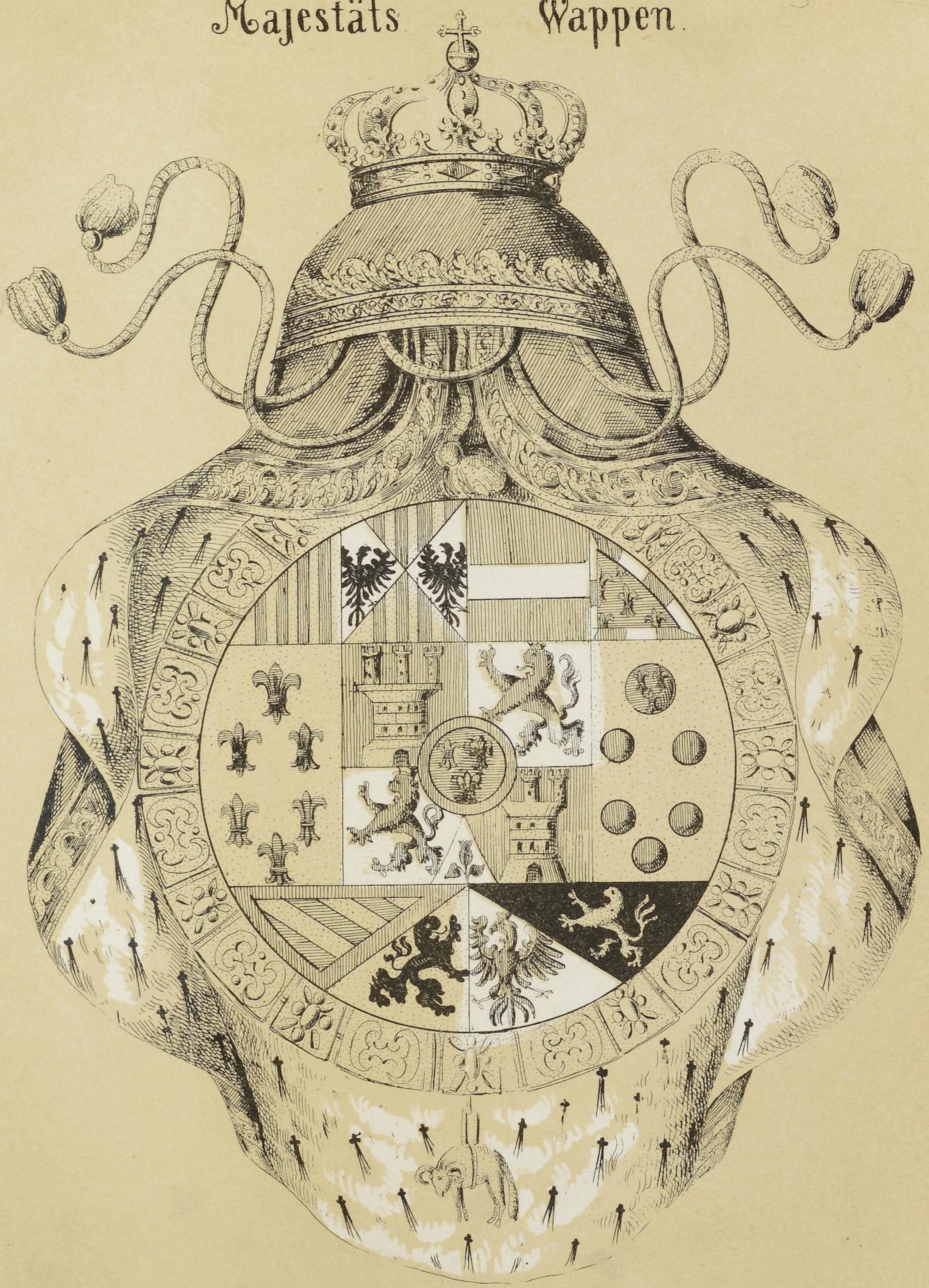
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0153
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0154

gefördert durch
Baden-Württemberg

Majestäts Wappen.



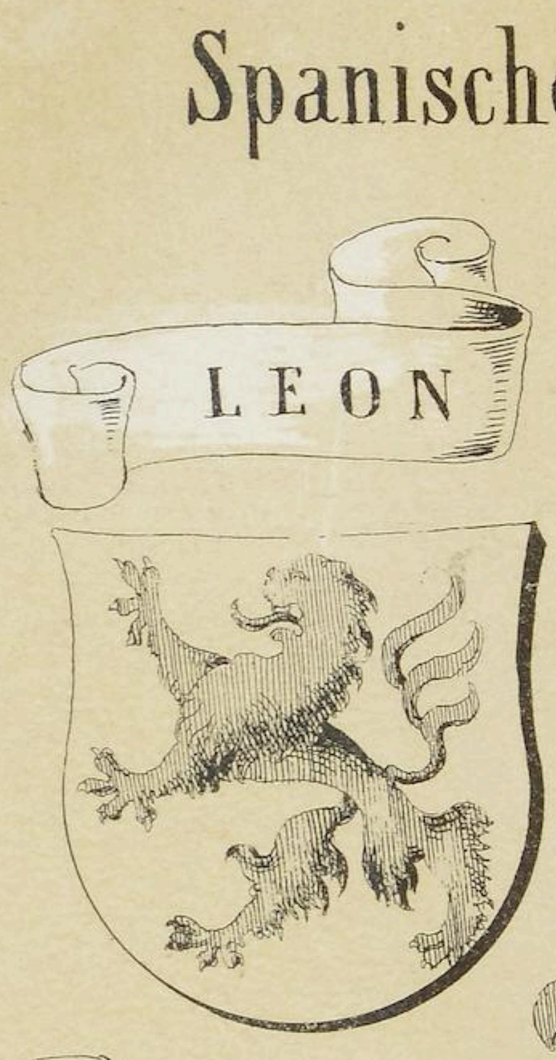
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0156

gefördert durch
Baden-Württemberg

SPANIEN.

Spanische Provinzen

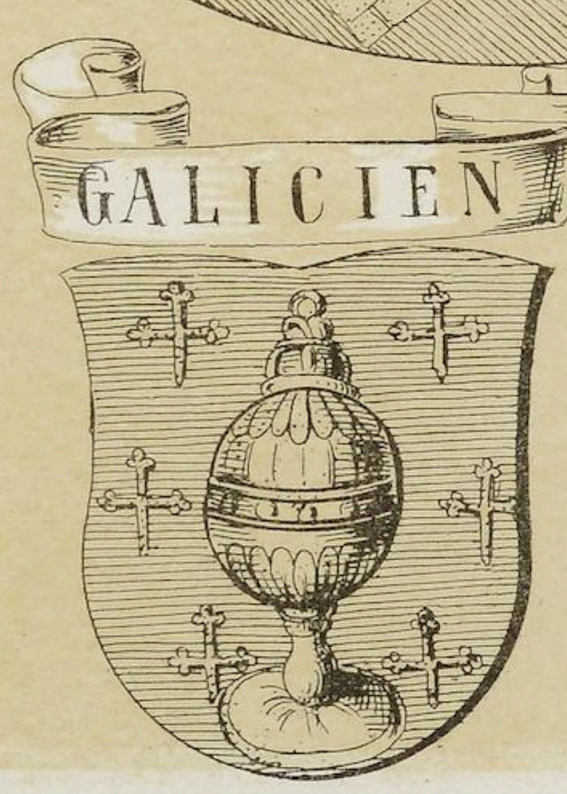


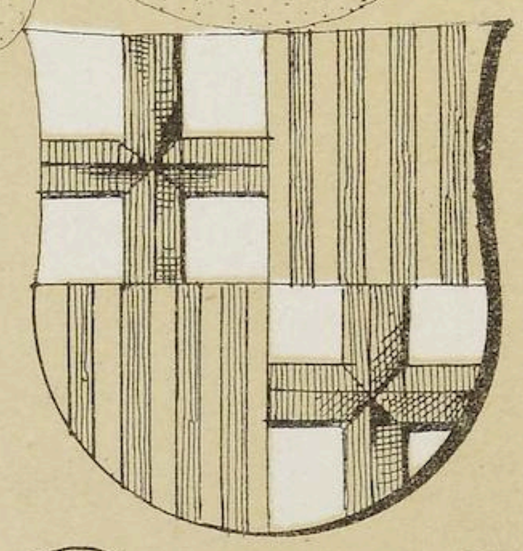


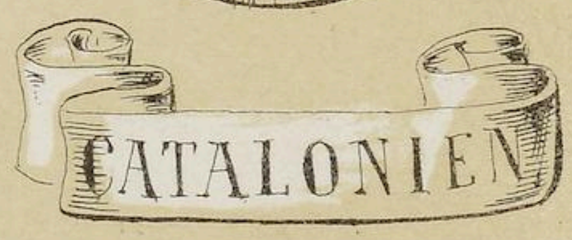












UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0157

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0158

gefördert durch
Baden-Württemberg

SPANIEN.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0159
gefördert durch
Baden-Württemberg

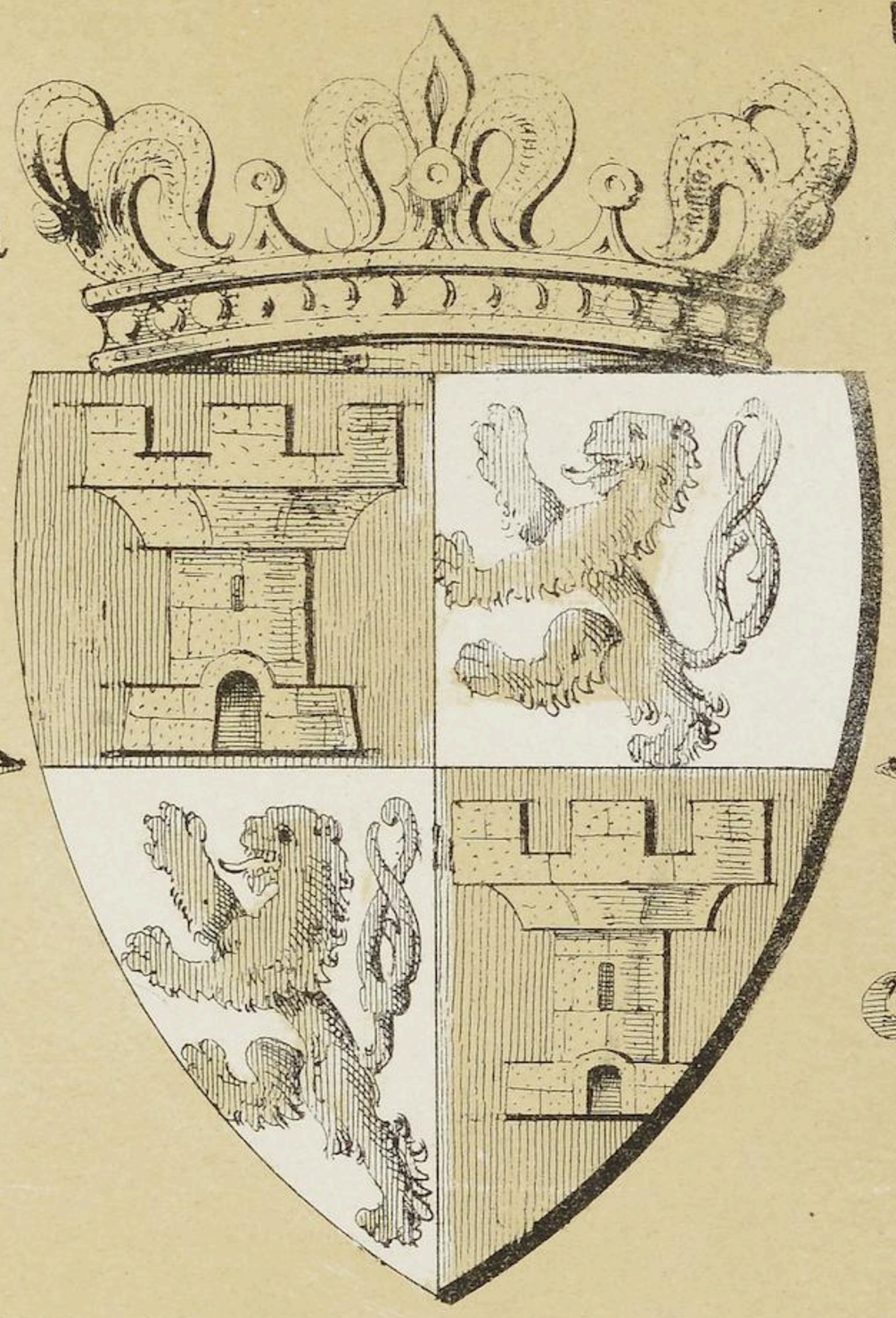
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0160

gefördert durch
Baden-Württemberg

CASTILIEN UND LEON

ord: alcantara

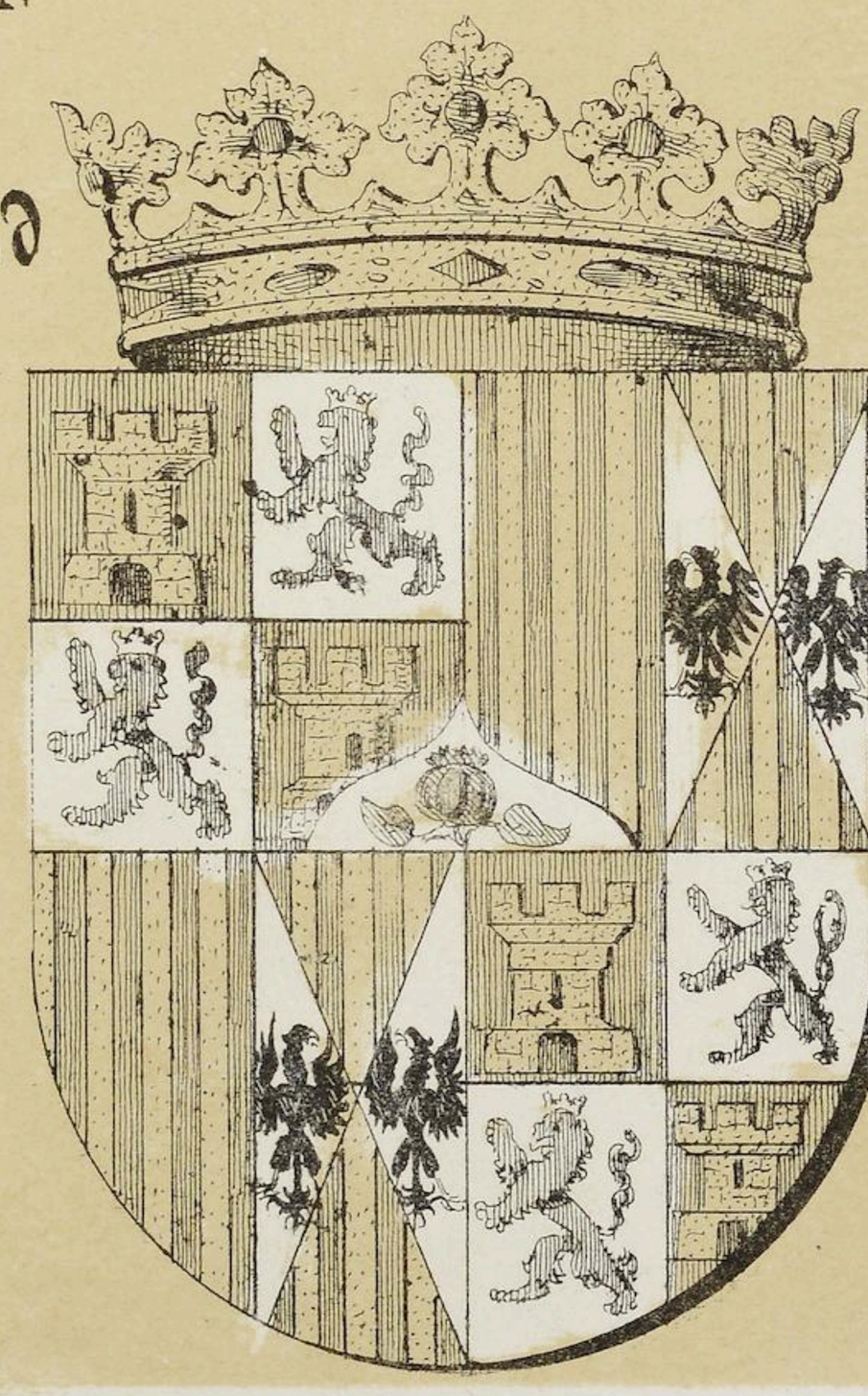


ord: catatrava

SPANIEN

1492

Ferdinand und Isabella



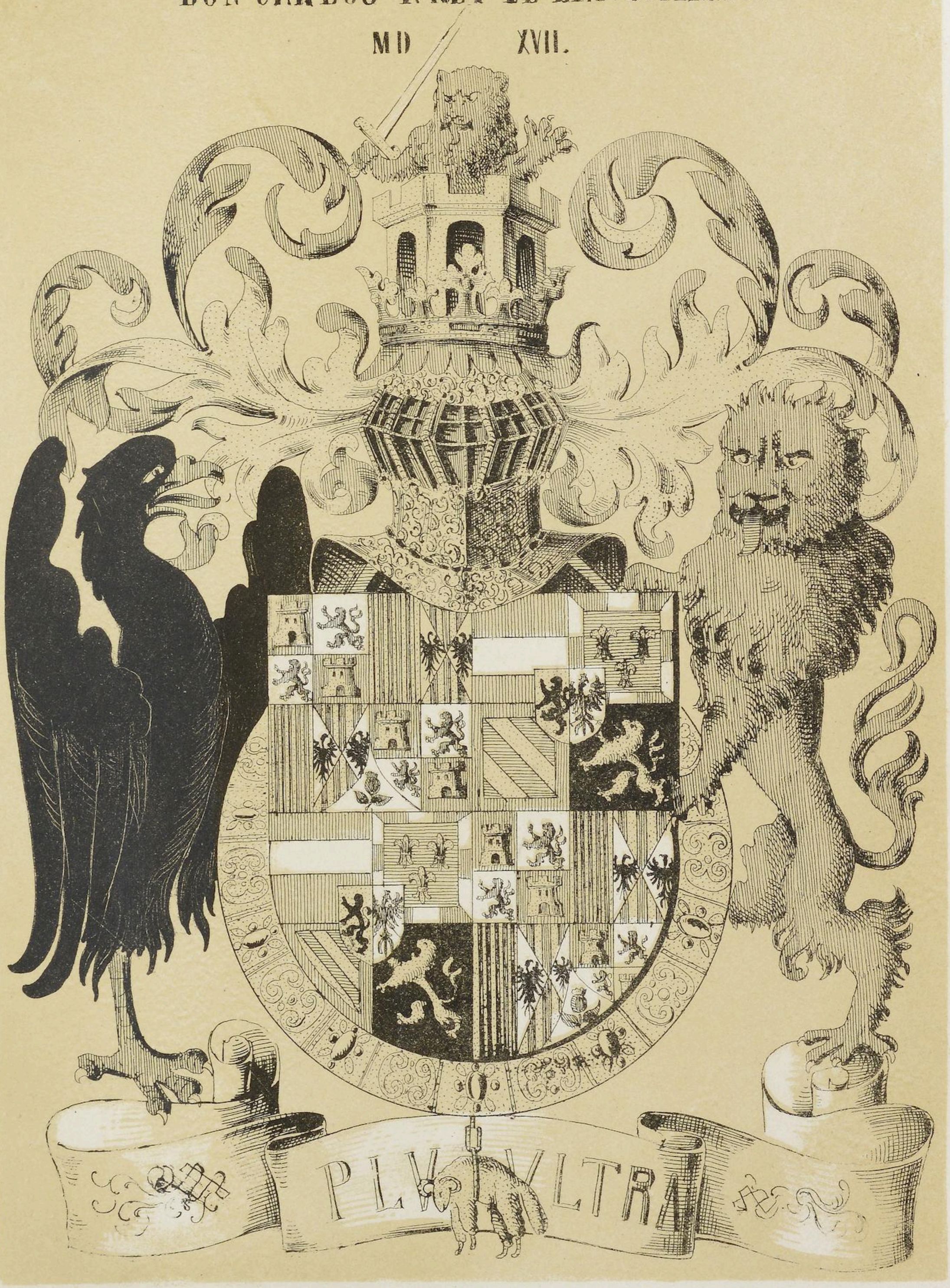
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0162

gefördert durch
Baden-Württemberg

DON CARLOS I. REY DE LAS ESPAÑAS.

MD XVII.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0163

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0164

gefördert durch
Baden-Württemberg

1 5 5 5

DON FELIPPE
REY DE LAS ESPANAS.

FELIPPE II.
ESPAÑAS Y
ANNO.

REY DE LAS
D' ENGLATERRA
1555.

POSVI DEVM ANTE ME SEMPER

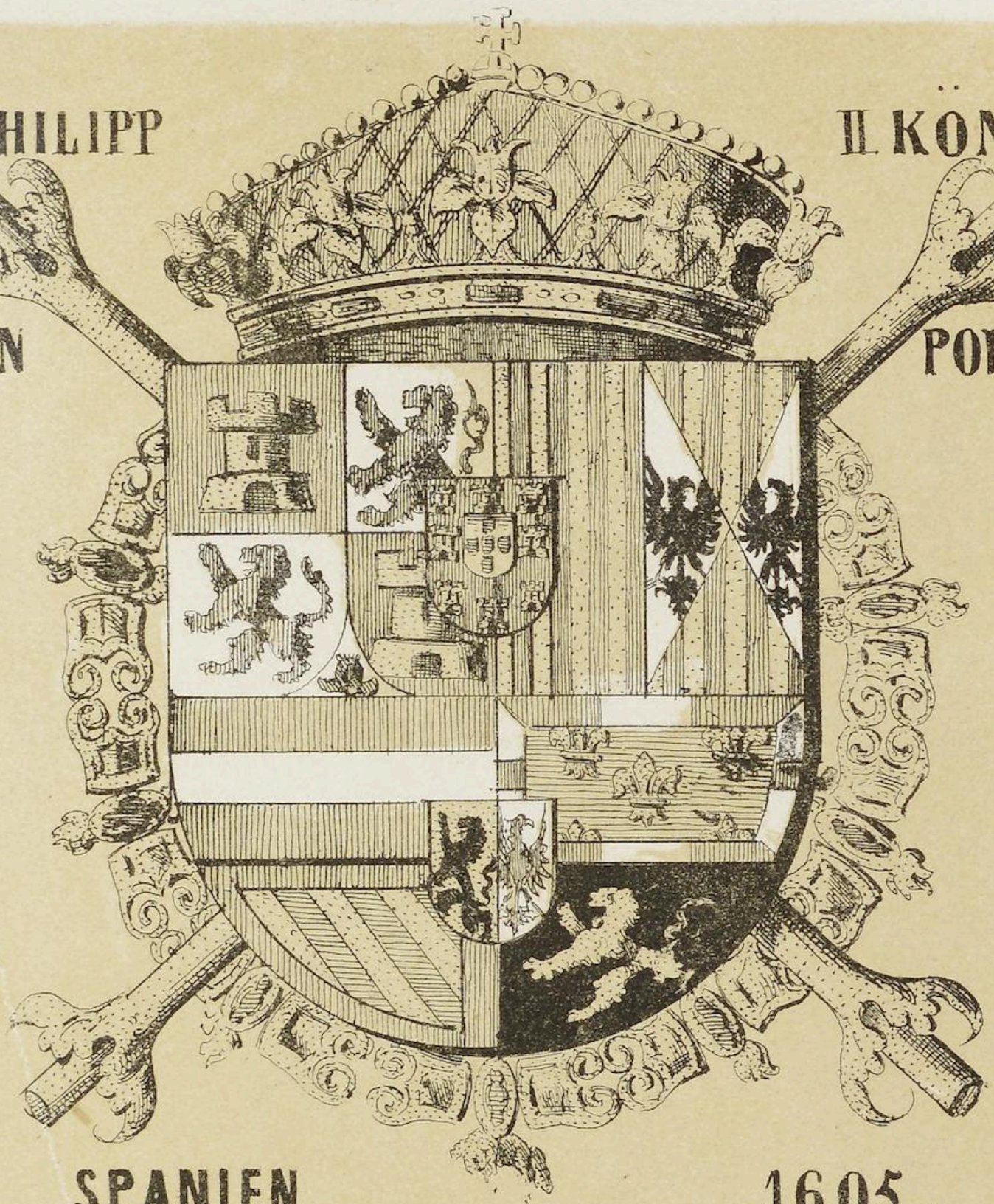
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0166

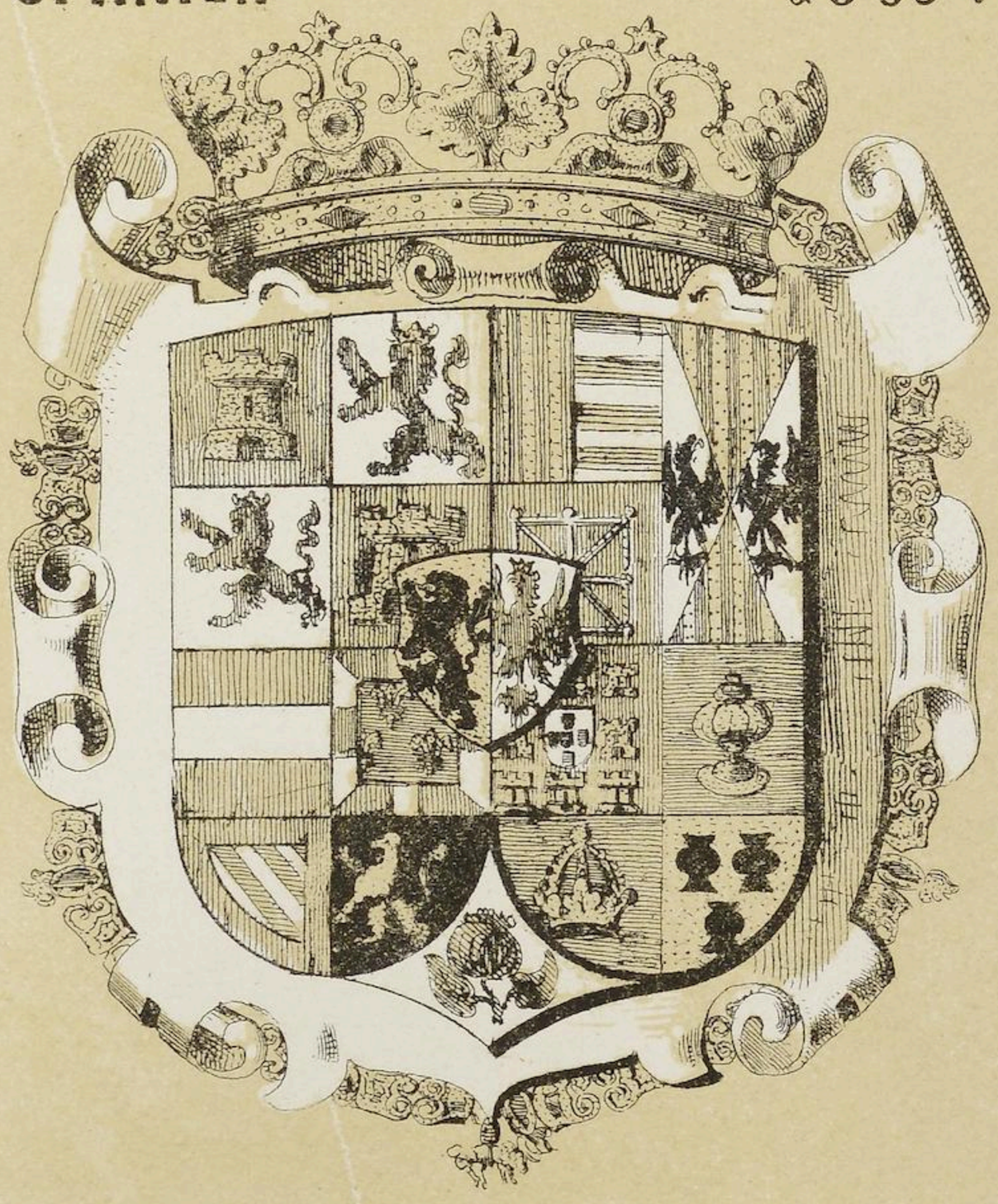
gefördert durch
Baden-Württemberg

PHILIPP II KÖNIG

VON SPANIEN 15. UND PORTUGAL 81



SPANIEN 1605.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0167
gefördert durch Baden-Württemberg

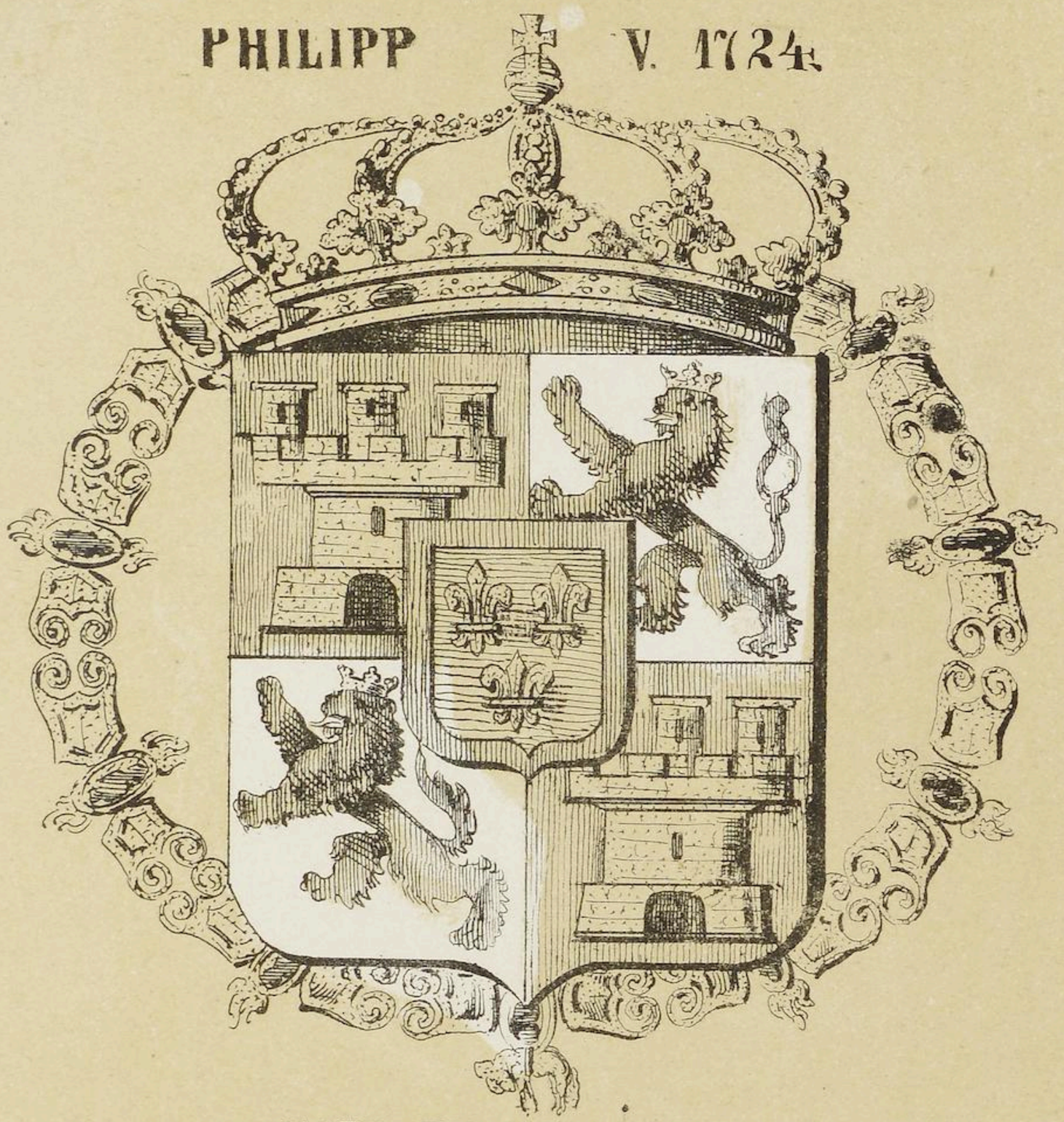
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0168

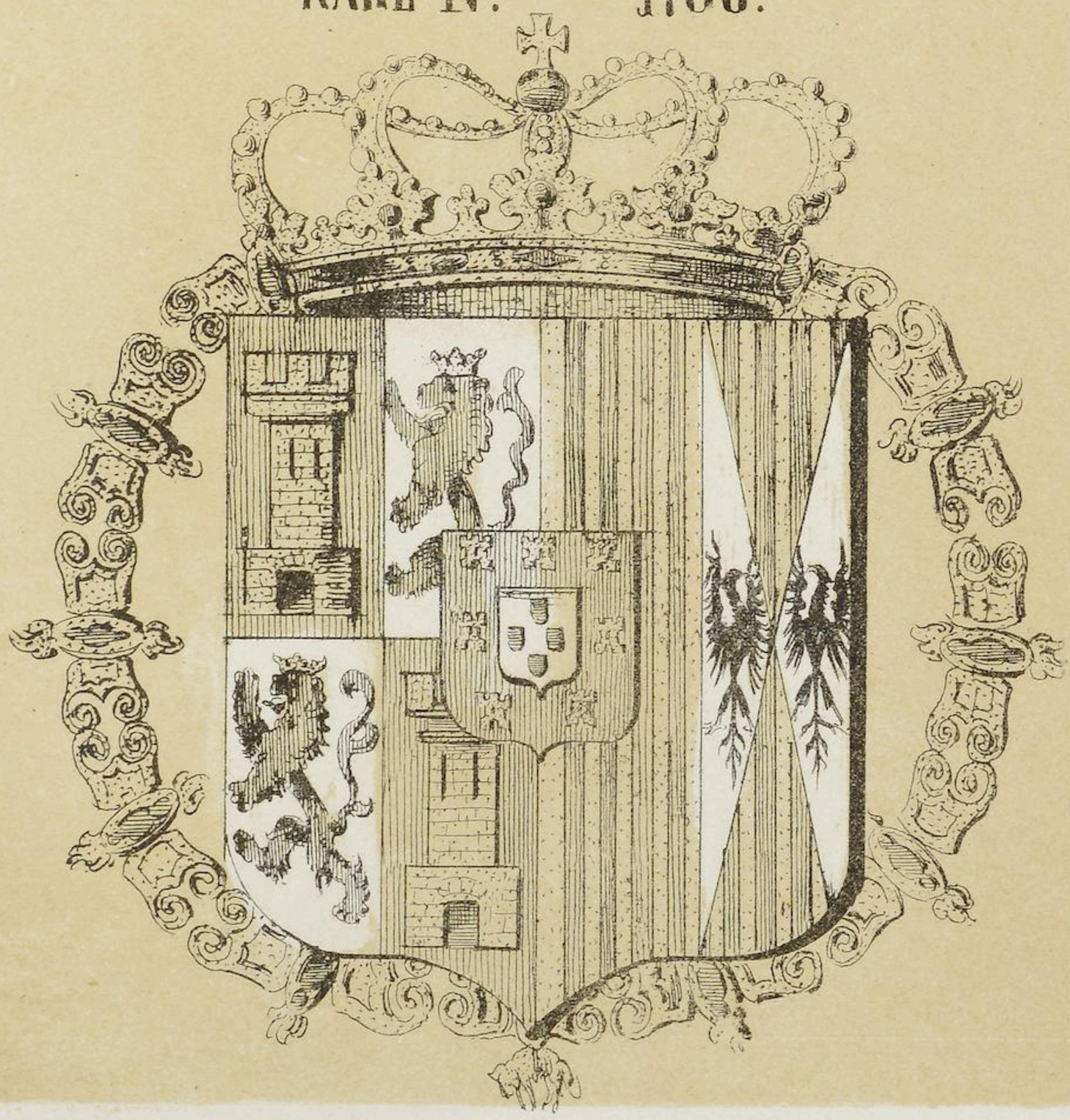
gefördert durch
Baden-Württemberg

SPANIEN.

PHILIPP V. 1724.



KARL IV. 1788.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0169

gefördert durch
Baden-Württemberg

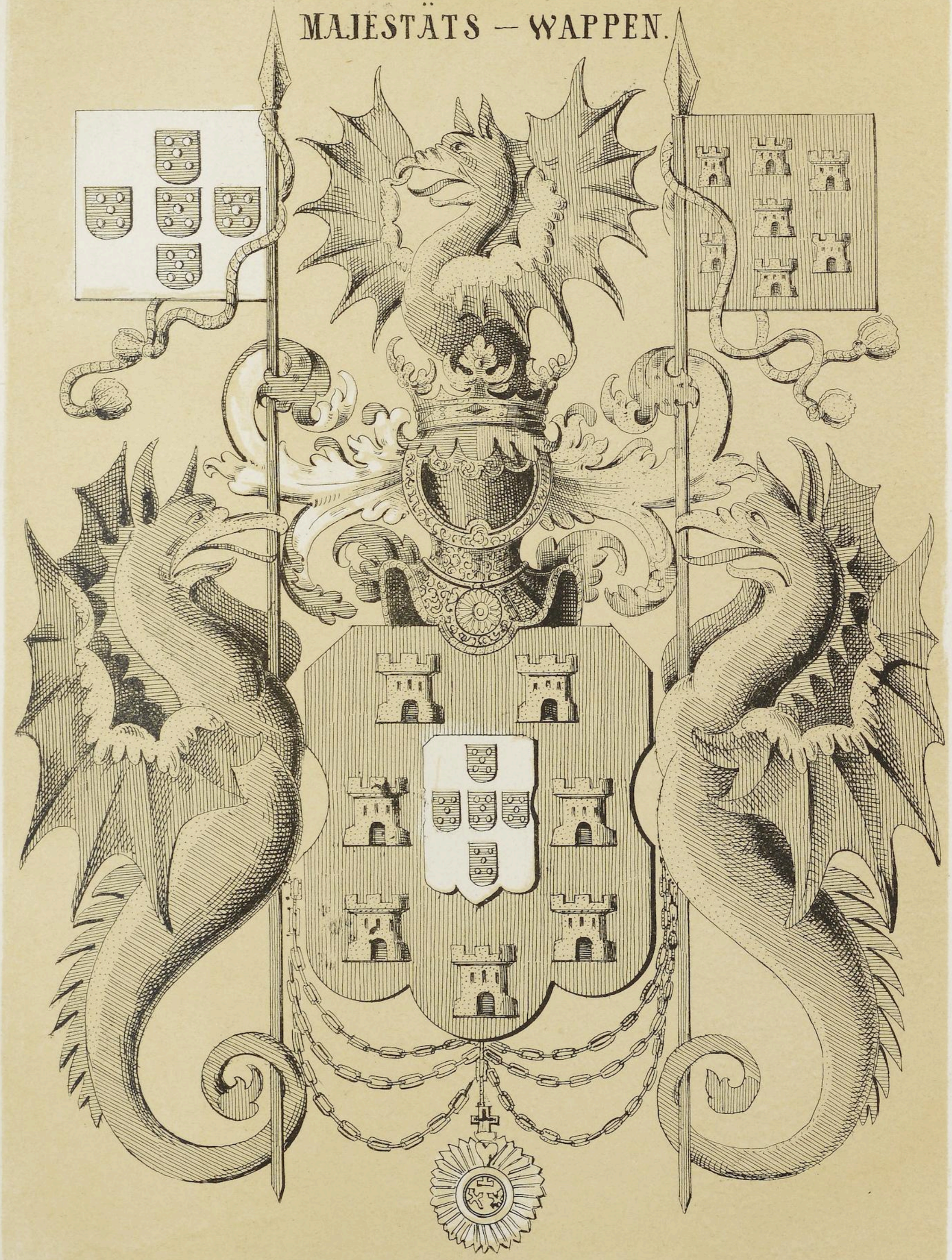
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0170

gefördert durch
Baden-Württemberg

KÖNIGREICH PORTUGAL.

MAJESTÄTS – WAPPEN.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0171

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

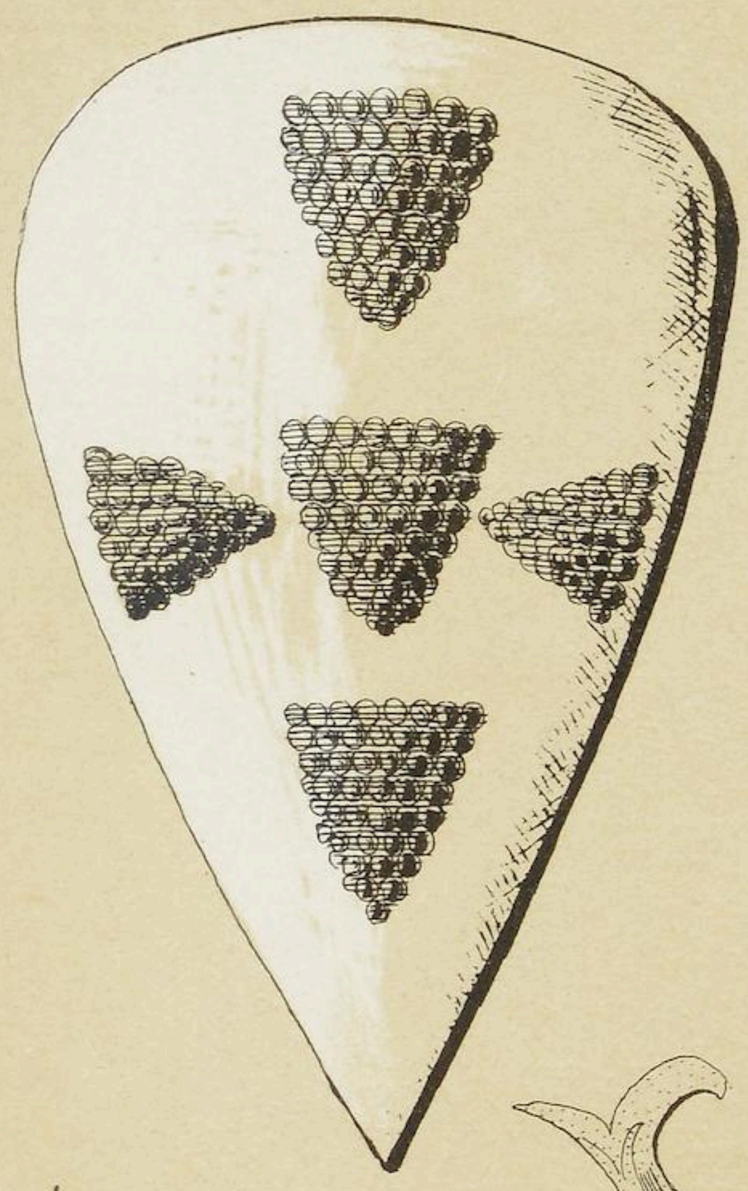
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0172

gefördert durch
Baden-Württemberg

PORTUGAL.

ALFONS II.

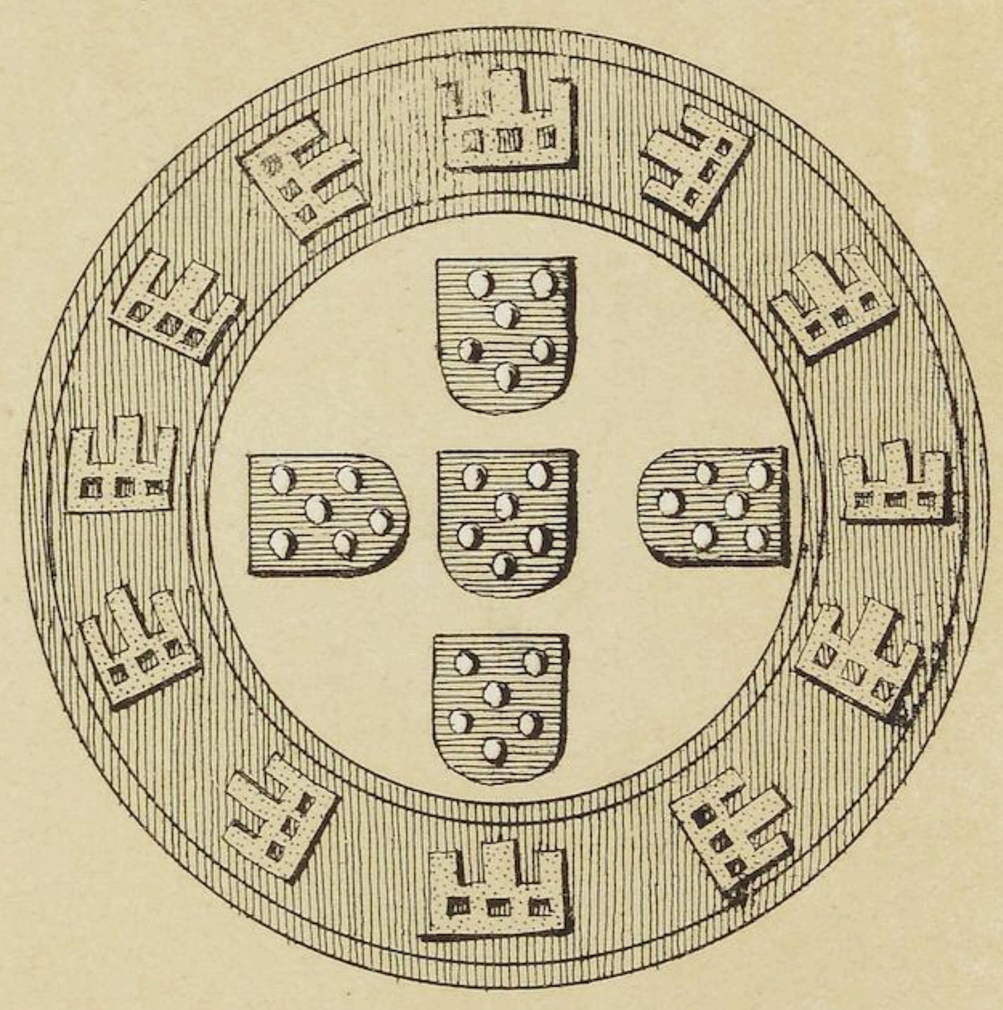
1220.



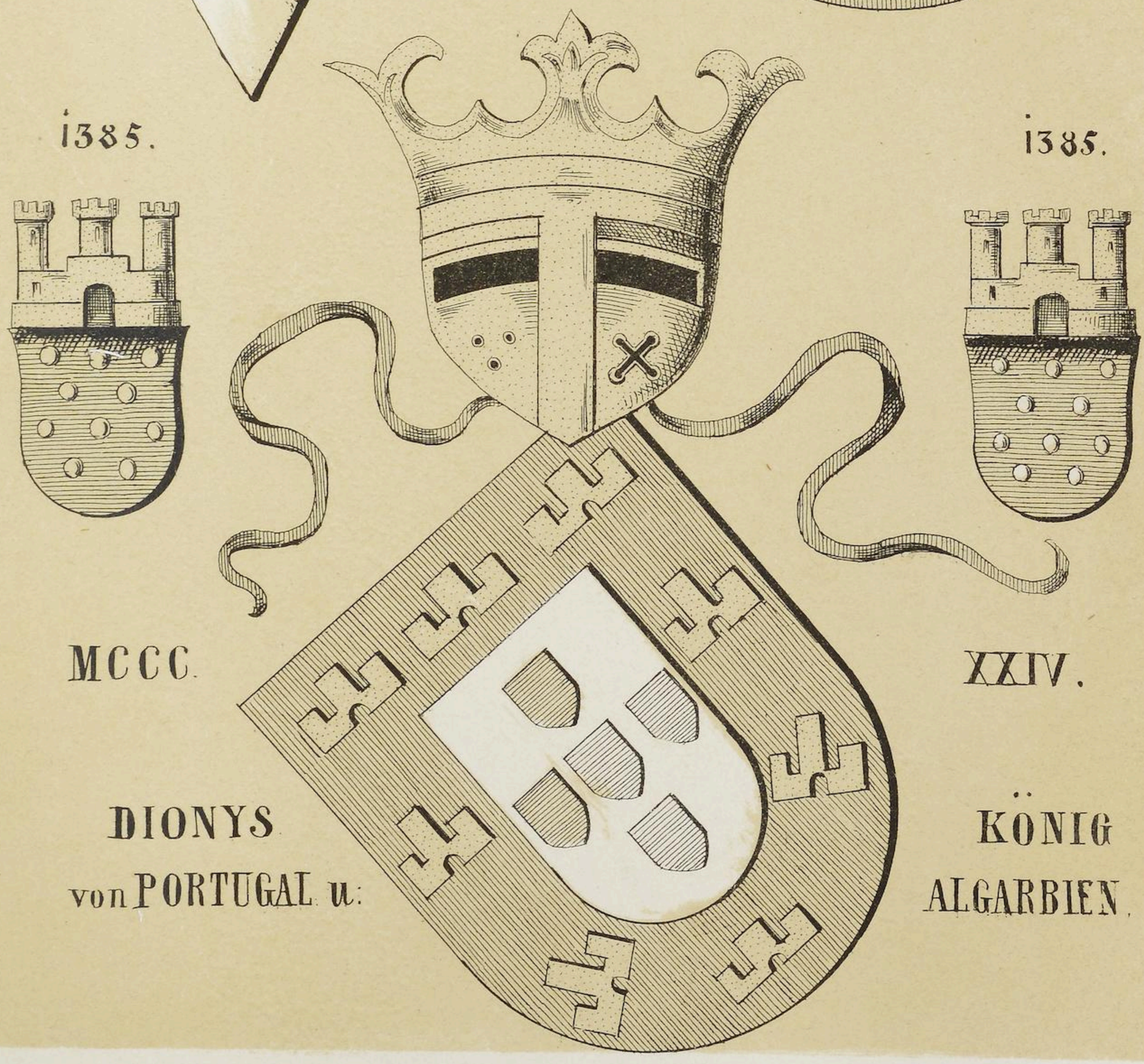
1385.

ALFONS III.

1270.



1385.



MCCC.

XXIV.

DIONYS

von PORTUGAL u:

KÖNIG

ALGARBIEN.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0173

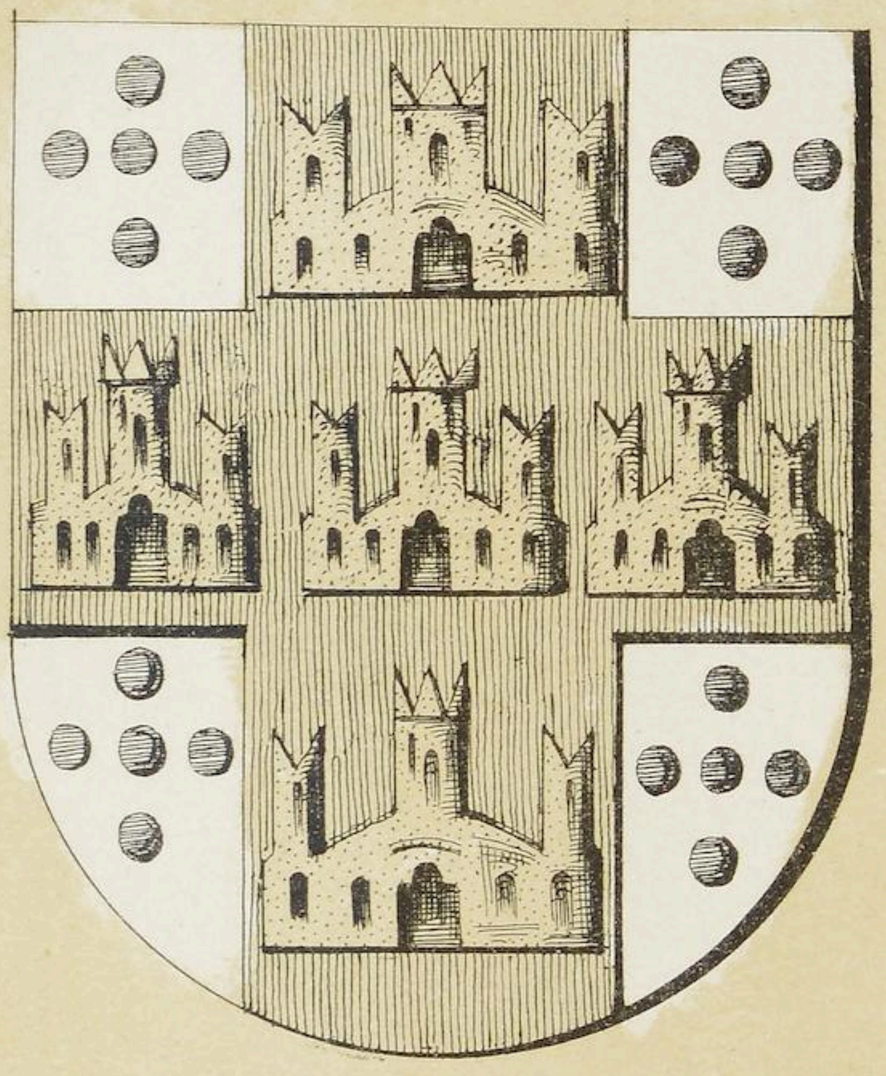
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

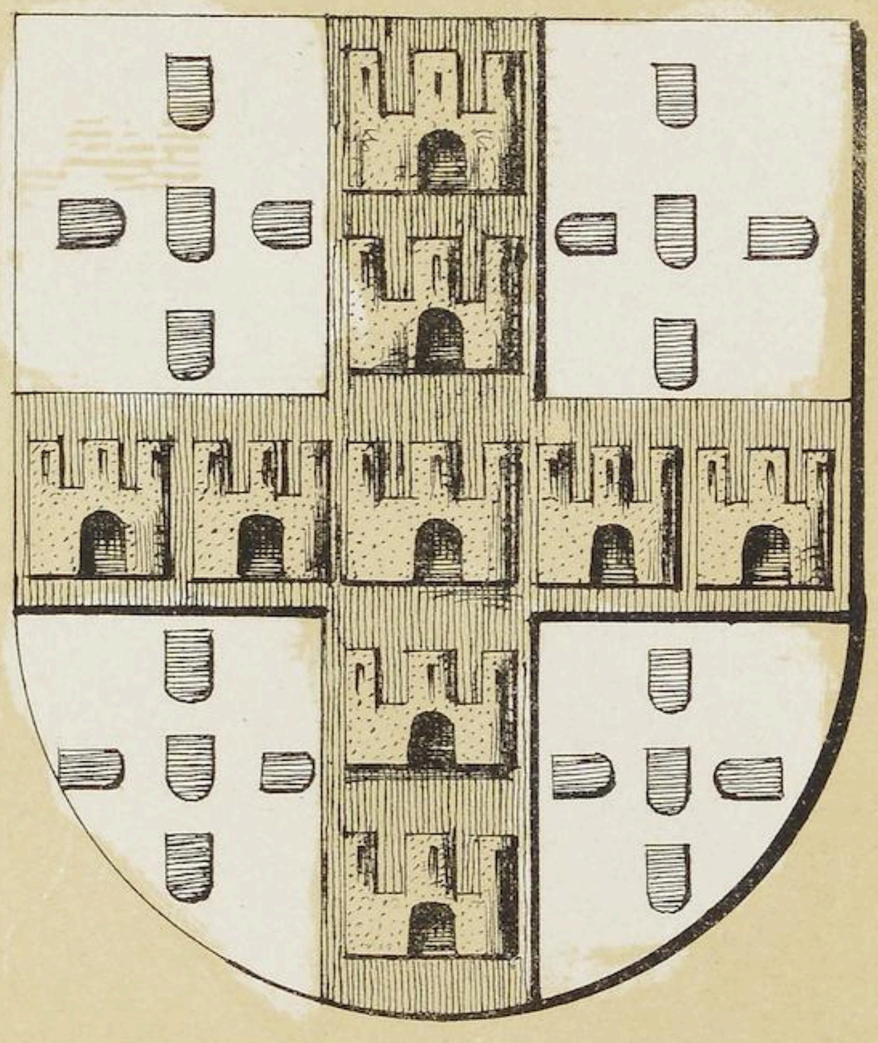
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0174

gefördert durch
Baden-Württemberg

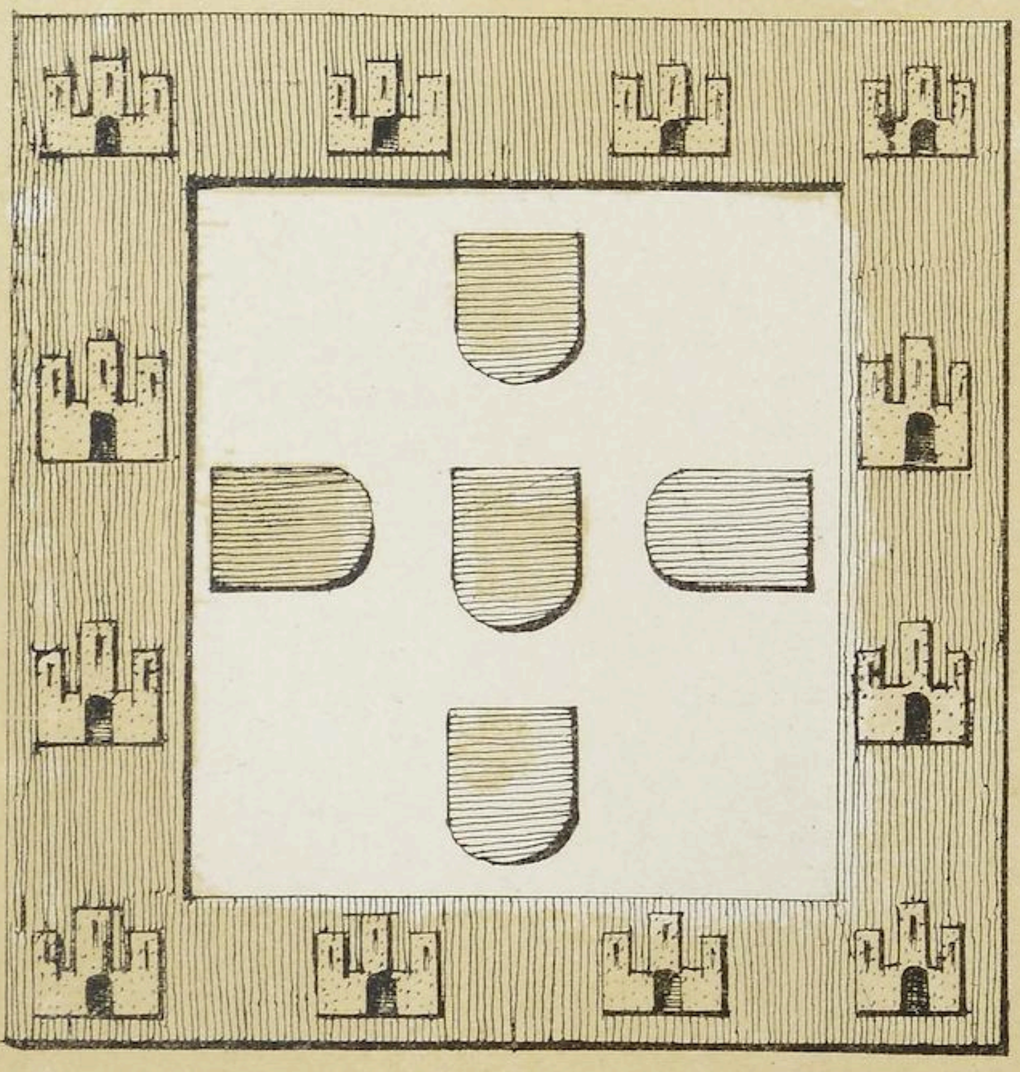
alfons 1500.



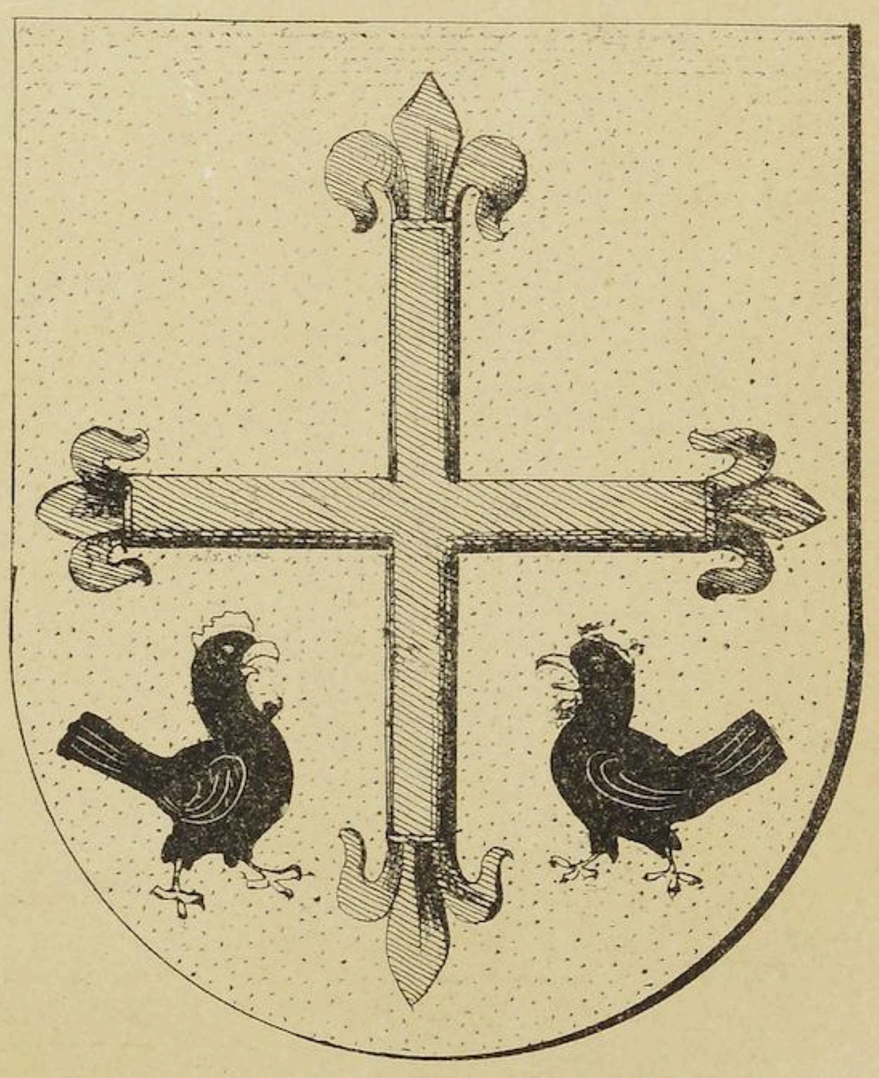
constanze.



isabella.



ord. d'aviz.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0175
gefördert durch Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0176

gefördert durch
Baden-Württemberg

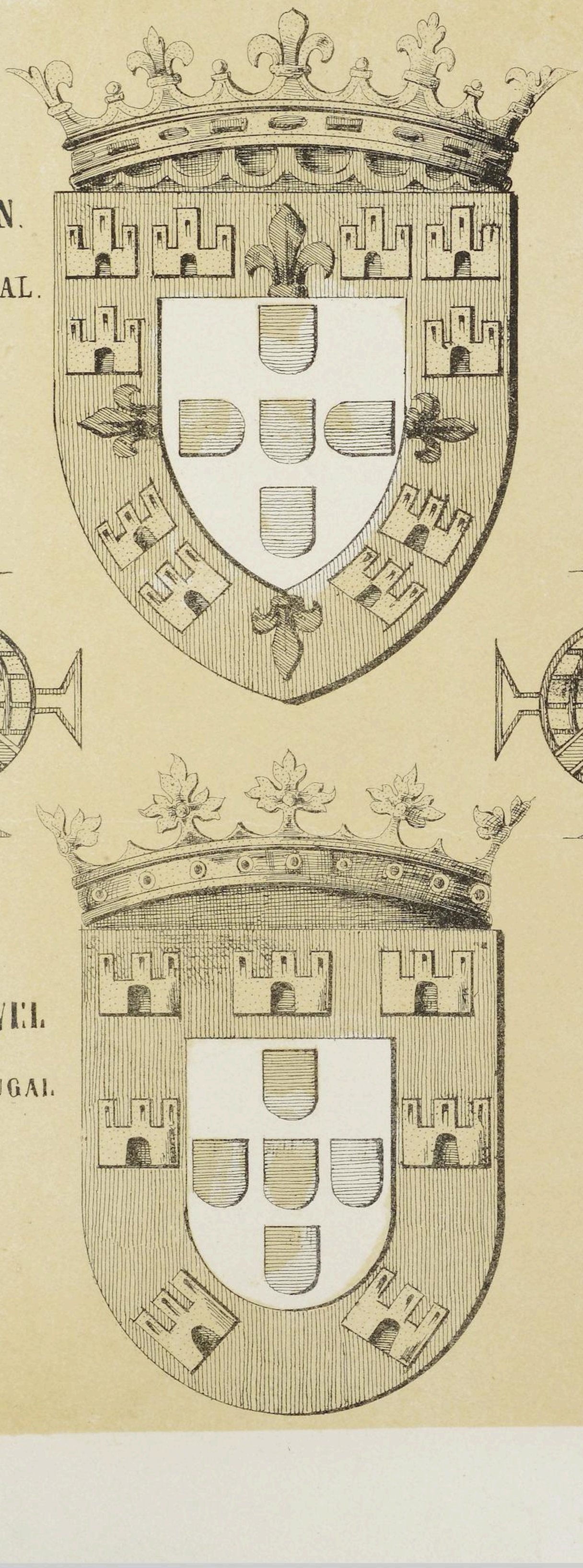
PORTUGAL.

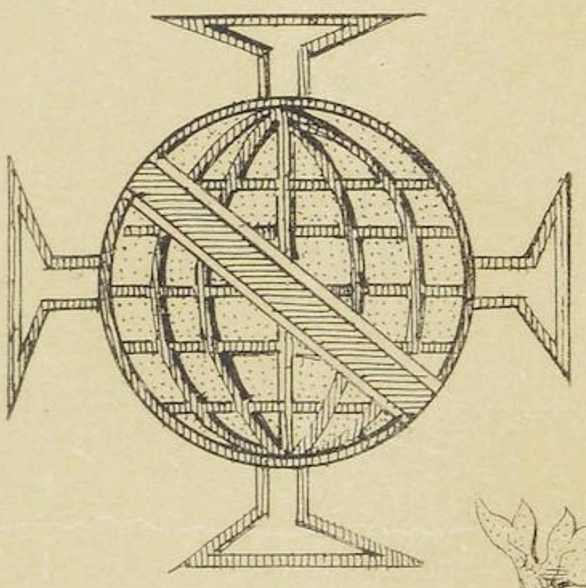
JOHANN.

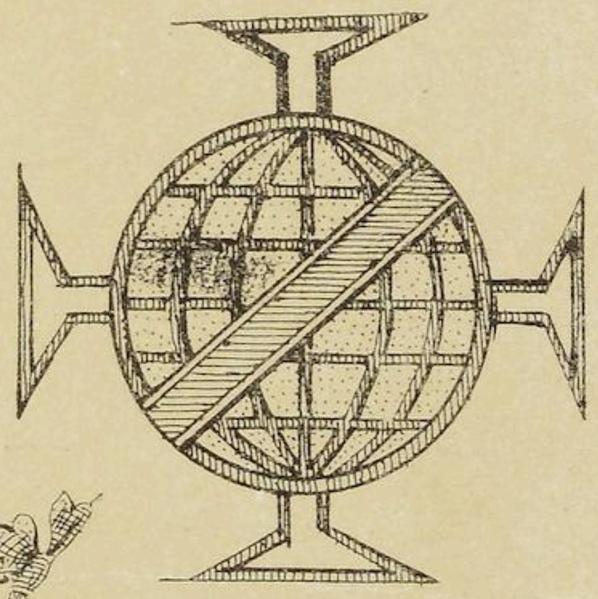
V PORTUGAL.

II. KÖNIG

1490.







EMANVEL.

PORTUGAL.

KÖNIG V.

1500.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0177

gefördert durch
Baden-Württemberg

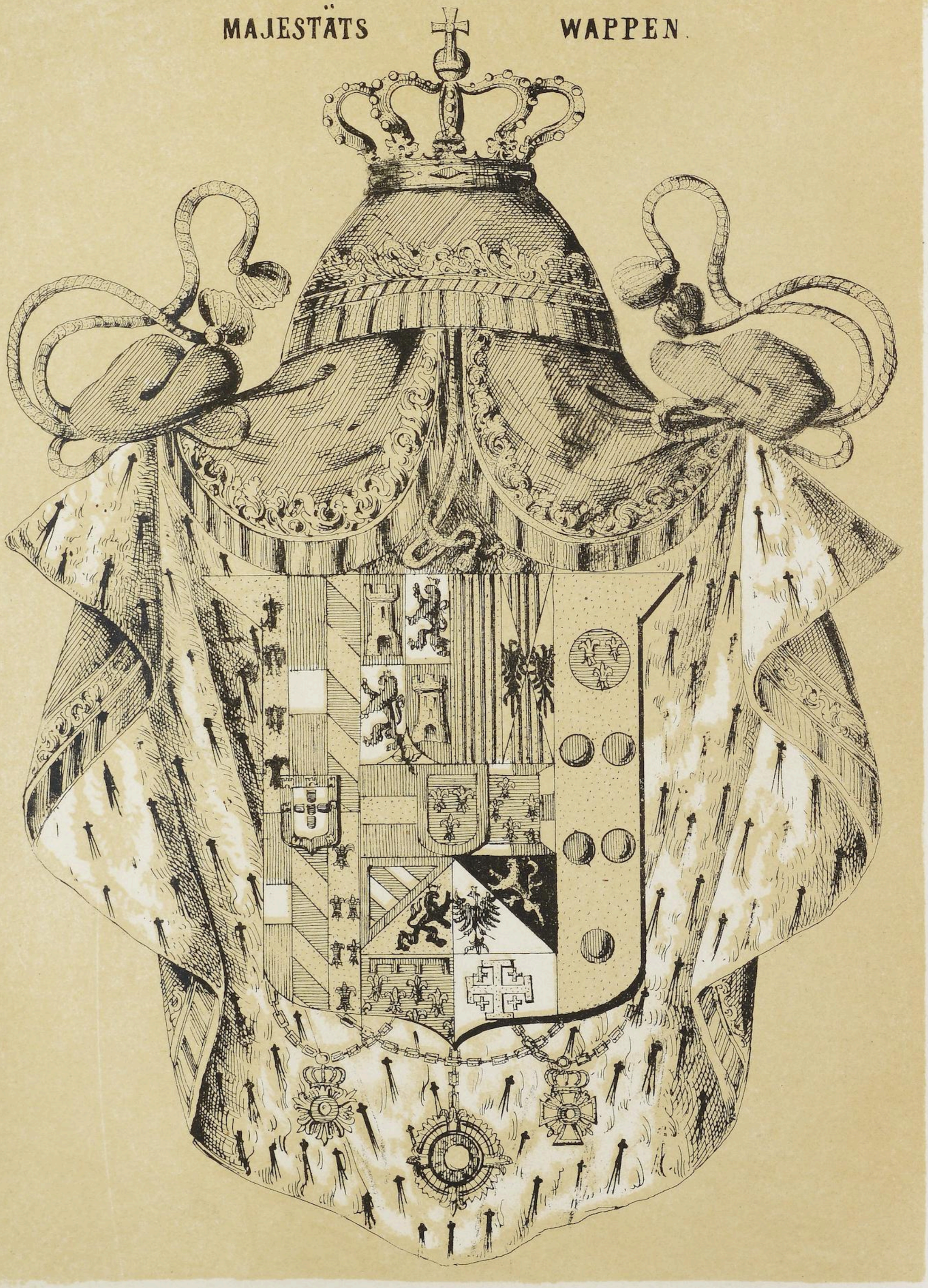
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0178

gefördert durch
Baden-Württemberg

KÖNIGREICH NEAPEL.

MAJESTÄTS WAPPEN.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0179

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0180

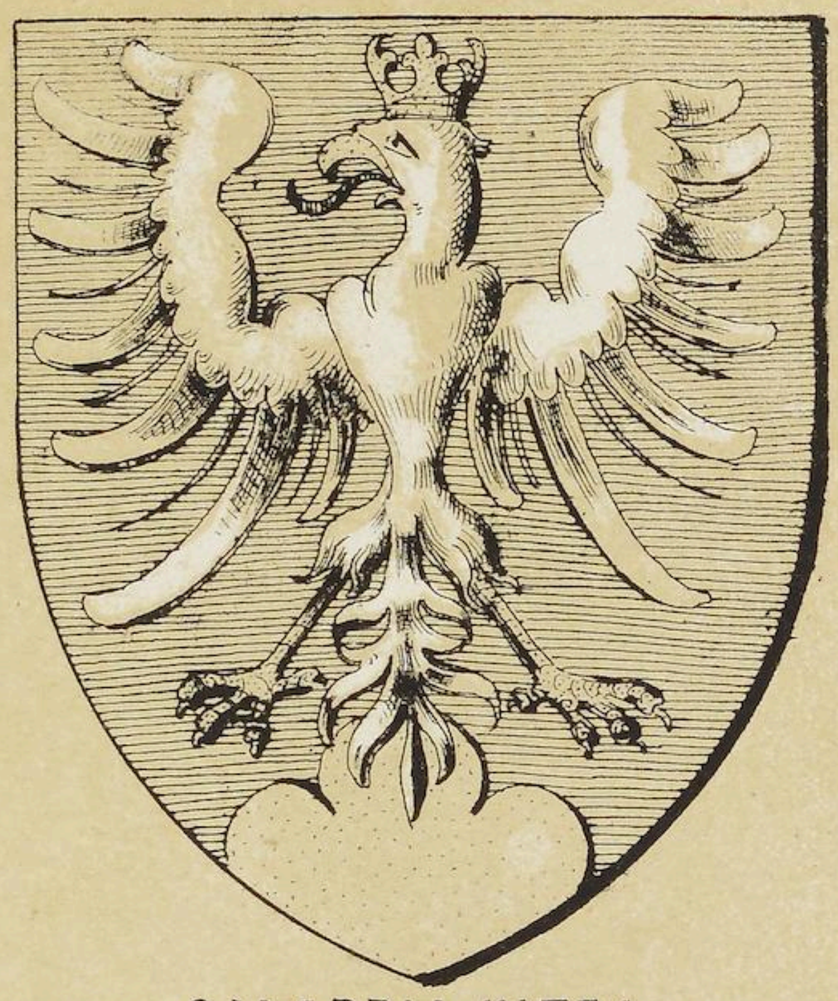
gefördert durch
Baden-Württemberg

NEAPEL.

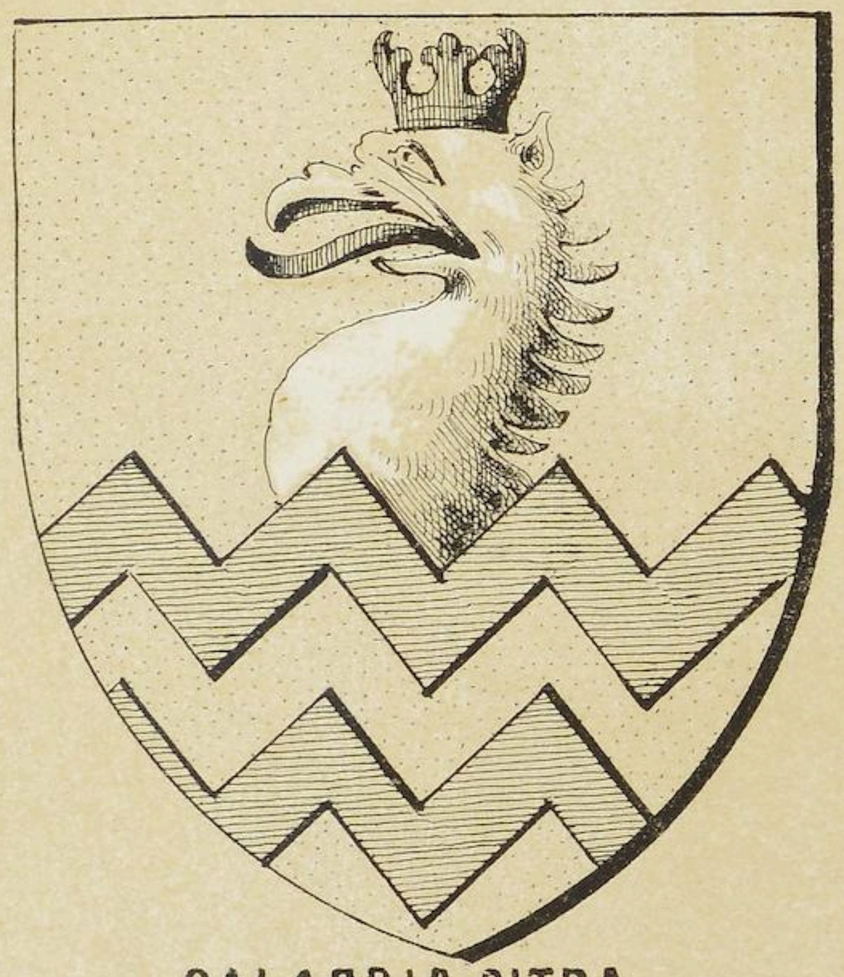
ABRUZZO CITRA.



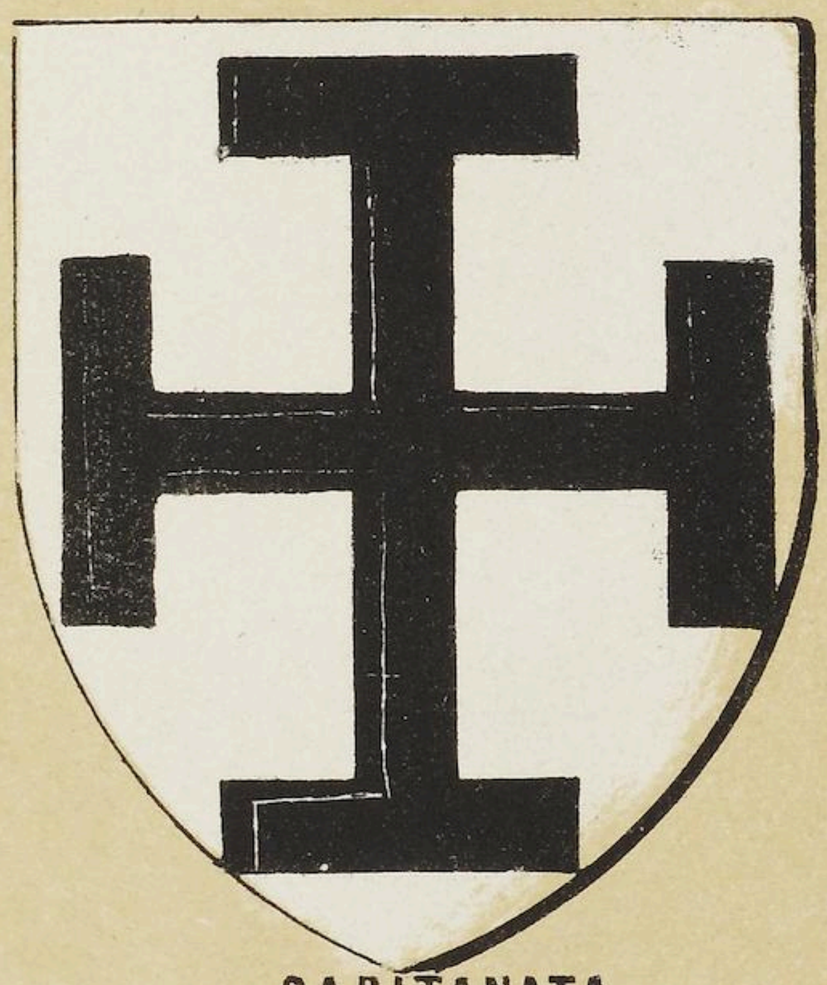
ABRUZZO ULTRA.



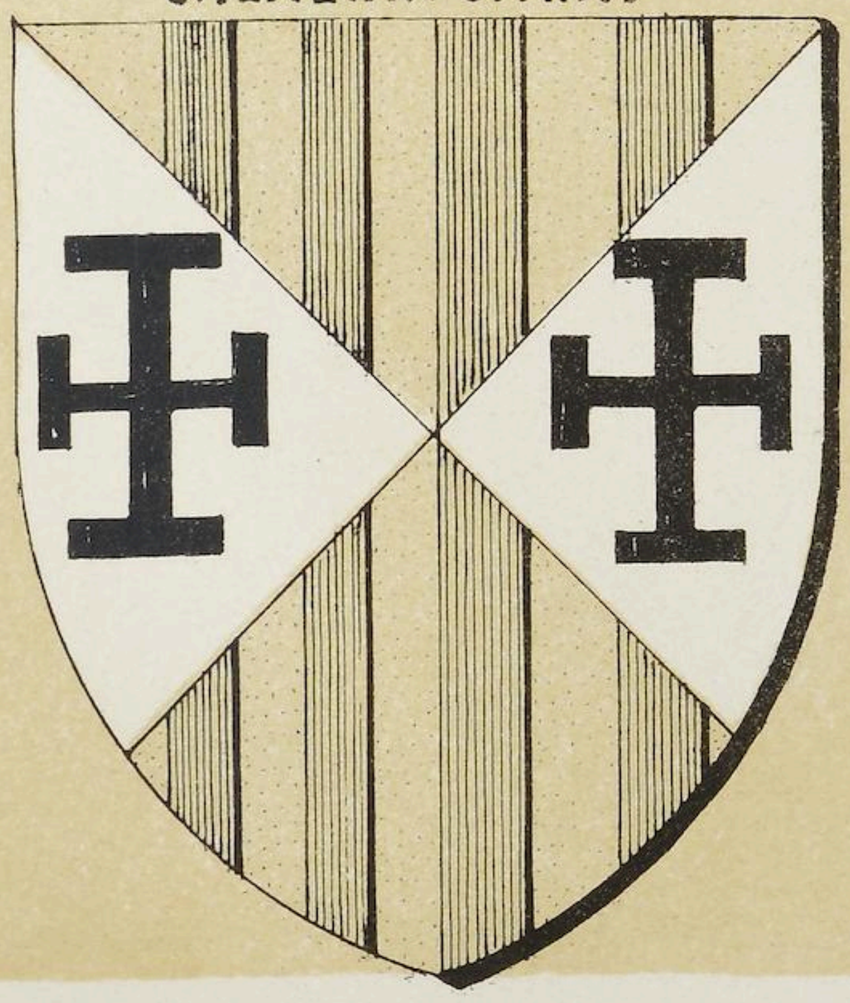
BASILICATA.



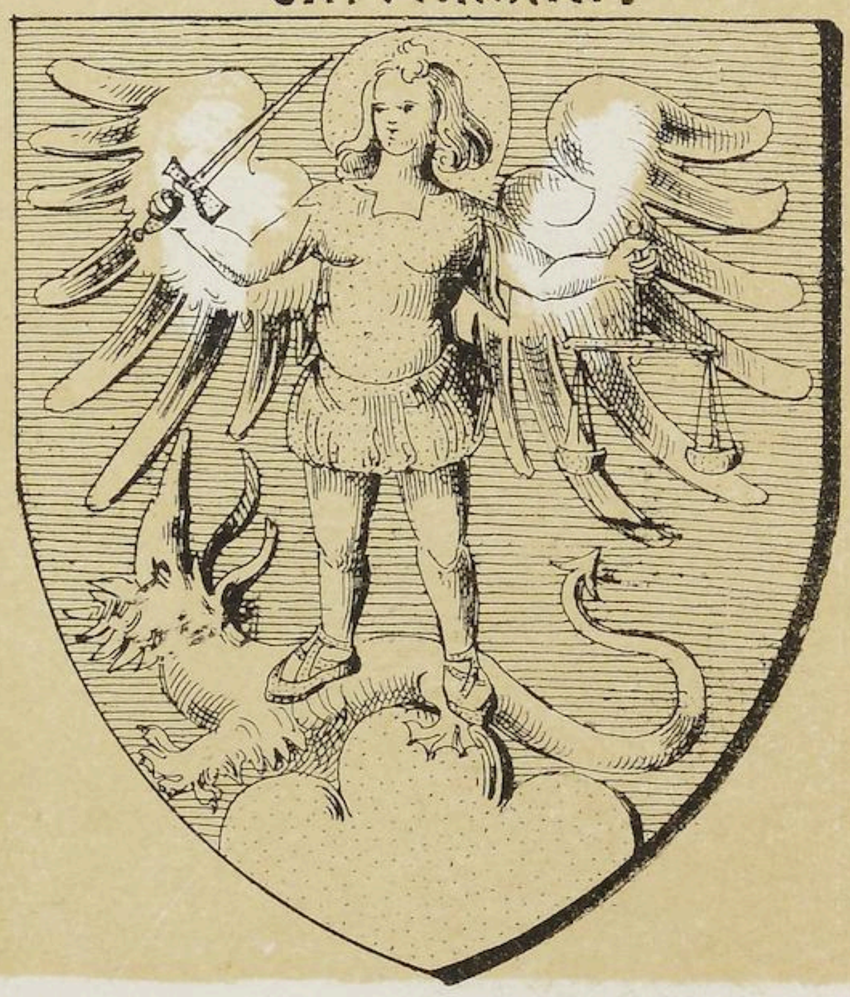
CALABRIA ULTRA.



CALABRIA CITRA.



CAPITANATA.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0181

gefördert durch
Baden-Württemberg

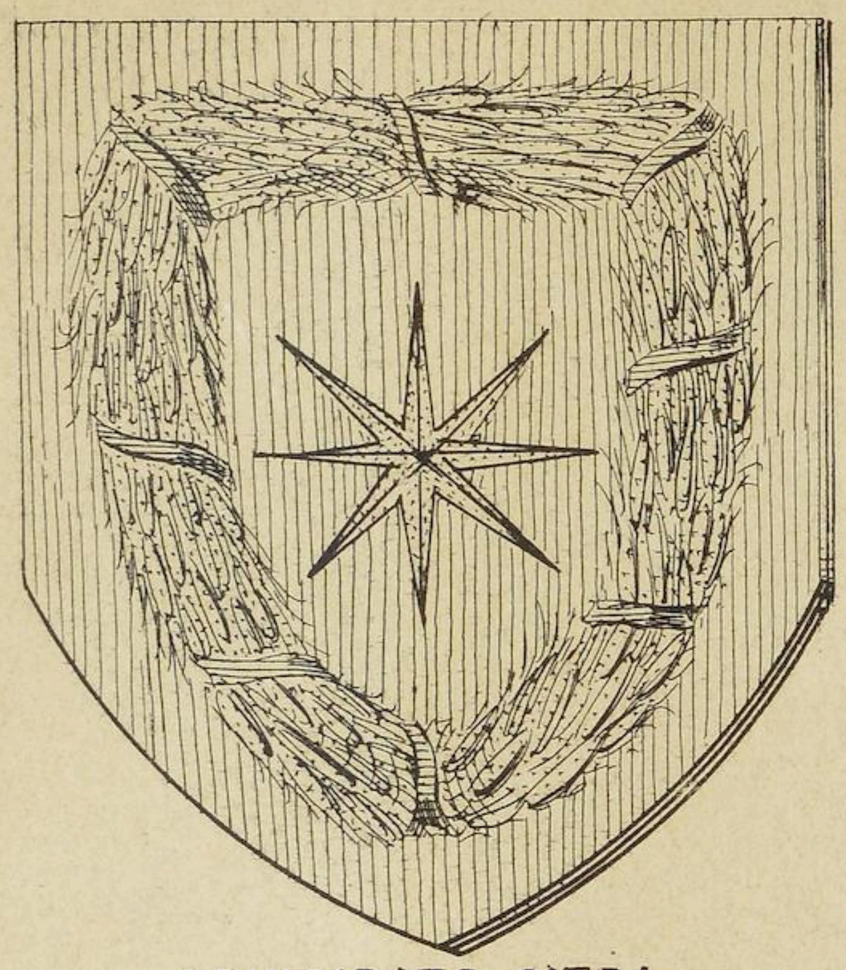
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0182

gefördert durch
Baden-Württemberg

NEAPEL.

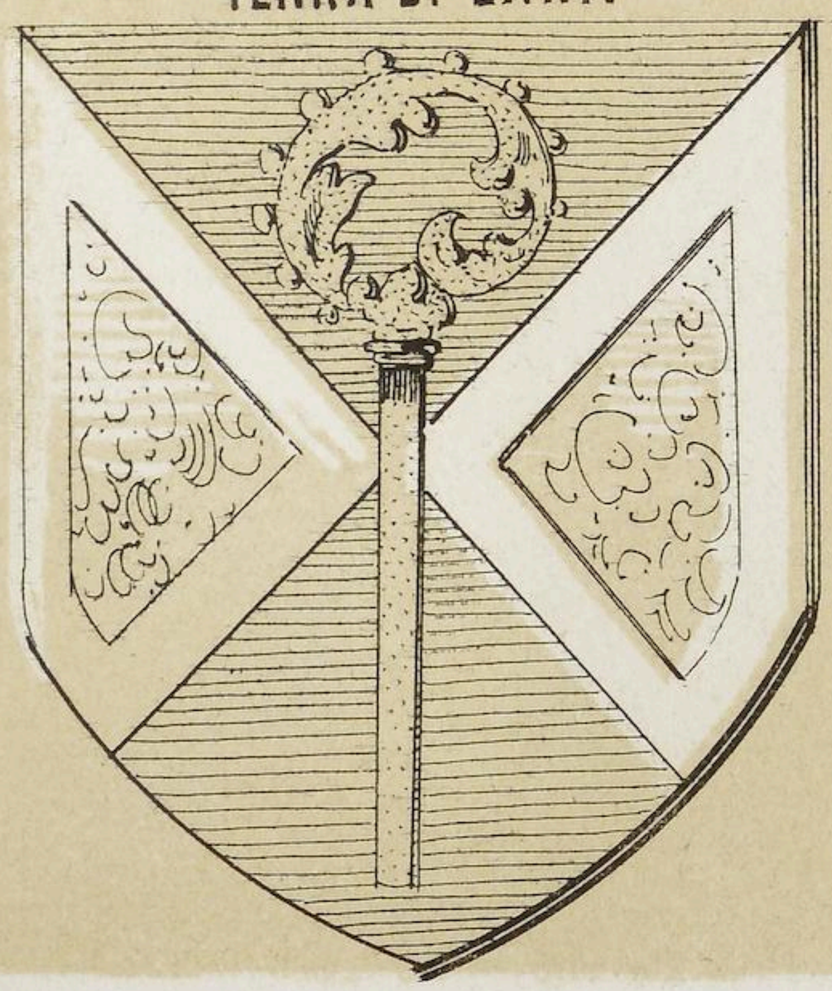
MOLISI.



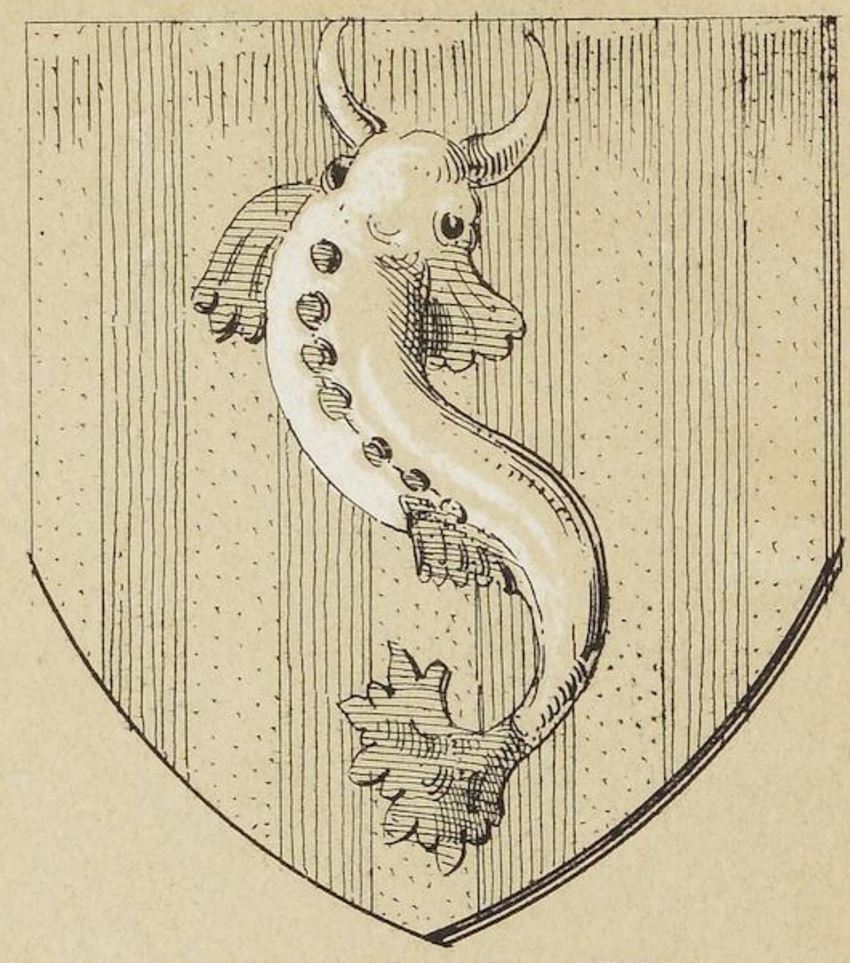
PRINCIPATO CITRA.



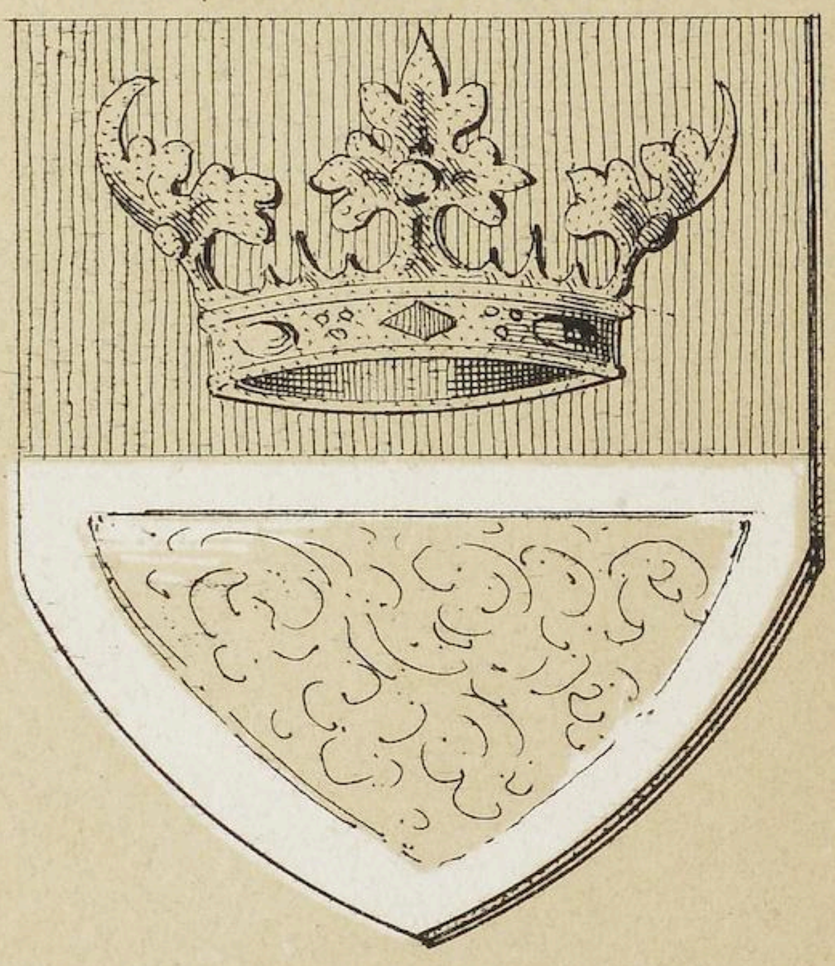
TERRA DI BARI.



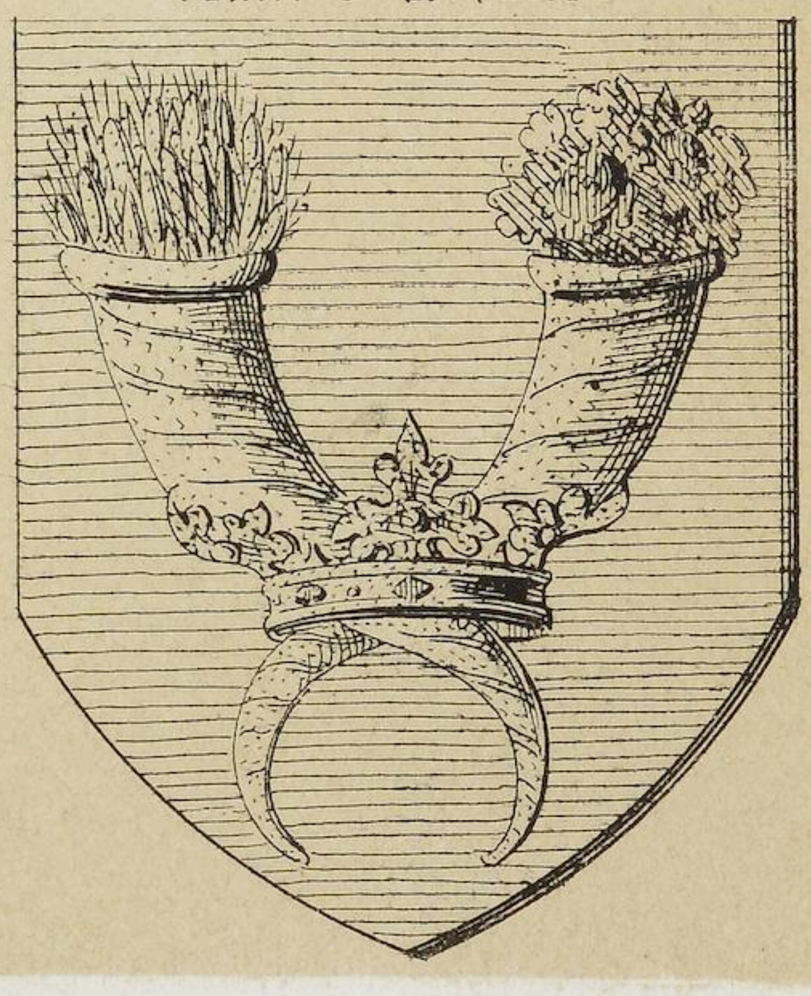
OTRONTO.



PRINCIPATO ULTRA.



TERRA DI LAVORO.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0183

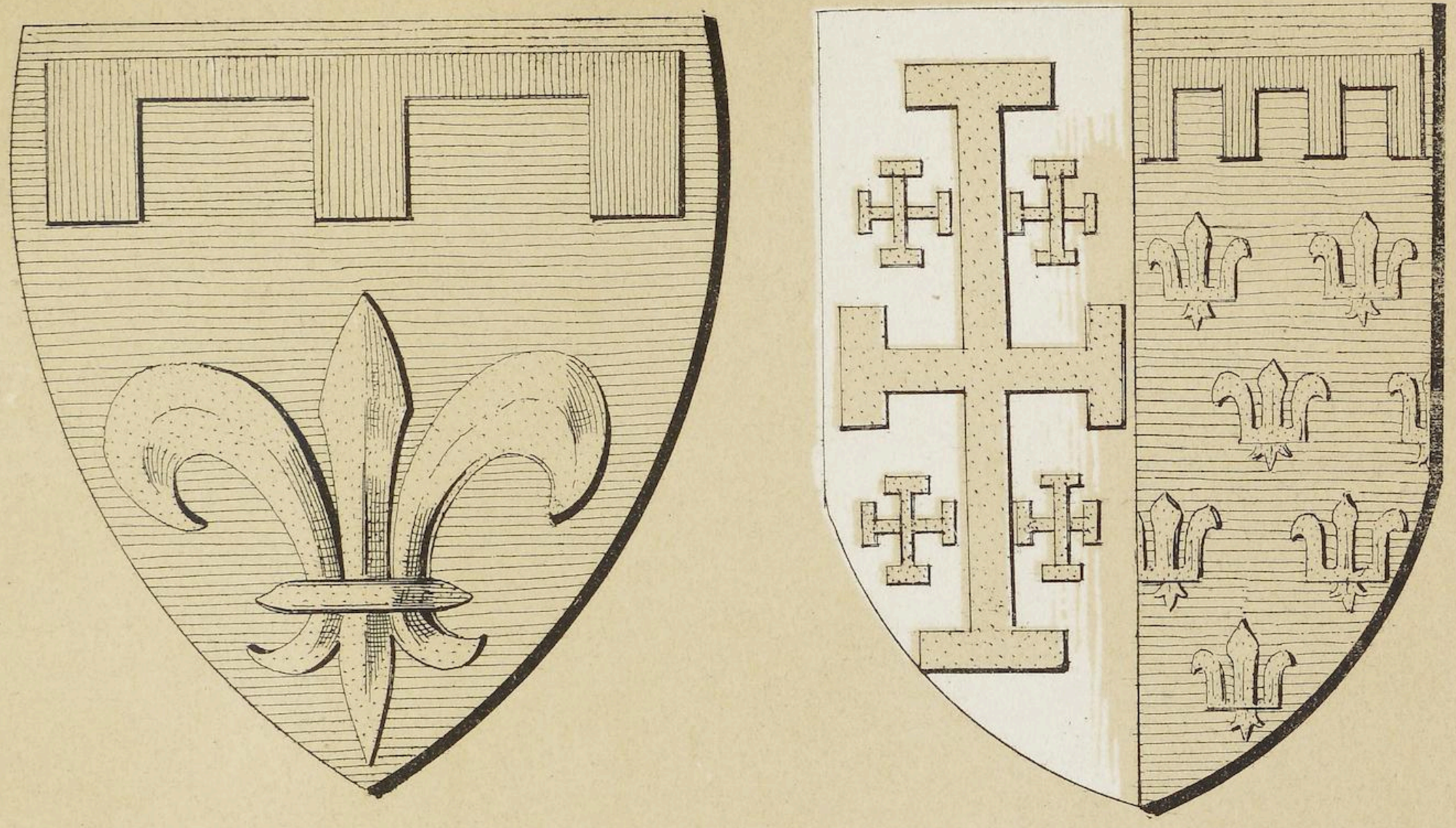
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

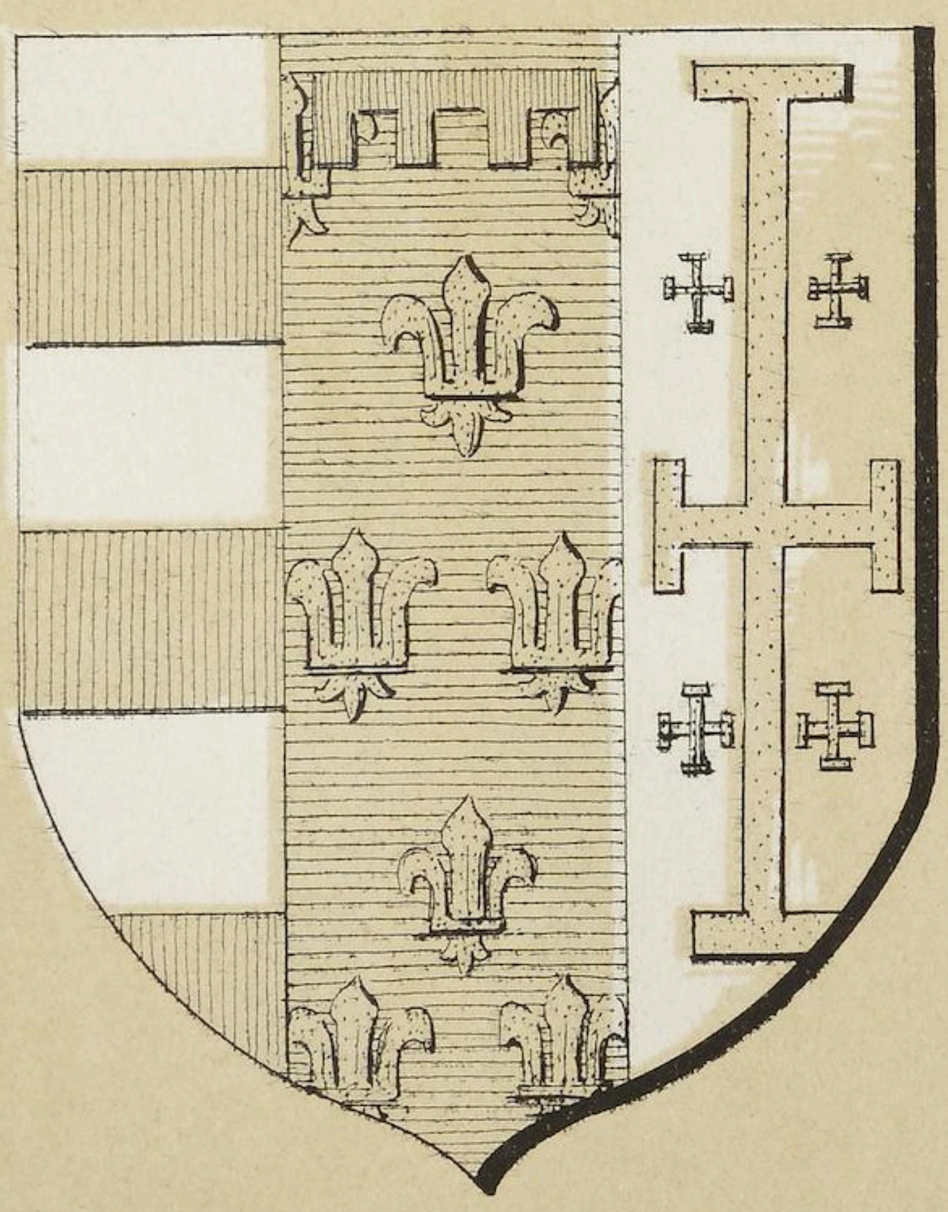
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0184

gefördert durch
Baden-Württemberg

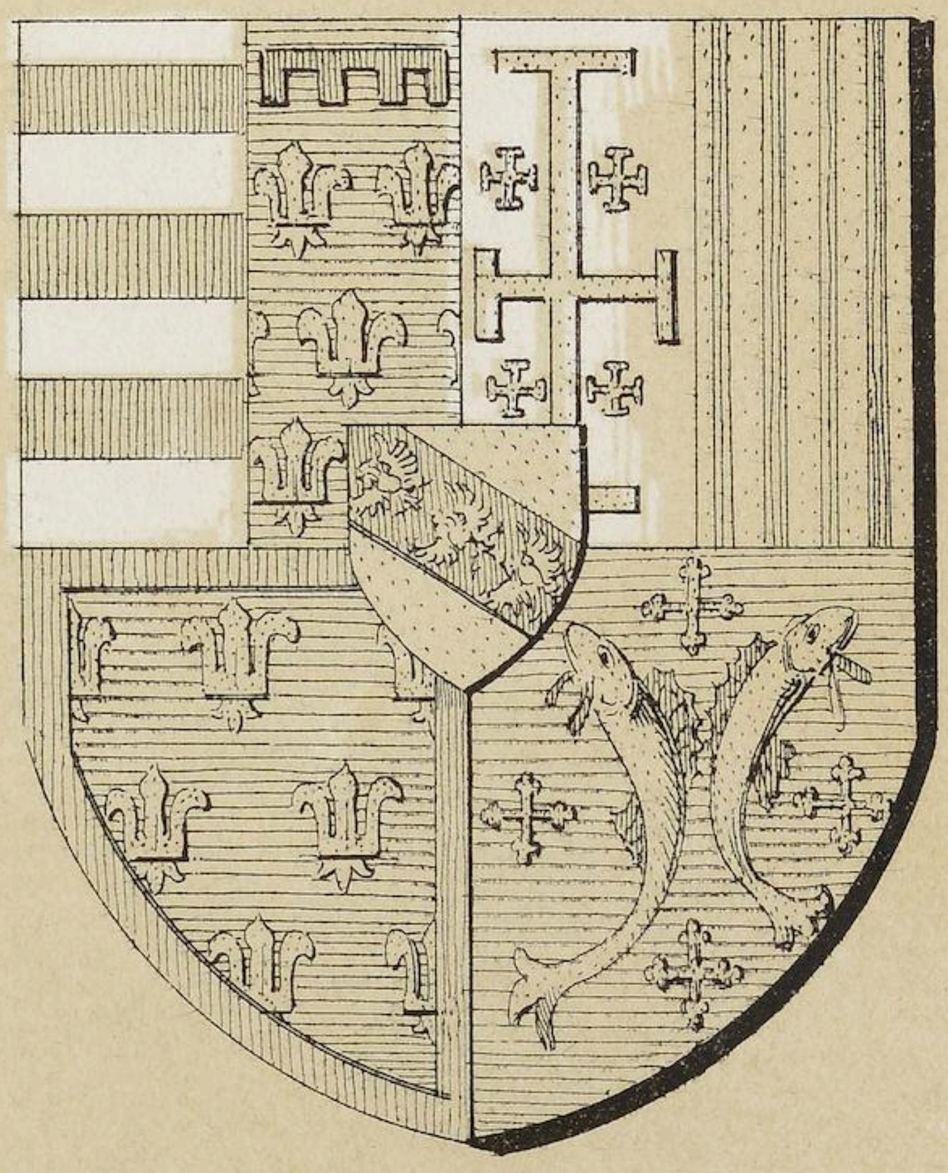
KARL VON ANJOU
1265. 1284.



KARL VON ANJOU-UNGARN.
1382 — 1386.



RENATUS VON LOTHRINGEN.
1438 — 1442



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0185
gefördert durch Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0186

gefördert durch
Baden-Württemberg

NEAPEL.

ALFONS I. 1450.

FRIEDERICH

VON ARAGON

KÖNIG VON

SIZILIEN. 1497.

JOHAÑA

1515.

UND KARL

1553.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0187

gefördert durch
Baden-Württemberg

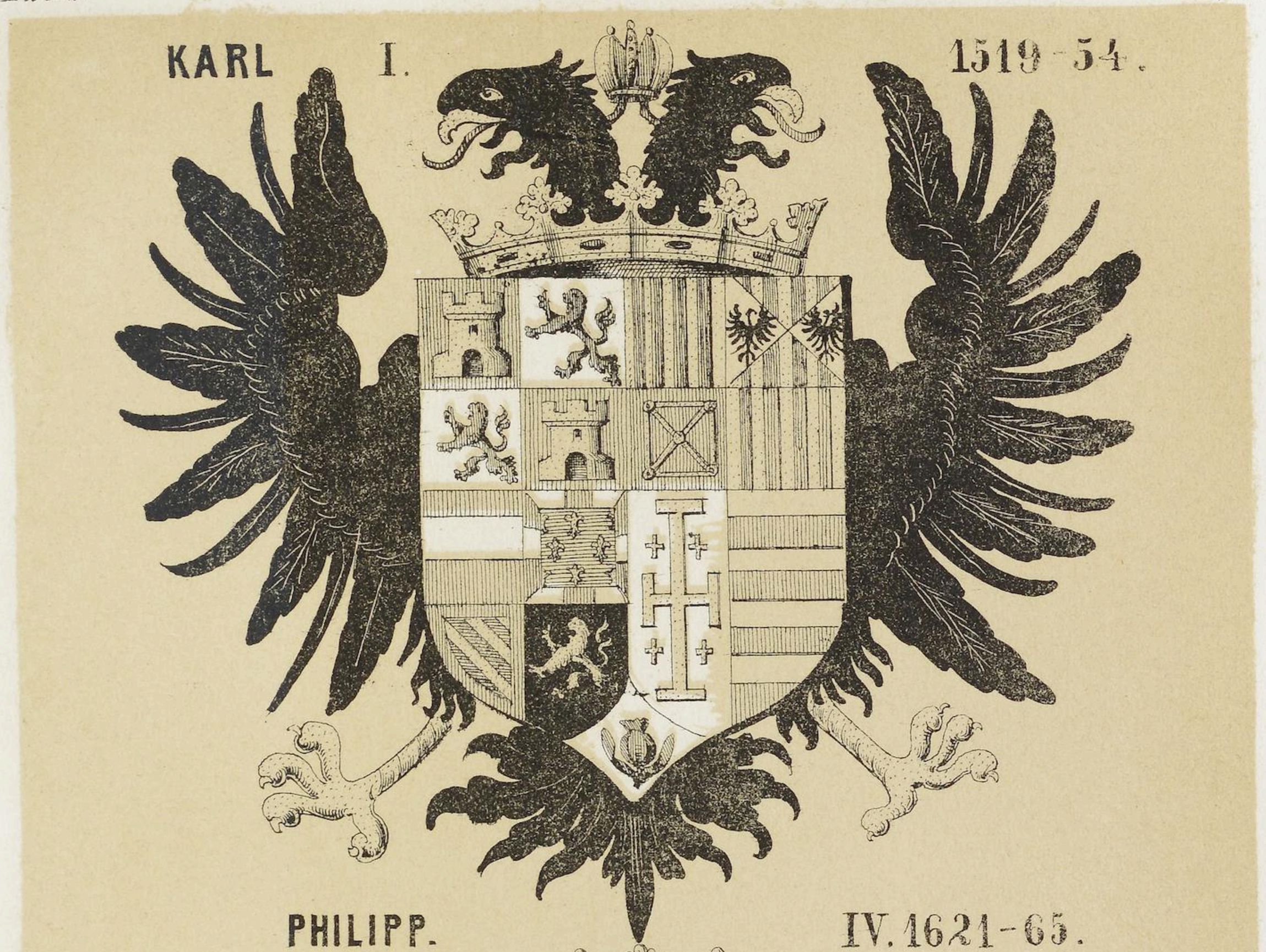
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0188

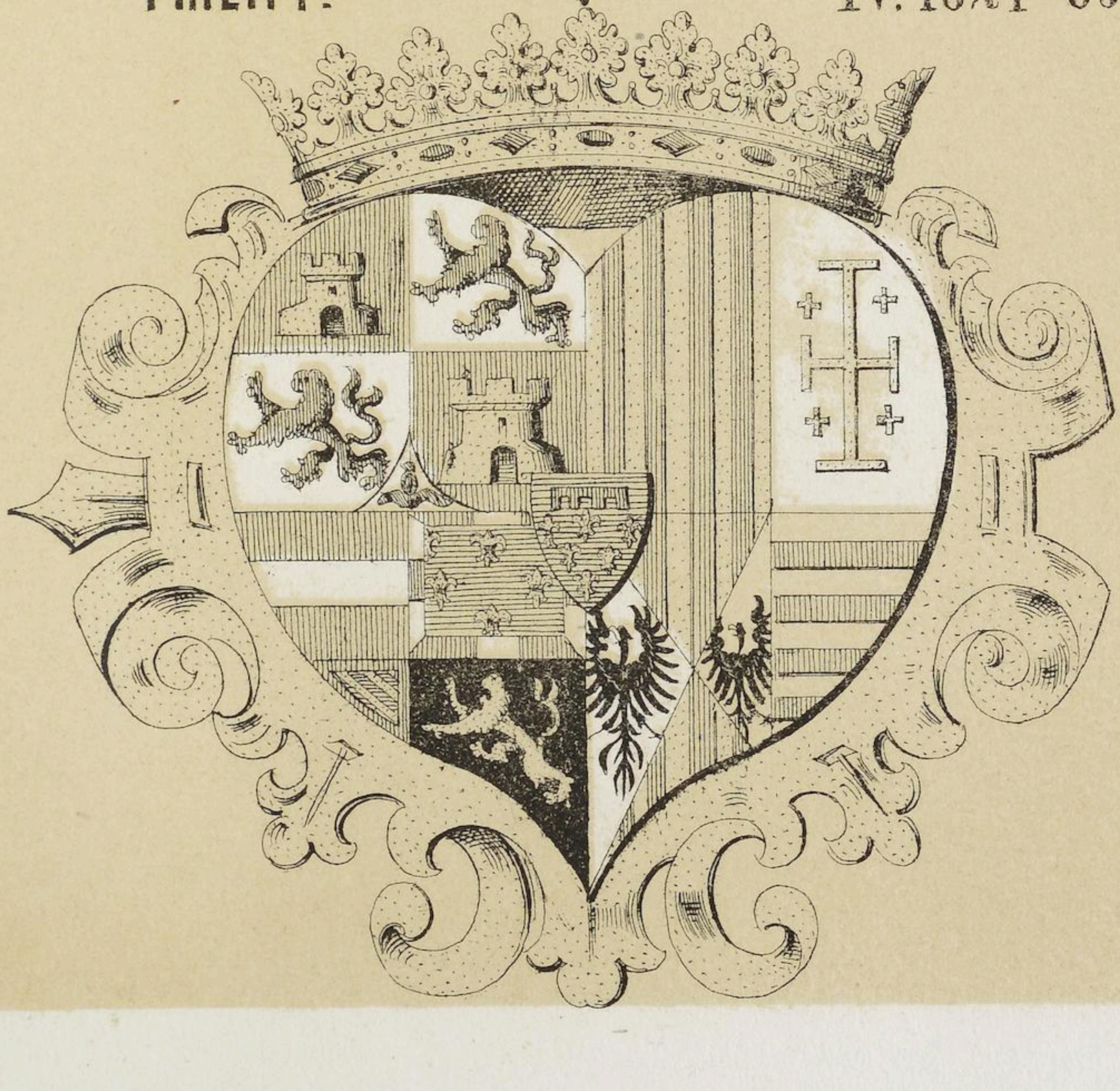
gefördert durch
Baden-Württemberg

NEAPEL.

KARL I. 1519-54.



PHILIPP. IV. 1621-65.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0189
gefördert durch Baden-Württemberg

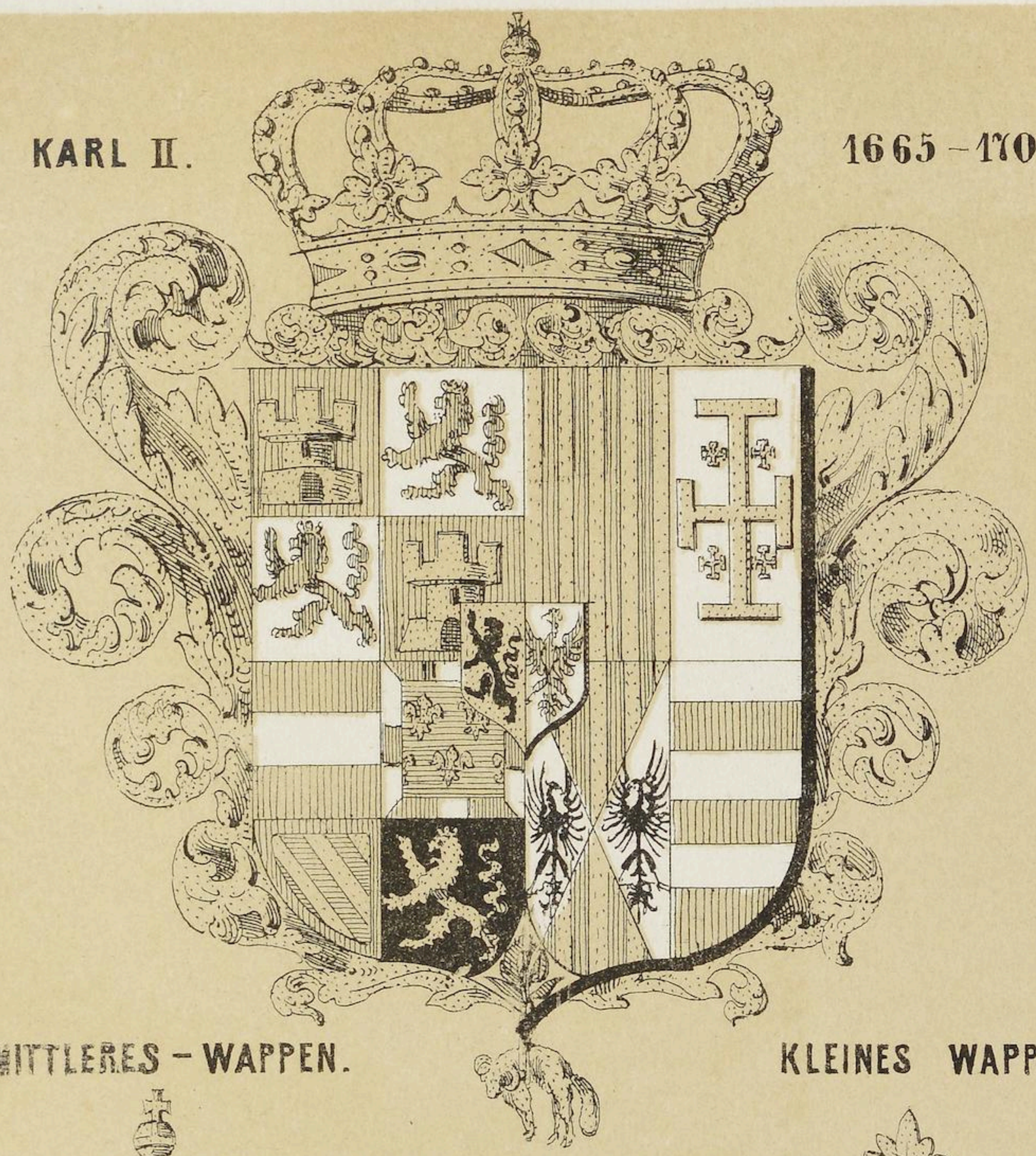
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0190

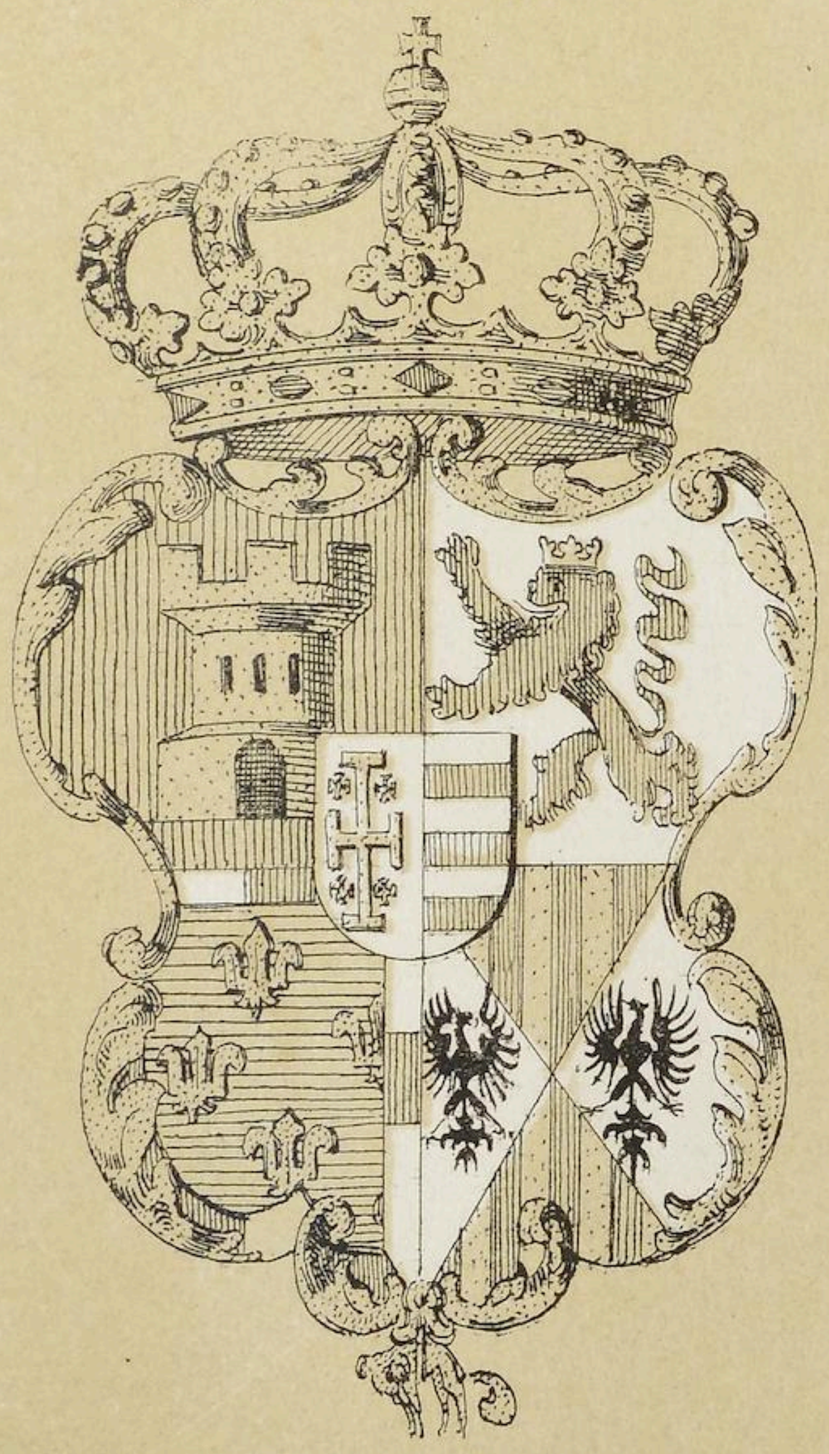
gefördert durch
Baden-Württemberg

NEAPEL.

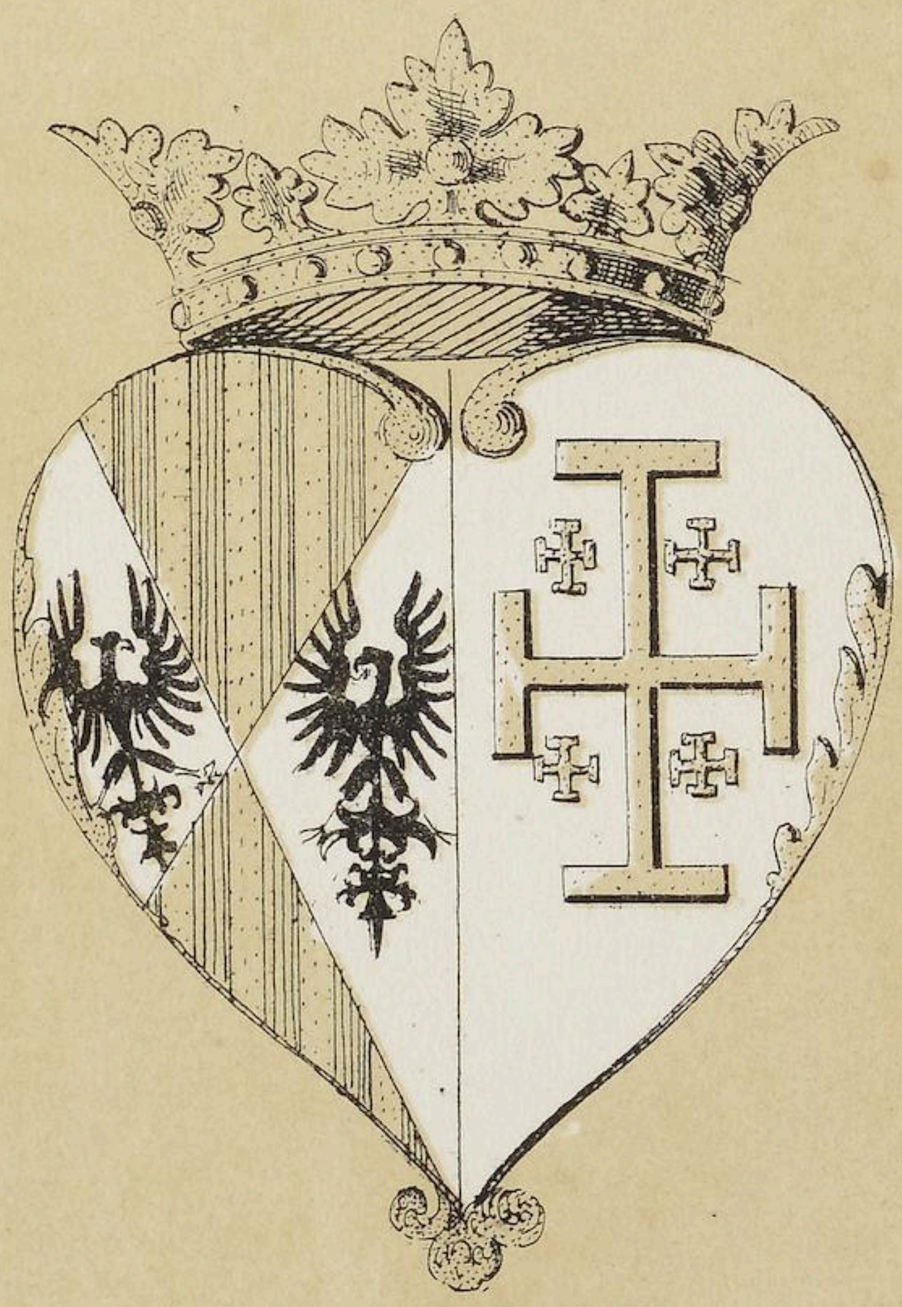
KARL II. 1665 – 1700.



MITTLERES – WAPPEN.



KLEINES WAPPEN.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0191

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

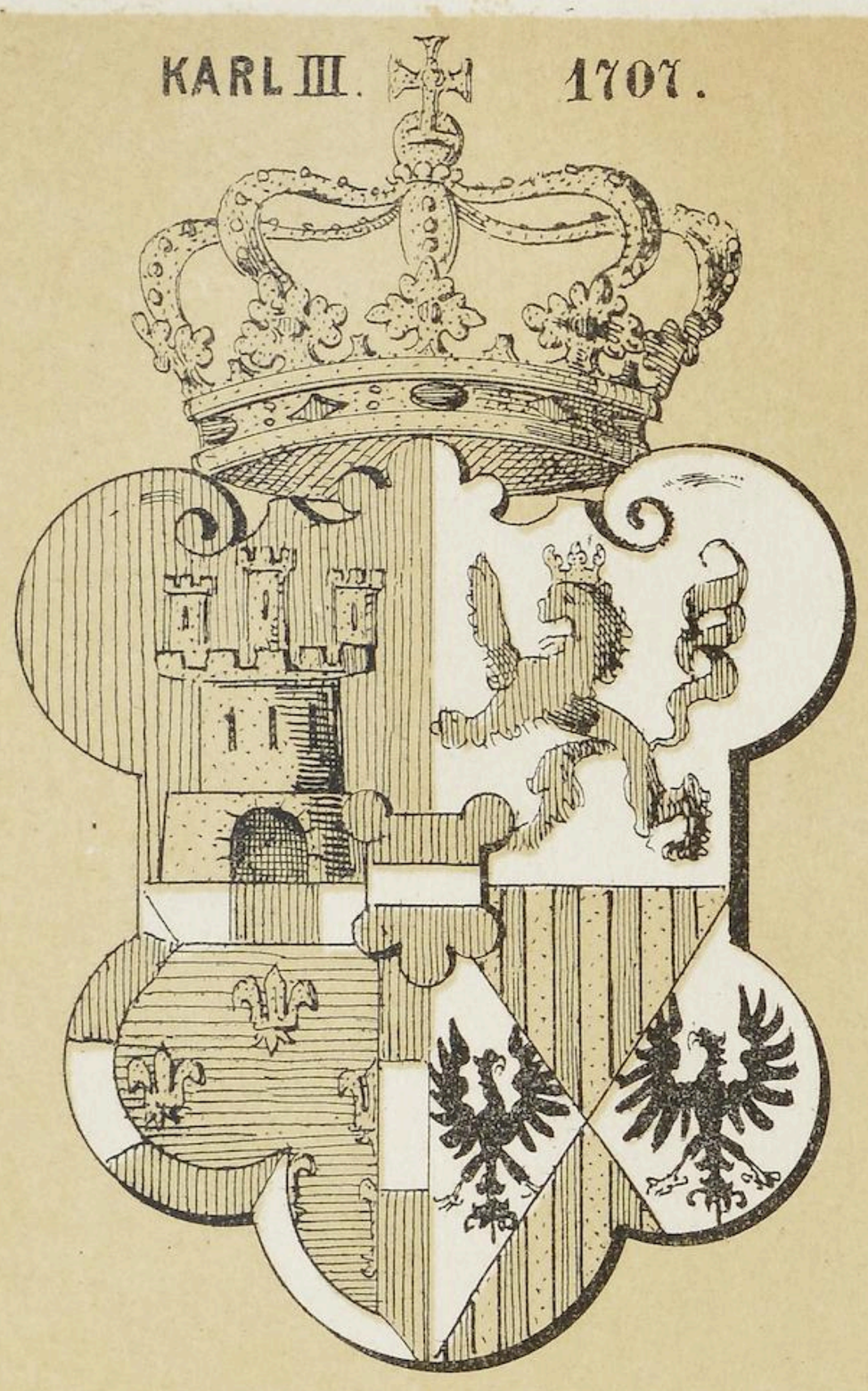
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0192

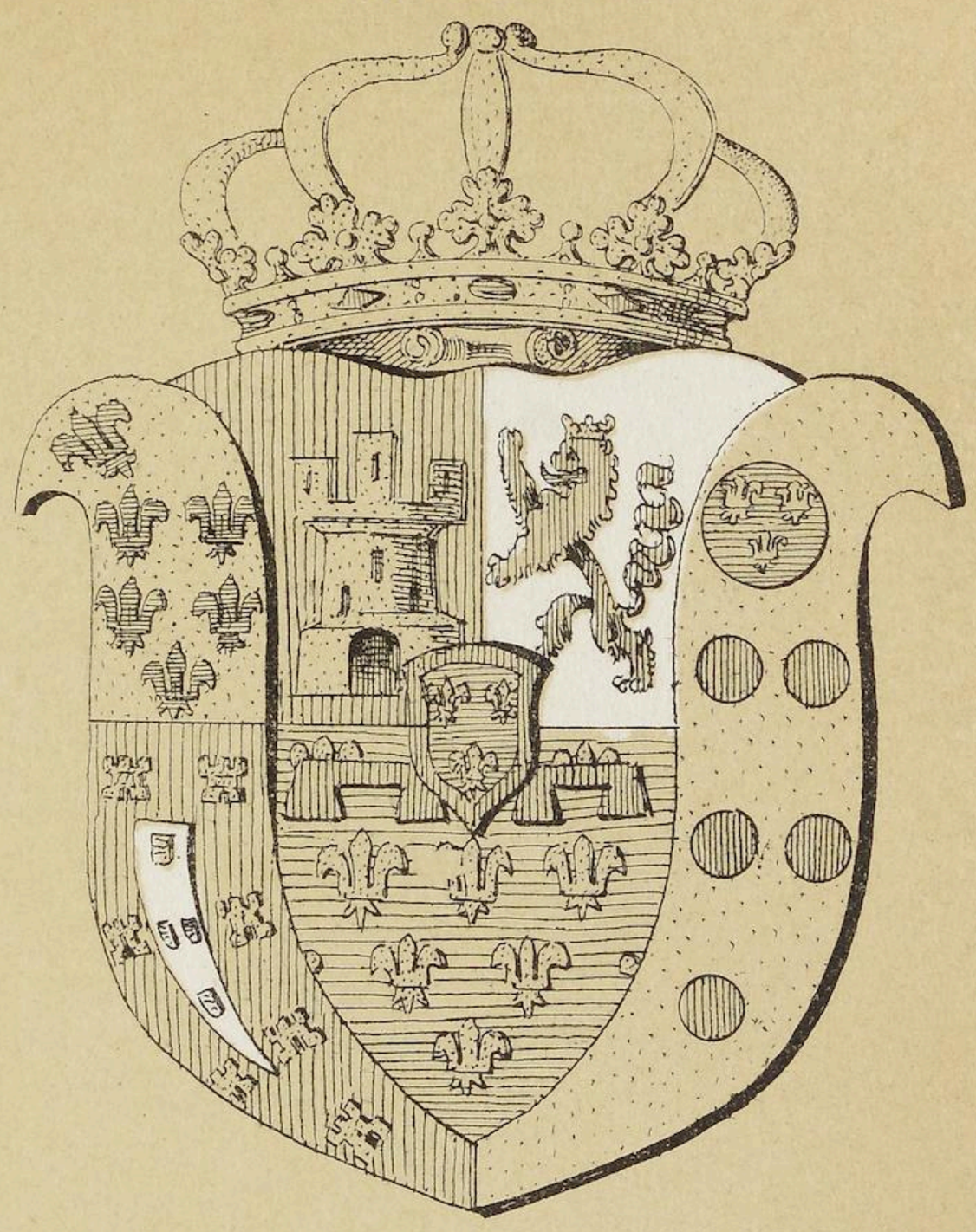
gefördert durch
Baden-Württemberg

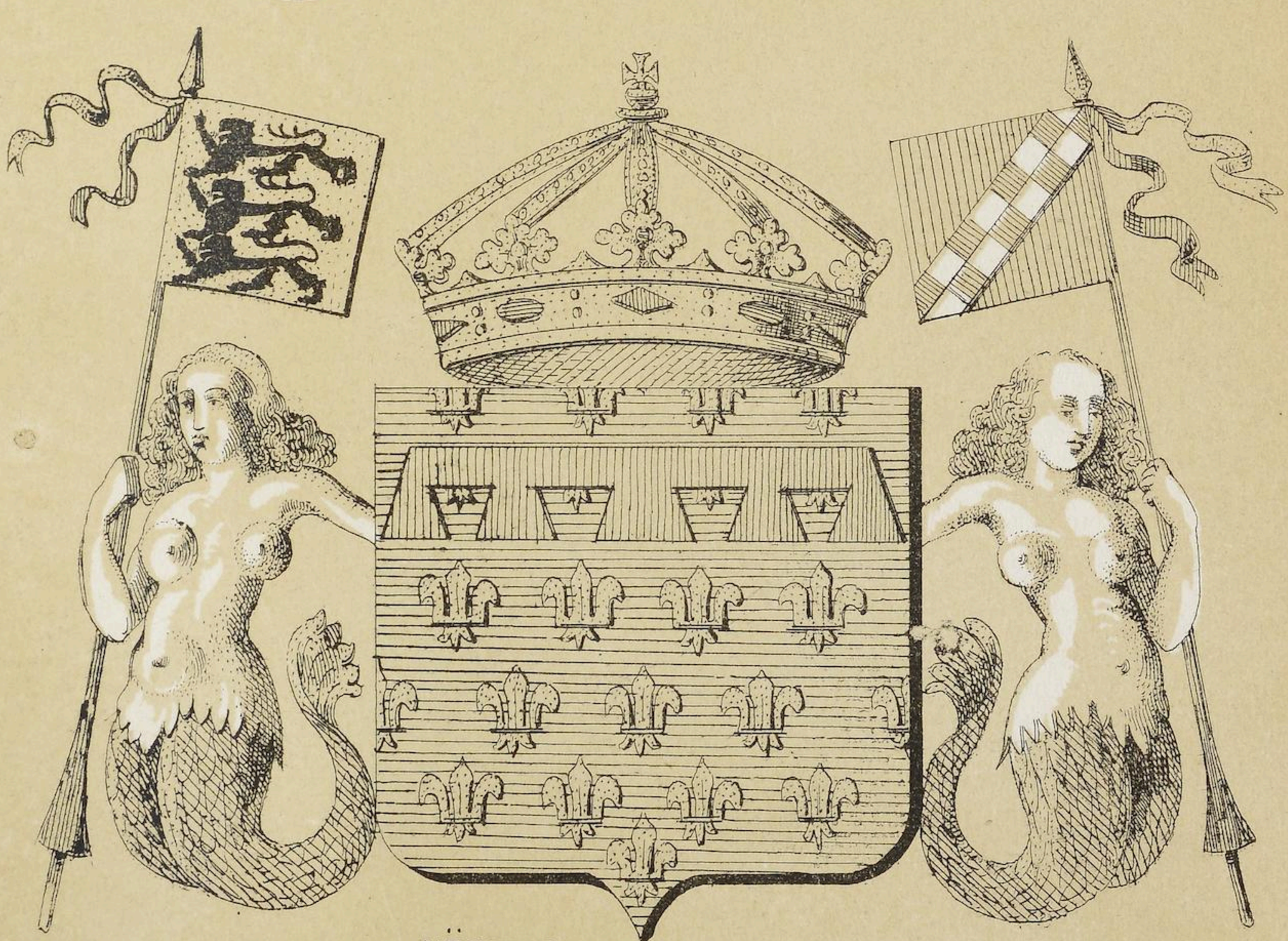
NEAPEL.

KARL III. 1707.

KARL IV. 1735.







KÖNIGREICH NEAPOLIS.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0193

gefördert durch
Baden-Württemberg

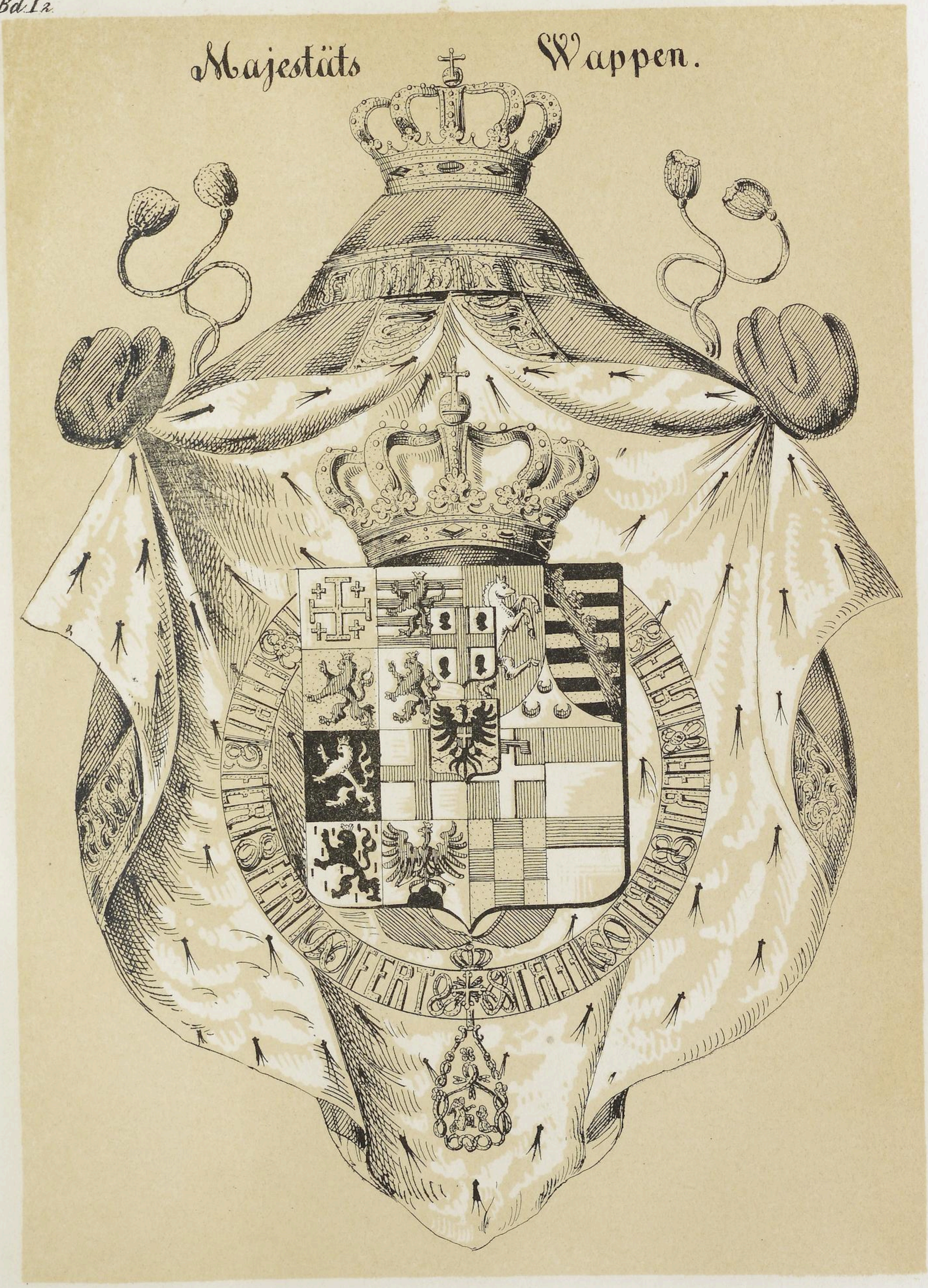
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0194

gefördert durch
Baden-Württemberg

KOENIGREICH-SARDINIEN.

Majestäts Wappen.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0195

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0196

gefördert durch
Baden-Württemberg

Stamm Ludwig von Sa ... 18



Wappen Herzog voyen. 38.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0197

gefördert durch Baden-Württemberg

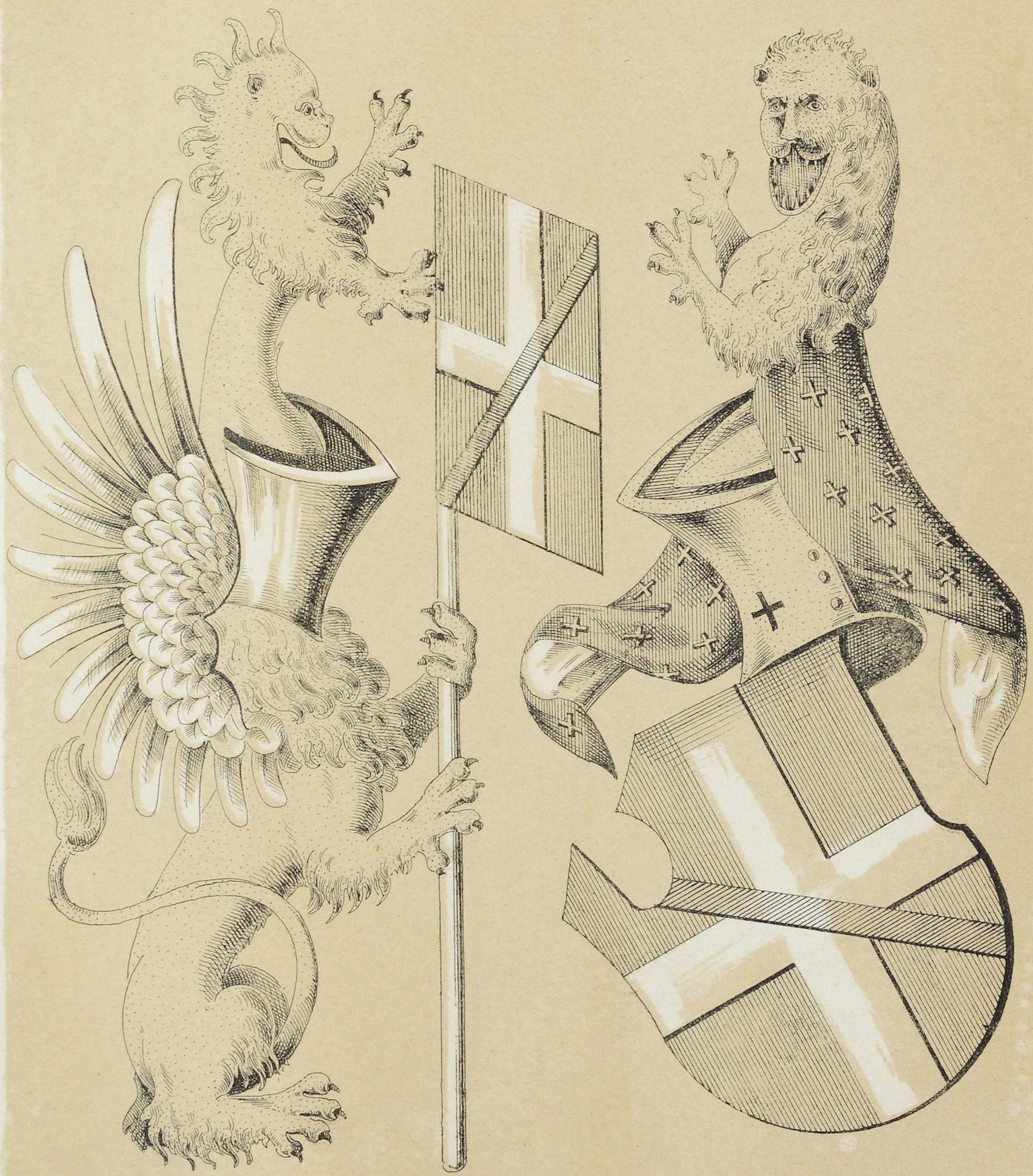
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0198

gefördert durch
Baden-Württemberg

Amadeus Fürst von Acaia

1383.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0199

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0200

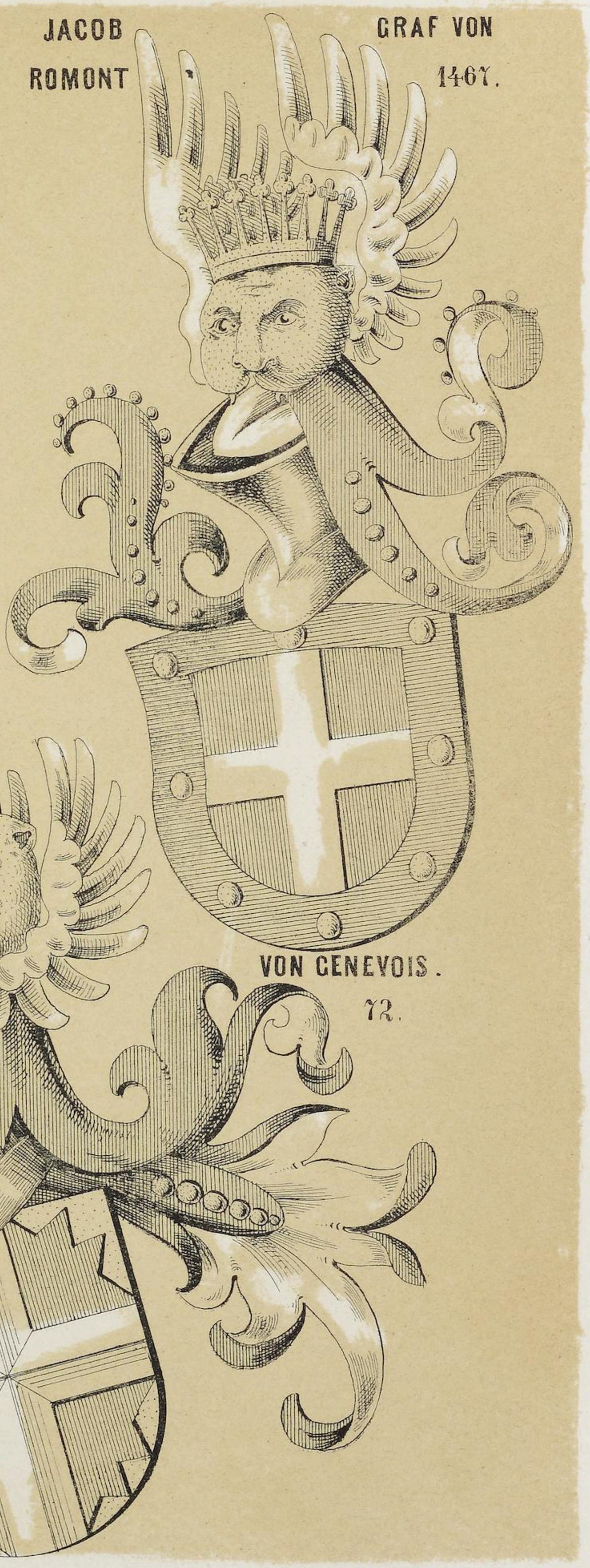
gefördert durch
Baden-Württemberg

SARDINIEN.

AMADEUS FÜRST VON PIEMONT.
14 28.



JACOB ROMONT GRAF VON
1467.



GIANO GRAF
14

VON GENEVOIS.
72.

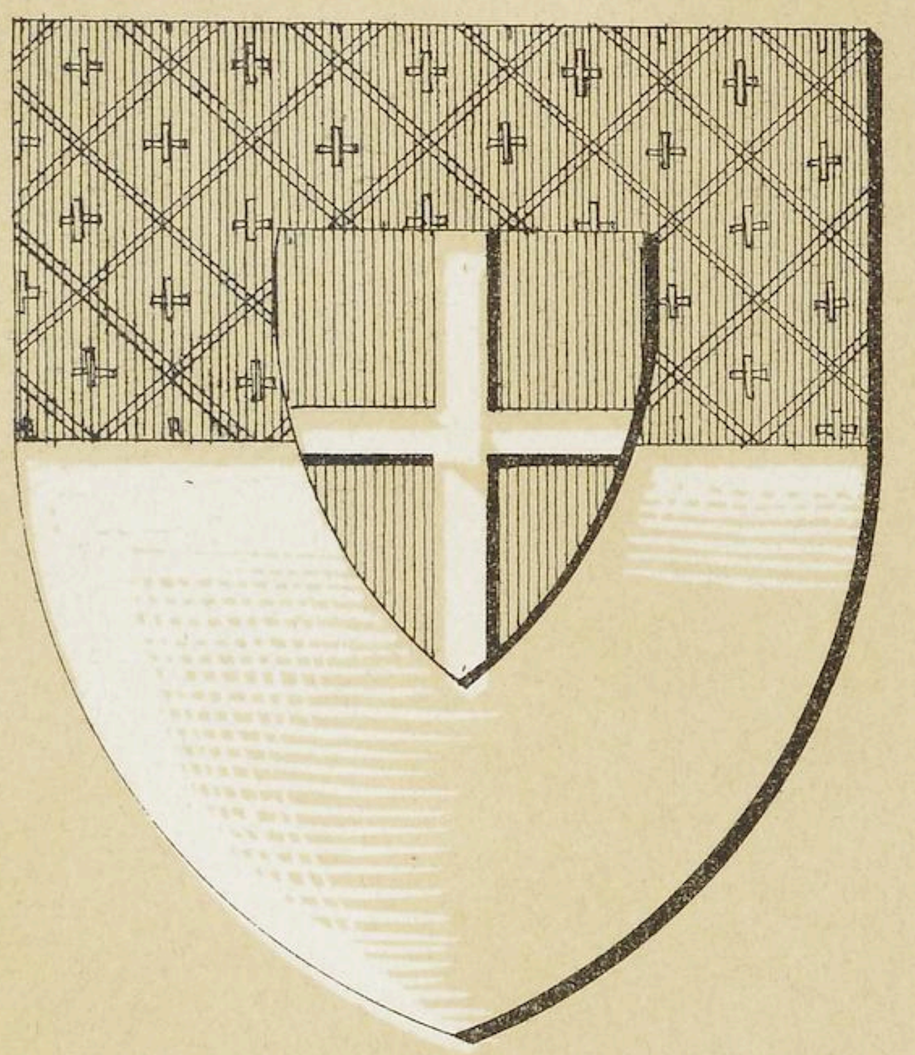
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0202

gefördert durch
Baden-Württemberg

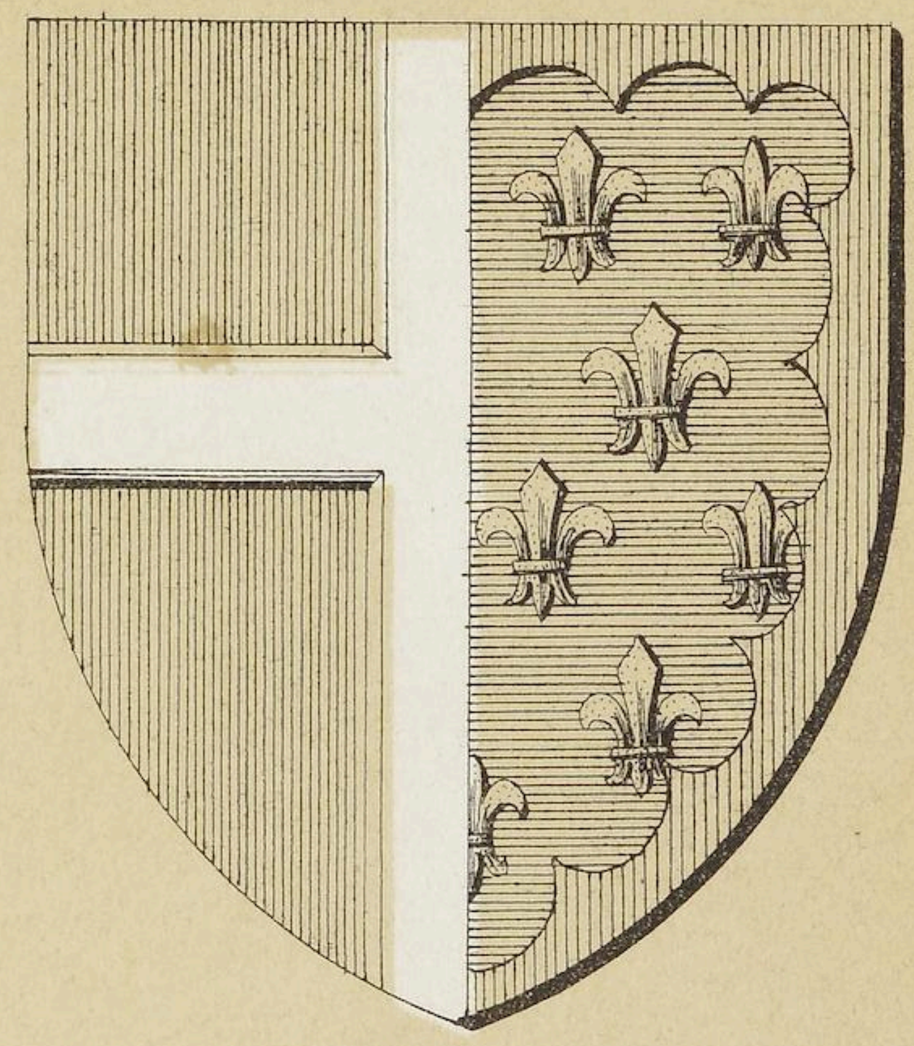
VIOLANDA DE MONT-FERRAT.

1339.



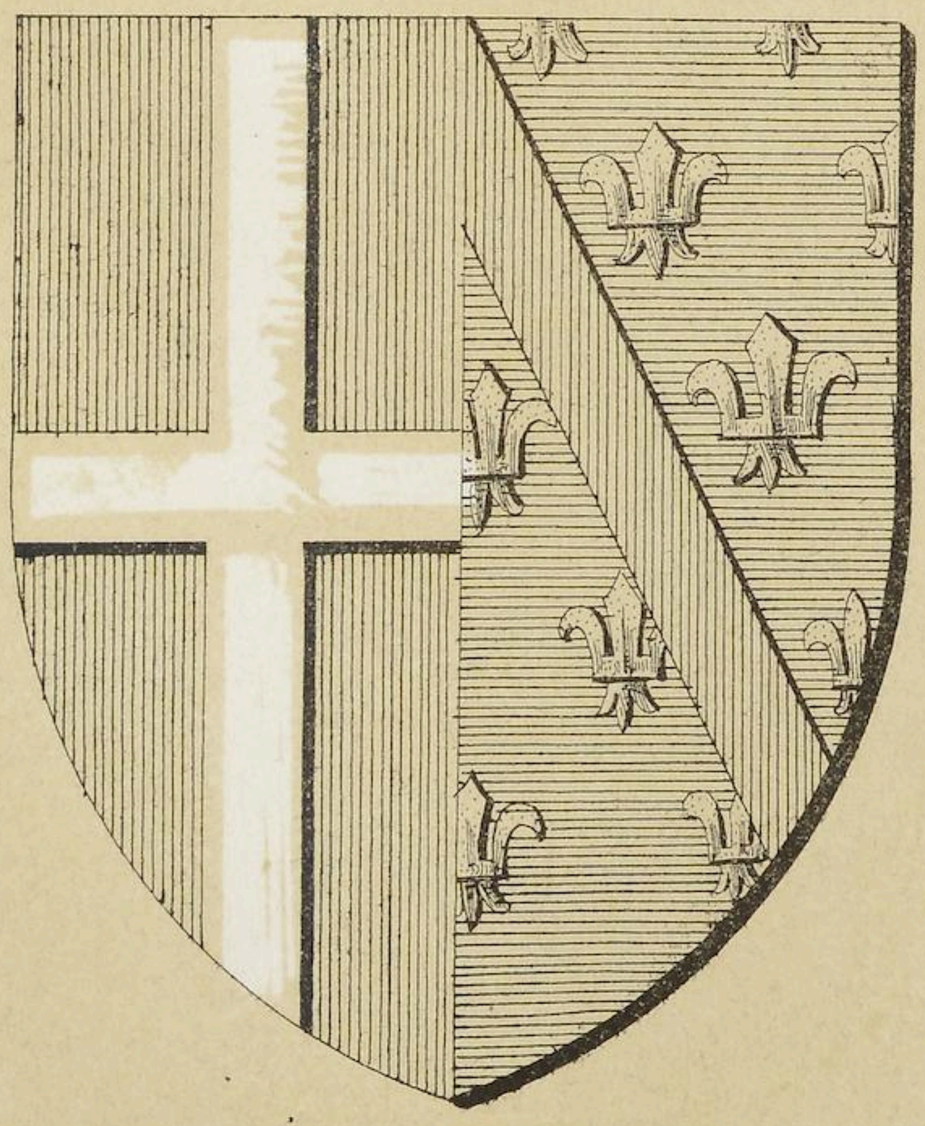
BONA DE BERRI.

1393.



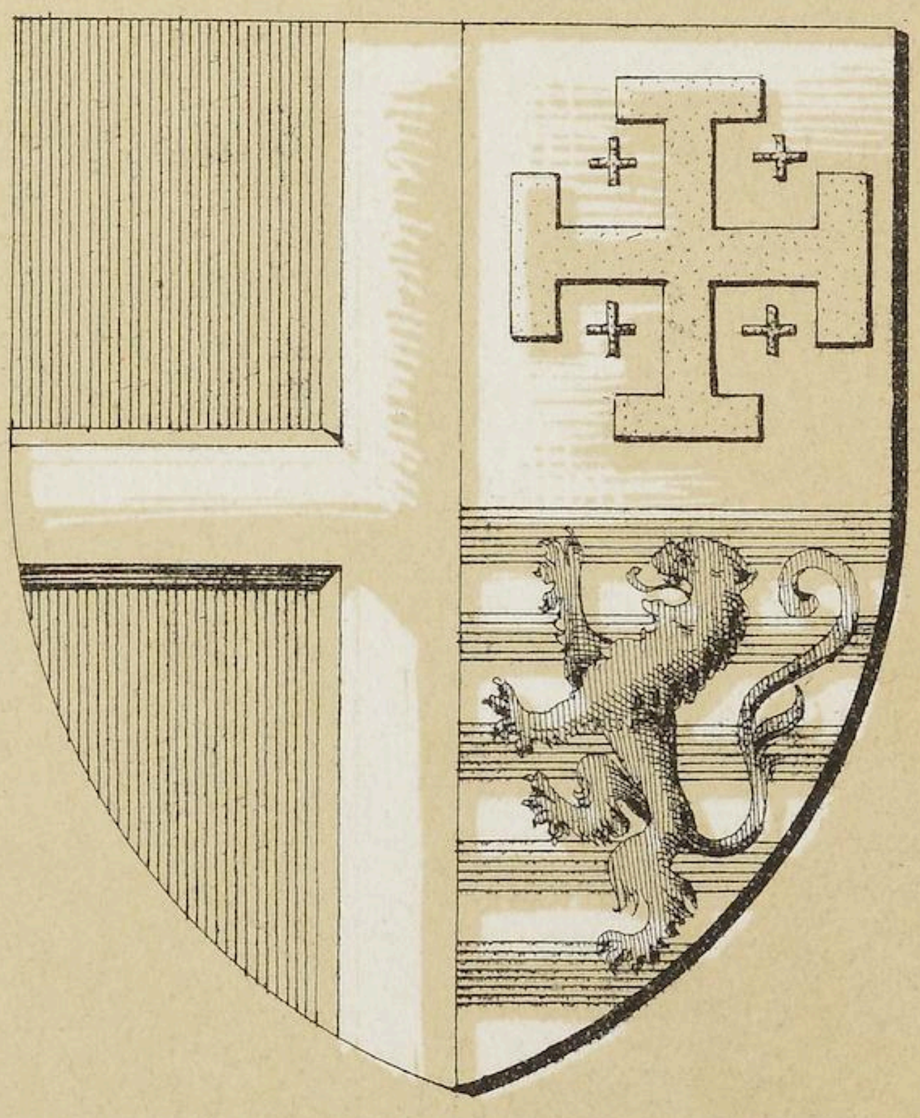
BONA DI BORBONE.

1400.



ANNA DI CIPRO.

1451.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0203
gefördert durch Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

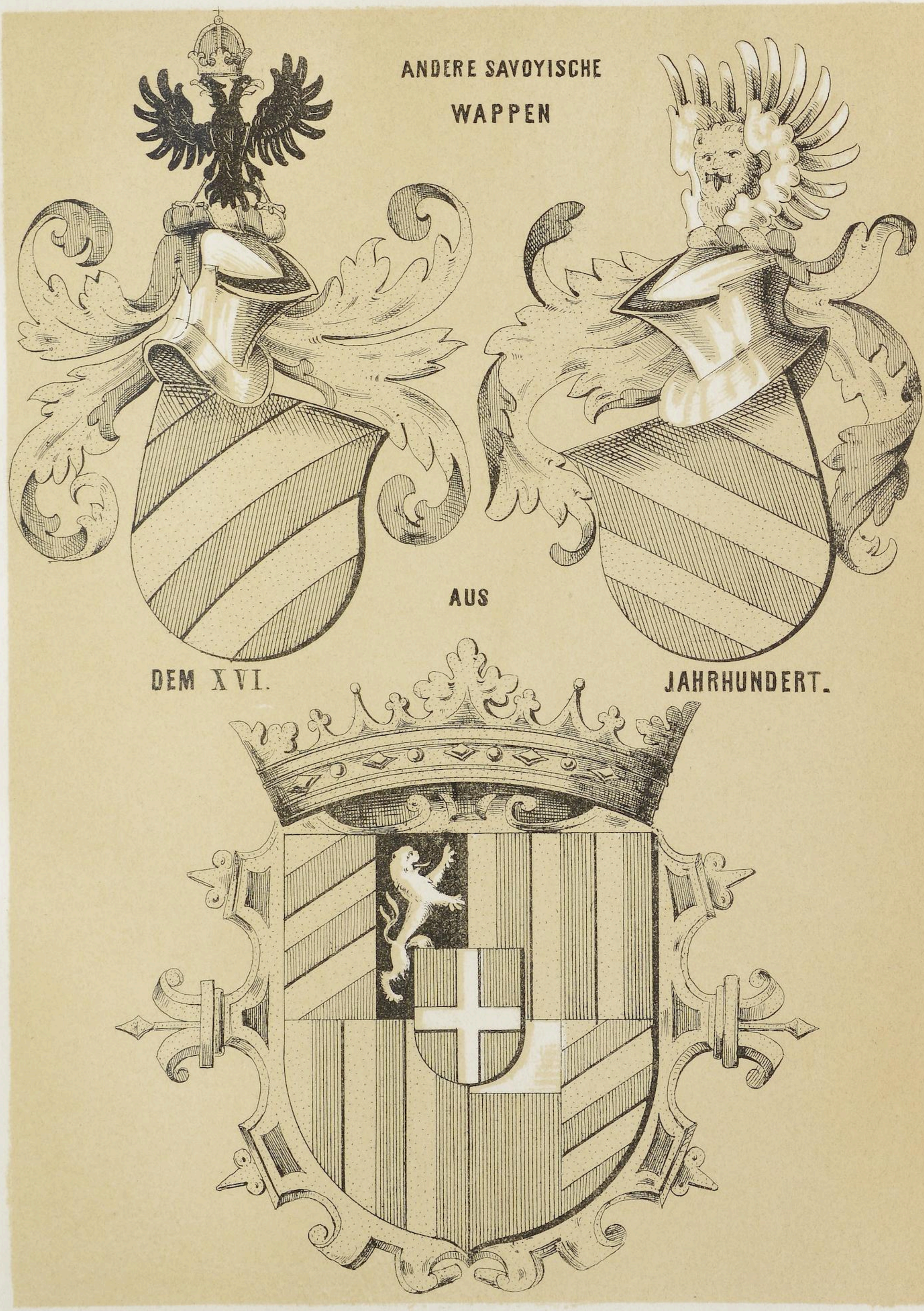
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0204

gefördert durch
Baden-Württemberg

ANDERE SAVOYISCHE WAPPEN

AUS

DEM XVI. JAHRHUNDERT.



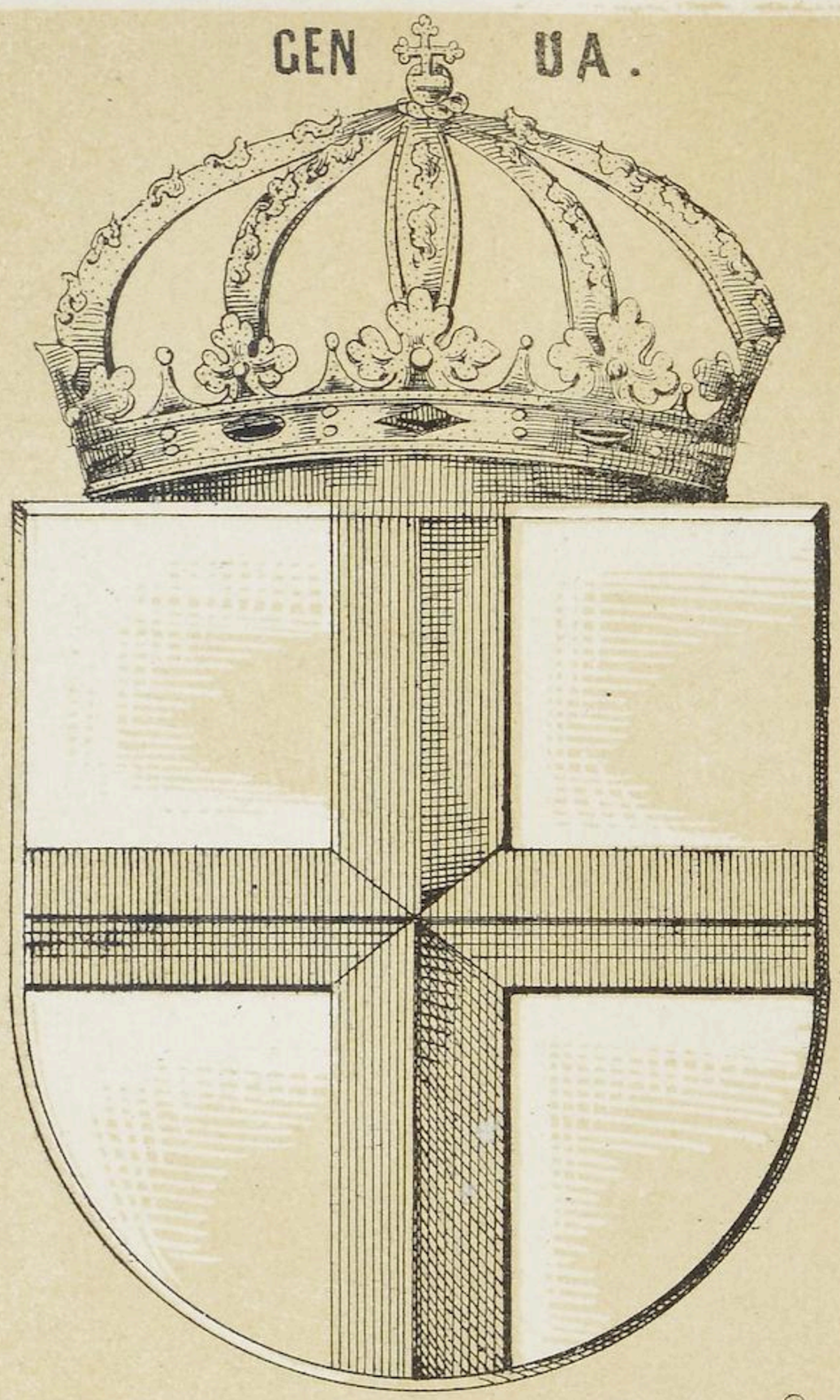
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0206

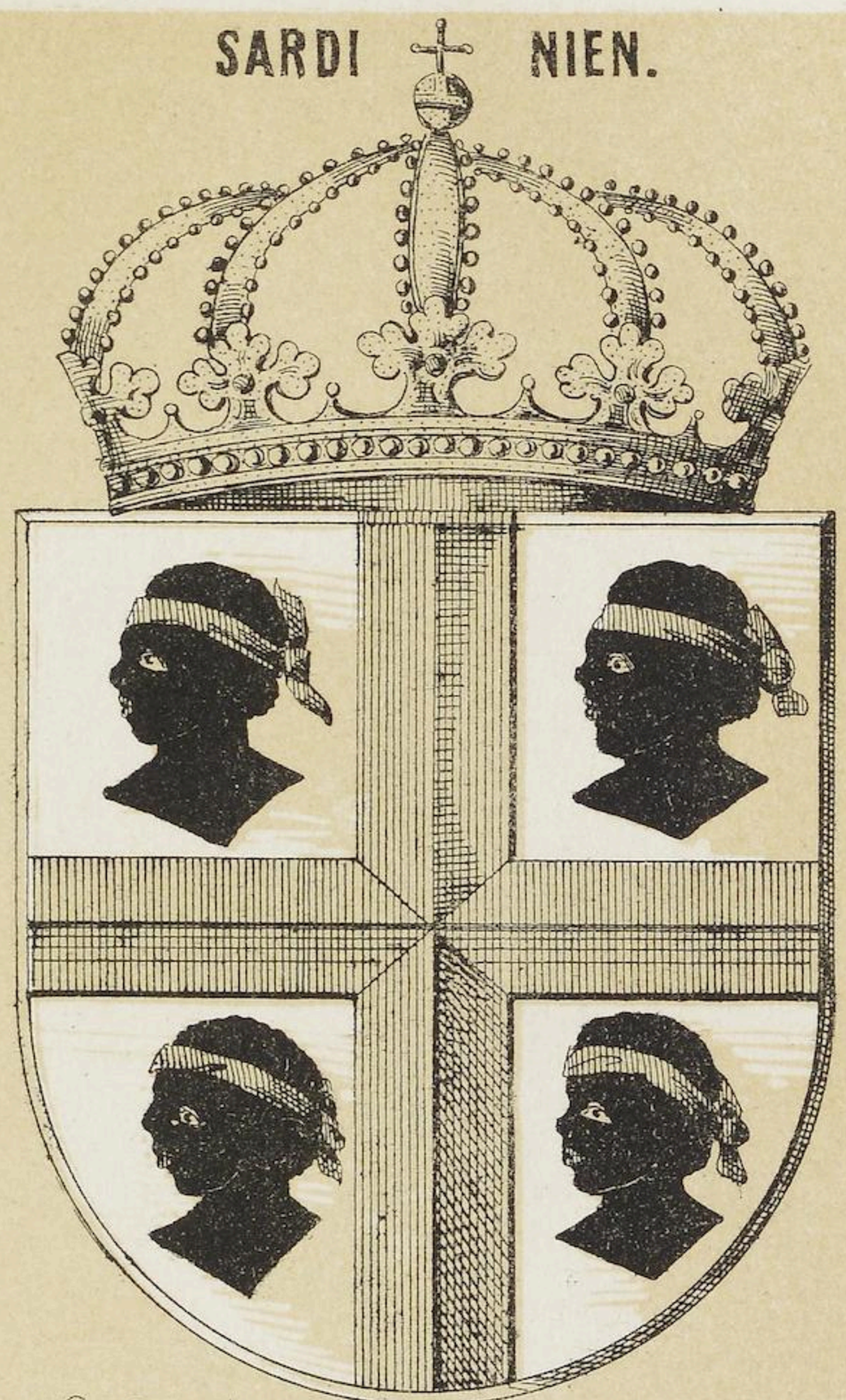
gefördert durch
Baden-Württemberg

SARDINIEN.

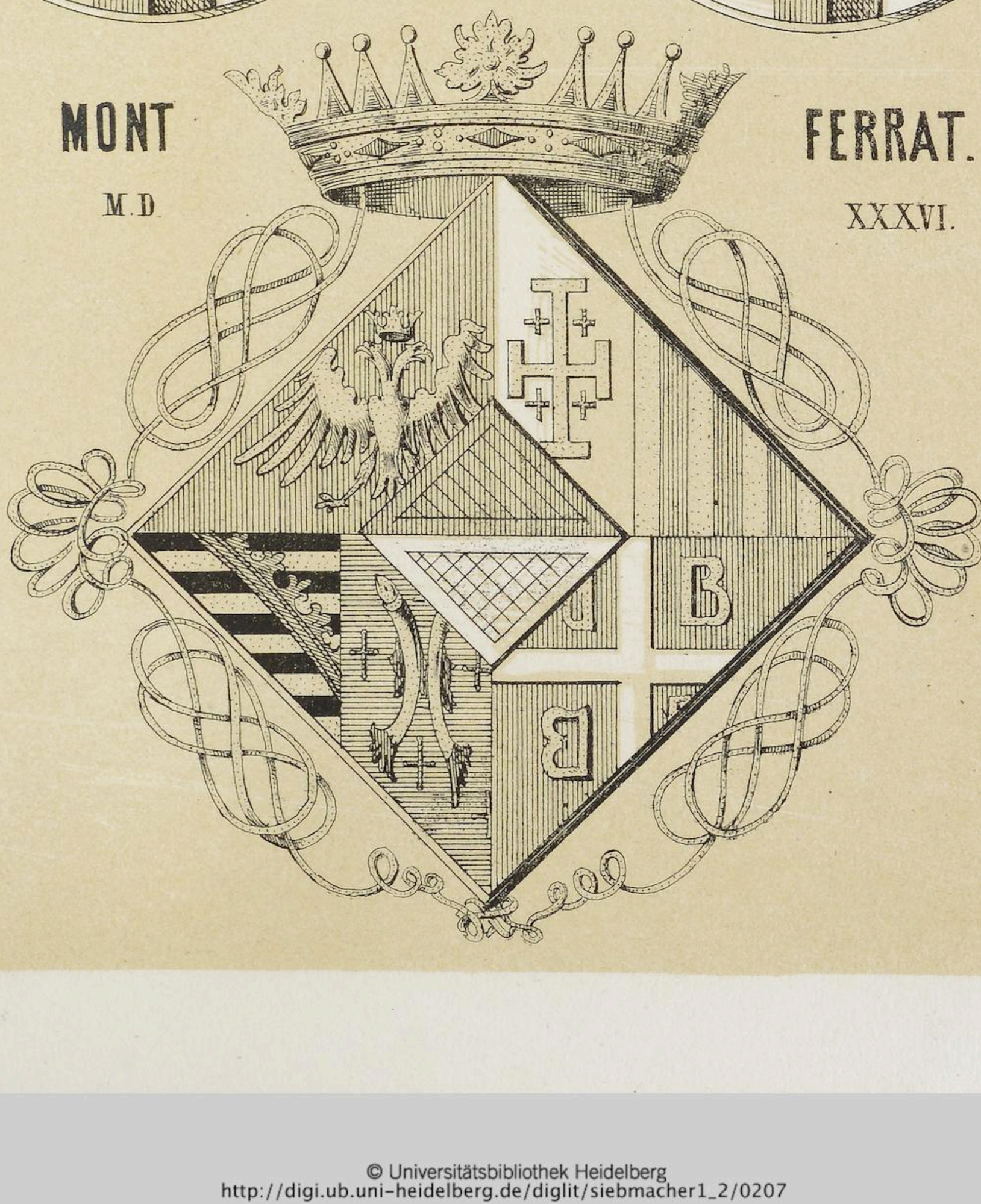
GEN UA.



SARDI NIEN.



MONT



FERRAT.

M.D.

XXXVI.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0207

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

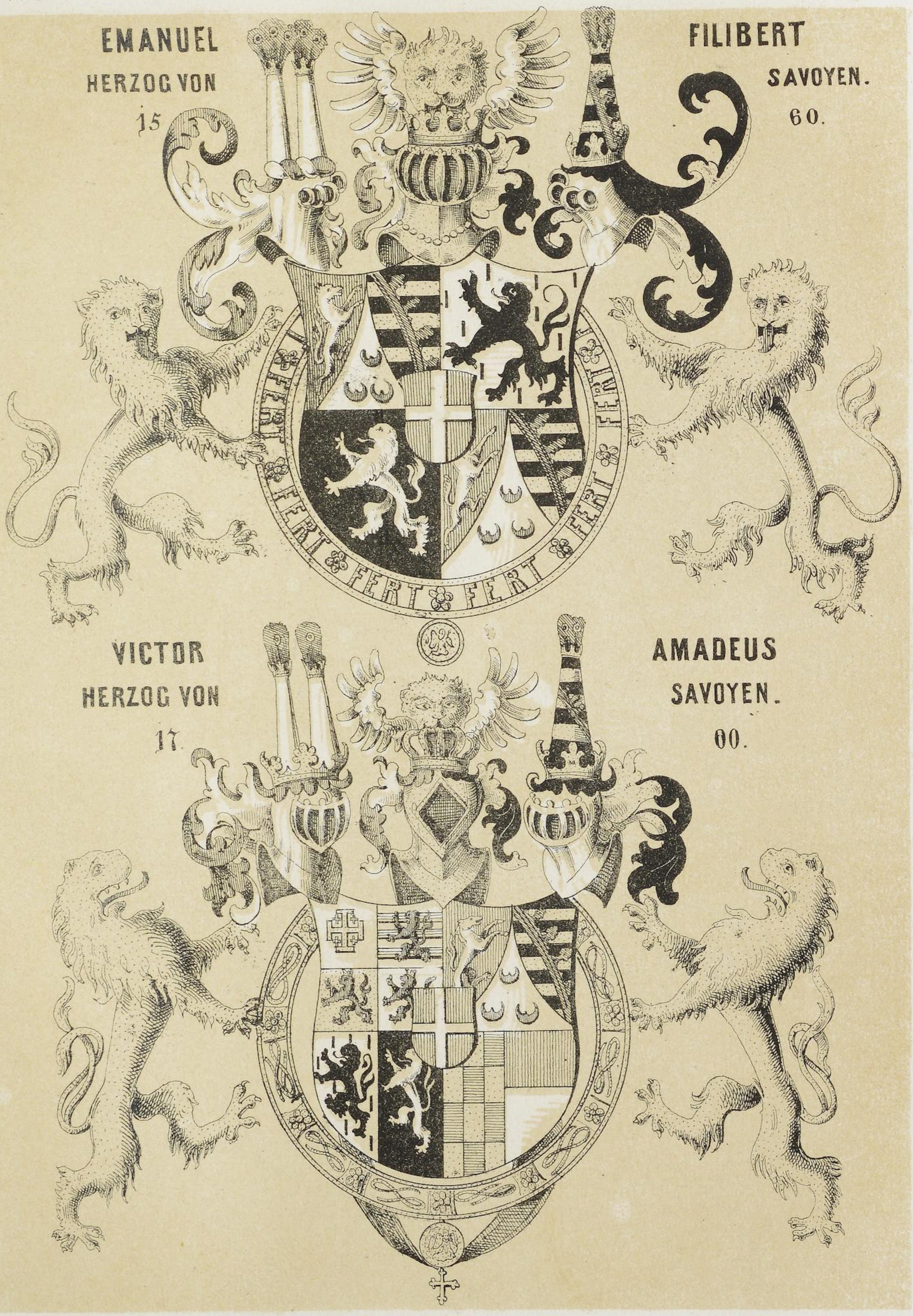
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0208

gefördert durch
Baden-Württemberg

SARDINIEN.

EMANUEL
HERZOG VON
15

FILIBERT
SAVOYEN.
60.



VICTOR
HERZOG VON
17.

AMADEUS
SAVOYEN.
00.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0209

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

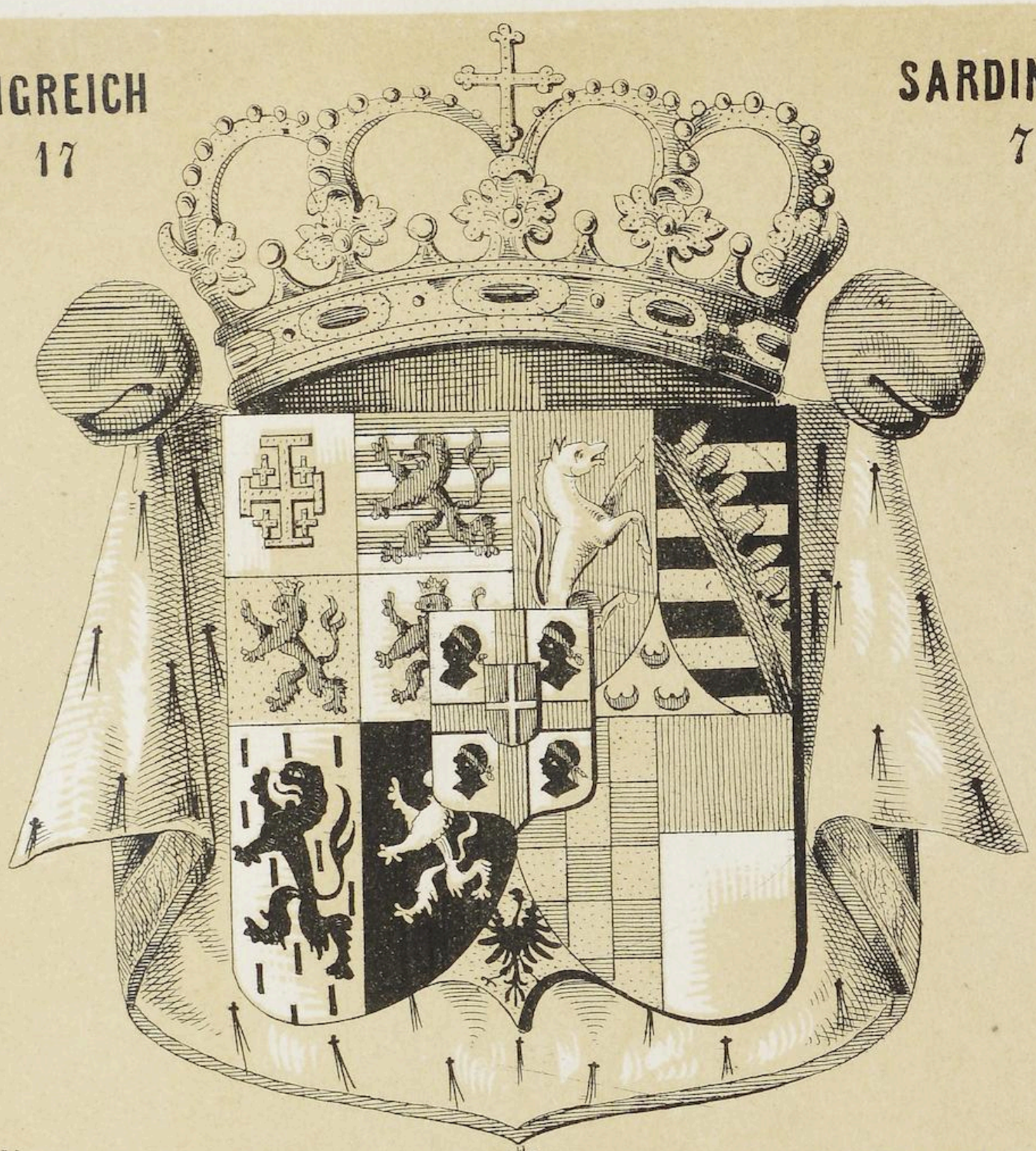
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0210

gefördert durch
Baden-Württemberg

SARDINIEN.

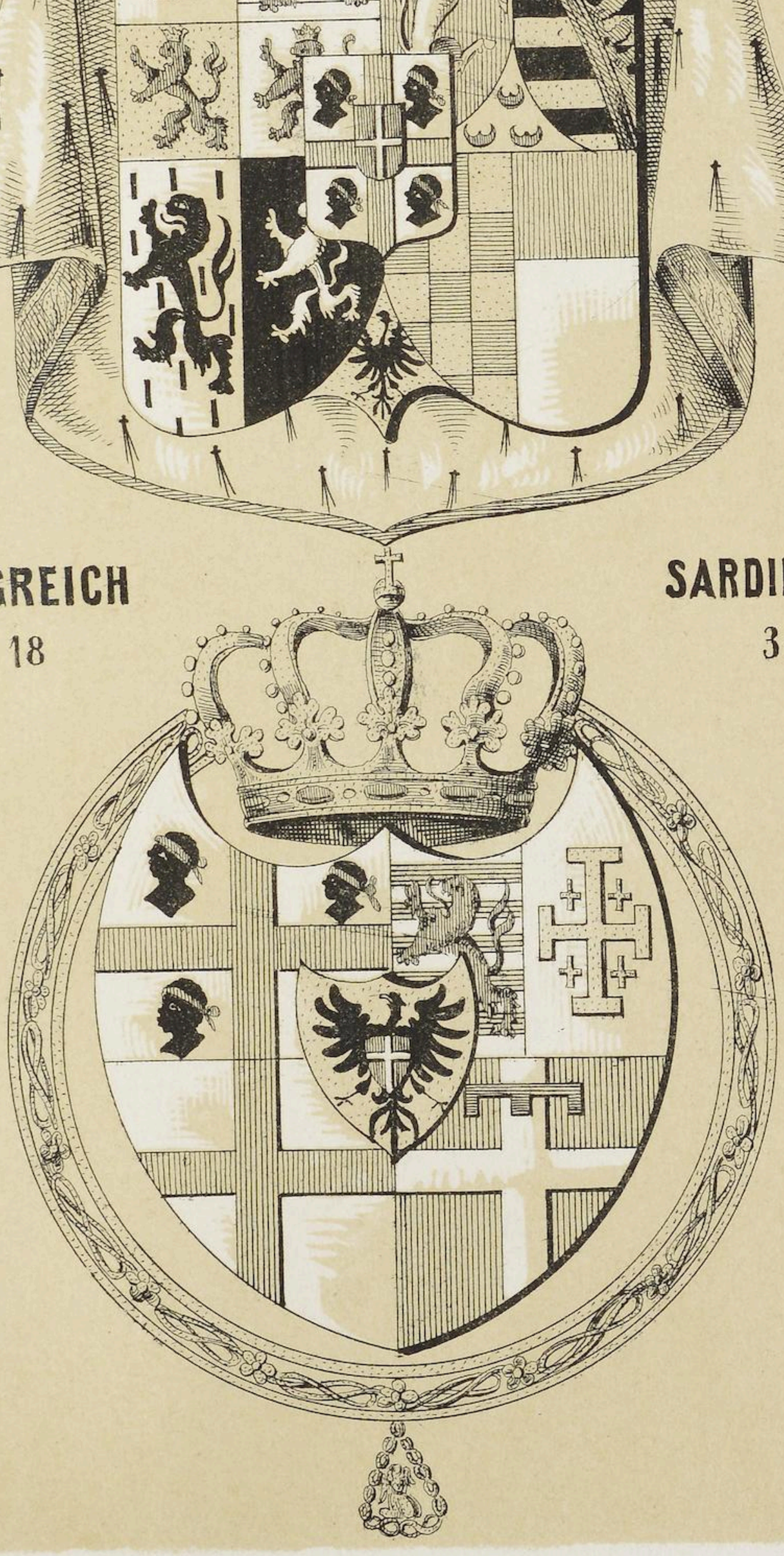
KÖNIGREICH
17

SARDINIEN.
72.



KÖNIGREICH
18

SARDINIEN.
30.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0211

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0212

gefördert durch
Baden-Württemberg

PIUS IX.



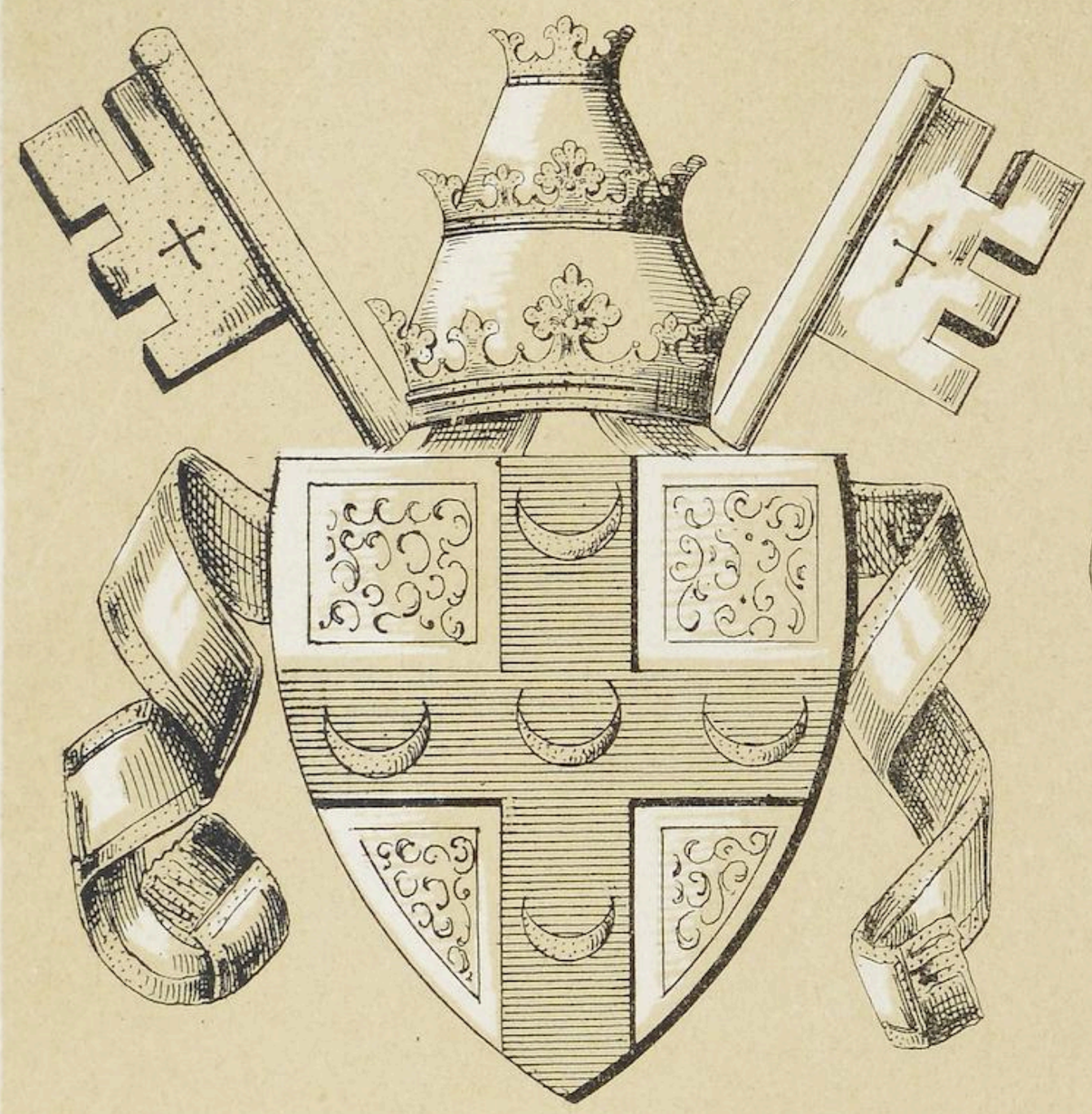
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0214

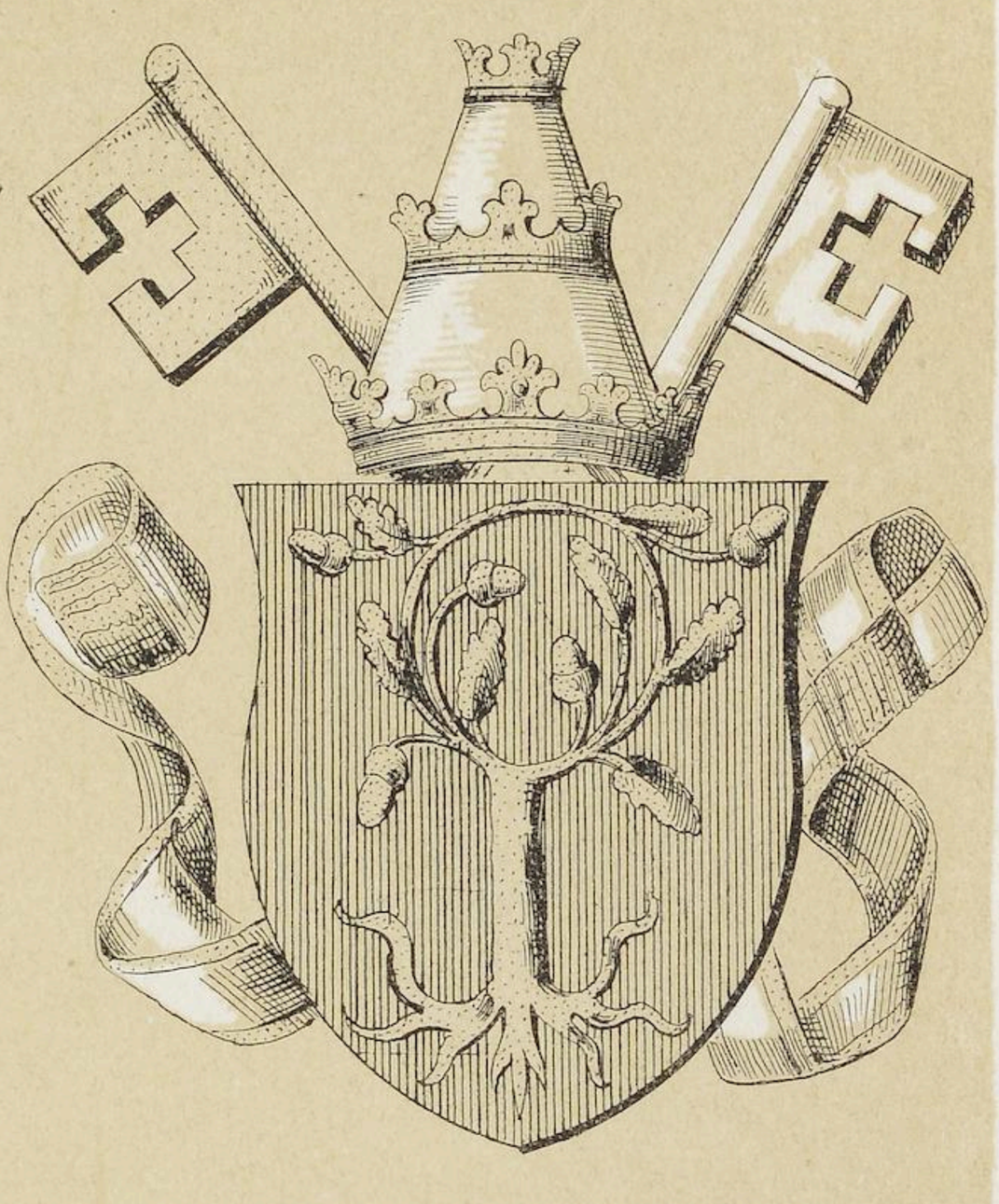
gefördert durch
Baden-Württemberg

KIRCHENSTAAT.

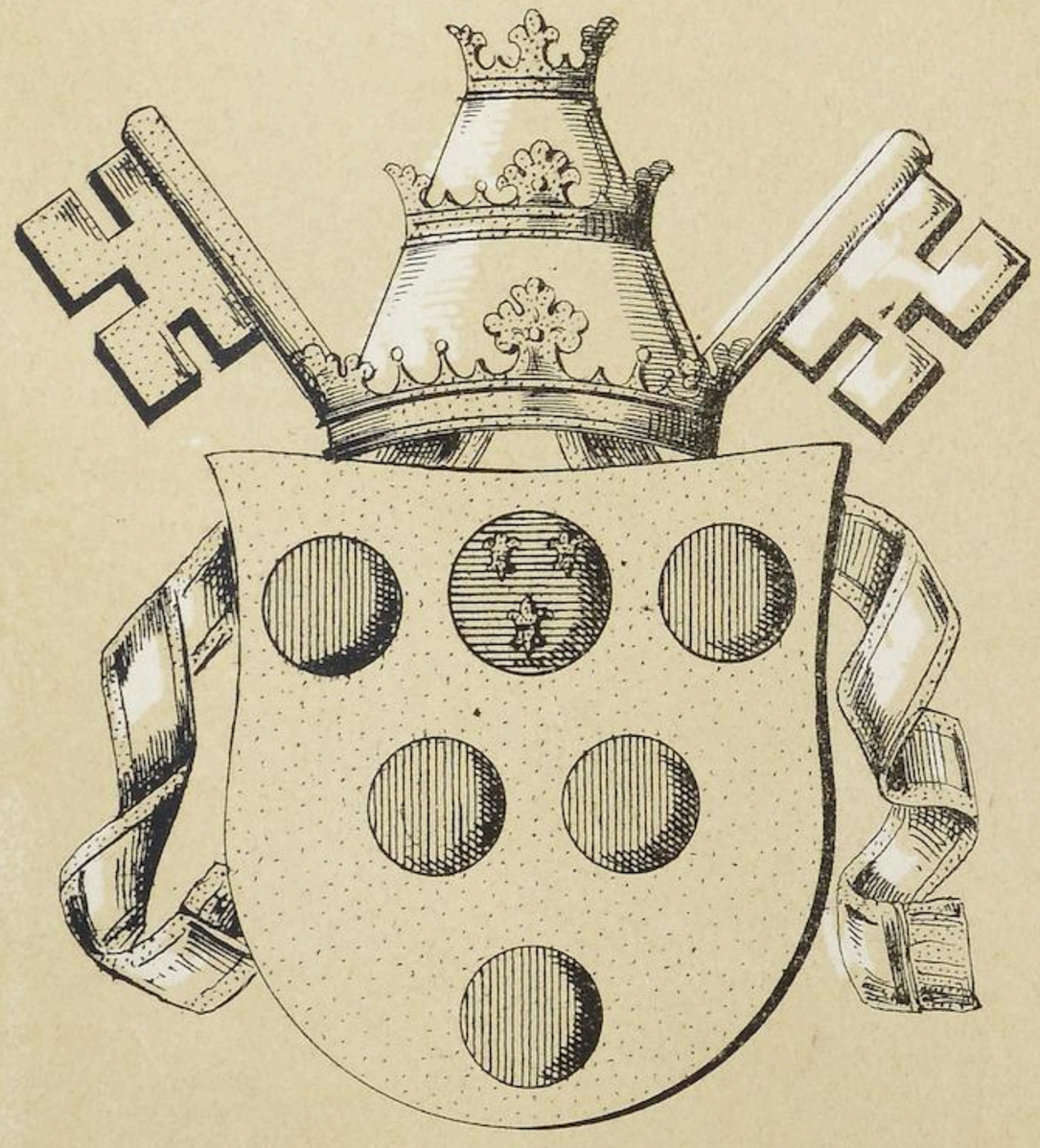
PIUS III.



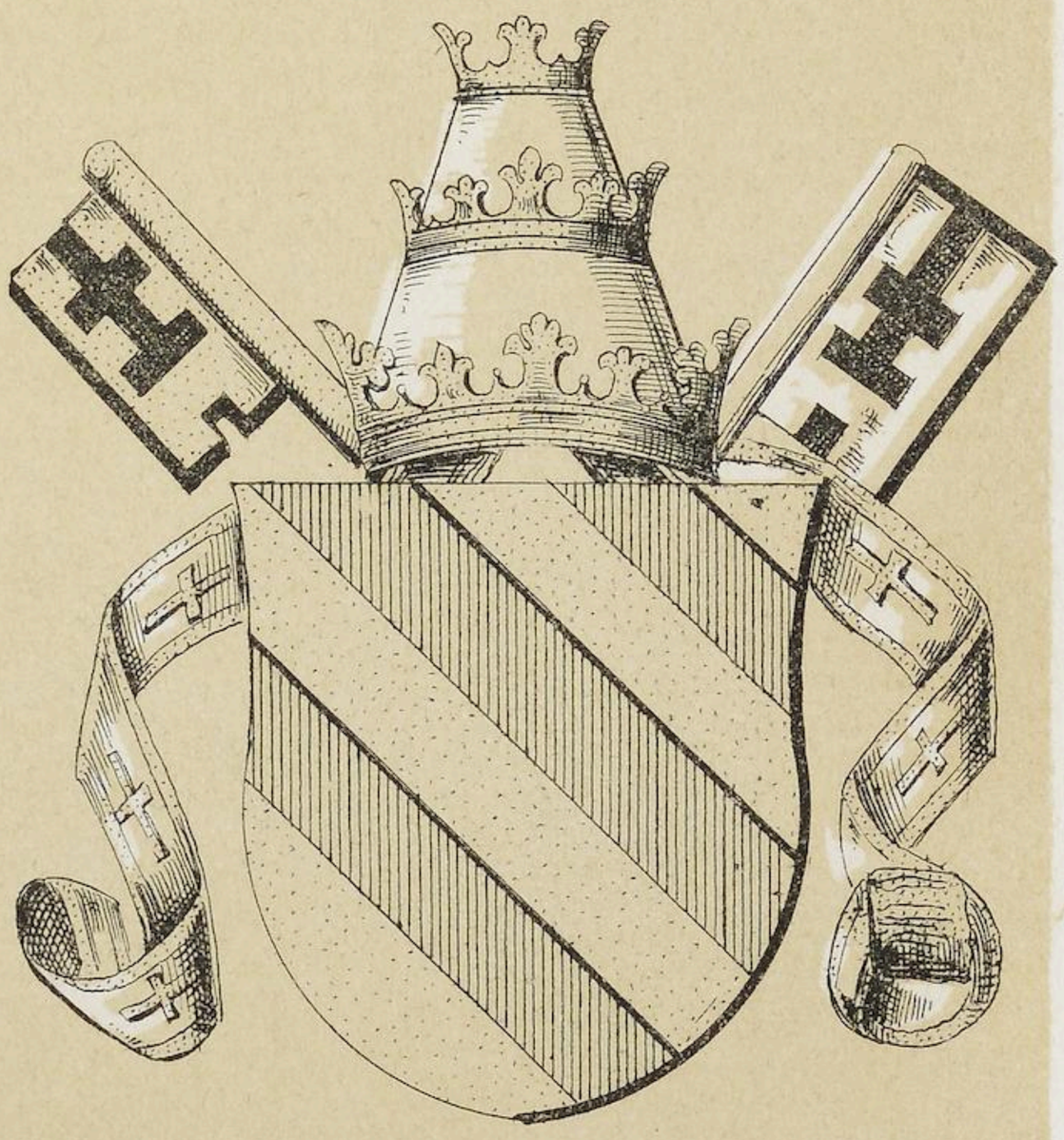
JULIUS II.



LEO X.



PIUS V.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0215

gefördert durch
Baden-Württemberg

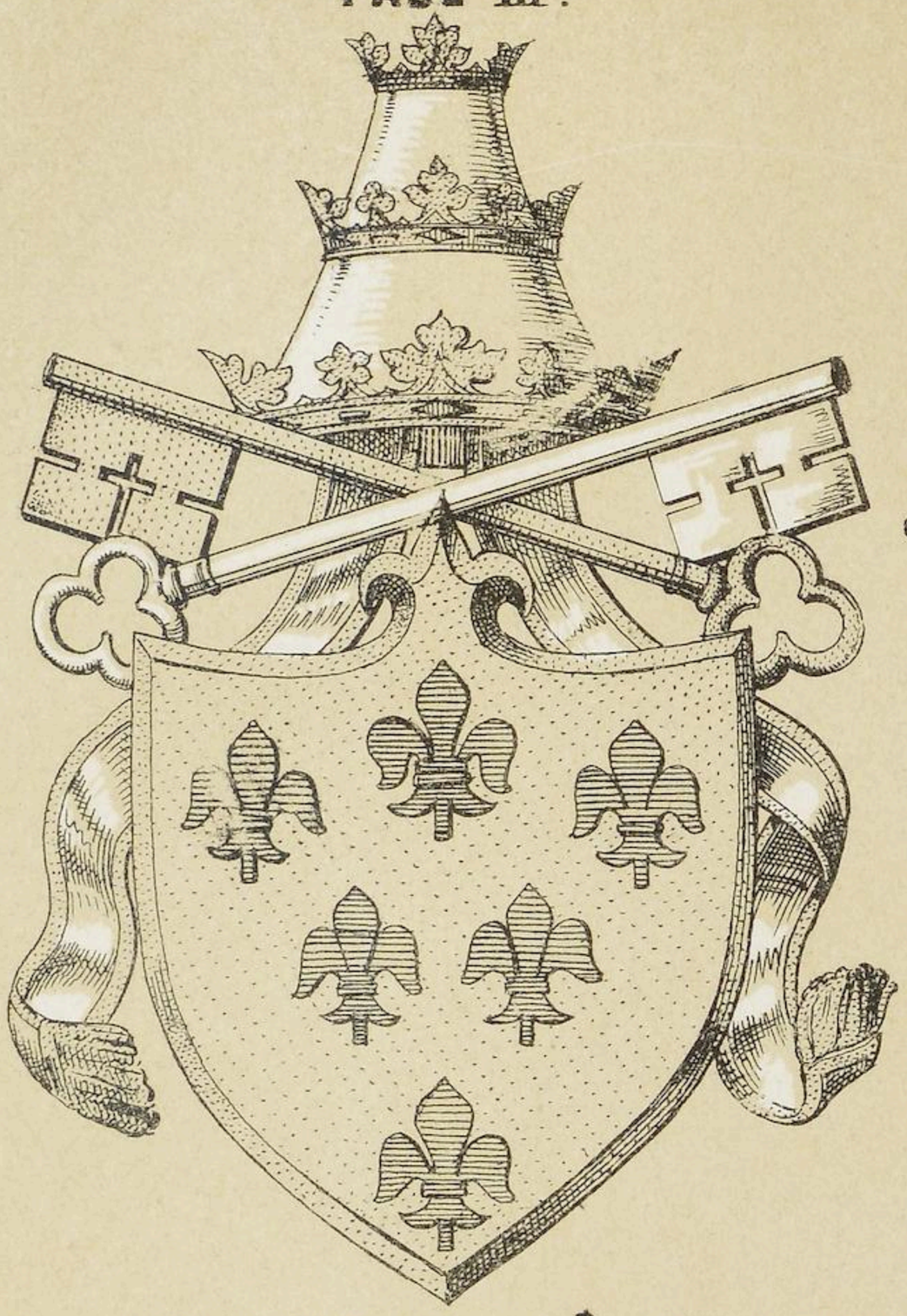
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0216

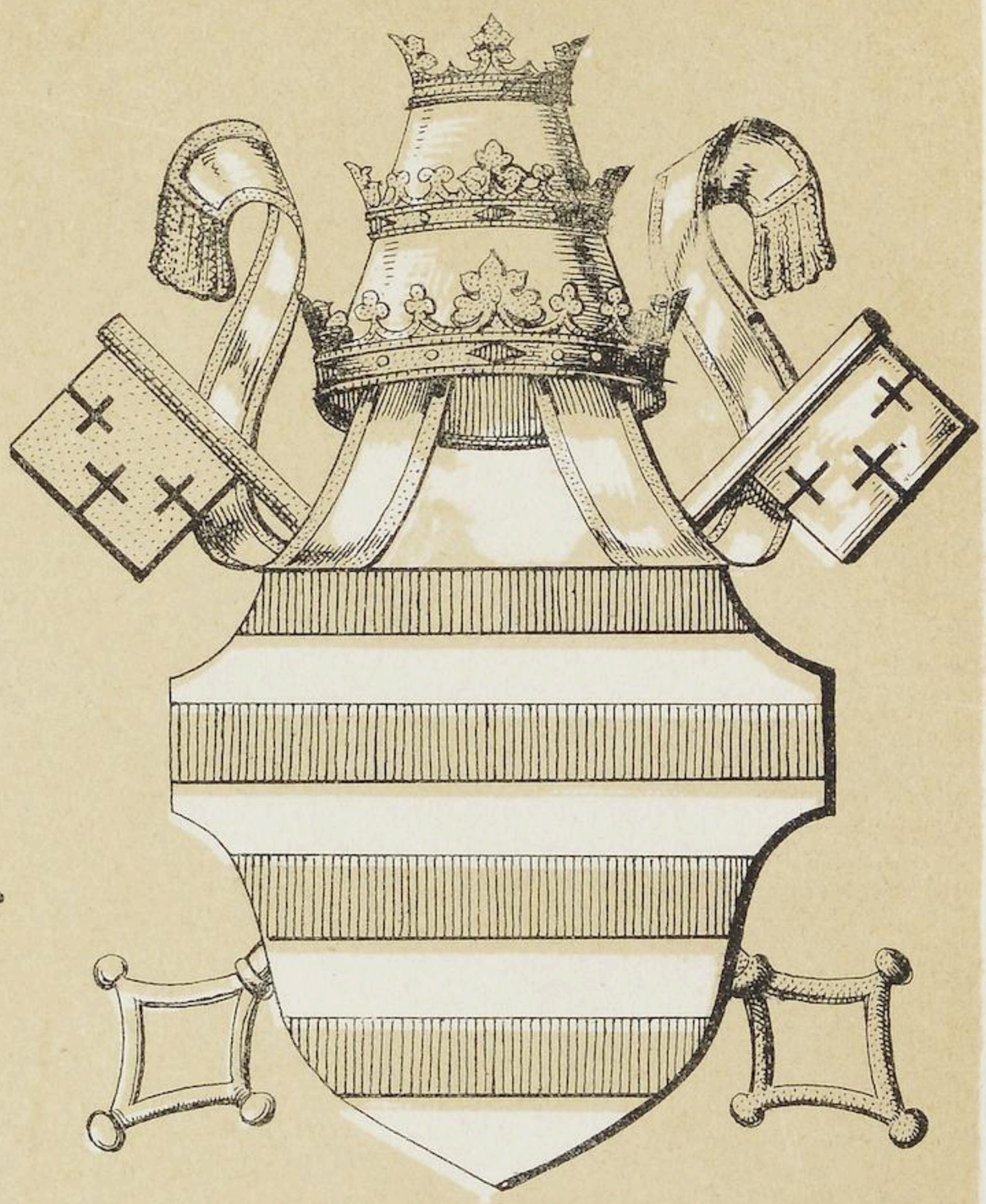
gefördert durch
Baden-Württemberg

KIRCHENSTAAT.

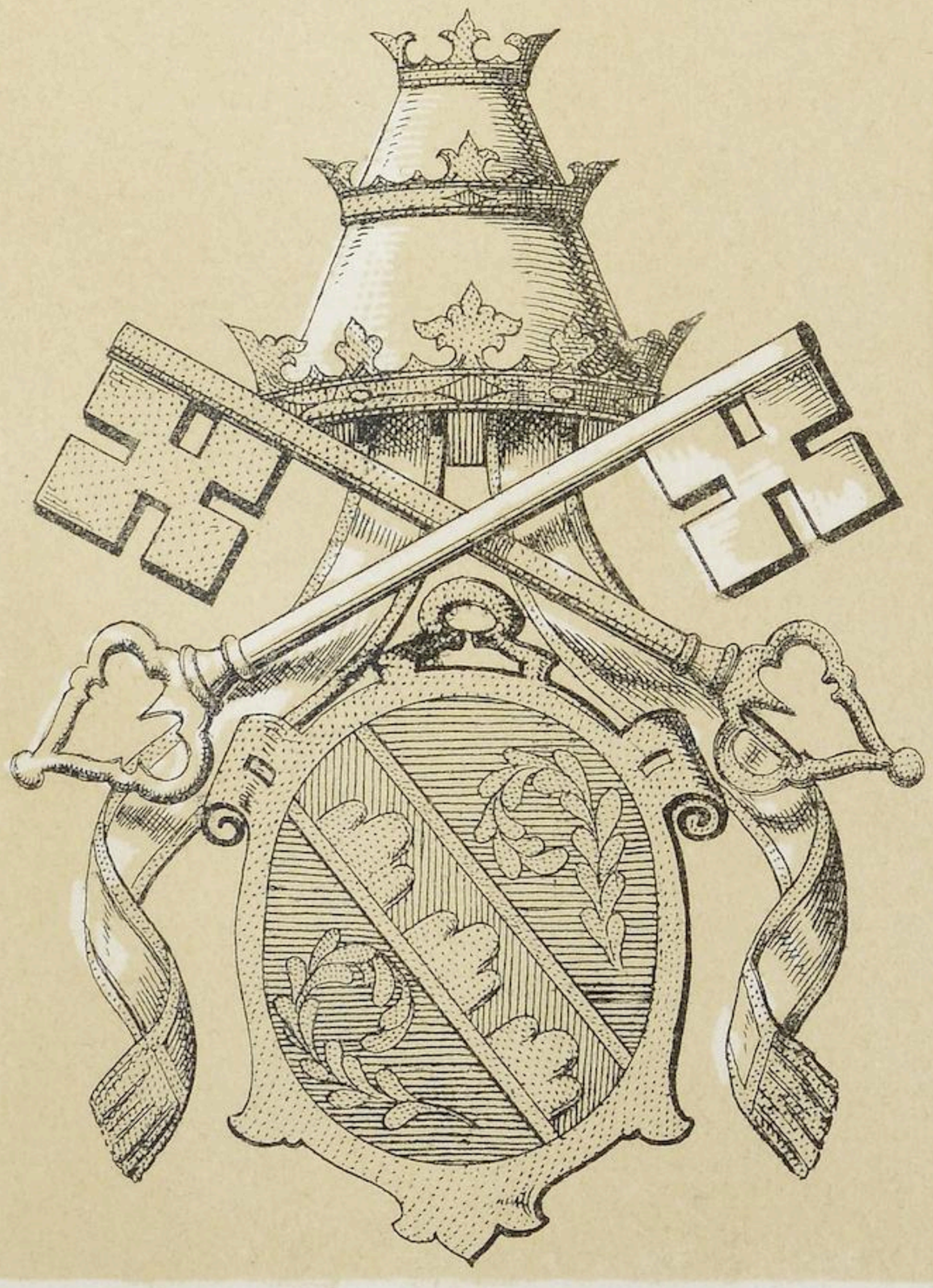
PAUL III.



PAUL IV.



JULIUS III.



GREGOR XIII.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0217

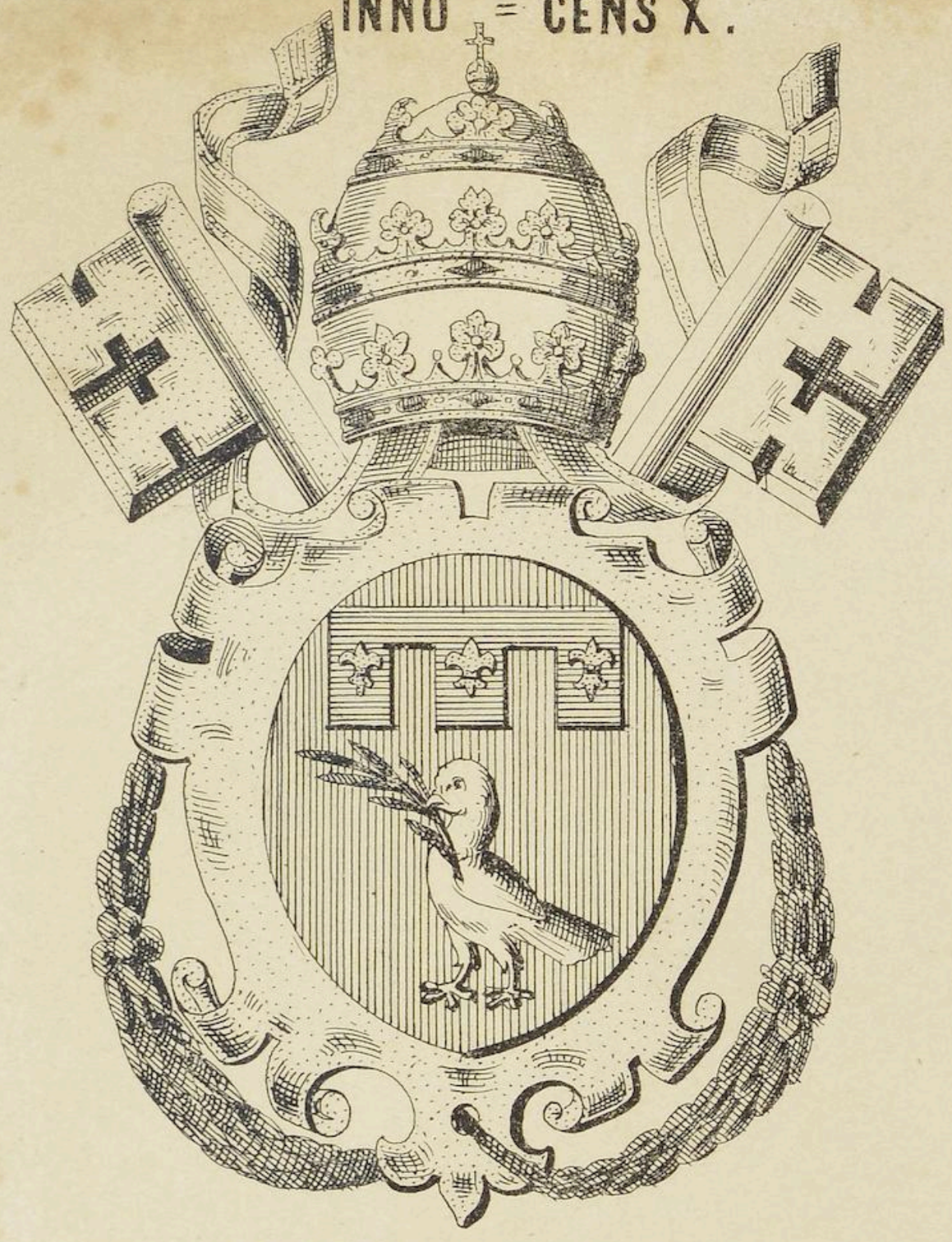
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

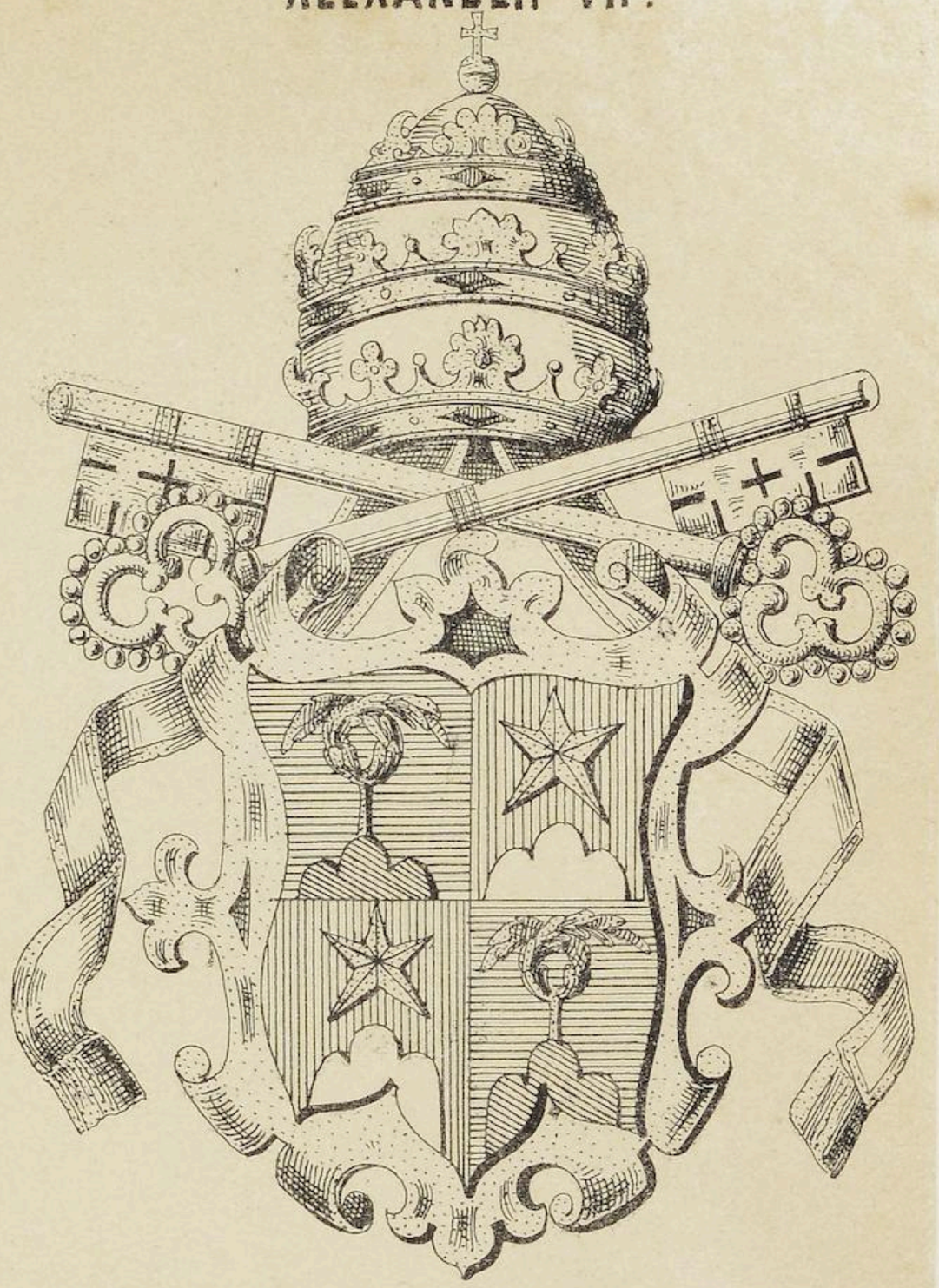
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0218

gefördert durch
Baden-Württemberg

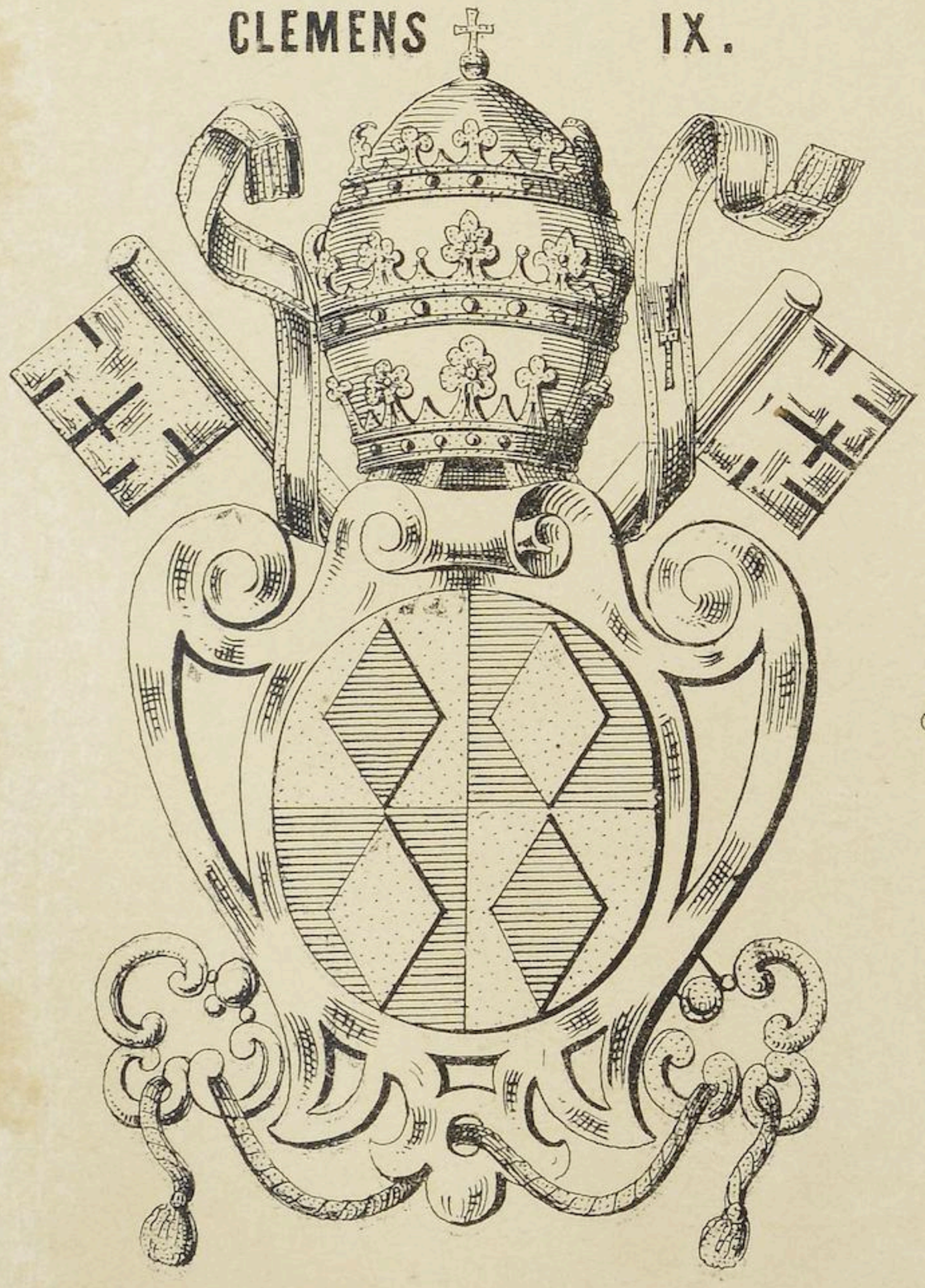
INNO = CENS X.



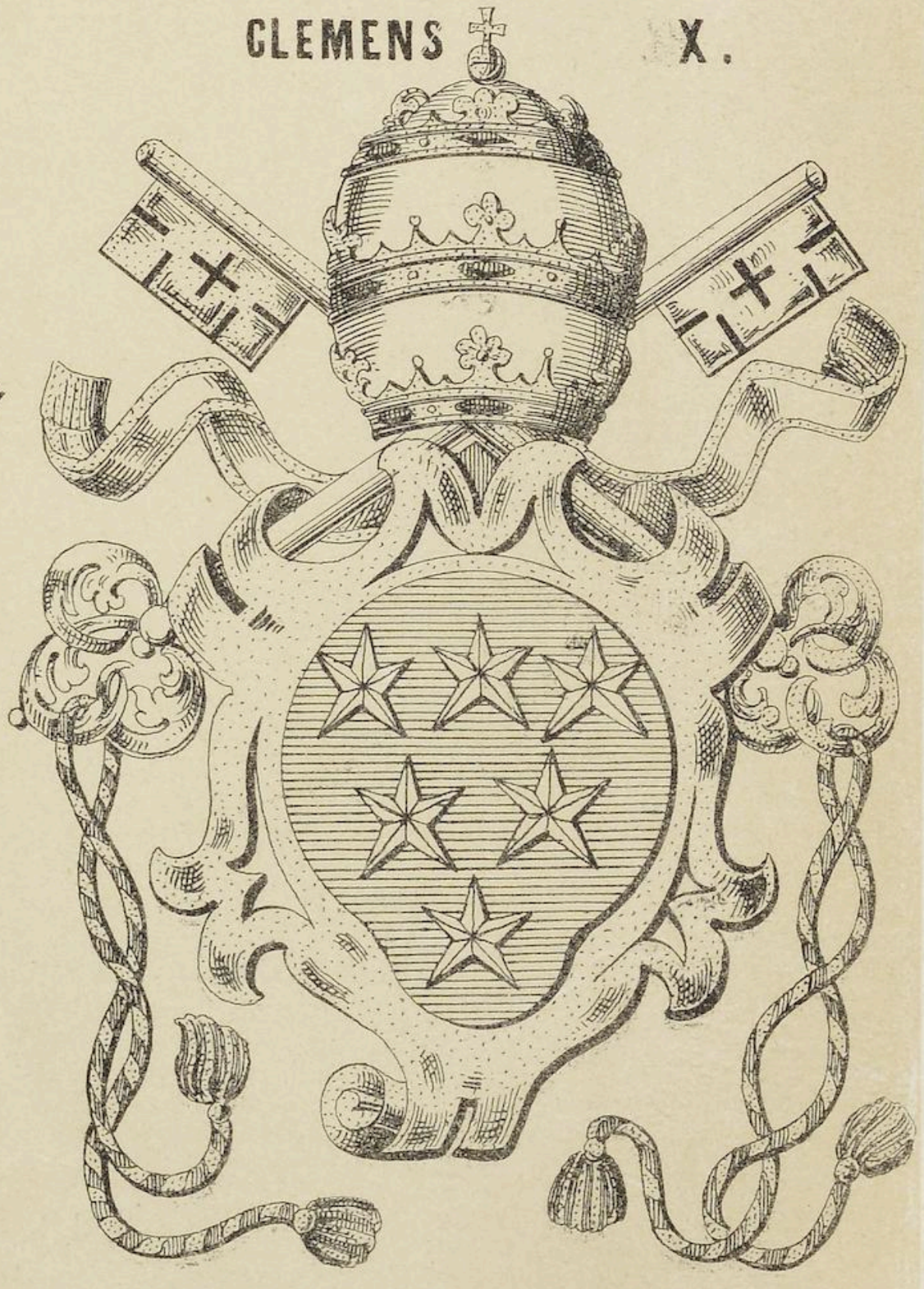
ALEXANDER VII.



CLEMENS IX.



CLEMENS X.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0219
gefördert durch Baden-Württemberg

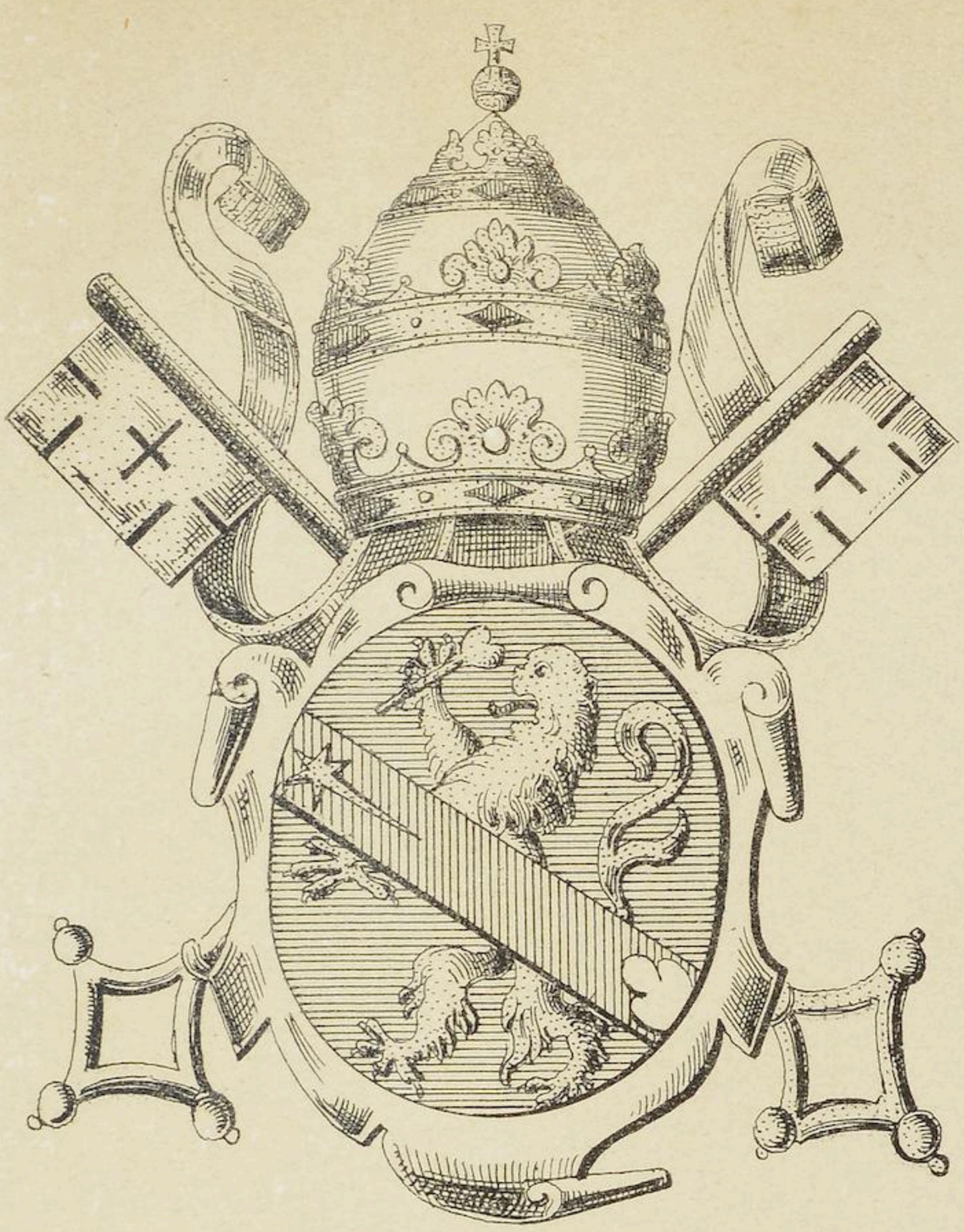
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0220

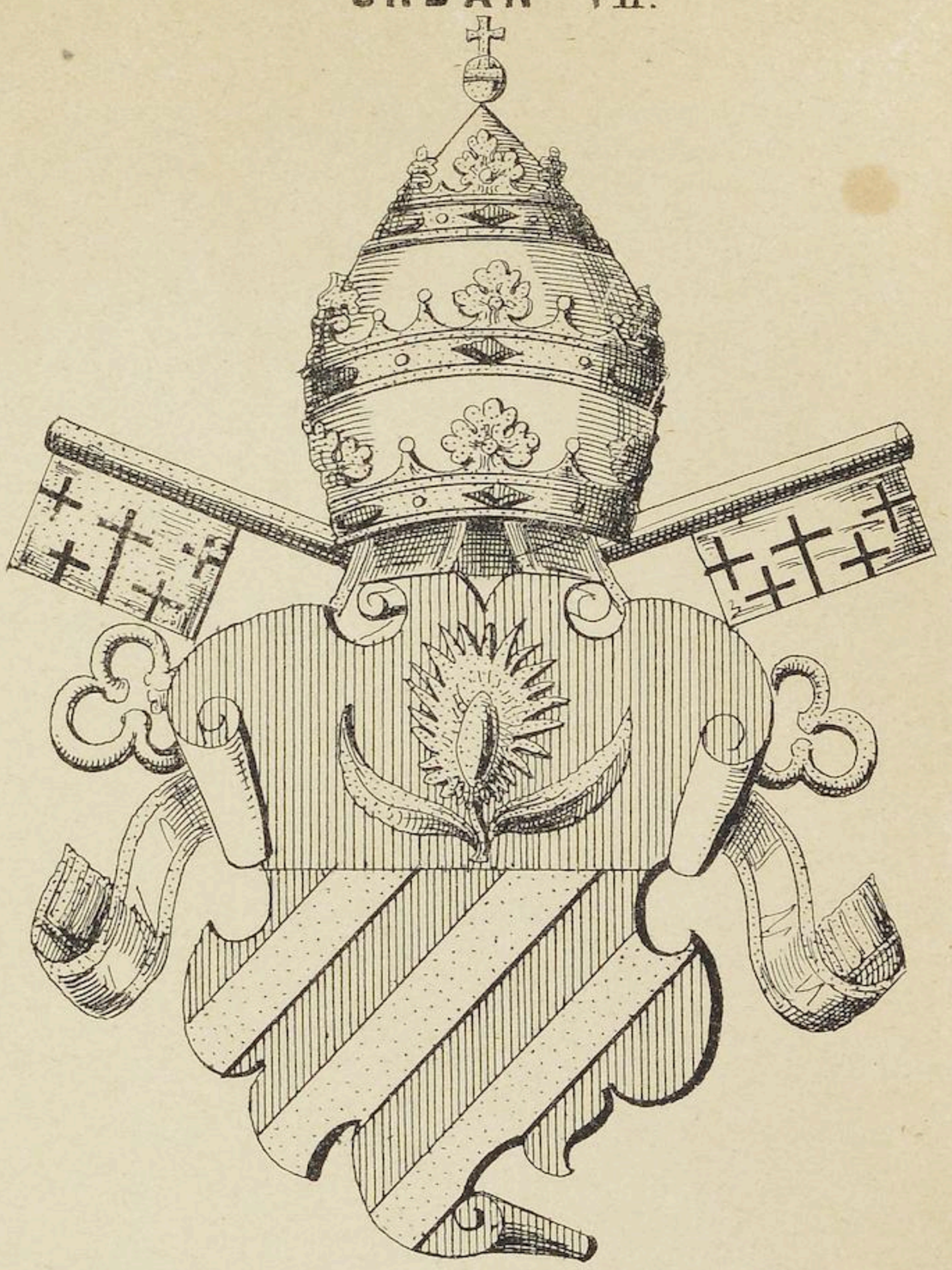
gefördert durch
Baden-Württemberg

KIRCHENSTAAT.

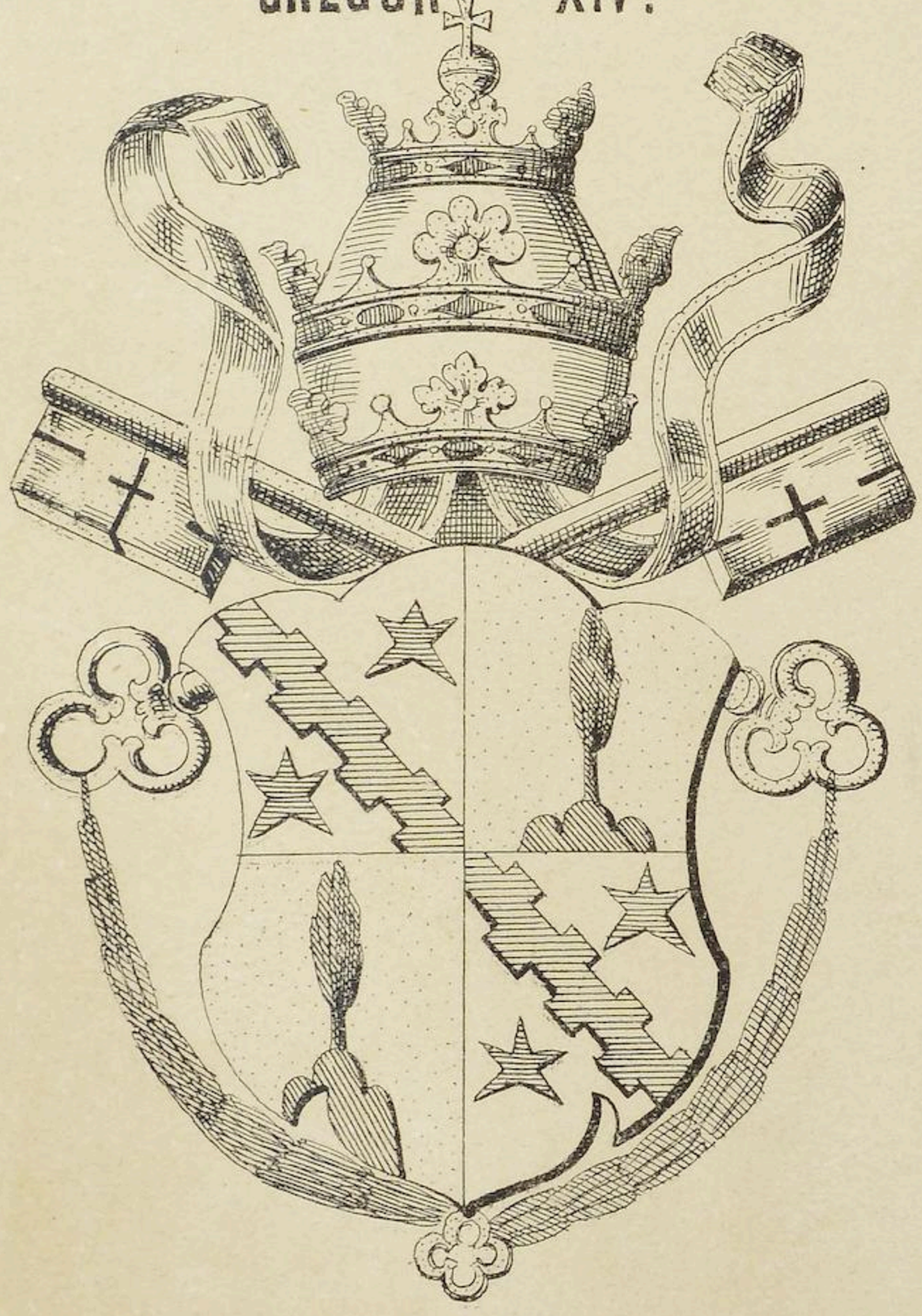
SIXTUS V



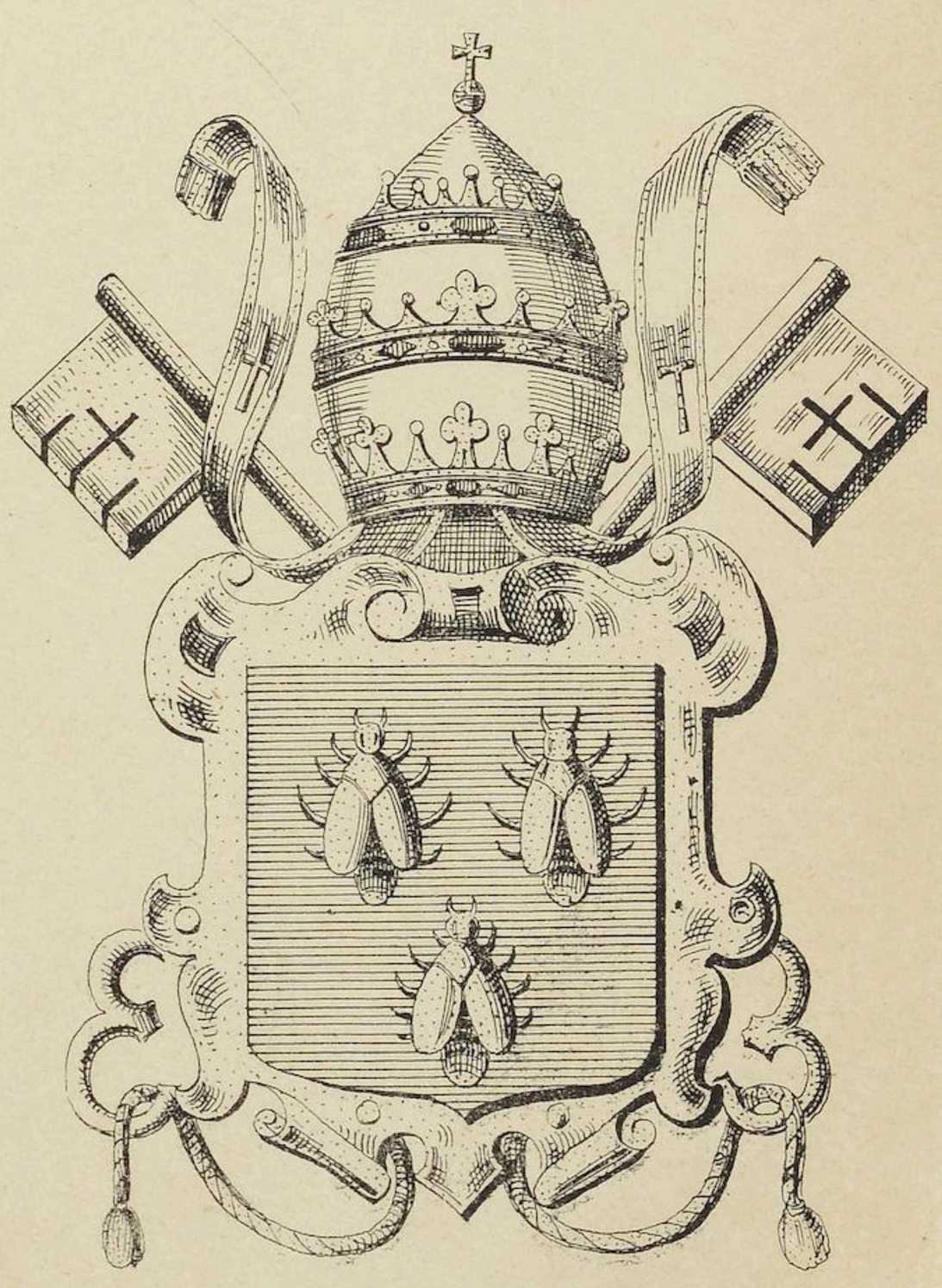
URBAN VII.



GREGOR XIV.



URBAN VIII



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0221

gefördert durch
Baden-Württemberg

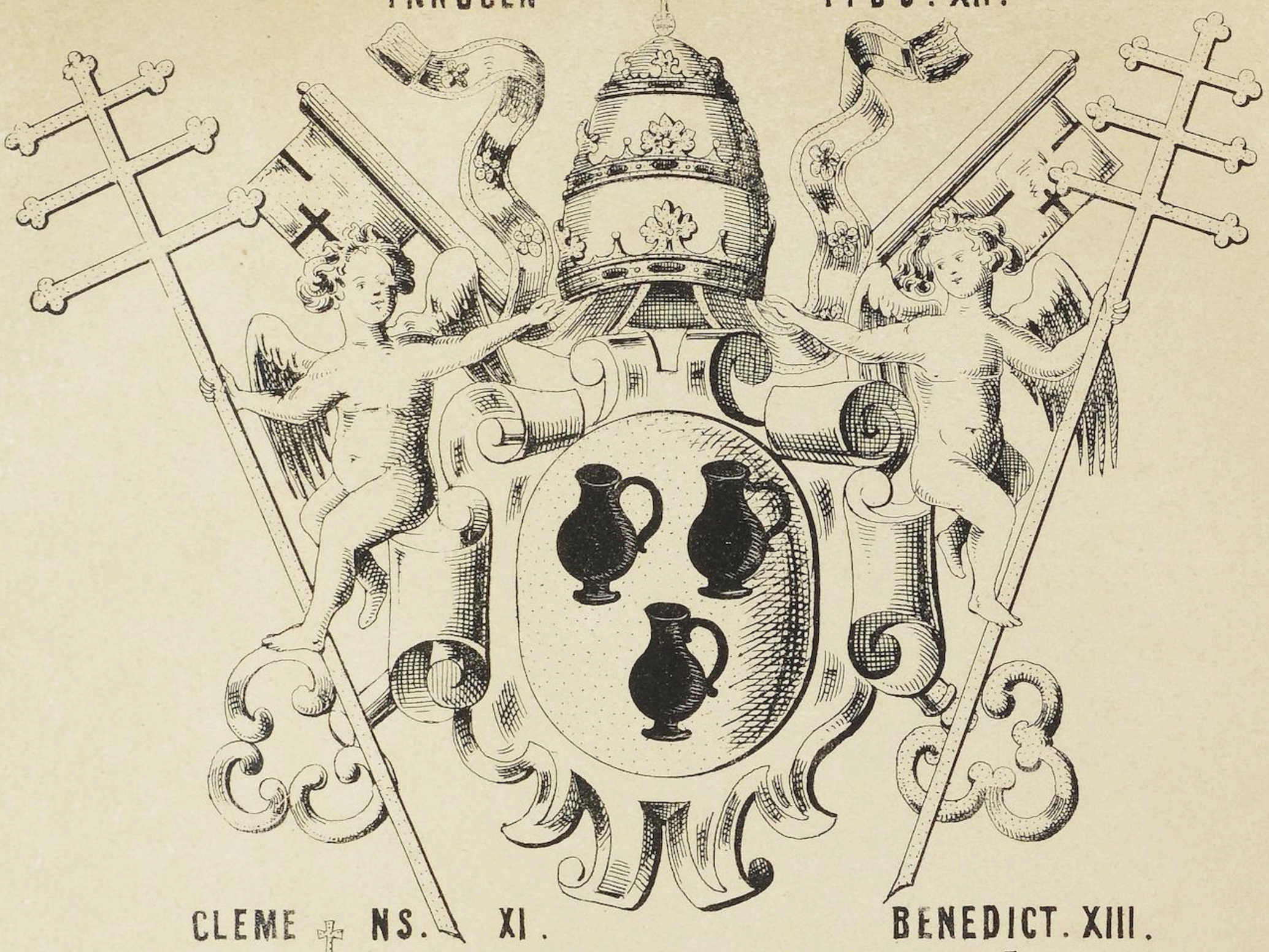
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0222

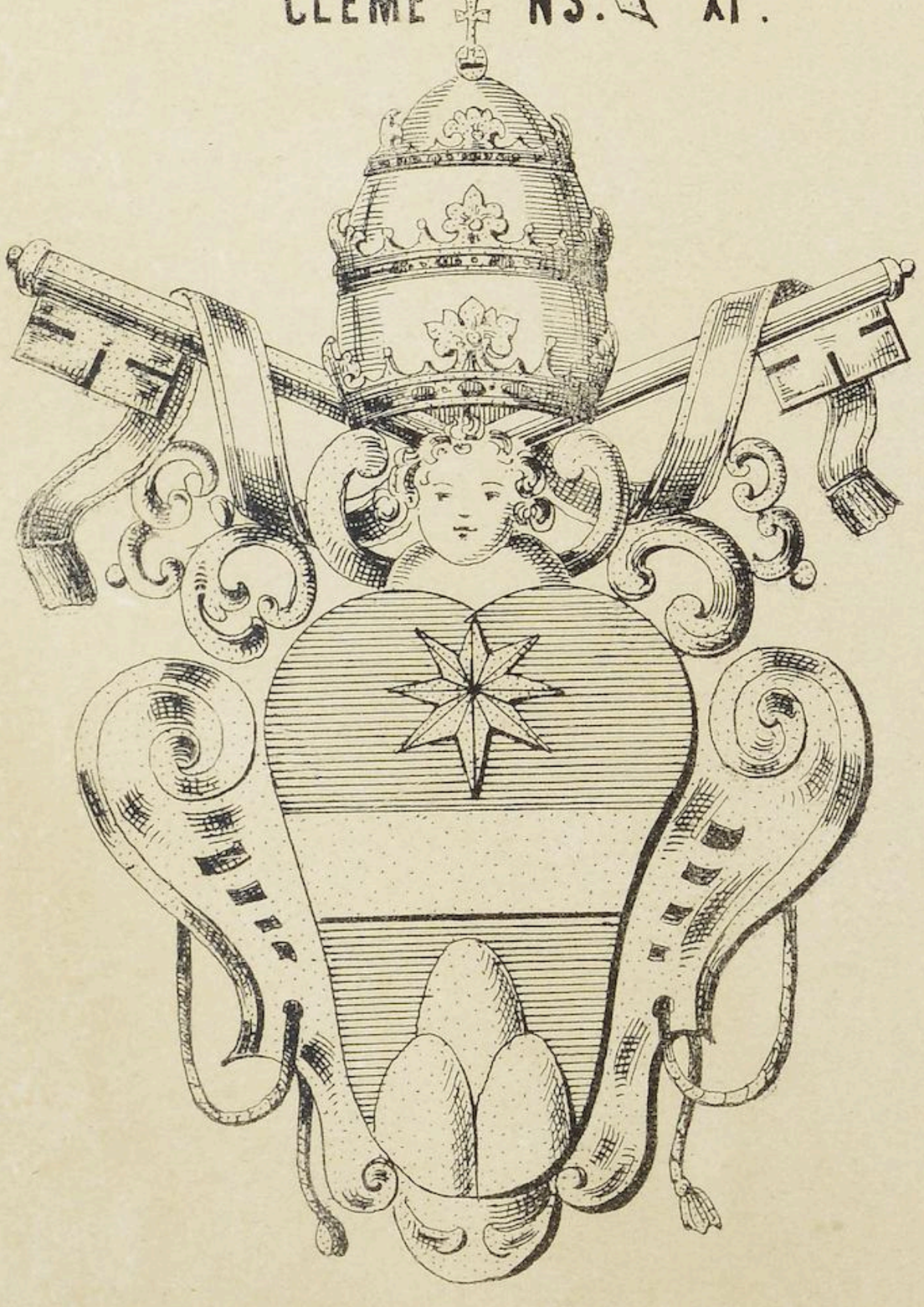
gefördert durch
Baden-Württemberg

KIRCHENSTAAT.

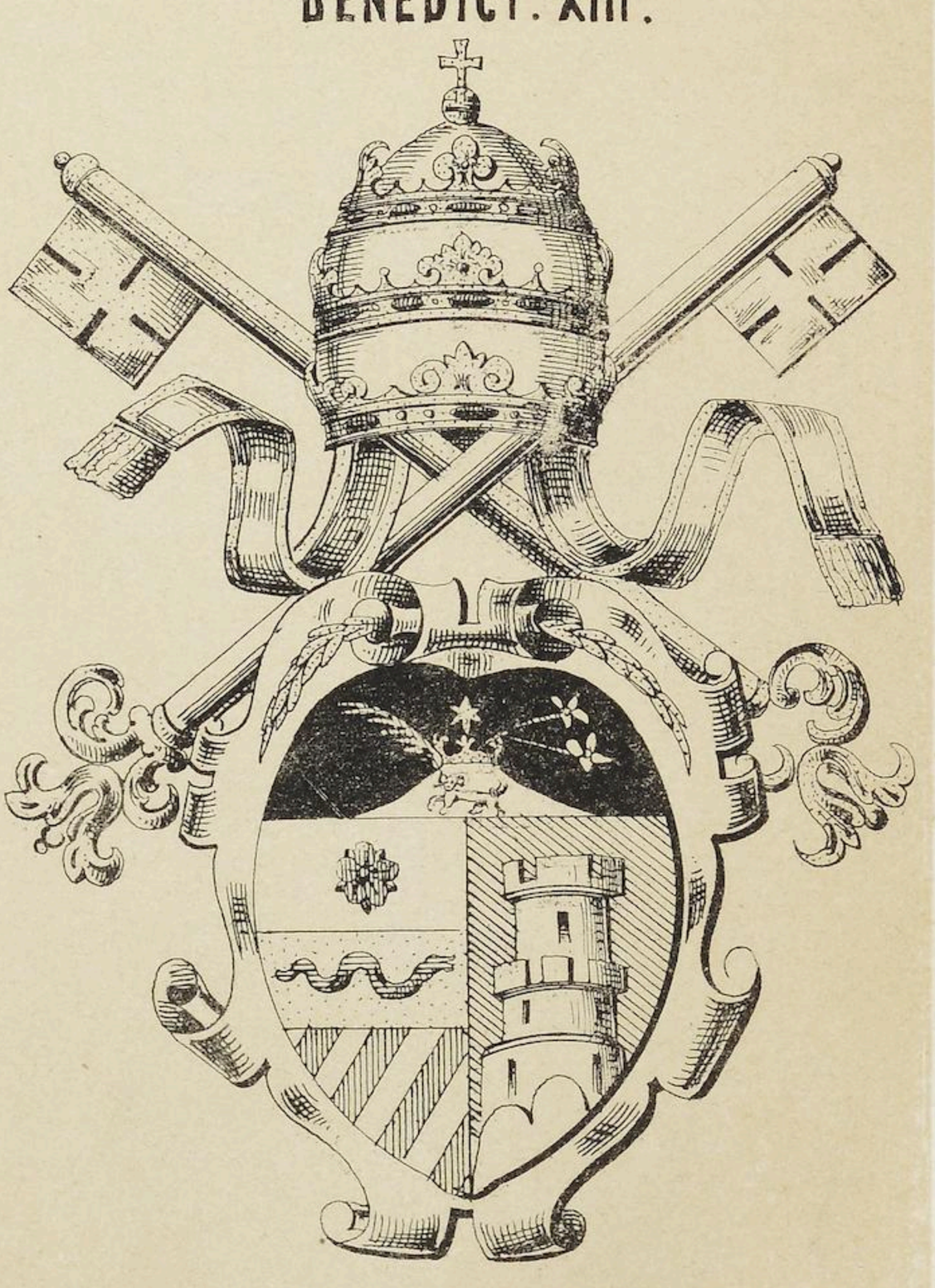
INNOCEN IIUS. XII.



CLEME NS. XI.



BENEDICT. XIII.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0223
gefördert durch Baden-Württemberg

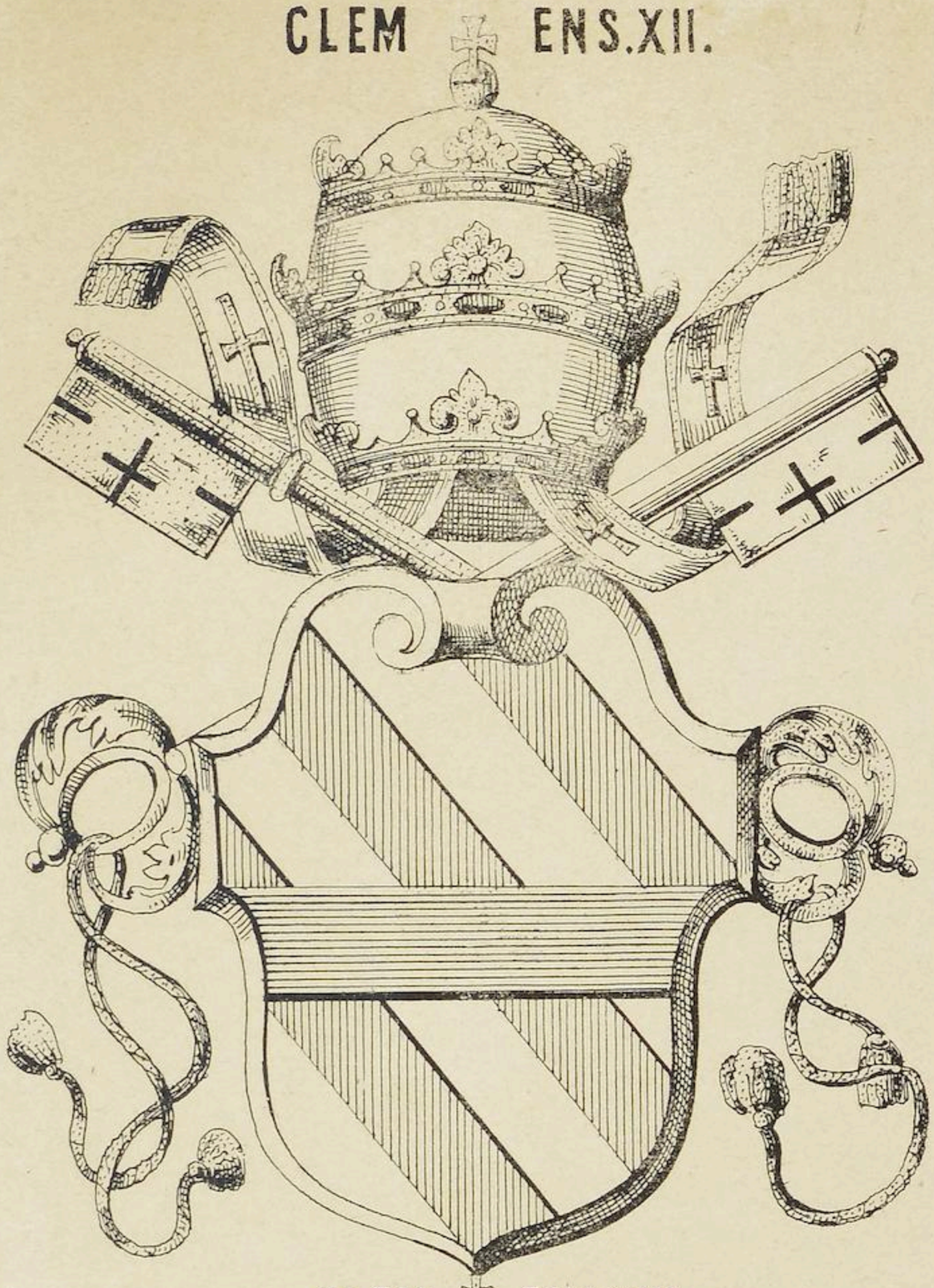
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0224

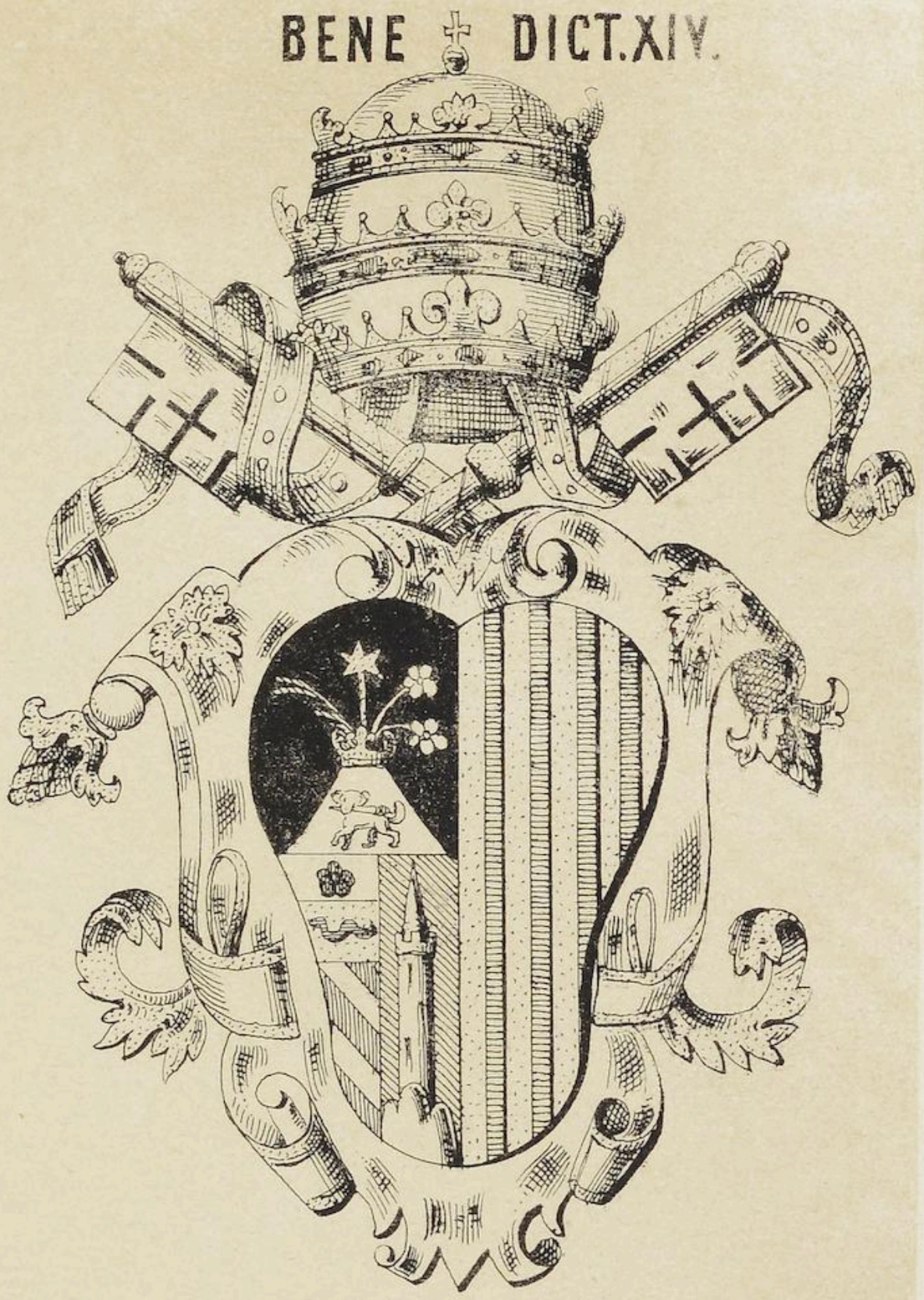
gefördert durch
Baden-Württemberg

KIRCHENSTAAT.

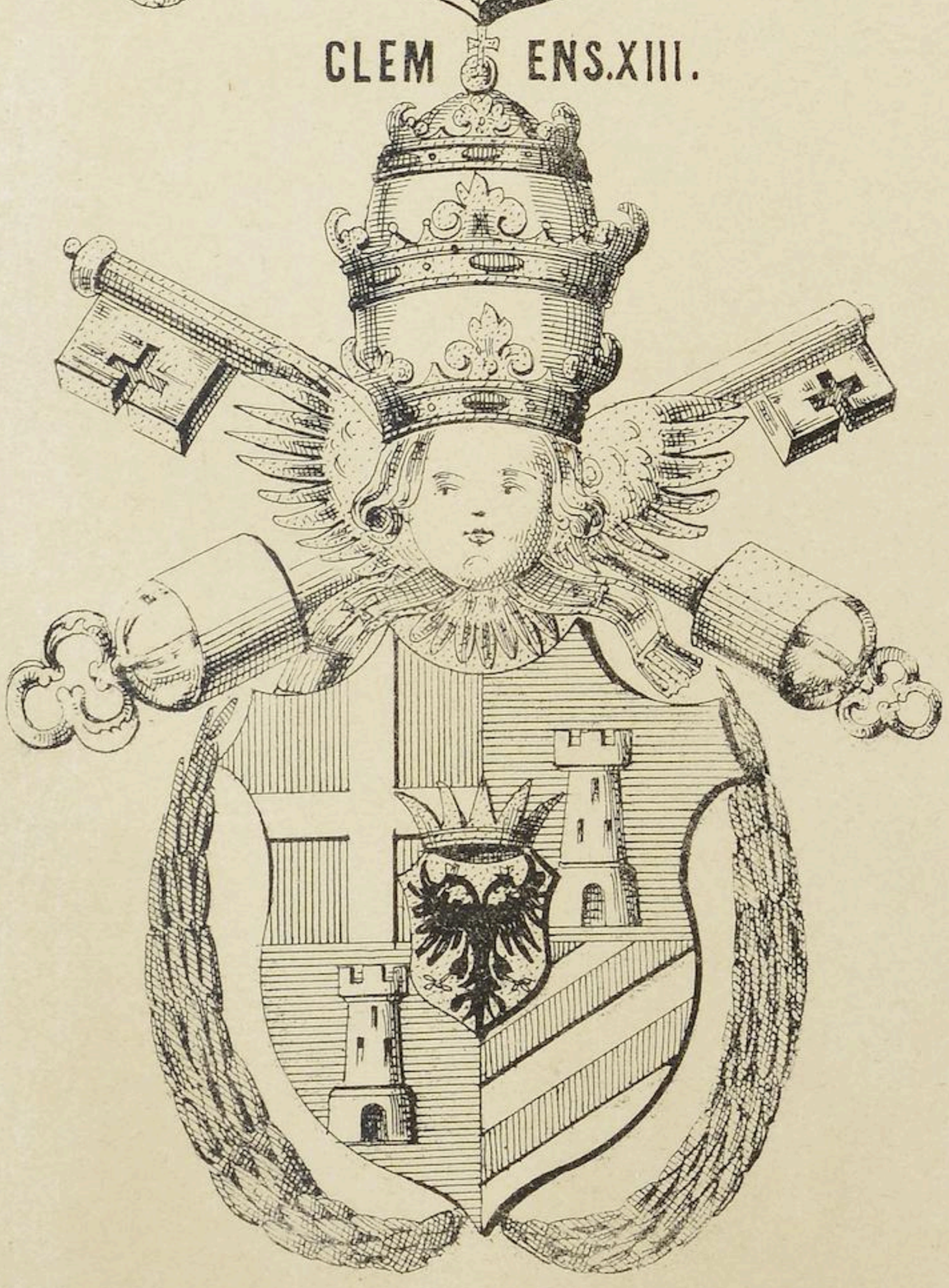
CLEM ENS.XII.



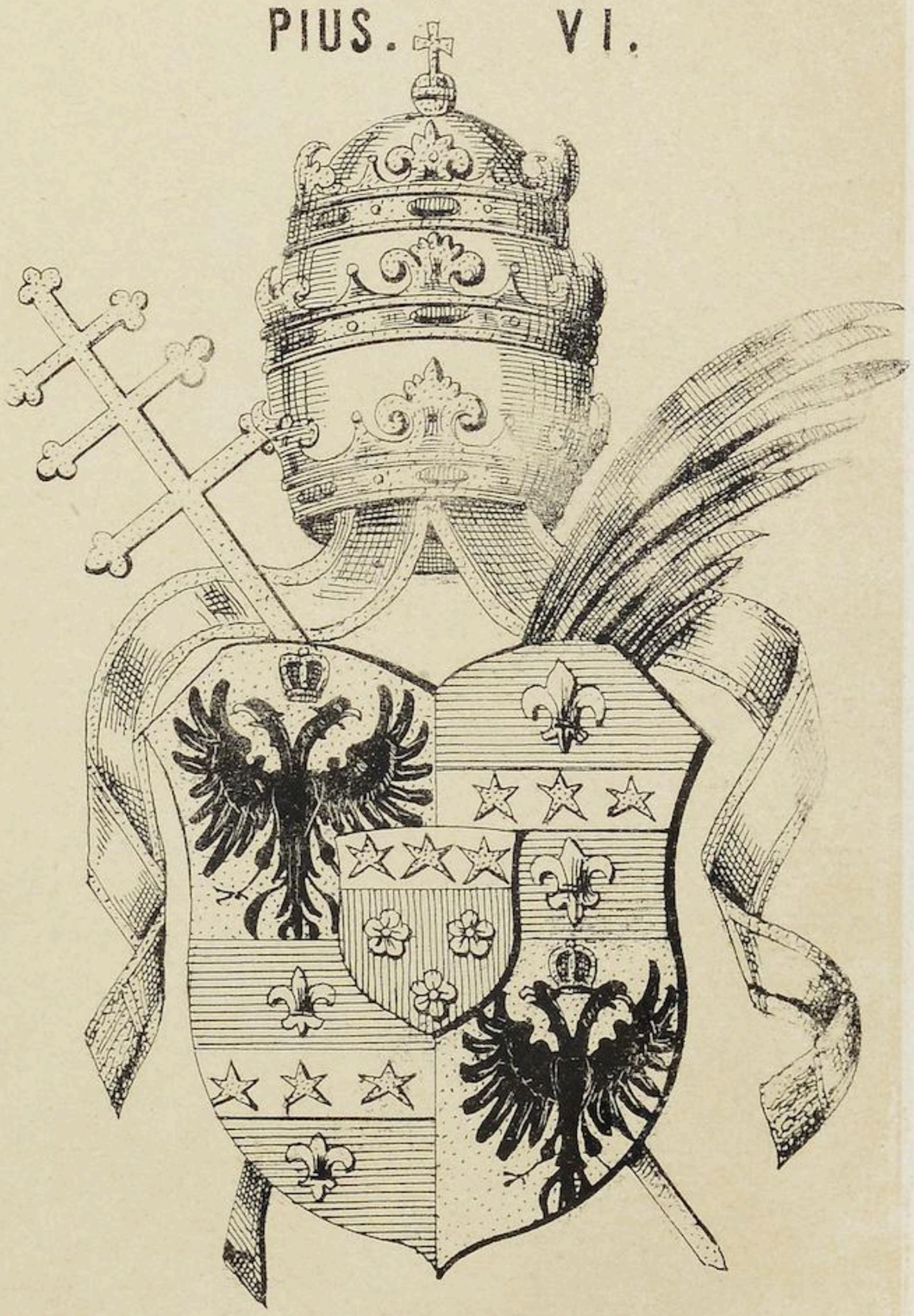
BENE DICT.XIV.



CLEM ENS.XIII.



PIUS. VI.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0225

gefördert durch
Baden-Württemberg

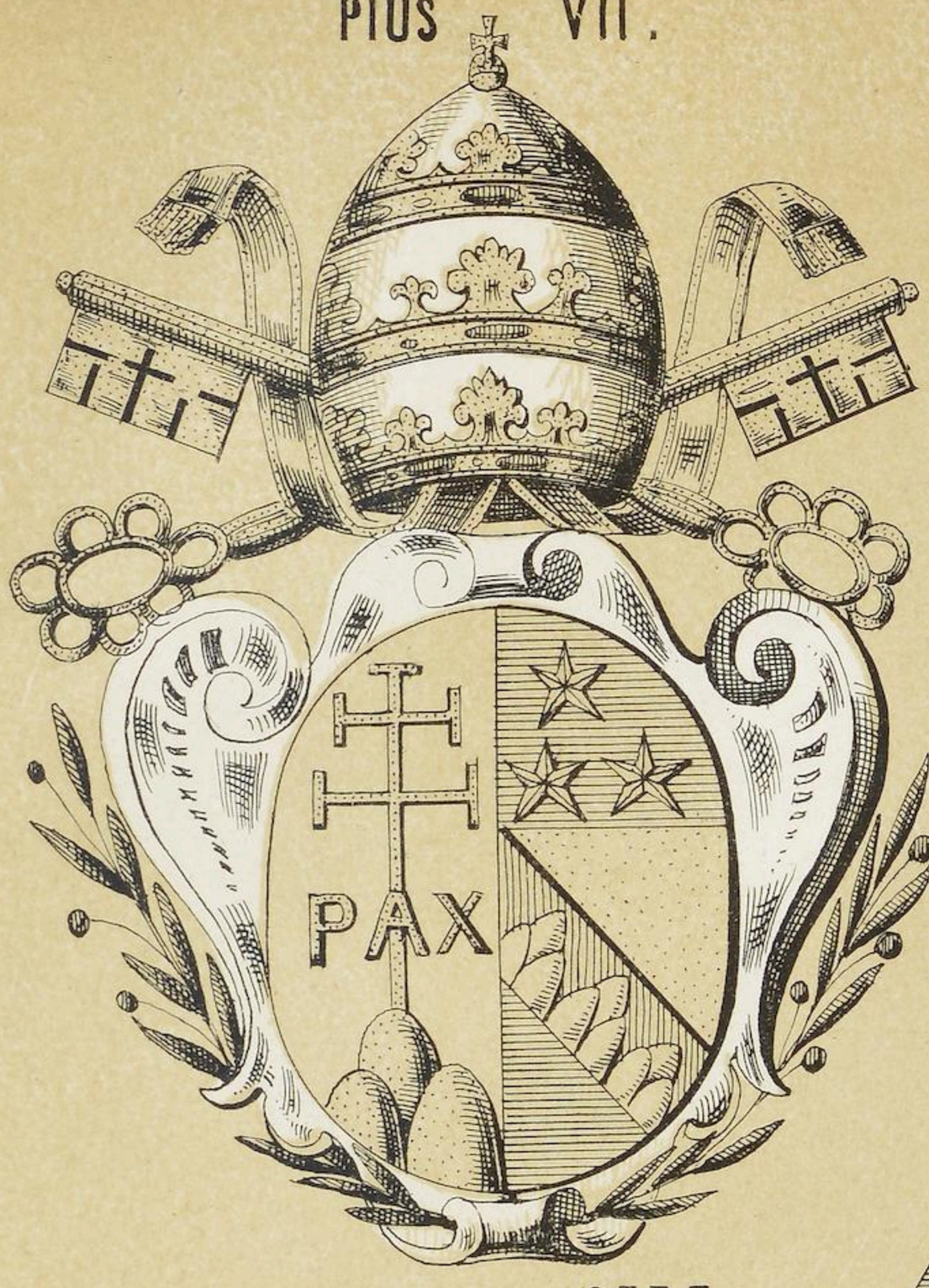
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0226

gefördert durch
Baden-Württemberg

KIRCHENSTAAT.

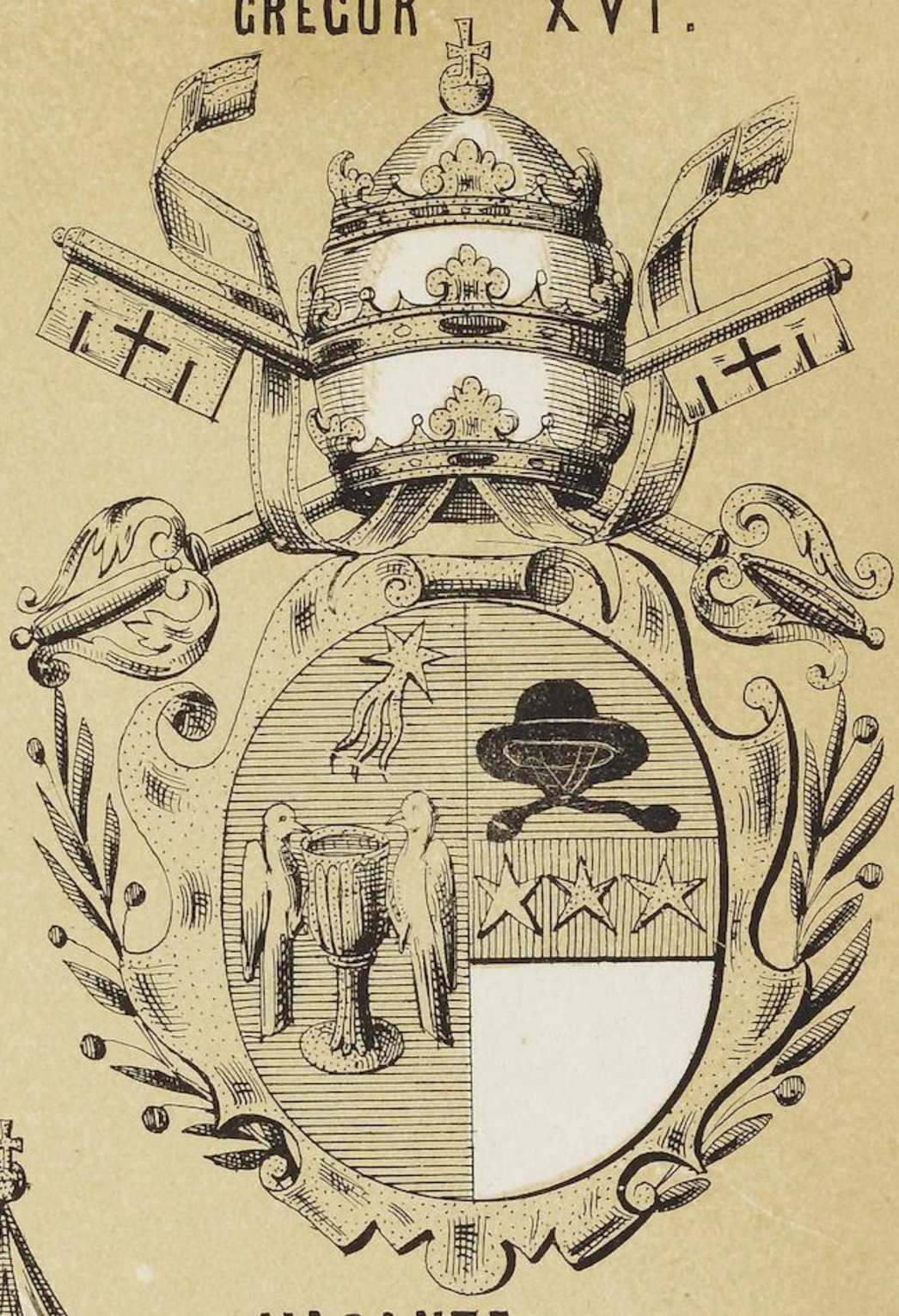
PIUS VII.



SEDE

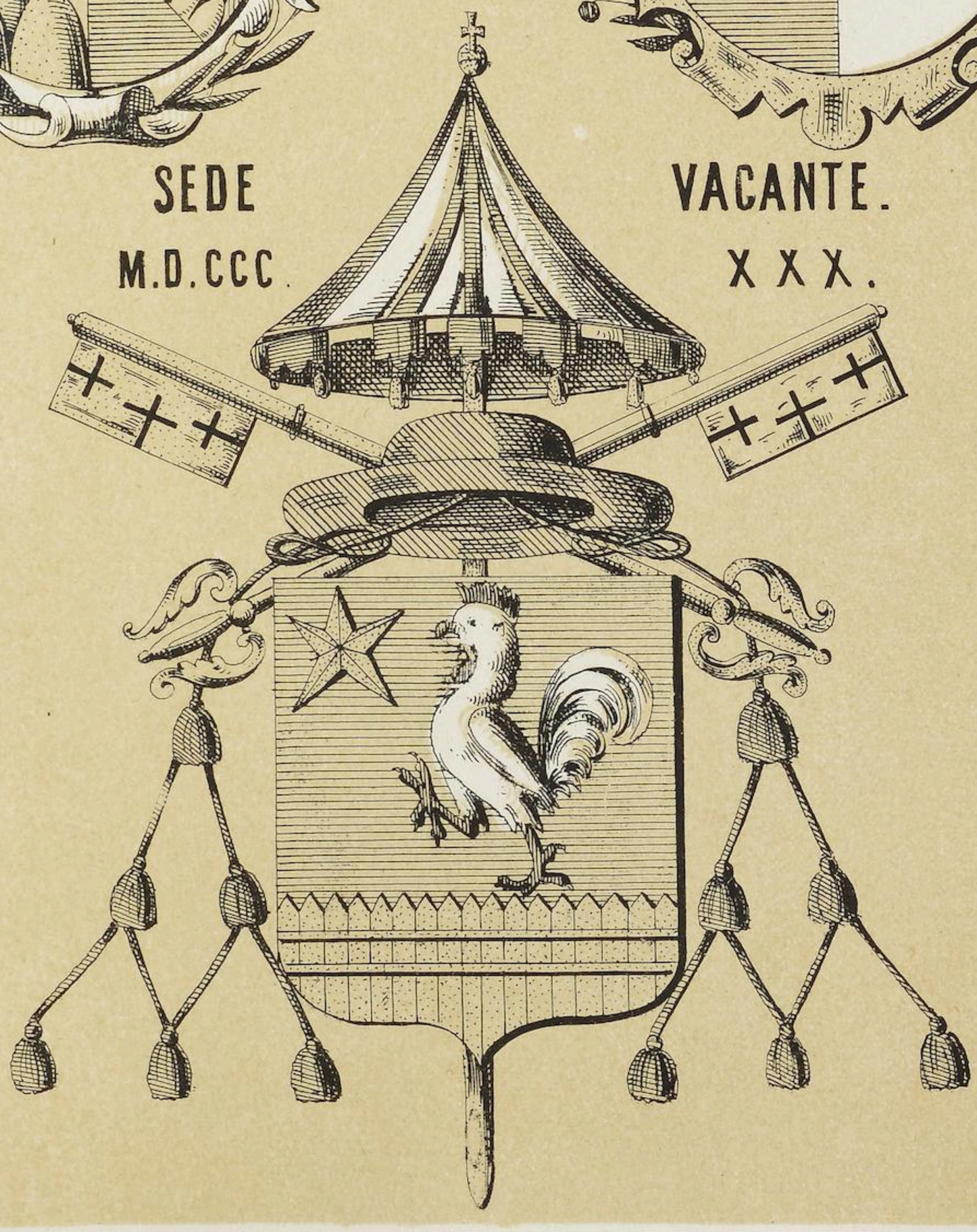
M.D.CCC.

GREGOR XVI.



VACANTE.

XXX.



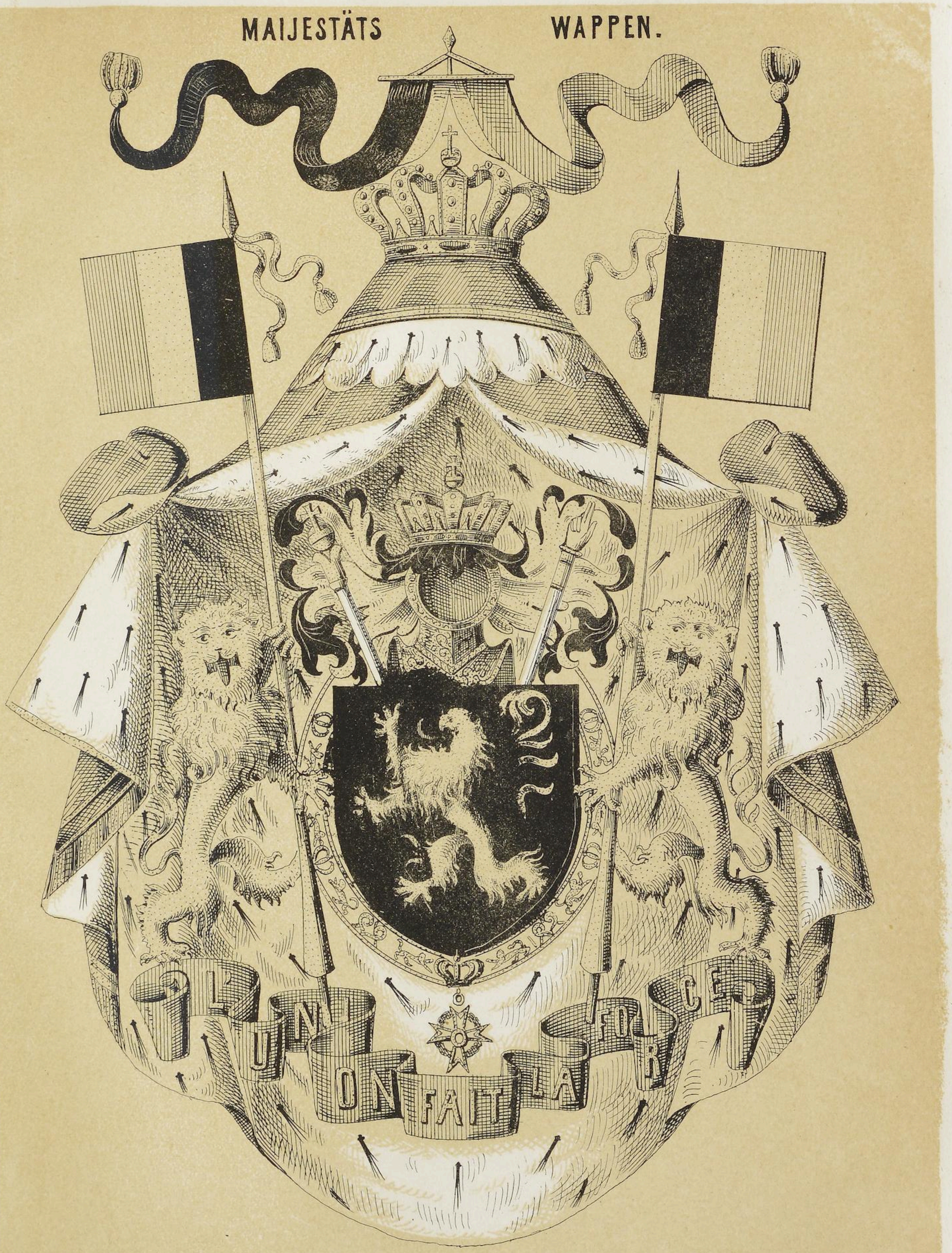
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0228

gefördert durch
Baden-Württemberg

KOENIGREICH BELGIEN.

MAIJESTÄTS WAPPEN.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0229

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

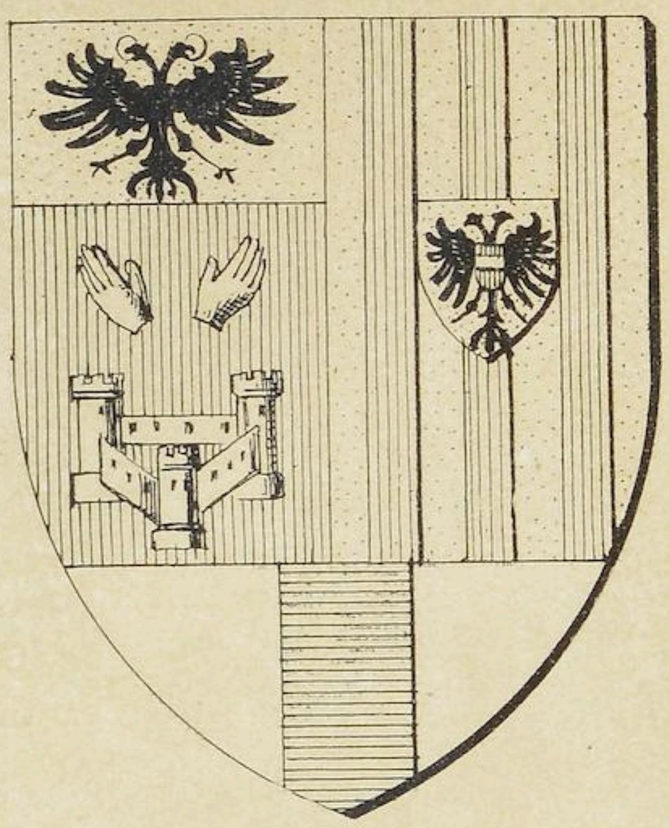
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0230

gefördert durch
Baden-Württemberg

BELGIEN.

PROVINZEN.

ANTWERPEN.



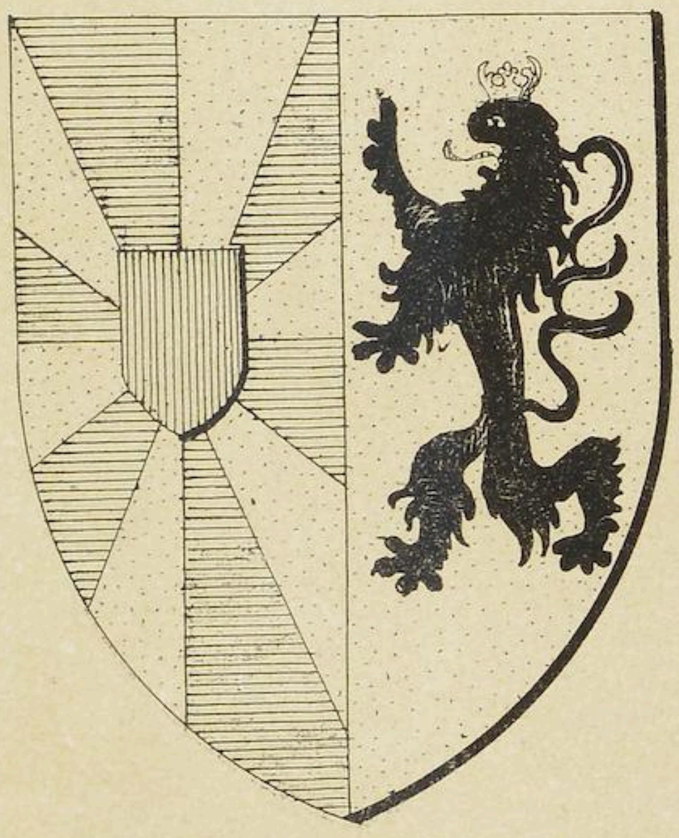
BRABANT.



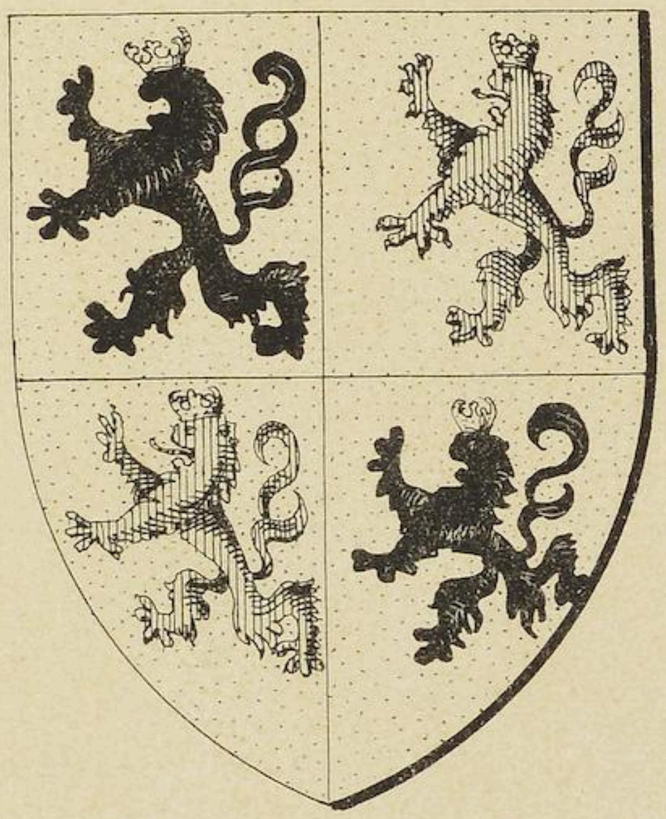
OST-FLANDERN.



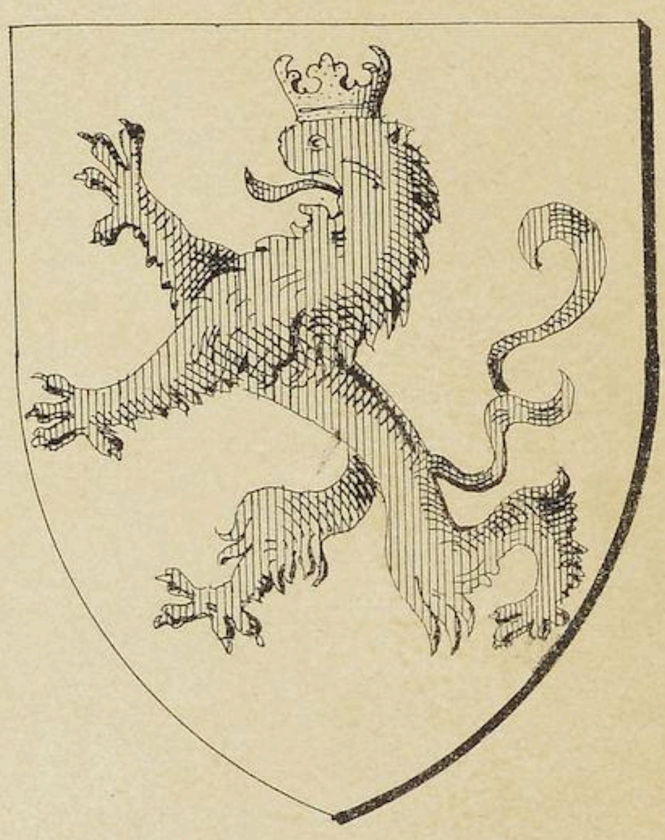
WEST-FLANDERN.



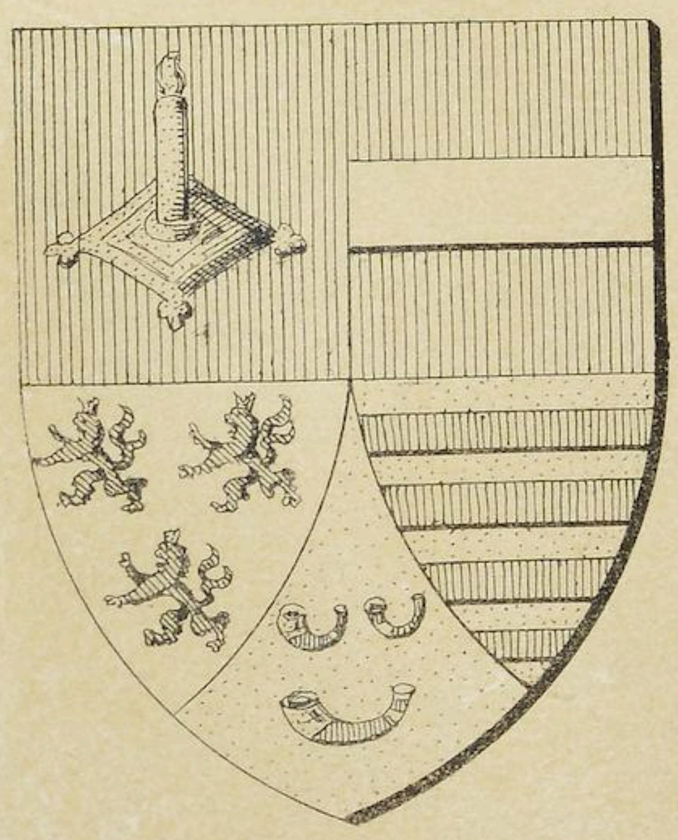
HENNEGAU.



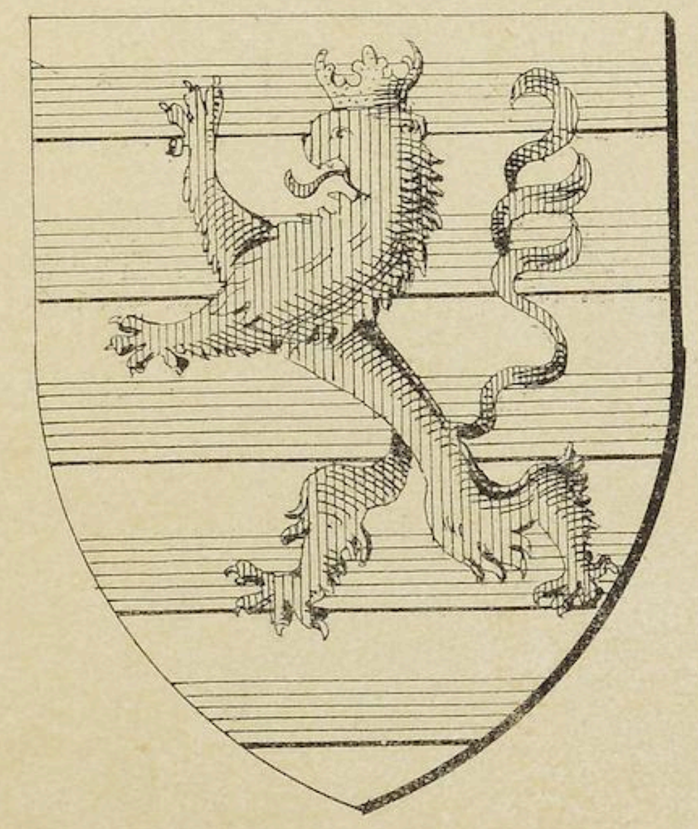
LIMBURG.



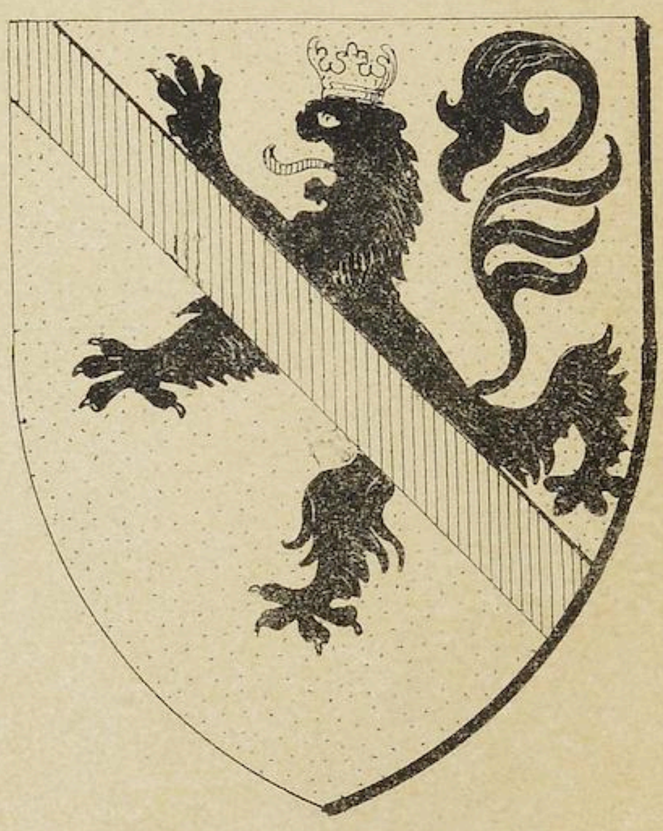
LÜTTICH.



LUXEMBURG.



NAMUR.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0231

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0232

gefördert durch
Baden-Württemberg

AELTERES WAPPEN.

1830.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0233
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0234

gefördert durch
Baden-Württemberg

KOENIGREICH HOLLAND.

MAJESTÄTS-WAPPEN.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0235

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0236

gefördert durch
Baden-Württemberg

GROSS-HERZOG VON LUXEMBURG.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0237
gefördert durch Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0238

gefördert durch
Baden-Württemberg

KOENIGREICH HOLLAND.

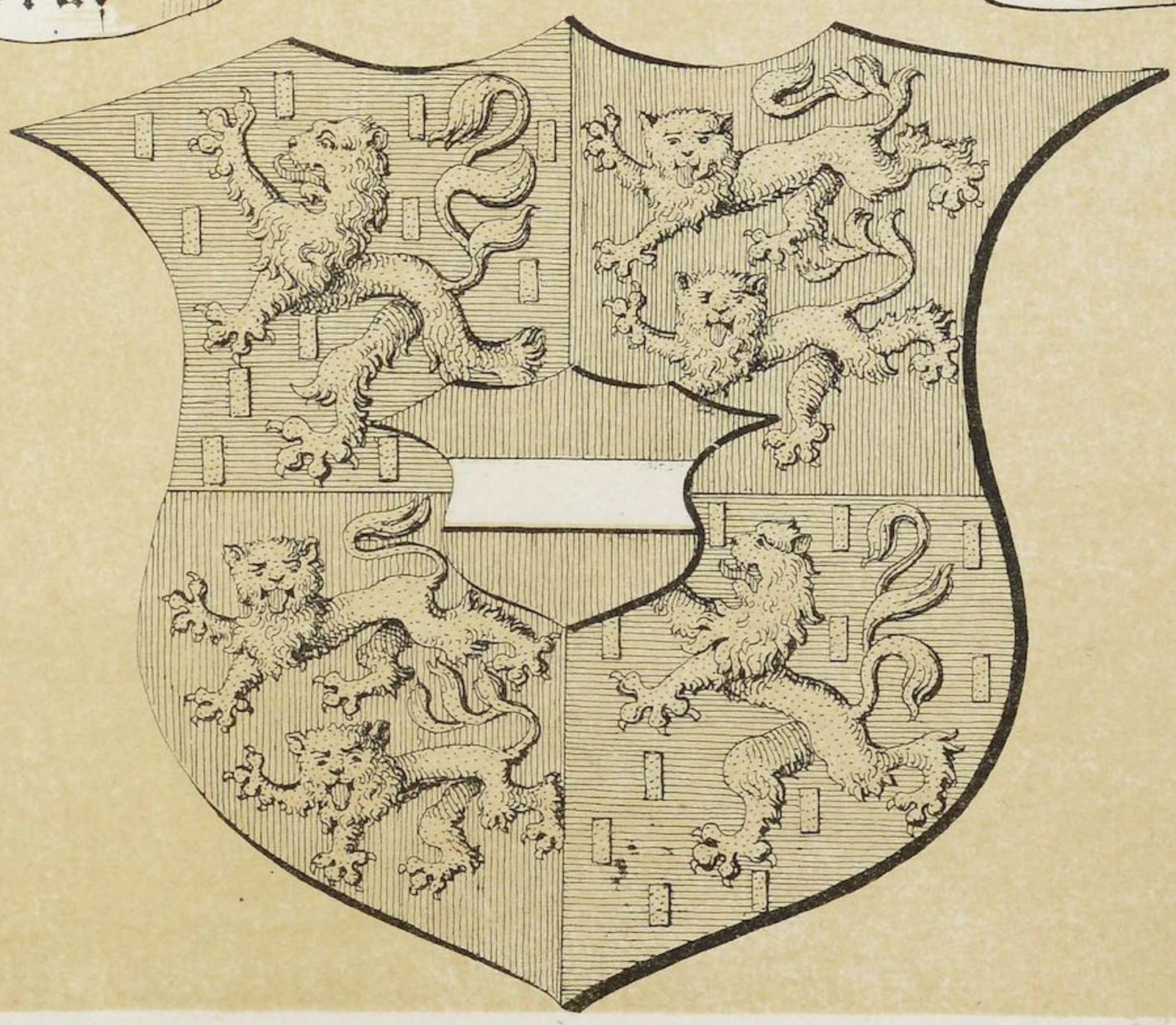
NASSAU UND VIANDEN 1388.



NASSAU UND DIETZ 1430.



Johann Graf von Nassau-Vianden und Dietz 1403



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0239

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0240

gefördert durch
Baden-Württemberg

KOENIGREICH HOLLAND.

FÜRST VON ORA-NIEN.

FÜRST VON NASSAU DILLENBURG

(GRAF VON NASSAU-KATZEN-ELNBOGEN, VIANDEN

UND DIETZ.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0241

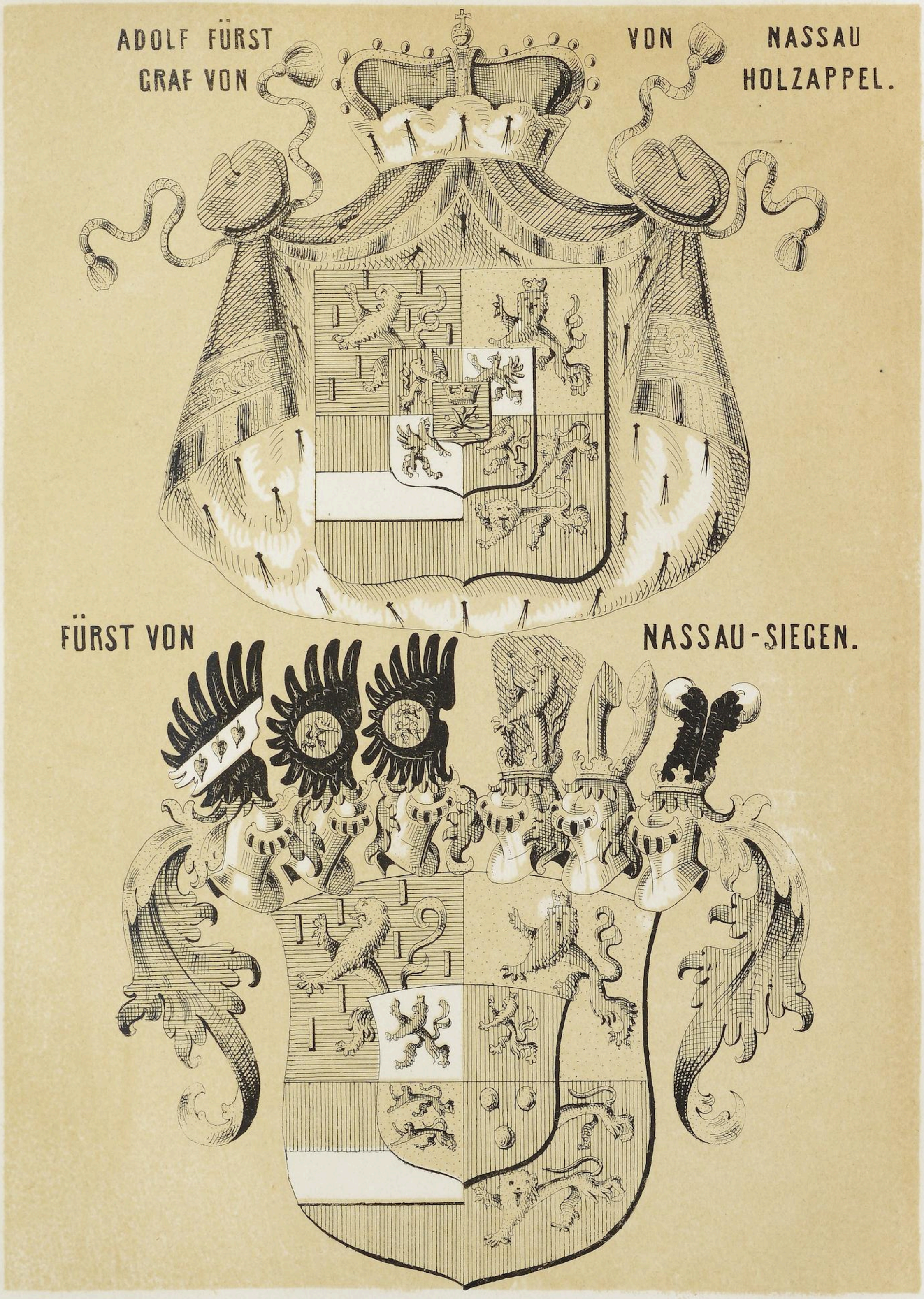
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0242

gefördert durch
Baden-Württemberg

HOLLAND.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0243
gefördert durch Baden-Württemberg

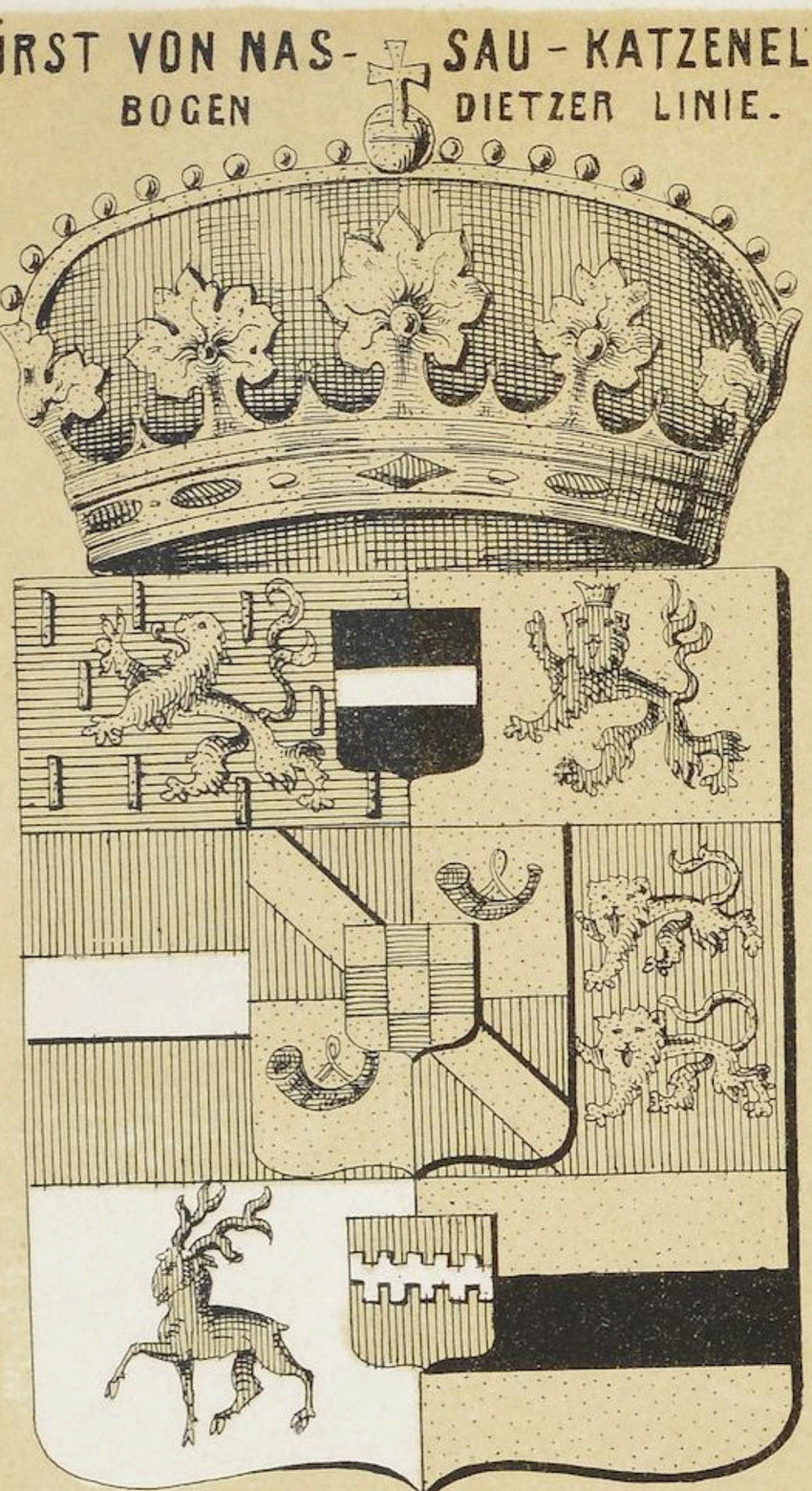
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0244

gefördert durch
Baden-Württemberg

HOLLAND.

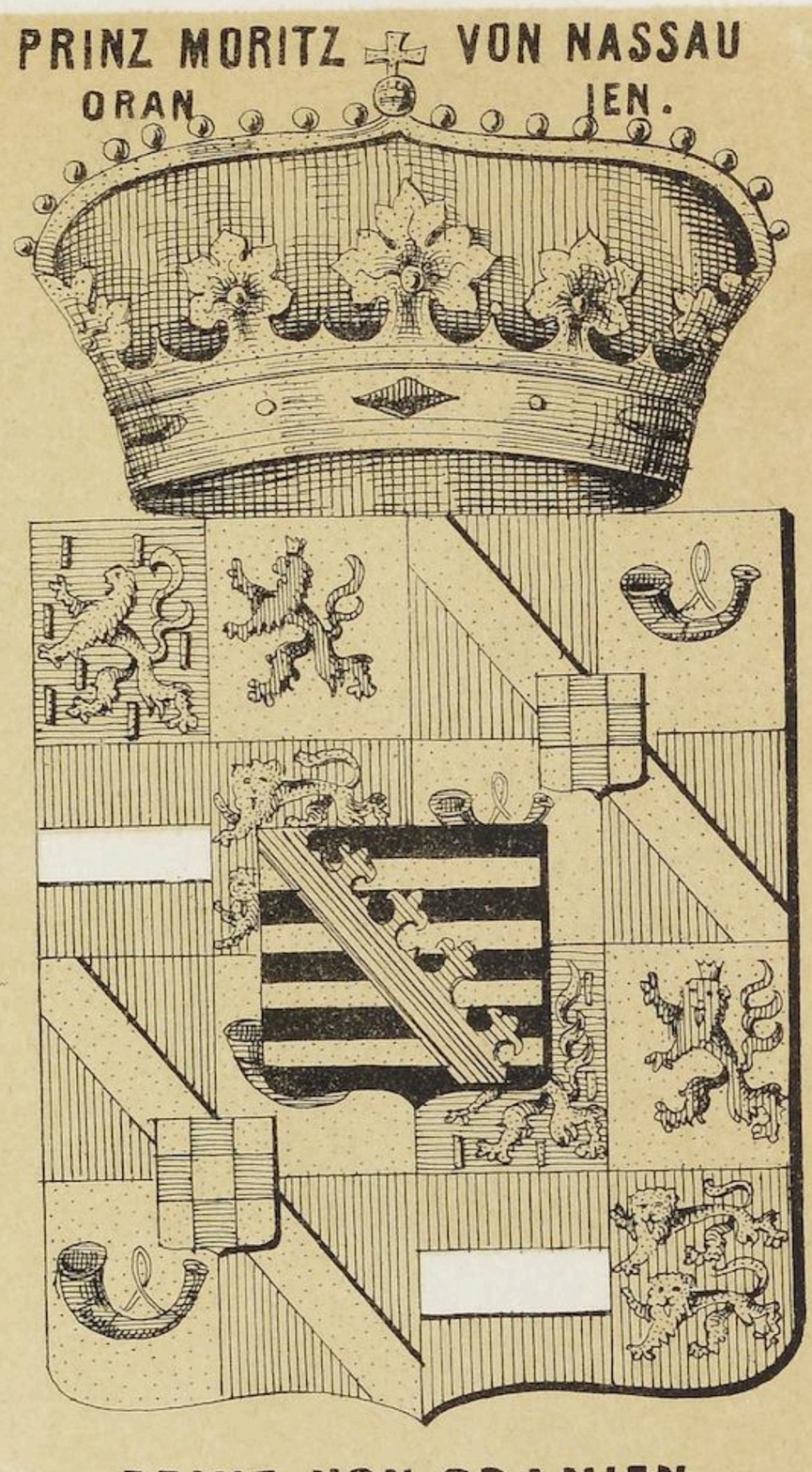
FÜRST VON NASSAU-KATZENELNBOGEN DIETZER LINIE.



WILHELM FRISO

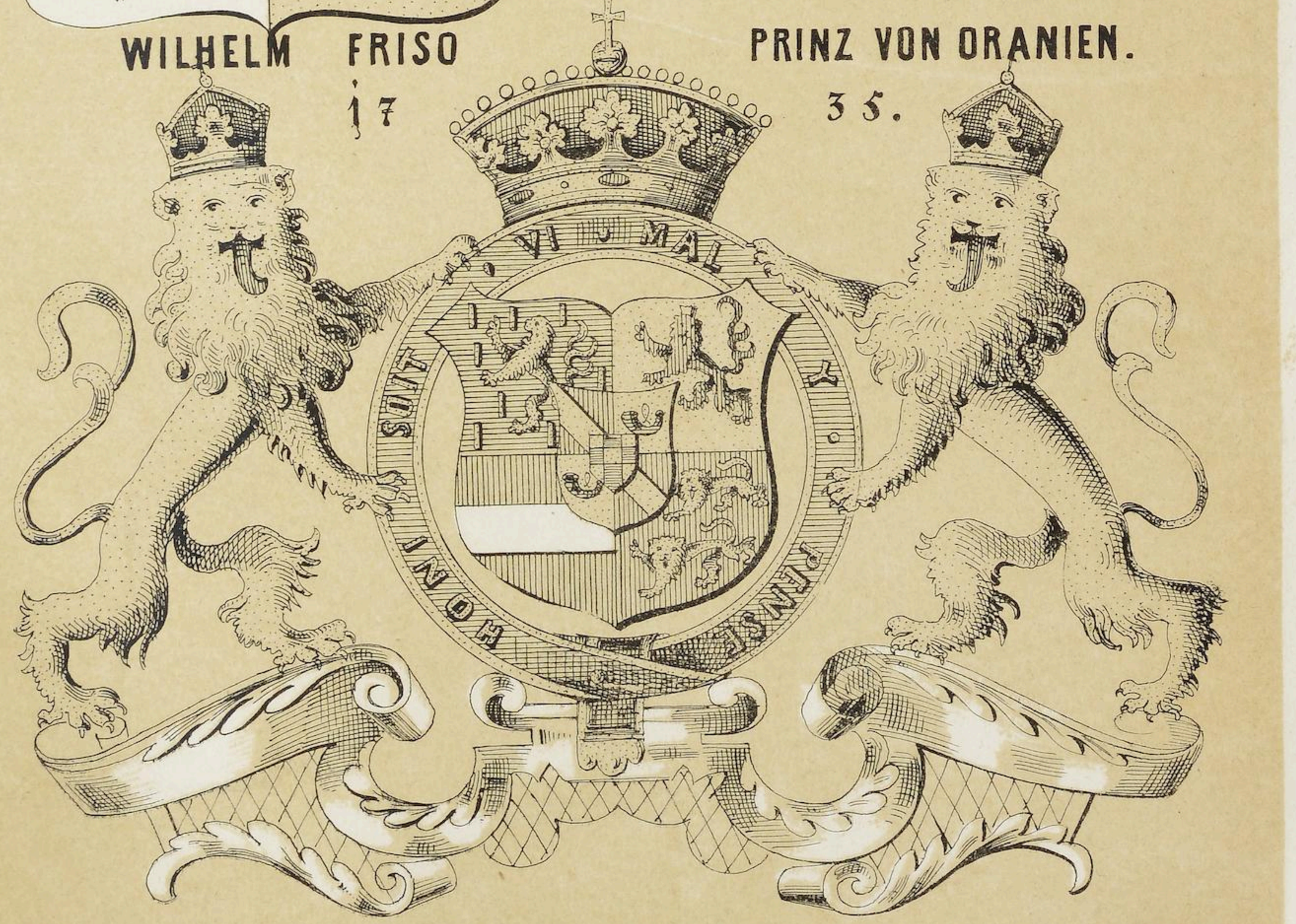
17

PRINZ MORITZ VON NASSAU ORANIEN.



PRINZ VON ORANIEN.

35.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0245
gefördert durch Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0246

gefördert durch
Baden-Württemberg

SOUVRÄNER FÜRST DER NIEDERLANDE.



1814.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0247
gefördert durch Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

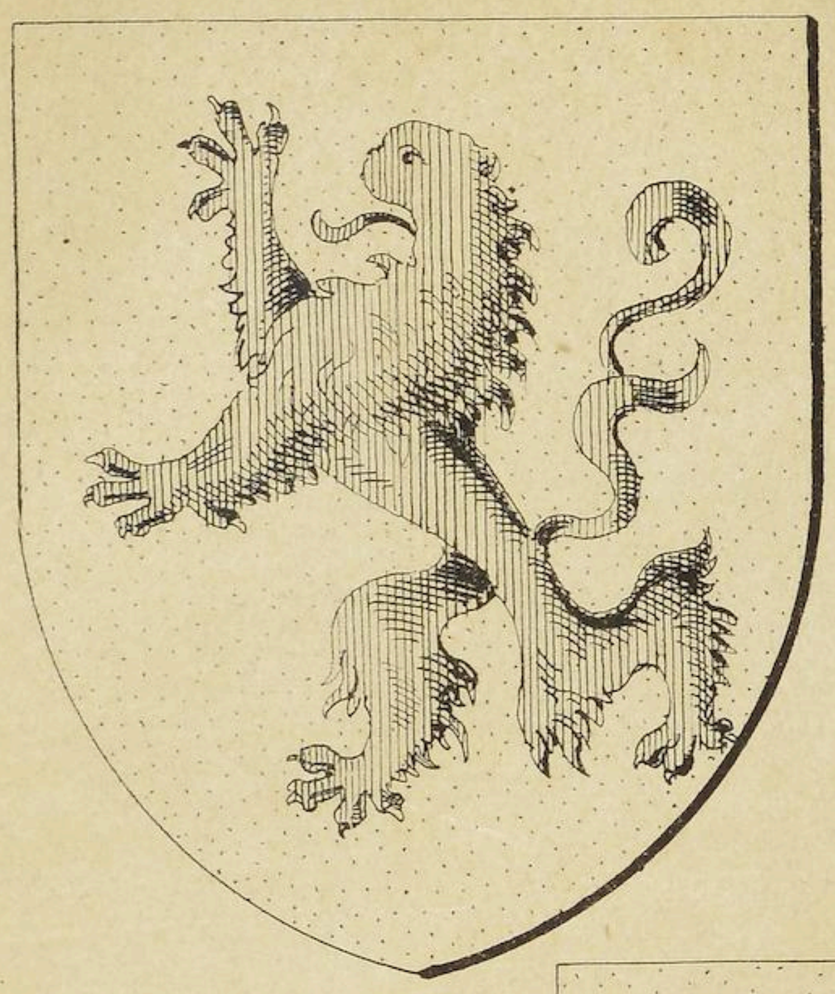
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0248

gefördert durch
Baden-Württemberg

HOLLAND.

PROVINZEN.

NORD-UND-SÜD-HOLLAND.



BRABANT.



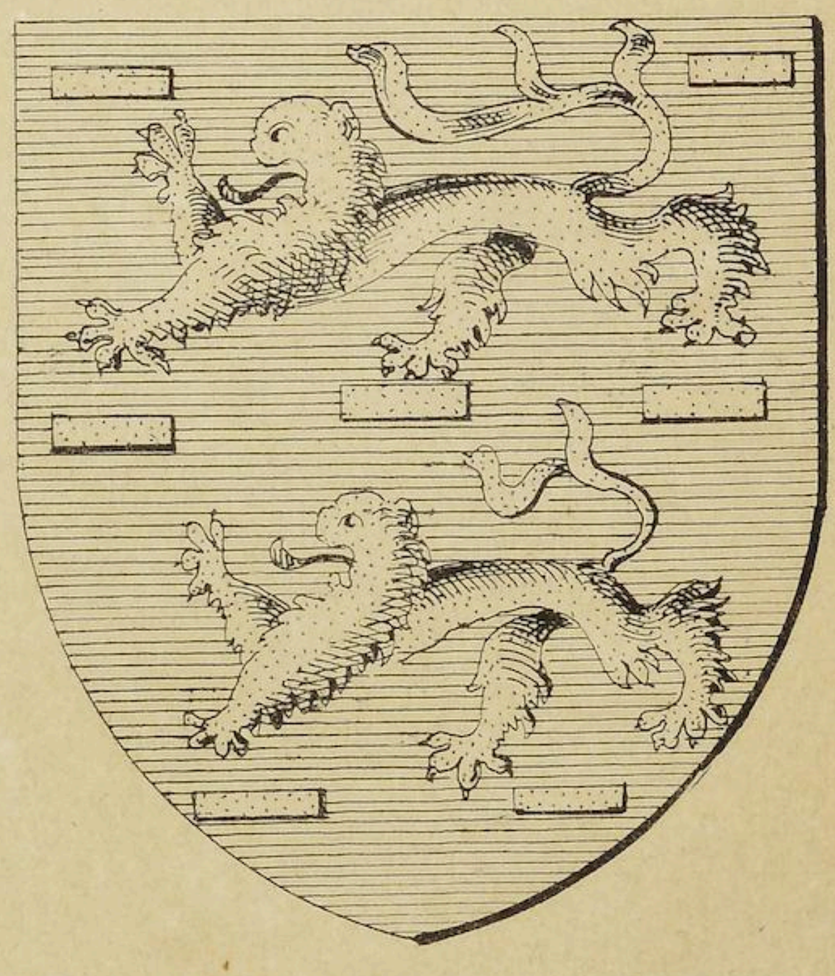
SEELAND.



CELDERN.



FRIESLAND.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0249

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0250

gefördert durch
Baden-Württemberg

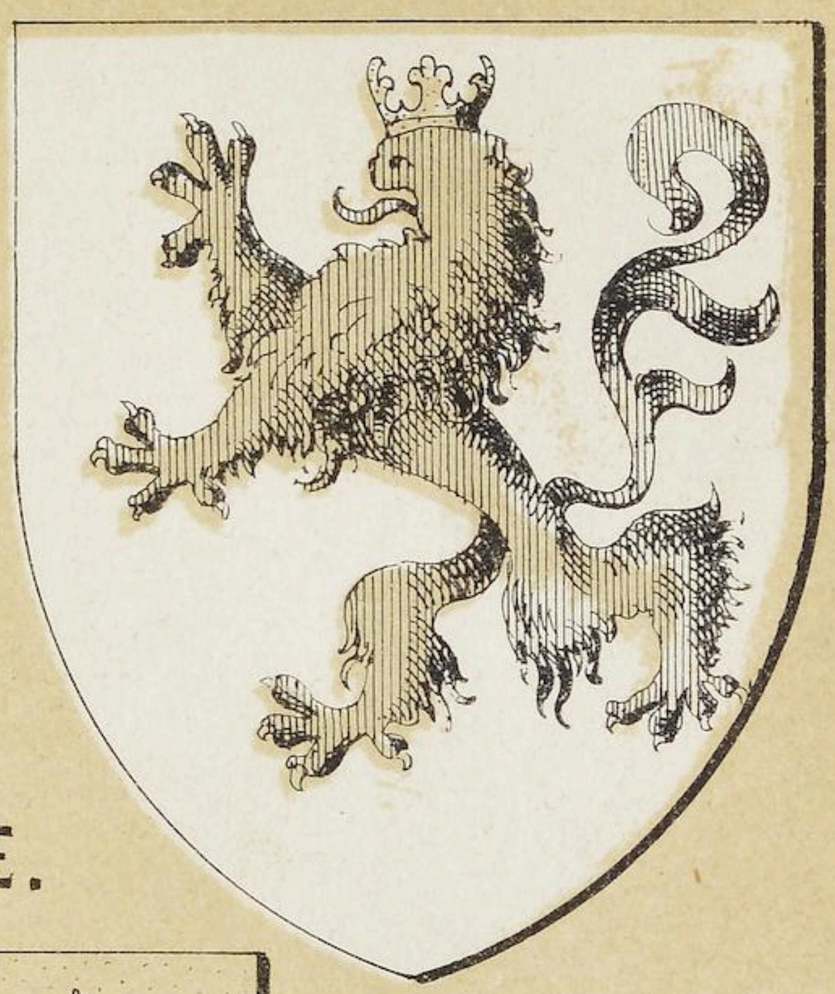
HOLLAND.

PROVINZEN.

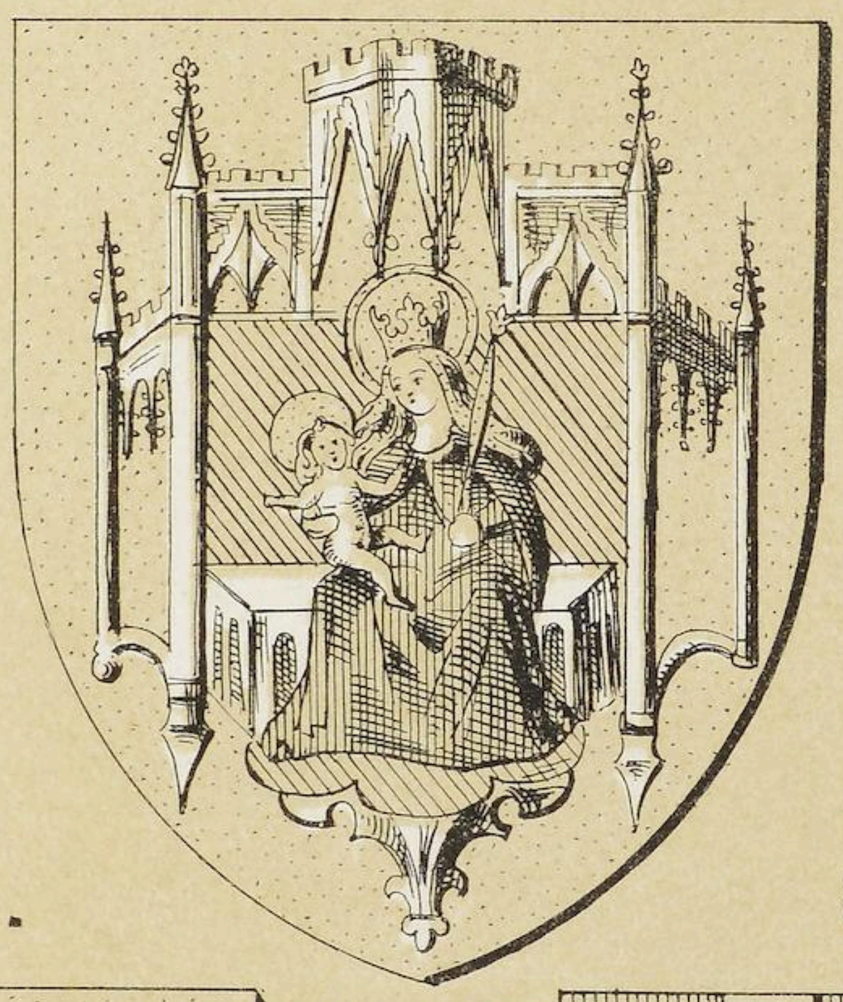
GRÖNINGEN.



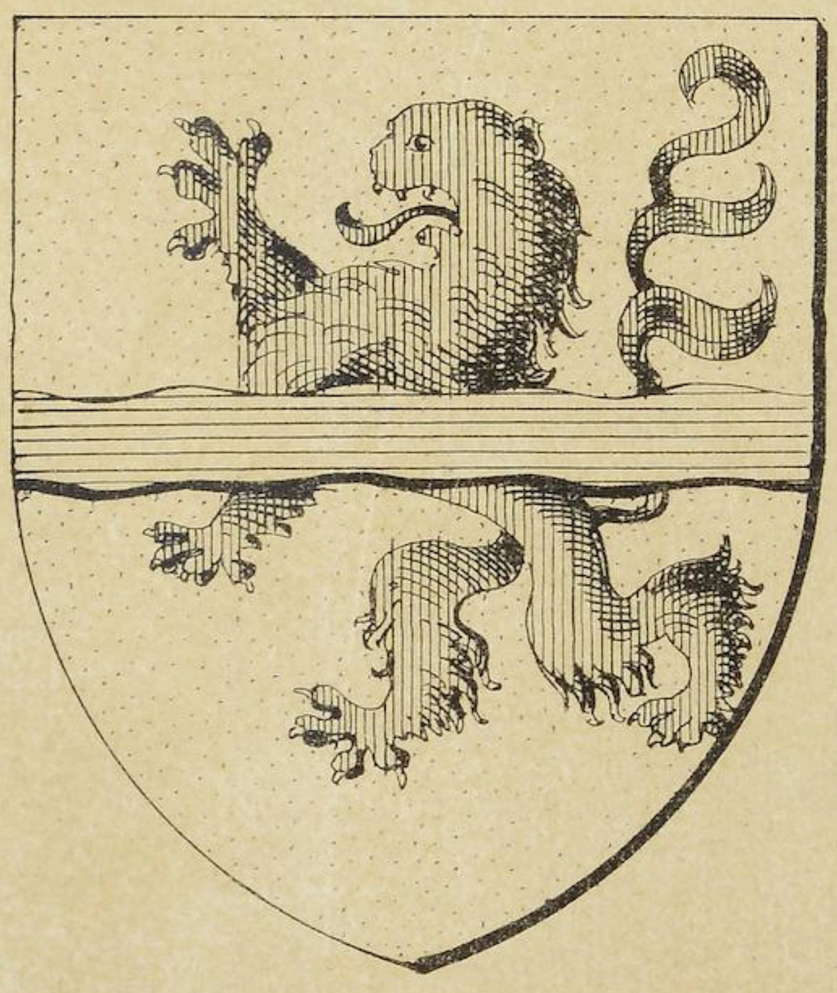
LIMBURG.



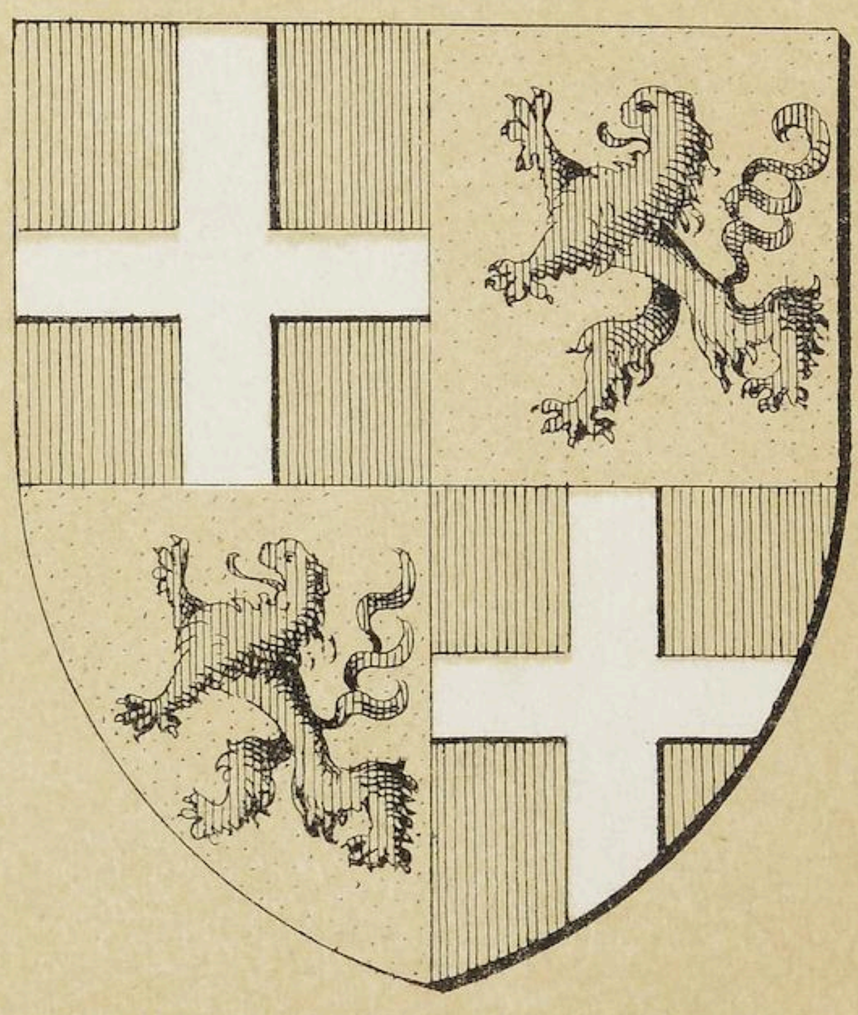
DRENTHE.



OBERYSSEL.



UTRECHT.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0251

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0252

gefördert durch
Baden-Württemberg

WAPPEN DER VEREINIGTEN NIEDER LANDE.

17 13.

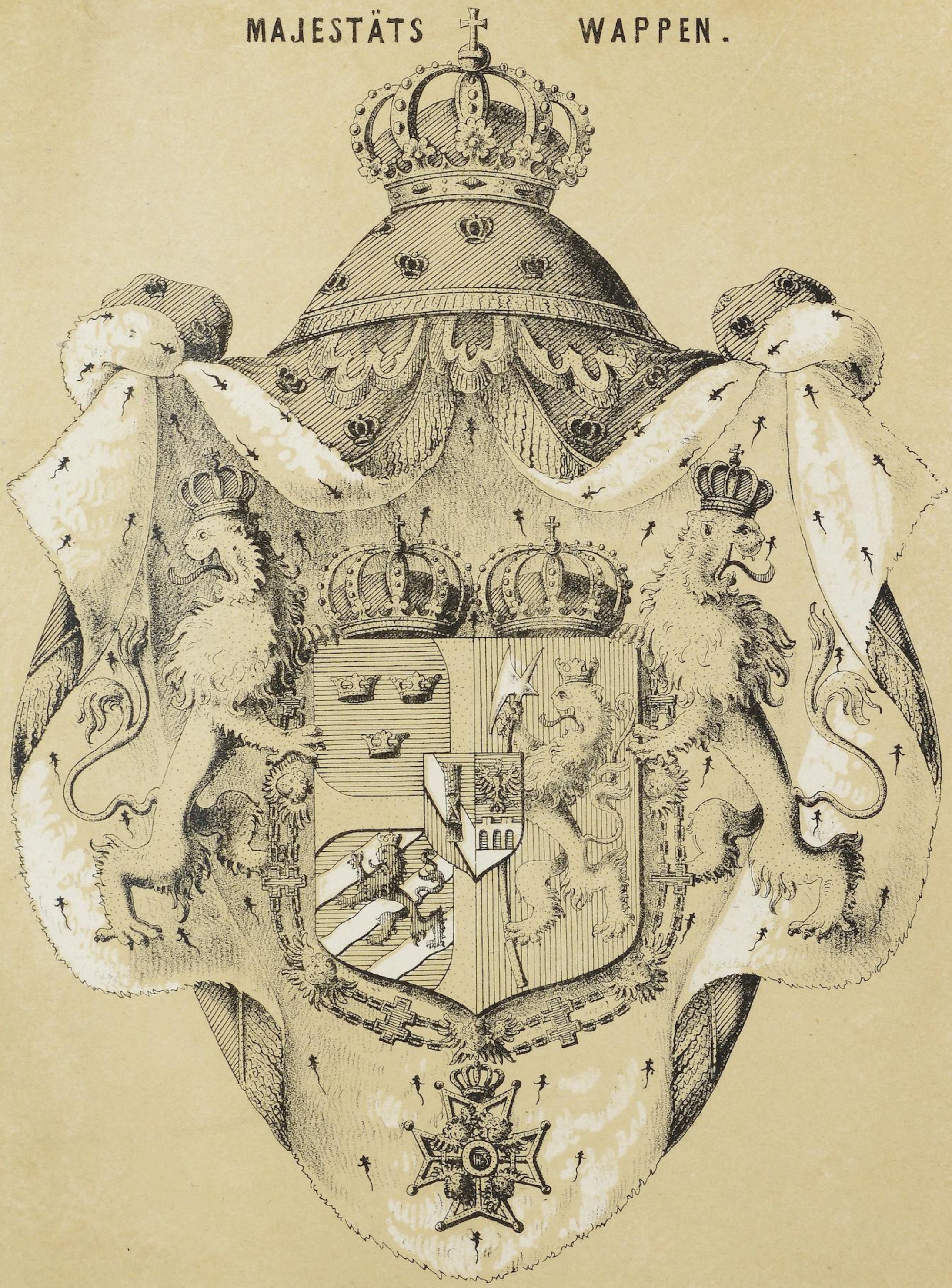
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0254

gefördert durch
Baden-Württemberg

KÖNIGREICH SCHWEDEN.

MAJESTÄTS WAPPEN.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0255
gefördert durch Baden-Württemberg

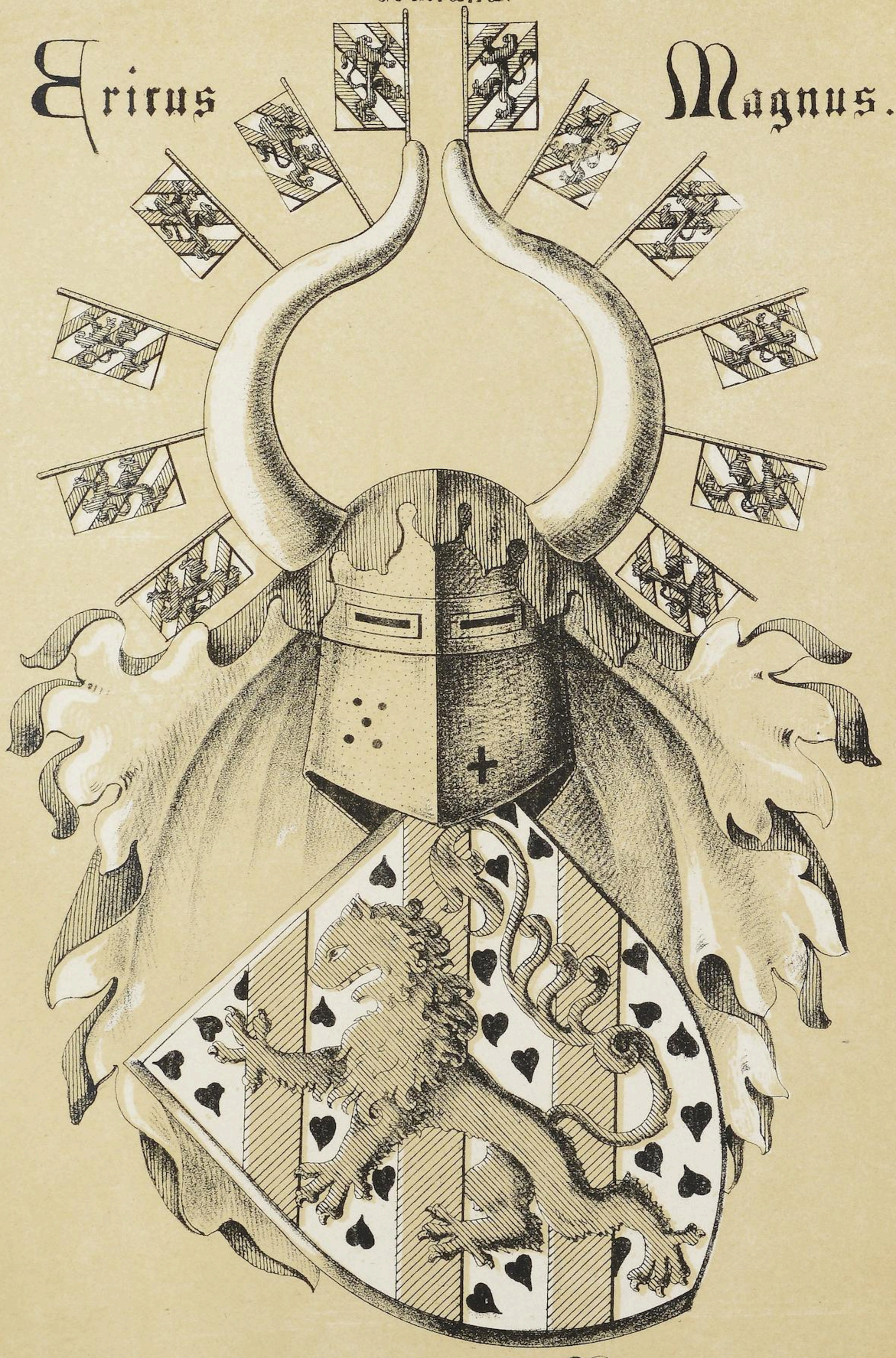
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0256

gefördert durch
Baden-Württemberg

Gothland.

Birius Magnus.



m. rrr. Tg.

1 3 bis

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0257
gefördert durch Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0258

gefördert durch
Baden-Württemberg

SCHWEDEN.

Albertus Rex.



m. rex. Ix. iv.

1 3 6 14.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0259

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0260

gefördert durch
Baden-Württemberg

NORWEGEN.

König von Norwegen.



m. rrr. Lxxx vi

1 3 8 6

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0261

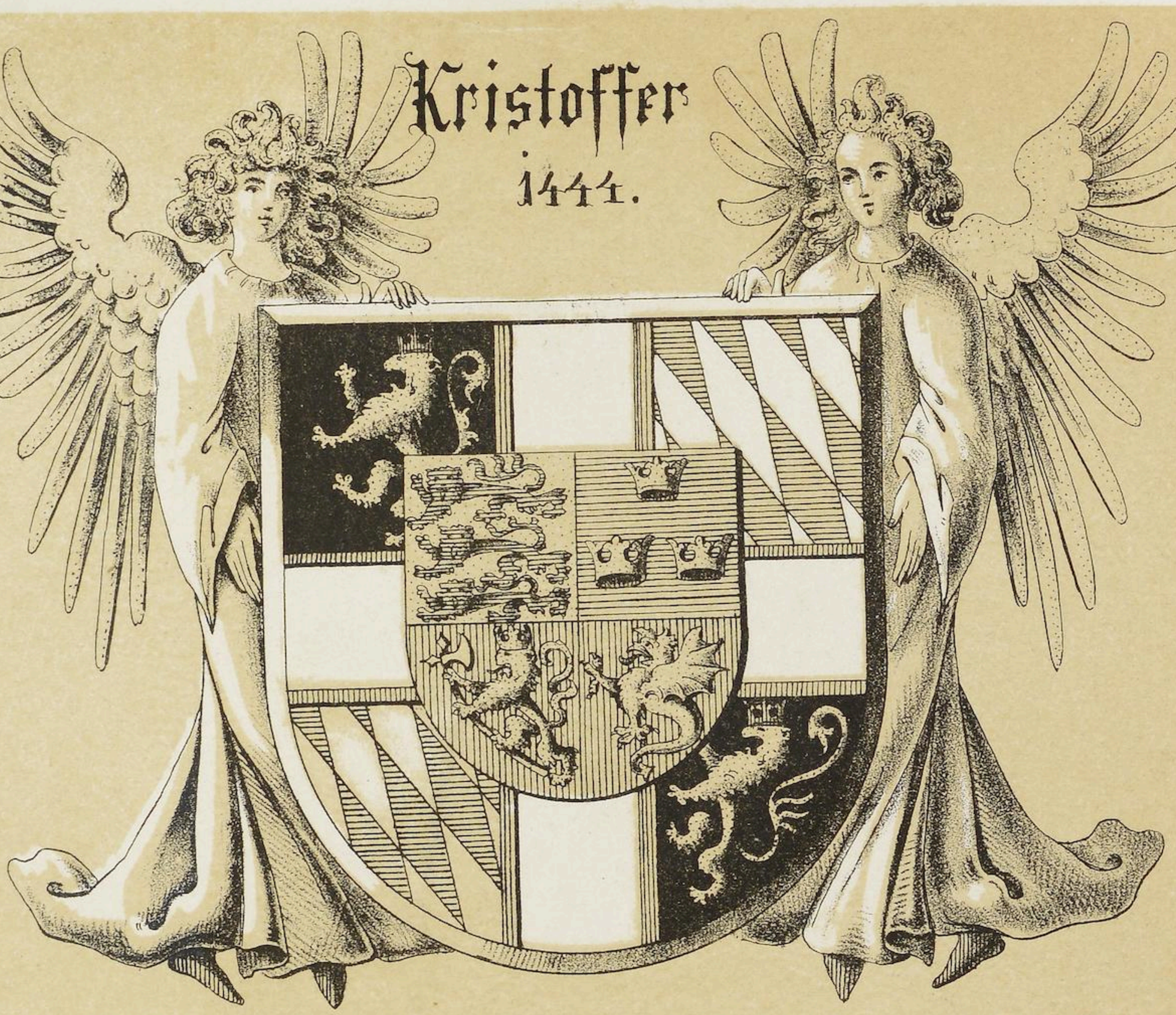
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

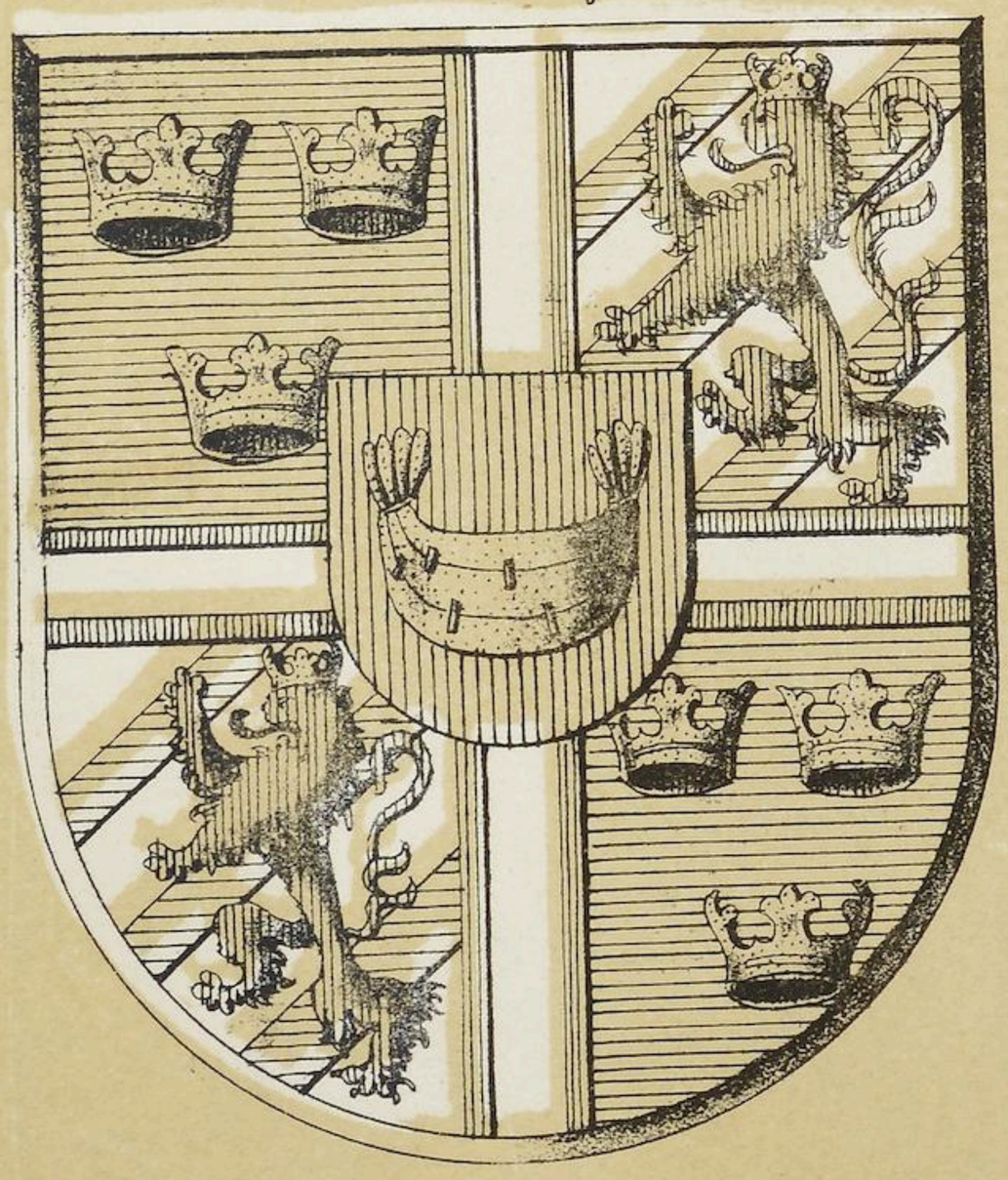
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0262

gefördert durch
Baden-Württemberg

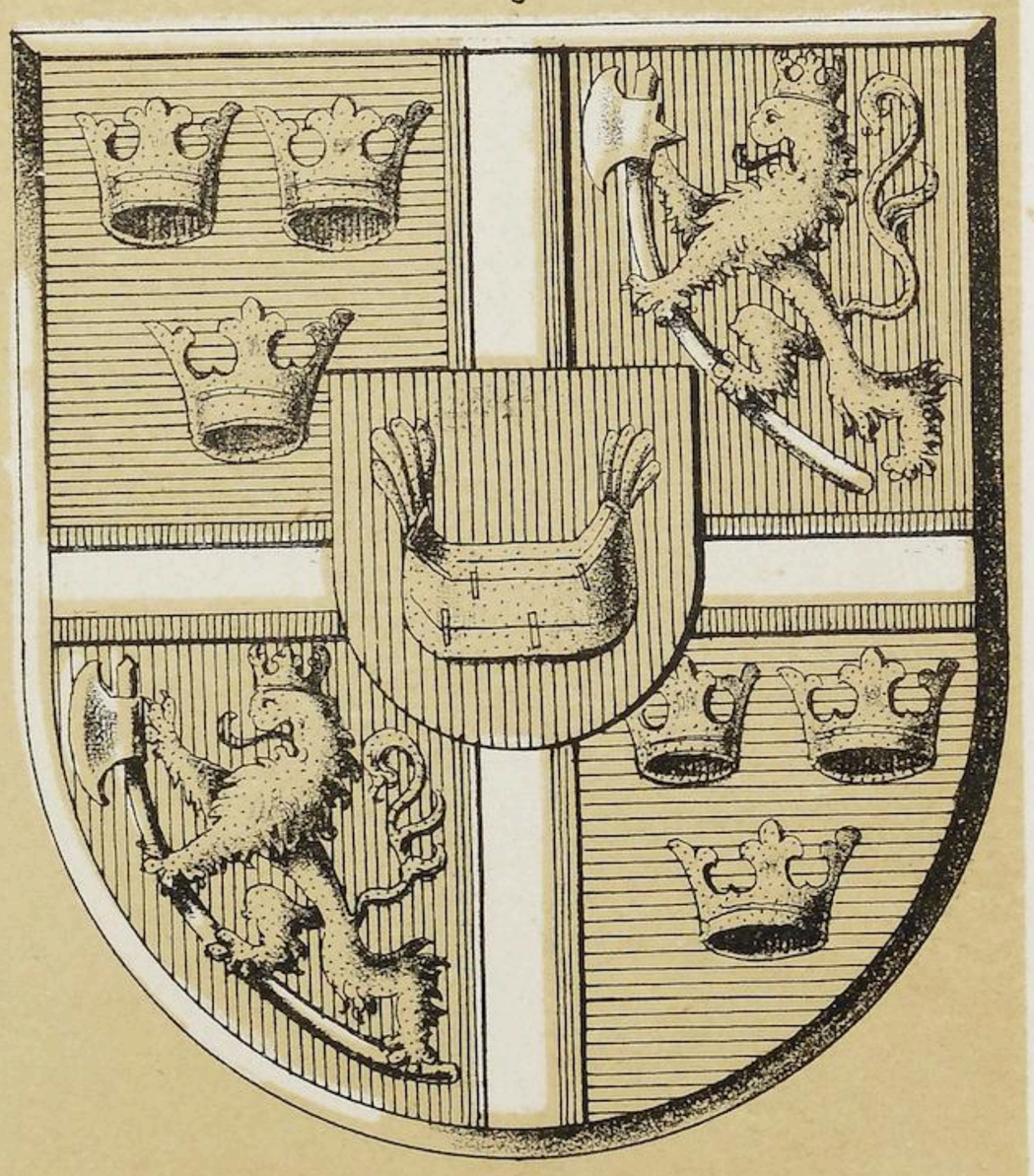
Kristoffer
1441.



Karl viij 1448.



Karl. viij. 1457.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0263

gefördert durch
Baden-Württemberg

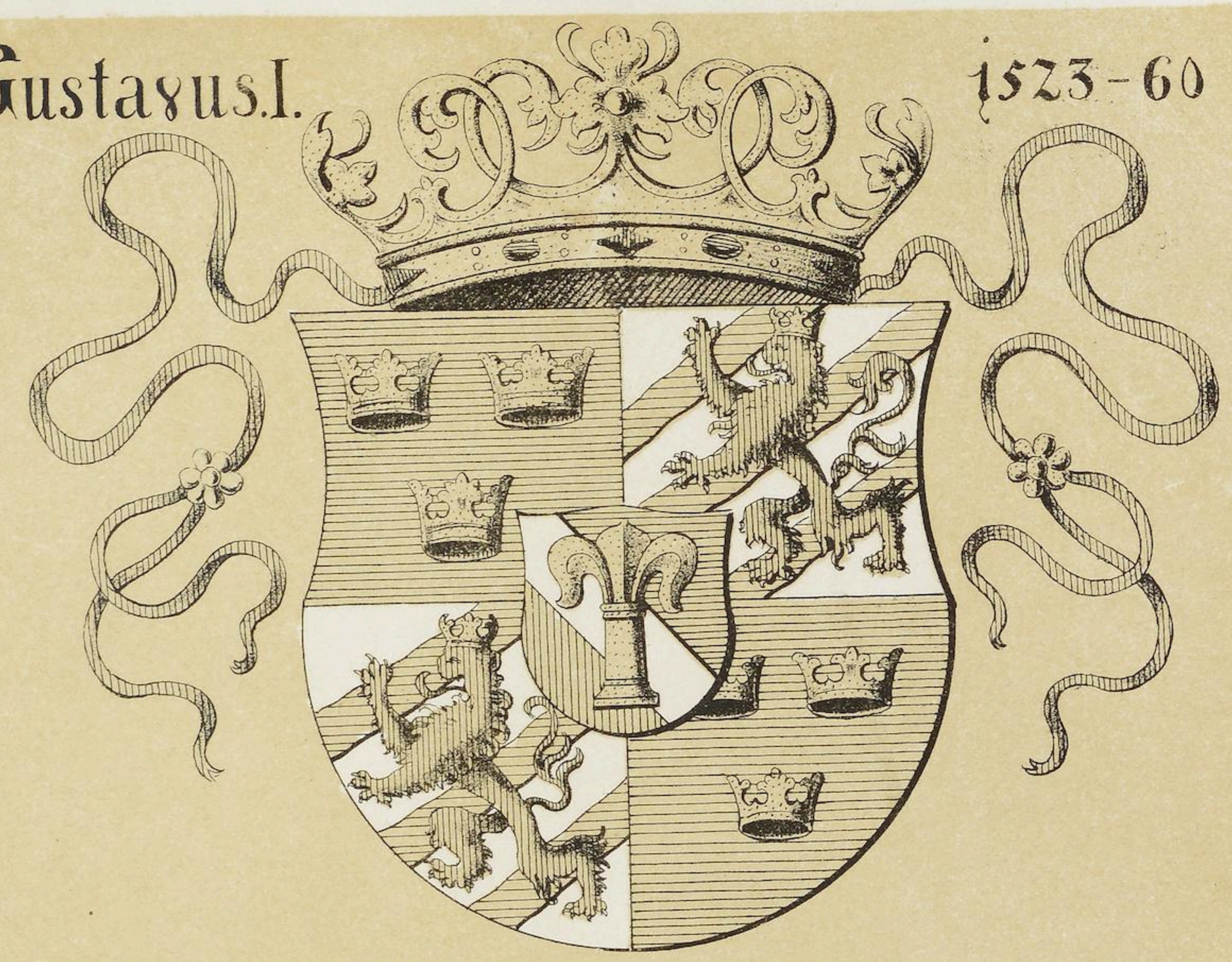
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0264

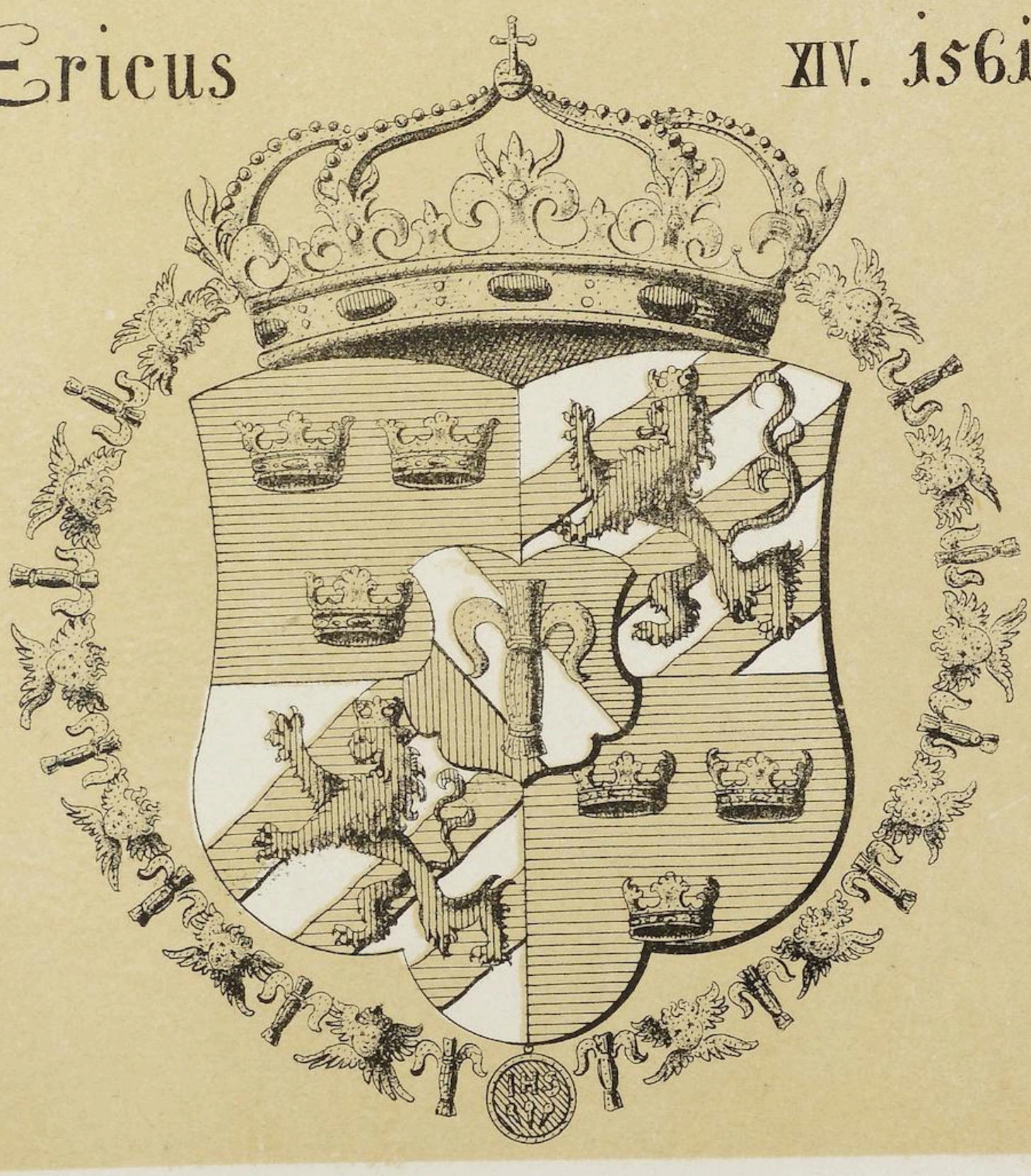
gefördert durch
Baden-Württemberg

SCHWEDEN.

Gustavus I. 1523–60



Ericus XIV. 1561.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0265

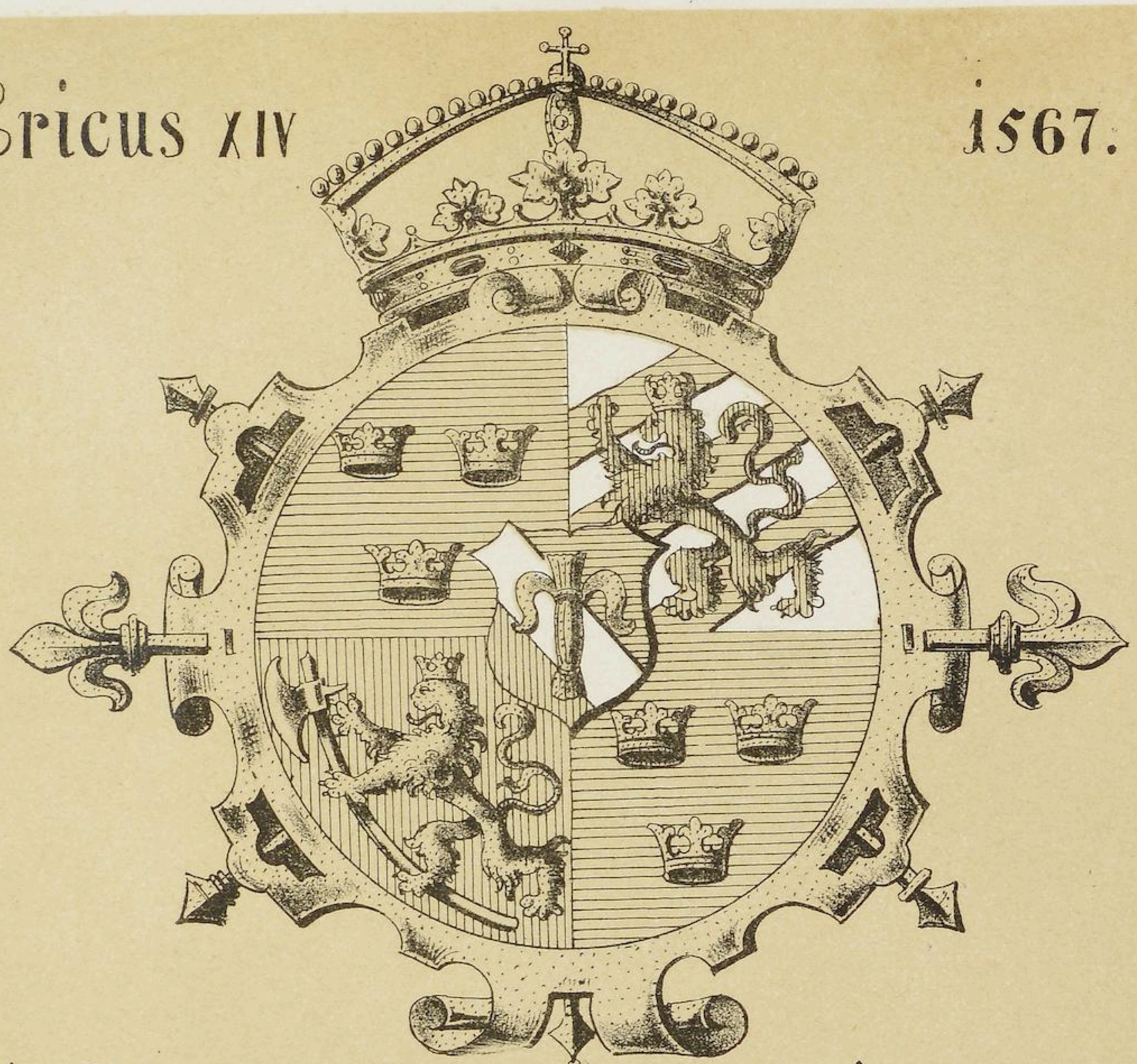
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

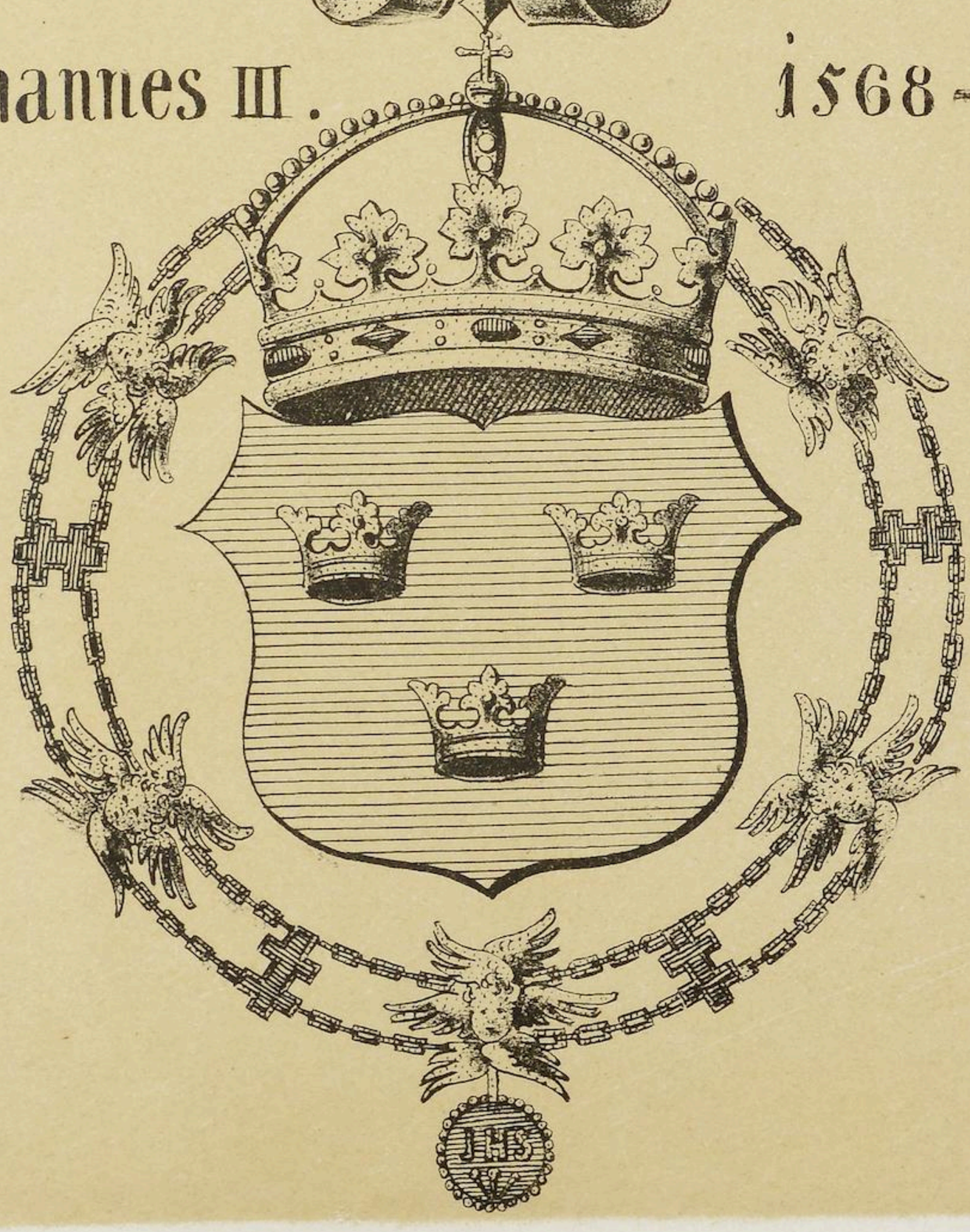
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0266

gefördert durch
Baden-Württemberg

Ericus XIV 1567.



Johannes III. 1568-92.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0267

gefördert durch
Baden-Württemberg

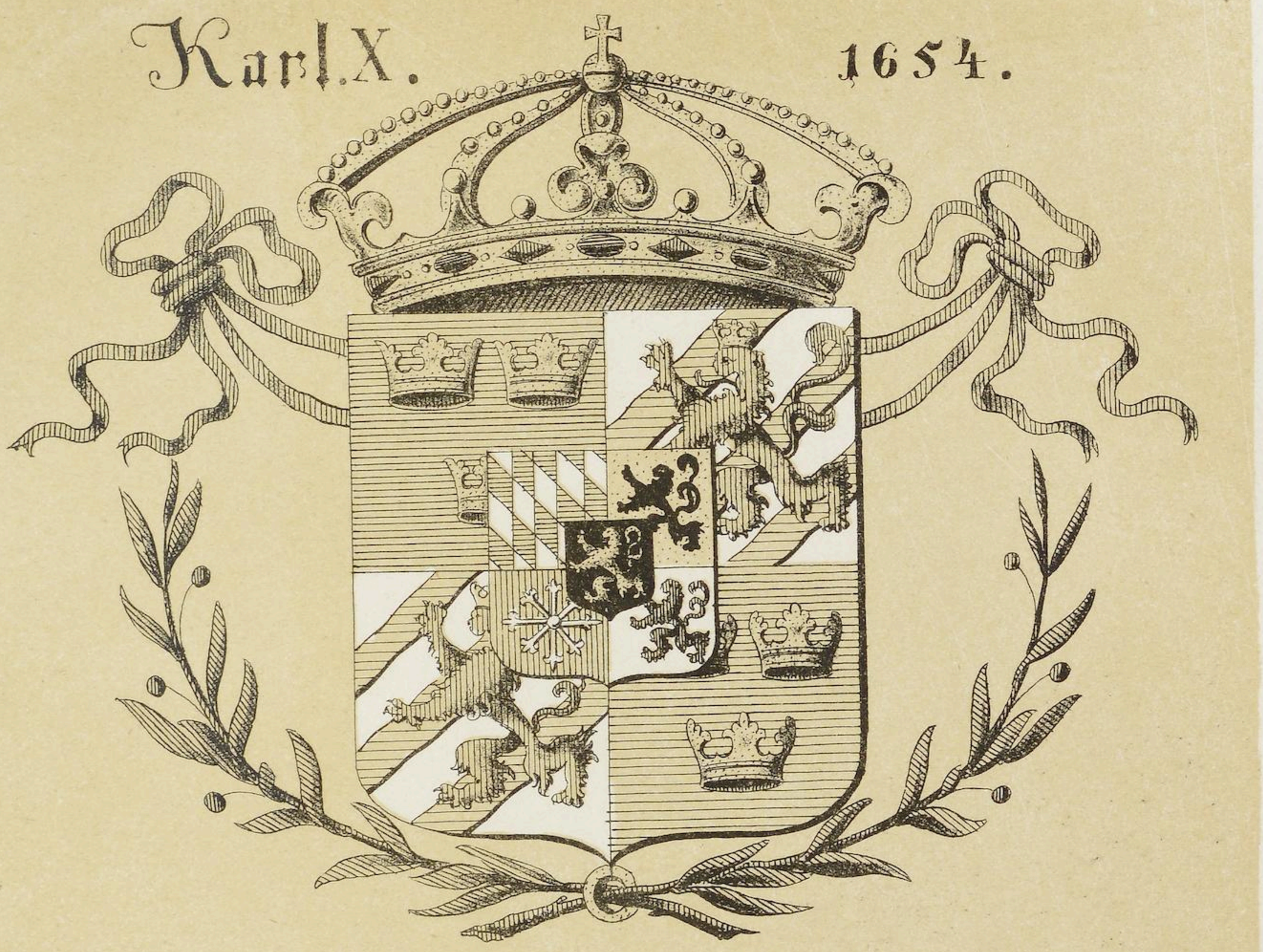
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0268

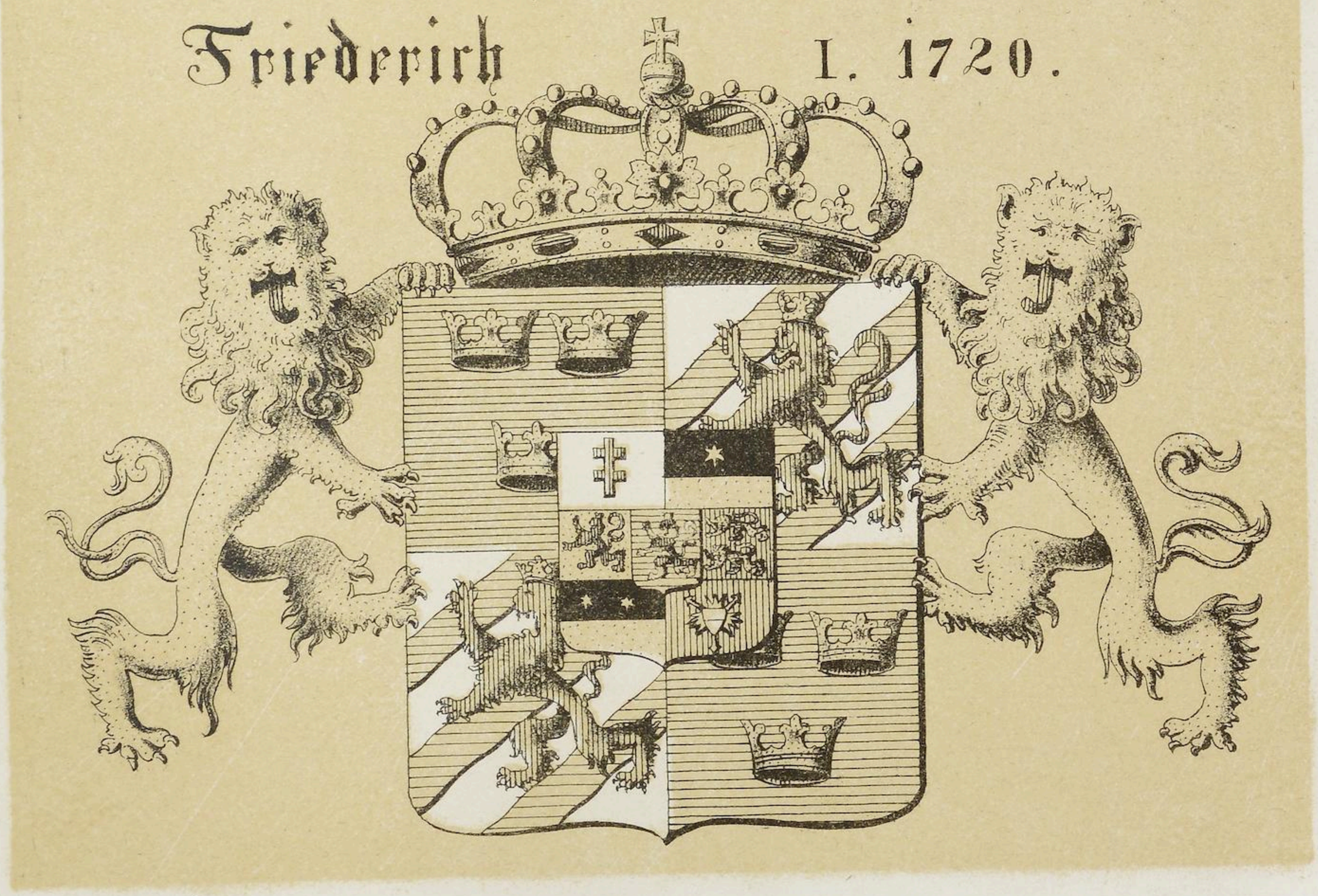
gefördert durch
Baden-Württemberg

SCHWEDEN.

Karl X. 1654.



Friederich I. 1720.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0269

gefördert durch
Baden-Württemberg

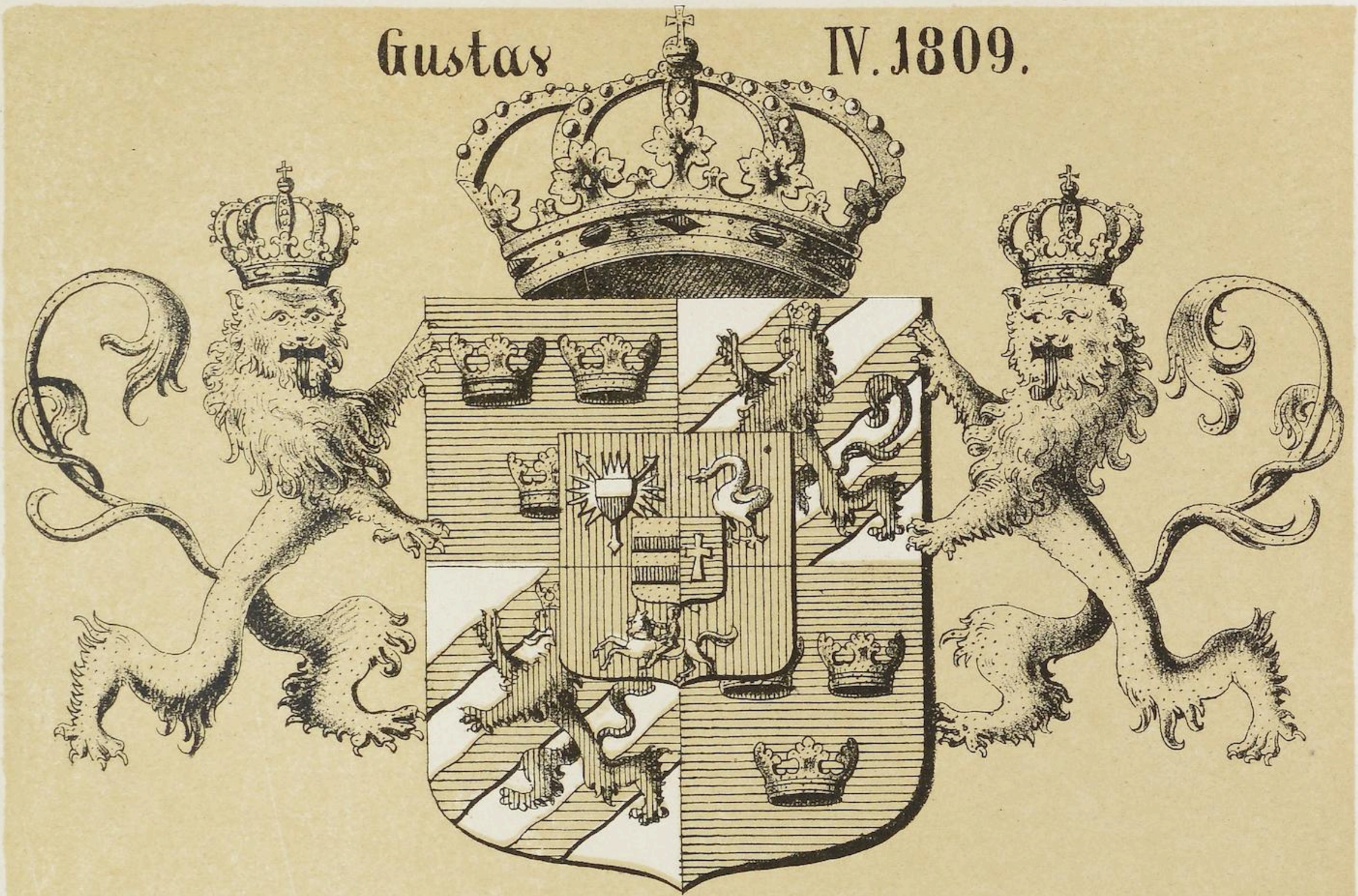
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0270

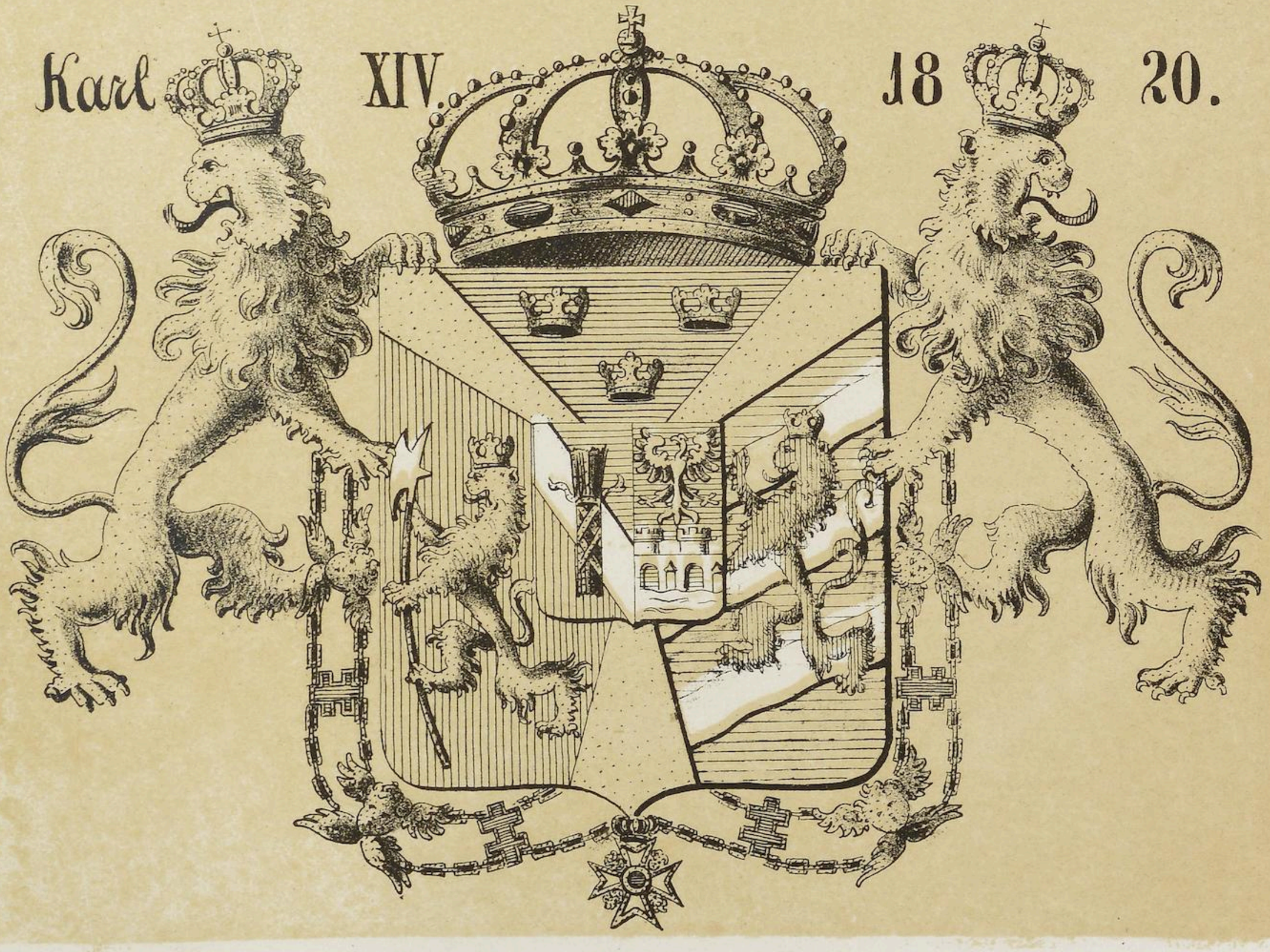
gefördert durch
Baden-Württemberg

SCHWEDEN.

Gustas IV. 1809.



Karl XIV. 18 20.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0271

gefördert durch
Baden-Württemberg

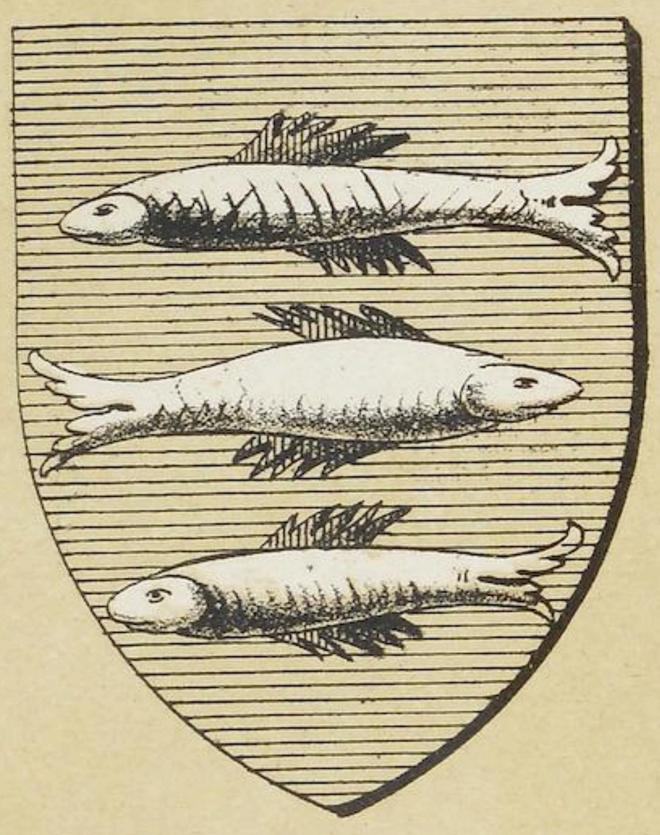
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0272

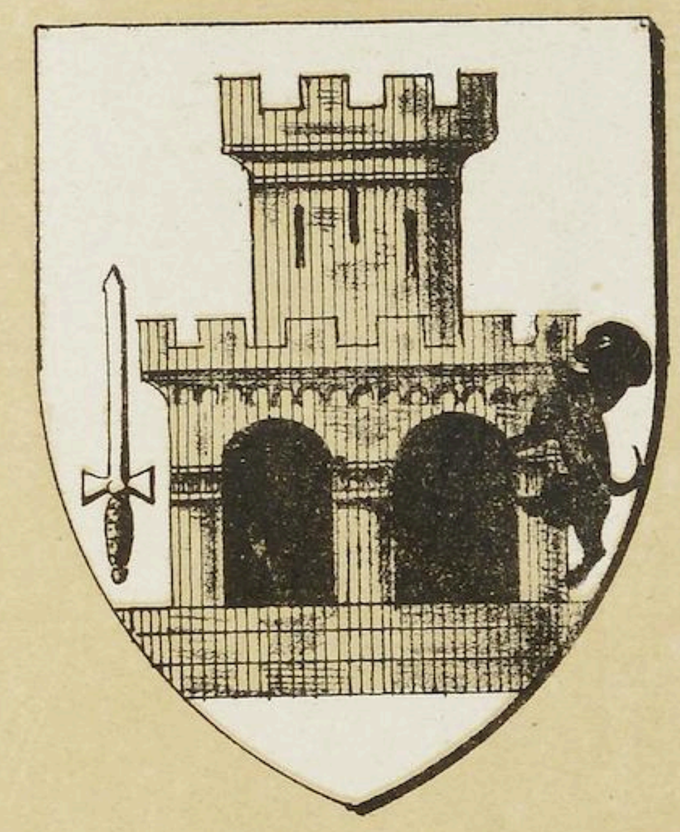
gefördert durch
Baden-Württemberg

SCHWEDEN.
(PROVINZEN.)

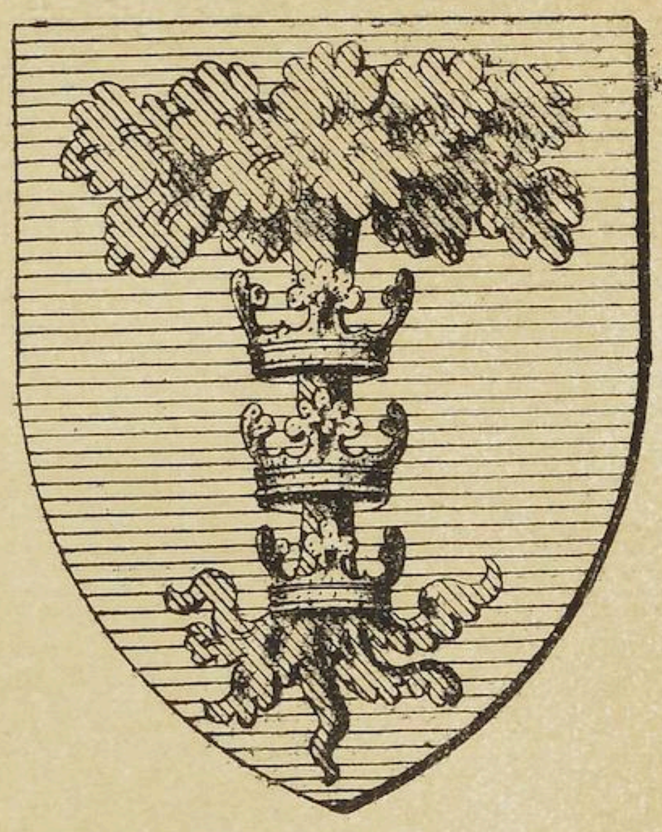
ANGERMANLAND.



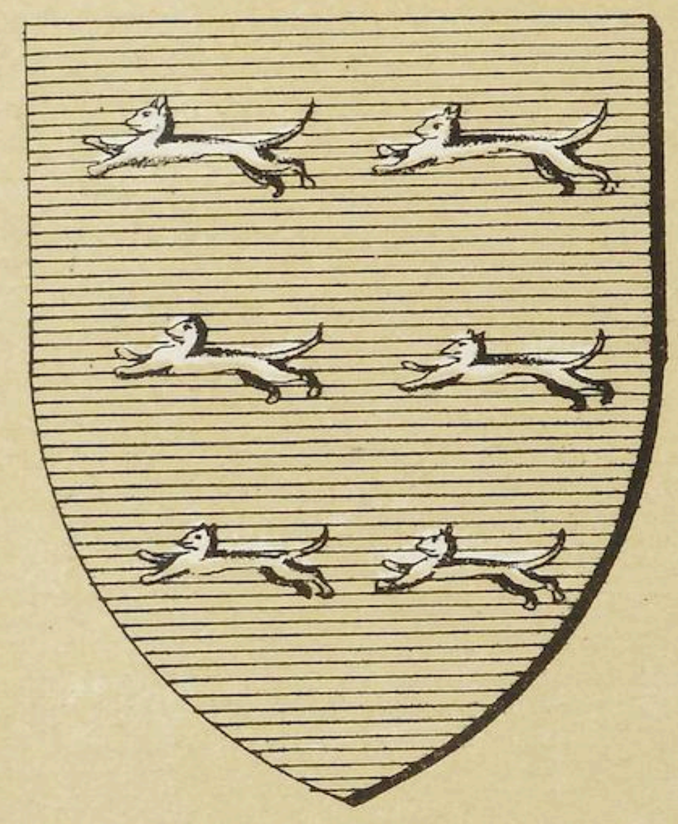
BOHUSLAND.



BLEKINGEN.



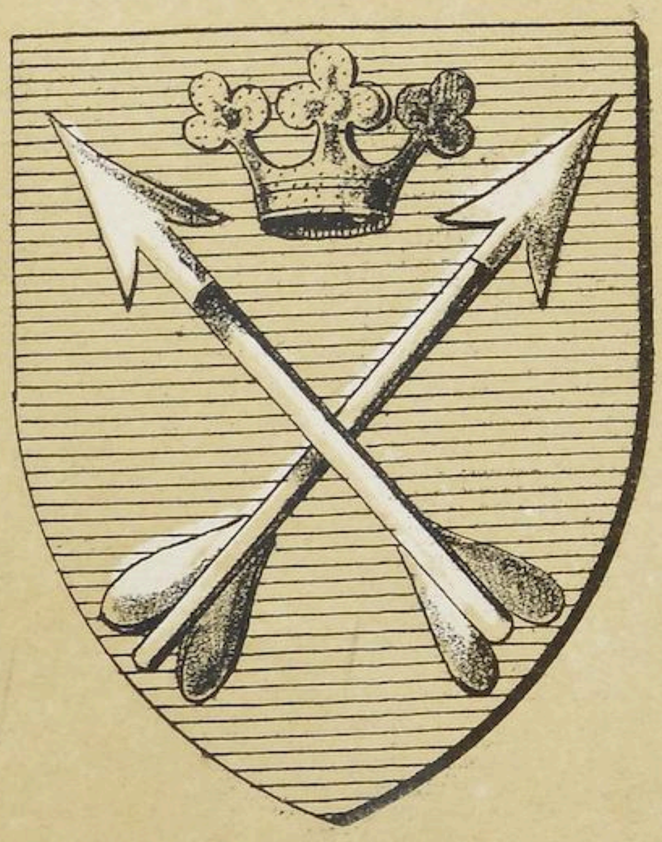
OSTER-BOTTEN.



WESTER-BOTTEN.



DALEKARLIEN.



GESTRIKLAND.



GOTTLAND.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0273

gefördert durch
Baden-Württemberg

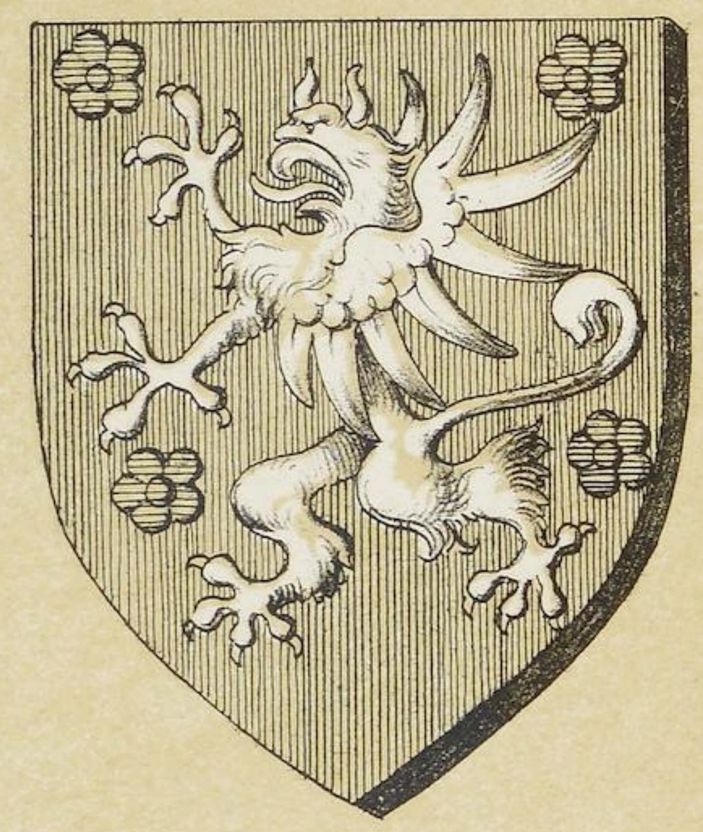
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0274

gefördert durch
Baden-Württemberg

SCHWEDEN.
(PROVINZEN.)

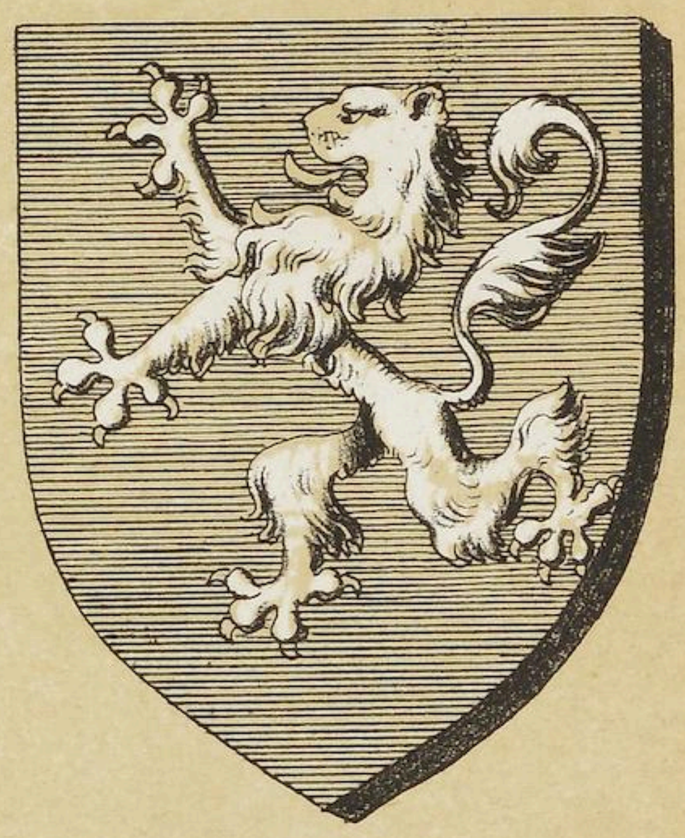
OSTER-GOTHLAND.



WESTER-GOTHLAND.



HALLAND.



HELSINGEN.



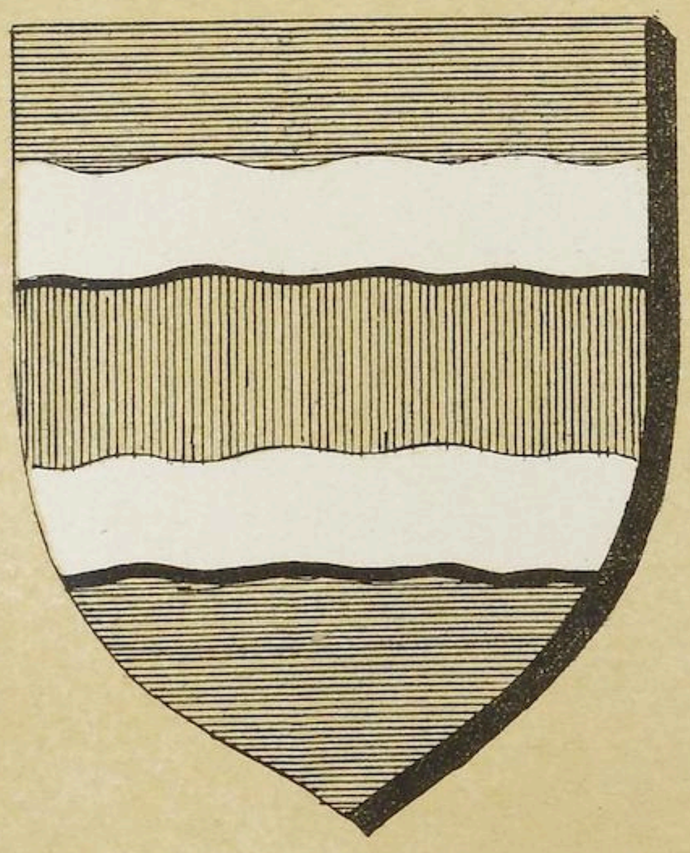
JEMTLAND.



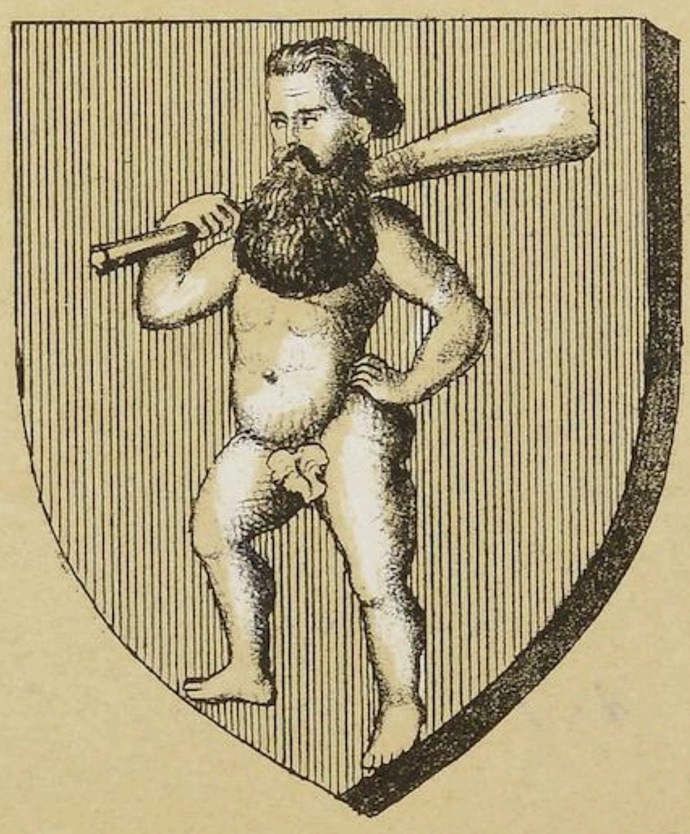
HERJEDALEN.



MEDELPAD.



LAPPLAND.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0275

gefördert durch
Baden-Württemberg

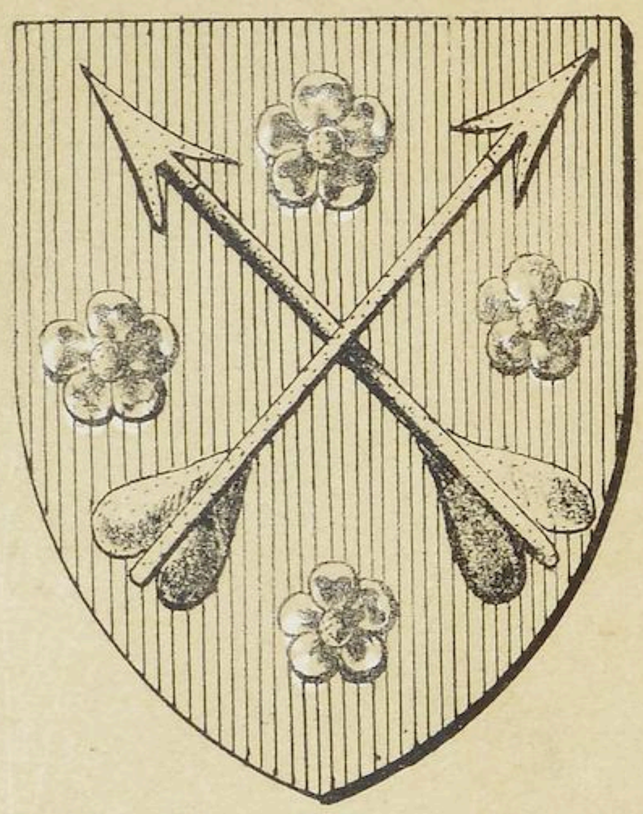
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0276

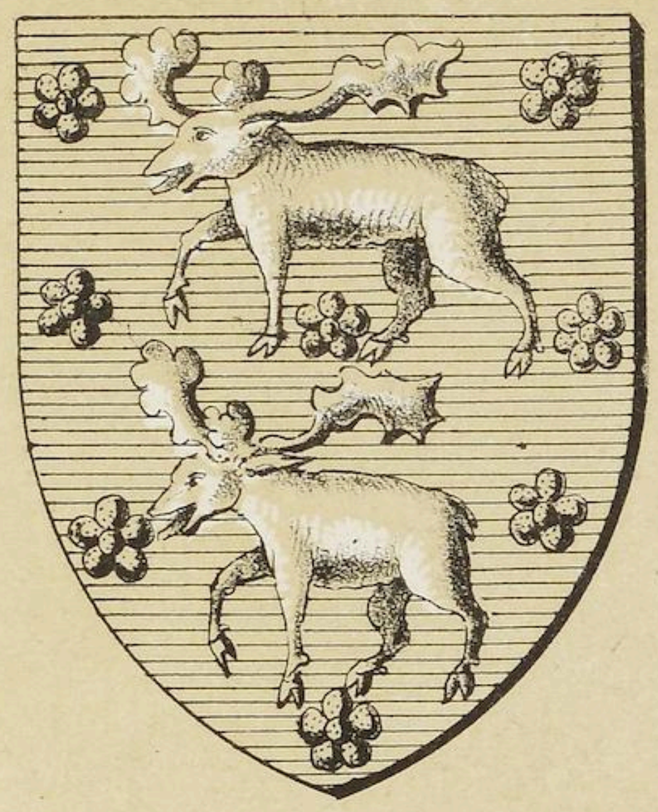
gefördert durch
Baden-Württemberg

SCHWEDEN.
(PROVINZEN.)

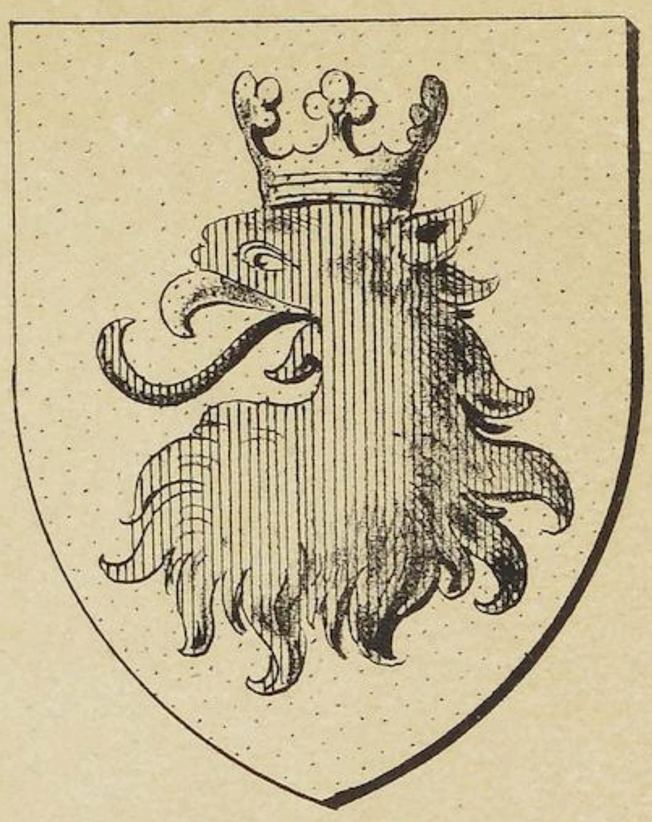
NERIKE.



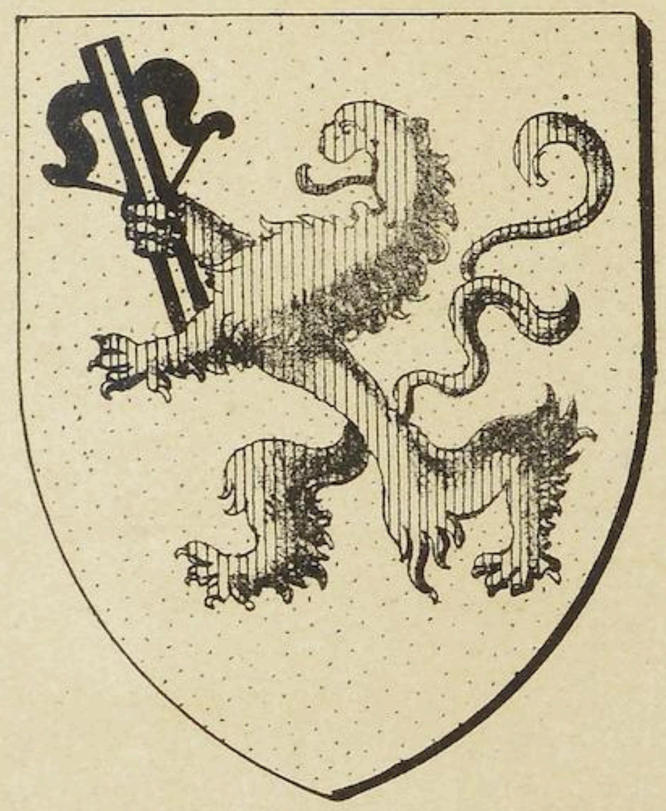
ÖLAND.



SCHONEN.



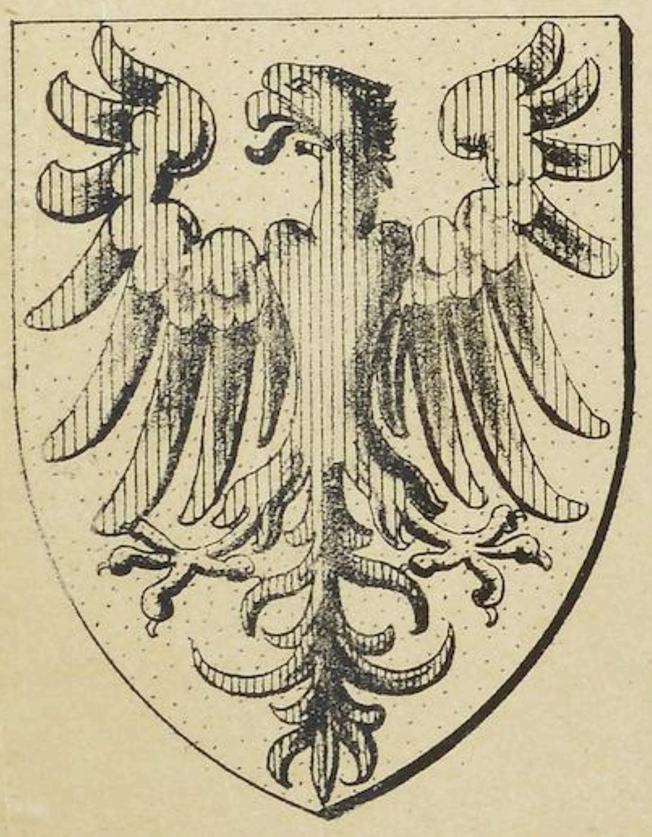
SMALAND.



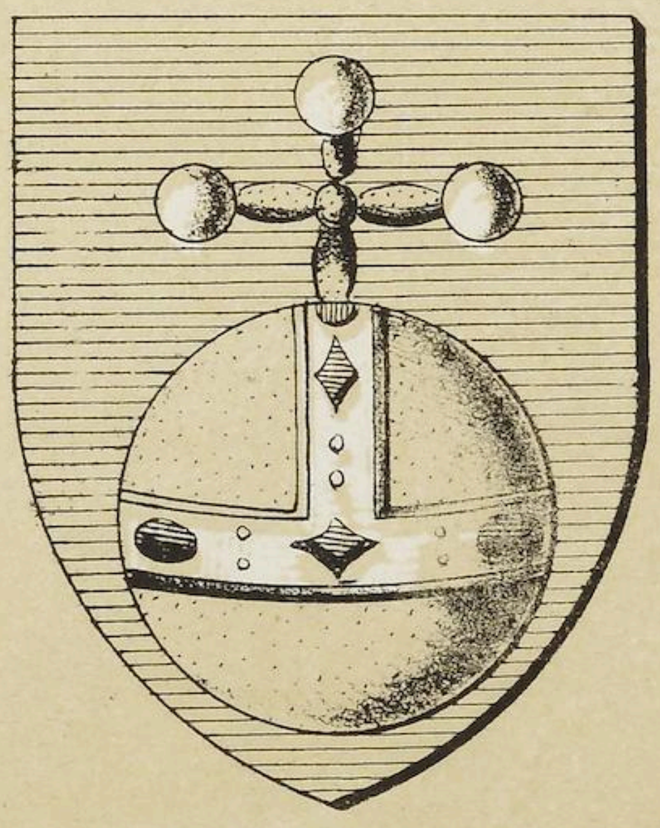
SUDERMAÑLAND.



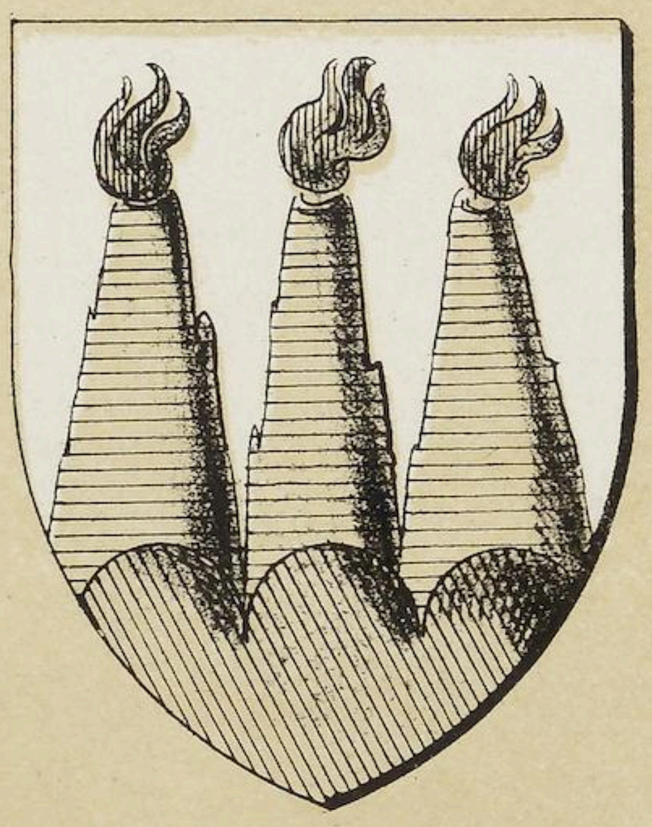
WERMLAND.



UPLAND.



WESTERMAÑLAND.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0277

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

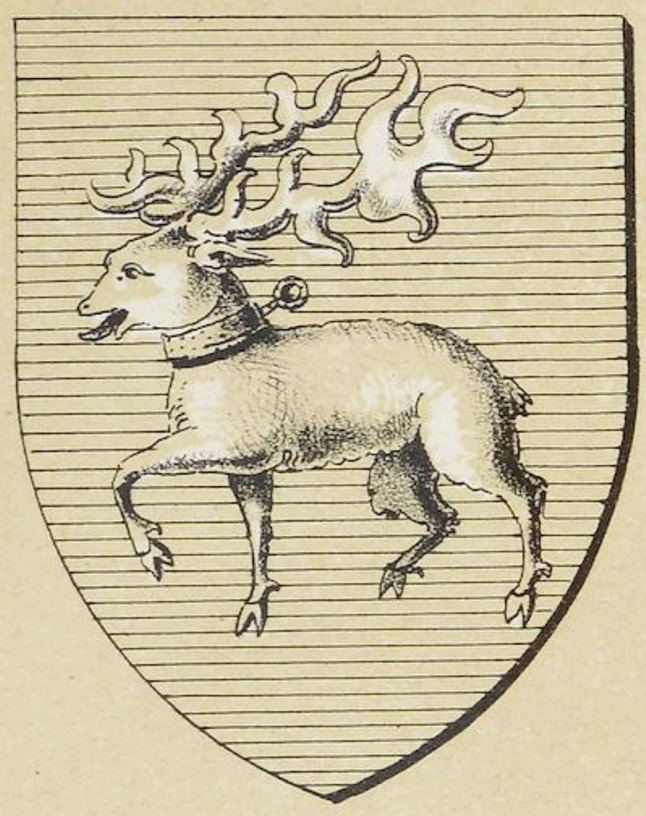
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0278

gefördert durch
Baden-Württemberg

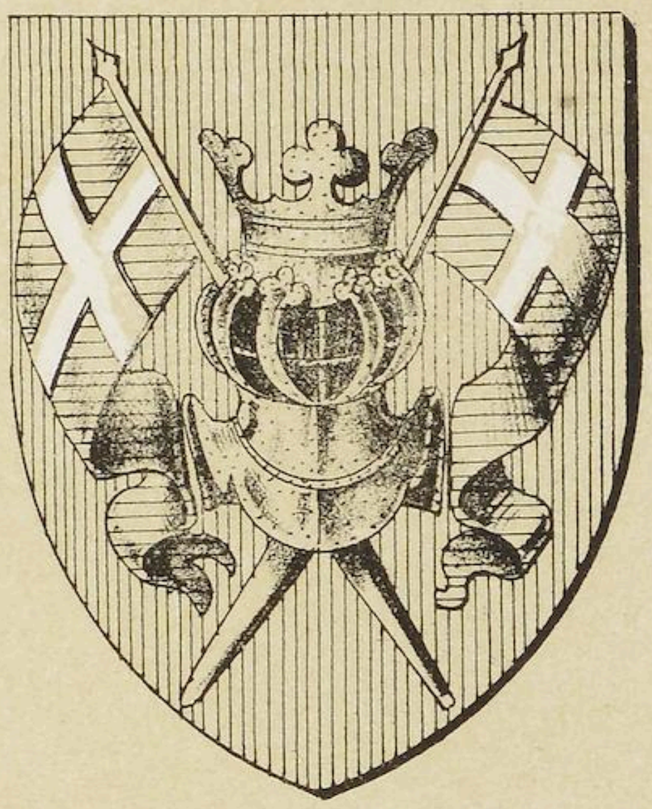
SCHWEDEN.

EHEMALS SCHWEDISCH – FINNLÄNDISCHE PROVINZEN.

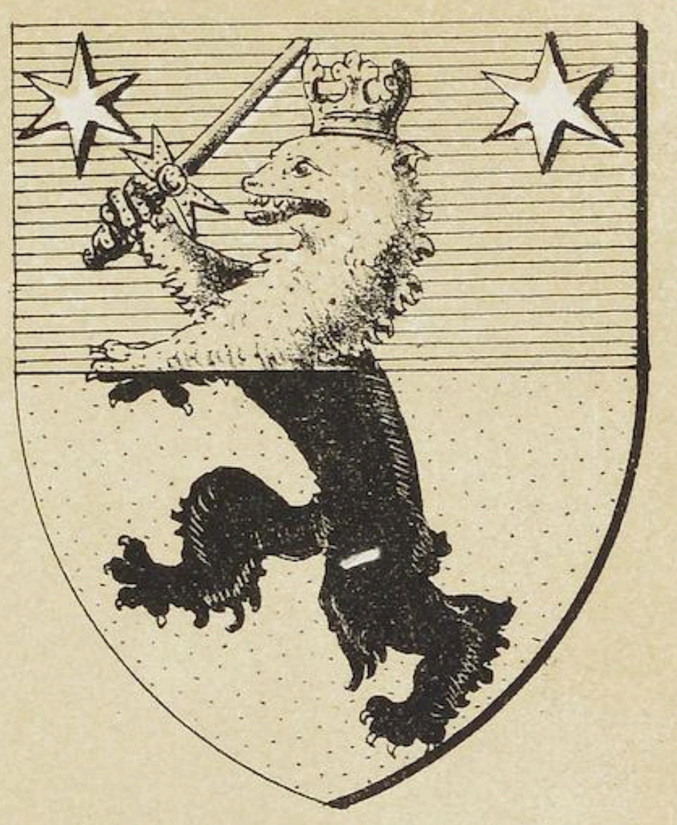
ALAND.



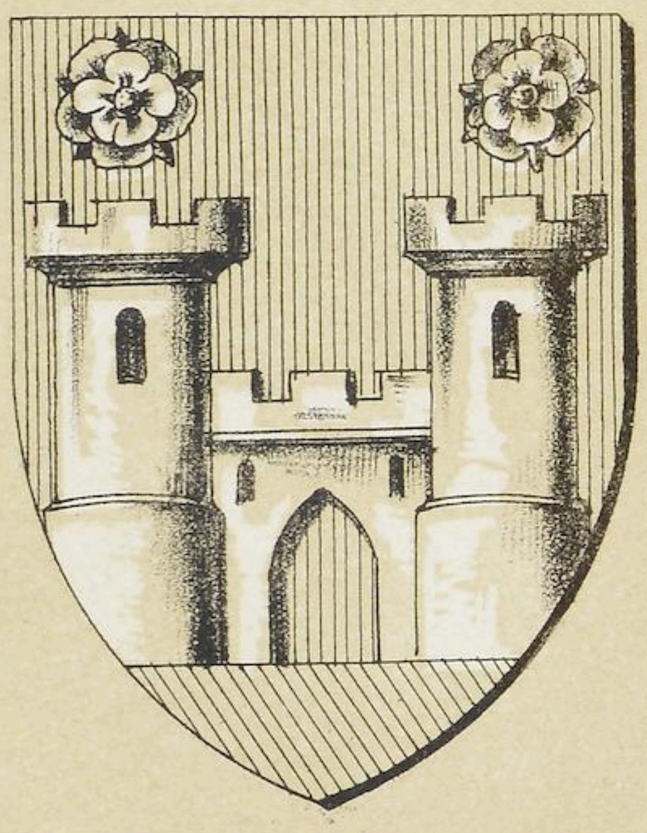
SUDERFINLAND.



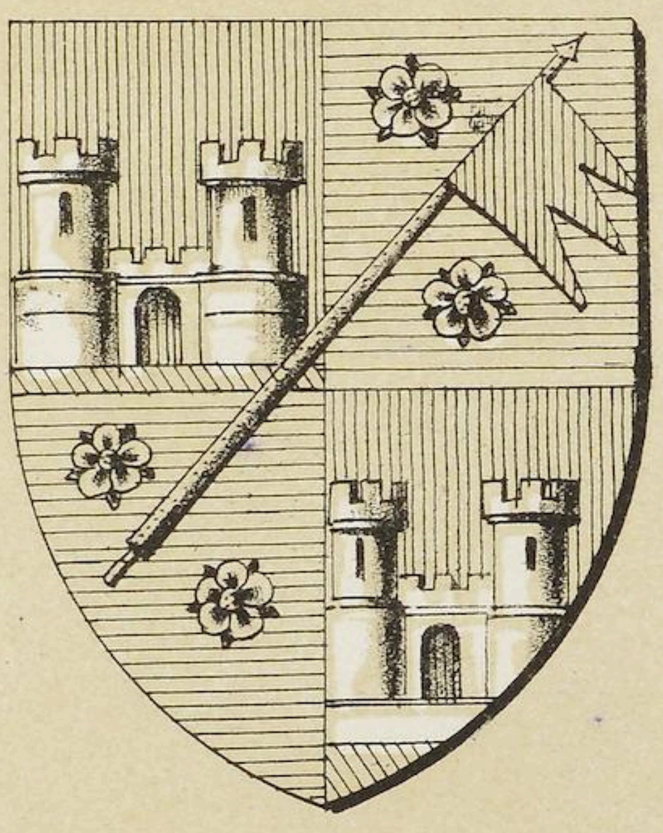
WESTERFINLAND.



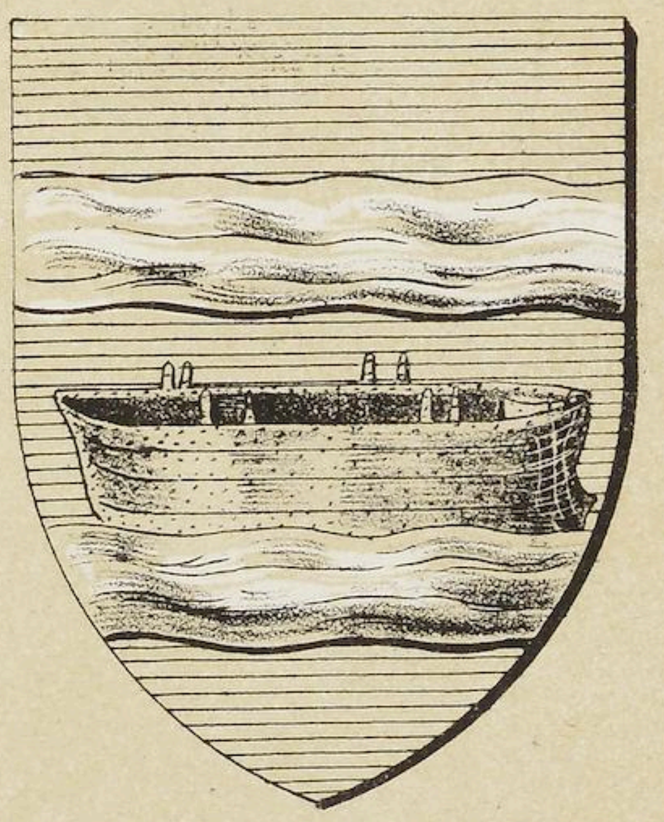
KEXHOLM.



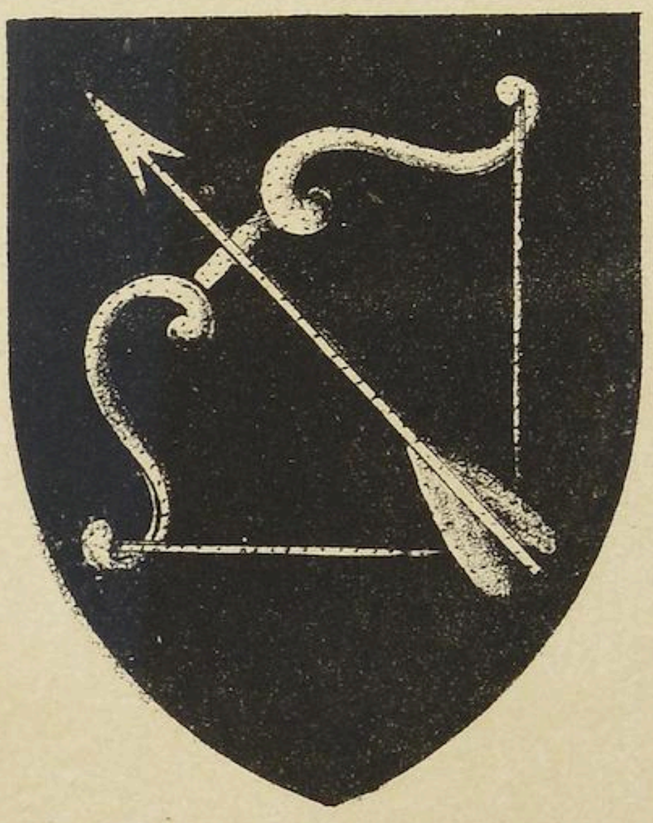
NARWA.



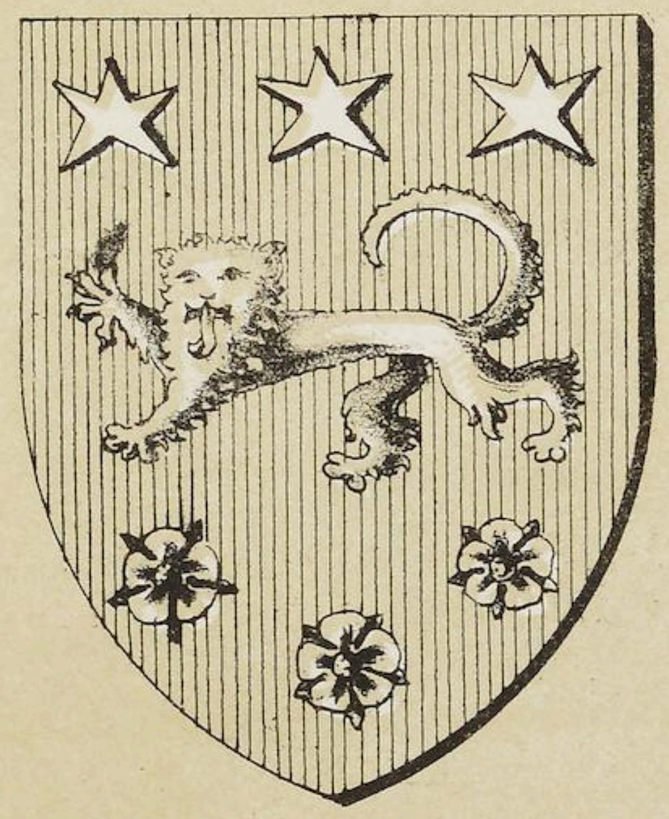
NYLAND.



SAVOLAX.



FAVASTIEN.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0279

gefördert durch
Baden-Württemberg

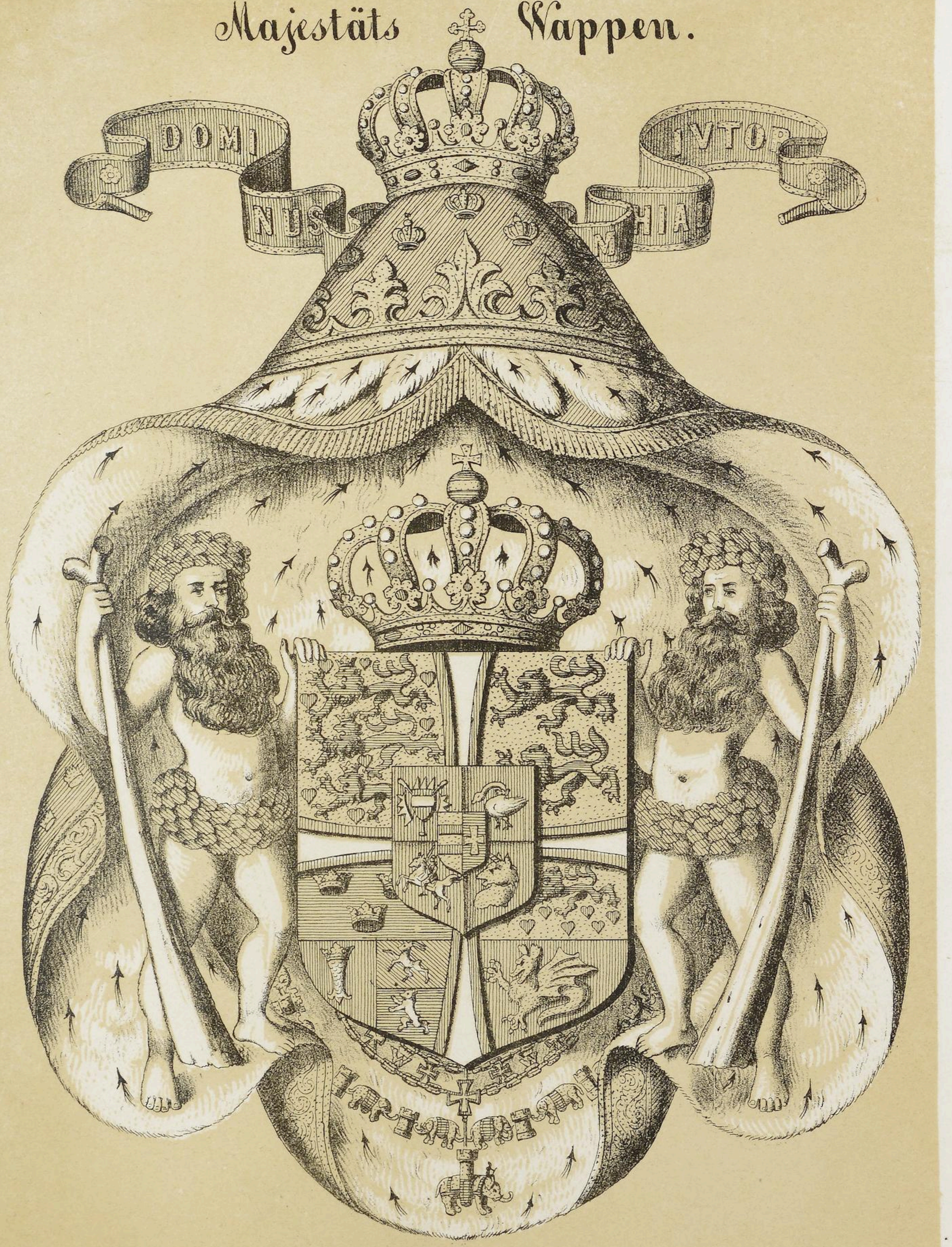
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0280

gefördert durch
Baden-Württemberg

KOENIGREICH-DAENEMARK.

Majestäts Wappen.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0281

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0282

gefördert durch
Baden-Württemberg

DAENEMARK.



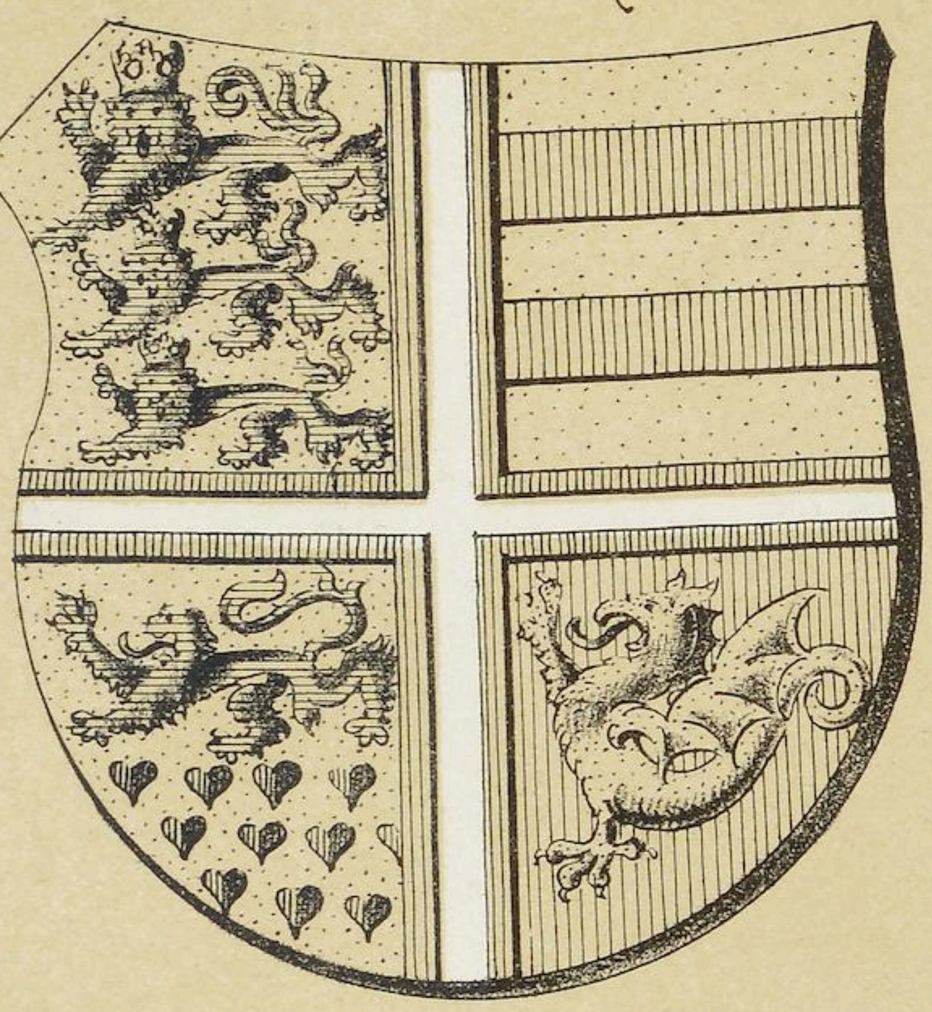
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0284

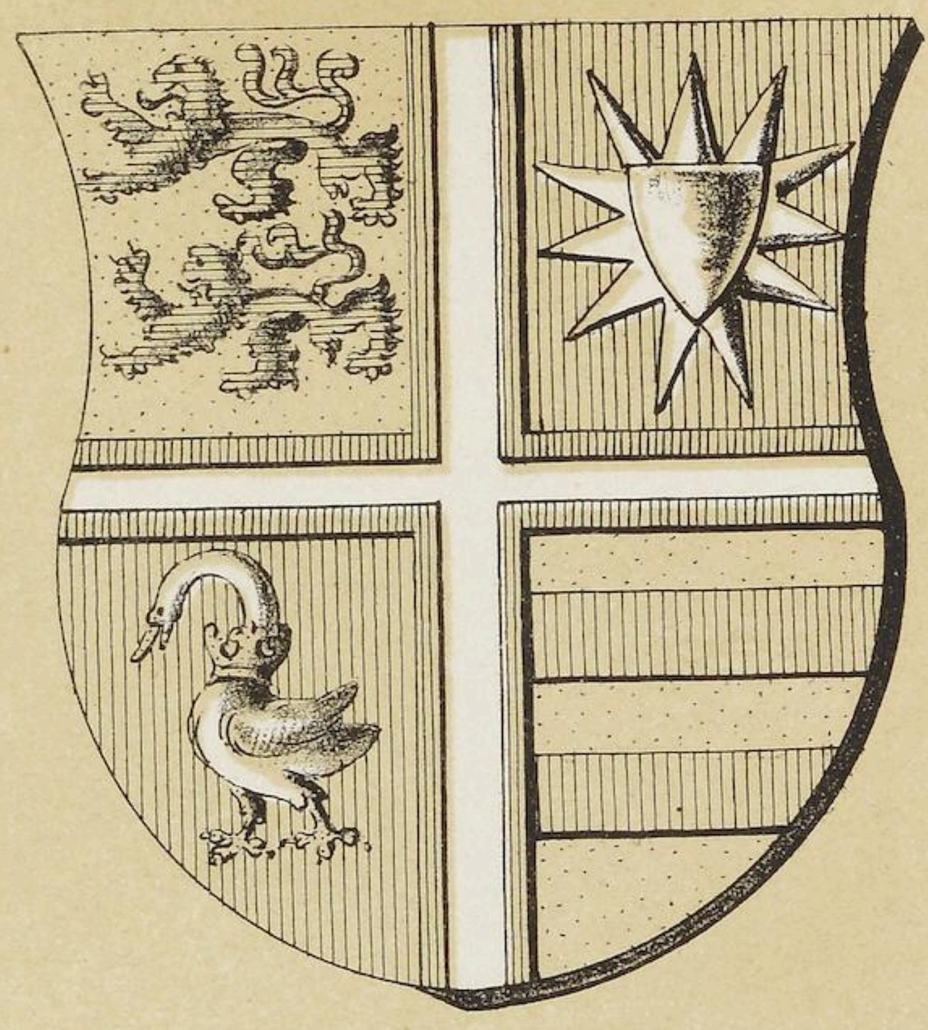
gefördert durch
Baden-Württemberg

DAENEMARK.

Christian I. 1448.



Johañes I. 1481.



Christian. II. 1520.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0285

gefördert durch
Baden-Württemberg

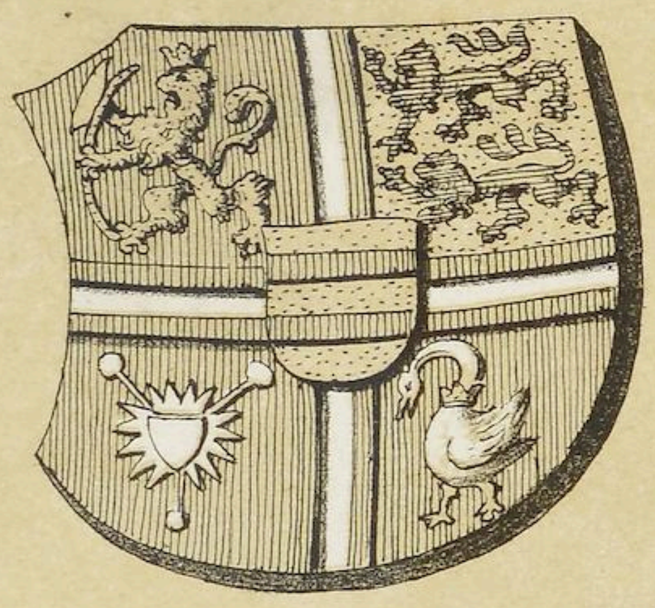
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0286

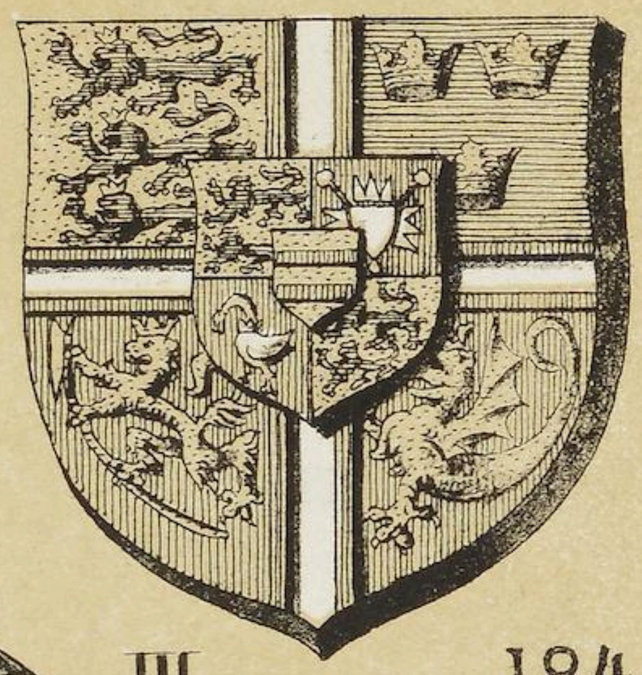
gefördert durch
Baden-Württemberg

DAENEMARK.

CRISTIAN II. (klein:)



CRISTIAN II. (and:)



CRISTIERNUS III. 1848.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

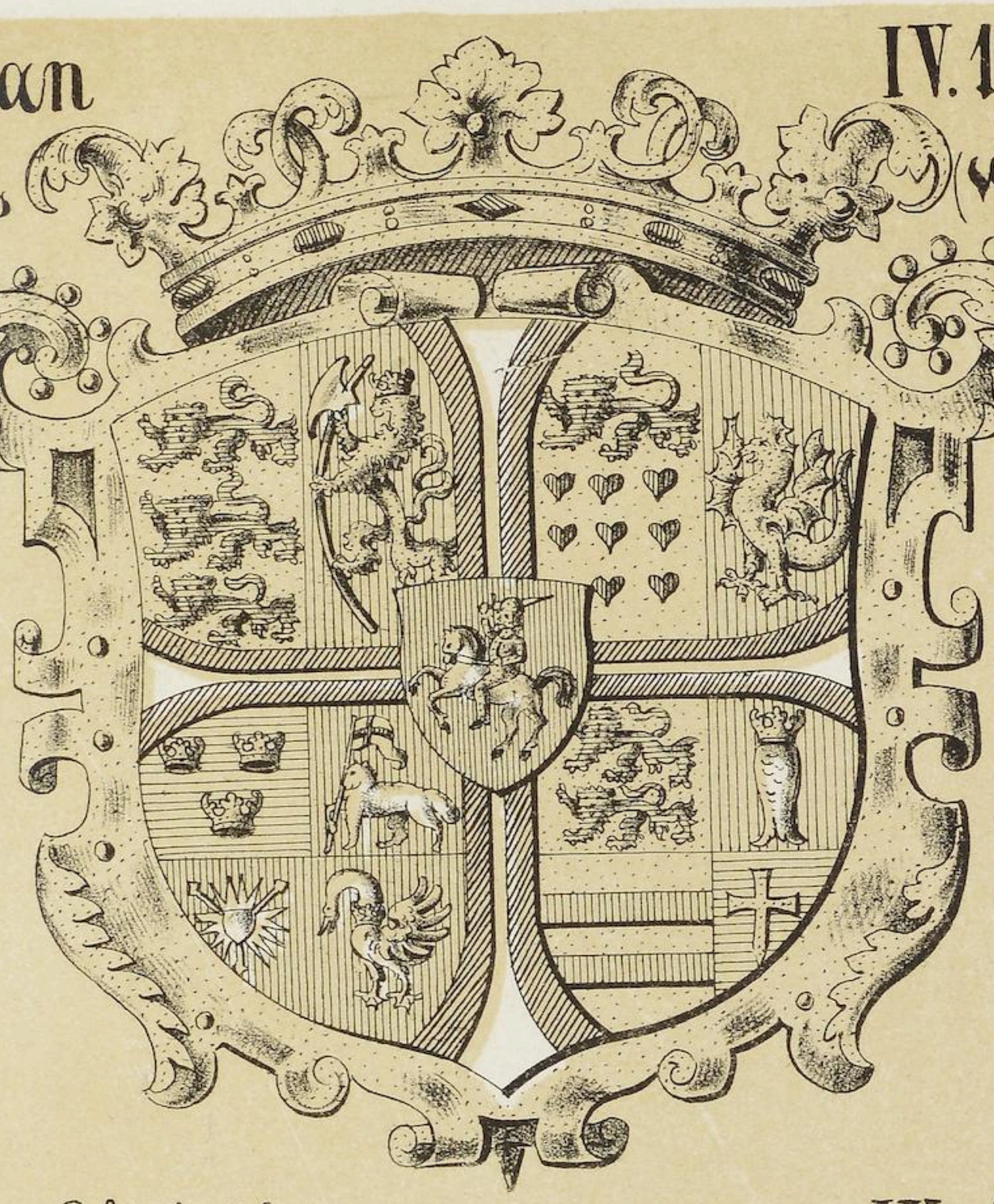
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0288

gefördert durch
Baden-Württemberg

DAENEMARK.

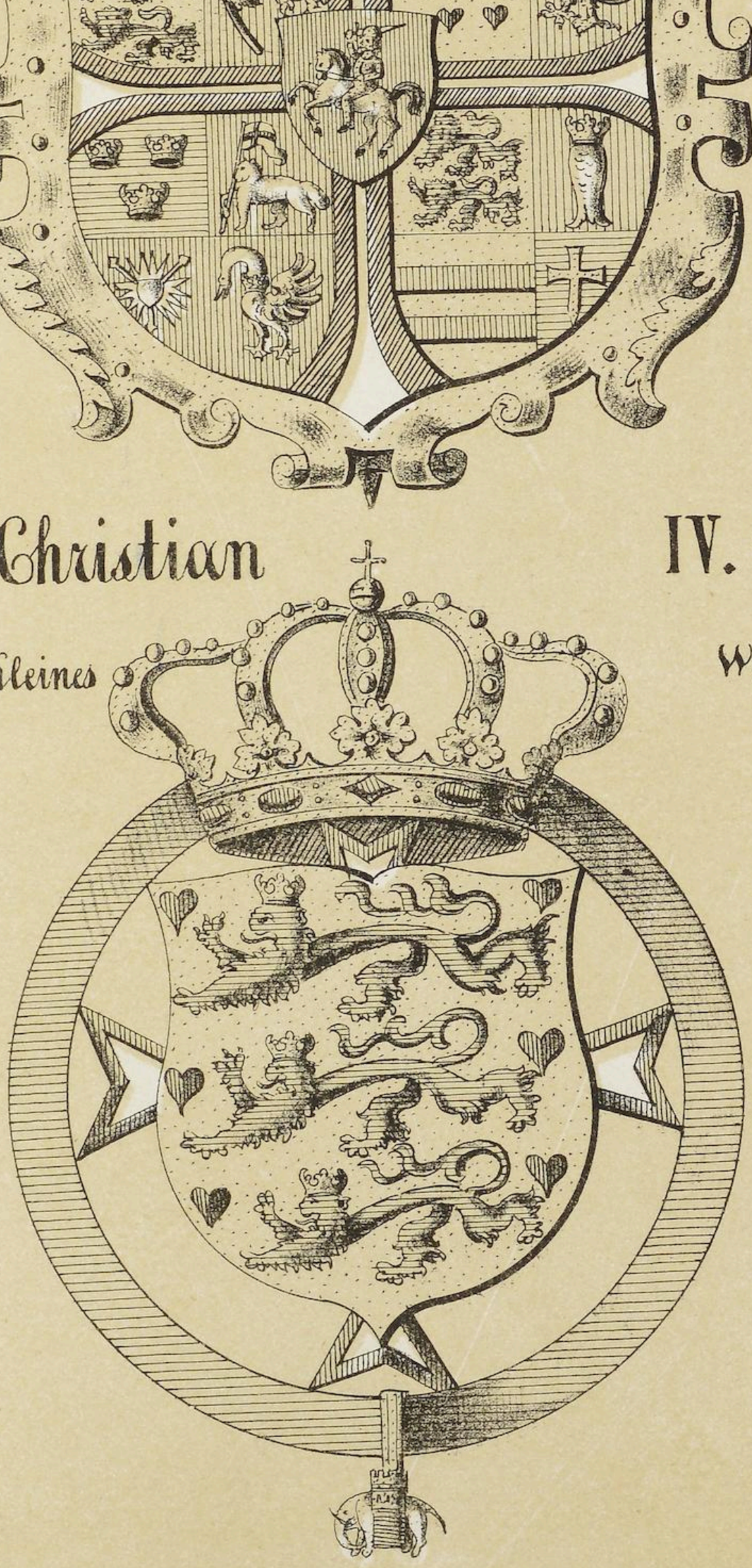
Christian IV. 1600.

(Gröfseres Wappen.)



Christian IV. 1610.

(Kleines Wappen.)



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0289

gefördert durch
Baden-Württemberg

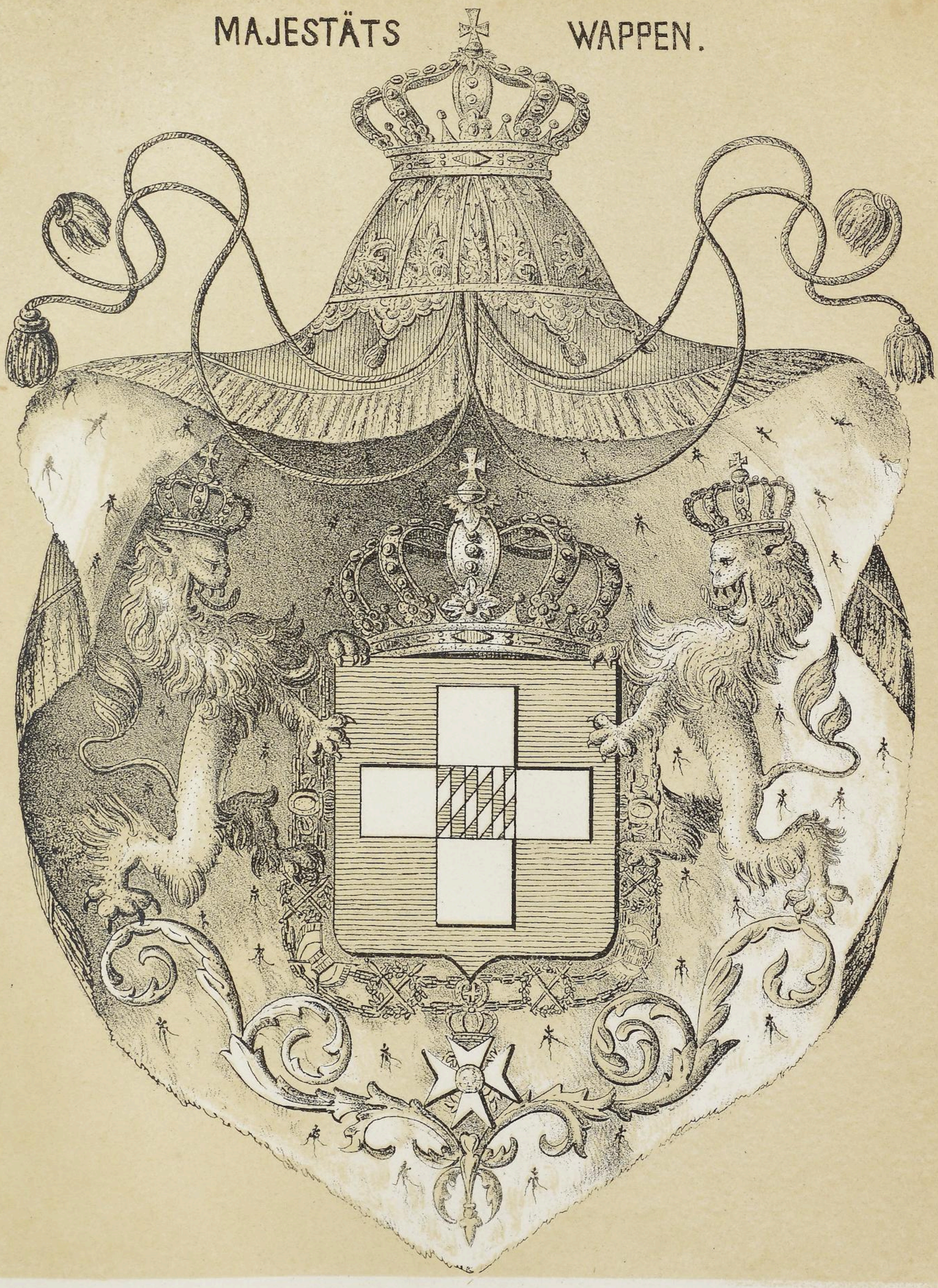
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0290

gefördert durch
Baden-Württemberg

KÖNIGREICH=GRIECHENLAND.

MAJESTÄTS WAPPEN.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0291
gefördert durch Baden-Württemberg

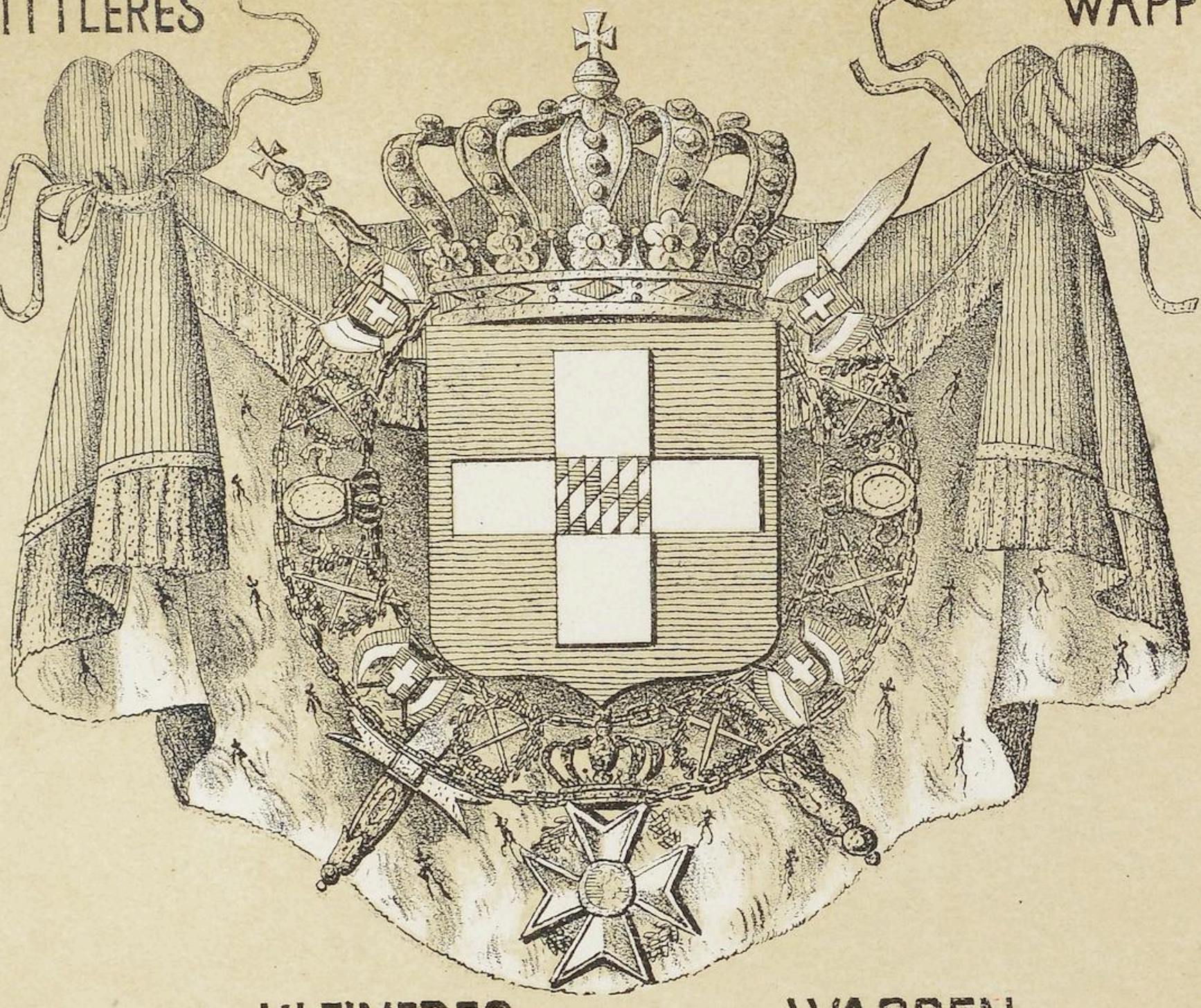
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0292

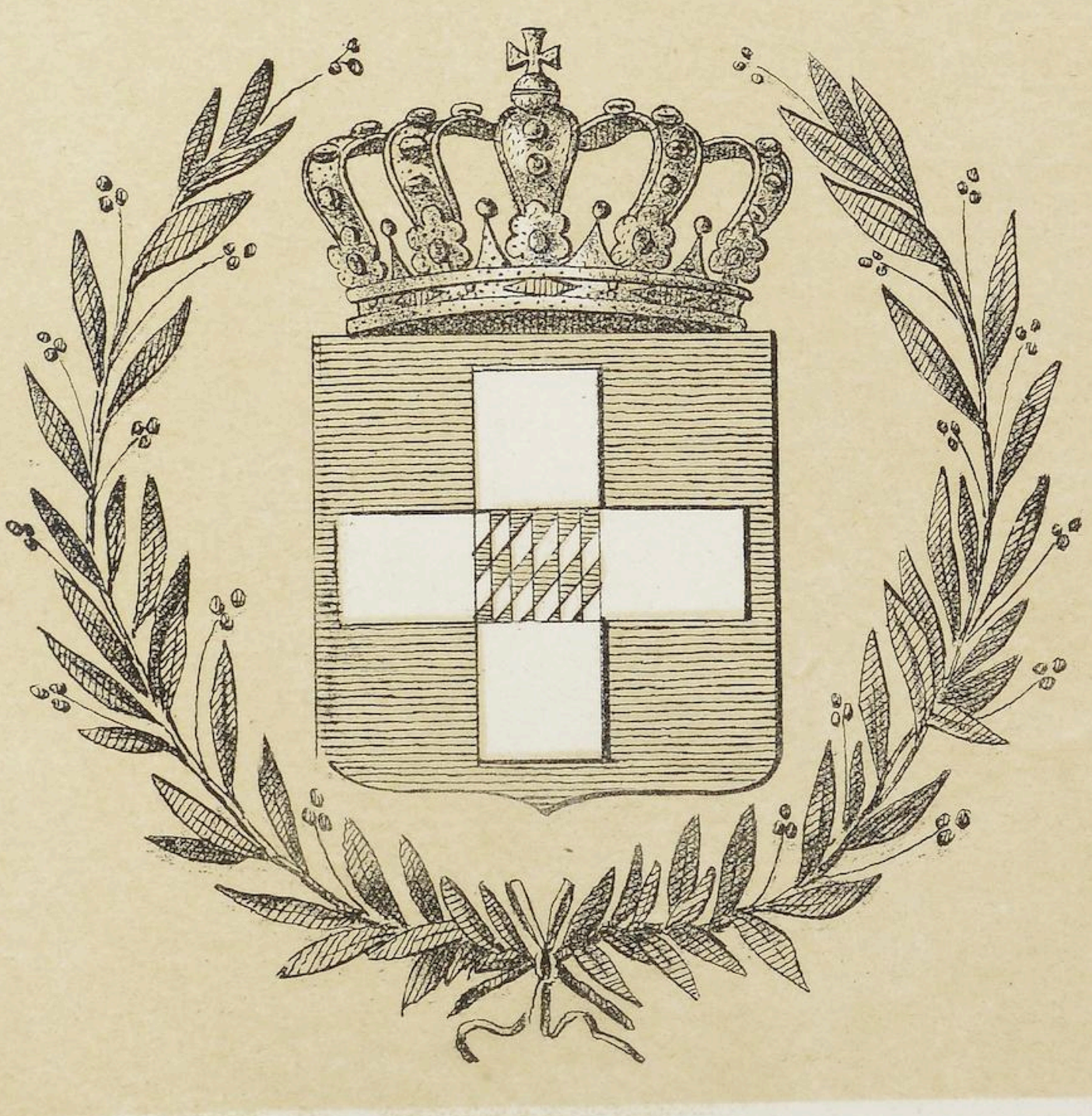
gefördert durch
Baden-Württemberg

GRIECHENLAND.

MITTLERES WAPPEN



KLEINERES WAPPEN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0293

gefördert durch
Baden-Württemberg

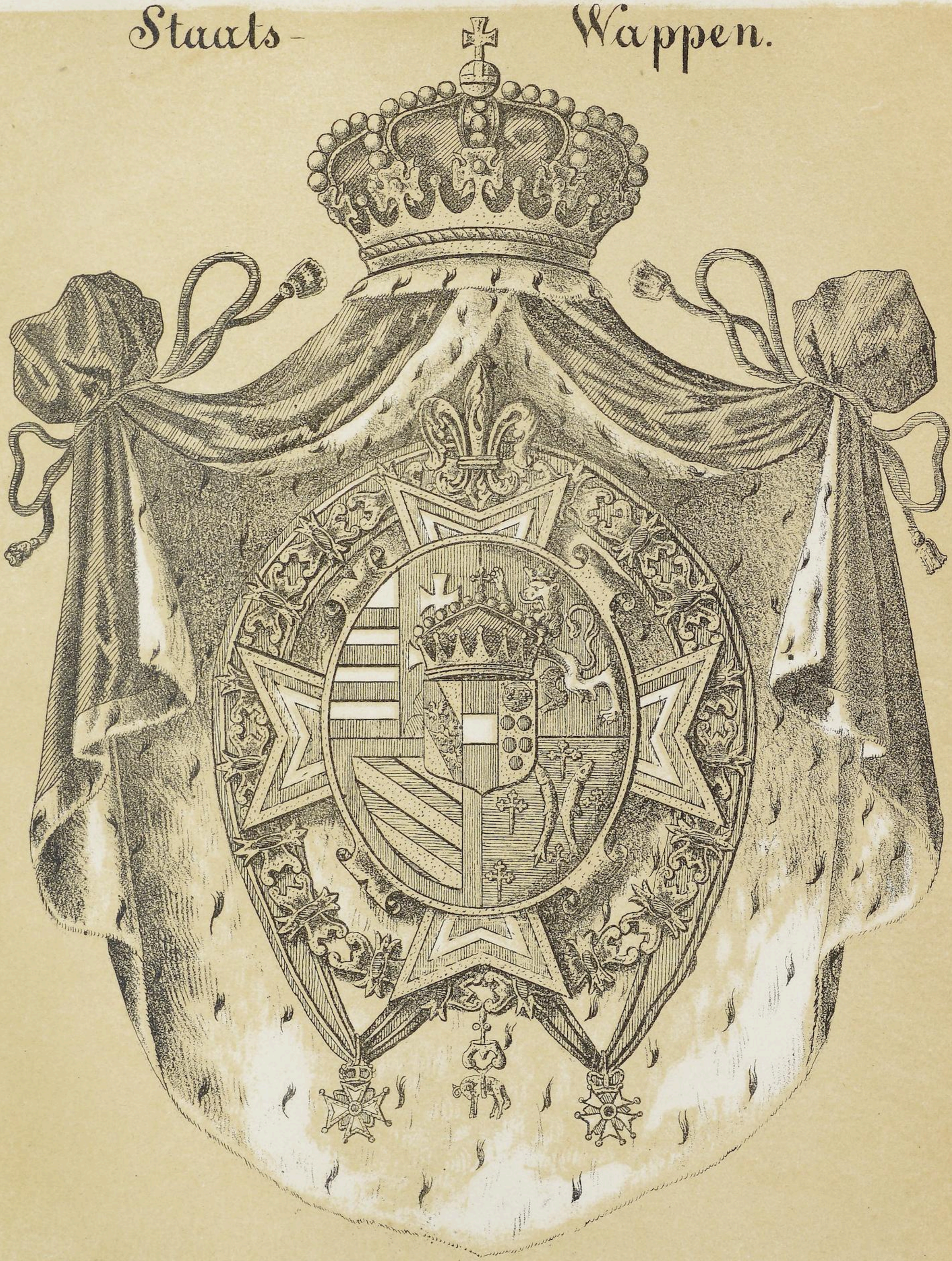
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0294

gefördert durch
Baden-Württemberg

GROSSHERZOGTHUM-TOSCANA.

Staats- Wappen.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0296

gefördert durch
Baden-Württemberg

Haus Medici.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0297

gefördert durch
Baden-Württemberg

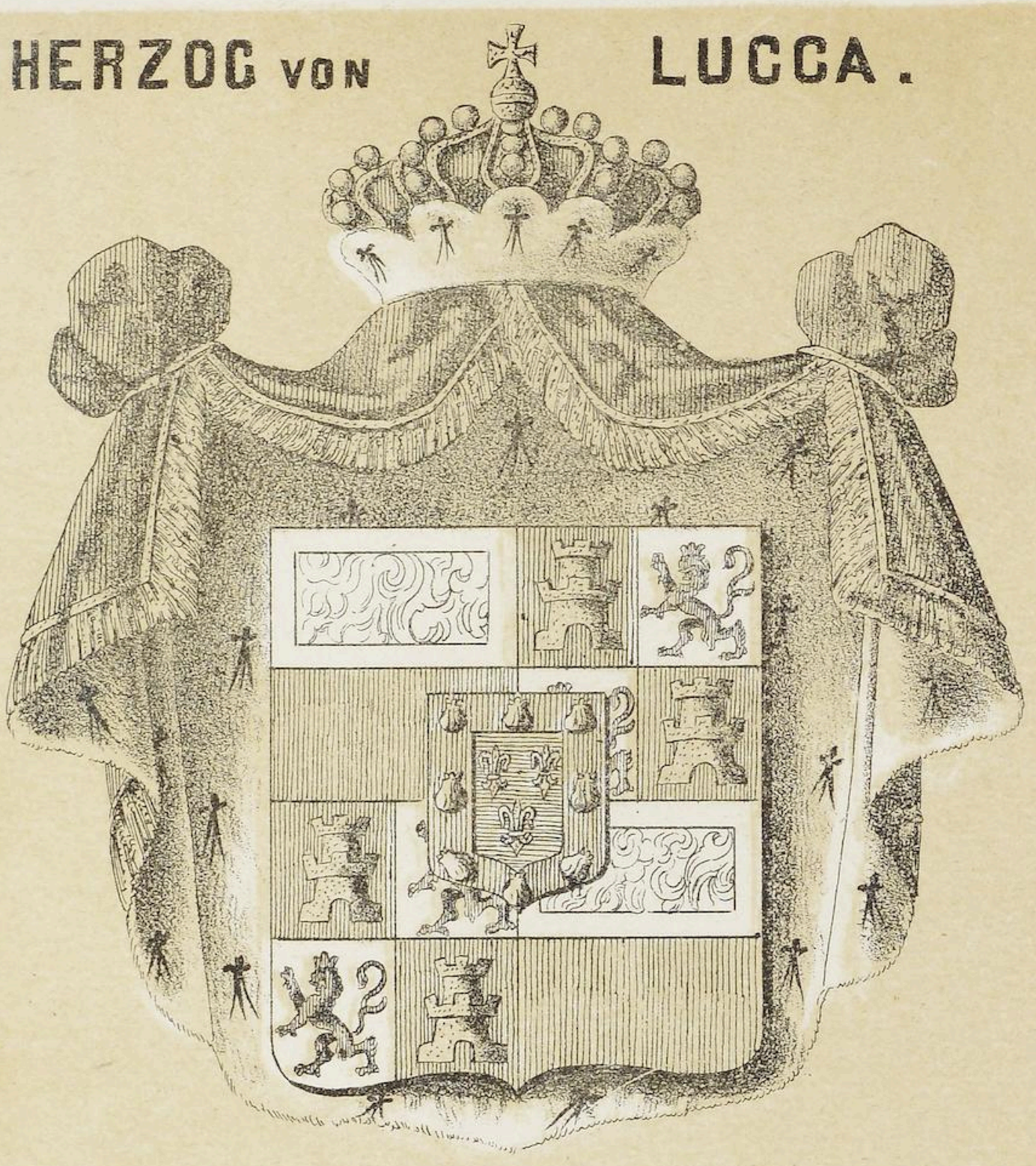
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0298

gefördert durch
Baden-Württemberg

TOSCANA.

HERZOG VON LUCCA.



REPUBLIK LUCCA.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0299

gefördert durch
Baden-Württemberg

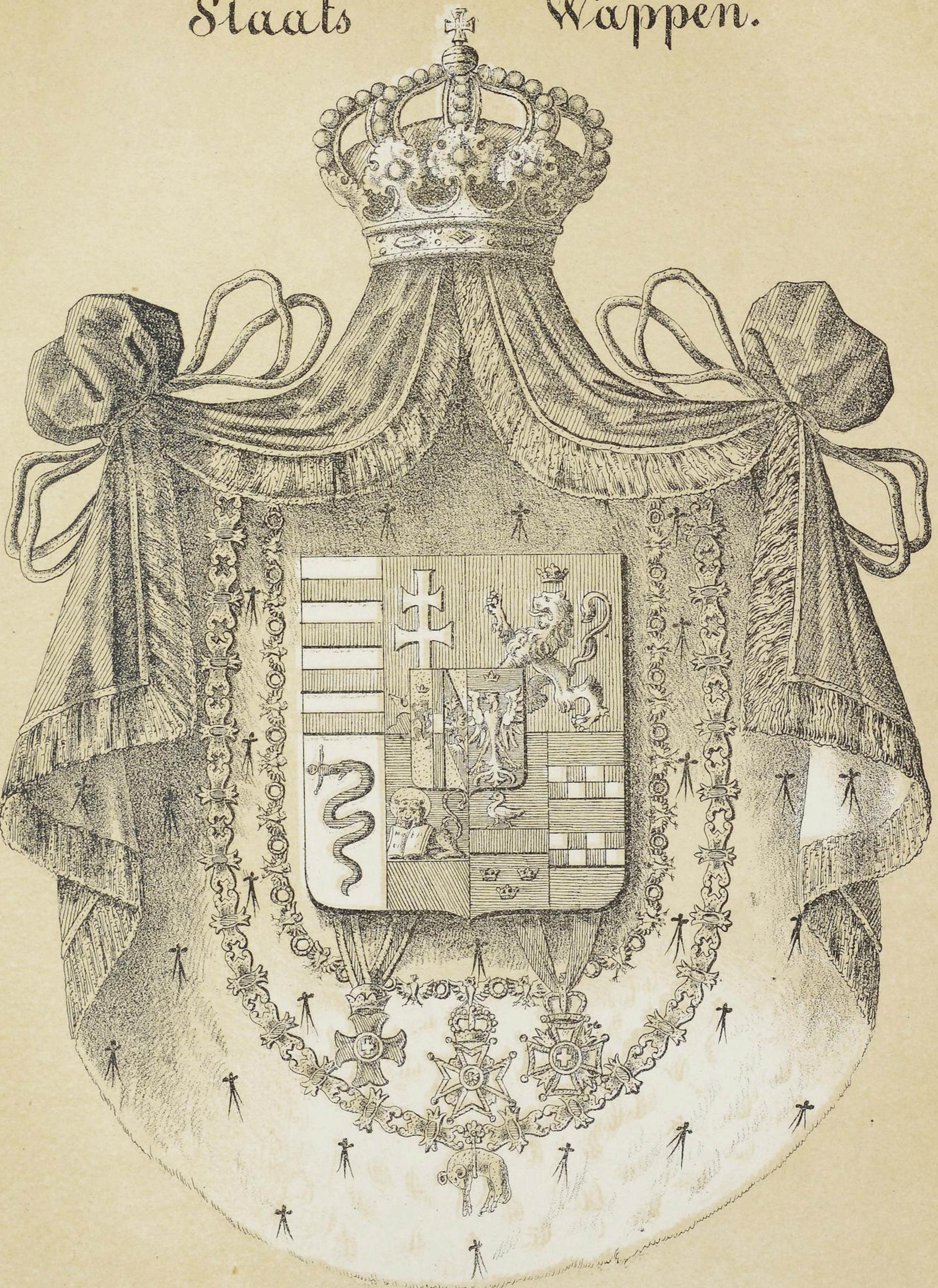
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0300

gefördert durch
Baden-Württemberg

HERZOGTHUM MODENA.

Staats Wappen.



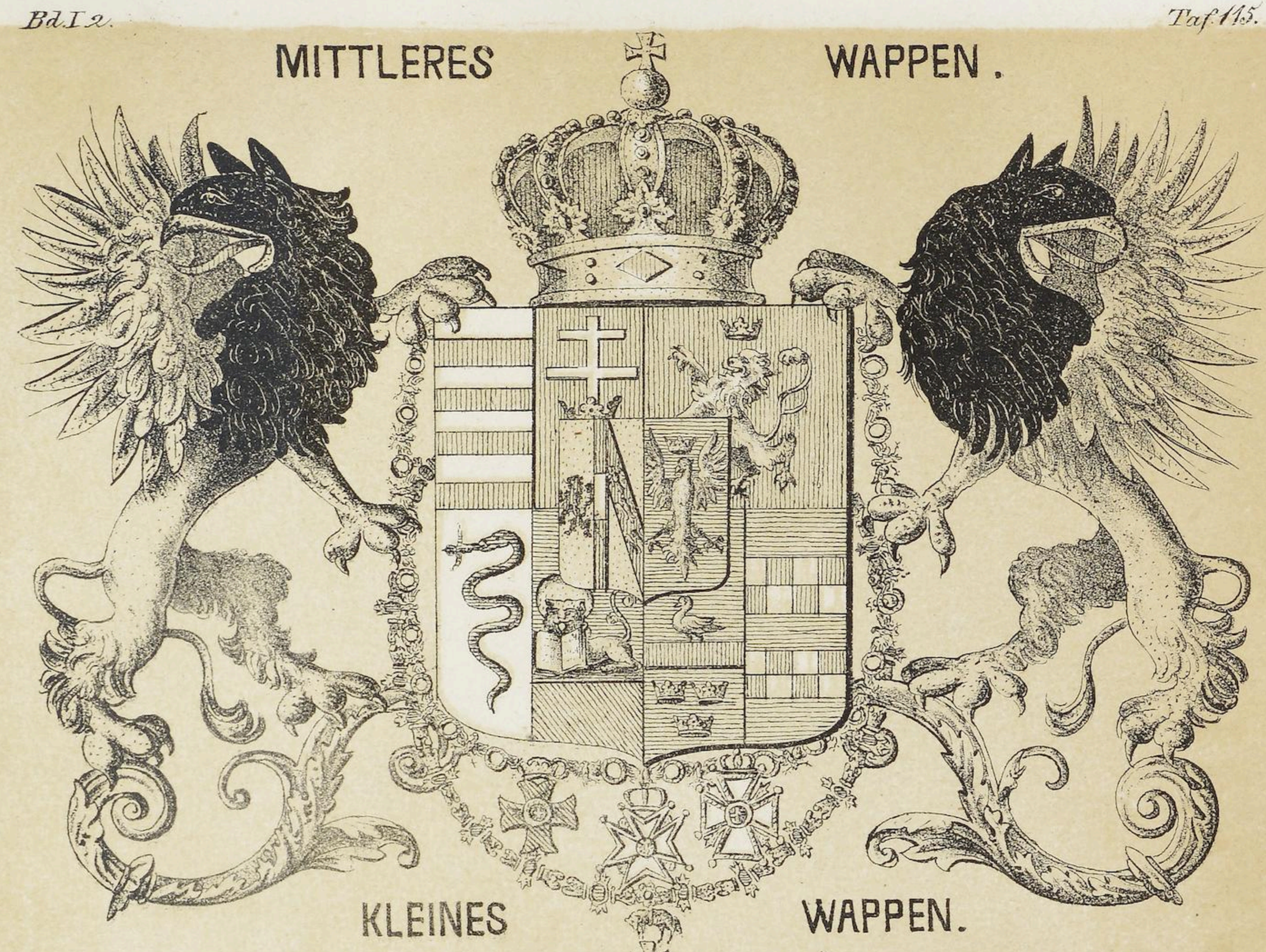
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0302

gefördert durch
Baden-Württemberg

MODENA.

MITTLERES WAPPEN.



KLEINES WAPPEN.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0303

gefördert durch
Baden-Württemberg

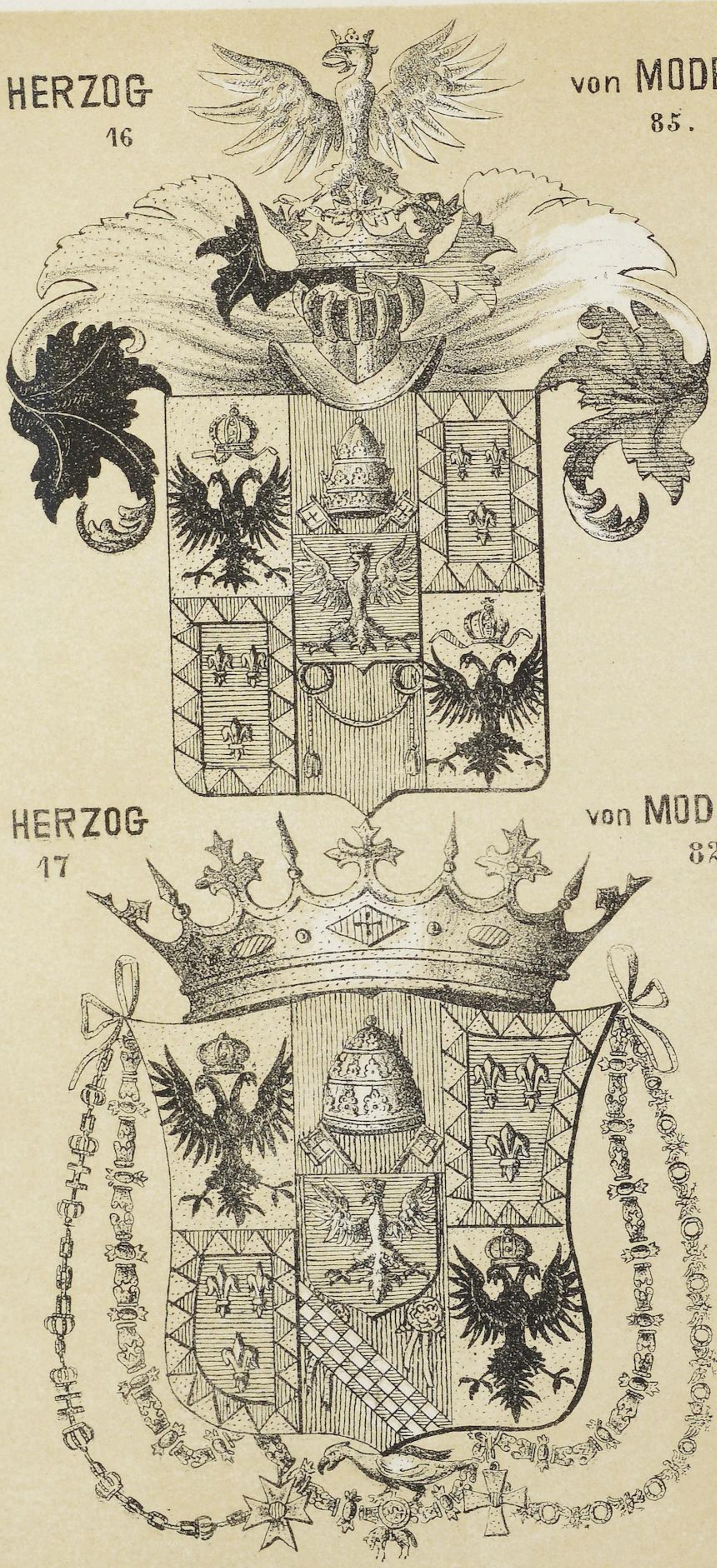
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0304

gefördert durch
Baden-Württemberg

MODENA.

HERZOG
16



von MODENA.
85.

HERZOG
17

von MODENA.
82.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0305

gefördert durch
Baden-Württemberg

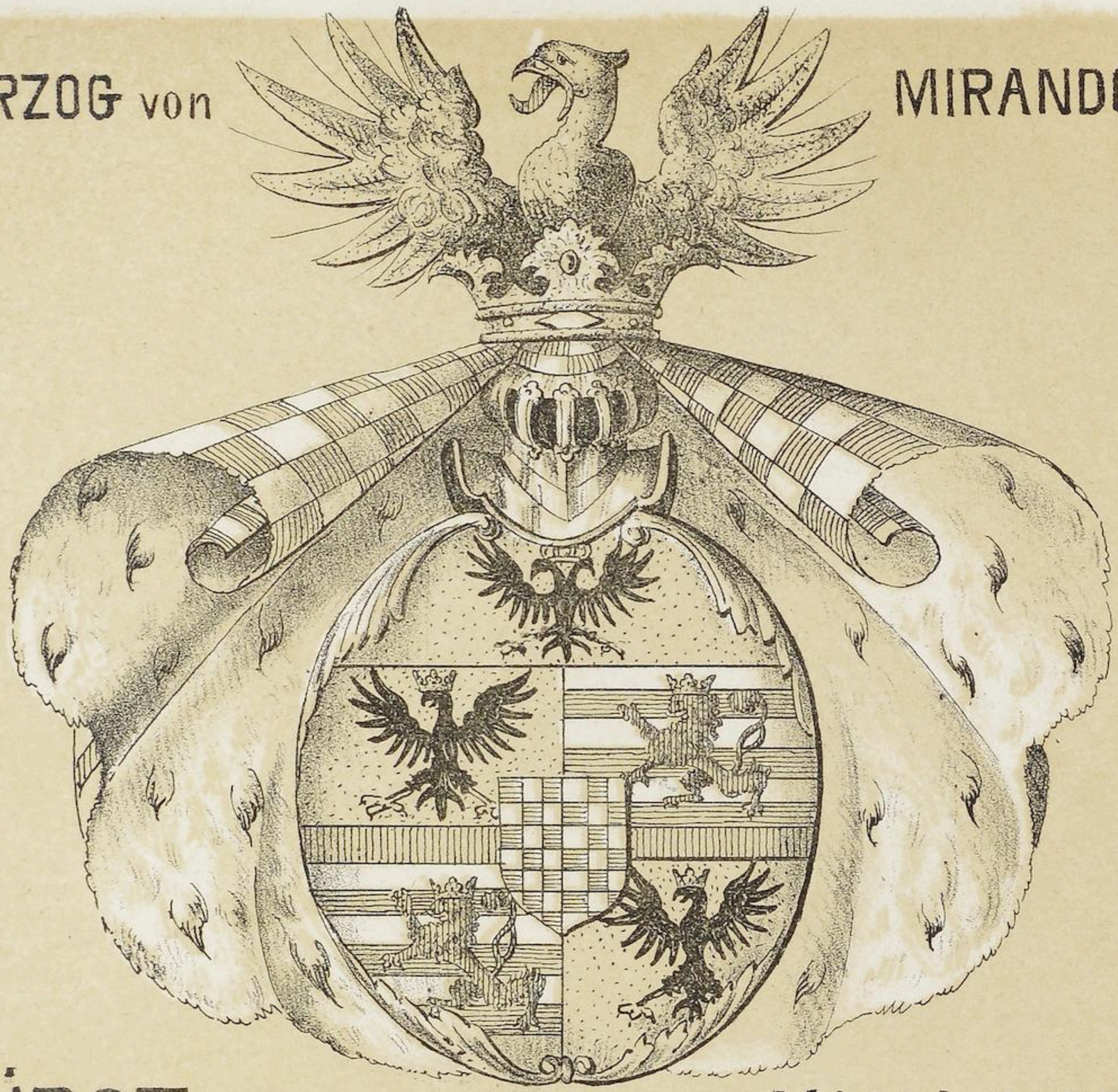
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0306

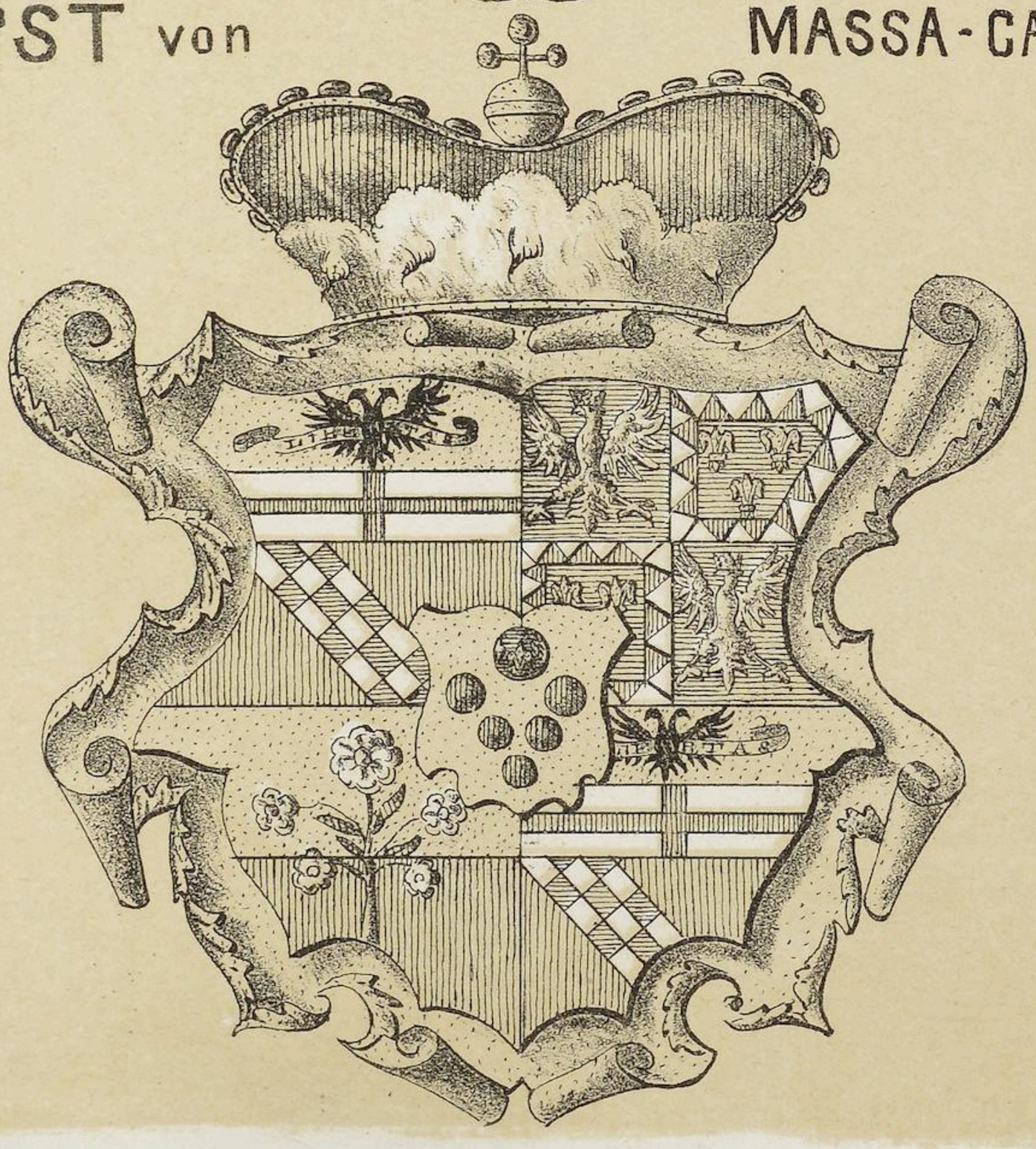
gefördert durch
Baden-Württemberg

MODENA.

HERZOG von MIRANDOLA.



FÜRST von MASSA-CARRARA.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0307

gefördert durch
Baden-Württemberg

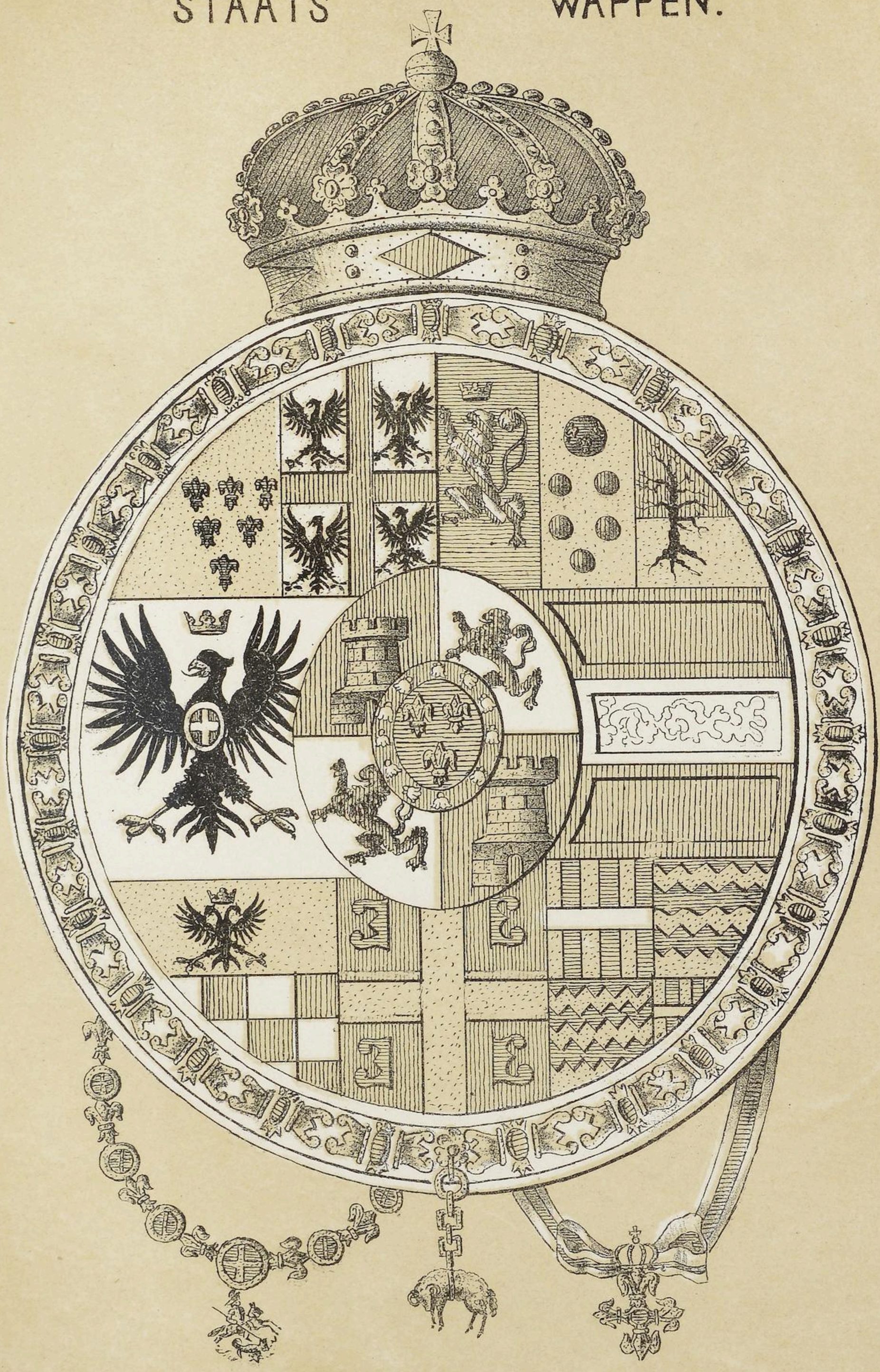
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0308

gefördert durch
Baden-Württemberg

HERZOGTHUM PARMA.

STAATS WAPPEN.



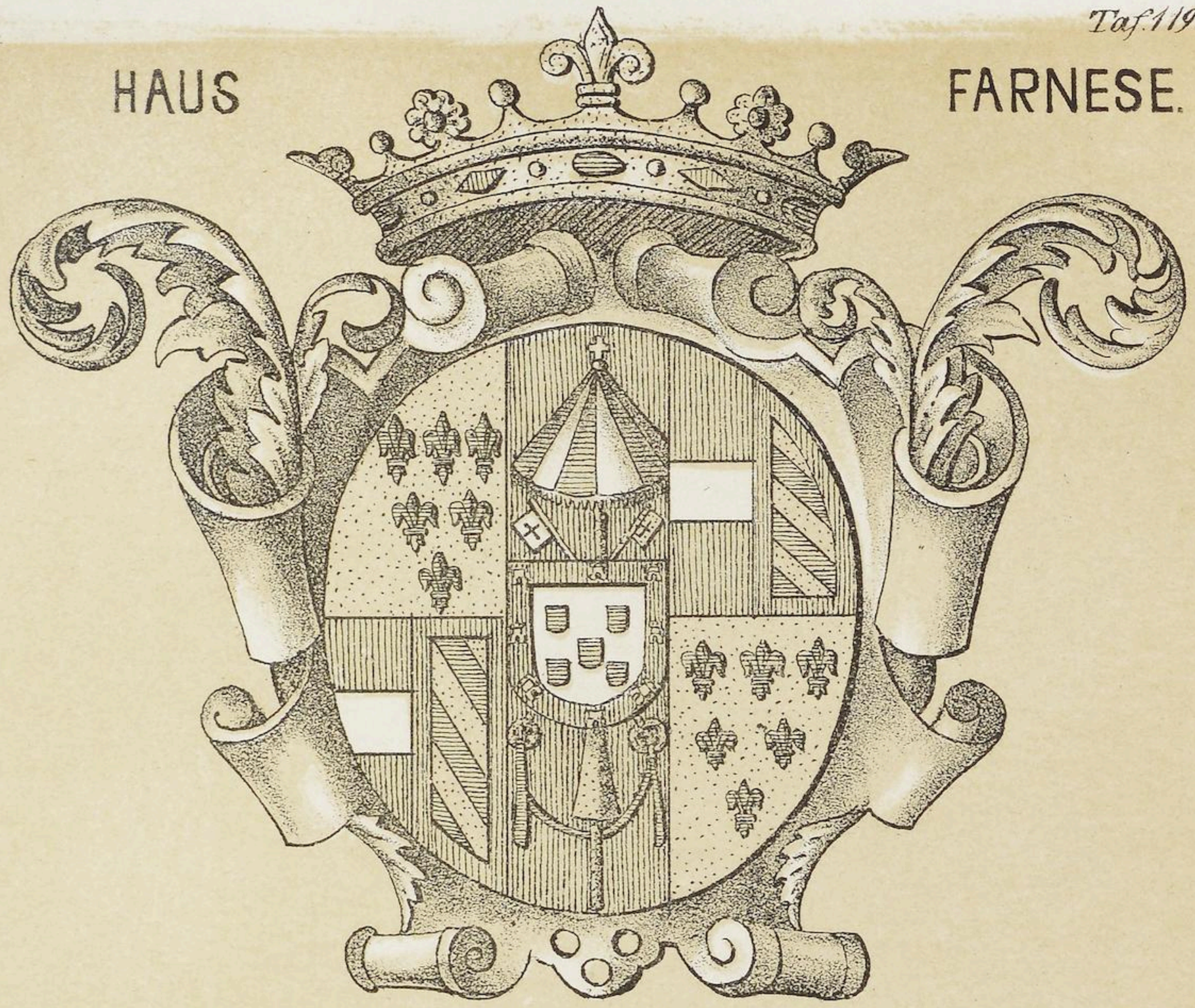
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0310

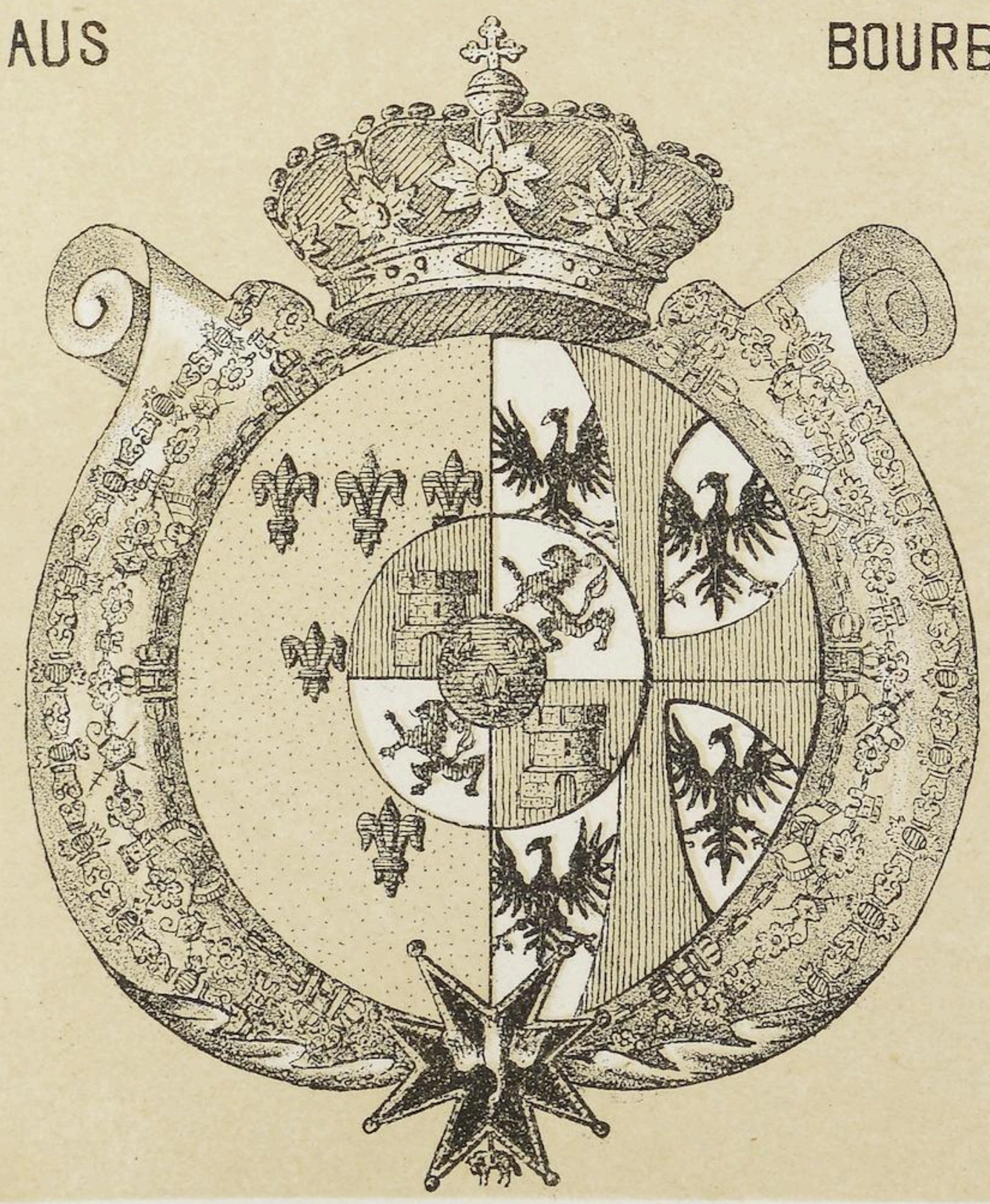
gefördert durch
Baden-Württemberg

PARMA.

HAUS FARNESE.



HAUS BOURBON.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0311

gefördert durch
Baden-Württemberg

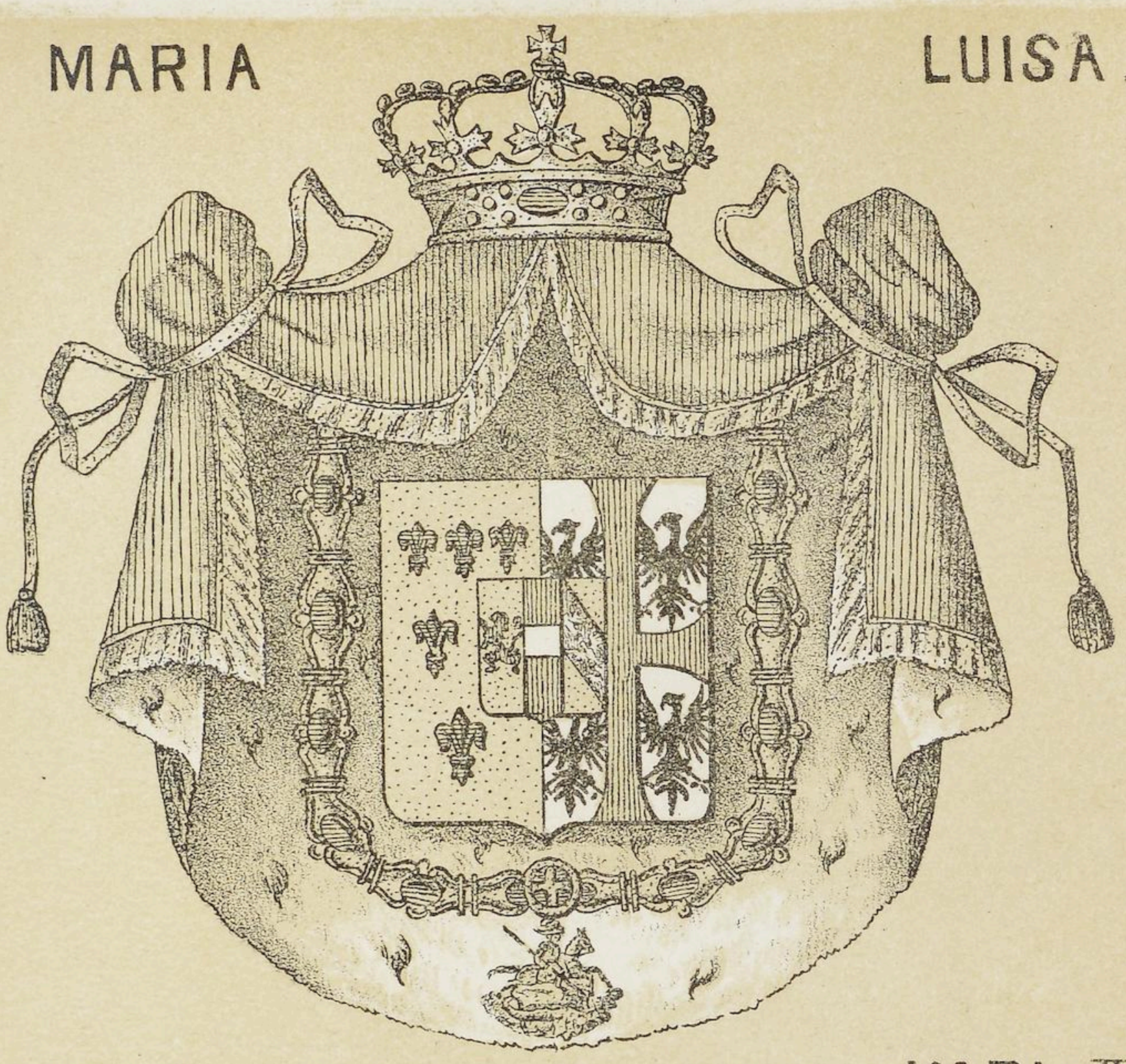
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0312

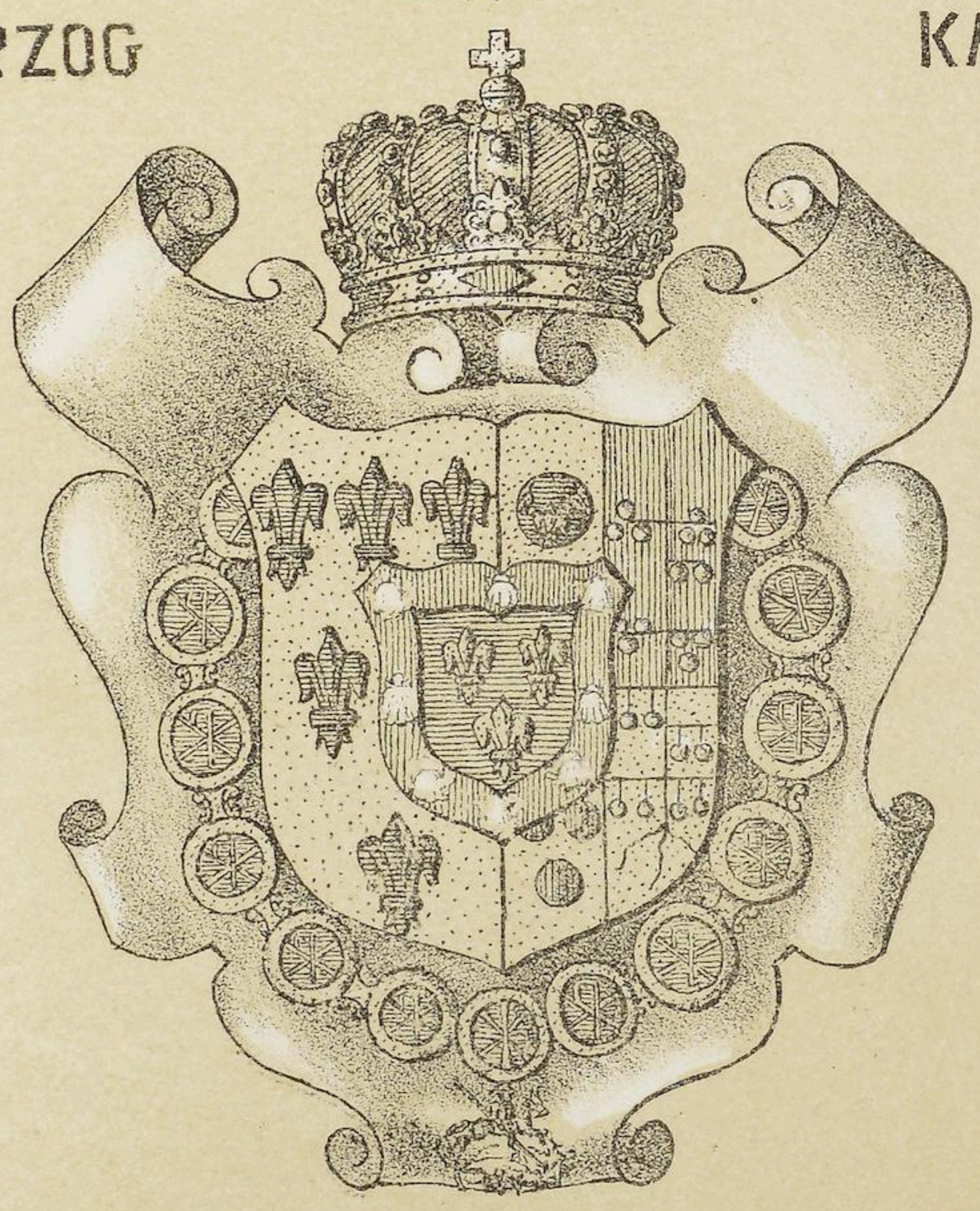
gefördert durch
Baden-Württemberg

PARMA.

MARIA LUISA.



HERZOG KARL. II.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0313

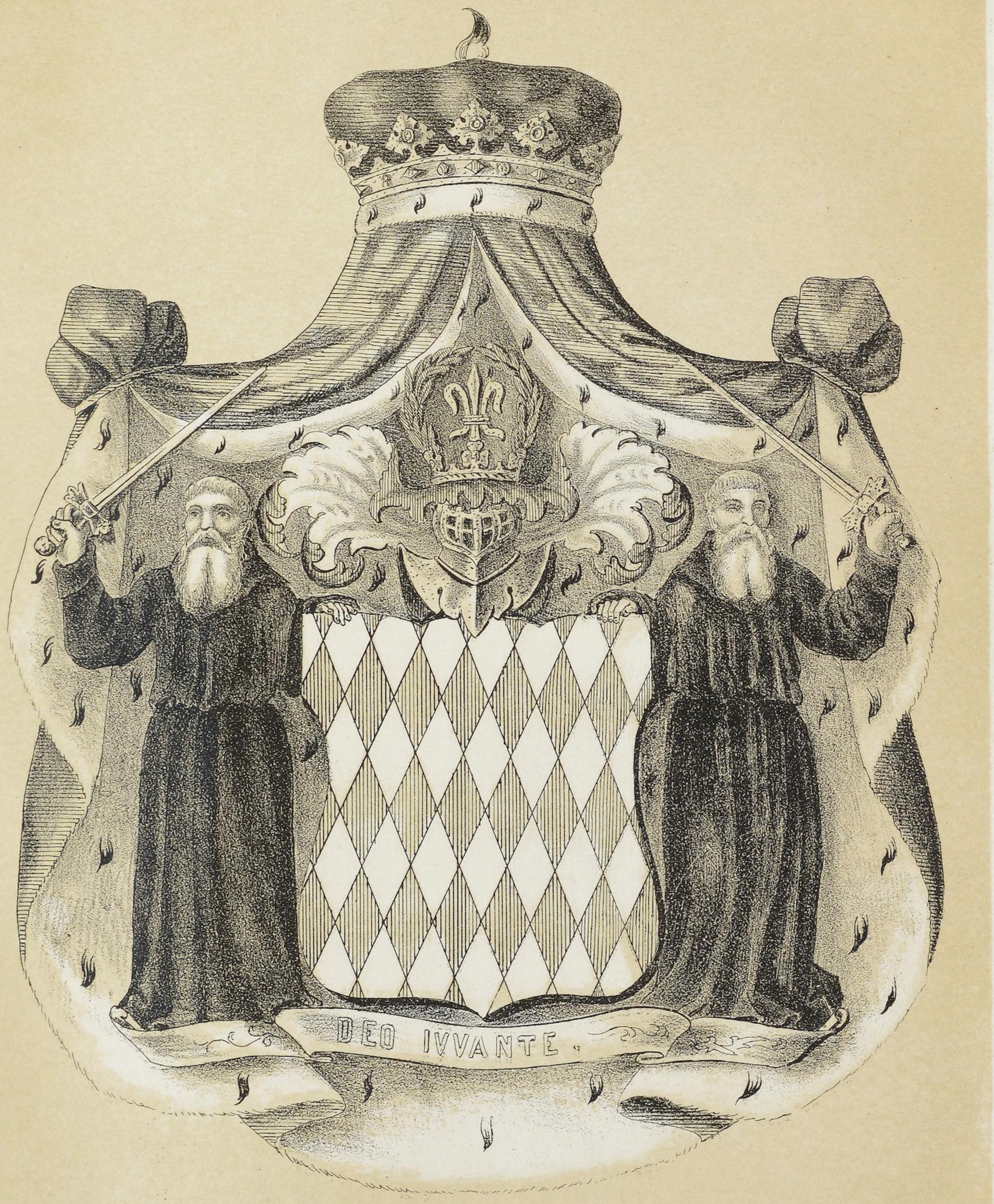
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0314

gefördert durch
Baden-Württemberg

FÜRSTENTHUM MONACO.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0315

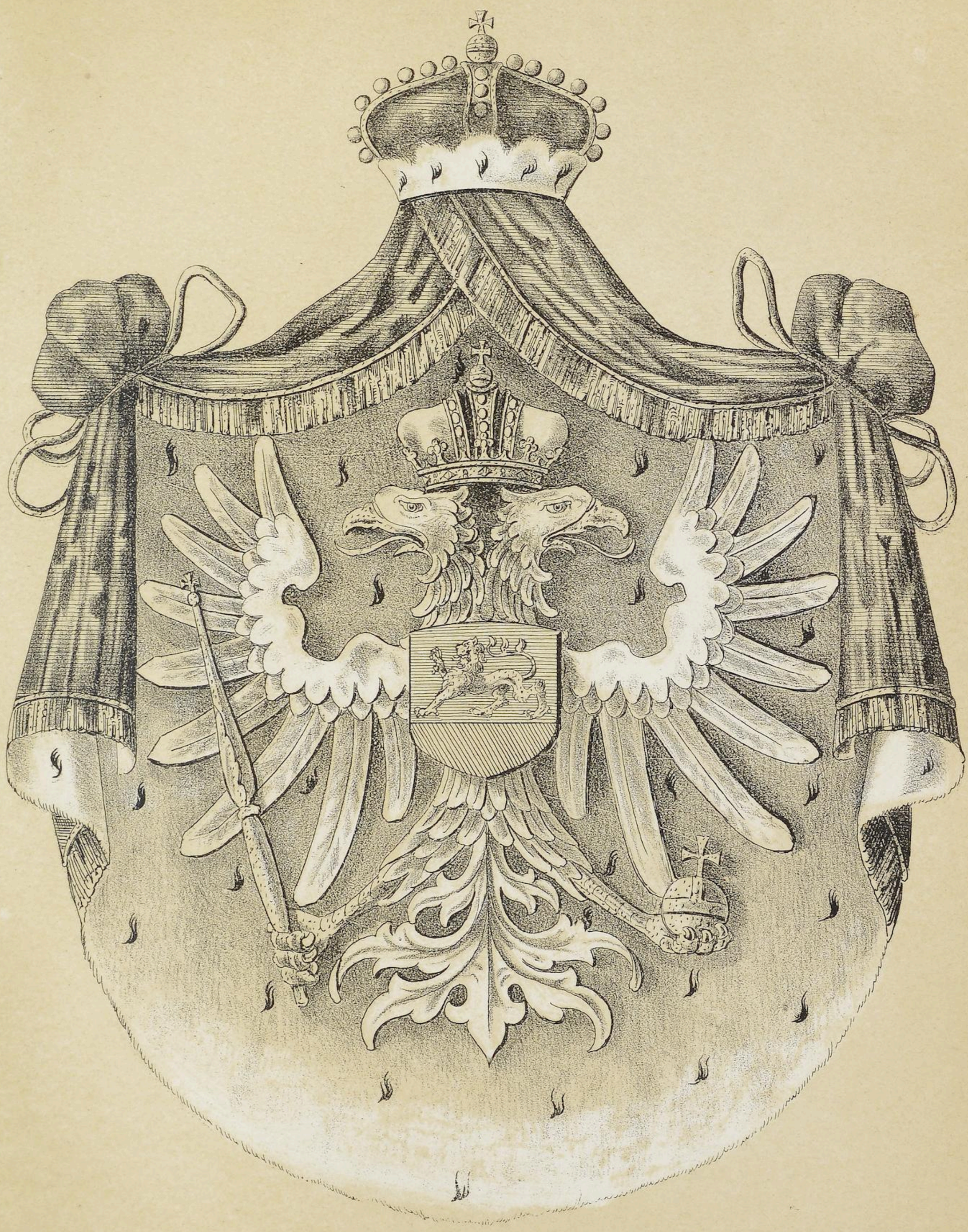
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0316

gefördert durch
Baden-Württemberg

FÜRSTENTHUM MONTENEGRO.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0317

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0318

gefördert durch
Baden-Württemberg

FÜRSTENTHUM SERBIEN.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0319

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

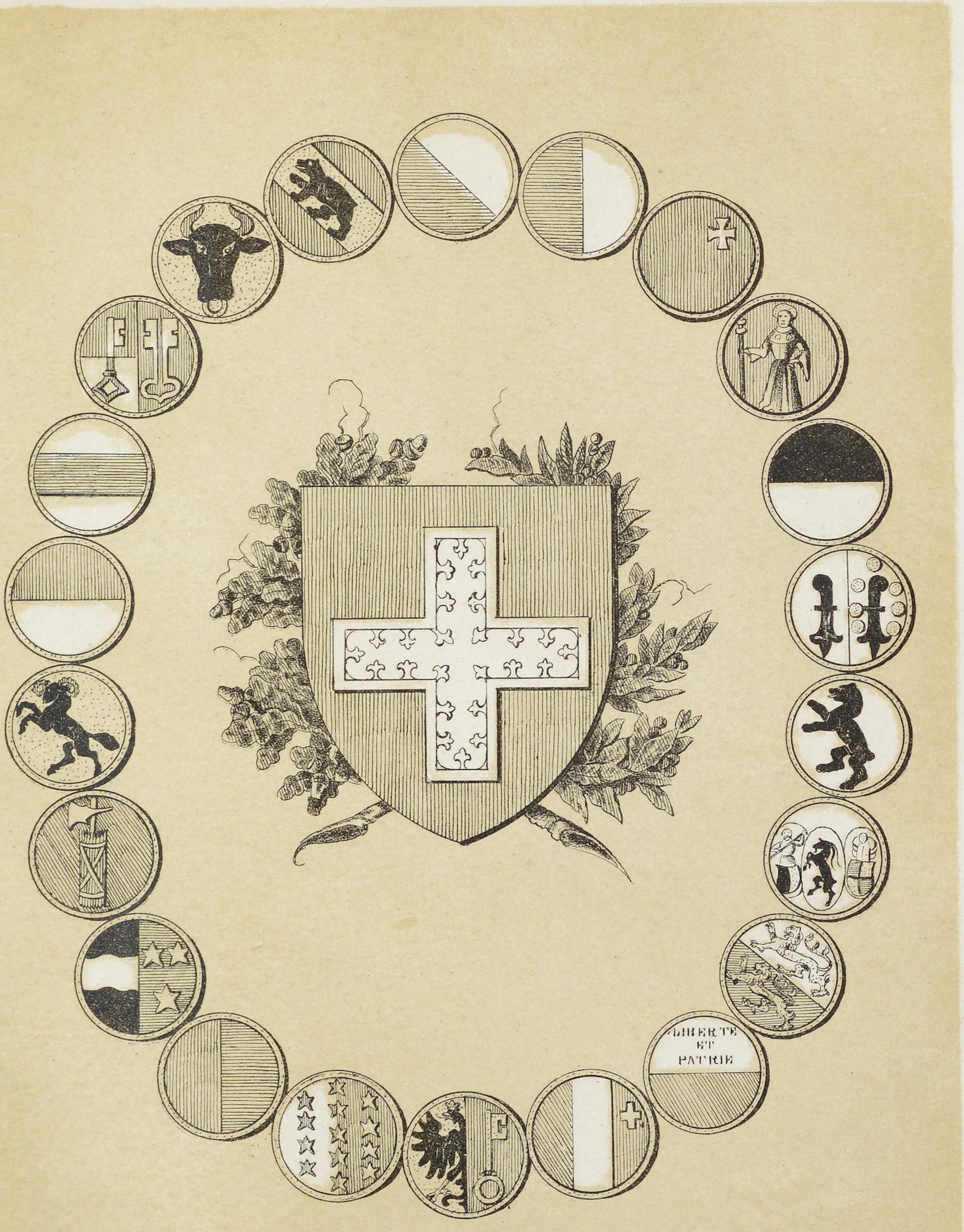
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0320

gefördert durch
Baden-Württemberg

SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT.

Bd I. 2

Taf. 124



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0321

gefördert durch
Baden-Württemberg

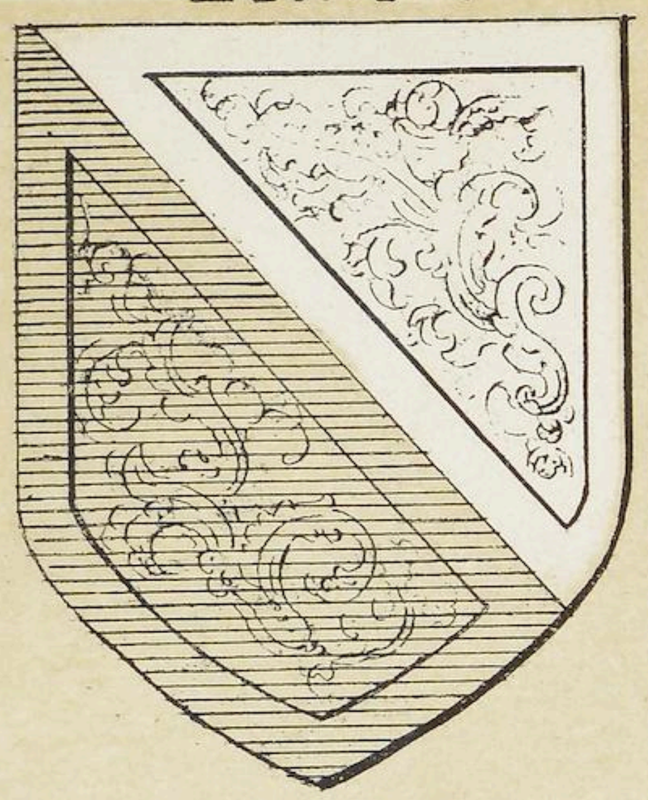
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0322

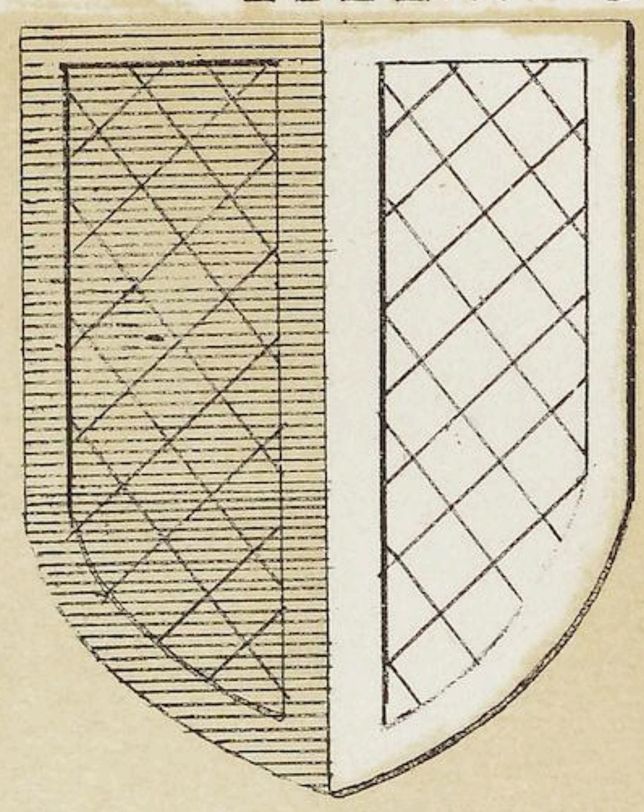
gefördert durch
Baden-Württemberg

EIDGENOSSENSCHAFT.

ZÜRICH.



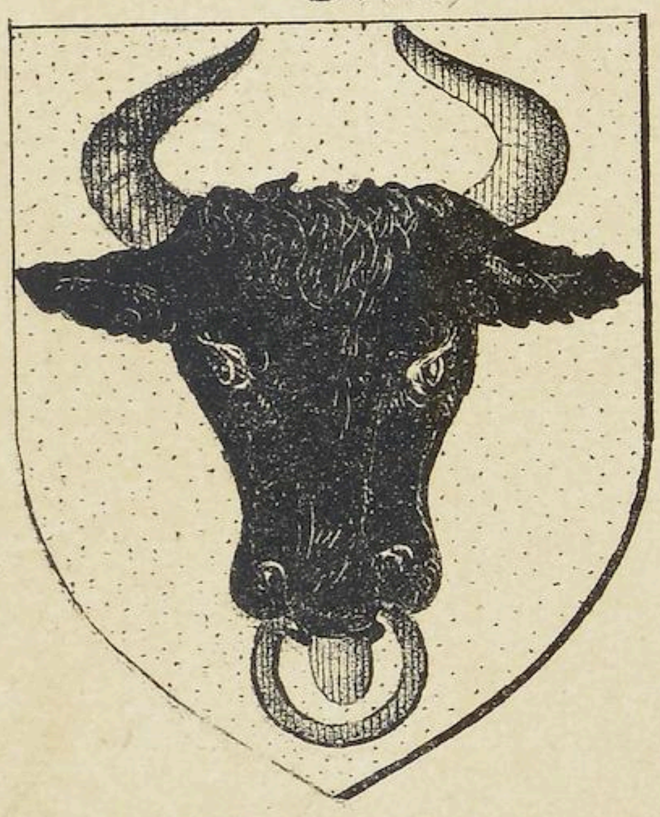
LUZERN.



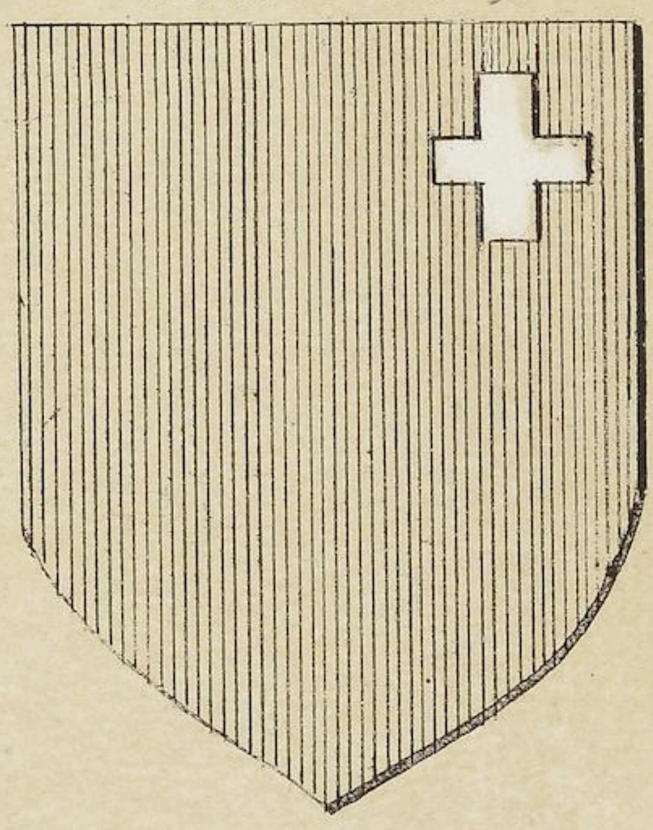
BERN.



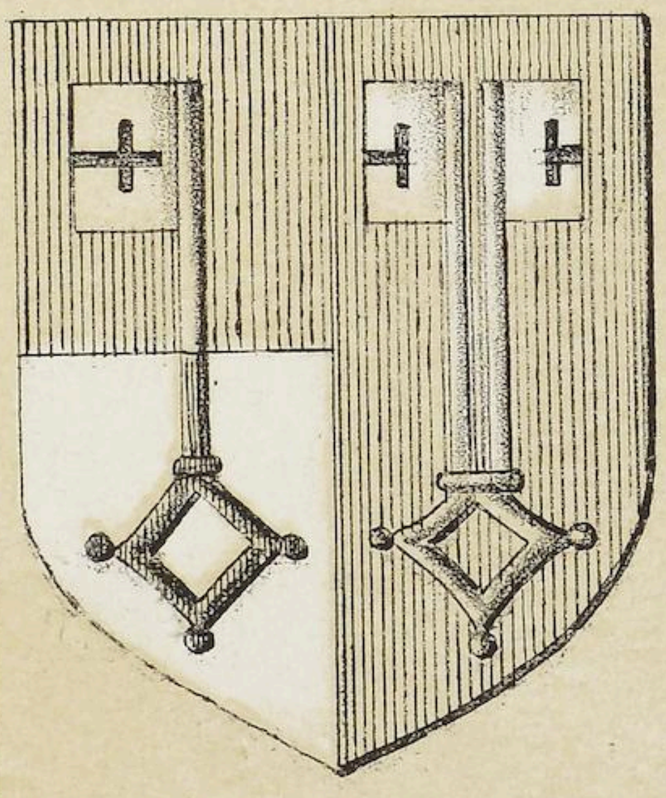
URI.



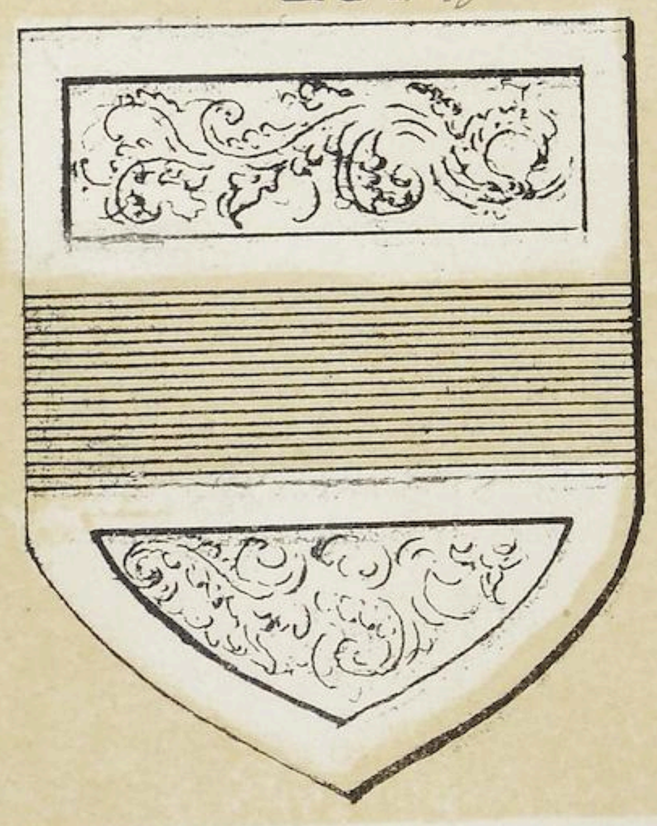
SCHWYZ.



UNTERWALDEN.



ZUG.



GLARUS.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0323

gefördert durch
Baden-Württemberg

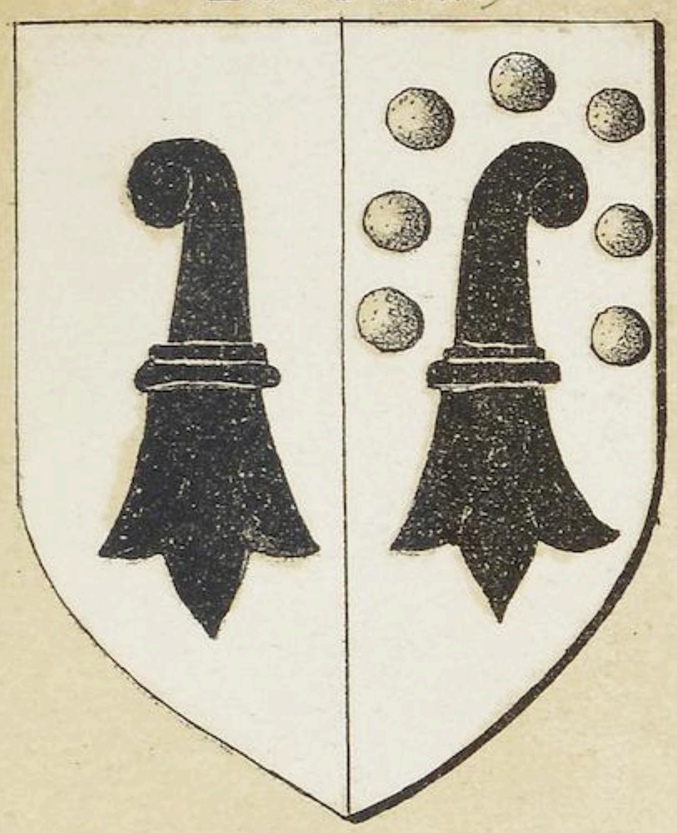
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0324

gefördert durch
Baden-Württemberg

EIDGENOSSENSCHAFT.

BASEL.



FREIBURG.



SOLOTHURN.

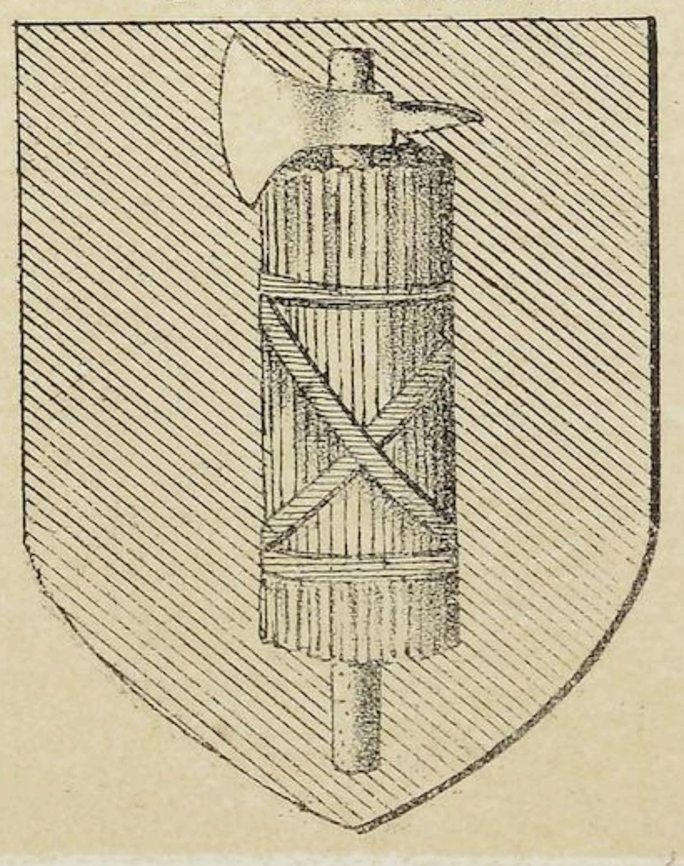
SCHAFFHAUSEN.



APPENZELL.



ST. GALLEN.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0325

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0326

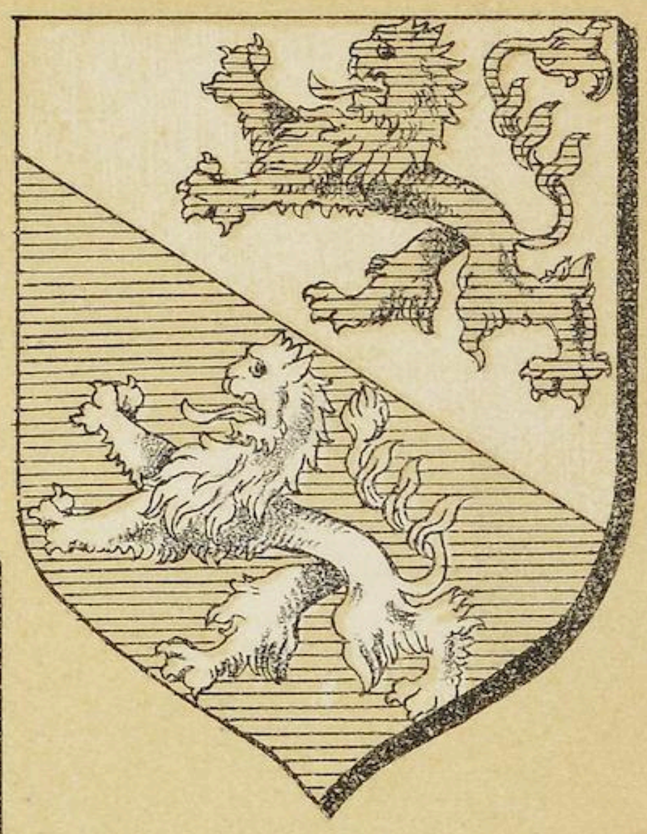
gefördert durch
Baden-Württemberg

EIDGENOSSENSCHAFT.

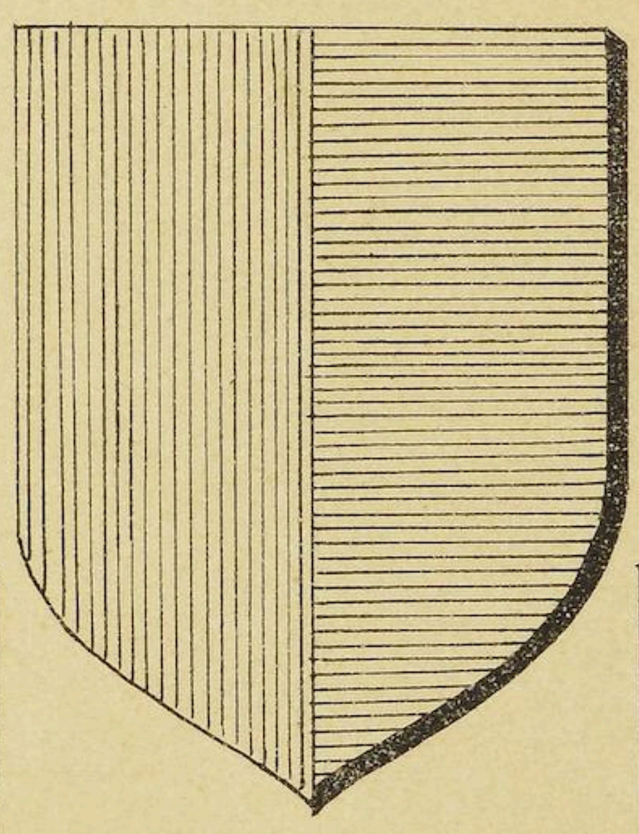
GRAUBÜNDTEN.



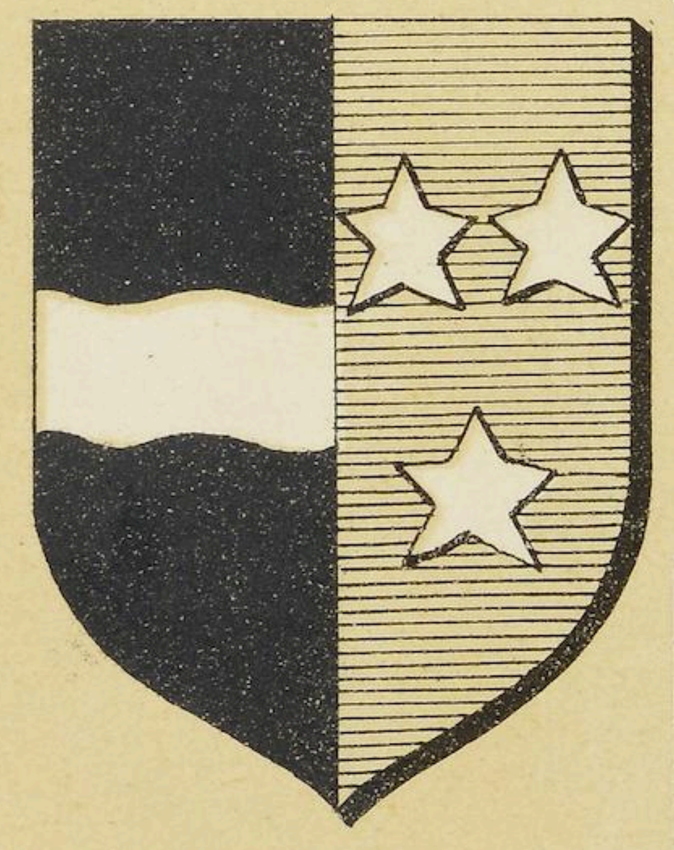
TURGAU.



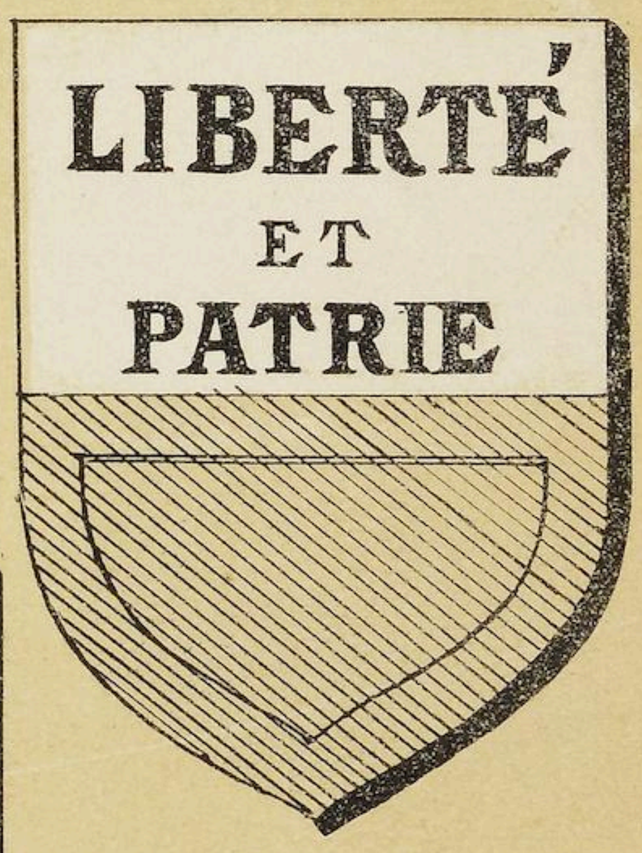
TESSIN.



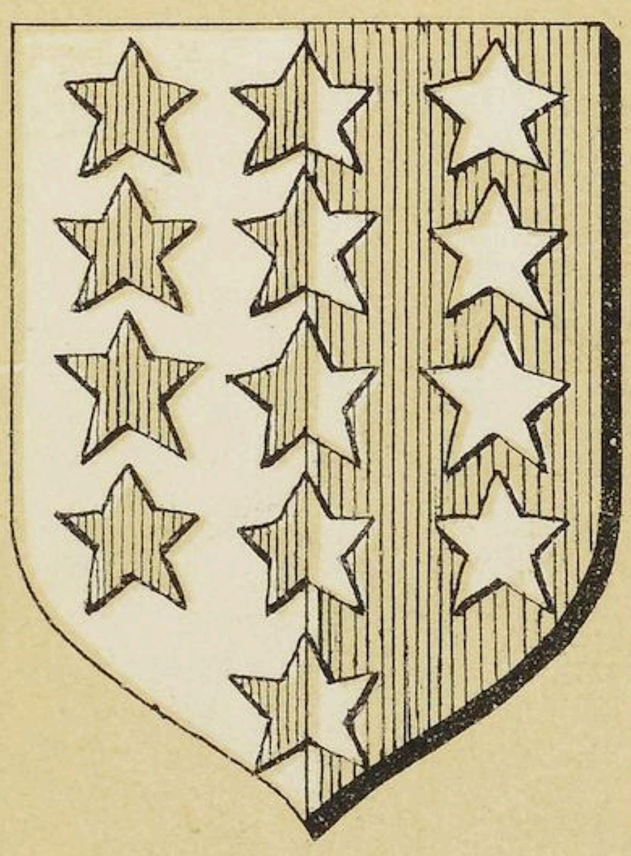
ARGAU.



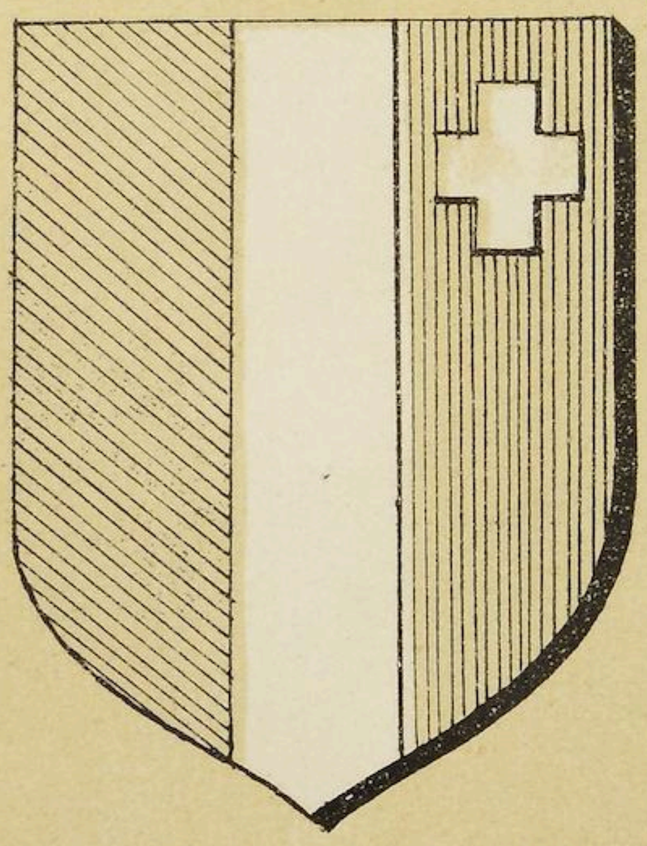
WAADT.



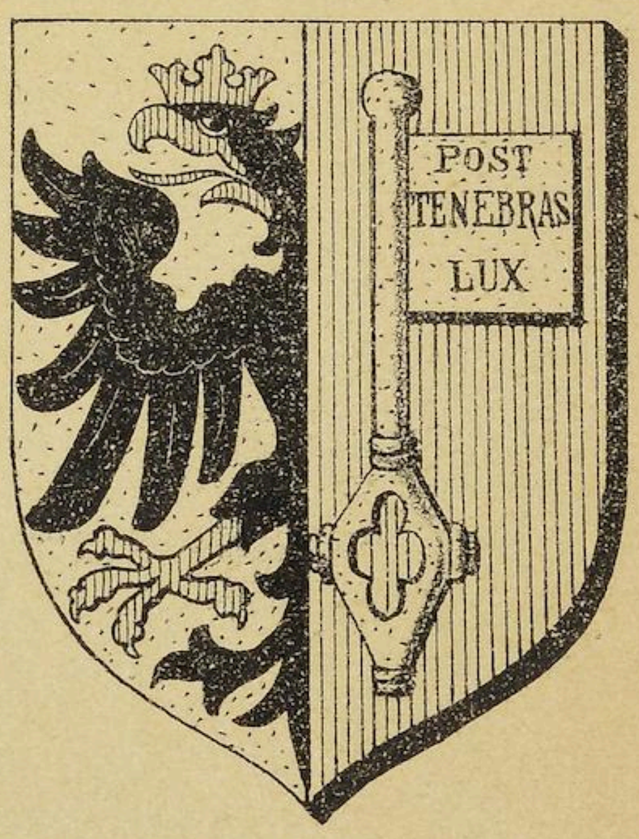
WALLIS.



NEUENBURG.



GENF.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0327

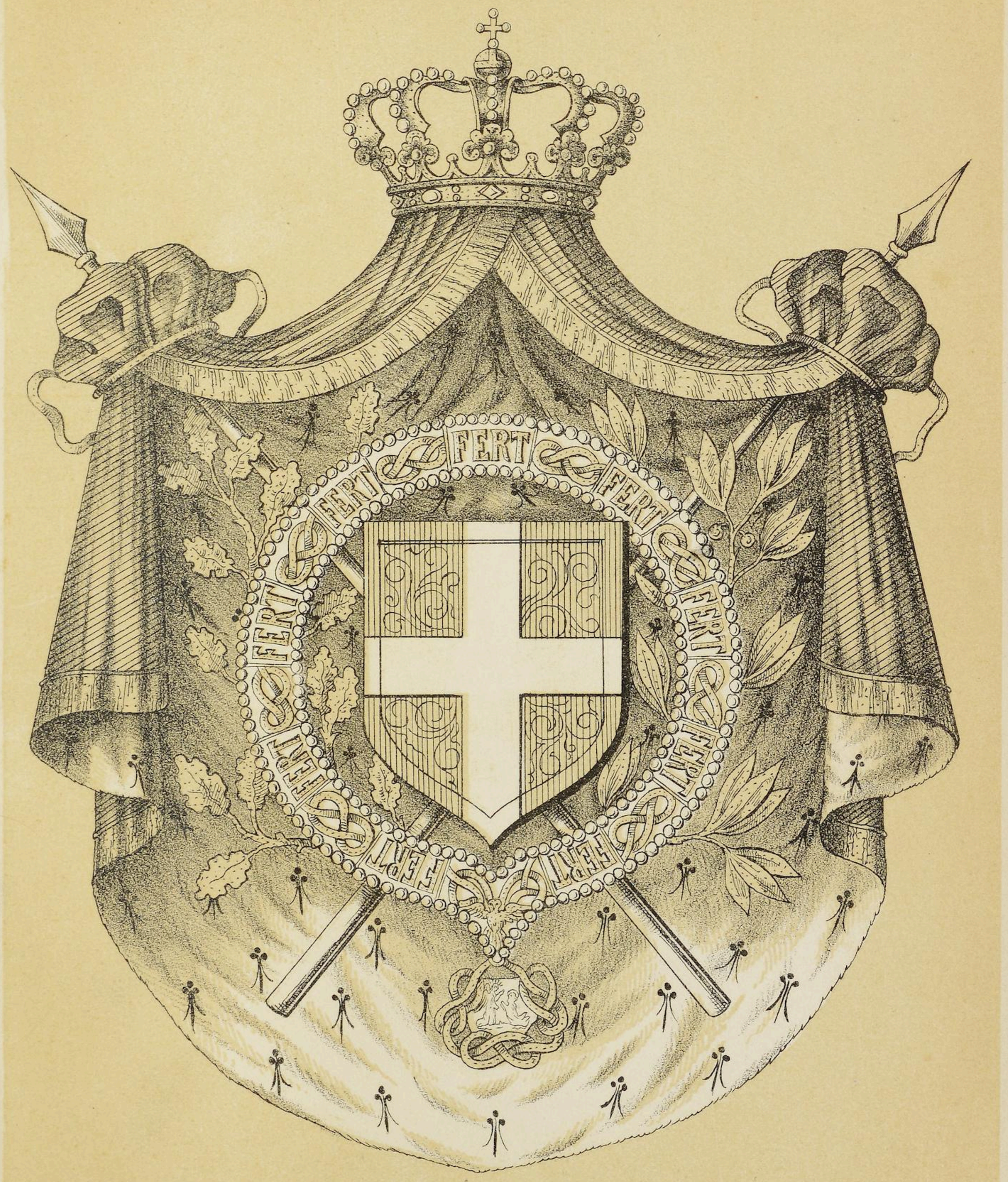
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0328

gefördert durch
Baden-Württemberg

KÖNIGREICH ITALIEN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0329

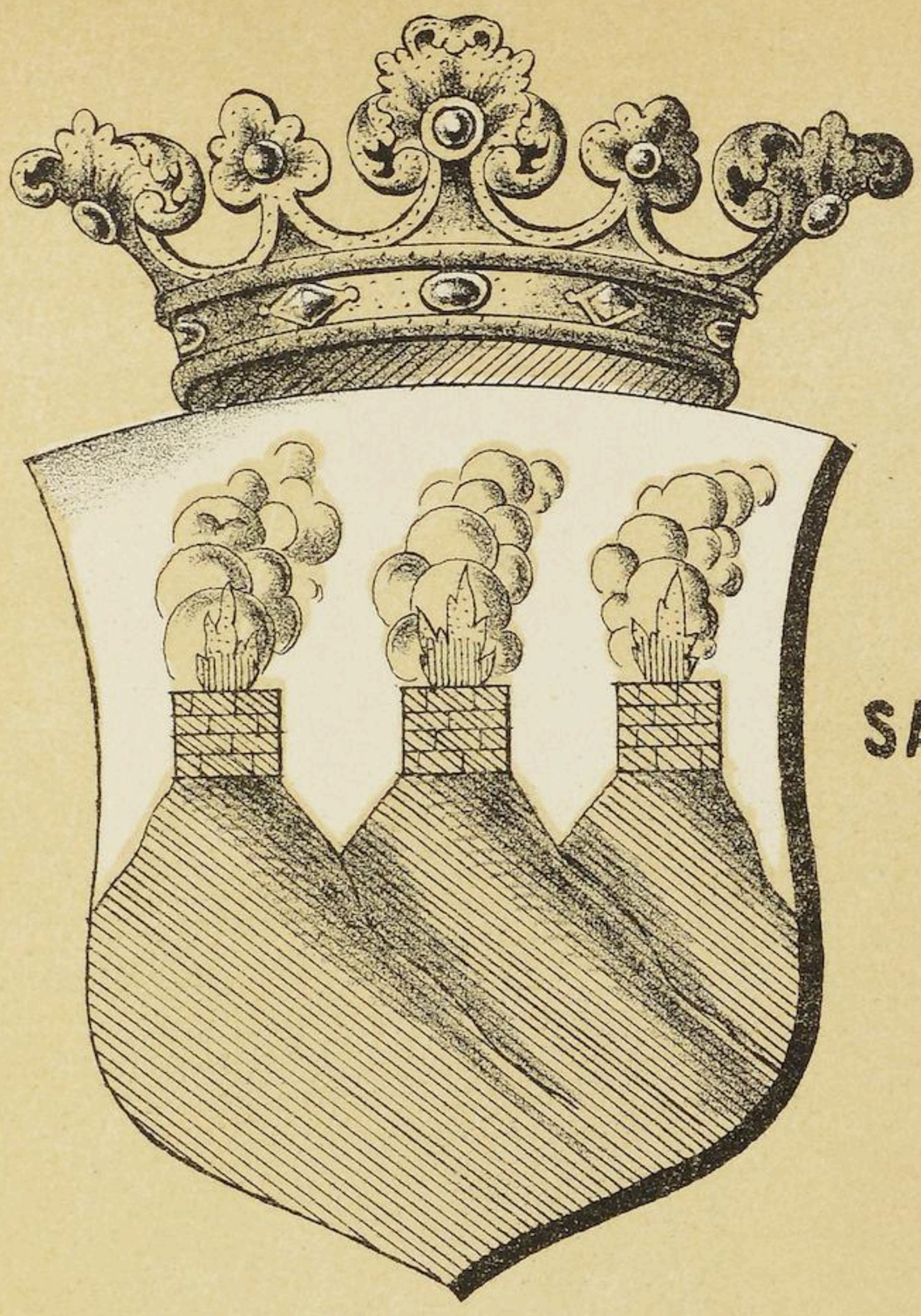
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0330

gefördert durch
Baden-Württemberg

REPUBLIK



SAN MARINO.



REPUBLIK RAGUSA.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0331

gefördert durch
Baden-Württemberg

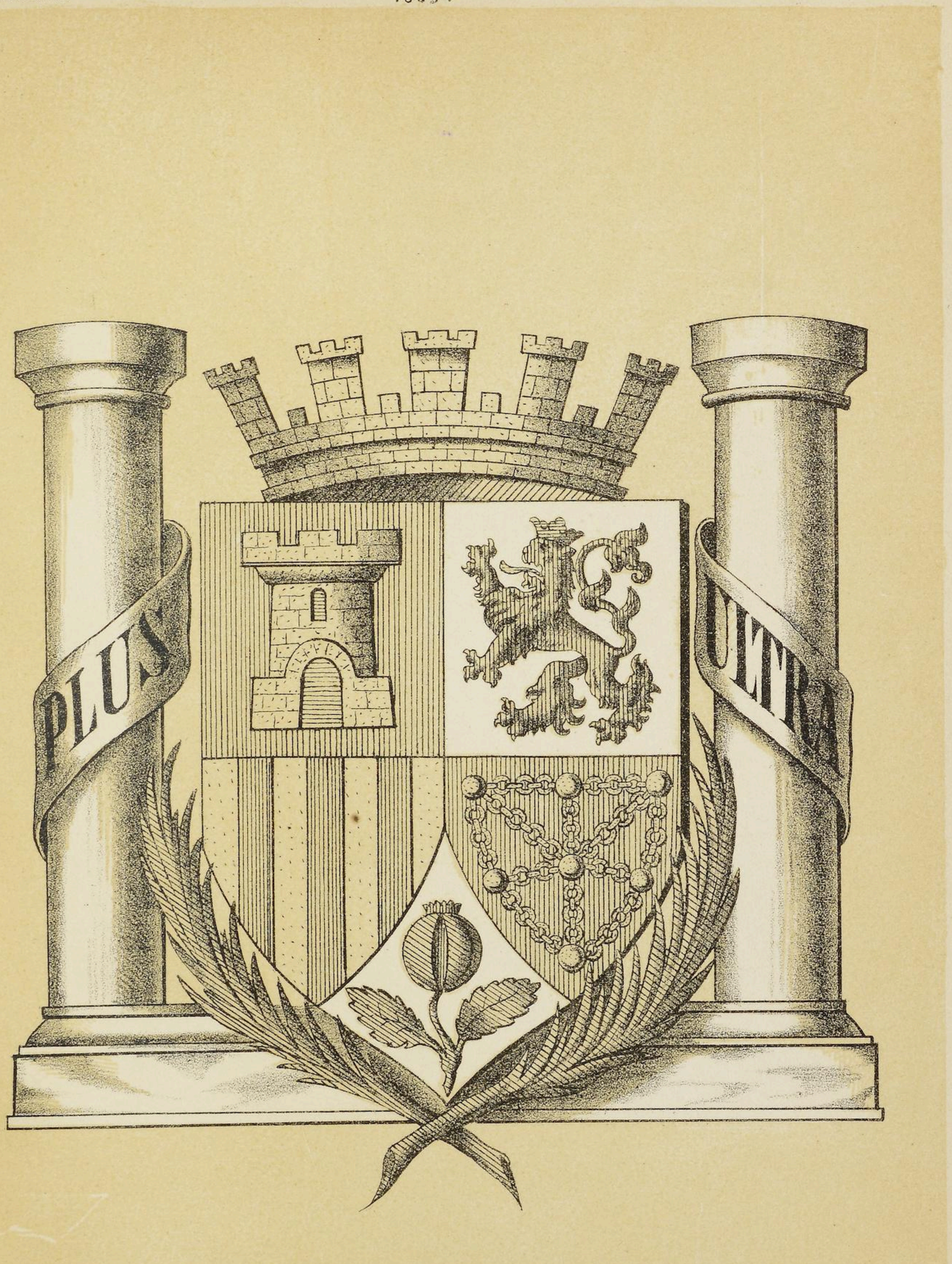
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0332

gefördert durch
Baden-Württemberg

SPANIEN

1869.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0333

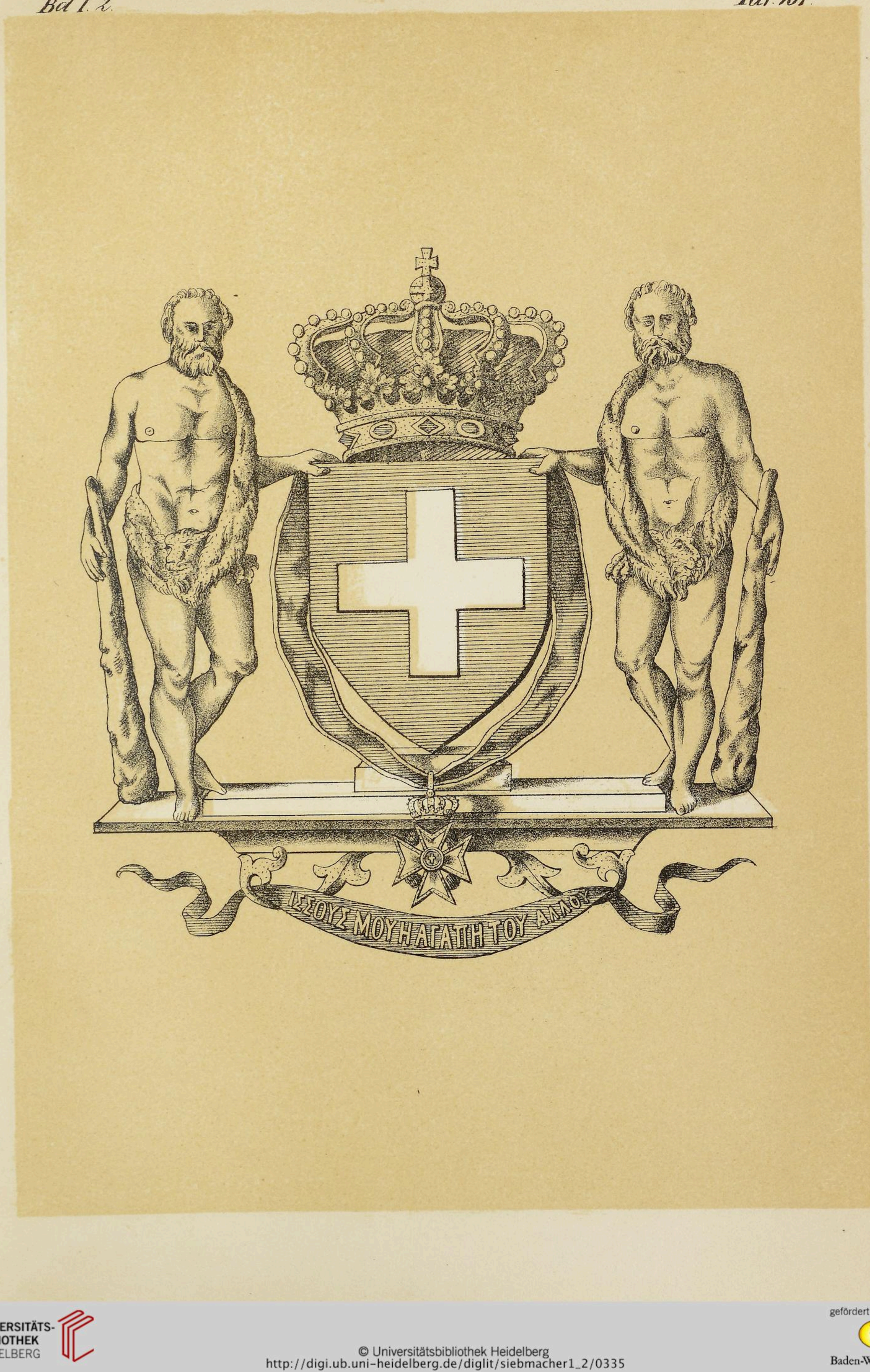
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0334

gefördert durch
Baden-Württemberg

KÖNIGREICH GRIECHENLAND.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0335

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0336

gefördert durch
Baden-Württemberg

TÜRKEI



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0337

gefördert durch
Baden-Württemberg

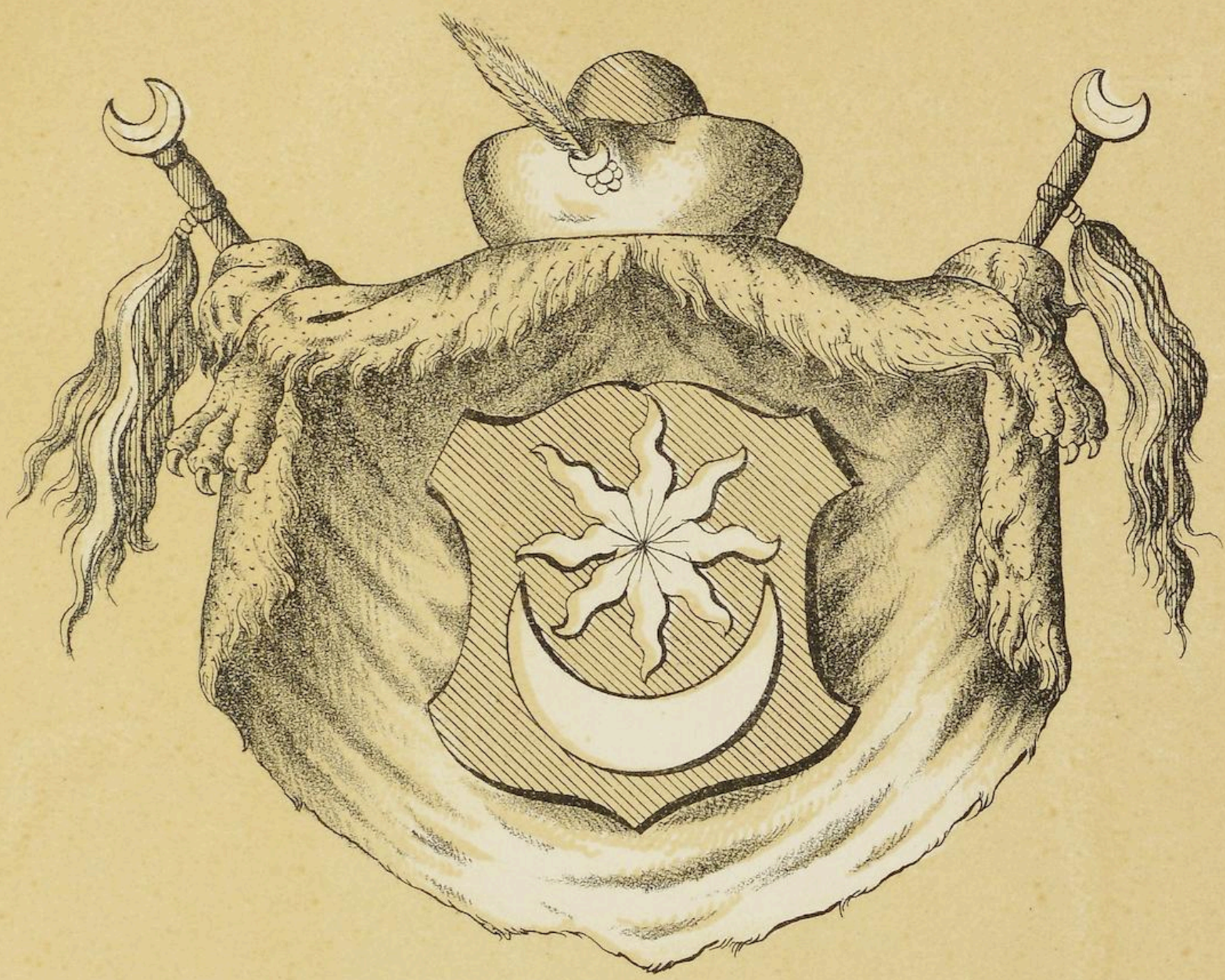
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0338

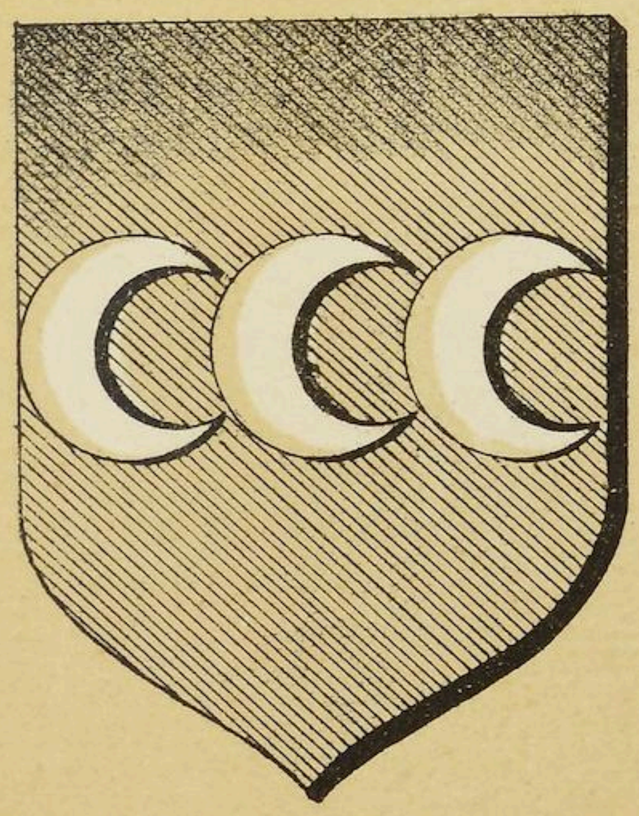
gefördert durch
Baden-Württemberg

TÜRKEI, andere.

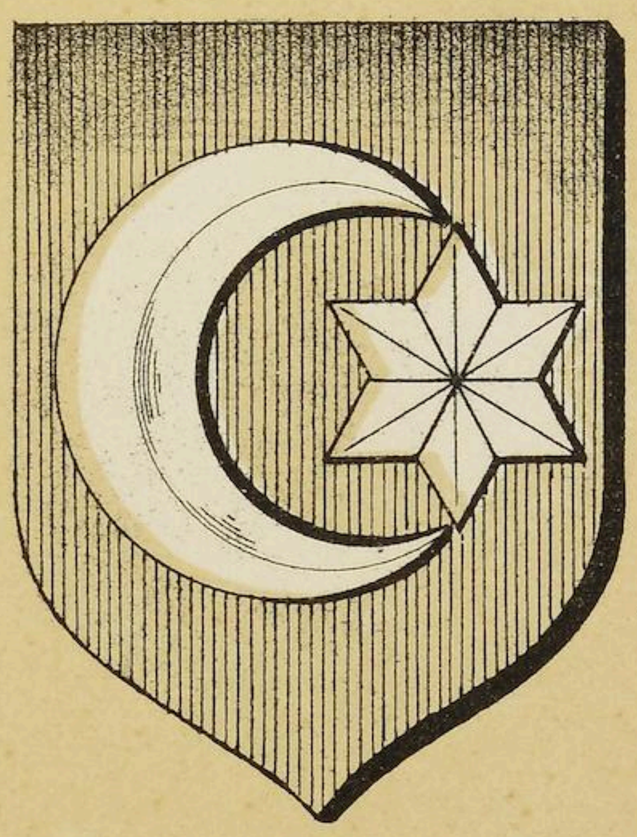
I.



II.



III.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0339

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0340

gefördert durch
Baden-Württemberg

FÜRSTENTHUM RUMÄNIEN.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0341

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0342

gefördert durch
Baden-Württemberg

RUMÄNIEN, anderes



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0343

gefördert durch
Baden-Württemberg

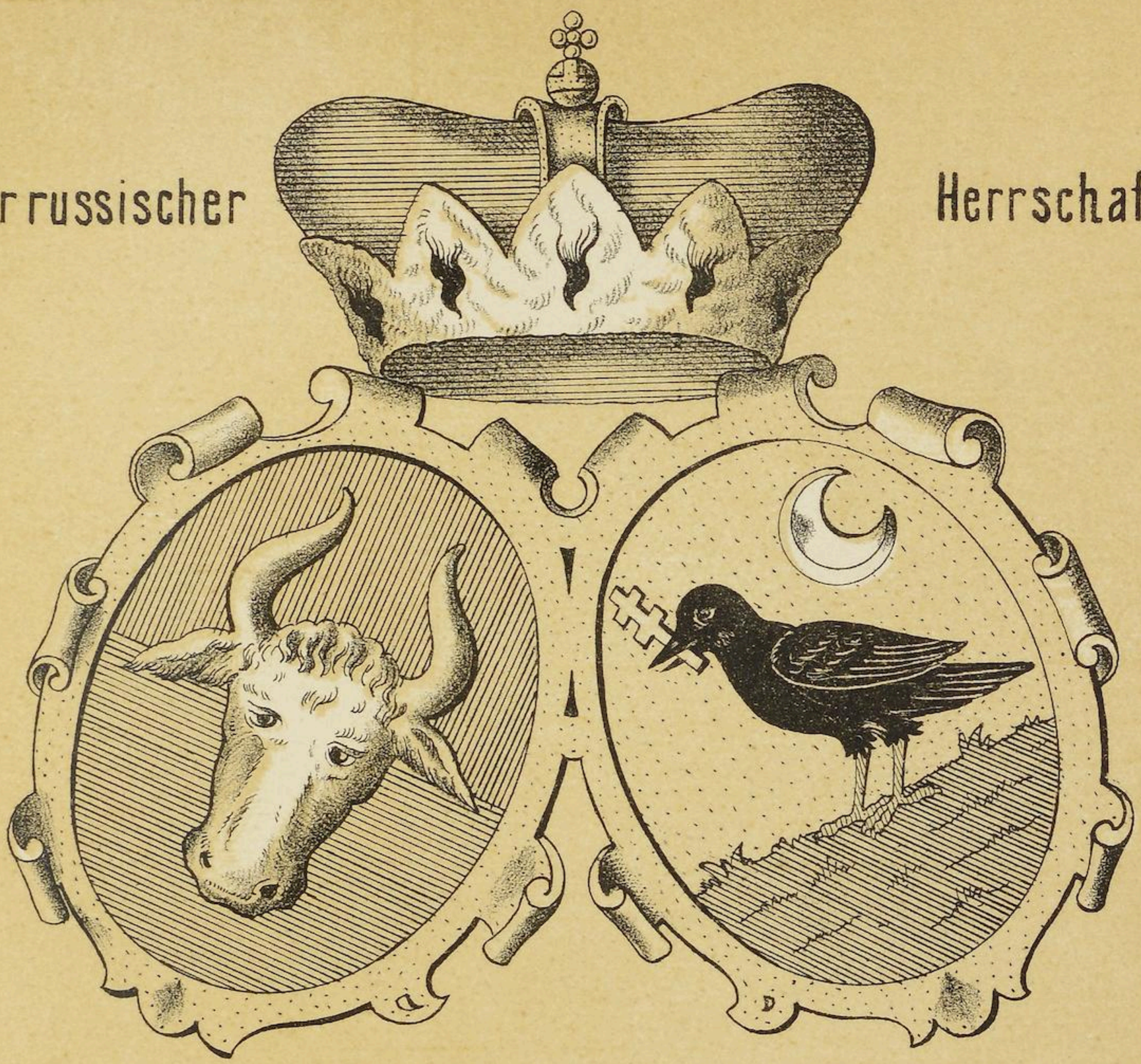
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0344

gefördert durch
Baden-Württemberg

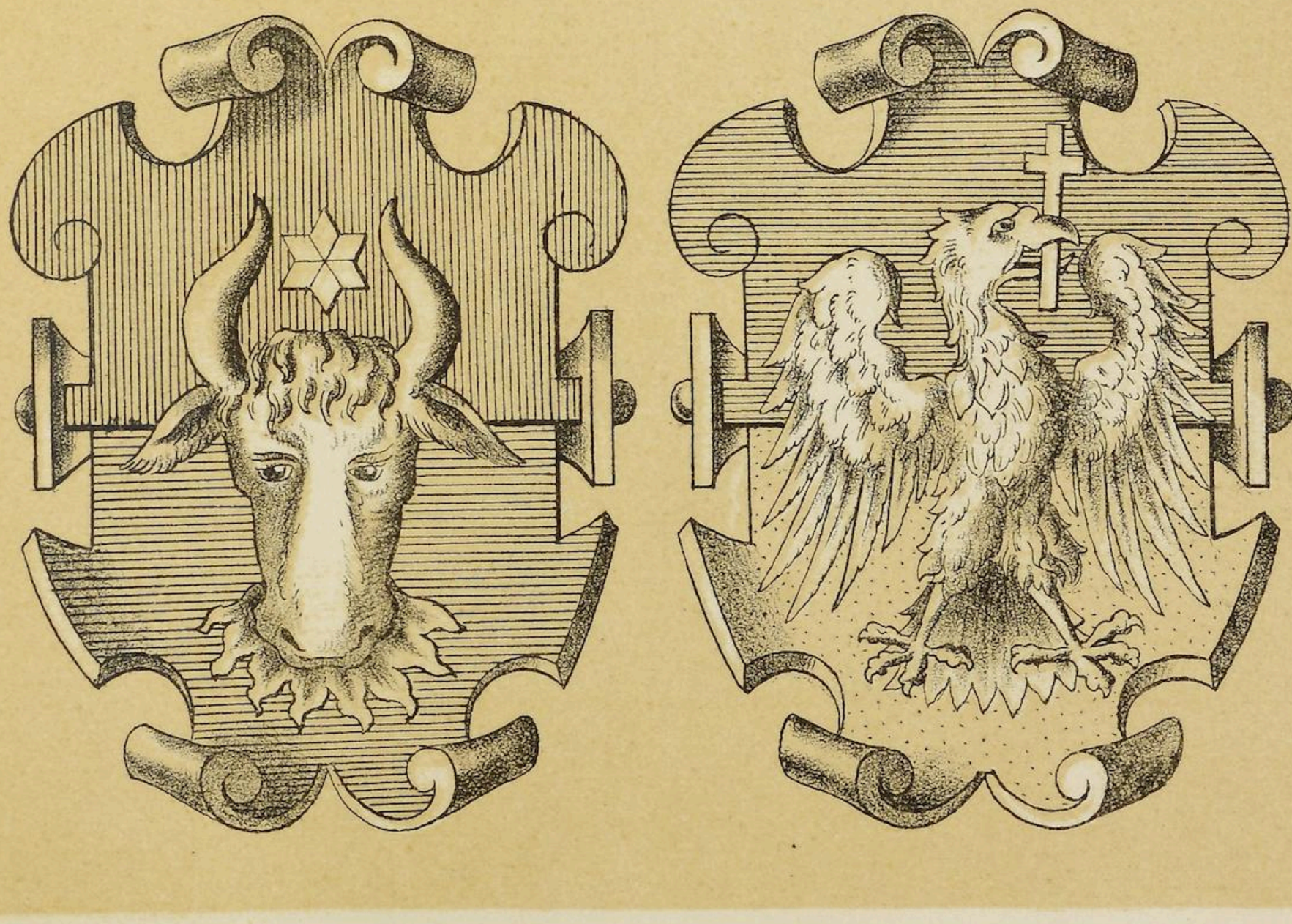
MOLDAU und WALLACHEI

unter russischer



Herrschaft.

unter eigenen Fürsten.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0345

gefördert durch
Baden-Württemberg

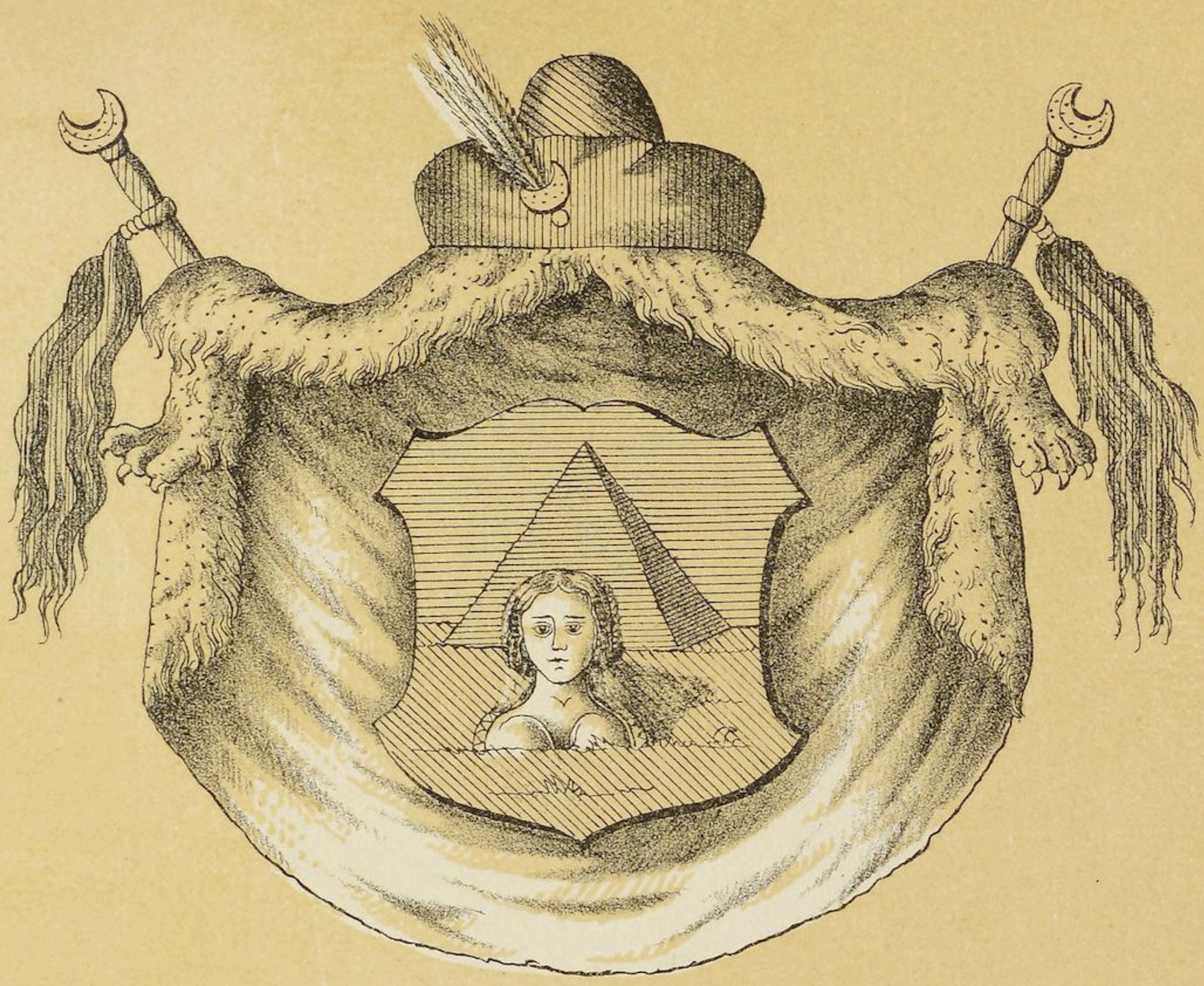
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0346

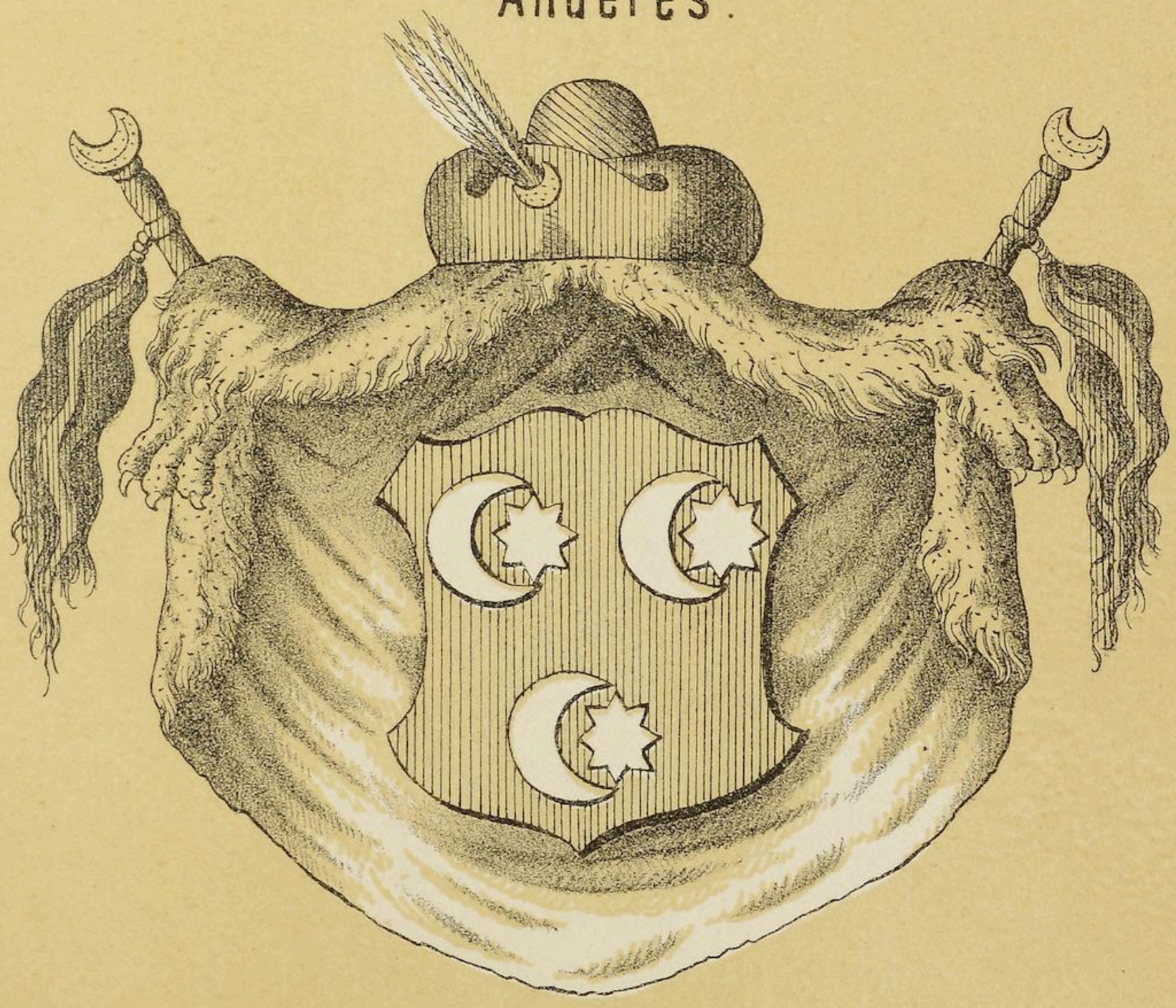
gefördert durch
Baden-Württemberg

AFRIKA.

Vicekönigreich Egypten.



Anderes.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0347

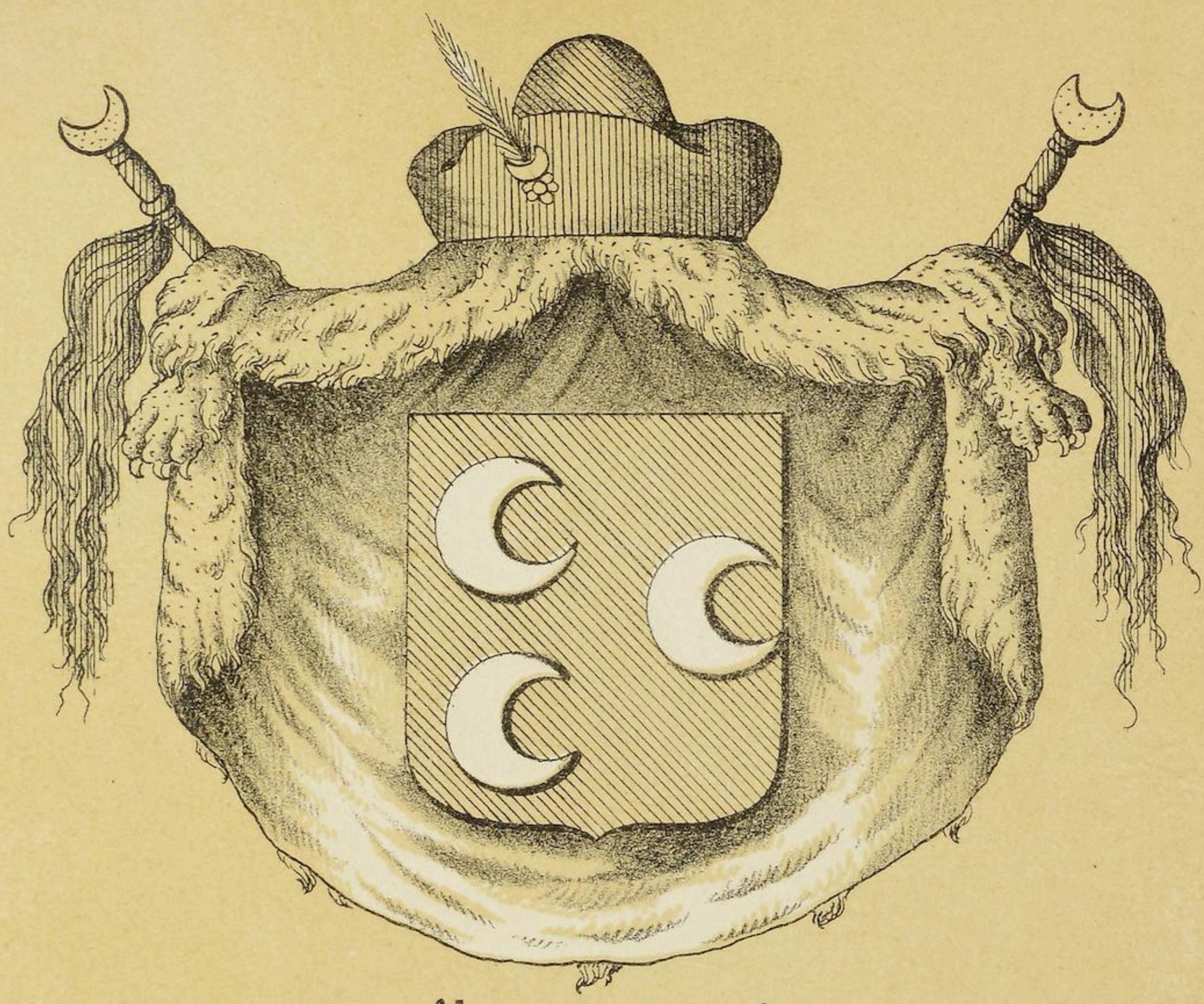
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

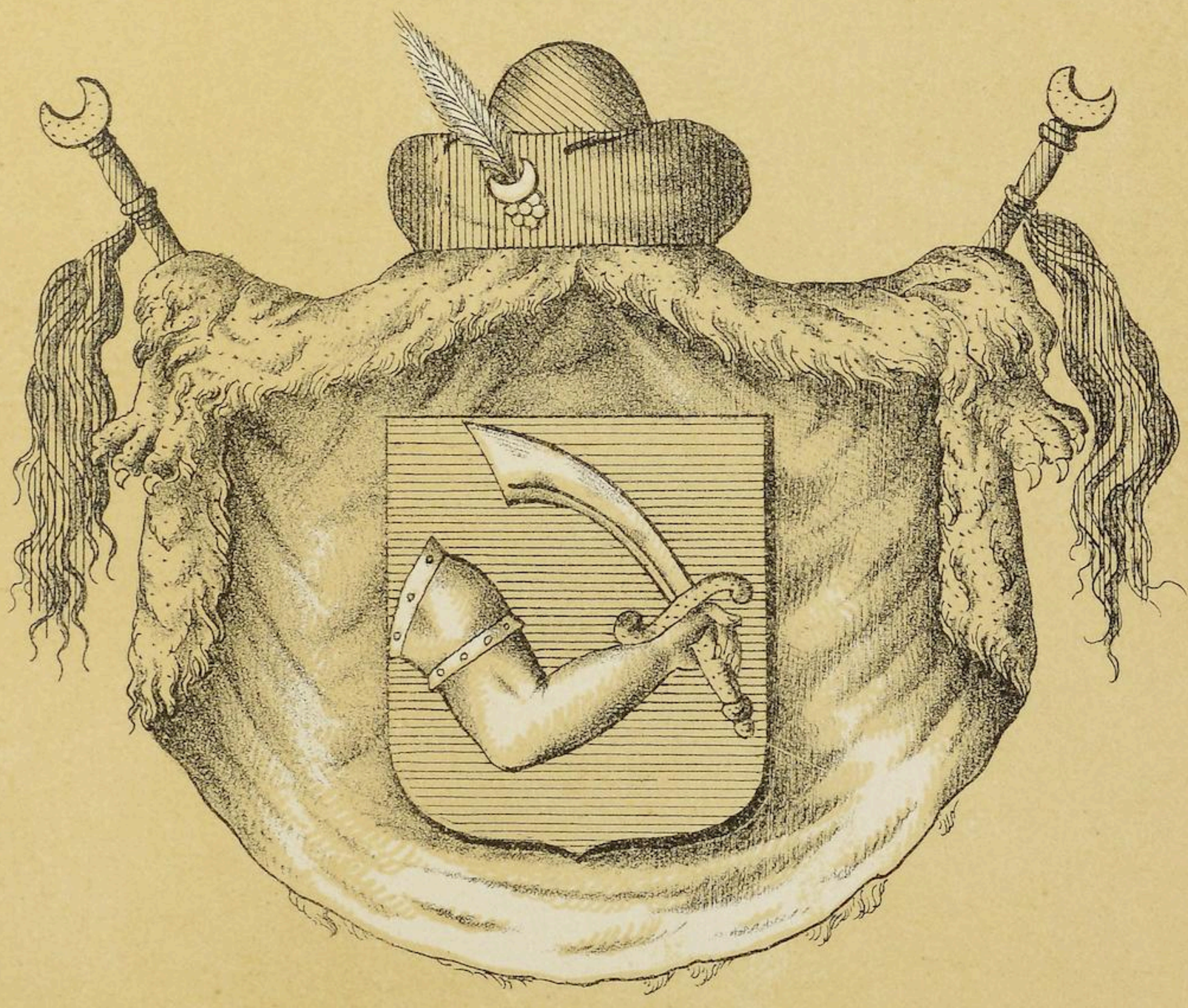
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0348

gefördert durch
Baden-Württemberg

Marocco.



Marocco, and:



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0349
gefördert durch Baden-Württemberg

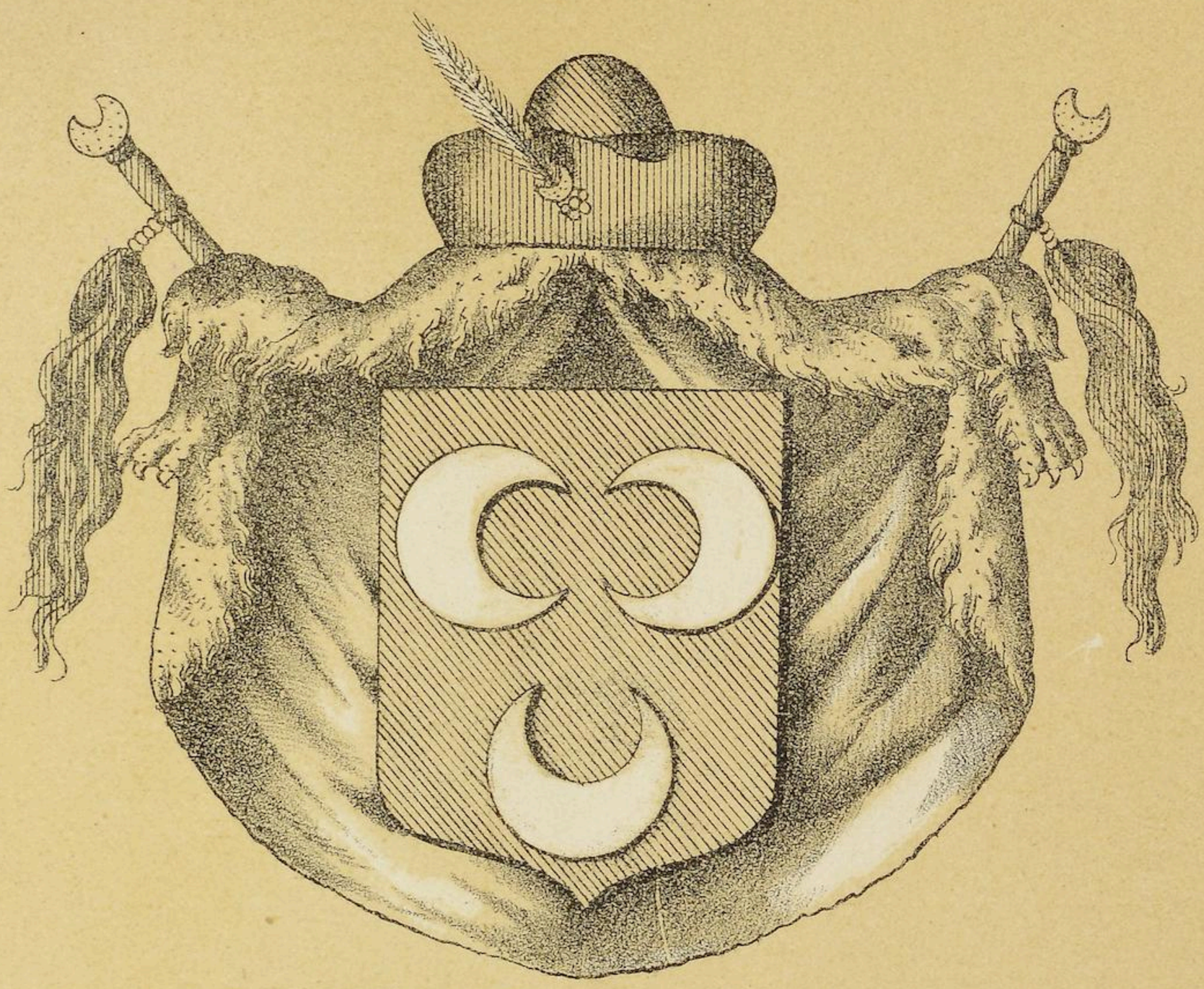
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0350

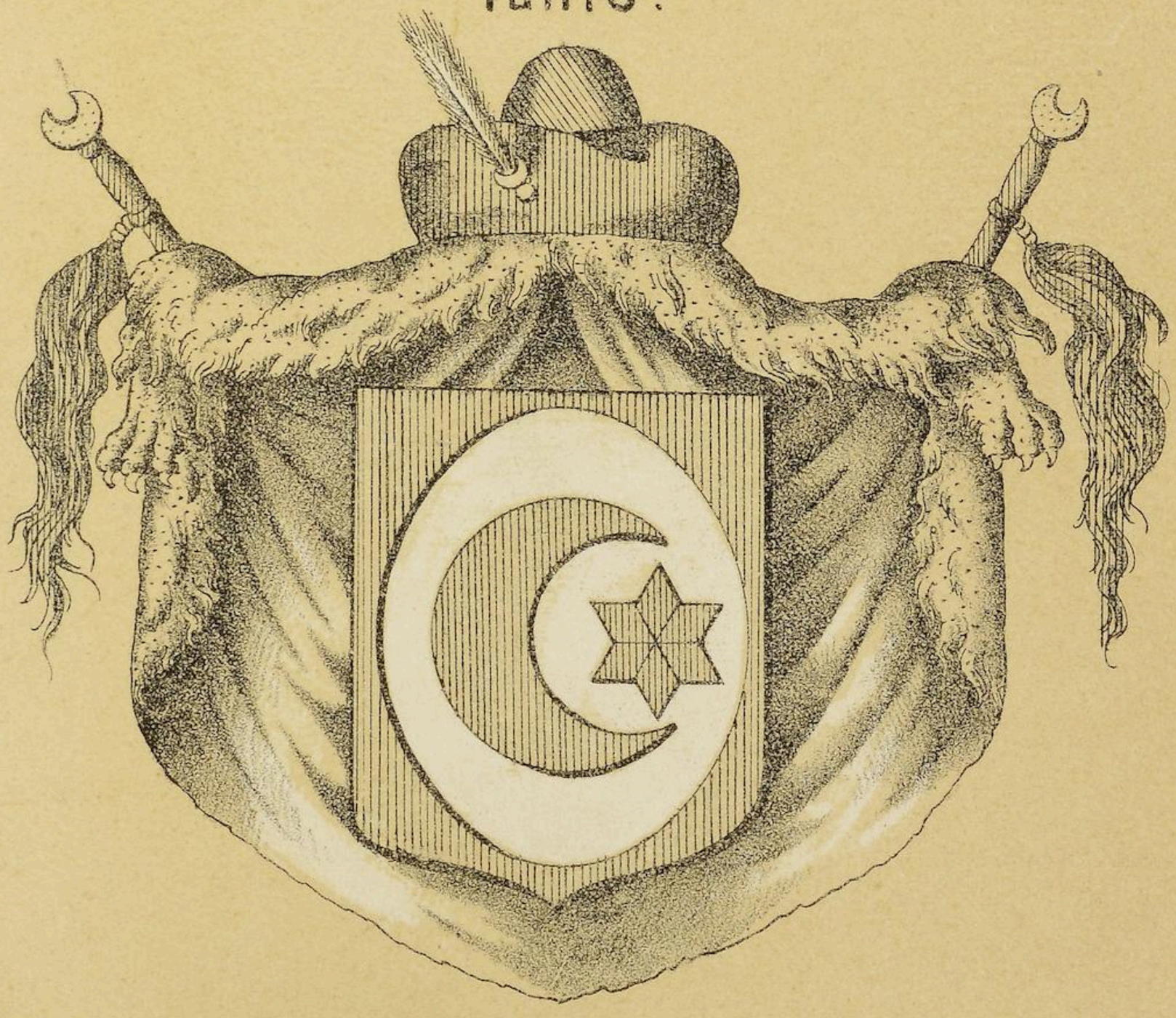
gefördert durch
Baden-Württemberg

AFRIKA. DIE BARBARESKEN STAATEN.

Tripolis.



Tunis.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0351

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0352

gefördert durch
Baden-Württemberg

Transvaal-Republik.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0353

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0354

gefördert durch
Baden-Württemberg

Oranjefluss-Freistaat.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0355

gefördert durch
Baden-Württemberg

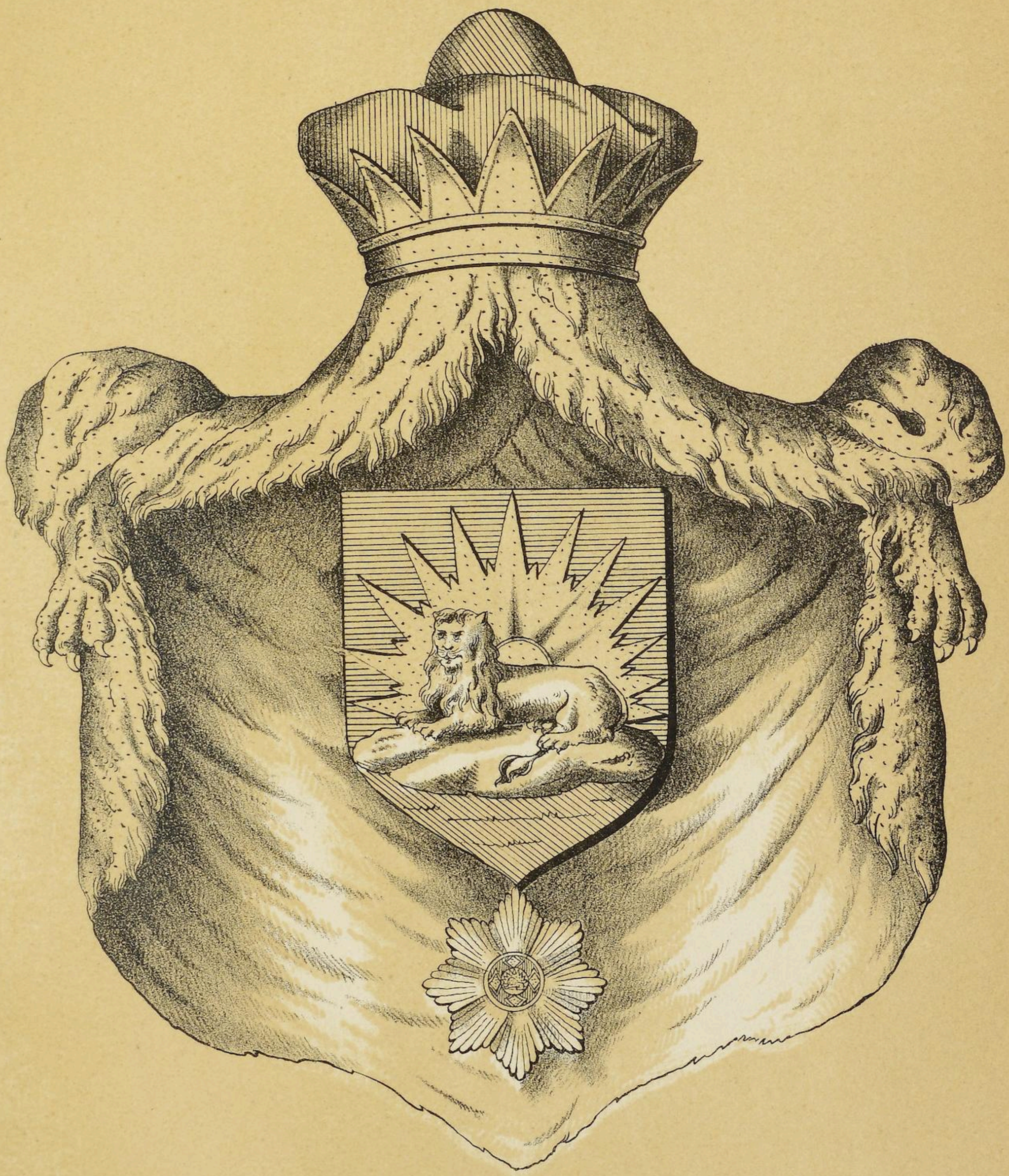
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0356

gefördert durch
Baden-Württemberg

ASIEN.

Kaiserthum Persien.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

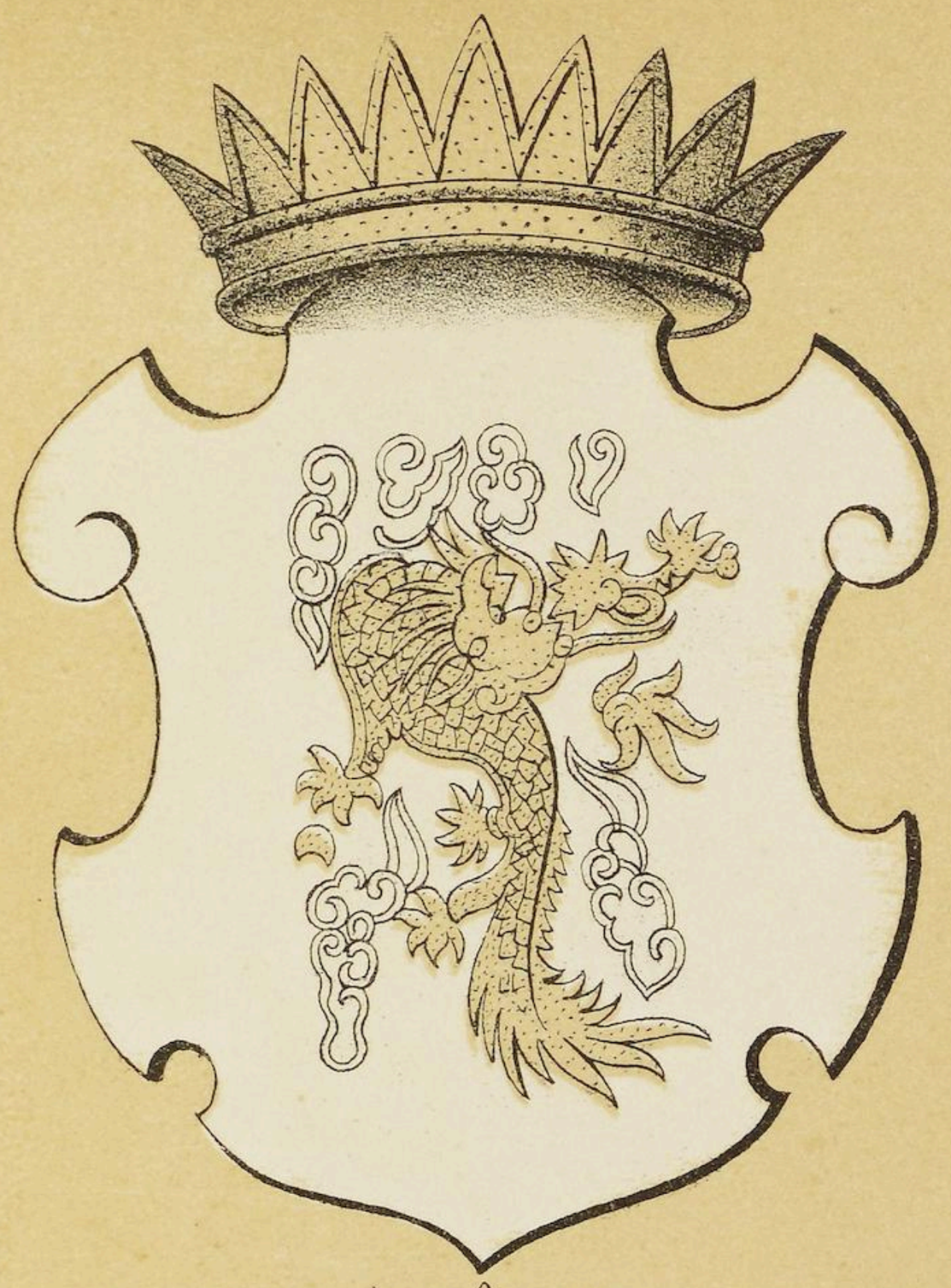
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0357

gefördert durch
Baden-Württemberg

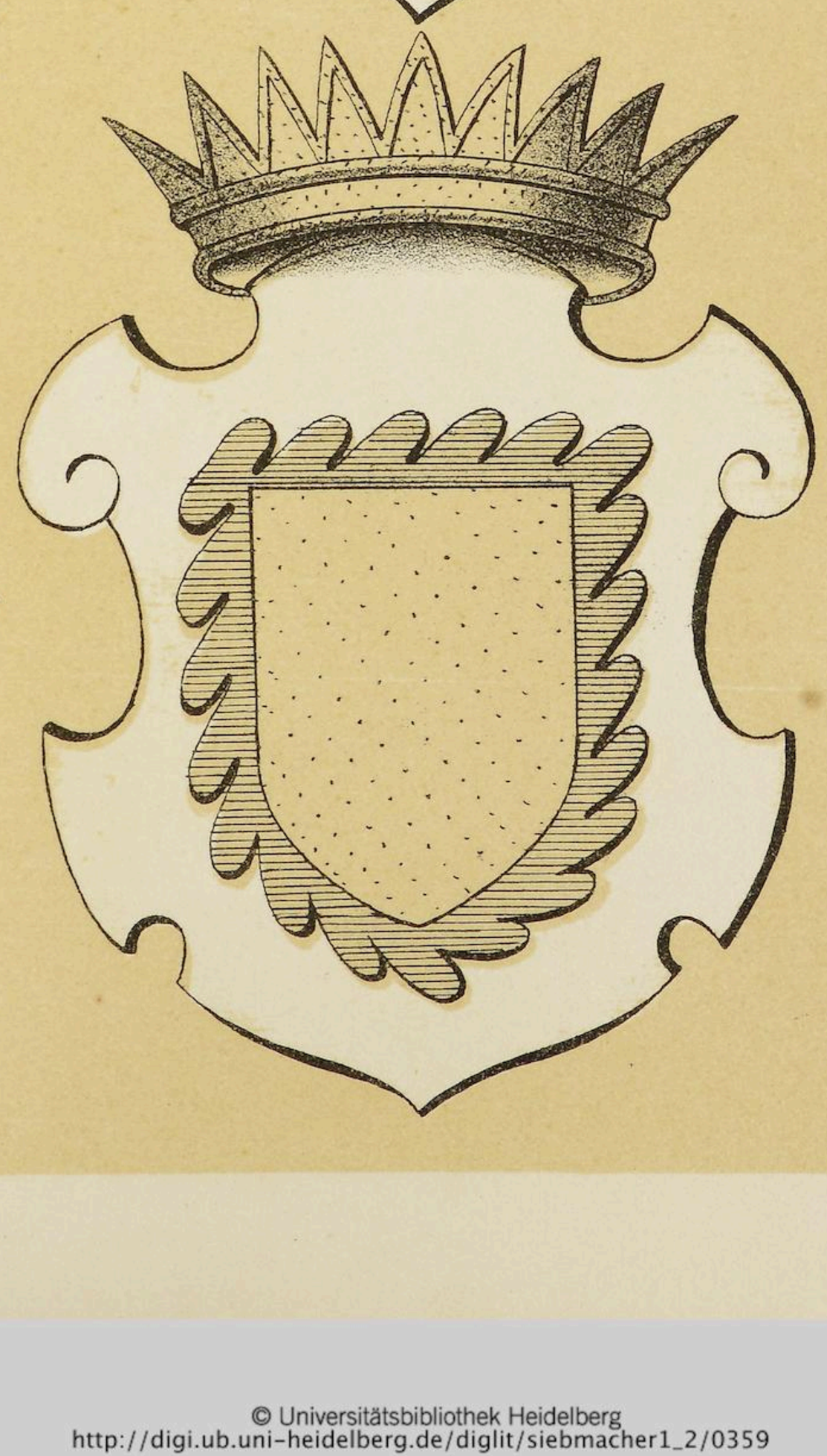
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0358

gefördert durch
Baden-Württemberg



Kaiserth: China.

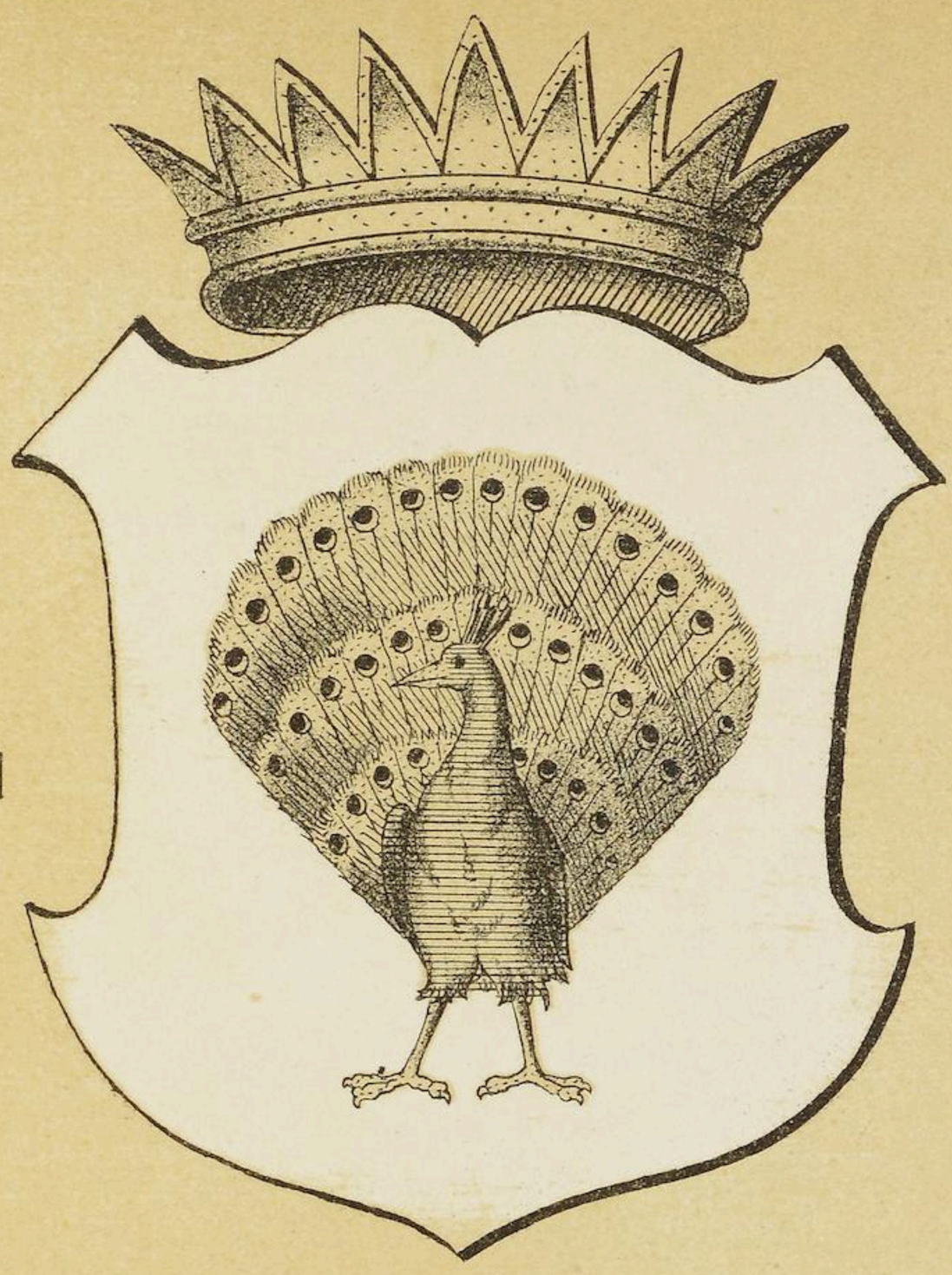


Cochin = China.

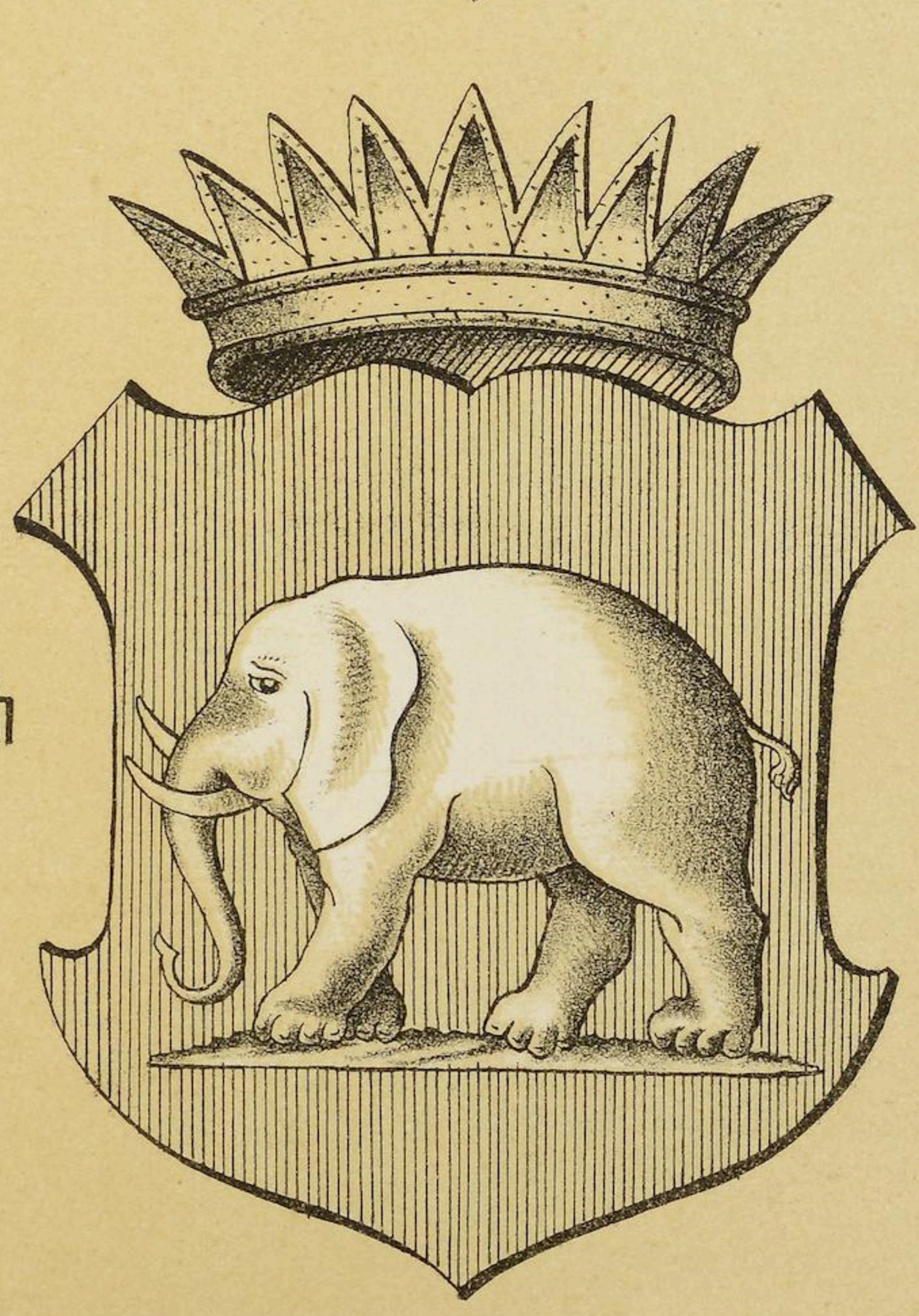
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0360

gefördert durch
Baden-Württemberg



Kaiserreich Birma.



Kaiserreich Siam.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0361

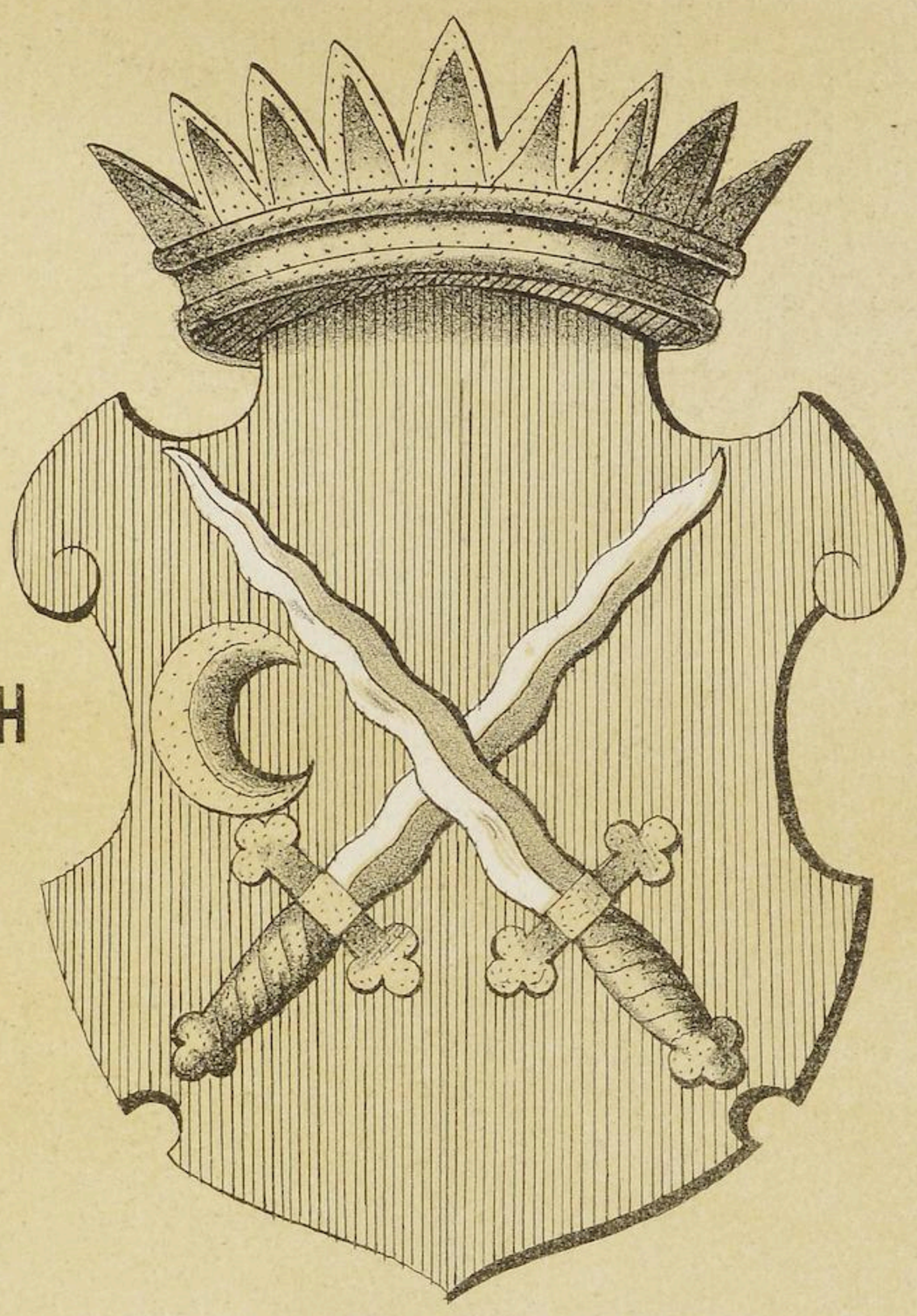
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

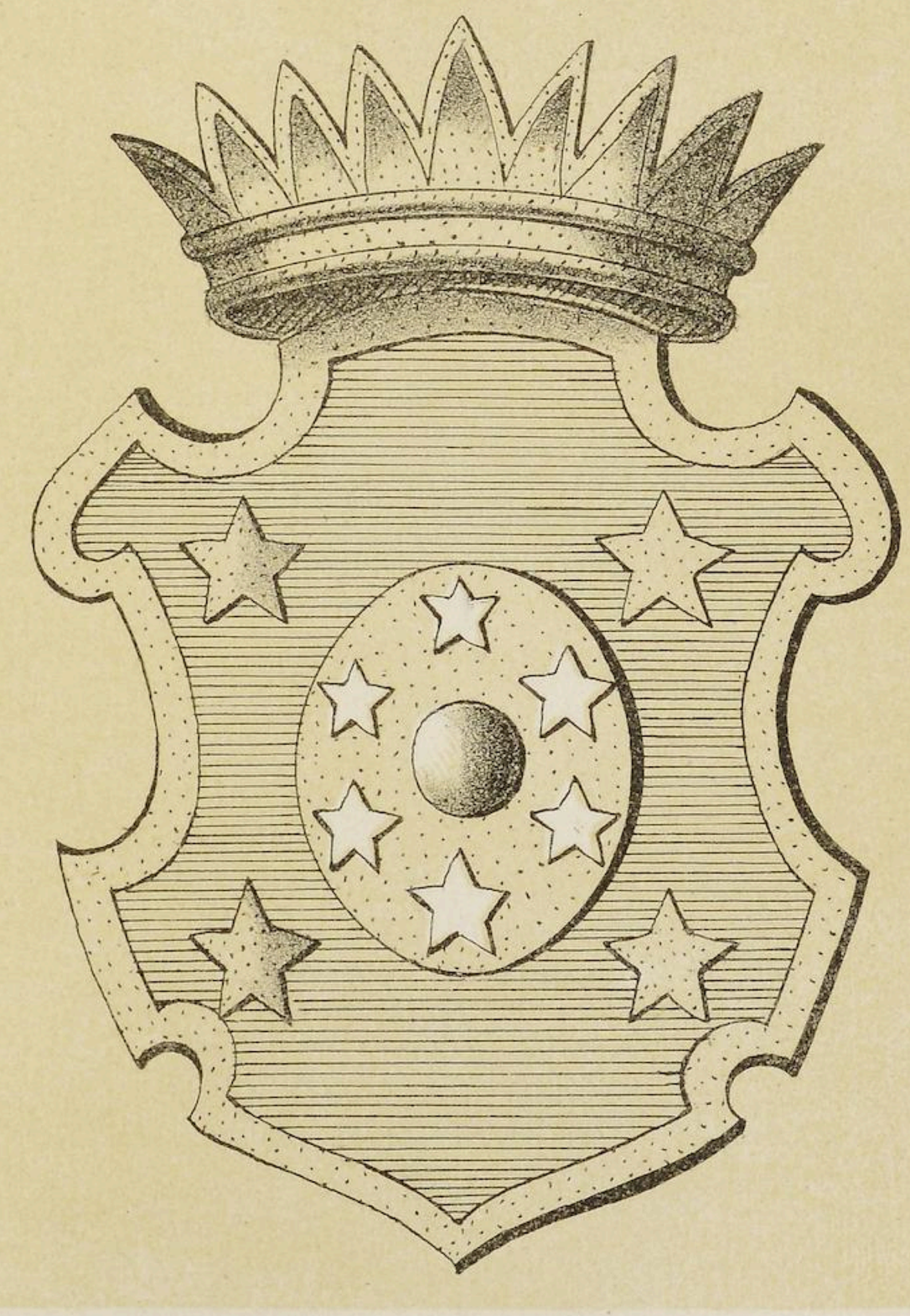
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0362

gefördert durch
Baden-Württemberg

KAISERREICH JAPAN.



JAPAN, anderes.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0363

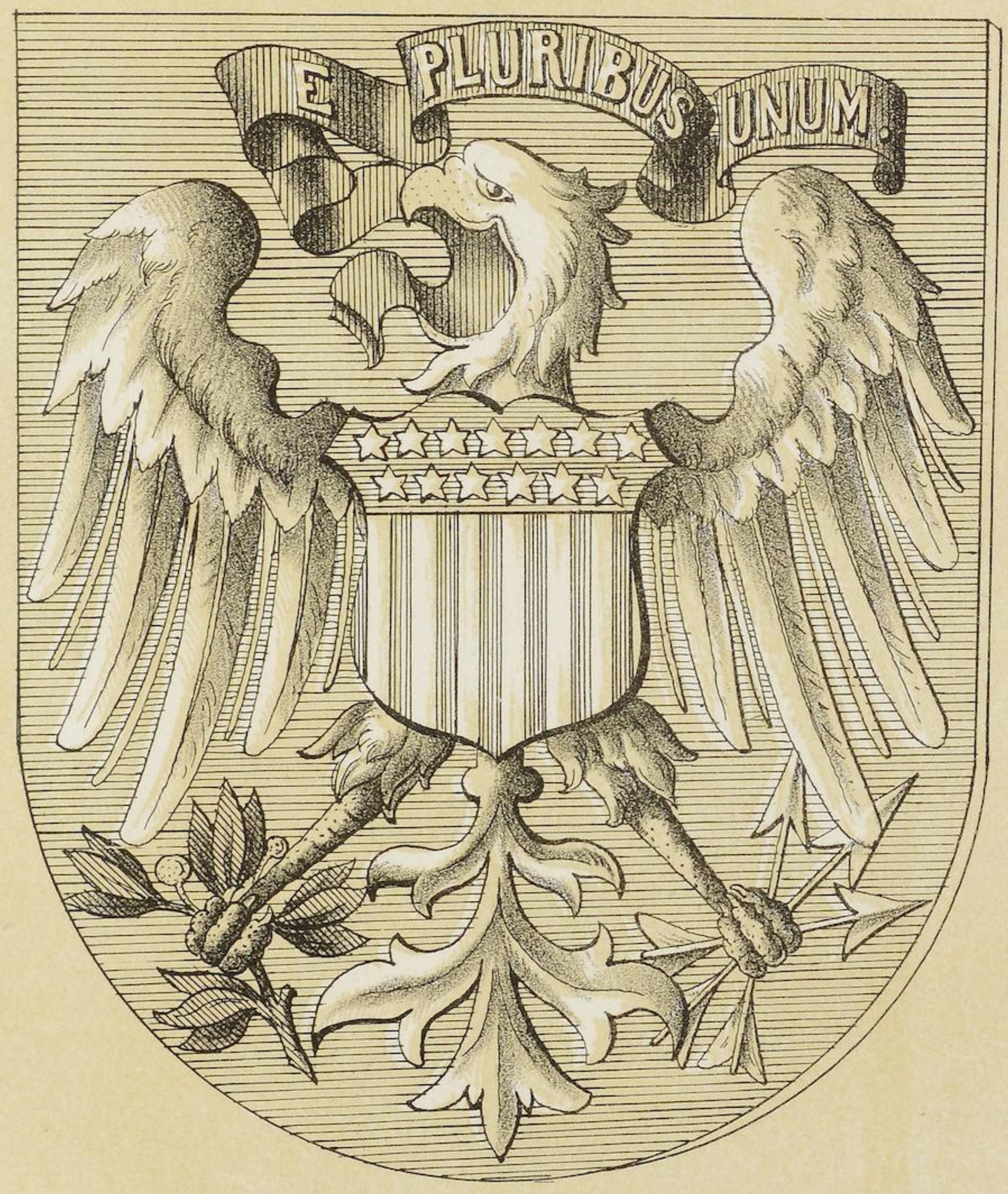
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0364

gefördert durch
Baden-Württemberg

VEREINICHTE STAATEN
von Nord-Amerika.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0365
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0366

gefördert durch
Baden-Württemberg

MAXIMILIAN,

Kaiser v. Mexiko.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0367

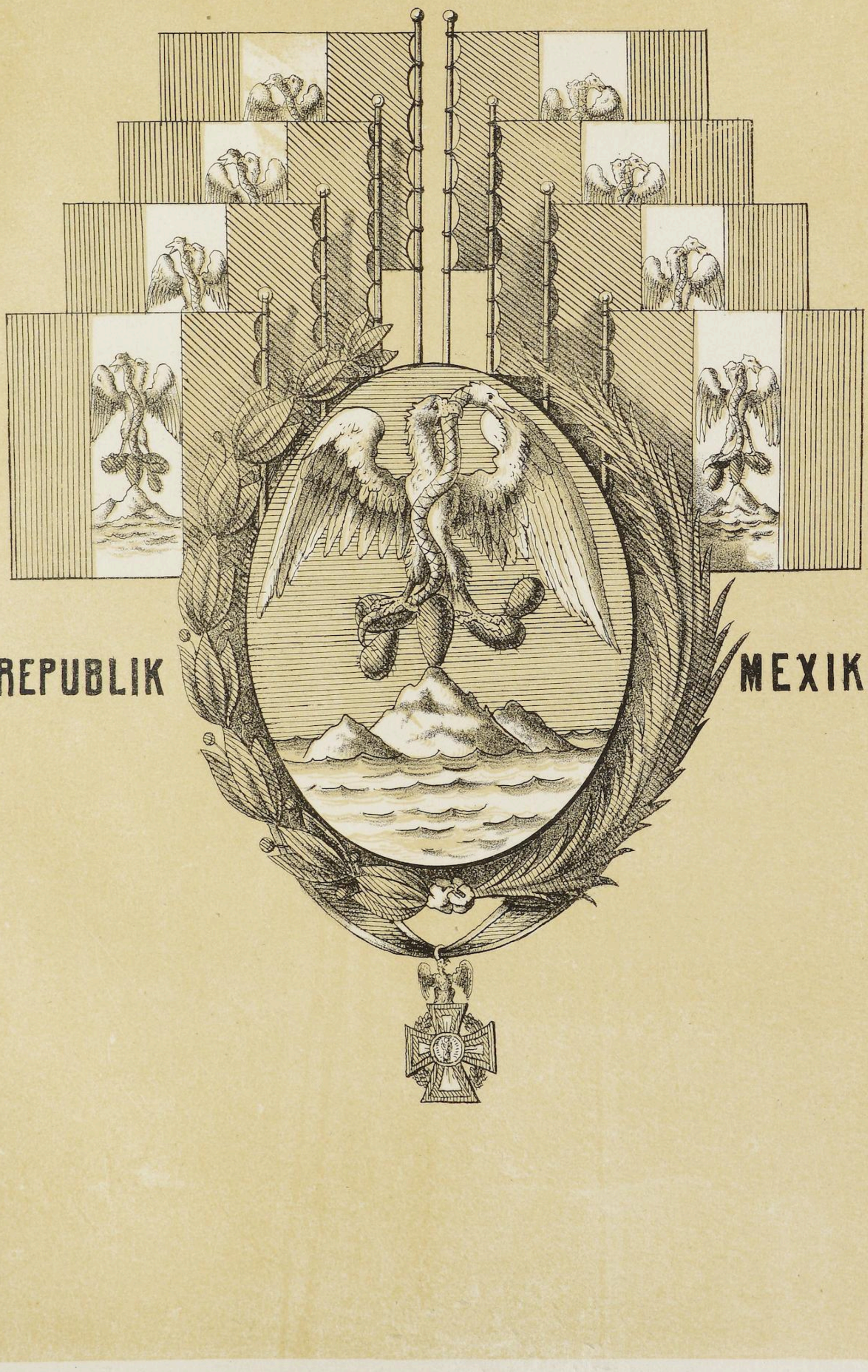
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0368

gefördert durch
Baden-Württemberg

AMERIKA.



REPUBLIK MEXIKO.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0369

gefördert durch
Baden-Württemberg

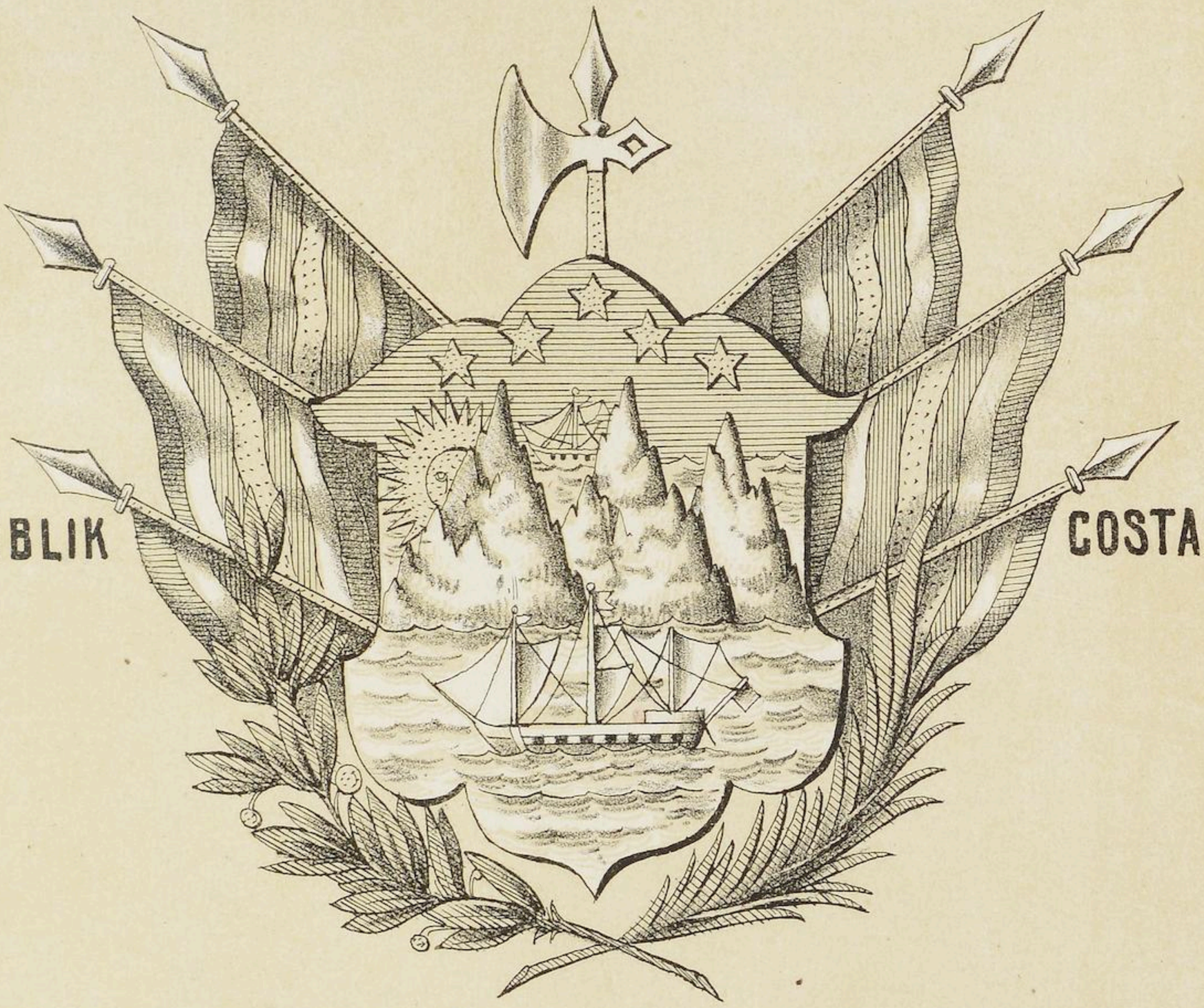
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0370

gefördert durch
Baden-Württemberg

AMERIKA.

REPUBLIK COSTA-RICA.



NICARAGUA.



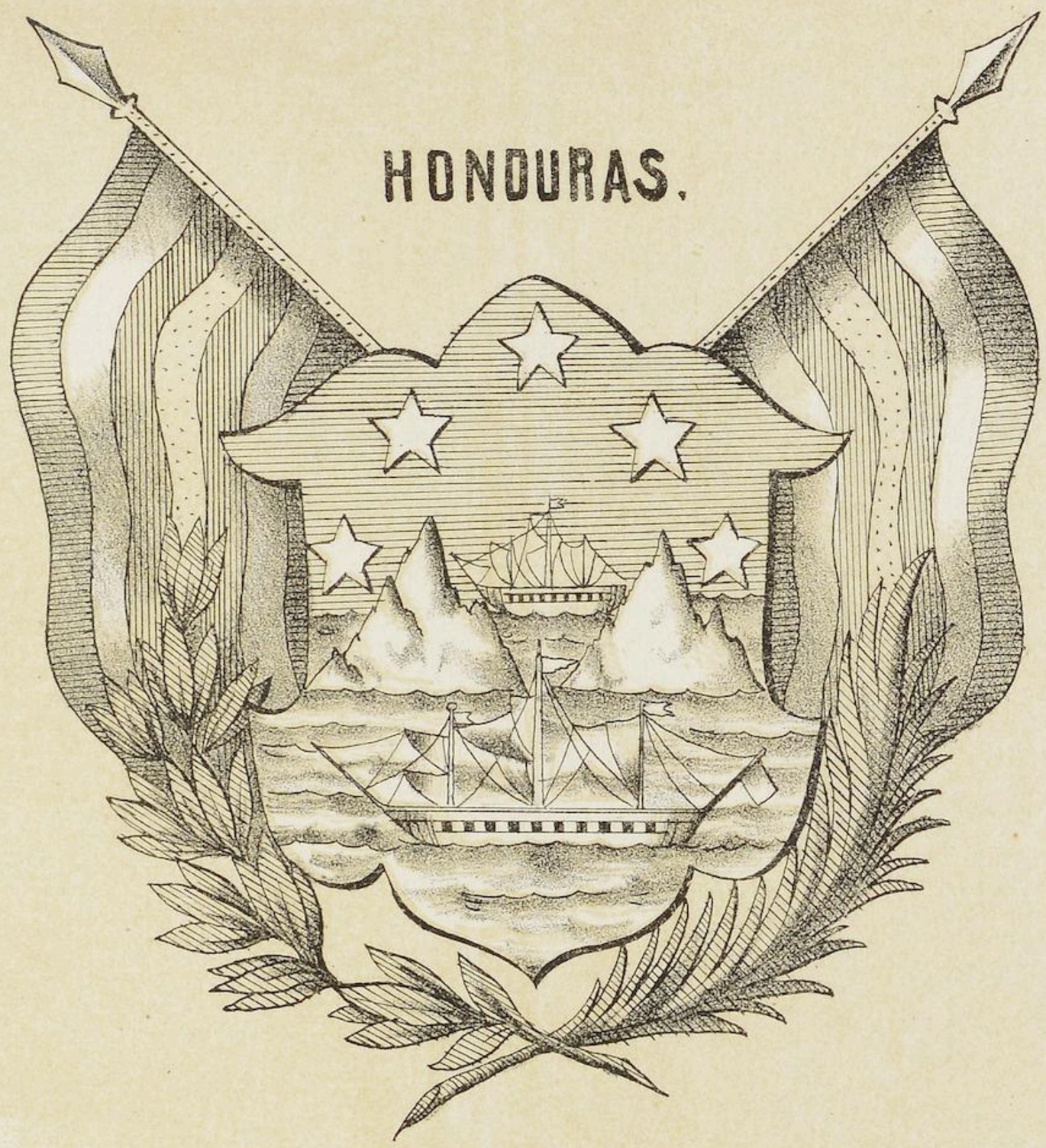
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0371
gefördert durch Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

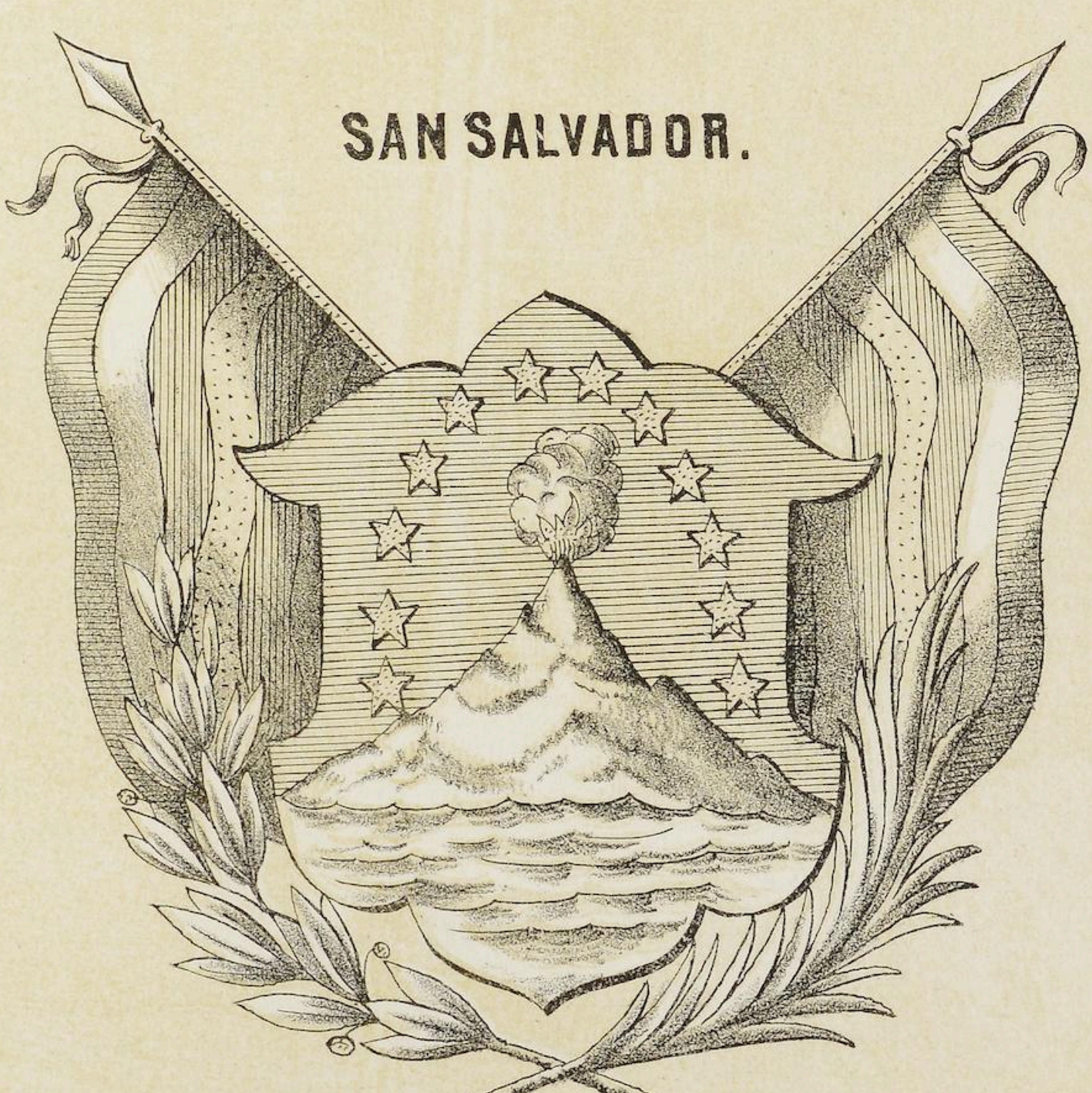
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0372

gefördert durch
Baden-Württemberg

HONDURAS.



SAN SALVADOR.



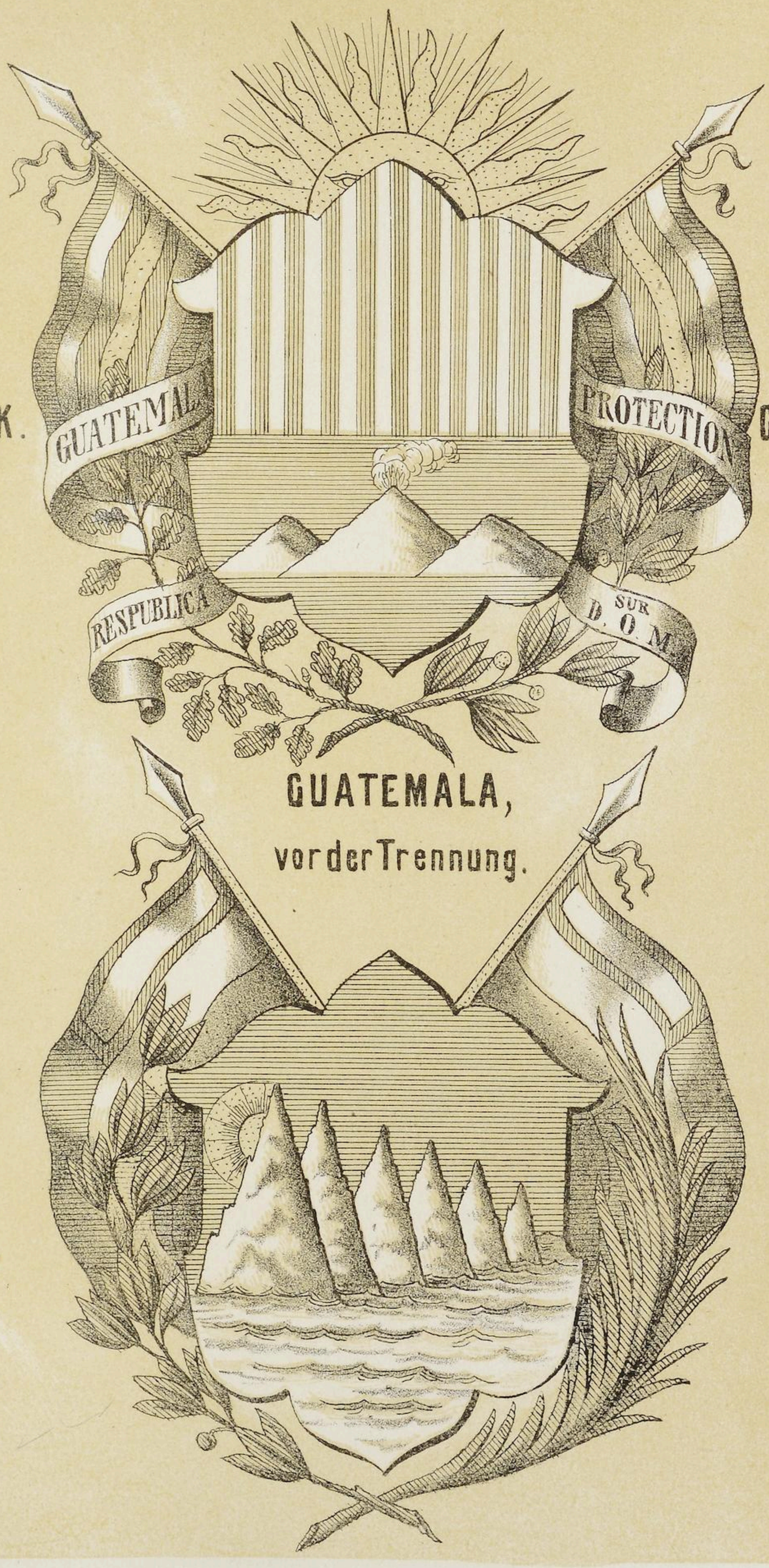
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0373
gefördert durch Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0374

gefördert durch
Baden-Württemberg

REPUBLIK. GUATEMALA. GUATEMALA.



GUATEMALA,
vor der Trennung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0375
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0376

gefördert durch
Baden-Württemberg

VEREINIGTE STAATEN von Central-Amerika.



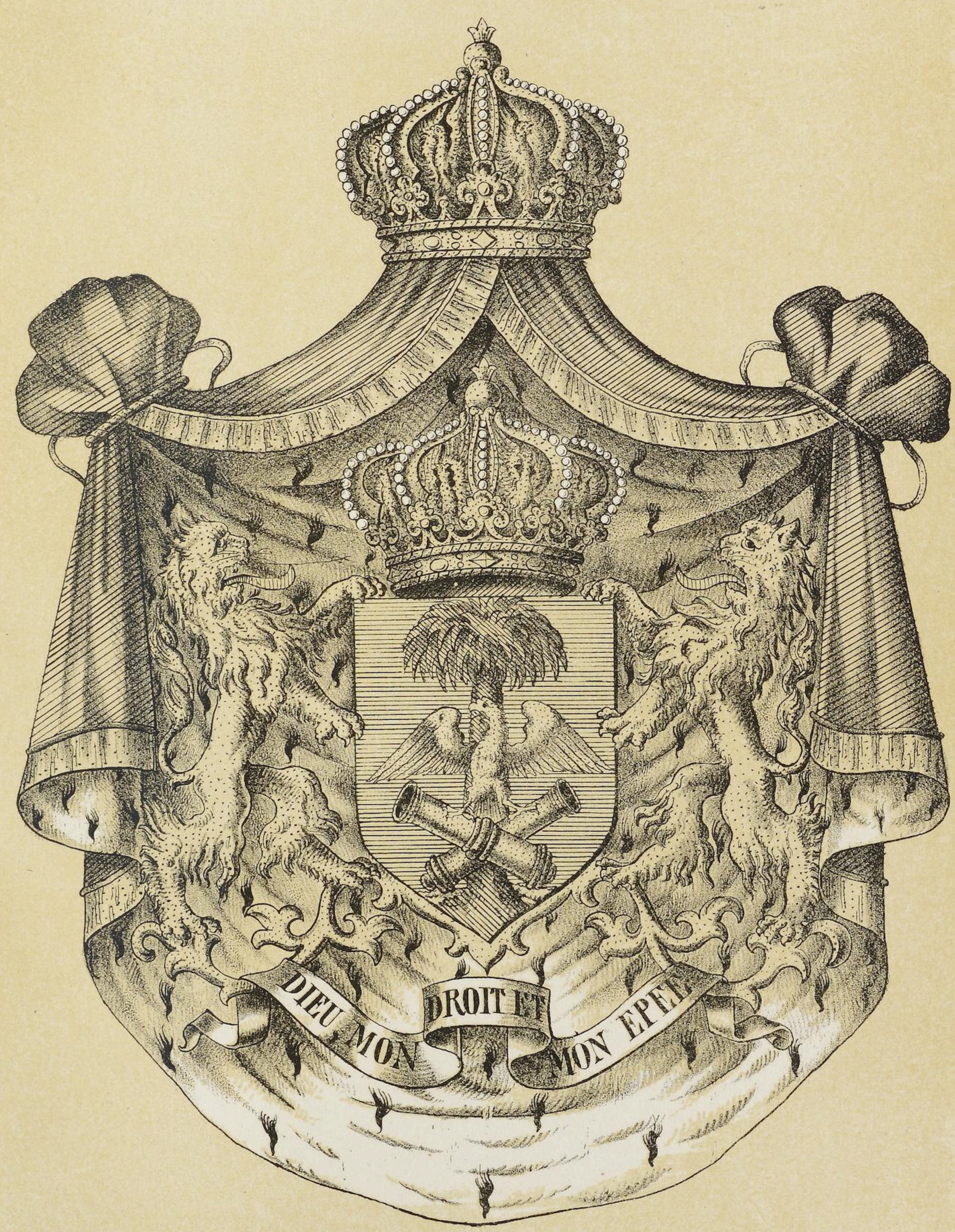
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0377
gefördert durch Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0378

gefördert durch
Baden-Württemberg

FAUSTIN,
Kaiser von Haiti.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0379
gefördert durch Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0380

gefördert durch
Baden-Württemberg

HAITI,
als Freistaat.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0381

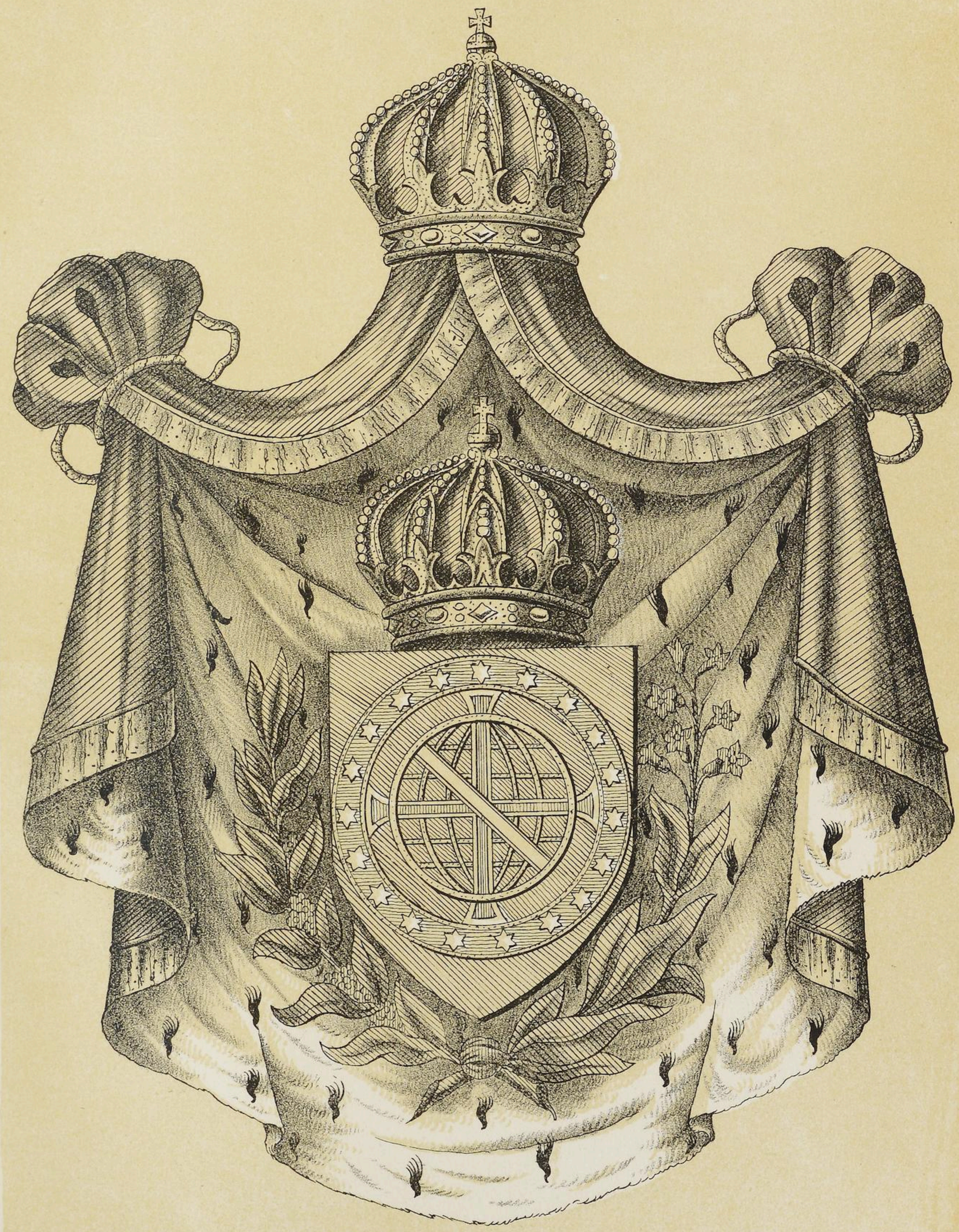
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0382

gefördert durch
Baden-Württemberg

KAISERTHUM BRASILIEN.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0383

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0384

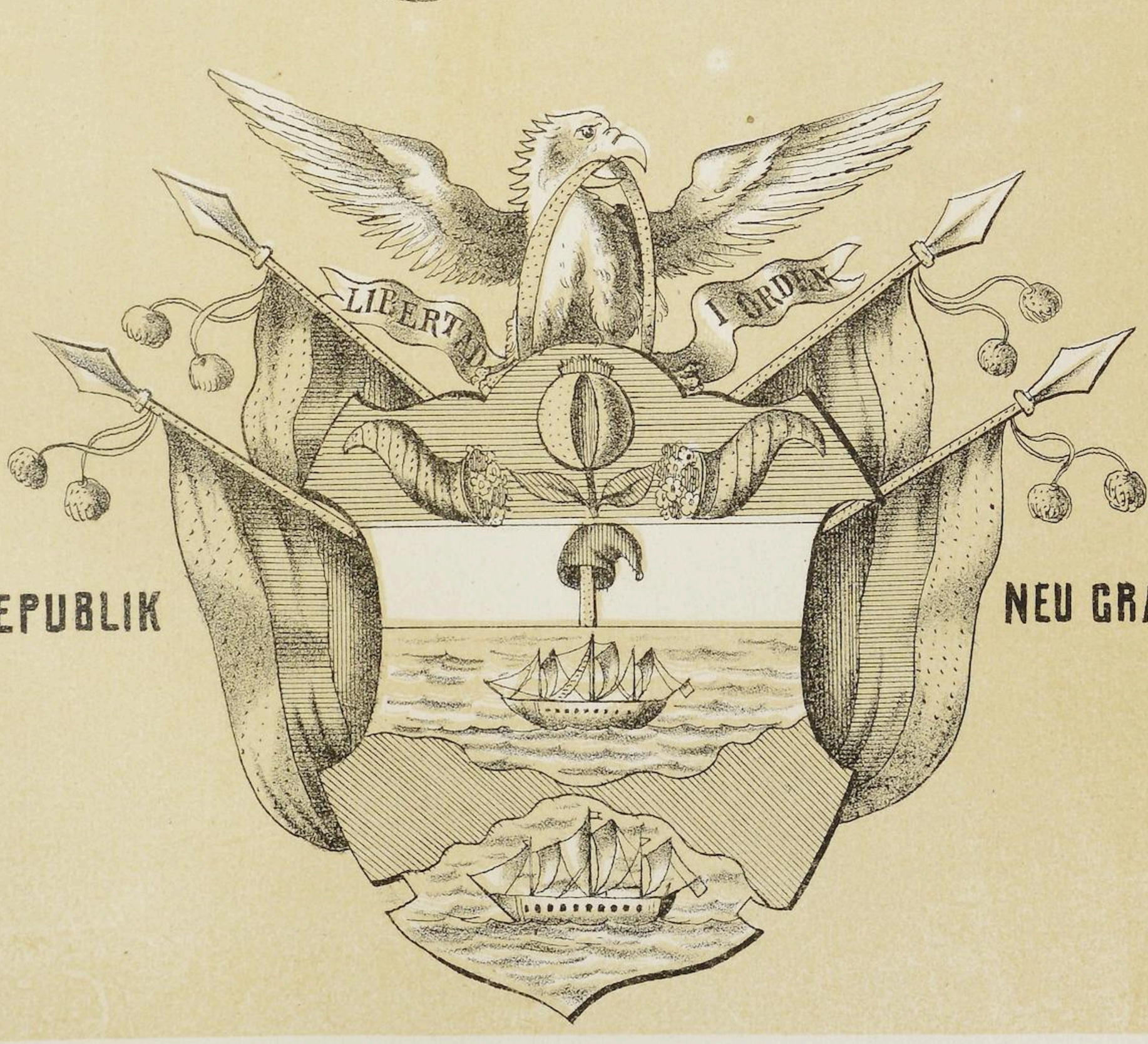
gefördert durch
Baden-Württemberg

REPUBLIK



VENEZUELA.

REPUBLIK



NEU GRANADA.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0385

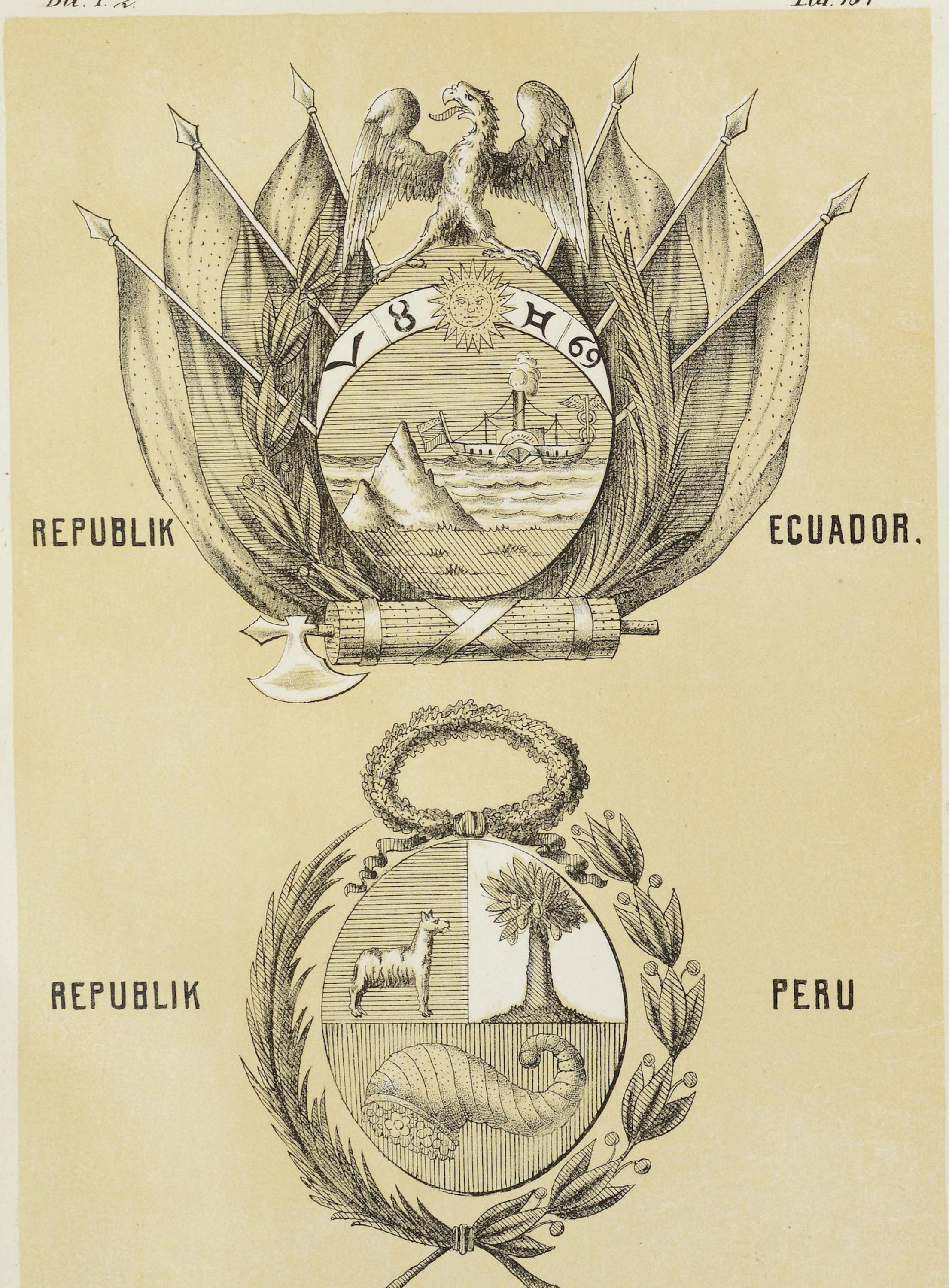
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0386

gefördert durch
Baden-Württemberg

AMERIKA.



REPUBLIK ECUADOR.

REPUBLIK PERU

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0387

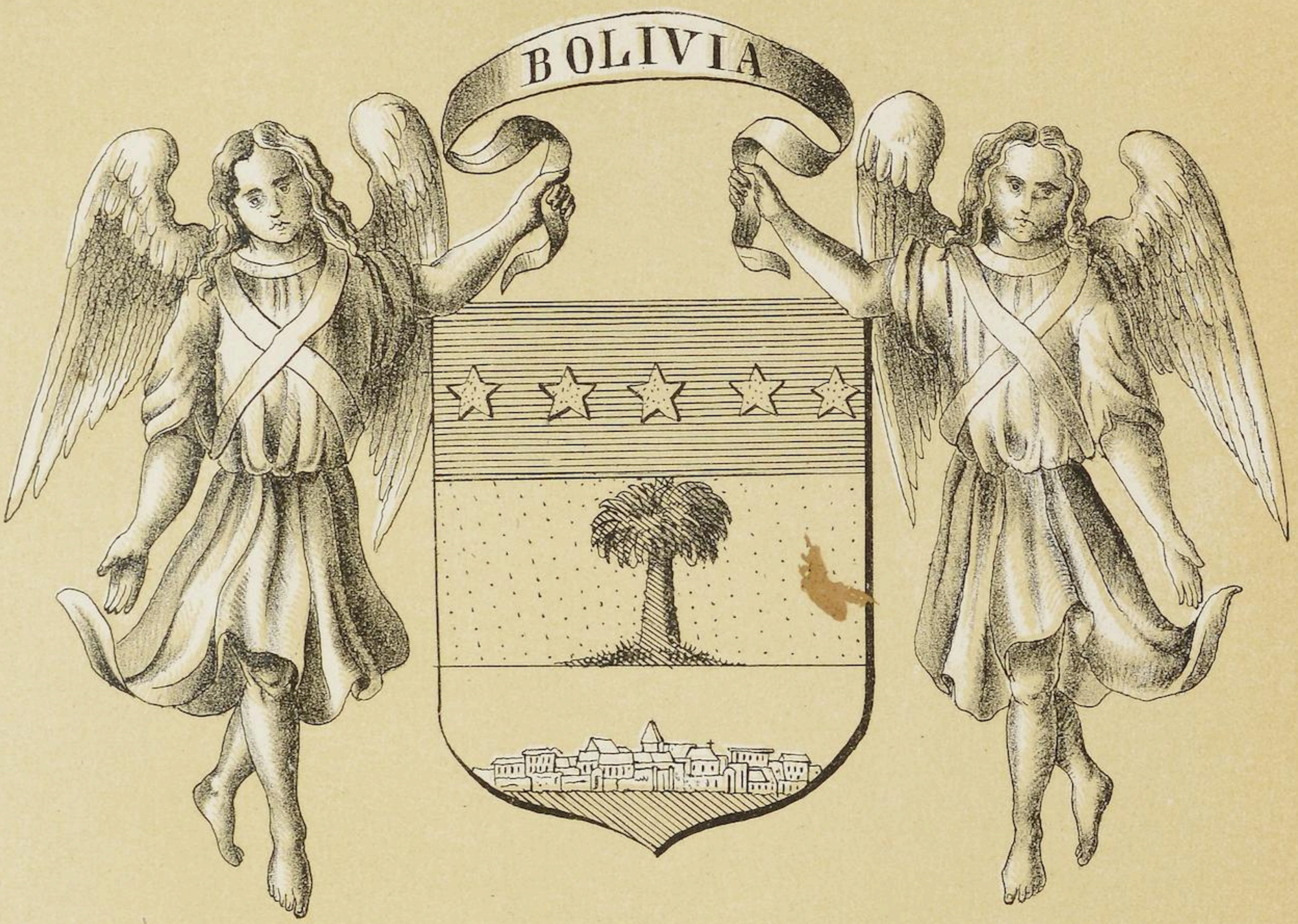
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0388

gefördert durch
Baden-Württemberg

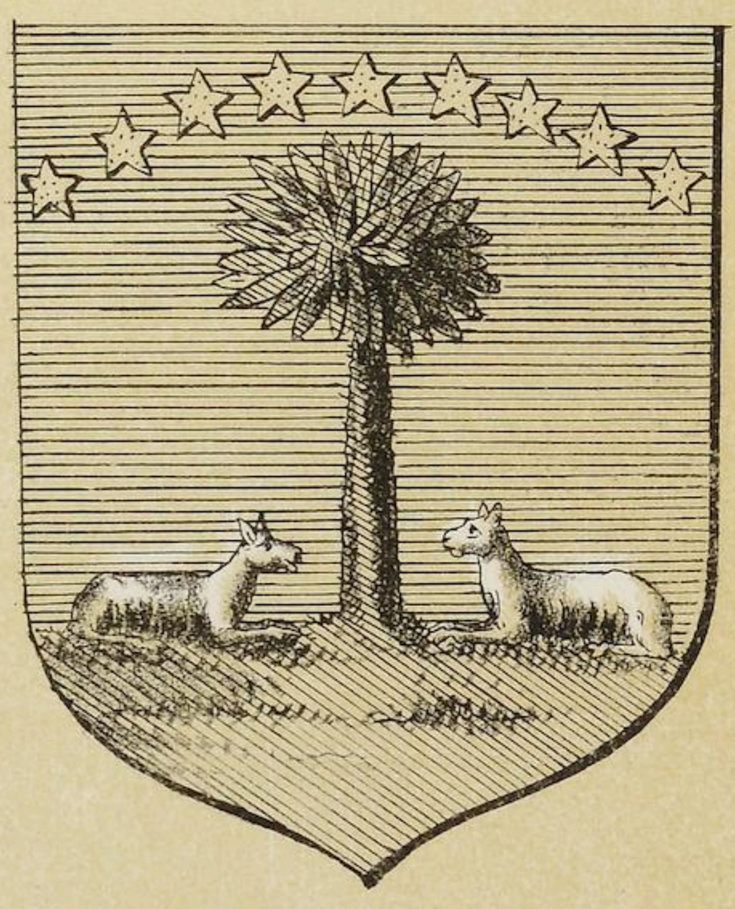
REPUBLIK BOLIVIA.



II



III



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0389

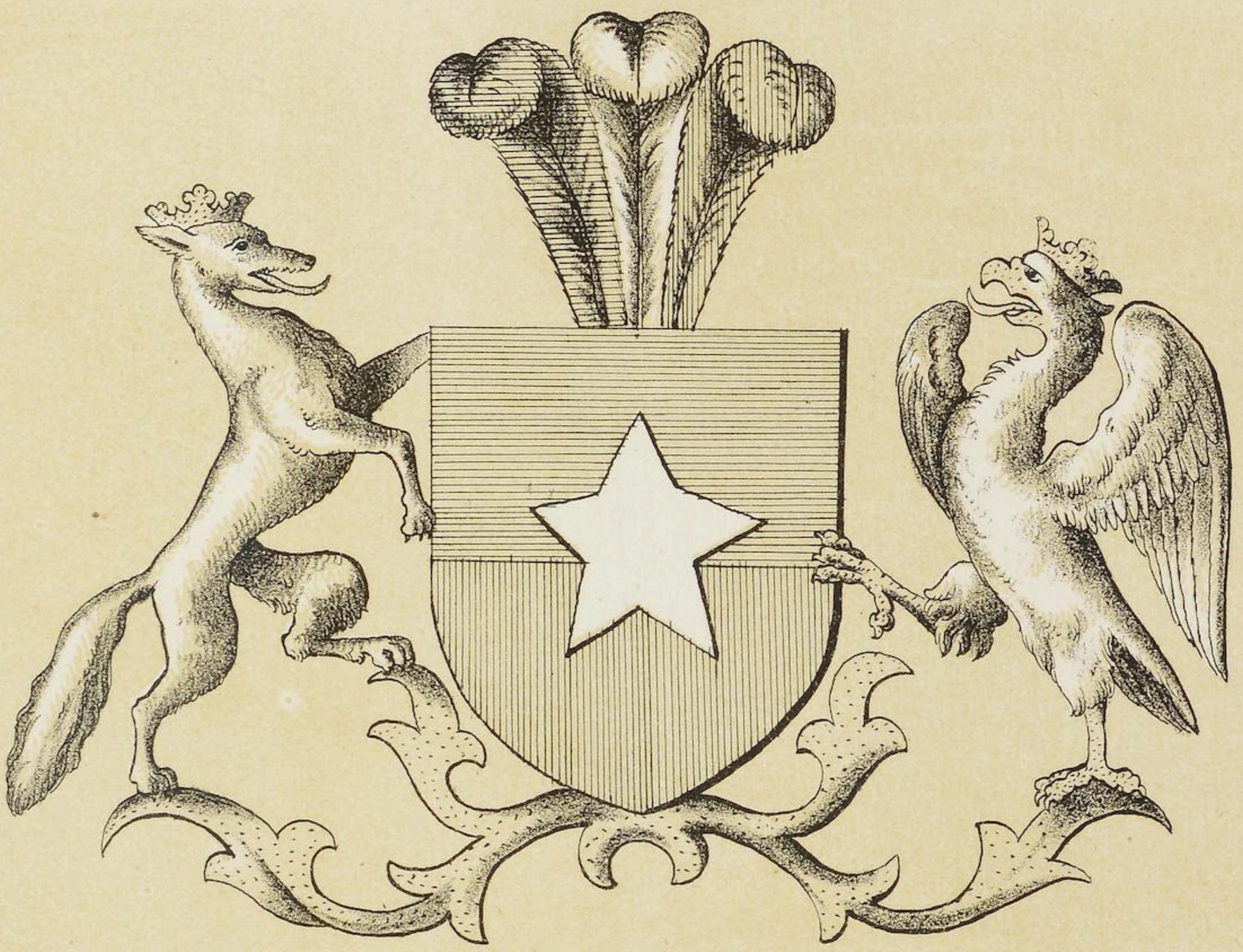
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0390

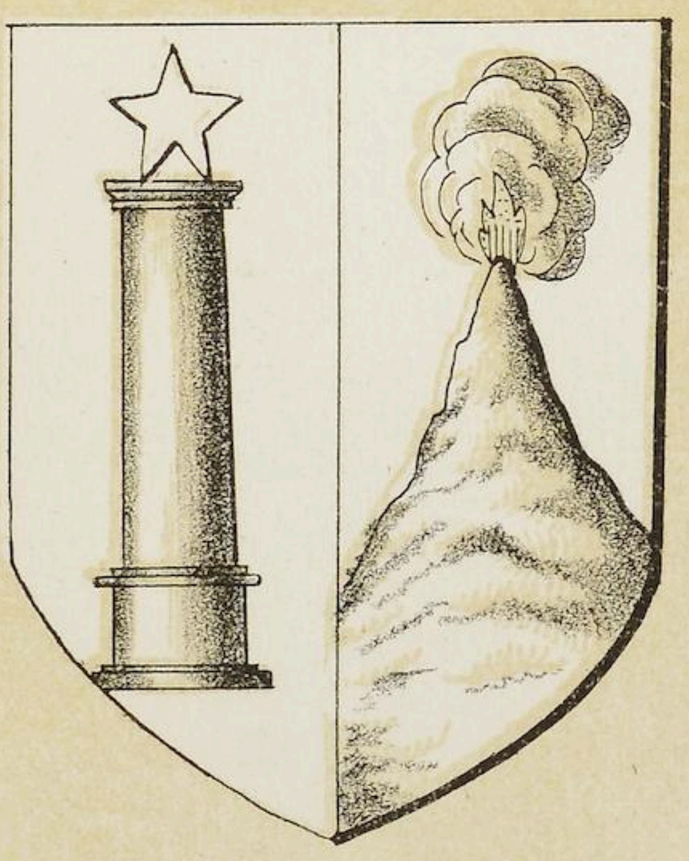
gefördert durch
Baden-Württemberg

REPURLIK CHILE.



CHILE,

früheres



Wappen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0391

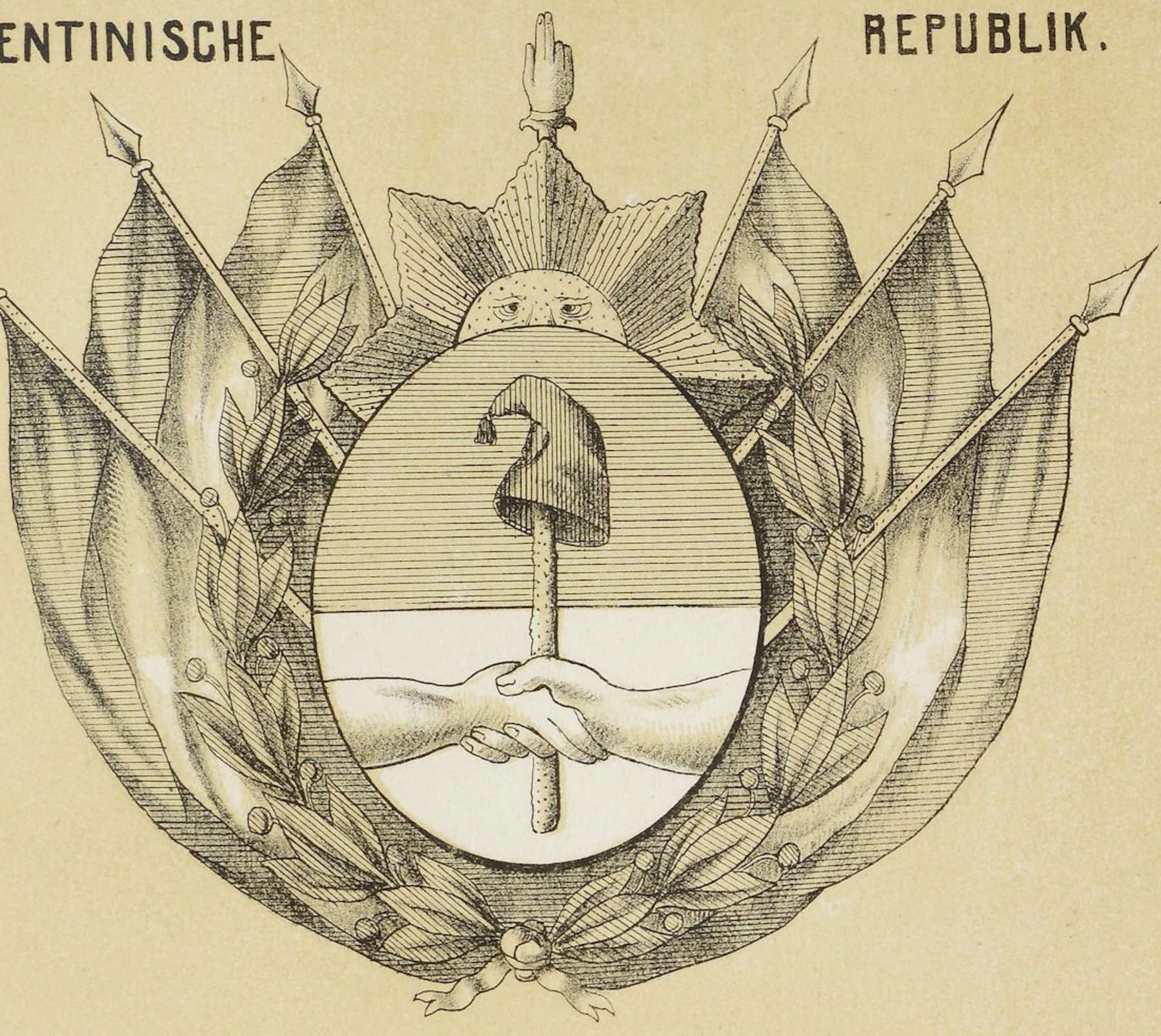
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

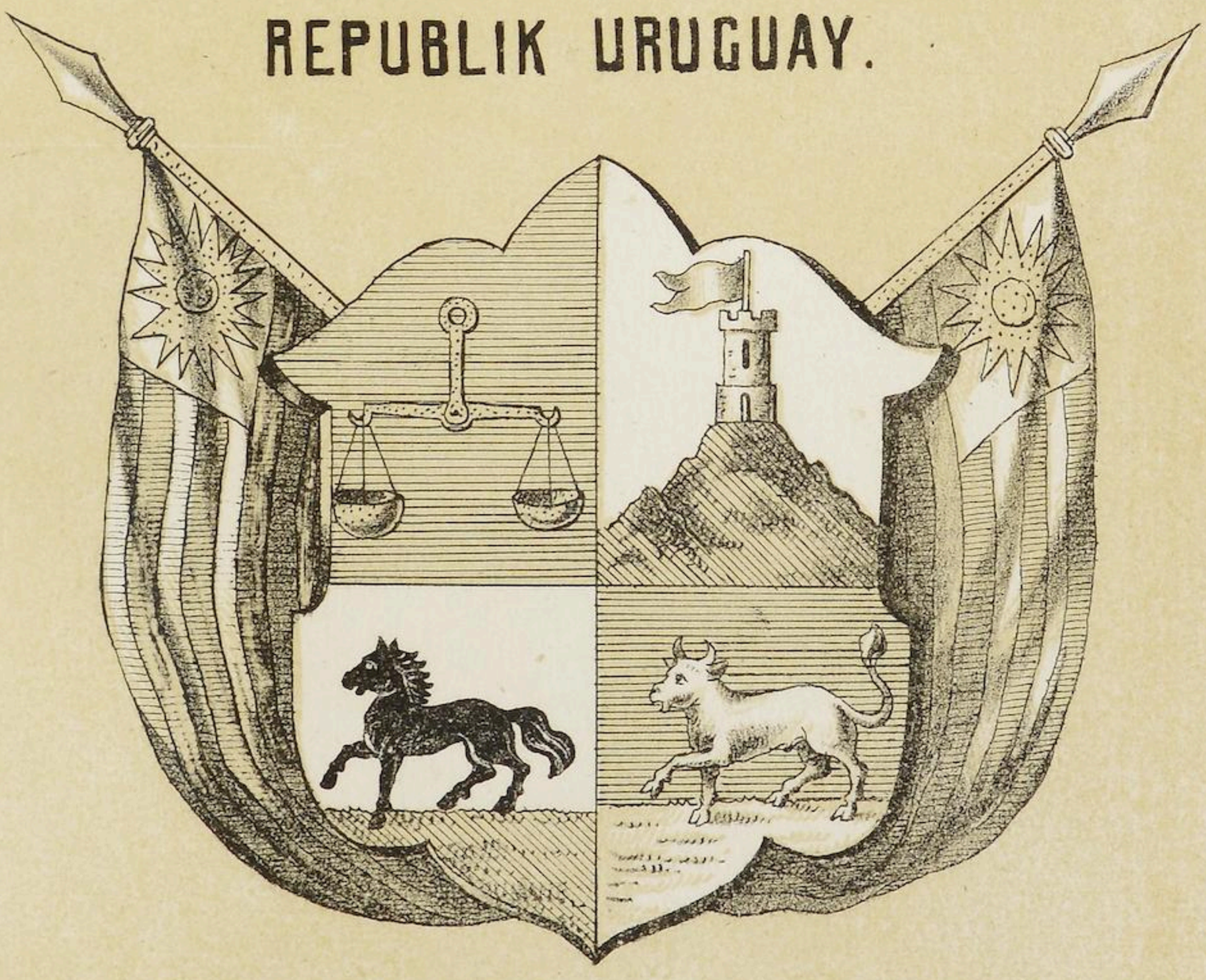
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0392

gefördert durch
Baden-Württemberg

ARGENTINISCHE REPUBLIK.



REPUBLIK URUGUAY.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0393
gefördert durch Baden-Württemberg

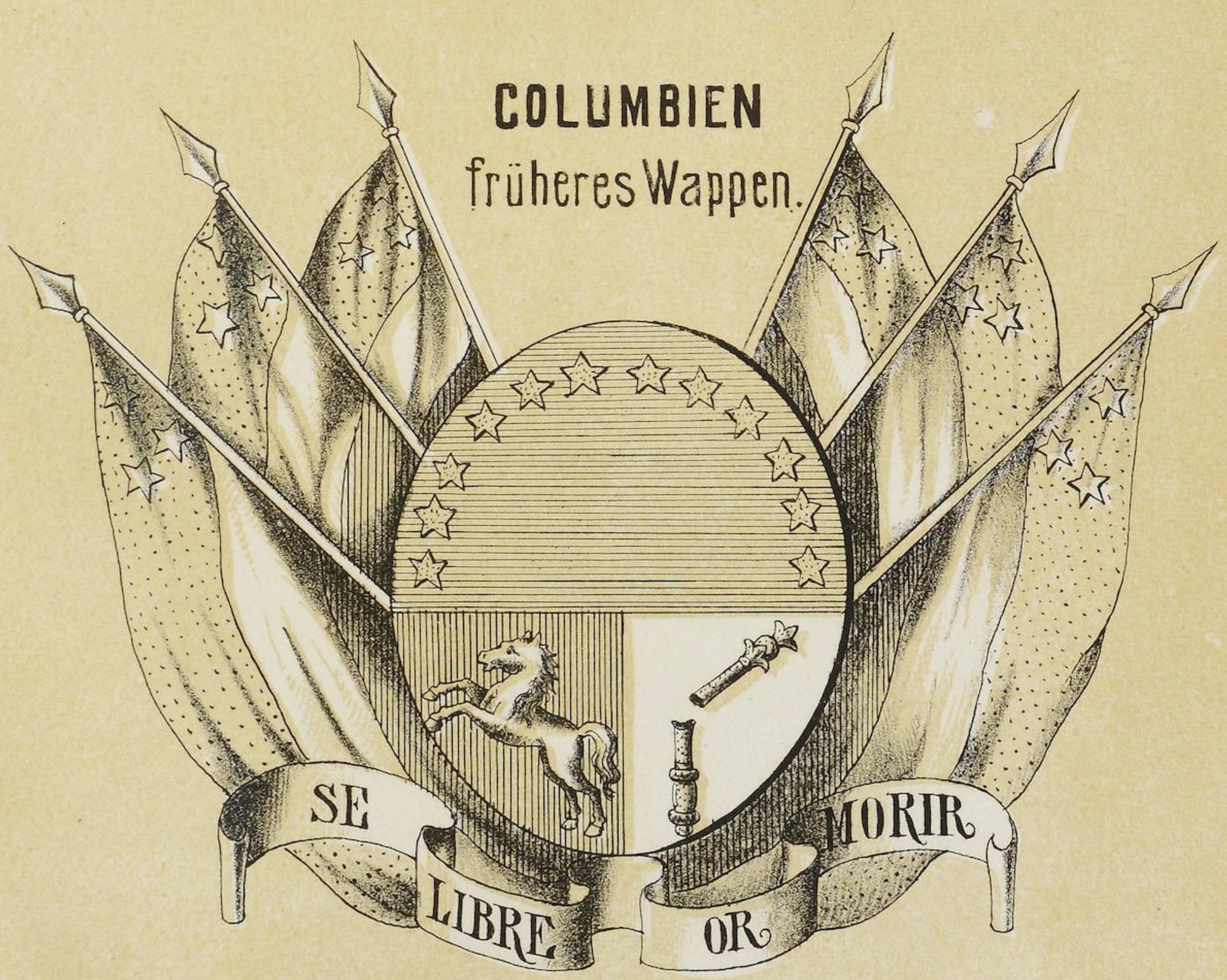
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0394

gefördert durch
Baden-Württemberg

AMERIKA





UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0395
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0396

gefördert durch
Baden-Württemberg



WEST-AUSTRALIEN.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0397

gefördert durch
Baden-Württemberg

Entsäuert
05/ 2004

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0398

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0399

gefördert durch
Baden-Württemberg

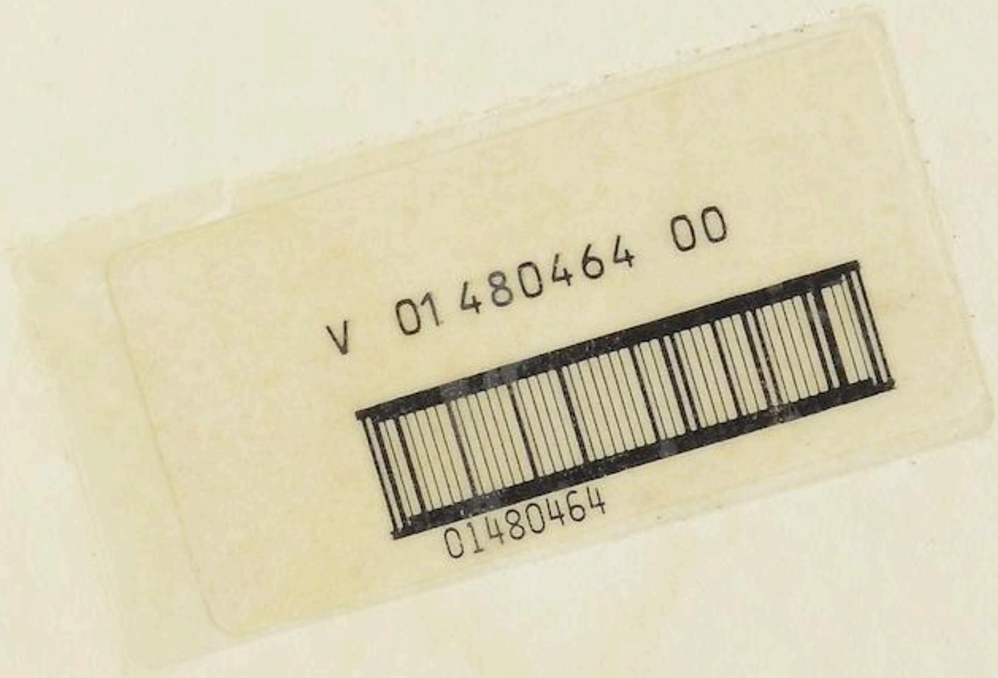
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0400

gefördert durch
Baden-Württemberg

Lesesaal

B
721



Erich Raubinger
Buchbinderei

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0401

gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0402

gefördert durch
Baden-Württemberg

KÖNIGREICH SCHWEDEN.

MAJESTÄTS WAPPEN.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/siebmacher1_2/0403

gefördert durch
Baden-Württemberg